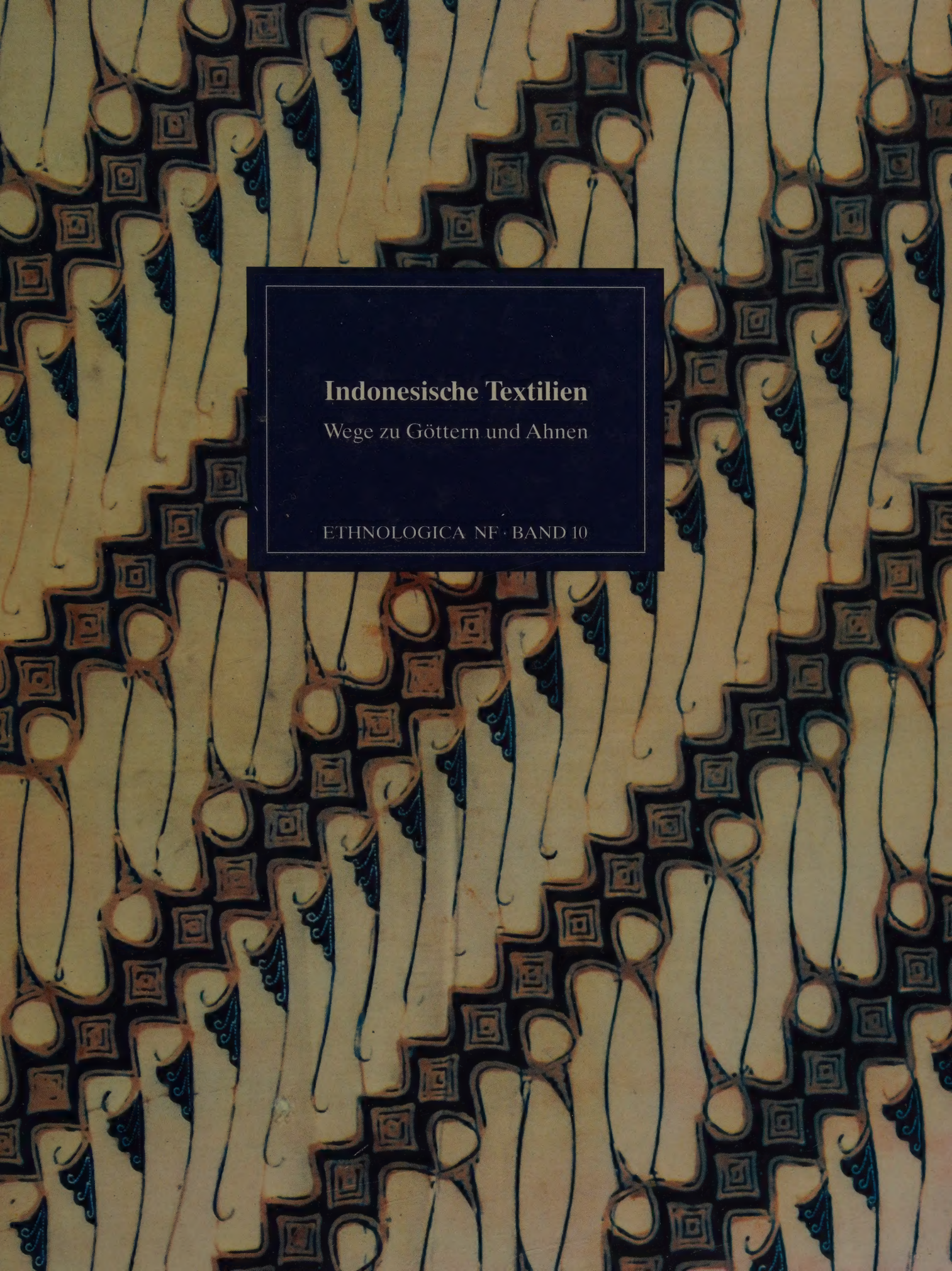


Indonesische Textilien

Wege zu Göttern und Ahnen

ETHNOLOGICA NF · BAND 10



uitsluitend
boeken over
niet-Westerse
C. ZWARTENKOT
Kerkstraat 93
1017 GD Amsterdam


Brunei
Dusun
Murut
Bahau
Sekatah Kenyah
Pnihing
Maloh
Kayan
Mahakam-Fluß
Kutei
Benua
Ot Danum
Biadju
Ngadju
Barito-Fluß
Banjermasin
TALAUD
SANGIR
Bentenan
Limboto
Minahassa
Gorontalo
Donggala
West-Toraja
Ost-Toraja
Süd-Toraja
Rantepao
Towuti-See
Majene
Buginesen
Maronene
Makassar
CELEBES
BUTON
AMBON
CERAM
SÜDLICHE MOLUKKEN
Singaraja
BALI
LOMBOK
SUMBAWA
FLORES
Kodi
Melolo
SUMBA
SAVU
ROTI
LEMBATA
ALOR
Belu
Port.
Timor
Atoni
Kupang
TIMOR
KISSAR
LETI
LUANG
LAKOR
BABAR-ARCHIPEL
TANIMBAR-
ARCHIPEL

Brigitte Khan Majlis

Indonesische Textilien
Wege zu Göttern und Ahnen

Bestandskatalog
der Museen in Nordrhein-Westfalen

ETHNOLOGICA
Neue Folge, Band 10, im Auftrag der Gesellschaft für Völkerkunde
(Verein zur Förderung des Rautenstrauch-Joest-Museums der Stadt Köln),
herausgegeben von Gisela Völger

Köln 1984

ISBN 3-923158-05-X
Copyright Rautenstrauch-Joest-Museum Köln
und Deutsches Textilmuseum Krefeld
Alle Rechte, auch der fotomechanischen Vervielfältigung
und des auszugsweisen Abdrucks, vorbehalten.
Das Copyright für die Abbildungen liegt bei
den Fotografen oder bei den jeweiligen Bildarchiven.
Köln, September 1984

Gesamtherstellung: Druck- + Verlagshaus Wienand, Köln

Katalog
Redaktion: Karin v. Welck
Lektorat: Klaus Volprecht
Layout und Umschlag: Claudia v. Velsen
Karten und Embleme: Brigitte Khan Majlis mit Klaus Kodalle
und Axel Rickelt
Umbruch: Anna von der Lühe, Axel Rickelt
Fotografen: Brian Brake, Auckland
Helmut Buchen, Köln
Hans Budzyn, Köln
Toos van Dijk und Wim Wolters, Amsterdam
Dieter Gasse, Krefeld
Jeff Holmgren und Anita Spertus, New York
Thomas Hofmann, Wuppertal
Dagmar Hölzer, Langenfeld
Nico de Jonge und Mary Vink, Amsterdam
Werner Müller, Köln
Margarete Schweizer, Köln
Beatrice Warken, Köln
Hans Dieter Weber, Köln

Weitere Abbildungsvorlagen stellten zur Verfügung:
Bildarchiv des Königlichen Instituts für die Tropen, Amsterdam
Bildstelle der Vereinigten Evangelischen Mission, Wuppertal
Bildarchiv des Rautenstrauch-Joest-Museums, Köln

Umschlag:
Hüfttuch (kain panjang) mit dem Muster
parang rusak, Java, Yogyakarta. 15026 TM.

Ehrenpatronat der Ausstellung

S. E. Ashadi Tjahjadi
Botschafter der Republik Indonesien
in der Bundesrepublik Deutschland

S. E. Dr. Helmut Matthias
Botschafter der Bundesrepublik Deutschland
in der Republik Indonesien

Ausstellungstermine
Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde
Ubierring 45, 5000 Köln 1
Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr
Jeden ersten Mittwoch bis 20 Uhr
Beginn der Ausstellung 28. September 1984

Deutsches Textilmuseum Krefeld
Andreasmarkt 18, 4150 Krefeld
Im Sommer (1. April bis 31. Oktober)
Dienstag bis Samstag 10–13 Uhr und 15–18 Uhr
Sonn- und Feiertage 10–18 Uhr
Im Winter (1. November bis 31. März)
Dienstag bis Sonntag 10–13 Uhr und 14–17 Uhr
Beginn der Ausstellung 29. September 1984

Wissenschaftliches Symposium zur Ausstellung
Indonesische Textilien – Probleme und Erkenntnisse der gegenwärtigen Forschung
im Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde vom 21.–24. Januar 1985

gefördert durch die Deutsche Bank, Düsseldorf, und die European Asian Bank, Hamburg. Außerdem unterstützten das Projekt mit namhaften Beträgen Holdi Bäumler-Wunderlich, Köln; Berufsverband der Praktischen Ärzte und Ärzte für Allgemeinmedizin Deutschlands e.V. (B.P.A.), Köln; Dr. Gisela Breuker, Köln; Filmpool, Köln; Ernst Friedländer, Stolberg; Florian Geyr, Köln; Dr. Wolfgang Kallwass, Köln; Haar- und Kosmetik Egon Klein, Köln; Dr. Heinz Köster, Falkenstein; Dr. Heinrich Holtmann, Köln; Gisela Marx, Köln; Annette Mellin, Satzvey; Hans-Jürgen Paul, Köln; Ingrid v. Pochhammer, Satzvey; Michael Freiherr v. Welck, Köln.

Leihgeber der Ausstellung in Köln
Heribert Amann, Köln
Brunhilde Berke, Köln
August Flick, Köln
Jeff Holmgren und Anita Spertus, New York
Olov und Inge v. Lindequist, Hemmerden
Brigitte Khan Majlis, Köln
Hans W. Siegel, Ronco
Rudolph Smend, Köln
Irmgard Timmermann, Köln

Tropenmuseum, Amsterdam
Vereinigte Evangelische Mission, Wuppertal
Von-der-Heydt-Museum, Wuppertal
Museum für Ostasiatische Kunst, Köln

Ausstellungsteam in Köln
Gesamtleitung: Gisela Völger
Konzept: Karin v. Welck und Brigitte Khan Majlis
Grafik: Stephanie v. Bismarck-Osten
Karten und Embleme: Klaus Kodalle
Aufbau: Wolfgang Schwan und Friedhelm Misiejuk
Bauten: Manfred Lierz mit Karl Blunck, Wolfgang Dorfschäfer, Andreas Kliemann, Heinrich Mades, Ulrich Sabel
Bauleitung: Paul Josef Kohlhof
Studenten aus dem Seminar „Museologie" im Sommersemester 1984, Institut für Völkerkunde, Universität zu Köln

Ausstellungsteam in Krefeld
Gesamtleitung: Carl-Wolfgang Schümann
Konzept: Drs. Harmen Veldhuisen
Realisation: Restaurierungsatelier unter Leitung von Brigitta Schmedding zusammen mit Heinrich Förschges und Dieter Thiel
Sekretariat: Christel Siebert und Marianne Frings

Abkürzungen

BK	Bestandskatalog
FM	Folkwang-Museum
RJM	Rautenstrauch-Joest-Museum
TM	Textilmuseum
vdH	Von der Heydt-Museum
VEM	Vereinigte Evangelische Mission
VkM	Völkerkundemuseum

Geleitwort

Der vorliegende Katalog zu der Ausstellung ›Indonesische Textilien – Wege zu Göttern und Ahnen‹ ist das Ergebnis eines Forschungsvorhabens, das das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert hat.

Während die internationale Forschung schon seit langem dem Umstand Rechnung trägt, daß Indonesien mit Guatemala und Indien zu den Gegenden der Welt gehört, in denen die schöpferische Gestaltung und Symbolik der Textilien einen ganz bemerkenswerten Entwicklungsstand aufweist, fehlten bislang eingehende wissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Thema in Deutschland. Nicht nur für Nordrhein-Westfalen, sondern für die gesamte Bundesrepublik ist das Forschungsprojekt des Rautenstrauch-Joest-Museums das erste seiner Art.

Auf meine Bitte hat es die Leiterin dieses Museums, Frau Dr. Völger, dankenswerterweise unternommen, nicht nur die eigenen Sammlungen, sondern die aller Museen in Nordrhein-Westfalen in das Projekt einzubeziehen. Auf diese Weise wurden die indonesichen Textilien von fünf bedeutenden ethnographischen Sammlungen unserer Region wissenschaftlich bearbeitet. Bisher kaum in der Öffentlichkeit bekannte Sammlungen wie die der Vereinigten Evangelischen Mission in Wuppertal und des Museums Folkwang in Essen wurden dabei ebenso erfaßt, wie die umfangreichen Bestände des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln, des Deutschen Textilmuseums in Krefeld und des Von-der-Heydt-Museums in Wuppertal.

Es freut besonders, daß als Ergebnis der Arbeiten nicht nur der vorliegende umfassende Katalog zustande kam, sondern daß sich darüber hinaus das Kölner Völkerkunde-Museum und das Krefelder Textilmuseum entschlossen, das Ausstellungsprojekt ›Indonesische Textilien – Wege zu Göttern und Ahnen‹ gemeinsam zu verwirklichen. Daß zudem als Abschluß des Forschungsprojekts im Januar 1985 in Köln ein internationales Symposion zum Thema vorgesehen ist, erfüllt mich gleichfalls mit Genugtuung.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der indonesischen Textilien unserer Museen ist zunächst ein Vorhaben der Grundlagenforschung. Sie hat aber auch aktuelle Bedeutung. Diese liegt zunächst in einem Beitrag zur Pflege unserer guten internationalen Beziehungen zu Indonesien. Weiter verspreche ich mir von den Ausstellungen besondere Anregungen für die Textil- und Modedesigner aus Industrie und Hochschulen. Schließlich trägt die Ausstellung auch dem wachsenden Interesse Rechnung, das die indonesischen Techniken der Textilverzierung – besonders die der Batik-Technik – für die Freizeitgestaltung hat.

So gewinnt ein Vorhaben der Grundlagenforschung in vielfältiger Hinsicht auch unmittelbare und aktuelle Bedeutung für die Menschen unseres Landes.

Rolf Krumsiek
Minister für Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Vorwort

Das europäische Interesse an der hochentwickelten Kultur Indonesiens hat Tradition. Sammler und Händler, Maler und Bildhauer, Völkerkundler und Kunstgewerbespezialisten „entdeckten" zu Anfang dieses Jahrhunderts das südostasiatische Inselreich und seinen kulturellen Reichtum. Die allgemeine Faszination blieb nicht ohne Wirkung. Es waren Künstler, die in der sich beständig entwickelnden Textilregion Krefeld ihre eigene Prägung durch südostasiatische Kunst in einer Ausstellung weitergaben. Zum ersten Mal im damaligen Deutschen Reich machte im Frühherbst 1906 das Krefelder Kaiser Wilhelm Museum seine Besucher mit allen Gebieten der bildenden Kunst im indonesischen Inselreich bekannt. Wilhelmina, damalige Königin der Niederlande, beschickte die „Niederländisch-Indische Kunstausstellung" (Niederländisch-Indien – so wurde damals der heutige Staat Indonesien genannt) mit wertvollen Leihgaben. Holländische Privatsammler und Museen stellen Exponate ebenso bereitwillig zur Verfügung wie der Susuhunan (Fürst) von Surakarta Paku Buwono X und sein Reichskanzler Raden Adipati Sosro Diningrat. Der Susuhunan stiftete später eine umfangreiche Sammlung von Wayang-Figuren, die das Krefelder Museum noch heute bewahrt. Ein knapper Katalog erschien zu der Ausstellung, der zu allen Ausstellungsgebieten konzentrierte Einleitungen gab und die Liste der Exponate publizierte. Rund 150 Textilien aus allen Gegenden des indonesischen Inselreichs waren ausgestellt, mit dem Ziel, dem heimischen Kunstgewerbe neue Anregungen zu geben.

Holländische Künstler, die an Werkschulen am Niederrhein lehrten, hatten Inspirationen und Innovationen aus niederländisch-indischen Ornamenten schon damals in ihren Unterricht eingebaut. So war Batiken zu einer geläufigen Technik geworden. Die Absicht, die Ausstellung auch im Berliner Völkerkundemuseum einem größeren Publikum zugänglich zu machen, scheiterte am Rigorismus zweier Wissenschaften: zwischen Völkerkunde und Kunstgeschichte (Kunstgewerbe) fand sich kein eindeutiger musealer Ort.

Rund 20 Jahre später veranstaltete das Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln eine spezielle Ausstellung indonesischer Textilien, zu der auch ein Führer erschien. Eine dritte Ausstellung, die sich wiederum ausschließlich Textilien widmete, fand 1937 im Wuppertaler Von-der-Heydt-Museum statt. Ihr kleiner Katalog hält heutigen Ansprüchen an die Genauigkeit der Information zwar nicht stand, immerhin bezeugt aber das ganze Unternehmen, daß das von Künstlern initiierte Interesse andauerte.

Das Besondere an der jetzigen Kölner und Krefelder Doppelausstellung „Indonesische Textilien – Wege zu Göttern und Ahnen" mit ihrem gemeinsamen Katalog liegt zum einen darin, daß sie die indonesischen Textilien endgültig aus ihrer oben erwähnten Zwitterstellung zwischen Völkerkunde und Kunstgewerbe befreit und die Gleichberechtigung ihrer Wertschätzung in beiden Institutionen unterstreicht. Zum anderen gehen Katalog und Ausstellungen weit über die früheren Unternehmungen dieser Art hinaus: Ein Gesamtbestand wird hier dem Publikum, dem Wissenschaftler wie dem interessierten Laien gleichermaßen zugänglich gemacht. Durch einen präzisen technischen und ästhetischen Steckbrief zu jedem Stück trägt der Katalog dem neuen Interesse und der veränderten Einschätzung des Handwerks in unserer Zeit Rechnung.

Beide Häuser, das Rautenstrauch-Joest-Museum und das Deutsche Textilmuseum, haben seit ihrem Bestehen indonesische Textilien gesammelt. Zur Geschichte der Sammlung des Rautenstrauch-Joest-Museums sei auf die Einführung von Brigitte Khan Majlis verwiesen. Im Gegensatz zum Kölner Haus, dessen Bestände von Forschern oder Kolonialbeamten in Indonesien selbst zusammengetragen wurden und mit einigermaßen verläßlichen Provenienzangaben versehen sind, stammt die Krefelder Sammlung ausschließlich aus dem Handel. Originalangaben zu Stücken fehlen hier,

insbesondere bei den frühen Erwerbungen, was eine erhebliche Herausforderung an die kriminologischen Fähigkeiten der Bearbeiterin bedeutete. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges waren in der Sammlung des Textilmuseums erst 16 Textilien aus Indonesien vorhanden. Bis 1979 kamen 54 hinzu. Seit diesem Datum konnten weitere 250 Objekte erworben werden. Es zeigt, wie stark die Wertschätzung dieser Arbeiten stieg. Das Interesse ist in den letzten zehn Jahren durch Hinwendung amerikanischer und japanischer Forscher und Sammler gestiegen. Das Deutsche Textilmuseum ließ sich nur zu gern von diesem Interesse anstecken. Schon 1977 hat das Museum unter dem Titel „Batik und Ikat" eine Ausstellung indonesischer Textilien gezeigt. Damals mußte es noch Leihgaben aus Wuppertal erbitten. Die Erweiterung der Sammlung ermöglichte vor allem die Textilindustrie Krefeld mit einem umfangreichen finanziellen Zuschuß. Die Entwicklung im Rautenstrauch-Joest-Museum verlief nicht ganz so stürmisch. Immerhin konnte es aber auch im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt und der Ausstellung dank der Hilfe seines Fördervereins, der Gesellschaft für Völkerkunde, seinen Bestand um dreißig Stück erweitern und die schlimmsten Lücken schließen.

Das Konzept der Kölner Ausstellung erarbeitete die Leiterin der Indonesien-Abteilung des Rautenstrauch-Joest-Museums, Karin v. Welck, zusammen mit Brigitte Khan Majlis. Die Ausstellung gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil gilt der systematischen Darstellung von textilen Techniken, Stilrichtungen und Problemen der Ikonographie. Daneben steht der zweite Teil, dessen Akzent auf der Inszenierung und der ästhetischen Darbietung der textilen Schätze liegt. Hier wird die sakrale Bedeutung der Textilien im sozialen Leben, etwa bei Hochzeiten, Totenzeremonien und Verdienstfesten vorgestellt. Außerdem werden in einer Schatzkammer die schönsten, wertvollsten und seltensten Stücke präsentiert. Während der erste Teil primär das Informationsbedürfnis stillen soll, werden im zweiten Teil der Schönheitssinn und die Phantasie angesprochen. Für die Schatzkammer wurden dem Museum einige erlesene Textilien aus in- und ausländischem Privatbesitz zur Verfügung gestellt.

Die Krefelder Ausstellung verdankt ihr Konzept einem Freund des Hauses, Drs. Harmen C. Veldhuisen. Er hat etwa 120 Objekte ausgewählt, um ähnlich, wie schon 1906, einen ausgewogenen Horizont aller Techniken und der verschiedenen Inseln zu geben. Drs. Alid M. L. Veldhuisen-Raden-Djajasoebrata hat das Unternehmen auf vielerlei Weise beraten. Aus Anlaß dieser ersten Ausstellung im neuen Haus hat Harmen C. Veldhuisen für die Studiensammlung des Textilmuseums eine umfangreiche Gruppe von indonesischen Textilien gestiftet. Dafür sei ihm auch besonders im Namen der Besucher herzlichst gedankt.

Die Bedeutung, die in Indonesien den Textilien zukommt – sie werden dort von Generation zu Generation weitervererbt und als kostbarer Familienschatz gehütet – kommt nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck, daß der Sultan von Yogyakarta, Seine Hoheit Hamgengku Buwono IX., die Eröffnungsfeiern beider Ausstellungen durch seine Anwesenheit ehrt. Wie die Leihgaben des Susuhunan bei der ersten Indonesien-Ausstellung in Krefeld im Jahre 1906, bekundet auch die aktive Anteilnahme des Sultans von Yogyakarta an unserem Unternehmen das anhaltende wache Interesse hoher indonesischer Würdenträger an der kulturellen Bedeutung und Ausstrahlung des Landes.

Zwei wichtige Reisen konnten im Rahmen der Vorbereitung der Ausstellung unternommen werden. Hans W. Siegel und Roger Goepper, der Direktor des Museums für Ostasiatische Kunst in Köln, ermöglichten es mit einem Zuschuß der Orientstiftung in Köln Karin v. Welck und Brigitte Khan Majlis, Privatsammler und Museumssammlungen in New York, Washing-

ton und Boston zu besuchen. Die Sammler wie die Kollegen an den dortigen Museen haben das Projekt durch ihre Hinweise in dankenswerter Weise gefördert.

Die Stadt Krefeld stellte ihrerseits Mittel bereit für eine mehrwöchige Reise des Direktors des Textilmuseums nach Java. Ohne die Hilfe des befreundeten Sammlers und Händlers Rudolf Smend wäre diese Reise kein Erfolg gewesen. Ihm und seinen amerikanischen Kollegen und vor allem auch den vielen javanischen Kennern und Helfern sind das Textilmuseum und das Rautenstrauch-Joest-Museum zu großem Dank verbunden – Jeff Holmgren und Anita Spertus, Kent Waaters, Mary Hunt-Kahlenberg und Steve Alpert in USA; Don Harper, Jamin Makawarou, Ansaruddin, Nasrun, Adrain Idris, Alfons Haryadi, Pak Lukman, Ibu Nusiyati, Munir Drody, Ici Mardisi und Fatima in Indonesien; Trudel Klefisch, Susanne Heinike und Hans-Werner Funke in Deutschland.

Mit Dank und Anerkennung möchten wir hervorheben, daß Ausstellung und Katalog, aber auch das vorgesehene Forschungsprojekt ohne den unermüdlichen, ebenso enthusiastischen wie stets verläßlichen Einsatz der Leiterin der Indonesien-Abteilung, Karin v. Welck, mit Brigitte Khan Majlis nicht denkbar wären. Im Zusammenhang eines Seminars am Institut für Völkerkunde der Universität, das Karin v. Welck und Brigitte Khan Majlis im Rahmen der Vorbereitung der Ausstellung veranstaltet haben, beteiligten sich einige Studenten mit großem Engagement am Lektorat und an den Umbrucharbeiten des Katalogs, allen voran Anna von der Lühe – allen, aber besonders ihr sagen wir Dank.

Großen Dank schulden wir allen befreundeten Museen, in deren Sammlungen Brigitte Khan Majlis arbeiten durfte und stets freundlich aufgenommen und kompetent beraten wurde. Im Zusammenhang ihrer Forschung hat sie die Völkerkundemuseen in Amsterdam, Leiden, Basel, Berlin, Hamburg und Frankfurt besucht. Unser Dank gilt weiterhin Ruth Gasthaus und dem Kollegium des Textilmuseums sowie Gabriele Muders, die sich der Restaurierung einiger Textilien des Rautenstrauch-Joest-Museums für die Ausstellung angenommen haben. Dankbar verbunden fühlen wir uns auch allen Leihgebern, die unsere Sammlung für die Ausstellung um wichtige Stücke abgerundet haben. Die finanzielle Unterstützung durch die Deutsche Bank in Düsseldorf und die European Asian Bank in Hamburg verdient ebenfalls unsere dankende Erwähnung. Ihr Zuschuß kommt der Drucklegung der Ergebnisse des internationalen Symposiums zugute, das das Rautenstrauch-Joest-Museum im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt und der Ausstellung im Januar 1985 veranstaltet. Großer Dank gebührt schließlich dem Ehrenpatronat der Ausstellung, S. E. Ashadi Tjahjadi, dem indonesischen Botschafter in Deutschland sowie S. E. Helmut Matthias, dem deutschen Botschafter in Indonesien, daß sie uns bei unseren Kontakten zu Indonesien stets hilfreich die Wege geebnet haben.

Gisela Völger
Direktor des Rautenstrauch-
Joest-Museums Köln

Carl-Wolfgang Schümann
Direktor des Deutschen
Textilmuseums Krefeld

Dank

Bei meinen Besuchen in in- und ausländischen Museen gewährten mir auf das freundlichste Zugang zu den Sammlungen, Herr Avè, Rijksmuseum voor Land- en Volkenkunde in Leiden; Johanna Agthe, Völkerkundemuseum in Frankfurt; Clara Wilpert, Völkerkundemuseum in Hamburg; Gerd Höpfner, Völkerkundemuseum in Berlin-Dahlem; Lisa Whittal, American Museum of Natural History in New York; Jean Mailey, Metropolitan Museum of Art in New York; die Kollegen des Cooper-Hewitt Museum of Design sowie des Brooklyn Museum in New York, weiterhin des Museum of Fine Art in Boston. Ganz herzlicher Dank gilt Mattiebelle Gittinger vom Textile Museum in Washington, die mich auf einige besonders seltene und schöne Textilien aufmerksam machte. Rita Bolland vom Tropenmuseum in Amsterdam besprach mit mir während mehrmaliger Besuche eingehend die Amsterdamer Sammlung und veranschaulichte anhand einiger Stücke technische Besonderheiten. Ebenso intensiv widmete sich mir Natascha Nabholz-Kartaschoff vom Basler Völkerkundemuseum. Viele Anregungen erhielt ich auch beim Durchsehen der Sammlung Hans W. Siegels in Ronco, der außerdem meine Studienfahrt in die Vereinigten Staaten durch die Orientstiftung so großzügig förderte. In Köln danke ich Herrn Amann, Rudolf Smend, Hans-Werner Funke und ganz besonders Herrn Flick, Brunhilde Berke und Irmgard Timmermann, daß sie mir wiederholt Einblicke in ihre Privat- und Studiensammlungen gewährten. Frau Handwebemeisterin Irmgard Timmermann war während einiger Studiensemester meine Lehrerin für textile Techniken. Ihre Ratschläge galten insbesondere dem Katalog, wofür ich sehr dankbar bin. Großer Dank gebührt auch Brian Brake, Auckland, der für den Katalog einige seiner Fotos zur Verfügung stellte. Kurt Hangst, der Leiter des Labors des Museums für Ostasiatische Kunst in Köln, war so freundlich, chemische und physikalische Analysen zur Farb- und Metallbestimmung einiger Textilien durchzuführen. Neben der unermüdlichen Unterstützung des Krefelder Kollegiums, gab uns die Leiterin des Restaurierungslabors, Brigitta Schmedding, wertvolle Hinweise zur Lagerung und Konservierung unserer Textilien.
Mein herzlicher Dank gilt auch den Kollegen des Rautenstrauch-Joest-Museums, besonders Karin von Welck für aufopferungsvolle Mithilfe bei der Zusammenstellung des Katalogs, Gisela Völger, die das Forschungsprojekt initiierte, Waldemar Stöhr, der geduldig sein reiches Wissen über Indonesien zur Verfügung stellte sowie Klaus Volprecht für unermüdliches Korrekturlesen. Großer Dank gebührt auch Anna von der Lühe für ihren maßgeblichen Einsatz bei den Layoutarbeiten. Besonders danken möchte ich auch Frau Professor Ulla Johansen, in deren Doktorandenkolloquium ich das Forschungsprojekt vorstellen durfte, und die mir viele wertvolle Ratschläge für die Durchführung meiner Arbeit gab.
Bezüglich der Batak auf Sumatra ergaben sich fruchtbare Diskussionen mit Sandra Niessen, Leiden. Robyn Maxwell in Melbourne und Ruth Barnes in Oxford verdanke ich wichtige Hinweise in bezug auf Flores und Lembata. Zu Fragen der Herkunft und Datierung javanischer Batiken nahmen Alid Veldhuisen-Raden-Djajasoebrata und Harmen Veldhuisen geduldig Stellung. Die faszinierendsten Textilien aus Indonesien fand ich bei Jeff Holmgren und Anita Spertus in New York, die es sich nicht nehmen ließen, ihre sonst schwer zugängliche Sammlung für uns zu öffnen und uns in stundenlangen Gesprächen an ihrem reichen Erfahrungsschatz teilhaben zu lassen.
Ganz zum Schluß, aber besonders innig, möchte ich meiner Mutter Elvira Lösch danken, die das ganze Manuskript und die Formblätter für den Bestandskatalog mit nie erlahmender Geduld getippt hat.

Köln, September 1984 Brigitte Khan Majlis

Inhalt

Geleitwort
Vorwort
Dank
Einführung
Nias 16
Sumatra 22
Atjèh 23
Gayo/Alas 26
Batakländer 27
Minangkabau 38
Palembang 42
Süd-Sumatra 45
Die Schiffstücher 47
Java 44
Bali 68
Lombok 76
Sumbawa 80
Flores 84
Sumba 94
Roti und Savu 104
Timor 110
Südwester- und Südosterinseln 118
Kissar 119
Leti 122
Luang 124
Babar-Archipel 126
Tanimbar-Archipel 130
Textilien der Südwester-Inseln – unklarer Herkunft 135
Borneo 136
Dusun 138
Kenyah, Kayan- und Bahaustämme 138
Iban Dayak 139
Maloh Dayak 146
Textilien aus Südost-Borneo 146
Celebes 150
Buginesen und Makassaren 151
Toraja 152
Nord-Celebes 158
Stoffgeld aus Buton 158
Ceram 162
Alfuren 163
Alune 164
Süd-Ceram 164

Bestandskatalog 167
Nias 169
Sumatra 173
Java 211
Bali 249
Lombok 258
Sumbawa 259
Flores 259
Sumba 268
Savu 278
Roti 280
Timor 282
Kissar (Südwesterinsel) 290
Leti (Südwesterinsel) 295
Luang (Südwesterinsel) 296
Babar-Archipel (Südwesterinseln) 307
Tanimbar-Archipel (Südwesterinseln) 314
Textilien der Südwesterinseln –
unklarer Herkunft 323
Borneo 325
Celebes 344
Ceram 357
Glossar 360
Bibliographie 366





Einführung

Die Siedlungs- und Handelsgeschichte des indonesischen Archipels bringt es mit sich, daß hier eine Vielzahl von textilen Techniken zusammentrifft. Neben immer wieder eingebrachten Neuerungen konnten sich uralte Textiltraditionen behaupten. So war die Herstellung von Kleidungsstücken aus Baumbast – seit dem Neolithikum belegt – bis in dieses Jahrhundert weit verbreitet und ist heute noch auf einigen Inseln, z. B. auf Nias und Borneo, bekannt. Das Zwirnflechten, bei dem die passiven Kettfäden durch zwei sich kreuzende Fadensysteme umfaßt werden, fand unter anderem bei der Herstellung von Panzerjacken und Abschlüssen von Gewebeenden Anwendung. Des weiteren werden auf praktisch allen Inseln auch heute noch Gewebe auf Webgeräten mit Rückengurt oder -Joch hergestellt, die ebenfalls auf neolithische oder bronzezeitliche Vorbilder zurückgehen. Die Weberin sitzt auf dem Boden und reguliert die Spannung der Kettfäden mit dem Rückengurt durch Vorwärts- und Rückwärtsbeugen.

Das Heben und Senken der Kettfäden wird von Hand mit einem Litzenstab bewirkt. Die so entstandenen Gewebe reichen von einfachen Faserstoffen, Baumwolltüchern mit Szenerien aus Musterschüssen bis zu Seidenstoffen mit überreichen Goldornamenten. Indonesien war und ist auch ein bedeutendes Zentrum der Ikattechnik. Dies ist eine Ziertechnik, bei der man die Kett- und/oder Schußfäden vor dem Weben einem Muster entsprechend durch Abbinden reserviert und färbt. Jede Insel hat dabei charakteristische Motive und Farbgebungen. Als weitere Reservetechnik erreichte das Batiken auf Java einen Höhepunkt. Dieser Aspekt indonesischer Textilkunst ist in Europa wohl der bekannteste. Die Muster entstehen hierbei durch eine Wachsreservierung und anschließendes Färben. Auf Sumatra, Bali und Celebes findet sich noch eine Reservierung durch Abbinden, Plangi genannt. Früher beherrschten die Frauen, in deren Händen die gesamte Textilproduktion lag, alle Arbeitsgänge, angefangen vom Sammeln und Zurichten der Fasern zu Webfäden über das Färben mit Pflanzenfarben, das Einrichten des Webgerätes, die Musterungen durch Web- oder Reservetechniken, sowie das Flechten bis zum Applizieren, Bemalen und Sticken.

Textilien, seien es nun Kleidungsstücke oder nur Stoffe, spielten im religiösen und sozialen Leben in Indonesien eine tragende Rolle. Sie waren angefüllt mit magischer Kraft, hatten Schutzfunktion gegen Unheil und Krankheit oder stellten Verbindungen zur Götter- und Ahnenwelt her. Zwar wird heute noch in Indonesien auf altüberlieferten Geräten gewebt, doch verwendet man nun fast ausschließlich gekaufte Garne und Anilinfarben. Die intensiven Kontakte mit westlicher Kultur und Industrialisierung verursachten im 20. Jahrhundert die Auflösung vieler kultureller Normen und die Aufgabe damit eng verbundener Textiltraditionen. Die ungeheuer arbeitsintensiven, feinteiligen Ikatmusterungen in mehreren Farbgängen, wie wir sie z. B. von Sumatra oder Borneo kennen, wurden zugunsten gröberer, großflächigerer Ornamente aufgegeben. Bestimmte Textilien, die zu Zeremonien und Festen verwendet wurden (etwa die sogenannten „Schiffstücher" in Südsumatra oder die typische Kopfjägertracht auf Timor und Celebes), werden nicht mehr hergestellt. Andererseits brachten die Kontakte mit den Kolonialmächten (vor allem mit Holland) auch Arbeitserleichterungen, z. B. beim Färben, sowie neue Motive und Impulse durch ausländische Nachfrage. So gesehen könnte man dieses Jahrhundert als Übergangsphase betrachten. Derartige Wandlungen durch fremde Einflüsse (z. B. Dongson-Kultur, Hinduismus, Buddhismus und Islam) haben sich in den vergangenen Jahrtausenden wiederholt abgespielt.

Ihre Hoheiten Prinz und Prinzessin Pakualam, Yogyakarta, Java um 1910.
Foto: Alfred Grubauer, Bildarchiv RJM

Zu den Sammlungen indonesischer Textilien in Nordrhein-Westfalen

Die größte Sammlung indonesischer Textilien besitzt mit rund 450 Objekten das Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde der Stadt Köln.
Die Textilien stammen von 24 Inseln, wobei der Schwerpunkt bei den Südwester- und Südoster-Inseln sowie bei Sumatra, Borneo und Celebes liegt. Etwa sechzig Textilien wurden im späten 19. Jahrhundert in Indonesien erworben. Dazu gehört ein Teil der Sammlung von Charles Hose, der ab 1884 als Regierungsbeamter der Engländer in Sarawak, Borneo, lebte. Der andere Teil seiner Sammlung befindet sich in Cambridge. Charles Hose hatte die Textilien mit genauen Herkunftsangaben versehen, außerdem sind einige Stücke als Photos in seinen Arbeiten veröffentlicht. Die ersten Textilien, die 1899 ins Rautenstrauch-Joest-Museum gelangten, hatte Wilhelm Joest auf seiner Weltreise 1882 in Sumatra, Java und Bali erworben. Aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammen auch Textilien der Südwester- und Südoster-Inseln, die damals H. Kühn zusammen mit dem Forscher A. Jacobsen im Lande erstand. Der größte Anteil der Textilien, nämlich rund 250 Stück, wurde zwischen 1900 und 1915 gesammelt. Als besonders bedeutsam ist hierbei das Konvolut von 120 Textilien der Südwester- und Südoster-Inseln des Forschers Wilhelm Müller-Wismar anzusehen, der 1912/13 eine Expedition in die südlichen Molukken unternahm. Keine andere Sammlung Europas kann mit einer solchen Fülle an Textilien aus diesem Gebiet aufwarten. Aus der gleichen Zeit stammen auch Textilien aus Borneo und Celebes, die der Berliner Ethnologe Albert Grubauer von seinen Forschungsreisen mitbrachte. Auch hier liegen recht detaillierte Begleitinformationen vor, die durch seine beiden Bücher über Celebes ergänzt werden. In den folgenden Jahren wurden immer wieder kleinere Posten an Textilien aufgekauft, unter anderem eine sehr qualitätsvolle Serie der sogenannten Schiffstücher aus Südsumatra. In den letzten drei Jahren wurde die Sammlung im Hinblick auf die geplante Ausstellung gezielt erweitert. Dabei konnten rund dreißig Textilien verschiedener Provenienz erworben werden.
Die Krefelder Textil-Sammlung wurde im Vorwort bereits kurz vorgestellt. Zur Ergänzung sei noch angefügt, daß zu den bis zum Zweiten Weltkrieg ins Museum gelangten Stücken kaum Informationen vorlagen. In einigen Fällen fehlten jegliche Herkunftshinweise. Herkunft, Vorbesitzer und teilweise auch das Alter sind bei den in den letzten Jahren dazugekommenen Stücken dagegen gut dokumentiert. Die Sammlung umfaßte bis Ende 1983 zweihundert Textilien von elf indonesischen Inseln; der Hauptanteil liegt bei Batiken aus Java. Gut vertreten sind auch Stücke aus Sumatra und Borneo.
Eine ganz andere Situation herrscht im Wuppertaler Von-der-Heydt-Museum vor. Die rund fünfundsechzig Textilien von hervorragender Qualität wurden 1937 in einer Ausstellung und in einem kleinen Katalog von J. A. Loebèr vorgestellt. Möglicherweise stammt auch ein Teil der Von-der-Heydt-Sammlung von Loebèr, der zahlreiche Aufsätze über indonesische Textilien veröffentlicht hat.
Der Katalog enthält Angaben zu Maßen und Materialien, sowie Beschreibungen und geographische Zuordnungen. Weitere Unterlagen zu den Textilien existierten nicht. Im Lauf der Untersuchungen stellte sich heraus, daß nahezu ein Drittel der Herkunftsbezeichnungen falsch war. Auch bei den Maßen und Materialien gab es Unstimmigkeiten. Quantitativ sind Textilien der Inseln Sumatra und Java am besten vertreten.
Das Museum der Vereinigten Evangelischen Mission in Wuppertal gelangte durch seine Niederlassungen auf Nias, Sumatra und Borneo in den Besitz von rund vierzig Textilien aus diesen Gebieten, die zum größten Teil aus

dem vorigen Jahrhundert stammen. Leider wurden sämtliche Unterlagen, die vielleicht relevante Informationen hätten enthalten haben, im Krieg vernichtet. So ist man für die Altersangaben und teilweise auch die Herkunft auf Vergleiche mit anderen Sammlungen und auf die Geschichte der jeweiligen Missionsniederlassung angewiesen.
Im Folkwang-Museum Essen konnten vier Textilien Indonesien zugeordnet werden. Sie stammen aus Sumatra und Java. Näheres über ihren Erwerb war nicht in Erfahrung zu bringen.
Zur genauen Erfassung der 750 Textilien wurden Formblätter angelegt. Sie enthalten Rubriken zu wichtigen Daten wie Objektbezeichnung, einheimischer Name, Herkunftsangabe, Eingang ins Museum, Sammler, Maße, Material, Klassifizierung des Gewebes, Verzierungstechniken, Gebrauch, Vergleichsstücke und Literaturhinweise. Die beim Ausfüllen der Rubriken zunächst auftretenden Lücken konnten durch die Analyse der Stücke selber, durch Literaturstudium, Gespräche mit Textilfachleuten und Sammlern sowie durch Auffinden von Vergleichsstücken in anderen Museen geschlossen werden. Es ist dennoch möglich, daß weitere Forschungen Anlaß zu einigen Korrekturen hinsichtlich der Zuordnung oder des Gebrauchs der Textilien geben werden.
Anhand unserer Studie konnten wir feststellen, daß in den Museen Nordrhein-Westfalens Textilien von vierundzwanzig Inseln Indonesiens mit fünfzig Ethnien bzw. Stilzentren vertreten sind. Die unterschiedliche Herkunft, die große Anzahl der Textilien sowie die Fülle der zu den einzelnen Stücken ausfindig gemachten Informationen machten es notwendig, über einen Bestandskatalog hinaus einen Überblick über die wichtigsten in der Sammlung vertretenen Inseln mit ihren Textilien zu geben. In diesen Regionalkapiteln werden die typischen Materialien, Web- und Ziertechniken, vorherrschenden Ornamente, die Tracht, sowie die diversen Funktionen der Textilien im religiösen und sozialen Leben behandelt. Der Text wird durch Fotos zu den einzelnen Themen ergänzt. Außerdem wird in den Regionalkapiteln ständig auf die Textilien im Bestandskatalog verwiesen (BK 1–758). Technische Erläuterungen zur Herstellung und Verzierung der Textilien sind im Glossar enthalten.



Zwei Niasser in Kriegstracht mit eisernen Bärten und Kopfjägerringen.

Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

Nias

Die Insel Nias an der Westküste von Sumatra war fremden Einflüssen weniger ausgesetzt als andere Inseln im indonesischen Archipel. Obwohl Nias schon im 9. Jh. in einer persischen Quelle erwähnt wird und offensichtlich in den folgenden Jahrhunderten arabischen Kaufleuten bekannt war (Modigliani 1890: 6 ff.), konnte der Islam hier kaum Fuß fassen. Handelsbeziehungen bestanden außerdem mit West-Sumatra, wohin Nias Nahrungsmittel lieferte, mit dem Fürstenstaat Atjeh im Norden Sumatras und später mit den dortigen Niederlassungen der ostindischen Handelskompanie. Gegen Kopra, Zuckerrohr und vor allen Dingen Sklaven führten die Niasser Gold, Eisen, Tabak und Stoffe ein (Marschall 1976: 12, 198; Marsden 1811: 477). 1857 wurde ganz Nias holländische Kolonie. Acht Jahre später, 1865, begann die Rheinische Sendungsgenossenschaft aus Barmen ihre Missionstätigkeit in Nord-Nias. Einige der Missionare beschäftigten sich intensiv mit den Sitten und der Sprache ihres neuen Wirkungskreises (Menzel 1978: 108).

Die Missionare trafen auf eine in Dörfern lebende Bevölkerung mit aktiver Megalithkultur und einer Religion, die sämtliche Aspekte des Lebens durchdrang und strukturierte. Im Mittelpunkt stand der Widerstreit zweier göttlicher Brüder, des Weltenherrschers Lowolangi in der Oberwelt und des Welterhalters und -trägers Lature Danö in der Unterwelt. Mittlerin zwischen beiden war die Göttin Silewe Nazarata, die jedoch gleichzeitig die Einheit der beiden Brüder darstellte. Diese Vorstellung vom Kosmos fand ihren Ausdruck in großen Kultfesten. Die soziale Ordnung spiegelte ebenfalls den kosmischen und göttlichen Wettstreit wider. Der breiten Masse des Volkes, die der Unterwelt zugeordnet war, stand eine zahlenmäßig kleine Oberschicht von Adligen vor. Die Vormachtstellung des Adels beruhte darauf, daß er seine Abstammung von göttlichen Urvätern aus der Oberwelt herleitete. Zwischen dem Adel und dem Volk stand die Klasse der Priesterinnen, von denen man annahm, daß sie von der Göttin Silewe eingesetzt worden war. Außerhalb dieses Systems befanden sich die Sklaven, die Eigentum der Adligen waren. Sie rekrutierten sich aus Kriegsgefangenen und verschuldeten Personen (Stöhr 1976: 150 ff.). Nicht nur die soziale Ordnung, sondern auch die Hauskonstruktionen spiegelten das Weltbild der Niasser wider mit dem Bereich der tragenden Pfosten (Unterwelt), auf denen der Hausboden (Erde) ruhte, über dem sich das hohe Dach (Oberwelt) wölbte (Suzuki 1959: 65, 67, 66).

Die wenigen größeren Nias-Sammlungen in Europa stammen hauptsächlich aus der 2. Hälfte des 19. und den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. und beruhen auf der Forscher- und Sammlertätigkeit holländischer Regierungsbeamter und deutscher Missionare. Dazu kommt die Sammlung des italienischen Naturkundlers Modigliani.

Die Textilien der Sammlungen

Bis auf zwei Ausnahmen befinden sich in Nordrhein-Westfalen alle Textilien aus Nias, die in öffentlichen Sammlungen zu sehen sind, im Museum der Vereinigten Evangelischen Mission in Wuppertal. Zwei Westen gehören dem Rautenstrauch-Joest-Museum. Insgesamt handelt es sich um 17 Textilien. Leider sind sämtliche Unterlagen bezüglich des Erwerbs der Wuppertaler Objekte im Kriege abhanden gekommen. Vergleiche mit Textilien, die von Fischer und Modigliani publiziert wurden, lassen es allerdings sicher erscheinen, daß die Wuppertaler Textilien um 1880 gesammelt wurden. Um diese Zeit befanden sich drei Missionare auf Nias, die sich ganz besonders bemühten, mit der Lebensweise der Bevölkerung vertraut zu werden. Es waren dies J. W. Thomas, der 1871 in Gunung Sitoli sein Amt antrat, F. Kramer, der ab 1872 in Ombolata wirkte und Heinrich Sundermann, der von 1876–1890 auf Nias lebte. Besonders letzterem sind neben einem niassisch-deutschen Wörter-

buch und einer Übersetzung des Neuen Testaments zahlreiche Berichte über das Leben und die Sitten der Niasser zu verdanken (Rappard, 1909: 635 f.; Menzel 1978: 108; Andree, 1891: 369). Wahrscheinlich stammen die Objekte im Missionsmuseum aus der Forschertätigkeit dieser drei Missionare.

Bei den Textilien handelt es sich vorwiegend um Männerwesten aus geklopftem Baumbast. Hinzu kommen eine Prunkweste, ein Panzer aus Faserschnüren, ein Lendenschurz und ein Hüftrock für Frauen sowie eine Decke aus Pflanzenfasern. Sie geben – zumindest was die Materialien betrifft – einen kleinen Einblick in die damals auf Nias üblichen Textilstoffe.

Die Materialien der Textilien und ihre Verarbeitung

Der größte Teil der Textilien auf Nias wurde aus dem geklopften Rindenbast von Artocarpus elastica *(oholoe)* (Fischer 1909: 17; Thomas, Wbk. 1887), Urostigma benjamineum *(eho)* (Fischer 1909: 17), Ficus toxicaria *(tamo,* S. N.: *damodamo)* (Schröder 1917: 44) hergestellt. Für Artocarpus- und Ficusarten wurde auch die Bezeichnung *sowolo* verwendet (Rappard 1909: 519; Fischer 1909: 15). Die Rinde der Bäume wurde abgeschält, das rauhe Äußere abgeklopft und der verbliebene Bast mit einem hölzernen Schläger *(láuma)* weich und geschmeidig geschlagen. Die Schlagfläche des Schlegels war oft mit eingeschnittenen Mustern verziert, die ihre Spuren auf dem Bast hinterließen.

Alter, spröder Bast konnte auch gekocht werden. Der Baststoff wurde dann noch in kaltem Wasser gespült, getrocknet und schließlich zu einem Kleidungsstück verarbeitet. Hatte man zu wenig Baststoffe, so nähte man einige Stücke aneinander. Früher waren Bambusnadeln in Gebrauch, später wurden solche aus Messing oder anderem Metall eingeführt (Schröder 1917: 43, 46; Fischer 1909: 36). Baststoffe wurden vor allem für Lendenschurze, Kopfbinden und Westen verwendet. Als weitere einheimische Materialien wurde eine Vielzahl von Rinden-, Stengel-, Blatt- und Fruchtfasern zu verwebbaren Fäden verarbeitet. Einzelne Fasermaterialien wurden für bestimmte Textilgruppen bevorzugt. So wurden die Bastfäden von einer Urticaceen-Art *(lambojo)* zu Röcken verwebt, während man die Bastfäden von Buettneria- *(hovera)* und Saportea- *(g'isito)* Bäumen besonders zu Jacken verarbeitet (BK 13).

Flechtwerk

Dicke, gezwirnte Faserschnüre wurden im verschlingenden oder einhängenden Wulsthalbflechten zu Kriegerwesten verarbeitet (BK 15). Westen dieser Art waren so dicht und fest, daß ihnen selbst ein Säbelhieb nichts anhaben konnte (Modigliani 1890: 233, 582).

Färben

Man beschränkte sich auf relativ wenige Farbgebungen, nämlich rotbraun, gelb, schwarz und blau. Baumwolle wurde angeblich nicht gefärbt (Schröder 1917: 224). Möglicherweise fehlte die Kenntnis des etwas komplizierteren Färbevorgangs, der Beizen mit einschließt, um dauerhafte Farben zu erzielen. Blaufärben mit Indigo wird in keiner Quelle angeführt, obwohl diese Pflanze bekannt und Blau eine verbreitete Farbe für Baumwolljacken und Röcke war (Fischer 1912: 251). Möglicherweise gab es in größeren Orten professionelle Spezialisten dafür. Blaues Tuch wurde außerdem eingeführt.

Der Farbdominanz von Weiß, Gelb, Rot, Schwarz, Blau liegt eine kosmologische und klassifikatorische Bedeutung zugrunde. Alle hellen Farben, Weiß und besonders Goldgelb galten als der Oberwelt zugehörig. Sie verkörperten Reinheit, Vornehmheit und Reichtum. Rot dagegen und alle dunklen Farben wie Schwarz, Blau und Braun waren Symbole der Unterwelt (Suzuki 1959: 25).



Krieger vor einer Steinsetzung auf einem gepflasterten Dorfplatz in Süd-Nias.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

Alltagskleidung

Im Alltag war das wichtigste Kleidungsstück für Männer ein Lendenschurz aus Baststoff, Baumwolle oder anderem Pflanzenmaterial. Dazu trug man im Norden manchmal – im Süden sehr viel häufiger – Westen aus den gleichen Materialien, die meist ärmellos waren (BK 2, 3, 5, 6). Den Adligen waren hauptsächlich gelbe und weiße Kleidungsstücke, d. h. der Oberwelt zugerechnete Farbkombinationen vorbehalten. Das Volk trug rot, braun, schwarz oder blau gefärbte Baumwollstoffe. Je nach Wohlstand waren die Kleidungsstücke mit roten oder gelben importierten Flanellstreifen oder dünnem Baumwollstoff verziert (BK 1, 4, 7).

Letzterer konnte auch schwarz oder blau sein. Zusätzlich band man sich einen oder zwei Gürtel um die Taille, in die dann Messer oder Schwert gesteckt wurden. Dazu konnte auch noch eine Kopfbedeckung kommen. (Rappard 1909: 518 f.; Rosenberg 1878: 146 f.; Modigliani 1890: 519 f.; Sundermann 1884: 350 f.; Schröder 1917: § 105, 121, 124, 126).

Die Frauen gingen fast immer mit nacktem Oberkörper, nur bei Festen war eine Jacke vorgeschrieben. Wer keine besaß, lieh sich eine aus. Um die Hüften trugen sie ein tiefsitzendes, von einer Schnur gehaltenes Tuch, das im Norden der Insel bis zu den Knien, im Süden bis zu den Knöcheln reichte.

Reichere Frauen trugen einen dunkelblauen Rock aus Baumwolle, der an einer Längs- und Schmalseite mit roten Flanellapplikationen, Stickereien und Perlchen verziert war (BK 17). Diese Art hieß *goto nibara.* Zuweilen wurde darunter noch ein schmales Tuch als Lendenschurz getragen, um keine allzu tiefen Einblicke zu gewähren (BK 16). Auch dieser Lendenschurz konnte mit farbigen Applikationen geschmückt sein. (Rosenberg 1878: 147; Sundermann 1884: 351; Schröder 1917: § 105, 144, 145, 146; Modigliani 1890: 485 f.; Rappard 1909: 520).



Kriegerkleidung

Das Kriegerkostüm bestand außer Lendenschurz und Gürtel aus Panzerjakken, die entweder aus gezwirnten, schwarz gefärbten Pflanzenfasern (BK 15) aus Büffelhaut oder Metall angefertigt waren. Letztere zeigten am Rücken manchmal zackenartige Auswüchse, die wohl an ein Krokodil erinnern sollten. Sehr kostbar waren Panzer aus der Haut eines Schuppentieres (manis javanica). Oft trug man unter dem Panzer noch mehrere Bast- oder Stoffjacken (BK 8, 9, 10). Dazu kamen Helme aus Rotang oder Metall. Die Krieger traten bei fast allen Festen in vollem Ornat auf. Die Westen unter den Panzern zeigten dann wieder die klassenbezogenen Farben und waren oft prächtig mit applizierten Zackenreihen oder dicken Quasten am Unterrand verziert (BK 14) (Rosenberg 1878: 164; Schröder 1917: § 127, 129, Abb. 224, 225; Rappard 1909: 520, 525 f.; Modigliani 1890: 233 f.).

Zeremonialbekleidung

Heirat, Verdienstfeste, Totengedenken und Beerdigungen waren häufiger Anlaß zu ausgedehnten Feiern mit Tanz und Schweinefleischessen. Wenn auch für das Volk und die Adligen hohe Ausgaben damit verbunden waren und für viele das Festmahl nur in einer winzigen Portion Schweinefleisch bestand, so war doch das gemeinsame Feiern, das Gefühl der Einbezogenheit in die Dorfgemeinschaft und in den Kosmos so wichtig, daß sich diesem niemand entzog (Suzuki 1959: 43). Die Festteilnehmer legten Zeremonialkleidung an, deren Farbgebung und Verzierung ihre Klassenzugehörigkeit auswiesen.

Die Adligen und Würdenträger kleideten sich zuweilen in lange rote Flanellmäntel, die mit weißer Baumwolle gefüttert waren und entlang den



Dorfplatz in Süd-Nias um 1960.
Foto: VEM Wuppertal

Außenkanten eine weiße Zackenborte aufwiesen. (Modigliani 1890: 482; Suzuki 1959: 27; Schröder 1917: § 125).

Die adeligen Frauen kleideten sich zu Festen in Jacken mit schrägen Streifenapplikationen in Gelb, Rot und Schwarz. Man nannte sie *baru ni 'o la a harimai,* was soviel wie ›bunte Tigerjacke‹ bedeutet. (Fischer 1909: 21, 100 Taf. 2, 3; Suzuki 1959: 31) Dazu trugen sie lange Röcke, die ebenfalls Applikationen und Stickereien aufwiesen. Über der linken Schulter lag ein schmales, verziertes Tuch, *lembe* genannt, das ursprünglich nur den Priesterinnen vorbehalten war. Dieses Tuch war das symbolträchtigste Kleidungsstück auf Nias, erkennbar an seiner Farbgebung und den applizierten Motiven. Das Tuch galt als Attribut der Göttin Silewe, deren Name »Die, welche eine lembe trägt« bedeutet (Møller 1934: 134). Die Priesterinnen, die die Göttin Silewe auf der Erde vertraten und viele ihrer Wesenheiten in ihrem Amt vereinten, trugen als Zeichen der Würde und Ehre ein Lembetuch über ihrer linken Schulter. Gelb und Rot sind die dominierenden Farben dieses Tuches, dazu kommen Blau und Weiß. Als Applikationen findet sich zwischen Zackenbordüren an beiden Enden eine goldene Krone, Symbol des Weltenbaumes (Suzuki 1959: 26, 30 f. Abb. 5). Als weiteres Motiv kann noch eine schwarze Schlange auftreten, die im Mythos mit Silewe verbunden und gleichzeitig das Symbol der Unterwelt ist (Suzuki 1959: 11, 32).

Textilien spielten auch bei Beerdigungen eine wichtige Rolle. So wurde ein Adliger in gelber oder weißer Kleidung beerdigt, sein Sarg in gelbe oder weiße Seide gehüllt, und über seinem Grab hingen gelbe Flaggen. Leute aus dem Volk dagegen wurden, sofern es sich die Familie leisten konnte, in dunklen Textilien bestattet, und roter Flanell bedeckte den Sarg. In späterer Zeit lockerten sich allerdings diese Sitten. Je nach Wohlstand wurde der Leichnam in seinen eigenen Kleidern beerdigt, oder man ließ extra neue anfertigen. Die nächsten Angehörigen verzichteten für einige Zeit auf jeglichen Zierat oder trugen alte, zerschlissene Kleidungsstücke (Suzuki 1959: 39; Schröder 1917: 40, 41) zum Zeichen ihrer Trauer.

Heutige Kleidung

Im Alltag haben sich seit langem westliche Kleidungsstücke, bzw. Sarongs durchgesetzt. Zu bestimmten Festen, die einen traditionellen Hintergrund haben, scheint man allerdings auch auf traditionelle Kleidung zurückzugreifen, wie ein 1981 gedrehter Film (WDR 1981 Kamera: Philip Bonham, Carter, John Hooper; Regie: Michael Mc Intyre) zeigte. Festanlaß war das Aufstellen eines Gedenksteins. Die Männer, die für den Transport zuständig waren und dann einen Tanz aufführten, trugen Lendenschurze und Kopfbedeckungen aus Rindenbast. Beim Schweineopfer war ein Krieger mit voller Ausrüstung zugegen. Eine Reihe offensichtlich hochgestellter Frauen trugen lange, rote Röcke und Jacken mit gelben Applikationen, Lembeschärpen und Kopfputz. Eigens in Feststagskleidung präsentiert man sich heute auch den mittlerweile häufigen Touristen.

Insgesamt weist vieles darauf hin, daß die Kleidung der Niasser, besonders die Zeremonialkleidung, das Klassifizierungssystem und kosmische Weltbild reflektierte, eine Vorstellung, die auch in anderen Manifestationen der materialisierten Kultur (z. B. Dorf, Haus) zum Ausdruck kam.



Jacke aus Rindenbaststoff. 49578 RJM (BK 11); Länge 53 cm, Breite 62 cm



Sumatra

Auf Sumatra, der zweitgrößten Insel Indonesiens, konnte sich aufgrund der ethnischen Zusammensetzung und der Lage an einem der ältesten Seehandelswege eine besonders reichhaltige Textilproduktion entwickeln. Relativ isoliert lebende altmalayische Bevölkerungsgruppen wie die Batak und Gayo im Norden der Insel bewahrten altindonesische Textiltraditionen mit dem Gebrauch von Baumwolle, Kettikat und Zierschüssen, wobei den Textilien ein multifunktionaler Gebrauch im kulturellen Leben zukam. Die ständigen internationalen Kontakte der jungmalayischen Küstenbevölkerungen führten zur Übernahme von leuchtenden Farbgebungen, Materialien wie Seide und Metallfäden, sowie neuen Reservetechniken wie Schußikat, Plangi und Batik. Vielfach verloren die Textilien dabei ihren rituellen Charakter und wurden zu rein dekorativen oder prestigeverkündenden Kleidungsstücken.

Die Sammlungen der vier Museen in Nordrhein-Westfalen geben einen umfassenden Eindruck der Textilproduktion ethnischer Gruppen wie Atjèh, Gayo, Batak, Minangkabau, bzw. größerer und kleinerer Regionen wie Djambi, Palembang, Pasemah und Süd-Sumatra. Die Vorstellung der einzelnen Gebiete beginnt im Norden mit Atjèh und setzt sich dann im Süden fort.

ATJÈH

Historische Daten zu den Materialien Seide und Baumwolle in Atjèh

Seide spielte bei der Textilherstellung in Atjèh seit Jahrhunderten eine hervorragende Rolle. Im 16. Jh. konnte der kleine Fürstenstaat auf Grund seiner Monopolstellung im Handel mit Pfeffer und Seide sein ehemals auf die Hafenstadt Atjèh und Umgebung beschränktes Territorium erheblich ausdehnen (Veltman 1912: 18; Kreemer 1922: 3 f.). Im 19. Jh. ging die Seidenraupenzucht stark zurück, statt dessen verarbeitete man Seiden aus China und Japan, die preiswerter waren. Die Seidenweberei selbst war Ende des 19. Jh. noch weit verbreitet, beschränkte sich allerdings auf die Herstellung von Textilien für den Eigenbedarf (Snouck Hurgronje 1906 (II): 63 f.; Jacobs 1894 (II): 150; Kreemer 1922: 536; Veltman 1912: 20).

Baumwollgewebe einheimischen Ursprungs konnte man schon Ende des 19. Jh. nicht mehr erwerben. Der Gewinn war so niedrig geworden, daß man für den täglichen Gebrauch eingeführten Textilien aus Indien oder Penang den Vorzug gab (Veltman 1912: 20.)[1]. In ganz bescheidenem Maße dürfte es allerdings stets eine Baumwollweberei für Festtagskleidung gegeben haben. In den 20er Jahren wurde auch die Herstellung gestreifter und karierter Baumwollgewebe wieder aufgenommen. (Kreemer 1922: 556).

Die Herstellung von Seidengeweben war ein sehr arbeitsintensiver Prozeß. Nicht immer lagen die verschiedenen Arbeitsgänge – wie die Gewinnung der Seidenfäden, das Färben mit Pflanzenfarbstoffen, das Einrichten des Webgerätes und das Weben selbst – in ein und derselben Hand. In vielen Dörfern gab es Frauen, die sich auf das eine oder andere spezialisiert hatten (Kreemer 1922 (I): 536; Snouck Hurgronje 1906 (II): 64).

Die einheimische Seide sortierte man in Atjèh in sieben verschiedene, nach ihrer Feinheit geordnete Arten. Die drei feinsten Sorten wurden für Kettfäden genommen, wobei die erste Auswahl zu Doppelzwirnfäden verarbeitet wurde. Die anderen Sorten waren für den Schuß bestimmt (Veltman 1912: 31).

Bis zum Ende des 19. Jh. verwandte man zum Färben der Seidenfäden einheimische Pflanzenfarbstoffe, Alaun, Kalk und Eisenschlamm.[2] Eine ganz besonders wichtige Rolle spielte außerdem seit dem 16. Jh. Schildlack *ie malo bit* (ein Sekret der weiblichen Laus Lakshadia chinensis (Kajitani 1979: 317)) aus Burma, das zur Herstellung von verschiedenen Rot-, Purpur- und Dunkeltönungen verwandt wurde.[3] Im vorigen Jahrhundert noch hatte ein damit

Karo Batak-Mädchen vor dem Eingang ihres Hauses. Sie tragen den typischen, weit ausladenden Kopfputz aus dunkelblauen Baumwolltüchern.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

erzieltes warmes Bordeauxrot *(pödendang)* die Hauptrolle gespielt. Anfang des 20. Jh. waren Textilien mit diesem Farbton schon selten (BK 25–29), galten als sehr wertvoll und wurden als Bestandteil des Familienschatzes *(pusaka)* aufbewahrt (Fischer 1912 (VI): 64). Ein anderer Farblieferant für Rot war Sappanholz (Caesalpina Sappan), das allerdings die Seide brüchig werden ließ. Sehr charakteristisch für Atjèh war auch ein tiefes Dunkelpurpur *(lambajong)*.

Das Webgerät

Nach Jasper ist das atjèh'sche Webgerät das höchstentwickelte seiner Gattung in Indonesien. Es hat zwar noch keinen festen Rahmen für den Brustbaum, die Spannung wird noch mit dem Rücken- bzw. Hüftgurt reguliert und die Ketthebung mit dem Litzenstab von Hand durchgeführt; doch die Weberin sitzt schon auf einem Schemel, und die Einzelteile des Webgerätes sind zahlreicher, schwerer und verlangen besonders im hinteren Bereich eine eigens dafür konstruierte feste Halterung. Dort befindet sich auch ein extra angebrachter Klangkörper (Jasper 1912: 132; Veltman 1912: 44–48).

Zum Gebrauch der Textilien

Die in den Museen gesammelten Textilien atjèh'scher Webtradition sind bis auf wenige Ausnahmen der Festtagskleidung zuzurechnen. Sowohl für Männer als auch für Frauen waren Hosen unabdinglich. Die Männer trugen darüber ein kurzes, die Frauen ein langes Hüfttuch, außerdem eine Jacke, bzw. eine Bluse. Zusätzlich hüllten sie sich in Umschlagtücher, die sie um Schulter oder Kopf legten. Die Textilien trugen vielfach genaue Bezeichnungen, die sich auf Farbgebung, Herstellungsort oder Hauptmotive bezogen (Snouck Hurgronje 1906 (II): 63; (I): 25 ff.; Jasper 1912 (II): 254 f.). Die Aufwendigkeit der Musterung war abhängig vom sozialen Status des Trägers (Fischer 1912 (VI): 73 f.).

Die typische Hosenform – aus dem islamischen Bereich übernommen – zeigte einen weiten Bund, tiefsitzenden Schritt und relativ kurze, enge Beine. Die Beinenden *(tundjong)* und ein im Schritt sitzender Einsatz *(thong)* zeigen oft Goldstickereien in Kettstich und Hexenstich (BK 34). Der Hosenschnitt war für Männer und Frauen der gleiche. Anfang dieses Jahrhunderts waren die Männer allerdings mehr und mehr dazu übergegangen, Hosen nach europäischem Schnitt zu tragen (Jasper 1912: 255, Abb. 260; Kreemer 1922: 269 f.).

Die seidenen Männerhüfttücher *ija pinggang* (BK 17) zeigten meist ein gestreiftes oder feinkariertes Mittelfeld, breite, einfarbige Längsränder, weiße Salkanten und Fransen. Im Mittelfeld konnten auch schmale Kettikatbahnen mit Pfeilspitzenmuster auftreten.[4] Als weitere Verzierung fanden sich entweder an den Querenden oder als Querstreifen in der Mitte goldene oder silberne Musterzonen. Diese waren oft so gestaltet, daß Reihen mit einem oder zwei Motiven dicht übereinandergesetzt wurden, wobei jeweils die beiden äußeren in Längsstrichen endeten. Gelegentlich faßten feine, goldene Querreihen das Ganze ein. Die *ija pinggang* wurden so um die Hüften geschlungen, daß die verzierten Enden vorn lang herabhingen (Fischer 1912 (VI): 67 ff.; Kreemer 1922: 270; Yoshimoto 1978 (II): 247; Loebèr 1916: T. XI).

Die Frauenhüfttücher waren denen der Männer sehr ähnlich, zeigten aber keine Fransen, da sie zusammengenäht getragen wurden. Außerdem war meist die ganze Oberfläche mit Gold- oder Silbermustern verziert. Die Mittelfläche wurde häufig von einem kleinteiligen Rautennetz überzogen, das Blüten einschloß. Die Längsränder, die sich beidseitig nahtlos anschlossen, konnten Rauten, Ketten oder Blütenformen aufweisen. Im Mittelfeld fanden sich manchmal auch Streublüten.

Schulter- oder Kopftücher gab es in unterschiedlichen Ausführungen – der jeweiligen Tragweise entsprechend –, was sich vor allem in den Maßen niederschlug. Innerhalb der Schulter- und Kopftücher gab es verschiedene Arten, die sich hauptsächlich durch ihre Farbe und die Verteilung der Muster voneinander unterschieden.

Die *ija songket pödendang* (BK 25–29), rote Brokattücher, waren schon um die Jahrhundertwende Teil des Schatzes hochgestellter Familien.

Häufig verteilten sich die Ornamente dieser Tücher (BK 26, 27, 28) auf ein Mittelfeld *(badan* = Körper) und zwei Endpaneele *(kepala* = Kopf), von diesen durch je ein schmales Band getrennt. Entlang den Längs- und Außenkanten verlaufen ebenfalls Musterbahnen. Das Mittelfeld zeigt ein mit Blüten gefülltes Rautennetz oder einander überschneidende Kreisflächen. Auf den Trennbändern stehen sich – ineinandergreifend – zwei Reihen *tumpal* gegenüber. Die *kepala*-Felder können wieder mit einem Rautennetz gefüllt sein. Bei anderen Ausführungen der *ija songket pödendang* konnte sich die Musterung auch gleichmäßig über die ganze Fläche ziehen (BK 25, 29) oder aber sich auf die beiden Endpaneele beschränken (Fischer 1912 (VI): 76 f.).

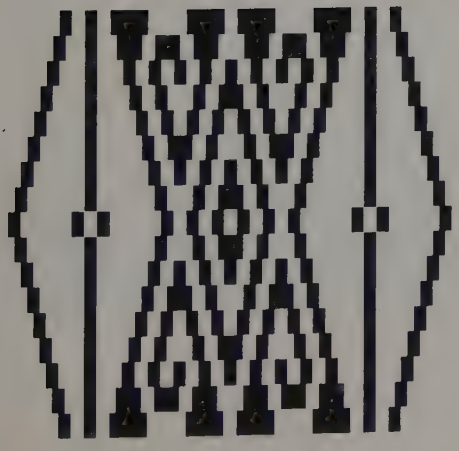
Die *ija simplaq* (BK 31) wurden viermal der Länge nach zusammengefaltet. Sehr junge Bräute trugen sie zur Hochzeit, indem ein Teil um die Taille geschlungen wurde und die beiden Enden dann kreuzweise über den Rücken und die Schultern gelegt wurden (Kreemer 1922: 287).

Berühmt sind auch die *slendang dara barō* (BK 32, 33), die blauschwarzen, überlangen Hochzeitstücher von Bräuten aus reichem Haus.

Sie wurden ähnlich wie ein indischer Sari um Hüften, Schulter und Kopf gewunden. An den beiden Tuchenden befinden sich zwei unterschiedlich lange, ähnlich gemusterte Zonen. Meist wird eine rechteckige Fläche von mehreren Musterbändern umgeben. In den Rechtecken spielen kompliziert gestaltete Tumpals eine wichtige Rolle. Bei den Musterbändern ist als Motiv der mehr oder minder verkürzte Name Allahs in arabischer Schrift von Bedeutung, was wohl auf den sakralen Charakter des Textils hindeutet (Kreemer 1922: 287, T. III; Fischer 1912 (VI): 78 f.).

In vornehmen Familien war es üblich, die Utensilien zum Betelkauen in einem Tuch aufzubewahren, an dessen Zipfeln verschiedene kosmetische und zum Vorbereiten des Betelbissens nötige Werkzeuge hingen. Diese konnten aus Gold oder Silber sein. Frauen trugen dieses Bündel in der Hand. Männer hingen es sich oft über die Schulter. Es handelt sich dabei um quadratische Tücher, die meist zweifarbig kariert und an den Rändern gestreift sind, mit zusätzlichen kleinen, geometrischen Verzierungen von einbroschierten Goldfäden (BK 36) (Fischer 1912 (VI): 16, 20; Kreemer 1922: 275).

Ornamente



Die Ornamente beinhalten geometrische Figuren und diverse Blüten- und Pflanzenformen. Anthropomorphe und zoomorphe Motive fehlen völlig.

Meist sind die Ornamente aus geometrischen Grundformen – wie Striche, Dreiecke, Rauten, Kreise – zusammengesetzt, bzw. aus wenigen einfachen Elementen aufgebaut.

›Barocke‹ Rankenformen, wie sie bei Brokaten in Palembang anzutreffen sind, werden in Atjèh nicht verwendet. Auch zu den zwar teilweise verwandten, aber geradlinigeren, steiferen Mustern der padang'schen Brokate besteht ein deutlicher Unterschied.

GAYO/ALAS

Schon Anfang dieses Jahrhunderts wird erwähnt, daß die Anfertigung handgewebter Kleidungsstücke in Gayo/Alas stark zurückgegangen war und sich auf

von Frauen getragene *ketawak* (Gürtel), *upuh ulös* (Umschlagtuch) und *upuh pawak* (Lendentuch) beschränkte. Auch das Färben mit pflanzlichen Farbstoffen war mehr und mehr zu Gunsten synthetischer, europäischer Farbstoffe aufgegeben worden (Hurgronje 1912: 371 ff.; Kreemer 1922: 160). So ist es dann auch nicht verwunderlich, daß sich in den Sammlungen indonesischer Textilien – im Gegensatz zu den prächtig bestickten Blusen – verhältnismäßig wenig gewebte Stücke aus diesem Gebiet finden. Zudem treten sie auf Grund ihrer relativen Schlichtheit eher in den Hintergrund und werden wenig veröffentlicht.

Textilien aus dem Gayo- und Alasgebiet (einer Unterabteilung des ehemaligen Fürstenstaates Atjèh) sind nur im Rautenstrauch-Joest-Museum vertreten. Sie wurden 1913 vom Reichsmuseum Leiden übernommen, das eine umfangreiche Sammlung aus dieser Gegend besitzt (Fischer 1912). Die vorliegenden Textilien gehörten zur Sammlung des G.C.E. van Daalen, der von 1905–1908 Gouverneur von Atjèh war und früher der ostindischen Handelskompanie angehörte. Er schenkte 1901 dem Leidener Museum eine umfangreiche Sammlung von Objekten aus Nordsumatra, die mit einheimischen Bezeichnungen und diversen Anmerkungen versehen war.

Die Gayo/Alas-Sammlung im Rautenstrauch-Joest-Museum

Bei den jetzt in Köln befindlichen Textilien handelt es sich um fünf Hüfttücher, zwei Frauengürtel und zwei Frauenblusen, die alle ausgezeichnet erhalten sind.

Die Hüfttücher sind handgewebt, wobei die roten Kettfäden *(benang pulo)* entweder gezwirnt oder doppelt genommen, aus eingeführtem Garn bestehen (Kreemer 1922: 273). Die Ikatfäden *(peteq)* allerdings sind handgesponnen, ebenso die Schußfäden.

Kettrips und rundgehende Kette zeigen an, daß sie auf einem Webgerät mit Rückenlager und ohne Kamm (BK 37, 38) gewebt wurden (Hurgronje 1903: 372; Fischer 1912: 128). Vier der Hüfttücher waren für Frauen bestimmt (BK 37–40). Sie zeigen auf rotem Grund blaue, weiße oder schwarze Kettstreifen, die sich auf eine Mittelbahn verteilen. Diese nimmt etwa ein Drittel der Breite ein. Ein Teil der Streifen zeigt auch eine Ikatfärbung in Blau/Weiß. Diese Art ist einem Hüfttuchtyp der Batak äußerst ähnlich. Die roten Hüfttücher galten als vornehmer. Normalerweise trug man für den täglichen Gebrauch ungefärbte Hüfttücher (Kreemer 1922: 273). Ein anderes Hüfttuch (BK 45) konnte von Frauen und Männern getragen werden. Es ist über die ganze Fläche in Kettrichtung dünn rot und blau gestreift. Eigentümlich ist die Tragweise der Hüfttücher. Das Tuch wurde nicht wie fast überall üblich zusammengenäht, sondern sprang beim Gehen über einem Bein auf.

Über dem Tuch trug man in der Taille einen Gürtel *(ketawak)*, der durch eine Kordel *(ketawak andeh)* befestigt wurde (Fischer 1912: 76; Hurgronje 1903: 373; Kreemer 1922: 273). Die beiden Gürtel im Rautenstrauch-Joest-Museum wurden aus naturweißer und roter, handgesponnener Baumwolle gewebt (BK 41, 42).

In den rot und weiß in Kettrichtung gestreiften Grund wurde ein rotes Muster durch mehrfädige Musterschüsse eingearbeitet. Dabei las man die jeweils erforderlichen Kettfäden mit Hilfe eines spitzen Stäbchens auf (Hurgronje 1903: 374). Die streng geometrische Musterung besteht aus kleinen Dreiecken, verschiedenen Kreuzarten, Zickzack, Rauten, Treppchen etc., wobei die einzelnen Reihen von einem farbigen, dicken Schußfaden eingeschlossen werden. Die Ornamente sind auf fast allen *ketawak* anzutreffen. Die Farbe der Kettfäden dagegen kann variieren (Fischer 1912: 76). Die meisten der Motive sowie diese Art der Reihenrahmung finden sich auch bei



Ein Gayo-Mann, Sumatra, in traditioneller Kleidung.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

einigen Toba-Batak-Textilien wie dem *ragidup,* da allerdings in viel feinerer Ausführung.

Die Blusen der Gayo-Frauen sind von denkbar einfachem Schnitt. Ein rechteckiger Stoff wurde quer gefaltet und mit einem Längsschnitt in der Mitte für den Hals versehen. Das Tuch wurde dann an den Seiten bis zu den Armlöchern zusammengenäht (BK 43, 44). Der häufig verwandte schwarze, leicht gechinzte feine Baumwollstoff *(opoh itöm)* kam aus Atjèh (Hurgronje 1912: 373). Die meisten Blusen wurden vor dem Zusammennähen bestickt.

Man zeichnete zunächst das Muster mit einem Gemisch aus Kalk und Zuckerrohrsaft vor (Fischer 1912: 79) und arbeitete es dann mit Baumwoll- oder Metallfäden in Kettstich nach. Einige Motive, wie verschiedene Blütenformen des Granatapfels, sind deutlich dem Formenschatz Atjèhs entnommen.

Außer Nadeln verwandte man zum Sticken Tambouriernadeln oder sogar Nähmaschinen (Kreemer 1922: 561; Katalog Delft 1982: 40). Die Technik erlaubt eine viel freiere Gestaltung der Ornamentik als bei den gewebten Mustern. Wahrscheinlich ist diese Art der Verzierung jüngeren Datums und in den Motiven von Atjèh beeinflußt.

BATAKLÄNDER

Das Gebiet um den Tobasee wird von verschiedenen Batakstämmen bewohnt, die zu den ältesten Einwanderern Sumatras gehören. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts lebten sie in relativer Abgeschlossenheit. Trotz der schon früh einsetzenden Missionsarbeit, z. B. der Rheinischen Evangelischen Mission haben sich viele Traditionen bis heute bewahrt. Jedes Dorf besteht aus verschiedenen patrilinearen Abstammungsgruppen, die zueinander als Brautgeber (im Toba-Gebiet *hula-hula,* im Angkola-Gebiet *mora*) und als Brautempfänger (Toba und Angkola: *anak boru*) in abhängigem Verhältnis stehen. Bei einer Hochzeit werden zwischen beiden Gruppen nach genau festgelegtem System Geschenke ausgetauscht. Alle Objekte, die von der hula-hula-Seite gegeben werden, heißen *ulos* (d. h. Textil, Stoff), die der *anak-boru*-Seite *piso* (d. h. Schwert oder Messer). Als *piso* werden aber auch Schweine, Büffel und Geld bezeichnet, während von der Frauengeberseite tatsächlich meistens Textilien oder auch Land (*ulos na so rak buruk,* d. h. Stoff, der sich niemals abträgt) geschenkt werden. Diese haben analog dem Status der Schenkenden einen höheren Wert als die Gaben der Brautempfänger. Die *hula-hula*-Gruppe gilt als geistige Beschützer der Gruppe der Brautempfänger und soll deren Fruchtbarkeit, Gesundheit und Wohlstand sichern. Die Geschenke sind die symbolischen und tatsächlichen Garanten für diese Funktion (Gittinger 1975: 22; Rodgers-Siregar 1980: 101–103; Vergouwen 1964: 58 f.). Die Textilien der verschiedenen Batakgruppen weisen viele, durch *adat* vorgeschriebene Übereinstimmungen auf, zeigen in manchen jedoch stammesspezifische Eigenarten.

Eine genaue ethnische Zuordnung der mit ›Batak‹ bezeichneten Textilien in den Museumssammlungen in Nordrhein-Westfalen ist auch mit Hilfe von Vergleichsstücken nicht immer möglich, da oft verschiedene Angaben zu gleich aussehenden Textilien vorliegen. Erschwert wird die Zuordnung noch dadurch, daß z. B. einige Toba-Textilien auch von Karo- oder Timur-Angehörigen getragen wurden (Fischer 1914 (VIII): 46, 340/64, 340/70; 47, 340/65; 48, 340/62; BK 77). Die heutigen Produkte der Textilzentren lassen ebenfals kaum Rückschlüsse auf die damalige Verteilung zu, da gerade im noch sehr webaktiven Toba-Gebiet auch Textilien, die im Grunde für andere Gegenden (z. B. Angkola) typisch sind, hergestellt bzw. verkauft werden (Gittinger 1975: 28; Rodgers-Siregar 1980: 107; Yoshimoto 1978 (II): 232; Agthe 1979: Abb. 46, 58).

Die Materialien der Textilien

Traditionell verwebte man hauptsächlich Baumwolle, wobei die feinsten Fäden im Toba-Gebiet verwendet wurden. Oft kann man sie kaum von den im frühen 20. Jh. ebenfalls benutzten europäischen Garnen *(bonang)* unterscheiden, vor allem, wenn letztere intensiv gestärkt wurden. Für Karo-Tücher dagegen wurden relativ dicke Fäden verwebt. Gezwirnte Fäden benutzte man für kettgemusterte Partien, Zwirnflechtbordüren, und in einigen Fällen für den Musterschuß. Zur Verzierung gebrauchte man auch Wollfäden, Seide (Stickgarne) und Metallfäden (Jasper 1912 (II): 34; Batakspiegel 1910: 131; Gittinger 1975: 28; BK 68, 74, 82). Ramie *(hori,* Boehmeria nivea Gaudh), scheint früher ebenfalls verarbeitet worden zu sein, verlor aber dann an Bedeutung (Jasper 1912 (II): 53; Fischer 1920 (XIV): 77 (1904/167)). Im frühen 19. Jh. trugen die Batak noch Arbeitskleidung aus dem geklopften Rindenbast einiger Artocarpusarten, um 1900 hatte man diese Gewohnheit aber schon völlig aufgegeben (Fischer 1914 (VIII): 43; Batakspiegel 1910: 131).

Textilfarben

Die traditionellen Textilfarben im Batak-Gebiet waren Blau, Schwarz, Rot und Weiß. Die blaue Farbe gewann man aus den Blättern von Marsdenia tinctoria; Indigofera tinctoria wurde ebenfalls verarbeitet, jedoch seltener, da diese Pflanze nur in tiefergelegenen Gebieten gedieh. (v. Brenner 1894: 288; Jasper 1912 (II): 68; Theisen 1982: 72–75). Schwarz erzielte man durch zusätzliche Verwendung von eisenhaltigem Schlamm (Jasper 1912 (II): 68). Ein tiefdunkles Rot lieferte Morinda citrifolia aus dem Küstengebiet und Holzasche von Cassia siamea.[5] Ein helleres Rot gewann man aus Wurzelteilen von Morinda citrifolia aus dem Toba-Gebiet. Diese Farbe galt allerdings als nicht besonders ansehnlich. Man trifft sie häufig bei timuresischen Geweben (Jasper 1912 (II): 69). Die Farben Schwarz (Blau), Rot und Weiß hatten kosmologische Bedeutung und symbolisierten Unter-, Mittel- und Oberwelt (Tobing 1956: 71).

Das Webgerät

Das batak'sche Webgerät mit Rückengurt ist für eine durchgehende Kette bestimmt und besitzt deshalb auch keinen Kamm. Die Bambuspfosten, an denen der Kettbaum befestigt ist, sind manchmal gespalten und wirken dann beim Weben als Klangkörper.

Einige Gewebe, die webtechnische Besonderheiten aufweisen, erforderten zusätzliche Bestandteile. So wurden für die Köpergewebe der Angkola-Batak (und wohl auch für die der Toba- und evtl. der Timur-Batak) zwei weitere Doppellitzenstäbe und noch ein Trennstab für die Köperbindung eingefügt. (Bolland 1980: 289–297).

Mit diesen zwei Doppellitzenstäben lassen sich auch einfache, geometrische Muster mit Musterschüssen herstellen (Bolland 1980: 292 f.). Ansonsten wird die Fachbildung für Musterschüsse durch Lesestäbe ermöglicht. Das gleiche gilt für die Fachbildung bei kettgemusterten Geweben (Jasper 1912 (II): 128; Gittinger 1975: 15).

Gerät und Herstellung von Zusatzketten

Einige Gewebe wie *ragidup* (BK 47), *djonga* (BK 78), *tanga duwa puluh* (BK 79) zeigen an beiden Querenden eine vom Mittelteil farblich abweichende Kette, die erst nach Fertigstellung des Mittelteils zusätzlich angeschlossen wurde. Man montierte dazu das Webgerät mit dem bis auf ca. 30 cm fertigge-

webten Mittelteil in einen Rahmen *(antaran),* der hinter dem Brust- und Kettbaum noch jeweils einen Querstab (A + F) aufwies. Um diese Stäbe spannte man die neue Kette, von A ausgehend, durch eine Litzenschlaufe von C, unter den Trennstab D und um F, dann zurück über D, durch den Zwischenraum zweier Litzenschlaufen weiter bis auf A. Auf diese Weise fortfahrend, erhielt man eine Zusatzkette, die oberhalb der ersten verlief, mit ihr aber Litzenstab und Trennstab teilte. Das Weben wurde nun wieder aufgenommen, aber nur etwa für fünf Schüsse, um die neuen Kettfäden zu verankern. Danach drehte man den Rahmen um, steckte den Trennstab hinter den Litzenstab und verwebte die Kettfäden am anderen Ende auf kurzer Strecke. Die restlichen 30 cm der ursprünglichen Kette wurden nun durchgeschnitten, das Gewebe mit der neuen, durchgehenden Kette auseinandergezogen und aus dem Rahmen genommen. Anschließend konnte normal weitergewebt werden (Gittinger 1975: 14; Jasper 1912 (II): 222).[6] heute werden die verschiedenen Webteile häufig einfach aneinandergenäht.

Web- und Ziertechniken mit den damit verbundenen charakteristischen Musterungen

Die meisten Batakgewebe zeigen Kettripsstruktur. Bei den Angkola-Batak war als Grundgewebe auch Kettköper in Verbindung mit Kettrips üblich (BK 81). Spitz- und Augenköper finden sich in Streifenpartien auch bei Geweben der Toba-Batak (BK 66) und Angkola-Batak (BK 69), evtl. Timur-Batak (BK 78).

Als Verzierung an Endpaneelen, aber auch als Querstreifen in der Mitte oder über die ganze Fläche verteilt, gebrauchte man lancierte oder broschierte Musterschüsse, die meist nach jedem Grundschuß eingetragen wurden. Die Musterschüsse verliefen auf beiden Seiten immer nur über wenigen Kettfäden flottant. Die aus geometrischen Grundformen gebildeten Motive waren so aufgebaut, daß in ihnen Hell und Dunkel (also Untergrund und Musterschußfläche) den gleichen Anteil hatten. Auf diese Weise kann es leicht zu Verwechslungen der beiden Stoffseiten kommen. Eine eindeutige Schauseite wurde offensichtlich nicht angestrebt.

Als Motive finden sich diverse Rautenformen, Zickzack, Dreiecke, liegende S-Formen, ›Andreaskreuze‹, Eidechsen, eine Art Tausendfüßler, etc. Zwei bedeutende Ornamente sind das den männlichen Aspekt charakterisierende Motiv *baoa ni jungkit* und das den weiblichen Aspekt bezeichnende Motiv *boru-boru ni jungkit.*

Bei den Angkola-Geweben (BK 69, 82) finden sich manchmal in den verzierten Endpaneelen breite Querstreifen, bei denen die Muster durch Umwickeln der Kettfäden mit dicken, farbigen Fäden entstanden, ohne daß zwischendurch Grundschüsse eingeschoben wurden. Stießen zwei verschiedene Farben bei der Musterung senkrecht aufeinander, so ergaben sich kleine Schlitze. Bei den Motiven handelt es sich um aneinandergereihte Rauten oder Zickzack. An den Längsseiten von Angkola-Tüchern mit Köperbindung wurden auch die äußersten Kettfäden zwischen zwei Grundschüssen umwickelt (BK 81; Bolland 1980: 294). Dies diente nicht nur der Zierde, sondern verstärkte auch den Rand, der bei Kettköper sonst – bindungsbedingt – locker ausfällt und sich rollt.

Als Abschluß der Batak-Textilien wurden an beiden Querenden Zwirnflechtbordüren *(sirat)* angebracht. Sie bestanden in einfachen Fällen aus zwei oder mehr parallelen Reihen, konnten aber auch durchaus 79 Reihen mit komplizierter Musterung beinhalten (BK 63; Gittinger 1975: Abb. 7).

Zum Zwirnflechten verwendet man als Hilfsmittel eine Art Spannstab *(songkar),* der das Gewebe am Ende in gleicher Breite hält und ein kleines, flaches Holzstück mit je einem Loch an den Schmalenden, *hoting-hoting* oder



Maskentanz der Timur Batak. Maskentänze wurden früher nur in Zusammenhang mit Totenzeremonien aufgeführt, heute sind sie auch beliebte und teure Touristenspektakel. Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam



potir genannt. Durch jedes Loch läuft ein Faden. Beide werden an einer Seite entweder auf einem Röllchen oder dem großen Zeh der flechtenden Person aufgewickelt. Die anderen beiden Enden werden am Fransenrand befestigt, von wo aus das Zwirnflechten beginnen soll. Durch das Potirgerät erhalten die Fäden eine permanente V-förmige Fachbildung. Ein Bündel Kettfäden wird nun durch diese Öffnung gesteckt und um den äußeren Faden von unten nach oben herumgeführt und in Richtung Gewebe zurückgezogen. Der äußere Faden wird durch die auf ihn ausgeübte Spannung über den inneren Faden gehoben und kreuzt diesen hinter dem Kettfadenbündel. Mit dem nächsten Kettfadenbündel wird ebenso verfahren, so daß der nun äußere Kettfaden sich wiederum um 180° um den inneren dreht. Die Spannung der beiden Fäden wird mit dem Zeh reguliert. Am Ende der Reihe dreht man das Tuch um und setzt das Zwirnflechten fort. Das Zwirnflechten war bis Ende des 19. Jh. Aufgabe der Männer. (Gittinger 1975: 16 ff.; Jasper 1912 (II): 130 f.).

Die breiten Mittelbahnen der Textilien sind häufig von zweifarbigen, kettgemusterten Streifen *(jugia)* eingefaßt. Man findet sie aber auch auf den Mittelbahnen und seltener nahe den Salkanten. In den meisten Fällen wechseln sich zwei weiße und ein dicker, gezwirnter brauner Faden nebeneinander ab (oder umgekehrt), der als zusätzlicher Musterkettfaden eingesetzt wurde. Für eine gewisse Strecke werden jeweils ein weißer und ein brauner Kettfaden zusammen gehoben und gesenkt und durch Schüsse abgebunden. Dies ergibt einen weißbraun melierten Streifen. Dann folgt ein Stück mit regelmäßigen weißen und braunen Querstreifen – dadurch entstanden, daß die braunen Zwirnfäden jeweils über zwei Schüsse einmal vorn, einmal hinten flottierend verlaufen. In der sich anschließenden Musterpartie bilden die Zwirnfäden der Musterkette, ebenfalls flottierend über bzw. unter dem Grundgewebe, das Ornament. Bei einigen Geweben beginnen und enden die Musterkettfäden mit dem eigentlichen Ornamentstreifen, und die Zwirnfädenenden stehen etwa 1 cm aus dem Gewebe heraus (BK 78, 79, 81). Möglicherweise wurden sie zu Beginn und Schluß flottierend mitgeführt und nach Fertigstellung des Gewebes abgeschnitten.

Die Musterauswahl auf diesen Streifen ist relativ beschränkt: diverse Rauten, übereinander oder paarweise nebeneinander gesetzt; Motive, die außer der Raute noch andere Elemente enthalten; Dreiecke, Zickzack mit Rauten in den Zwickeln, Andreaskreuze und eine Art verziertes Wellenband (Gittinger 1975: Abb. 10 a und b und Abb. 22–25).

Kettikat wurde nur von den Toba-, Timur- und Karo-Batak angewendet. Die Farbgebung beschränkt sich auf Blau/Hell oder Anthrazit/Hell, ganz selten kommt Rostrot/Hell vor. Die Motive sind immer innerhalb von Streifen plaziert, die eine Breite von wenigen Millimetern bis zu etwa 3 cm haben können. Auch wenn optisch die Ornamentierung die ganze Mittelbahn bedeckt, so handelt es sich doch immer abwechselnd um Ikatstreifen und einfarbige Kettstreifen. Sind beide sehr schmal, und der einfarbige Streifen beispielsweise rot, entsteht sogar der Eindruck eines mehrfarbigen Ikat.

Als Motive treten einfache Flecken, Pfeilspitzen (BK 62), Rauten, Zickzacklinien mit Rauten in den Zwickeln (BK 58), Andreaskreuze, Gitter und Kombinationen derselben auf (Siehe auch BK 53–57, 59–61, 63, 65). Sie können in sparsam gesetzten Einzelstreifen auftreten, oder aber durch ihre Verteilung Querbahnen (BK 52, 57) oder flächenbedeckende Rautennetze (BK 68) bilden.

Frauen- und Männerjacken weisen manchmal Verzierungen mit Baumwollstickereien auf, deren lineare Muster durch Stiel- und Plattstich gebildet werden (BK 75; Müller 1893: 29 f., Nr. 70). Die Motive können sowohl gegenständlich sein – wie die Menschenfiguren der erwähnten Jacke –, als auch ornamental, und dann den Siratbordüren (Zwirnflechtbordüren) entsprechend ausfallen.

Applikationen von rotem Flanell, aber auch das Aufnähen von weißen Glasknöpfen oder Perlschnüren sind bei Jacken und *sirih*-Taschen zu finden (BK 74, 75; Müller 1893: 29 f., Nr. 70; S. 27, Nr. 58, 59). Besonders aufwendig waren die Brautjacken der Angkola-Batak, die durch radial angebrachte Perlschnüre an Brust und Rücken verziert waren (Fischer 1914 (VIII): 114).

Zum Gebrauch der Textilien

Wie bei allen indonesischen Ethnien erfüllten die Textilien auch bei den Batak neben ihrer Funktion als Kleidung noch andere Zwecke. Sie signalisierten zum Beispiel den Status des Trägers, übten eine metaphysische Schutzfunktion aus und waren mit bestimmten Zeremonien verknüpft. (Gittinger 1975: 22–26; Rodgers-Siregar 1979: 96 f.). Die hierarchische Gesellschaftsstruktur der Batak wurde besonders bei den immer wieder fälligen Zeremonien des Geschenkaustausches offenkundig, bei denen Textilien eine hervorragende Rolle spielten.

Die traditionelle Kleidung der Batak bestand aus unterschiedlich langen und breiten, rechteckigen Tüchern, die um die Hüften, als Brust- oder Schultertuch, und als Turban von Männern und Frauen getragen wurden. Frauen, die noch keine Kinder hatten, trugen die Brust immer bedeckt, sei es durch ein Tuch oder durch eine Jacke. Alltagskleidung – auch von Höhergestellten – war einfach und unverziert. Bei den Karo-Batak herrschte eine Vorliebe für Blau, die Timur-Batak dagegen zogen ein helles Rot vor. Schon Anfang dieses Jahrhunderts war oft die traditionelle Kleidung durch den Einfluß der deutschen und holländischen Missionen, sowie durch den der Küsten-Malaien zugunsten von Hosen bzw. Sarongs aufgegeben worden. Nur zu Festen und offiziellen Anlässen war es unumgänglich, die durch *adat* vorgeschriebene Kleidung zu tragen (Batakspiegel 1910: 126–133). Auch heute noch werden bei solchen Gelegenheiten traditionelle Textilien über den europäischen getragen (z. B. Müller-Barbier 1982: Abb. 67; Gittinger 1979: 18, Abb. 2; Rodgers-Siregar 1980: 96).

Die Benennung der Textilien richtete sich einmal nach dem Erscheinungsbild, zum anderen nach Funktion, Anlaß, Status oder symbolischem Zeichen, ohne daß damit ein bestimmter Textiltyp verbunden sein mußte (obwohl es natürlich Präferenzen gab). Im folgenden werden einige der bekanntesten und wichtigsten der traditionellen Textiltypen vorgestellt.

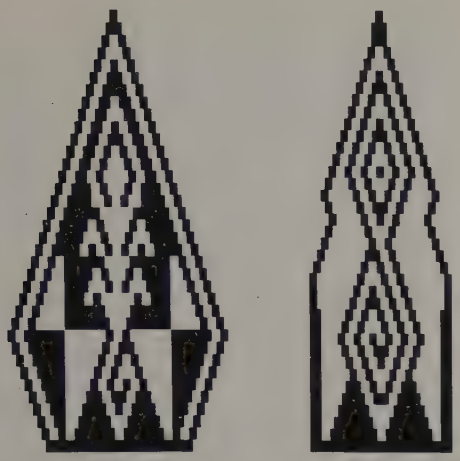
Ragidup

Dieses Tuch, dessen Name soviel wie ›Muster des Lebens‹ bedeutet, nimmt unter den Toba-Textilien eine hervorragende Stellung ein. Es setzt sich aus einer breiten Mittelbahn und zwei schmäleren Seitenbahnen zusammen. Für die weißgrundigen Endpaneele des Mittelstücks wurde als Verlängerung eine Anschlußkette verwandt. Die beiden Paneele sind durch Reihen geometrischer Motive verziert, die durch dunkelbraune oder schwarze und vereinzelt rote Musterschüsse gebildet werden. Die Zahl der Musterreihen sollte immer ungerade sein und in einem Paneel zwei Reihen mehr aufweisen. Die oberste Musterbahn *(pinar halak)* zeigt die größte und komplizierteste Musterung und bestimmt durch die Auswahl des Motivs den männlichen oder weiblichen Charakter des Paneels.

Zwei oder drei weitere Musterbahnen sind ebenfalls etwas breiter und komplizierter gestaltet als der Rest. Die Mittelbahn eines *ragidup* kann entweder schwarz sein (BK 48) oder feine Kettstreifen in Rot, Blau oder Weiß aufweisen (BK 47, 49, 51), oder aber Ikatstreifen zeigen (Gittinger 1975: 13). Letzteres gilt aber nur für neuere Stücke. Die dunkelrostroten Seitenpaneele sind zur Mitte hin durch vier Kettstreifen verziert, wovon drei durch eine Musterkette ornamentiert werden. Als Abschluß an den Breitseiten wurden



Der Leiter einer Knochenumbettungszeremonie bei den Toba Batak in Hutalulu trägt über der Schulter ein ragi hotang und um die Hüfte ein pinunsaan.
Foto: Doris Groepper



Links das weibliche Motiv boru-boru ni jungkit, rechts das männliche Motiv baoa ni jungkit, die auf den Zeremonialtüchern ragidup der Batak zwei verschiedene Seiten kennzeichnen.

zwei bis drei Reihen Zwirnflechtung eingearbeitet. Die Verbindung zum Übernatürlichen hat sich in den Mustern der Endpaneele erhalten, die angeblich Aussagen über die Zukunft in sich bergen und von eingeweihten Personen gelesen werden können.

Eine junge Frau erhält, wenn sie im 7. Monat schwanger ist, von ihren Eltern ein *ragidup,* das sogenannte *ulos ni tondi,* das Seelentuch. Es enthält sowohl Voraussagen über ihre Zukunft, als auch die stärkenden und abwehrenden Kräfte der *hula-hula*-Gruppe, die ihr Schutz gewährleisten. Bei der Geburt oder bei Krankheit des Kindes, versichert man sich der inherenten Kraft des Tuches, indem man es als Umhüllung nimmt (Gittinger 1975: 21 ff.; Vergouwen 1963: 59, 61). Die gleiche schützende Funktion wird deutlich, wenn bei der Hochzeitszeremonie der Vater der Braut der Mutter des Bräutigams ein *ragidup* umlegt, und damit sozusagen die nun durch Heirat verbundene *anak boru*-Gruppe unter die Fittiche der *hula-hula*-Gruppe nimmt (Gittinger 1975: 25).

Als Zeremonialkleidung werden *ragidup* von Frauen als Schultertuch (Gittinger 1975: 24, 28; Hunt Kahlenberg 1981: 10) und von Männern als Hüft- und/oder Schultertuch getragen. Früher galt allerdings, daß die Frau und ihr Mann bei offiziellen Anlässen das *ragidup* erst tragen durften, wenn sie Großeltern waren (mündl. Mitteilung Sandy Niessen 1983). Diese Ordnung hat sich heutzutage gelockert, wie Photos zeigen (Barbier 1982: Abb. 20; Wassing-Visser 1982: Abb. 63; Gittinger 1975: 28).[7] Als Herstellungsort war früher besonders das Gebiet um Silindung bekannt. Da das *ragidup* das bedeutsamste Tuch im Leben des Batak ist, hüllt es auch noch nach dem Tode die Gebeine für die bei den Batak übliche Zweitbestattung ein.

Pinunsaan

Ein *pinunsaan* sieht einem *ragidup* äußerst ähnlich (Fischer 1914 (VIII): 49, 1082/12; Gittinger 1975: 28, Fig. 10 a und b; Tillmann 1940; Abb. 10; Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 1; Breguet/Martin 1983: Abb. 1.2; Larsen 1976: 169 c) und wird vielfach in der Literatur als *ragidup* bezeichnet. Dabei sind seine Unterscheidungsmerkmale ganz eindeutig.

So sind seine weißgrundigen Endpaneele nie durch eine Anschlußkette an die Mittelbahn angewebt – wie beim *ragidup* –, sondern entweder angenäht, oder aber die Kettfäden wurden auf dieser Strecke durch Reservieren weiß erhalten (Tillmann 1940: Abb. 10; Larsen 1976: 169 c). Die Musterreihen sind größer und mit komplizierteren Motiven ausgestattet, außerdem können sie etwas farbiger sein. Jeweils an den Enden der Seitenpaneele wurde eine breite Zone mit lanciert gearbeiteten Ornamentstreifen eingewebt. Die Mittelbahn zeigt meist ikatgemusterte Streifen, aber auch kettgemusterte oder einfarbige Streifen (mündliche Mitteilung S. Niessen, 1983). Die durch eine Musterkette ornamentierten Seitenstreifen zu beiden Seiten der Mittelbahn weisen nicht so viele Unterbrechungen durch kleine Querstreifengruppen auf wie beim *ragidup.* Als Abschluß findet sich eine breitere, gemusterte Zwirnflechtbordüre. Als Kleidungsstück scheinen die *pinunsaan* vorwiegend den Mitgliedern der Raja-Familien vorbehalten gewesen zu sein (mündl. Mitteilung S. Niessen 1983). Nach Gittinger haben die *pinunsaan* die gleichen Funktionen wie die *ragidup.* Nur im Balige-Gebiet soll es einige geschlechtsspezifische Vorschriften bezüglich der Tragweise geben (Gittinger 1975: 28 f.). Hergestellt werden die *pinunsaan* vorwiegend in der Gegend von Uluan, auf der Halbinsel Samosir und westlich davon (mündl. Mitteilung S. Niessen 1983).

Ulos sibolang

Bei einem *ulos sibolang* (auch *ulos pamontari* genannt – Gittinger 1975: 27) handelt es sich um ein ca. 210 cm x 110 cm großes Tuch mit dunkelblauen Seitenbahnen, die zur Mitte hin von einer dünnen, hellblauen Streifengruppe

unterbrochen werden, und einem hellblau erscheinenden Mittelfeld, in dem feinste, hellblaue und dunkelblaue Kettstreifen miteinander abwechseln (Jasper 1912 (II): 226). Die Querseiten mit Fransen zeigen eine schwarz-weiß-rote Zwirnflechtbordüre. In dem hellblauen Mittelfeld können Ikatmuster (Rautenformen) auftreten. Sie sind entweder in Streifenzonen angeordnet oder bedecken das ganze Feld. Die Tücher erhalten dann eine zusätzliche Bezeichnung, wie z. B. *sibolang sitolutuho (tolun* = drei; *tuho* = Ikat), was sich auf die drei Ikatzonen bezieht (Theisen 1982: 61). Ein *ulos sibolang silima-tuho* weist fünf Ikatzonen auf (Gittinger 1975: Fig. a). Die *ulos sibolang* scheinen früher die Rolle der *ragidup* eingenommen zu haben (Gittinger 1975: 22). Noch heute haben sie – vor allem die geikatete Variante – beinahe den gleichen Status wie die *ragidup,* und können unter Umständen auch diese als Geschenk ersetzen (Gittinger 1975: 27; Vergouwen 1964: 103). Als traditionelle Gabe erhalten der Schwiegervater und die Braut bei der Hochzeit ein *ulos sibolang* von ihrem Vater. In einem Todesfall schenken die *hula-hula*-Gruppen diese Tücher der betroffenen Familie. Eine Witwe bekommt von ihrer Mutter ein *ulos sibolang* als Trauertuch, das sie auf dem Kopf trägt. Ansonsten dienen diese Textilien als Hüft- oder Schultertuch für ältere Männer und Frauen (Gittinger 1975: 27; Vergouwen 1965: Abb. III a; Wassing-Visser 1982: Abb. 64). Yoshimoto gibt an, daß die Varietät *ulos sibolang sidosdos* – ohne Ikatmusterung – adligen Männern vorbehalten war. Außerdem soll diese Art von Tüchern den Sarg vor der Beerdigung bedeckt haben (Yoshimoto 1978 (II): Abb. 241).

Pinunsaan. Tücher dieser Art sind fast identisch mit den ragidup der Toba Batak und erfüllen die gleichen Funktionen. Ihr einziges Unterschiedsmerkmal ist die noch reichere Musterung. Sie werden vorwiegend in der Gegend von Samosir hergestellt. Sammlung Flick, Köln; Länge 204 cm, Breite 134 cm





Knochenumbettungszeremonie bei den Toba Batak in Hutajulu. Der Totenschädel wird in ein Zeremonialtuch eingehüllt.
Foto: Doris Groepper

Abit godang oder ranting tolang

Die *abit godang* (BK 81) setzen sich aus zwei gleichen Teilen zusammen, die durch eine Mittelnaht miteinander verbunden sind. Die Größe beträgt ca. 90 cm x 200 cm. In die Fransen ist eine breite, weiße Perlbordüre geflochten. Darüber folgen einige Reihen Zwirnflechten. Die dann anschließenden Paneele zeigen Köperbindung, ab und zu unterbrochen von Ripsreihen mit broschierten, lancierten oder in Sungkittechnik gearbeiteten geometrischen Mustern – wie Rauten, Dreiecke, Kreuze, dreistufige Tumpalformen oder große, ausgefüllte X-Formen. Dazwischen wurden auch weiße Perlen eingearbeitet. Als weitere Verzierung kann – etwa in der Mitte dieser Paneele – ein breites Band verlaufen, dessen Muster durch Umwickeln der Kettfäden entstand. Diese von den Angkola-Batak hergestellten Textilien entsprechen vom Status her den *ragidup* der Toba-Batak und decken einen Teil der gleichen Funktionen ab. Hier wie dort können eingeweihte Personen (früher nur Rajas) aus den Mustern die Zukunft lesen (Rodgers-Siregar 1980: 97). Bei Rodgers-Siregar sind u. a. folgende Gebrauchsbereiche angegeben:

- Geschenk der Brautgeberseite *(mora)* an den Bräutigam
- dient Rajas und verheirateten Männern und Frauen als Schultertuch bei bestimmten Tänzen (dabei kann der Raja über jeder Schulter ein solches Tuch tragen)
- hüllt den Leichnam ein und bedeckt den Sarg
- hüllt eine Beteltasche ein, die als formelle Einladung zu einem Fest an einen Raja geschickt wird
- bedeckt Geschenke und Essensbehälter bei Übergangsriten *(horja)*
- Ritualkleidung bei Prozessionen

(Rodgers-Siregar 1980: 106).

Parompa sadum

Ein *parompa sadum* (BK 69, 82) kann einem *abit godang* von der Verzierung her sehr ähnlich sehen. Es besteht allerdings nur aus einer Tuchbahn, die etwa 45 cm – 65 cm breit ist. In den neueren Tüchern finden sich in den Musterreihen auch bunte Ranken, Blüten, Vögel und Menschenfiguren (Solyom 1973: Abb. 45). Die *parompa sadum* werden von den Angkola-Batak als Kindertragetücher gewebt. Auch bei ihnen können die Musterreihen in ihrer Bedeutung von Spezialisten gelesen werden. Die Familien der Frau beschenkt Mutter und neugeborenes Kind mit einem solchen *parompa sadum.* Bei offiziellen Feierlichkeiten werden Kinder bis zu zwei Jahren in diesen Tüchern getragen. Christliche Mütter bringen ihre Kinder darin zur Taufe in die Kirche (Rodgers-Siregar 1980: 104, 106; Gittinger 1975: 28).

Ulos mangiring

Bei einem *ulos mangiring* wechseln sich im Mittelfeld dunkelbraunrote Streifen und dunkelblau/helle Ikatstreifen mit Pfeilspitzenmuster in einer Richtung ab. Die Seitenbahnen sind dunkelbraunrot und schließen mit naturweißen Salkanten ab. An den Querseiten verläuft eine schmale Zwirnflechtbordüre. Dieses Textil war das traditionelle Kindertragetuch bei den Toba-Batak. Es wurde von den mütterlichen Großeltern der Tochter und ihrem ersten Sohn geschenkt, wenn er zum ersten Mal nach seiner Geburt den Großeltern präsentiert wurde (Vergouwen 1964: 61). Außerdem diente das *ulos mangiring* Männern bei festlichen Gelegenheiten als Turbantuch (Gittinger 1975: 27; Wassing-Visser 1982: Abb. 64).

Ulos ragi hotang

Die *ragi hotang* (BK 63) zeigen in einem breiten Mittelfeld feinste Streifen in Dunkelrot, Blau, Blau mit dünnen, weißen Ikatflecken und Weiß. Sie werden

zu den dunkelviolettroten Seitenbahnen hin durch weiße Doppelstreifen gerahmt. Die Salkanten sind dunkelblau. An beiden Querenden verlaufen mehrere Reihen mit Zacken, Wellenlinien, gerahmten Rauten etc., die durch lancierte Musterschüsse gearbeitet wurden. Danach folgt eine sehr breite Zwirnflechtbordüre mit verzierten Rautenornamenten.

Der Name *ragi hotang* bedeutet ›Rattanmuster‹. Diese Kletterpflanze stellt bei den Toba Batak ein Symbol für langes Leben dar. Bei der Hochzeitszeremonie wird das Brautpaar unter Segenswünschen in ein *ragi hotang* gehüllt (Gittinger 1975: 19, 24, Abb. 13; van der Tuuk 1861: 81).

Ulos sitolutuho

Ein *ulos sitolutuho* (BK 55, 56) trägt auf dunkelblauem (oder heutzutage auch schwarzem) Grund feine, weiße Kettstreifen. Quer darüber verlaufen drei breite Ikatzonen mit langgestreckten Rauten. Als Abschluß findet sich eine mehrreihige Zwirnflechtbordüre mit Muster.

Die *ulos sitolutuho* werden vom Schwiegervater dem Bräutigam geschenkt. Von ärmeren Leuten können sie auch als *ulos ni tondi* – Seelentuch – verschenkt, oder als Festkleidung bei der Hochzeit getragen werden. Sie gehören auch zu den traditionellen Geschenken anläßlich eines Todesfalles (Gittinger 1975: 27). Als Umschlagtuch werden sie vor allem von jungen Leuten getragen, oder aber auch von Frauen beim Kirchgang.

Ulos lobu-lobu

Das bedeutendste Merkmal eines *ulos lobu-lobu* (BK 67)[8] sind die nicht durchgeschnittenen Kettfäden der restlichen unverwebten Spiralkette. Das Gewebe selbst ist dunkelblau und zeigt im Mittelfeld dünne, hellblaue Kettstreifen. Nahe den Querenden können einige durch lancierte Musterschüsse ornamentierte Reihen auftreten. Zu beiden Seiten der nicht verwebten Kettfäden verlaufen mehrere Gruppen hellblauer Schußfäden.

Der besondere Gehalt dieses Tuches lag in seinen nicht durchgeschnittenen Kettfäden, hinter denen das Konzept der nicht enden sollenden Zeit – als Lebenszeit gesehen – stand. (Gittinger 1975: 25). Symbolträchtig umschloß früher ein *ulos lobu-lobu* bei den Toba- und Angkola-Batak ein Brautpaar, das als Abschluß der Hochzeitszeremonien gemeinsam den *indahan sampur* (Reis der Vereinigung) und *dengke saur* (den Fisch, der ein segensreiches Leben verheißt) verzehrte (Gittinger 1975: 23; Vergouwen 1963: 182).

Hijo marsitogutoguan und ulos handang-handang

Zwei weitere Textilien, die ebenfalls eine intakte geschlossene Kette aufweisen, sind die sogenannten *hijo toguan* und das *ulos handang-handang* (Bartlett 1973: 138; van der Tuuk 1861: 69, T. XXIX, 1). Es ist nicht sicher, ob sich die Benennungen auf einen bestimmten Textiltyp beziehen, oder allgemein für Textilien mit nicht durchschnittener Kette gebraucht werden, die eine bestimmte Funktion erfüllen.

Nach Bartlett wurde ein Kind auf ein *hijo marsitogutoguan* gelegt, wobei die nicht durchgeschnittenen Kettfäden einmal einen Schutzfaktor darstellten, zum anderen die Kontinuität der Generationen symbolisierten. Die Geburt eines Kindes schien symbolisiert durch den Beginn des Gewebes an einer Seite der nicht durchschnittenen Kette. Der Verlauf des Textils entsprach dem Aufwachsen und dem Lebenslauf des Kindes. So, wie das Tuch nicht endgültig endet, sondern mit den nicht verwebten Kettfäden wieder in den Anfang übergeht, mündet das Leben immer wieder in eine neue Generation. (Bartlett 1973: 138).



Junge Frau der Mandaling Batak, Zentral-Sumatra, im Brautstaat; dazu gehört eine Jacke, die wie der Halsschmuck aus Perlschnüren hergestellt ist.
Foto: Albert Grubauer, Bildarchiv RJM.

Der Aussagewert der Textilien

Der größte Teil der verzierten Textilien vertritt durch die Verwendung der Farben Schwarz (Blau), Rot und Weiß den aus Unter-, Mittel- und Oberwelt bestehenden Kosmos. Bei einigen Textilien kommt außerdem durch die Präsenz von ›weiblichen‹ und ›männlichen‹ Motiven die Verbundenheit dieser beiden Gegenpole zum Tragen. Dieser Aspekt wird noch unterstrichen durch die früher übliche Praktik, daß das von der Frau gewebte Textil vom Mann durch das Anbringen der Zwirnflechtbordüre vollendet wurde, also beide Seiten an der Schöpfung beteiligt waren.



Häuser in einem Timur-Batak-Dorf, Sumatra. Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

DIE MINANGKABAU

Bis zu Beginn dieses Jahrhunderts existierten im Gebiet der Minangkabau an der Westküste Sumatras vier große Webzentren, nämlich Padang Pandjang, Kota Gadang, Payakumbuh und Silungkang. Jeder dieser Orte produzierte die für ihn typischen Textilien. Es handelte sich vor allem um reiche Brokatstoffe, die bei Festlichkeiten getragen wurden (Jasper 1912 (II): 241). In den letzten Jahrzehnten konzentrierte sich die Brokatweberei auf den Ort Pandaisika, während die Bedeutung der anderen Orte zurückging (Kartiwa 1979: 61). Der Bedarf an Alltagskleidung aus Baumwolle wurde schon lange durch Importe z. B. von den Buginesen auf Celebes, aus Java und Europa gedeckt, so daß sich an einheimischen Geweben einfacher Art kaum etwas findet (Jasper 1912 (II): 220; van Hasselt 1882 (III, 1/1).

Die Materialien der Textilien

Das am häufigsten verwendete Material war Seide, die vorwiegend aus China eingeführt wurde. Die der Untersuchung vorliegenden Gewebe weisen sehr fein gesponnene Fäden auf. Die bei fast allen reicheren Geweben anzutreffenden Gold- und Silberfäden (es handelt sich vorwiegend um mit Lahn umsponnene Seidenfäden) kamen ebenfalls zum größten Teil aus China. Eine einheimische Baumwolle wurde im 19. Jh. nur noch im Batang-Hari-Gebiet im Innern des Landes verarbeitet (Jasper 1912 (II): 17; van Hasselt 1882 (III 1/1): 388).

Textilfarben

Im Minangkabau-Gebiet gab es keinerlei Beschränkung in der Farbenwahl, wie z. B. bei den Batak, sondern man nutzte intensiv die natürlichen Farbstoffe aus Flora und Fauna. Ein Färbezentrum war der Ort Payakumbuh.



Versammlungshaus der Minangkabau mit den hochaufragenden, mehrfach angebauten Giebeldächern. Krämer 1927: Tafel XXII, 2

Webstuhl

Das Webgerät mit Rückengurt hatte schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Konkurrenz durch den wohl über die malaiische Halbinsel eingeführten Trittwebstuhl bekommen. Die Weberin sitzt auf einer Bank und bewirkt mit den Füßen das Heben und Senken der Schäfte durch die unten anhängenden Trittstäbe. Die Muster des Gewebes sind im hinteren Teil der Kette durch zahlreiche Lesestäbe einprogrammiert (van Hasselt 1881 (III 1/2): Pl. CXV; Jasper 1912 (II): 153).

Bindungsarten

Von den 15 untersuchten Textilien waren 11 in Leinwandbindung gewebt, 1 in Kettrips und 3 in Schußrips; ein weiteres zeigte die Kombination Leinwandbindung im ungemusterten Baumwollteil und Schußrips im gemusterten Seitenteil. Schußrips und Leinwandbindung sind Voraussetzung für die häufig auftretenden bunten Querstreifen. Die Kettfädenanzahl bei der Leinwandbindung lag sowohl für Seide als auch für Baumwolle im Bereich zwischen 24 und 48 Fäden pro cm; die Anzahl der Schußfäden zwischen 20 und 43. Bei den Schußripsgeweben wurden auf 1 cm bis zu 104 Schußfäden verwandt!

Ornamentierung mit Musterschüssen

Die Schußfäden, die die Muster der Textilien bilden, bestehen aus Metall und wurden lanciert oder broschiert eingearbeitet. Die Ornamente der Textilien zeigen einen ungeheuren Formenreichtum. Sie setzten sich vorwiegend aus der Rautenfigur oder Teilen davon, wie Dreieck, Zickzack, Mäander, Ankerfigur, Andreaskreuz zusammen.[9] Jasper nennt fast 100 Motivnamen, ohne daß damit der größte Teil abgedeckt wäre. Die Bezeichnungen rekrutieren sich vor allem aus dem Pflanzenbereich, aus der Geometrie und der Tierwelt. (Jasper 1912 (II): 243–252; Kartiwa 1979: 55 f.).[10]

Charakteristisch für die Ausführung ist die starke Abstraktion und die Bevorzugung der geraden Linie beim größten Teil der Ornamente. Gekurvte Formen sind eher die Ausnahme. Ein weiteres Merkmal ist, daß bei Mustern mit schrägen Linien jeweils zwei aufeinanderfolgende Musterschüsse, durch einen Grundschuß getrennt, die gleiche Fachbildung erfahren, also der zweite Musterschuß genau über die gleichen Kettfäden geführt wird wie der erste. Auf diese Weise erscheinen die Konturen leicht getreppt, und die Ornamentfläche zeigt eine Blöckchenstruktur.

Ikatmusterungen

In Payakumbuh wurden früher Seidenfäden für den Schuß – aber auch Baumwollfäden für die Kette – ikatgemustert *(bakĕbat, bapatut* oder *bakabèh)*. Nach Jasper wurde statt Schußfadenbündeln der gesamte Schußfadenstrang im ganzen an mehreren Stellen abgebunden. Nur die erste Färbung erfolgte im Färbebad. Weitere Farbgebungen wurden angeblich von Hand aufgetragen. Beim Eintrag des Schusses konnten durch Verschieben der reservierten und gefärbten Stellen Zickzack- und Rautenmuster erzielt werden. Die Ornamente erscheinen allerdings sehr schwach und etwas verschwommen, weil die Schußfäden nicht dicker als die Kettfäden sind (Jasper 1912 (II): 172, 175; Yoshimoto 1978 (II) Abb. 231). Anfang des 20. Jh. war diese Technik nahezu in Vergessenheit geraten.

Plangi- und Tritik-Musterungen

Das einzige publizierte Textil der Minangkabau, das Plangi- und Tritikmusterungen aufweist, ist ein Gürteltuch aus Baumwolle, das bei der Sumatra-

Expedition von A. L. van Hasselt ca. 1878 in Kotå Anau erworben wurde. Es zeigt schwarze, gelbe und weiße Zickzackquerstreifen auf einem schmutzig-grauen Grund, die durch Tritik entstanden. An beiden Enden finden sich einige Querstreifen und unregelmäßige gelbe Kreise (Plangi). Es trägt die Bezeichnung *kabe pinggang palangai.* Der Ort Kotå Anau soll für diese Art Tücher berühmt gewesen sein (van Hasselt 1881 (III. 1/2): 6, Pl. XIX, 1; Fischer 1916 (X): 46, 268/8).

Klöppelspitzen

Viele der Kopf- und Schultertücher sind an den Schmalseiten durch eine angesetzte Klöppelspitze *(rendo djangè)* aus Gold- oder Silberdraht verziert, einer Technik, die höchstwahrscheinlich auf europäischen Einfluß zurückgeht. Als Arbeitsgerät dient ein Klöppelkissen *(parindo),* das dem europäischen vollkommen entspricht. Ein Klöppelzentrum war Kotå Anau (Jasper 1912 (II): 309; van Hasselt 1982/81 (III 1/1): 339 f.; (III 1/2): 57, CXVIII; Fischer 1916 (X): 147), wo diese Technik von islamischen Gelehrten ausgeübt wurde. Die Posamente dienen als Besatz der Kopftücher für Männer (Jasper 1912 (II): 309 f.; van Hasselt 1882/81 (III 1/1): 390; (III 1/2): 57, Pl. CXVIII.

Häkelspitzen

Obwohl in der Literatur nirgends erwähnt, scheint ein Teil der Gold- und Silberspitzen an den Umschlagtüchern auch gehäkelt worden zu sein, wohl auch aufgrund europäischer Einflüsse. Zumindest weisen die drei mit Spitzen versehenen Stücke der Untersuchung diese Technik auf (BK 86, 87, 89). Es handelt sich um Luftmaschen und Stäbchen, wobei letztere die häufig anzutreffenden runden oder einseitig ausgerichteten Bögen der minangkabau-'schen Spitzen bilden. Möglicherweise handelt es sich um eine Spezialität aus Kota Gadang.

Posamentenflechten

Schmale Posamentenbänder aus Gold- und Silberfäden wurden auf einer Art Flechtgestell *(palataq rindo)* gearbeitet. Das Prinzip ist ähnlich wie beim Klöppeln. Der einzige Unterschied besteht darin, daß ein Teil der Fäden als ›Kette‹ starr gespannt ist, und die anderen Fäden, an Klöppeln befestigt, zwischen und um diese ›Kette‹ herum eingearbeitet werden. Diese Arbeit wird bevorzugt in Silungkang von islamischen Geistlichen durchgeführt.

Stickerei

Stickereien mit Goldfäden finden sich an Ärmeln und Kragen von Jacken hoher Würdenträger. Des weiteren werden kleine Pompadours auf diese Weise verziert, außerdem Kissen und Decken, die über Festspeisen gelegt werden. Als Motive finden sich diverse Rankenformen. Zusätzliche Verzierungen mit Pailletten, Spiegelchen und Perlen sind ebenfalls üblich (Jasper 1912 (II): 304; Maass 1910: T. XVIII; van Hasselt 1882/81 (III 1/1): 391; (III 1/2: Pl. XIX, 3 + 4, Pl. XIV).

Alltagskleidung

Im Alltag trugen die Frauen ein rechteckiges Hüfttuch *(kaijen)* aus Baumwolle, nicht sehr breit, in Dunkelblau, Schwarz oder Weiß. Darüber kam in einigen Gegenden zusätzlich ein kurzes Hüfttuch *(kambèn* oder *landjèn),* beides durch ein langes Gürtelband *(tjawè, cawek* oder *kabè pinggang)* gehalten. Auch wurde von javanischen Sarongs und *kain panjang* Gebrauch gemacht. Um Oberkörper und Kopf hüllte man ein etwa ¾ m breites und



Hochzeitszug bei den Minangkabau. Die Geschenke sind in wertvolle Textilien eingepackt. Foto: Beatrice Warken



Die reich geschmückte Minangkabau-Braut wird von einer Verwandten zum Dorf des Bräutigams geführt.
Foto: Wolfgang Müller

mehrere Meter langes Tuch *(salèndang)*. Vielfach trug man auch noch eine dunkelblaue Bluse *(badju kuruèng* oder *badju dalam)* (van Hasselt 1882 (III/1,1: 11).

Die Alltagskleidung des Mannes bestand Ende des 19. Jh. aus einer Hose oder einem Hüfttuch, z. T. europäischen oder javanischen Ursprungs. Dazu kamen ein Gürteltuch, eine Jacke oder ein Hemd, ein Schultertuch und ein viereckiges Kopftuch *(deta)*. Meistens trug man über einer Schulter noch ein viereckiges Tuch *(sapu tangam)*, woran an einem Zipfel einige Metallringe und Necessaireteile hingen (van Hasselt 1882 (III 1,1): 22 f.).

Festtagskleidung

Die Festtagstracht bei Mann und Frau unterschied sich von der Alltagskleidung hauptsächlich durch die weit kostbareren Materialien, nämlich Seide und Brokat. Zu Hochzeiten und anderen hohen Feierlichkeiten schrieb die Tradition eine besonders aufwendige Garderobe vor. Eine Braut aus dem Padang-'schen Hochland trug z. B. einen rotgrundigen Brokatsarong, darüber eine Hemdbluse aus Seidensatin mit Besatz aus Goldposamenten. Um den Oberkörper wurde ein überreich mit Goldfäden verziertes Tuch *(kain balapak)* (BK 85) geschlungen, und zwar so, daß es über der Brust kreuzweise verlief, und die beiden Enden über die Schultern nach hinten herabhingen (Wassing-Visser 1982: Abb. 67). Ansonsten legten sich die Festteilnehmerinnen die langen Brokattücher (*salempang*, ca. 70 cm x 200 cm) längs gefaltet schärpenartig über eine Schulter (BK 84–89).

Verheiratete Frauen trugen ein längeres Schultertuch *(sandang*, BK 91), ca. 80 cm x 250 cm, das über der rechten Schulter verknotet wurde.

Auffallend war der textile Kopfputz *(tengkuluak)* (BK 85–89) der Frauen, für den ein Brokattuch so gefaltet und genäht wurde, daß seitlich zwei hornartige Auswüchse entstanden. Die Ausführung der Tücher war von Gegend zu Gegend verschieden (Jasper 1912 (II): Abb. 247; van Hasselt 1882 (III 1,1): 19; Kartiwa 1980: 64).

In dem Payakumbuh-Gebiet mußte die Festtracht der Frauen dem Alter und Stand entsprechen. Die Kleidung für unverheiratete Mädchen, Jungverheiratete, für Frauen mit Kindern bzw. solche mit verheirateten Kindern, und für Großmütter war traditionell festgelegt. Falls dies mißachtet wurde, gab man sich der Lächerlichkeit preis, und bei zeremoniellen Anlässen galt es als schlechtes Benehmen (Kartiwa 1980: 63–67). Ähnliche Kleidungsvorschriften werden für Männer nicht erwähnt. Angehörige des höheren Standes zeigten ihren Status allerdings durch ein kostbares Brokatgürtelband *(cawek)* mit langen Endfransen (BK 93, 94) und ein kurzes Hüfttuch *(sisamping)*, das zusätzlich über den Hosen getragen wurde (Kartiwa 1980: Abb. 13).

Der Brauch, gerade bei Frauen Status und Alter zu offenbaren und somit ihre Bedeutung zu betonen, lag sicher in der matrilinearen Gesellschaftsstruktur der Minangkabau begründet, die der Frau eine ganz besondere Stellung einräumte. Diese Regelung beinhaltete, daß der Besitz sich jeweils von der Mutter auf die Tochter vererbte und schloß bei den Minangkabau auch ein, daß bei einer Heirat der Mann in das Haus seiner Frau bzw. ihrer Familie zog. Zum Familienbesitz gehörten u. a. die Festtagstrachten, die zu gegebenen Anlässen an die einzelnen Mitglieder verteilt wurden. Bei einer Hochzeit erhielt der Bräutigam von seiten der Brautfamilie eine komplette Festtagsausrüstung. Bei Trennung der Ehepartner fiel diese aber wieder an die Familie der Frau zurück (van der Toorn 1881: 212 f.).

Textilien bei Beerdigungen

Bei einem Todesfall wurde der Leichnam zunächst in seinen kostbarsten Kleidern aufgebahrt, und zwar in sitzender Position, durch Kissen im Rücken

gestützt. Die wertvollsten Tücher der Familie bedeckten ihn. Ein in der Sungayam-Gegend für diese Gelegenheit bevorzugter Textiltyp hieß *kain gambaran*. Über der Bahre befand sich ein Baldachin aus bunter Baumwolle. Für die Beerdigung hüllte man dann den Leichnam in weiße Baumwolltücher. Die Helfer – Leichenwäscher, Gebetssprecher, Totengräber etc. – erhielten später Geschenke, vorzugsweise Kleidungsstücke (van Hasselt 1882 (III/1,1): 284 ff.; Kartiwa 1980: 70).



Die Bedeutung der Textilien

Im Gegensatz zu den kosmologisch orientierten und metaphysisch bedeutsamen Textilien der Batak gibt es keinerlei Hinweise in der Literatur auf ein ähnliches Prinzip beim Aufbau und Erscheinungsbild der minangkabau'schen Textilien. Da der Islam seit rund 400 Jahren die vorherrschende Religion darstellt (Agthe 1979: 141), überrascht es nicht, daß solche Aspekte früherer religiöser Vorstellungen im Laufe der Zeit nicht mehr artikuliert wurden. Der überreiche Gebrauch an Metall- und Seidenfäden zeigt an, daß die Textilien in ein anderes Umfeld – nämlich das höfische, prunkvolle – eingebettet und zur Schaukleidung wurden.

PALEMBANG

Das Gebiet um Palembang lag im Bereich eines der bedeutsamsten Handelsreiche, nämlich Srivijaya, dessen Hauptstadt in der Nähe der heutigen Stadt Palembang vermutet wird. Seit dem 7. Jh. stellte dieser Ort – trotz wechselnder Herrscher (Süd-Indien, Java, Malakka, Holland) – einen Knotenpunkt für den Handel mit China, Indien und Arabien dar, und war außerdem Umschlagplatz für Waren aus Sumatra. Der dadurch erzielte außerordentliche Reichtum und der ›den Ton angebende‹ Sultanshof unterstützten den Gebrauch und die Herstellung von Luxusgütern.

Bei den Textilien kam dies in der Verwendung von Seide, dem kostspieligen Farbstoff der Schildlaus, der zeitraubenden Schußikattechnik und im üppigen Gebrauch von Goldfäden zum Ausdruck. Die verschwenderisch verzierten Brokate und Ikatstoffe von Palembang und von der naheliegenden Insel Bangka gehörten denn auch zu den bekanntesten Textilien Indonesiens und fehlen in kaum einer Sammlung aus diesem Gebiet. Andererseits fanden Textilien aus dem Hinterland von Palembang, die nicht ganz so reichhaltig verziert waren, weniger Beachtung, obwohl auch hier bemerkenswerte Stücke hergestellt wurden.

Die Materialien der Textilien

Baumwolle bezog man aus eigenen Anbaugebieten. Bei den hier vorliegenden Geweben wurden S-gezwirnte Baumwollfäden verwendet. Seidenfäden stammten aus Singapur und Penang (Jasper 1912 (II): 22). Sie wurden nur wenig gedreht, variierten aber in der Stärke. Als Broschierfäden verwendete man sie allerdings immer gezwirnt. Metallfäden zeigen eine Seidenseele und eine Umhüllung aus goldbeschichtetem Papier oder Lahn. Bei kostbaren Tüchern wurde dabei reines Gold verwendet, oder aber Gold- und Silberlegierungen (BK 116, 109).[11] Bei der Wahl des Umhüllungsmaterials scheint der Gebrauch des Textils entscheidend gewesen zu sein. Bei allen Sarongs wurden mit Lahn umsponnene Fäden verwendet. Bei den *slendang* dagegen gebrauchte man zumeist beschichtetes Papier.

In den *kepala* findet sich immer wieder eine Reihe mit *tumpal*, wobei sich zweierlei Gestaltungsarten feststellen lassen: In einem Falle stehen die *tumpal*



Seidenes Schußikatgewebe aus Palembang oder Muntok mit äußerst feiner vegetabiler Musterung im Mittelteil. Hauptfarbe rot. 16 vdH (BK 116); Länge 217 cm, Höhe 87 cm

oder *buta, kalka* (Blütenstauden) in einer Reihe nebeneinander, wobei die Zwischenräume mit kleinen *akar cina* gefüllt sind (BK 109, 110).

Im anderen Falle wurden in die *tumpal*-Zwischenräume symmetrische Baumformen gesetzt. (BK 101–108). An Stelle von echten *tumpal*-Formen können auch Blüten- oder Blattstauden *(buta* oder *kalka)* mit Fuß auftreten, die sich eng an indische Vorbilder anlehnen (BK 111). Die *tumpal*-Reihen sind eine der aussagereichsten Ornamentzonen, was die geographische Herkunft und die Altersbestimmung anbelangt. Alte Goldbrokate aus Atjèh und Palembang können z. B. in Flächenmustern völlig übereinstimmen (vgl. BK 26, 27 Atjèh mit BK 103, 105 Palembang), und auch teilweise gleiche Streifenmuster aufweisen (z. B. Granatapfelknospen); in der *tumpal*-Zone sind jedoch deutliche Unterschiede erkennbar. So entspricht der palembang'schen Version von *tumpal* und komplementärem Baummotiv in Atjèh ein zweiter, fast identischer *tumpal*, der umgekehrt neben den anderen gesetzt wurde (BK 26–28).

Eine chronologische Abfolge der *tumpal*-Typen im 19. Jh. aufzustellen, ist zur Zeit wegen fehlender gesicherter Daten noch nicht möglich. Sicher ist jedoch, daß der zweite Typ (BK 106–108, 112) mit den Blocklinien und Konturhaken eine Ausprägung des 20. Jh. ist.[12]

Ikat

In Palembang wurden die Gewebe nur durch seidenen Schußikat gemustert. Die Färbefolge war blau, gelb, rot. Durch genau geplantes Abbinden und Überfärben konnte man jedoch Textilien hervorbringen, die in der Musterung Weiß, Gelb, Orange, Hellrot, Rot, Grün, Blau, Violett und Schwarz aufwiesen.

Webgerät

Im Binnenland von Palembang war um 1900 noch weitgehend das Webgerät mit Rückengurt und Kamm in Gebrauch, auf dem eine Parallelkette gespannt wurde. Der Kettbaum enthielt eingeschnittene Rippen, die beim Anschlagen des Schusses mit dem Schwert einen Klang erzeugten. Für die Musterung dienten sowohl Lesestäbe als auch zusätzliche Litzenstäbe im hinteren Teil, die für die gleichbleibenden Musterpartien gebraucht wurden. Als weitere Hilfsmittel bei der Ornamentierung scheinen Webevorlagen verwendet worden zu sein, die beim Weben über den hinteren Ketteil gelegt wurden (Jasper 1912 (II): 127, Fig. 111; Fig. 113). Außerdem scheint für grobe Gewebe ein Webgerät mit Rückengurt ohne Kamm benutzt worden zu sein (Jasper 1912 (II): 219 f.).

Ornamentierung durch Musterschüsse

Bei Seidengeweben, die alle Leinwandbindung zeigen, wurde der lancierte oder broschierte Musterschuß (meist ein Metallfaden) nach jedem Grundschuß eingetragen. Broschierte bunte Musterschüsse wurden nur begrenzt eingesetzt. Aus Sparsamkeitsgründen wurden auch Baumwollgewebe auf diese Weise verziert. Die Motivauswahl richtete sich u. a. nach der Plazierung im Gewebe. So können *badan* (Hauptfeld) und Teile des *kepala* (Zier- oder Kopffeldes) des Sarongs durch Einzelblüten gemustert sein *(akar cina* = chinesische Blüten), die immer regelmäßig über die Fläche verteilt sind, entweder in den Linien eines quadratischen Gitters oder den eines Rautennetzes. Meist wurden mehrere Blütenmotive gleichzeitig verwandt. Häufig sind auch Ornamentierungen, bei denen quadratische, rauten- oder kreisförmige Gitterwerke Einzelblüten einschließen (BK 102–104, 106). Auch die Gitterlinien können durch Blüten, Blattwerk oder Vögel gebildet werden (BK 107, 108).



Reichverziertes Schultertuch aus dem Pasemah-Gebiet. Auf schwarzem Grund stehen goldene und silberne Querbahnen mit kleinteiliger, geometrischer Musterung. 16390 TM (BK 126); Länge 193 cm, Breite 41 cm

SÜD-SUMATRA

Süd-Sumatra umfaßt das Lampung-Gebiet sowie die südlichen Gebiete der Regierungsbezirke von Benkulen und Palembang. Die Lampung-Gegend wird von mehreren großen Stämmen wie den Orang-Abung, den Pubian und den Paminggir bewohnt. Sie wanderten – wahrscheinlich im 13. Jh. – aus ihrem ursprünglichen Wohngebiet, dem Gebirge um den Ranau-See, in Richtung Osten und zur Küste. Lampungs Reichtum beruhte auf dem Pfefferhandel, der in der Zeit des Reiches von Srivijaya über Palembang abgewickelt wurde, und der seit dem 16. Jh., als Süd-Sumatra unter der Oberhoheit des Sultans von Banten geriet, in west-javanischen Händen lag. Letzteres leistete der Islamisierung der Küstengegend Süd-Sumatras Vorschub. Die Berggegend im Innern blieb dagegen bis ins späte 19. Jh. vom Islam unberührt (Palm 1965: 40–42, 76; Holmgren/Spertus 1980: 162–165). In den letzten Jahrzehnten wurden im Rahmen von politisch-wirtschaftlichen Programmen zahlreiche Javaner im Lampung-Gebiet angesiedelt.

Soziale Struktur

Die Lampung-Stämme waren in zahlreiche Untergruppen *(marga)* gegliedert, die sich idealerweise aus vier oder mehr patrilinearen Abstammungsgruppen (den *suku)* und einer aristokratischen Regentenfamilie zusammensetzten. Diese *suku* waren auch in jedem Dorf vertreten. Heiratspartner durften nie innerhalb derselben Abstammungsgruppe gewählt werden. Jeweils die ältesten Männer der *suku* führten den Titel *penyimbang-suku,* der immer auf den ältesten Sohn vererbt wurde. Der Penyimbang-Rang war mit diversen Privilegien verbunden, die besonders bei großen Festen zum Tragen kamen (Gittinger 1976: 209 ff.). Es gab auch noch die Möglichkeit, Titel durch Verdienstfeste bzw. Rangerhöhungsfeste zu erwerben. Dieser Brauch war durch die Sultane von Banten in starkem Maße unterstützt, vielleicht sogar eingeführt worden. Diese verliehen Titel gegen hohe Pfefferabgaben. Die Erwerbung eines solchen Titels wurde mit aufwendigen Feiern begangen, die große Geldsummen in Umlauf brachten und andere Gesellschaftsmitglieder durch Festessen und Geschenke an dem Reichtum teilhaben ließen (van Dijk/de Jonge 1980: 20–22).

Textilgebrauch

Bei Festen wie Geburt, Beschneidung, Hochzeit, Rangerhöhung, Totenfeiern hatten Textilien ihren festen Platz, sei es als Kleidung, Geschenk, Symbolträger, Schutz oder Rangzeichen.

Festkleidung der Frauen

Die größte Prachtentfaltung verwendete man auf die Gestaltung der Frauensarongs, *tapis* genannt. Diese wurden für den Eigenbedarf hergestellt. Bei einigen Gruppen, wie z. B. den Kauer an der Westküste, konnte ein Mädchen erst heiraten, nachdem es seinen ersten Fest-*tapis* angefertigt hatte. Derartige Sarongs bestehen aus zwei oder mehreren Längsbahnen aus Baumwolle und evtl. Seide, die aneinandergenäht und durch eine Quernaht zu einem langen, schlauchförmigen Gewand miteinander verbunden wurden. Ein solcher Rock reichte der Trägerin bis unter die Achseln und wurde entweder durch einen Gürtel (BK 149) oder durch Zusammenraffen und Einstecken befestigt (Gittinger 1979: Abb. 45; Funke 1961 (II): 178). In den Sammlungen der Museen finden sich eine ganze Reihe verschiedener *tapis*-Typen, wobei die Art der Verzierung Auskunft über die Klassenzugehörigkeit der Trägerinnen geben kann. Da die Feströcke jedoch meist nur ›Lampung‹ als Herkunftsangabe

haben – oder ›Bergregion‹ –, könnten genauere Zuweisungen der verschiedenen Typen nur durch Feldforschung an Ort und Stelle vorgenommen werden. Zur Zeit sind daher nur recht allgemeine regionale Zuordnungen möglich.

Entlang der Küste – im östlichen Lampung-Gebiet – und bei den Orang-Abung verzierte man die dunkelblau, rostrot, braun und orange gestreiften Röcke aus Baumwolle und Seide mit aufgenähten Metallfäden. Die in breiten Querzonen verlaufende Musterung zeigt abstrakte Tier- und Pflanzenformen (BK 127, 148) oder geometrische Elemente wie Dreiecke, Rauten und Sterne (BK 144, 145, 147), wobei der Hintergrund als Kontrastmittel eine wichtige Rolle spielte. Besondere Statussymbole waren Röcke, deren gesamte Oberfläche mit Metallfäden belegt war (BK 146; Funke 1961 (II): 177). Hierbei kommt den Befestigungsstichen eine besondere Gestaltungsrolle zu. Durch regelmäßige schräge, zickzack- oder rautenförmige Plazierung strukturieren sie die Oberfläche und ahmen so Webmuster nach. Zu diesen *tapis* werden meist schwere Brokattücher getragen, die aus Palembang stammen. Die Verbreitung der überreich mit Metallfäden belegten Feströcke deckt sich in etwa mit der der Sitte der Rangerhöhungsfeste (Gittinger 1979: 79).

Eine andere *tapis*-Sorte zeigt breite braune und blaue Kettstreifen, getrennt von schmalen bunten Streifen. Die blauen Streifen, zwei breite und ein schmaler in der Mitte, sind mit weißen, roten und braunen Seidenfäden bestickt. Als Motive treten Menschen in Gebäuden, stilisierte Lebensbäume oder kreuzblütenförmige Ornamente auf. Die braunen Streifen werden durch goldene Musterschußfäden in kleine Felder aufgeteilt, die broschierte Muster oder aufgenähte Glimmerplättchen tragen (BK 128, 133–135). In der Gegend um Kenali, südöstlich des Ranau-Sees sind solche *tapis* häufig (Fischer 1918 (XII): 60, 891/1).

Ähnliche Stickereimotive auf blauen Bahnen, die allerdings schmäler und zahlreicher sind, finden sich auf einer weiteren *tapis*-Sorte, deren braune Kettbahnen noch eine schwach erkennbare Ikatmusterung aufweisen. Die Streifen sind dicht verziert durch aufgenähte Metallfäden und Glimmerplättchen (BK 136, 141). Bei anderen *tapis* verwandte man zusätzlich zu Goldfäden und Glimmerplättchen *(mica)* noch bunte Flanelläppchen (BK 129, 130). Besonders viele Spiegelchen bzw. Micaplättchen werden von den Kauer an der Westküste verwandt. Hier wechseln sich dunkelbraun/schwarze Ikatbahnen mit undeutlichem Hakenmuster und blaue Bahnen mit weißer und roter Stickerei ab. Als häufigstes Motiv tritt eine langgezogene Ranke mit verschnörkelten Abzweigungen auf, zwischen denen Hunderte von winzigen, rot umstickten Spiegelchen verstreut sind. So ein Rock kann mehrere Pfund wiegen. Seine Herstellung brauchte über ein Jahr (BK 137, 138).

Zusammen mit einem kurzen Jäckchen (BK 139, 140), das ebenfalls applizierte Spiegelchen aufwies, wurde der *tapis* früher von unverheirateten Kauer-Mädchen als Festkleidung getragen. Die Jäckchen zeigen vorn je ein besticktes Paneel. Um die Halsöffnung wurden weiße Nassaschnecken aufgenäht. Am Rücken findet sich eine – meist mit goldenem Musterschuß verzierte – Fläche, die in Querreihen geometrische Motive zeigt. Die Musterschußfäden wurden streckenweise im Fach mitgeführt, so daß sie auf der Rückseite nicht sichtbar sind. Das Gewebe für die Jacke war von den Maßen und von der Verzierung genau für den späteren Zuschnitt konzipiert. Nach dem Weben applizierte man die Spiegelchen und fertigte dann die Jacke an (Gittinger 1979: 84–87).

Die Technik der ›eingelegten Musterschüsse‹, die auf der Rückseite bei den Kettripsgeweben nicht sichtbar sind, wurde auch bei einer weiteren *tapis*-Gruppe angewandt, für die jedoch keinerlei regionale Zuordnung in Süd-Sumatra bekannt ist. Die Röcke bestehen aus drei Bahnen, die von schmäleren und breiteren dunkelblauen Streifen durchzogen sind. Diese zeigen eine



Festlich geschmücktes Mädchen aus Kota Agung, Süd-Sumatra, das schwere Brokatkleidung aus Palembang trägt.
Foto: Friedrich Wilhelm Funke, Bildarchiv RJM

vorwiegend geometrische bzw. stark stilisierte Ornamentierung aus weißen und roten seidenen Musterschüssen (Slg. Tillmann 488, Tropenmuseum Amsterdam). Sehr dekorativ sind vorwiegend dunkelockerfarbene Röcke, bei denen schmale und breite dunkelrote Streifen dicht mit spiraligen Blüten aus aufgelegten Metallfäden bedeckt sind, die grüne, gelbe und silberne Spiegelchen in der Mitte tragen (BK 131). Aus der Bergregion im Innern Süd-Sumatras stammen *tapis,* die breite Stickereistreifen mit Darstellungen von Schiffen oder ›Monsterfiguren‹ und schwarz/braune bzw. braun/helle Ikatstreifen aufweisen. Diese *tapis* zeigen in den verschiedenen Regionen unterschiedliche Stickerei- und Ikatstile (Langewis/Wagner 1964: Abb. 169–202). Allen gemeinsam ist, daß die breiten, blaugrundigen Stickereistreifen extra angefertigt und bestickt wurden – vor dem Zusammennähen mit den anderen Bahnen. Angeblich wurden die Stickvorlagen von jungen Männern entworfen, die die Zeichnungen den Mädchen ihres Herzens gaben, welche dann die Stickereien ausführten (Jasper 1912 (II): 303). Einige Forscher sind der Ansicht, daß der ganze Charakter der Stickereien auf eine nichttextile Tradition deutet, und nehmen geschnitzte Vorbilder an (Steinmann 1965: 35; Gittinger 1979: 84). Einen Teil der Motive – nämlich die Bootsdarstellungen – findet man auf den ›Schiffstüchern‹ und auf Zeremonialmatten in Lampung wieder. Sie sind das Leitmotiv dieser Gegend und wurden in den unterschiedlichsten Materialien ausgearbeitet. Als Vorbild des Motivs bieten sich die Schiffsdarstellungen auf Bronzetrommeln der Dongson-Zeit (ca. 500 v. Chr.–100 n. Chr.) an (Steinmann 1965). Ein großer Teil der Ikatmuster der *tapis* ähnelt der Ornamentik der *tampan darat.* Andere scheinen auf Patola-Ornamente zurückzugreifen (Langewis/Wagner 1964: Abb. 179). Diese Gruppe zeigt auch eine abweichende Farbgebung, nämlich Dunkel/Morindarot/Hell, und verwendet zum Teil Seidenfäden, eine Technik, die in der Kombination mit Kettikat sehr selten ist. Ein tiefergehendes Studium der *tapis* mit Ikat- und Stickereiverzierung böte sicherlich noch manche Überraschung und neue Erkenntnisse bezüglich ihrer Ikonographie und der kulturhistorischen Vergangenheit der Gegend um Lampung.

Die Schiffstücher

Die sogenannten ›Schiffstücher‹ erhielten ihren Namen aufgrund ihres Hauptmotivs, den Schiffen, die in den unterschiedlichsten Abstraktionsgraden wiedergegeben wurden. Eine andere, häufig benutzte Bezeichnung ist ›Kroë-Tuch‹. Der Ort Kroë galt früher als alleiniges Herstellungszentrum der Tücher, eine Auffassung, die sich inzwischen als falsch erwies. Es gibt drei große Gruppen von Schiffstüchern, die sich durch ihre Maße unterscheiden. Die großen Schiffstücher, *palepai* (Schiff) oder *sesai balak* (große Wand) genannt, haben eine Webbreite von ungefähr 60 cm und eine Länge zwischen 200 und 450 cm. Eine ca. 150 x 50 cm große Gruppe trägt die Bezeichnung *tatibin.* Fast quadratische Tücher, die Seitenlängen von 50 cm bis 100 cm haben können, werden mit *tampan* bezeichnet. Äußerst selten sind *palepai* und *tampan,* deren Ornamente aus Glasperlen gearbeitet und auf einer geflochtenen Unterlage montiert wurden (Gittinger 1976: 208; 1979: Abb. 60; Steinmann 1941: Abb. 15 und 16). Alle drei Schiffstuchgattungen spielten im Zeremonialbereich eine herausragende Rolle, unterschieden sich aber in Musterung, Gebrauch, Funktion und regionaler Verbreitung.

Technik

Die gewebten Schiffstücher haben gemeinsame technische Merkmale. Das naturfarbene Grundgewebe aus gleichmäßig gesponnenen Baumwollfäden zeigt eine Leinwandbindung mit relativ weit gesetzten Kett- und Schußfäden.

Die Ornamentierung erfolgte durch farbige Musterschüsse, die jeweils aus mehreren, locker gesponnenen Baumwollfäden – seltener Seidenfäden – bestanden. Sie wurden lanciert oder broschiert eingearbeitet. Vor dem Weben programmierte man die Muster im hinteren Teil der Kette durch eingelegte Lesestäbe (Gittinger/Bolland 1979: Abb. 59). Die Befestigung der an Vorder- und Rückseite flottierend verlaufenden Musterschüsse erfolgte durch regelmäßige, kleine Rauten bildende An- und Abbindungen im Grundgewebe.

Die *tampans* – und möglicherweise auch die *tatibins* – wurden zu mehreren auf einer Kette hergestellt, wobei zwei jeweils die gleiche Musterung, aber in entgegengesetzter Richtung, aufwiesen (BK 151). Als Vorlagen dienten alte Schiffstücher.

Tampan

Nach Gittinger deckt sich das Verbreitungsgebiet der *tampan* mit dem Wohngebiet der Paminggir, die im Süden Sumatras, entlang der Küste bis Kroë und im Gebirge um Liwa, Sukau und Kenali leben. Außerdem findet man *tampan* noch an der Westküste bei den Kauer und bei den Serawai und Rejang in den Bergen bei Manna und nördlich von Bengkulen. Die beiden letzteren Gruppen nennen diese Textilien *lamak* (Gittinger 1976: 208 f.).

Tampan konnten von allen Gesellschaftsschichten gebraucht werden. Eine Ausnahme bildet eine auch stilistisch herausfallende Gruppe von *tampan* an der Südküste Sumatras (Holmgren/Spertus 1980: 60). Nach Gittinger wurde die Funktion eines *tampan* durch seine Größe bestimmt und nicht durch seine Musterung (Gittinger 1979: 90). Die vielfältigen Verwendungszwecke eines *tampan* lagen im Bereich der Festigung sozialer Verbindungen, der Abschirmung bei Übergangsriten und in seiner symbolischen Schutzfunktion. Erstere Funktion kommt bei Heiraten, Namensgebung und Beschneidung zum Tragen, wo die Mitglieder der Brautgeber- und Brautnehmerseite in festgelegtem Austausch Zeremonialspeisen und *tampan* in großer Zahl (bis zu 60–80) überreichten (Gittinger 1976: 211–218). Schutzfunktion erfüllten die *tampan* als Sitz für die Braut, wenn diese in die Familie ihres Mannes übernommen wurde. Bei der Beschneidungszeremonie saßen die Jungen auf einem *tampan*. *Tampan* umhüllten auch die Traggriffe der Totenbahre und dienten während der Totenwäsche als Unterlage für den Kopf (Gittinger 1976: 217 f.). Bei Hochzeiten wurde bei den Serawai ein *tampan* zusammen mit einer Blüte an die Spitze eines Speeres gebunden und das Ganze als Symbol für den Lebensbaum hinter dem Paar in die Erde gesteckt. Das gleiche Symbol stellte der *kayu ara* dar, ein Bambusgestell mit vielen Armen, das mit Matten, Textilien, Flechtkörben und einem *tampan* an der Spitze behängt und bei der Hochzeit in der Küstengegend aufgestellt wurde (Gittinger 1976: 214 f.). Einen anderen Symbolgehalt besaßen *tampan,* die beim Hausbau an die Spitze der vier Eckpfeiler gebunden wurden. Bei der alten Form der Pfahlhäuser endeten die äußeren langen Bodenbalken in gegabelten, nach oben gebogenen Auswüchsen, die den Enden eines Schiffes entsprachen. Die Eckpfosten verkörperten die Schiffsmasten, und die oben angebrachten *tampan* bildeten die Segel (Gittinger 1976: 219, Abb. 9).

Tampan-Typen

Holmgren unterscheidet bei den *tampan* vier Stilrichtungen mit regionaler Verbreitung.

1. Tampan darat

Die sogenannten *tampan darat* sind im ganzen Verbreitungsgebiet der Schiffstücher anzutreffen. Sie sind relativ klein und zeigen eine sehr abstrakte Ornamentik, die Nashornvögel, Bäume, Schiffe mit Gebäuden und Menschen oder Tieren wiedergibt (BK 151–155). Vielfach sind die Motive so stark

Frisch bepflanzte Reisfelder auf Bali.
Foto: Dagmar Hölzer, Langenfeld



Bauer mit Wasserbüffeln beim Pflügen eines Reisfeldes auf Sumatra.
Foto: Margarete Schweizer, Köln





Sonnenaufgang bei Garut in Westjava.
Foto: Dagmar Hölzer, Langenfeld

Fischerboote vor Bali.
Foto: Dagmar Hölzer, Langenfeld

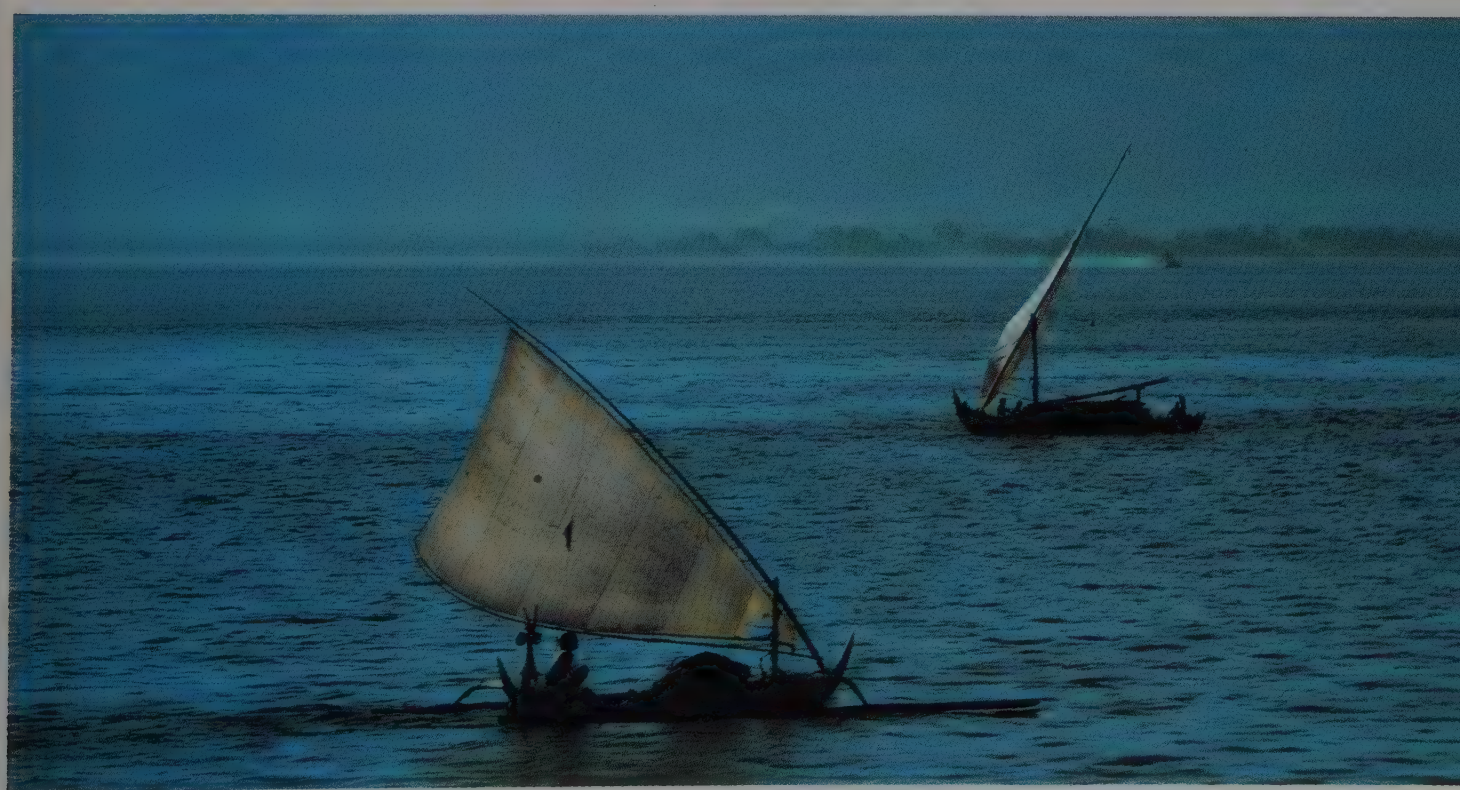
Ein reich geschmückter Junge auf dem Weg zur Initiation, Yogyakarta.
Foto: Dagmar Hölzer, Langenfeld

Obstverkäuferin auf Java.
Foto: Doris Groepper, Köln









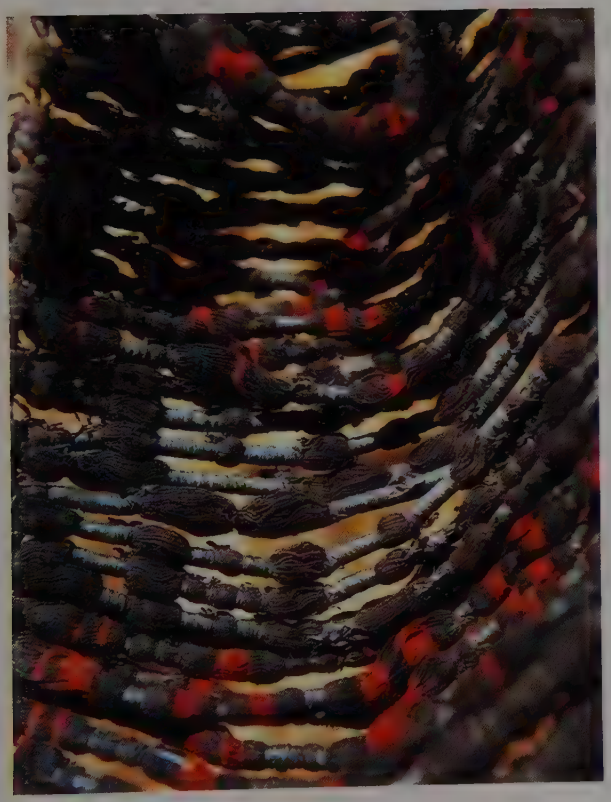
Fest im Manggarai-Gebiet, Flores.
Foto: Hans Budzyn, Köln



Rückansicht eines Streiters bei einem alten Kampfspiel (caci) im Manggarai-Gebiet, Flores.
Foto: Hans Budzyn, Köln



Abgebundene und gefärbte Ikatstränge beim Trocknen in Tengganan Pageringsingan, Bali.
Foto: Hans Budzyn, Köln



Eine Frau der Bahau Dayak auf Borneo trägt ihr Kind in einer mit Perlstoff und wertvollen alten Glasperlen verzierten Trage auf dem Rücken.
Foto: Hans Budzyn, Köln



Hudoq-Tänzer der Bahau Dayak auf Borneo
in ihren phantasievollen Kostümen.
Foto: Hans Budzyn, Köln



Ein Säugling im Kreis seiner Verwandten, die seine Namensgebung feiern. Java.
Foto: Margarete Schweizer, Köln

Ein Toter wird, in viele Ikat-Tücher gehüllt, zum Steinsarkophag getragen, West-Sumatra.
Foto: Hans Budzyn, Köln

Frauen mit Opfergaben auf dem Weg zum Tempel, Bali.
Foto: Dagmar Hölzer, Langenfeld







Tuch mit Rattan-Muster (ragi hotang). Der gefleckte Rattan gilt bei den Batak auf Sumatra als Symbol des langen Lebens. Ragi hotang umhüllen das Brautpaar bei der Hochzeitszeremonie. Besonders schön ist hier die breite Abschlußbordüre aus Zwirnflechtreihen. Toba-Batak, Ende 19. Jh. 28857 RJM (BK 62). Länge 232 cm, Breite 91 cm.



Jacke (badju unkap) einer Toba-Batak-Frau. Auf dem Rücken Stickerei- und Applikationsverzierungen. Ende 19. Jh. 28932 RJM (BK 75). Länge 49 cm, Breite 93 cm (mit Ärmeln).



Ausschnitt aus einem Brokattuch der Minangkabau auf Sumatra. Die Ornamentierung mit Goldfäden auf Seide ist sehr diffizil und exakt ausgeführt. Kota Gadang, Ende 19. Jh. W 9 vdH (BK 86). Länge 201 cm, Breite 57 cm.

Seidenes Schultertuch aus Palembang. Das Mittelfeld wurde durch Schußikat gemustert. Die beiden Querenden und die umlaufenden Ränder tragen eine wunderschöne Stickerei in über zwanzig verschiedenen Farbtönen. Ende 19. Jh. 44714 RJM (BK 199). Länge 197 cm, Breite 85 cm.





Ausschnitt aus einem Festrock (tapis) der Abung, Südsumatra. Er ist überreich mit aufgenähten Goldfäden belegt. 08879 TM (BK 145) Länge 122 cm, Breite 71 cm (doppelt).





Zeremonialtuch (palepai) aus dem Süd-Lampunggebiet auf Sumatra. Diese Schiffstücher waren das Eigentum Adliger und wurden bei Festen und Zeremonien als Wandbehang verwendet. Ende 19. Jh. 49675 RJM (BK 161), Länge 290 cm, Höhe 61 cm.



Gestickte Ranken mit aufgenähten Spiegelchen zwischen schwarz-braunen Ikatbahnen von einem Rock der Kauer, Südwest-Küste Sumatra. 44298 RJM (BK 138). Länge 117 cm, Breite 127 cm.



Brokatsarong aus Palembang, Sumatra. Neben dem reich mit Goldfäden verzierten kepala-Teil schließt sich eine Zone mit Schußikat an, die florale Kompositionen in feinen Farbabstufungen zeigt. Um 1900. 31718 RJM (BK 109). Länge 102 cm, Breite 98 cm (doppelt).

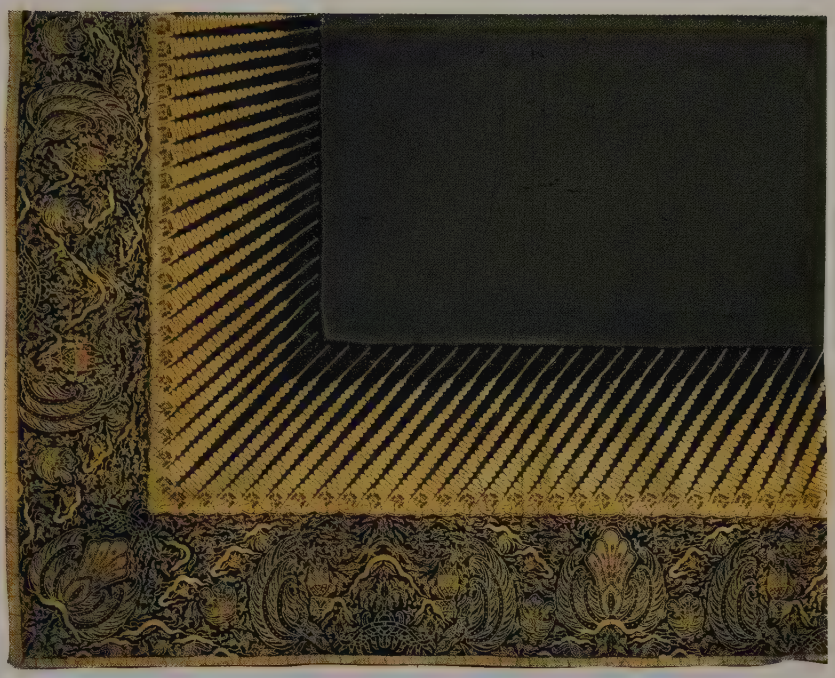


Hochzeitssarong für eine chinesische Braut. Die floralen Batikmuster sind mit einer Goldauflage bedeckt. Semarang, um 1860. 51747 RJM (BK 264). Länge 107 cm, Breite 202 cm.





Ausschnitt aus einem Batik-Hüfttuch (kain panjang) im hokokai-Stil. Diese Art Musterung wurde während der japanischen Besetzung Javas ausgeführt und war für einen japanischen Käuferkreis bestimmt. Java, um 1942. 16000 TM (BK 259). Länge 107 cm, Breite 241 cm.



Zeremonielles Hüfttuch (dodot) aus dem kraton von Yogyakarta. Das olivgrüne Rechteck in der Mitte wird von einem dunklen Rand mit semen-Musterung eingefaßt, deren Linien mit Goldmalerei nachgezogen sind. Sammlung Rudolf Smend, Köln.
Foto: © Brian Brake, Auckland.

Aufgetrennter Sarong aus der Nähe von Semarang, Nordküste von Java. Dieser aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammende Sarong wurde durch ein wunderschönes kepala-Teil und 48 Figuren aus dem Schattenspiel-Theater verziert. 06619 TM (BK 261). Länge 108 cm, Breite 207 cm.

(nächste Seite)
Ausschnitt eines nordjavanischen Hüfttuches mit typischer Farb- und Motivwahl. Die Ornamentlinien wurden zusätzlich mit einer Goldauflage versehen. Ende 19. Jh. 40070 RJM (BK 271). Länge 101 cm, Breite 204 cm.





verfremdet, daß man nur durch eine Vergleichsreihe das Ursprungsmotiv zu erkennen vermag. Bei einigen *tampan* steht in der oberen Partie ein Teil der Musterung, z. B. ein Schiff mit Personen (BK 152), auf dem Kopf, was eine Darstellung der Unterwelt, in der alles entgegengesetzt ist, sein könnte (Stöhr 1976: 123). Neben Rostbraun als Hauptfarbe finden sich Blau, Gelb und goldene Metallfäden (BK 160). Einige *tampan darat* können auch in Seide gemustert sein. Aus der Spätzeit der Herstellung (um 1910) stammen *tampan darat,* deren Musterung ganz in Mittelblau gehalten wurde (BK 156). Holmgren ist der Ansicht, daß die *tampan darat* – sowohl von der Ikonographie als auch vom Stil her – die älteste Gattung der Schiffstücher darstellen. Die Motive, deren Ursprung in ferner Vergangenheit liegt, wurden so oft kopiert, daß sich Fehler einschlichen, und der ursprüngliche Gehalt verloren ging. Interessant ist, daß sich technisch und optisch äußerst ähnliche Zeremonialtücher auch auf Bali und Lombok finden (op t'Land 1969: 105 f.; Yoshimoto 1977 (I): 36, 1978 (II): 194; Lehrsammlung I. Timmermann, Köln). Die gleiche Technik und ähnliche Muster treten auch auf buddhistischen Tempelbannern[13] aus Nord-Thailand auf.

Über die Entstehungszeit der *tampan darat* können nur Vermutungen aufgestellt werden. Sicher läßt der multifunktionale, alle Bereiche durchdringende Gebrauch auf ein hohes Alter schließen. Ähnliche Phänomene auf benachbarten Inseln deuten auf einen gemeinschaftlichen Kulturkomplex, der die Küstengebiete verbindet. Als wichtiger Faktor muß aber auch die Art des Webgerätes in Betracht gezogen werden. Die Schiffstücher wurden auf Webgeräten mit Kamm hergestellt, die nicht zu den ältesten in Indonesien gehören. Möglicherweise muß man indische Anregungen oder solche vom südostasiatischen Festland in Betracht ziehen[14] (Gosling 1922).

2. Tampan kalianda

Diese Art *tampan* fand sich nach Holmgren nur in der Umgebung der Stadt Kalianda und in Dörfern Richtung Teluk Betung an der Küste der Lampung-Bucht. Derartige *tampans* tragen als Hauptmotiv ein rotes oder blaues Schiff mit reichverzierten, hoch aufragenden Enden, das entweder ein zentrales Gebäude mit Lebensbaum und flankierenden Reittieren, Menschen und Vögeln zeigt, oder aber ein großes Tier in der Mitte und *wayang*-ähnliche Figuren an den Seiten (Holmgren/Spertus 1980: 160 f., Fig. 2 und 3). Rote und blaue Musterschüsse – von Zeit zu Zeit auch gelbe – beteiligen sich in etwa gleicher Menge an der Ornamentierung. An Ober- und Unterrand können Streifen mit Zickzack-Muster in Bildweberei auftreten.



Tampan pasirir, das von Adelsfamilien an der Küste von Süd-Lampung zum Bedecken von Geschenken und Zeremonialessen gebraucht wurde. Diese tampan-Art ist an ihren wirklichkeitsnahen Szenerien zu erkennen. 49678 RJM (BK 158); Länge 71 cm, Breite 70 cm

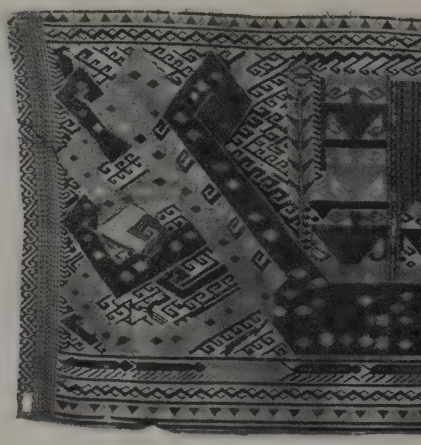
3. Tampan semangka

Die Küstengegend der Semangka-Bucht von etwa Karangberak im Südwesten bis Kelumbian im Südosten war das Verbreitungsgebiet einer *tampan*-Sorte, die ein Schiff mit ›tanzenden‹ Pferden bzw. anderen Vierfüßern und *wayang*-Figuren zeigte. Dazu wurde eine vielfältige Meeresfauna dargestellt. Die Abschlußränder sind sehr kräftig gestaltet. Als Farben treten meist Rostbraun mit etwas Gelb auf. Holmgren vermutet eine relativ späte Entwicklung aus der Kalianda-Tradition (Holmgren/Spertus 1980: 161; Fig. 4, 12; weitere *tampan semangka* in van Dijk/de Jonge 1980: 71; Fauconnier etwa 1980: 43).

4. Tampan pasirir

Die *tampan pasirir* finden sich nur bei den Küsten-Paminggir und waren offensichtlich adligen Familien vorbehalten. Ikonographisch werden vielfach die gleichen Motive wie auf anderen *tampan* benutzt, die Darstellungen sind jedoch realistischer. Ein häufig variiertes Thema ist ein Schiff mit einem fürstlichen Hofstaat (BK 158) oder einer Hochzeitsgesellschaft (BK 159). Diese Szenen wirken wie Gemälde. Weitere Motive sind übereinandergesetzte

Reihen mit Tieren, die sich gegenüberstehen – wie Löwen, Pferde, Elefanten, Büffel, Pfauen (BK 157) – oder Reihen mit floralen oder abstrakten Mustern. Die Ornamentik im Hauptfeld ist immer einfarbig, mit dunkelbrauner oder rostroter Baumwolle lanciert. Blau tritt nur in den Begrenzungsstreifen auf. Die Abschlußleisten sind zierlich und zeigen ein Motiv, das javanisch *untu walang* (Heuschreckenfänge) heißt (Holmgren/Spertus 1980: 162, 182; Gittinger 1976: 222). Die relative Wirklichkeitstreue und die deutlichen javanischen Anleihen in den Darstellungen dieser *tampan*-Gruppe nimmt Holmgren zum Anlaß, ihr Aufkommen noch nach der *darat*-Gruppe anzusetzen.



Tatibin

Die relativ seltenen, rechteckigen *tatibin* zeigen meist ein blaues Schiff mit gebäudeähnlichen Aufbauten und sehr abstrakt gehaltenen Tieren in Rostrot, Gelb, Blau und Weiß. Häufig sind auch Metallfäden verarbeitet. Material, Webart und Motive lassen die *tatibin* in enger Verbindung zu den *palepai* stehen. Ihr regionaler Gebrauch scheint sich ebenfalls mit dem der *palepai* entlang der Südküste zu decken. *Tatibin* dienten u. a. bei Zeremonien als Verkleidung des Kissensitzes, der für die Hauptperson der Zeremonie unterhalb eines *palepai* errichtet wurde. Ein *tatibin* umhüllte auch große, hölzerne Truhen, die bei Hochzeiten rechts neben der Braut standen und Festkleidung und Schmuck enthielten (Gittinger 1976: 217; 1979: 91).



Diese Zeremonialtücher bedeckten bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in der Lampung-Gegend die Kiste mit dem Brautschatz. Leuchtend gelbe, rostrote und dunkelblaue Musterung. Süd-Sumatra. Privatsammlung, Köln; Länge 83 cm, Höhe 35 cm



Palepai, d. h. Schiffstuch, mit der Darstellung zweier roter Schiffe. Derartige Tücher wurden bei Ratsversammlungen und Zeremonien als Wandbehang benutzt, Süd-Lampung. 49681 RJM (BK 163); Länge 290 cm, Höhe 61 cm

Palepai

Die langen, bunten *palepai* waren im Gebrauch dem Adel vorbehalten. Sie wurden bei Übergangsriten und Ratsversammlungen an der rechten Seite des Hauses hinter der Hauptperson des Geschehens aufgehängt. Daneben hingen die *palepai* der anderen Suku-Ältesten. Die Anordnung der *palepai* wurde dadurch bestimmt, ob deren *suku* als stark oder schwach in bezug auf die das Fest ausrichtende *suku* galten. Rechts hingen die ranghöheren *palepai*, links die rangniedrigeren (Gittinger 1976: 210 f.).

Palepai-Typen

Es gibt eine beschränkte Anzahl von Darstellungskomplexen, von denen diejenigen mit Schiffsabbildungen die häufigsten sind. Eine Gruppe bilden *palepai,* die zwei rote Schiffe zeigen (BK 161–163). Die Schiffsseiten tragen meist herzförmige Verzierungen. Im Schiffsinnern findet sich eine Menschenreihe. An Deck steht jeweils ein zentrales Gebäude oder ein Tor mit zwei sich gegenüberstehenden Tieren, flankiert von weiteren Gebäuden und Menschen. Gittinger glaubt, daß dieser Themenkomplex der sakralen Sphäre angehört (Gittinger 1979: 89; 1976: 223 ff.).

Bei einer anderen Gattung wurde nur ein rotes Schiff dargestellt, das von zwei großen Lebensbäumen flankiert wird. Die Szenerie an Deck ähnelt sehr derjenigen der ersten Gruppe (Gittinger 1979: Abb. 50; 1976: Abb. 4; Langewis/Wagner 1964: Abb. VIII; Slg. Tillmann 468, Tropenmuseum Amsterdam). Zuweilen – jedoch sehr selten – werden statt dessen übereinanderstehende Reihen von Menschen und stilisierten Bäumen dargestellt (Slg. Tillmann 482, Tropenmuseum Amsterdam).

Bei *palepai* mit einem blauen Schiff finden sich architektonisch wirkende Elemente mit Menschen, manchmal auch Tieren (BK 164). Sehr häufig sind vier – oder mehr – übereinandergesetzte Bootsformen, die vielleicht als die Symbole der *suku* interpretiert werden könnten. Nach Gittinger handelt es sich bei den blauen *palepai* um die Wiedergabe der irdischen Welt (Gittinger 1979: 89 f.; 1976: 222 f.). Das gleiche ›*suku*‹(?)-Motiv kommt in mehrfacher Abfolge nebeneinander auf einer weiteren *palepai*-Gattung vor. Statt übereinandergesetzte Boote können aber auch mehrere große, stilisierte Bäume dargestellt sein, die aus roten Schiffen wachsen (BK 165).

Wieder andere *palepai* zeigen nebeneinandergesetzt Häuser oder Ahnenschreine und Schiffe mit je einem stilisierten Lebensbaum am Ende der Reihe (van Dijk/de Jonge 1980: Abb. 7).[15] Häufig trifft man auch auf *palepai,* bei denen zwei oder drei Reihen menschlicher Figuren mit seitlich ausladendem Kopfschmuck übereinanderstehen[16] (Gittinger 1976: Fig. 5; Langewis/Wagner 1964: Abb. 100).

Die Ikonographie der *palepai* hat die verschiedensten Interpretationen erfahren. Eine der ersten war die von Steinmann, der die Schiffe als Toten- oder Seelenschiffe ansah (Steinmann 1941, 1965). Dies ist jedoch zu einseitig und eng gedacht. Die Ergebnisse der von Gittinger sehr ausführlich dargelegten Überlegungen sind schon kurz erwähnt worden. Ihre Zuordnung der ›roten‹ und ›blauen‹ *palepai* zu einem dualistischen kosmologischen System wird allerdings von van Dijk/de Jonge mit dem Hinweis kritisiert, daß in der Bevölkerung Südsumatras der dreigeteilte Kosmos – der auf die Dongson-Kultur zurückzuführen ist – als Weltbild dient (van Dijk/de Jonge 1980: 51). Leider gibt es keine Berichte darüber, ob nicht vielleicht der Rang der *penyimbang* die Wahl der Motive bestimmte, und somit nicht nur die Anordnung beim Aufhängen der *palepai* den Status der *suku* verkündete, sondern auch das dargestellte Motiv. Da die Schiffstücher seit etwa 1920 nicht mehr hergestellt werden (allerdings gibt es Fälschungen aus den letzten Jahren), wird man durch Feldforschung kaum weitere Aufschlüsse zur Ikonographie beibringen können.

Bestickte Zeremonialtücher

Es gibt einige wenige quadratische Textilien, die auf dunklem Baumwollgrund eine mandala-ähnliche Stickerei aus heller Floßseide aufweisen (BK 166, 167). Bei näherem Hinsehen erweisen sich die vier radialen Figuren als anthropomorphe Darstellungen in der Art, wie sie z. B. auch bei den Iban-Dayak üblich war (vgl. *sungkit*-Figur bei Jager Gerlings 1952: Abb. 12). Außer der allgemeinen Bezeichnung ›Zeremonialtuch‹ (Langewis/Wagner 1964: Abb. 203, 204) und einer mündlichen Mitteilung, wonach diese Tücher bei Hochzeiten die Knie der Brautleute bedeckten (Alpert 1980), existieren keinerlei Angaben zu diesen Textilien. Aufgrund der Stickerei könnte auf eine Herkunft aus der Bergregion geschlossen werden.

Anmerkungen

1 Es ist nicht ganz sicher, ob der Baumwollsarong (BK 35) wie seine ursprüngliche Angabe verhieß, wirklich aus Atjèh stammt und somit ein sehr seltenes Stück darstellt. Er fällt zumindest im Hinblick auf seine Farbgebung und Musterung nicht aus dem Rahmen. Dagegen weicht seine Zusammensetzung aus zwei Bahnen vom sonst Üblichen ab. Möglich wäre auch die Herkunft aus dem Padang'schen Hochland.

2 Angeblich hatte fast jedes Dorf seine eigenen Rezepte, die z. T. sehr kompliziert waren und auch schon um 1900 nicht mehr genau erfragt werden konnten. Veltman nennt einige Rezepturen und Farbvorgänge, gibt aber an, daß bei den Mengenverhältnissen Unklarheit herrsche (Veltman 1912: 34 ff.).

3 Bei den fünf durch das Chemische Institut der Universität Köln untersuchten Seidenfäden von Geweben aus Sumatra wiesen vier (BK 27, 31, 85, 87) den tierischen Farbstoff Karminsäure auf. Bei dem BK 19 handelt es sich um einen Anilinfarbstoff.

4 Dies ist insofern bemerkenswert, als in Indonesien Kettikat meist mit Baumwolle ausgeführt wird und Schußikat mit Seide.

5 Die alten *ulos godang* der Angkola-Batak, die jetzt vorwiegend rötlichbraun erscheinen, zeigten früher möglicherweise ein tiefdunkles Braunrot, wie es noch eine ganze Anzahl Musterschußfäden des Tuches (BK 81) aufweisen.

6 Dies würde auch für den Gebrauch der rostroten Farbe aus Morinda citrifolia ein späteres Einführungsdatum bedeuten. Da Ikat bei den Batak tatsächlich fast nur zusammen mit Blau auftritt, ist dies nicht auszuschlie-

ßen. Auch auf Java sollen die Batik-Textilien anfangs nur blau/weiß gefärbt gewesen sein.

7 Die von Tobing postulierte Verwendung von *ragidup* als Hüfttuch, Brust- und Schultertuch und als Hülle für den Zauberstab während der verschiedenen Stadien des Ritus *mangase* oder *mamele taon* – einer Art Neujahrsfest – (Tobing 1956: 168–174), die von Gittinger zur Unterstreichung des Symbolgehalts dieser Textilien herangezogen wird, beruht allerdings auf einer von Tobing selbst inszenierten Form dieses Festes. Dies wurde von J. P. Barbier 1980 in Erfahrung gebracht, als dieser einen der damaligen ›Mitspieler‹ in Tomok besuchte. Dabei stellte sich heraus, daß Tobing diese Zeremonie – wohl nach den Angaben von Wirz (1926: 131–143) – aufführen ließ, wobei er selbst einer der *datus* war (Barbier 1982: 162 f.). In der Beschreibung von Wirz wird dem *ragidup* keine besondere Rolle zugewiesen. Auf einem Foto tritt es lediglich als Schultertuch eines *datu* auf.

8 Dieses Textil, das sich ohne jede Angabe in der Krefelder Sammlung befand, war durch Literaturhinweise schon als *ulos lobu-lobu* klassifiziert worden; infrage kamen allerdings auch *hijo marsitogutoguan* und *ulos handang-handang,* die ebenfalls nicht durchgetrennte Kettfäden aufweisen. Ein Vergleich mit einem Textil im Besitz von Sandra Niessen, das im Toba-Gebiet mit der Bezeichnung *ulos lobu-lobu* erworben wurde, zeigte fast völlige Übereinstimmung im Aussehen, nur fehlen bei dem Niessen-Textil die gemusterten Reihen an den Enden. Dies läßt den Schluß zu, daß sich die Bezeichnung *ulos lobu-lobu* auf das Erscheinungsbild bezieht.

9 Die fast barocke Linienführung des Tuches (BK 89) ist sicherlich auf europäische Einflüsse zurückzuführen.

10 Nach Jasper lassen sich viele der Motive auf die Ornamente von Baumwollgeweben zurückführen, wobei er besondere Ähnlichkeit mit den Batak-Geweben sieht (Jasper 1912 (II): 249).

11 Die Metallbeschaffenheit wurde 1983 durch Herrn Hangst vom Labor des Ostasiatischen Museums, Köln, bestimmt.

12 Andere gemeinsame Eigenschaften dieser Textilien sind ein Grundgewebe aus Baumwolle (bei BK 112 beim Ikatteil Seide), Metallfaden mit Lahn und zwei Musterschüsse je Fach.

13 Ich danke Frau Gittinger für die freundliche Mitteilung über den Gebrauch dieser Textilien (April 1984).

14 Nicht unwahrscheinlich wäre ein Aufkommen der *tampan* im frühen Srivijaya-Reich – etwa im 7. oder 8. Jh. –, wo Teile des westlichen Indonesiens miteinander liiert waren, und gleichzeitig ein Handelsknotenpunkt internationalen Ranges entstanden war. Holmgren dagegen nimmt eine sehr viel frühere Entstehungszeit für die *tampan darat* an und setzt dafür das Aufkommen der *tampan pasirir* in die Zeit zwischen dem 7.–11. Jh. (Holmgren/Spertus 1980: 165).

15 Gittinger rechnet diese Gruppe allerdings der vorhergehenden zu, da der gemeinsame Faktor die nebeneinandergesetzten Motiv-Paneele seien.

16 Diese Art des Kopfschmuckes findet sich schon bei kleinen Bronzefiguren aus der Bronzezeit, die man in Bangkinan, Süd-Sumatra, fand. Armreifen, wie sie von diesen Figürchen getragen werden, sind auch heute noch in Sumatra zu finden (Kempers 1959: 28, Pl. 8).



Java

Java, die am dichtesten besiedelte Insel Indonesiens, konnte seit Jahrtausenden aufgrund günstiger geologischer (fruchtbare Vulkanböden) und klimatischer Verhältnisse (Winter- und Sommermonsun) eine große Bevölkerung ernähren. Der durch neolithische Einwanderer vom südasiatischen Festland eingeführte Naßfeldreisanbau brachte pro Jahr mindestens zwei Ernten ein. Diese sehr arbeitsintensive Wirtschaftsform erforderte den Zusammenschluß von Arbeitskräften mehrerer Dorfgemeinden. Sie standen unter der Leitung eines Führers, der aus den Ältestenräten der Dorfgemeinschaften gewählt wurde. Das Dorf, aus dem der Führer stammte, erhielt dabei eine Vorrangstellung. So entwickelten sich mit der Zeit Machtzentren (die sogenannten *kraton*) mit Führungseliten und Verwaltungsapparaten, die mit dem eigentlichen Dorfleben nichts mehr zu tun hatten, sondern sich dem mittlerweile stark gewordenen indischen Einfluß geöffnet hatten. Ihr Unterhalt wurde einesteils durch Besteuerung und Dienstverpflichtung der Bevölkerung gesichert, anderenteils ergaben sich Einnahmen durch Zölle aus dem blühenden Seehandel.

Seit Jahrhunderten war Java das Ziel von Handelsschiffen von und nach Arabien, Indien, Malaysia und China gewesen. In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts kamen verstärkt indische Brahmanen nach Java und heirateten Frauen der einheimischen Herrscherfamilien in den *kratons*. Durch sie wurde der Shivaismus in fast ganz Java verbreitet. Außerdem vermittelten sie ihrer Umgebung neue architektonische und künstlerische Impulse, sowie indische Vorstellungen von Königtum und Staatswesen. In Verbindung mit altjavanischen Wertvorstellungen und sozialen Traditionen entwickelte sich daraus die indo-javanische Kultur. Das erste größere Reich unter einem shivaitischen Herrschergeschlecht war Mataram in Mittel-Java, das im 8. Jh. gegründet wurde. Fast gleichzeitig mit dem Shivaismus war der Mahayana-Buddhismus durch missionierende Mönche nach Java gekommen. Beide Religionsformen existierten nebeneinander, wie die ebenfalls in Mittel-Java herrschende buddhistische Shailendra-Dynastie zeigt. Unter deren Herrschern wurde um 800 eines der bedeutendsten buddhistischen Bauwerke Südasiens geschaffen, der Borobudur. Von hindu-javanischen und buddhistischen Statuen des 13. und 14. Jh. stammen auch die ältesten überlieferten Textilmuster Javas (Rouffaer/Juynboll 1914 (II): T. 38–41). Von 929 bis gegen 1530 verlagerte sich das Machtzentrum Javas auf den Ostteil der Insel. Führendes Herrscherhaus war von 1294 – ca. 1530 die Majapahit-Dynastie, deren Herrschaftsbereich zeitweilig Teile Sumatras und ganz Bali umfaßte und bleibende Spuren in der Kultur beider Inseln hinterließ.

Im 14. und 15. Jh. hatte der Islam an den Fürstenhöfen entlang der Küste und in den Handelszentren eine beträchtliche Anhängerschaft gewonnen und begann sich immer weiter auszubreiten. Die Majapahit-Dynastie wurde gewaltsam gestürzt, ihre Mitglieder flohen nach Bali und setzten dort die hindu-javanische Tradition mit geringen Veränderungen fort (Karow 1980: 31–36). An ihre Stelle traten in Java muslimische Regenten. In der materiellen Kultur wurde vor allem die Bildhauerei einer völligen Umorientierung unterworfen. Hier wurde das im Islam geltende Verbot der Darstellung menschlicher Figuren strikt eingehalten. In der übrigen Handwerkskunst wie Metallverarbeitung, Textilverzierung, Schnitzerei und Schattenspielfigurenherstellung war man weniger orthodox. In den Dorfgemeinden konnte sich der Islam allerdings nicht ganz durchsetzen. So gibt es noch heute kleinere Enklaven mit einer nicht-islamischen Bevölkerung, nämlich die Baduy in West-Java, und die Tenggeresen in Ost-Java. Auch die in Mittel-Java ansässigen Kalangs konnten bis weit ins vorige Jahrhundert ihre Eigenständigkeit bewahren. Indisches Kulturerbe ist jedoch auch bei ihnen wenig erhalten. Vielmehr gehen ihre Totenfeste und andere, das religiöse und soziale Leben bestimmende Übergangsriten auf autochthone Traditionen zurück. (Seltmann 1980: 135, 147) Europäische Einflüsse kamen in den letzten Jahrhunderten

Javanese beim Binden seines Kopftuches (iket).
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

hauptsächlich aus Holland, das Java als Kolonie eingegliedert hatte. Besonders deutlich spürbar wird dieser Einfluß Ende des 19., Anfang des 20. Jh. bei den Batikmustern der Nordküste. Auch die großen chinesischen Gemeinden in Java setzten auf dem Gebiet der Batikmuster deutliche Akzente.

BATIK

Die textile Technik, die man spontan und fast ausschließlich mit Java in Verbindung bringt, ist das Batiken, das Reservieren von Mustern durch Wachs und anschließendes Färben. Dabei ist diese hochentwickelte Art der Stoffverzierung, in der sich mittlerweile Tausende von Mustern entwickelt haben, erst relativ spät – wahrscheinlich unter islamischem Einfluß – zur Blüte gekommen, also etwa im 16. Jh.[1]

Batik mit Reispaste

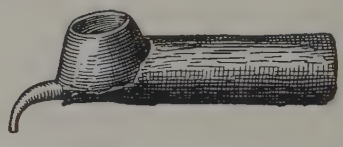
Eine sehr altertümliche Form des Reservierens hat sich in einigen abgelegenen Gebieten Javas (Bantam, südliches Preanger) bis in dieses Jahrhundert erhalten. Eine Reispaste wurde mit Hilfe eines Bambusstöckchens auf Gewebe aus handgesponnener Baumwolle aufgetragen und die Oberfläche dann mit einem Farbauszug, den man aus der Wurzel von Morinda citrifolia gewann, mehrmals bestrichen. Nach Entfernung der Paste standen die einfachen, meist geometrischen – seltener figürlichen – Motive weiß auf braunrotem Grund. Die so hergestellten Gewebe hießen *kain simbut* und dienten zeremonialen Zwecken (Steinmann 1958: 21; Jasper 1916 (III): 18).

Geschichtliche Hintergründe der Wachsbatik

Es ist relativ unwahrscheinlich, daß sich die heutige Batikkunst aus der einfachen Pastenreservierung entwickelt hat. Eine Verbindung zu indischen Vorbildern liefert Rouffaer mit einer Zitatstelle aus einem Palmblattmanuskript aus dem Jahre 1518, in dem Gebräuche des Fürstentums von Galuh (Süd-Cheribon) beschrieben wurden. Hierin ist von einem in der Technik des *tulis* (üblicherweise mit dem Begriff des Wachsmalens gleichzusetzen) versierten Manne die Rede, sowie von zehn Mustern. Vier davon haben sich bis jetzt erhalten und gehören zu den traditionsreichsten Javas (Rouffaer 1914: 436 f.). Die Wachsmaltechnik (mit einer Art Feder) war in Indien seit Jahrhunderten bekannt und wurde dort ausschließlich von Männern durchgeführt. Außerdem weiß man durch Warenlisten, daß indische Batikstoffe ein Exportschlager nach Sumatra (Atjèh, Palembang) und Java waren. Aus dem 17. Jh. liegen einige holländische Berichte vor, nach denen die Frauen an den Fürstenhöfen Zentral-Javas blau/weiße Batiken herstellten.[2] In einem Bericht aus dieser Zeit wird auch zum ersten Mal der Begriff ›Batik‹ verwendet (Rouffaer 1914: 440 f.). Daß sich die Frauen dieses Metiers angenommen hatten, ist nicht weiter verwunderlich, da die gesamte textile Tradition Indonesiens seit alters her in Händen der Frauen lag. Wahrscheinlich war mittlerweile auch das typisch javanische Batik-Gerät, das *tjanting* entwickelt worden, ohne das eine solche Vervollkommnung der Muster unmöglich gewesen wäre. Das *tjanting* ist ein kleines Kupfergefäß zur Aufnahme des flüssigen Wachses, mit einem Griff und einer feinen Gießtülle versehen, aus der das Wachs fließen kann.

Eine weitere Voraussetzung für eine hochentwickelte Mustergestaltung war besonders feiner, glatter Baumwollstoff, der zunächst aus Indien kam und später aus Europa importiert wurde. Dieses teure Material konnten sich nur die Frauen in den reichen Küstenstädten und an den Fürstenhöfen leisten. Hinzu kam, daß die Arbeitsintensität des Batikens genügend Zeit und auch Geld, die Musterzeichnung eine Atmosphäre der geistigen Harmonie und





Auftrag des Wachses mit Hilfe des tjanting, einem kleinen Kupfergefäß mit Tülle und Holzgriff.
Foto: Dagmar Hölzer

Konzentration voraussetzten, um dieser Tätigkeit nachgehen zu können und sie zur vollen Blüte zu entfalten. Diese Voraussetzungen waren an den Fürstenhöfen erfüllt und auch an den späteren Werkstätten in den Küstengegenden. Bedingt durch unterschiedliche Einflüsse und Verbraucherkreise entwickelten sich zwei ganz unterschiedliche Batikstile.

Zentral-javanische Batiken

Waren bis Ende des 17. Jh. die Batiken in Zentral-Java vorwiegend blau/weiß, so wurde im Laufe des 18. Jh. auch das warme *soga*-Braun (aus der Rinde von Peltopherum ferrugineum) übernommen (Rouffaer 1914: 465). Diese klassische Farbkombination von Creme, Blau und Braun kennzeichnet noch heute die Batiken aus diesem Gebiet.

Batikmuster Larangan

Aus den Hunderten von Motiven, die sich über die Zeit tradiert haben, erklärte der *Sushunan* (Sultan) von Solo (Surakarta) Ende des 18. Jh. einige zu verbotenen Mustern *(larangan)* für das Volk. Das hieß, daß diese für ihn, seine Familienangehörigen und höheren Hofbeamten reserviert waren. Es handelte sich um: *sawat* (große Garudaflügel mit gefächertem Schwanz), *parang rusak* (vernichtete Hackmesser) (BK 179), *modang* (einfarbige Innenfläche), *cemukiran* (eine Art Flammenband), das in einen *modang* ragt, *udan riris-* oder *liris-* (leichter Regen) -Muster (BK 180) und ein weißgrundiges *tumpal*-Motiv.

Auch der Fürst von Yogyakarta legte den Gebrauch von einer Reihe von *larangan*-Mustern fest. Für ihn prsönlich, seinen Kronprinzen und die engsten Begleiter waren die *parang-rusak*-Kategorie und das *garuda-ageng*-Motiv (großer Garuda) vorbehalten (BK 181, 184, 185, 310, 312). Anderen Mitgliedern der königlichen Familie war das Tragen von vegetabil gemusterten Batiken *(semen)* mit Einzel- oder Doppelflügeln *(lar)* des Garuda erlaubt, ebenso das *udan-liris*-Motiv. Entferntere Verwandte konnten sich in Gewänder mit dem *kawung*-Motiv kleiden (Veldhuisen-Djajasoebrata 1980: 202). Dieses Muster ist schon auf indo-javanischen Plastiken des 13. und 14. Jh. vertreten.

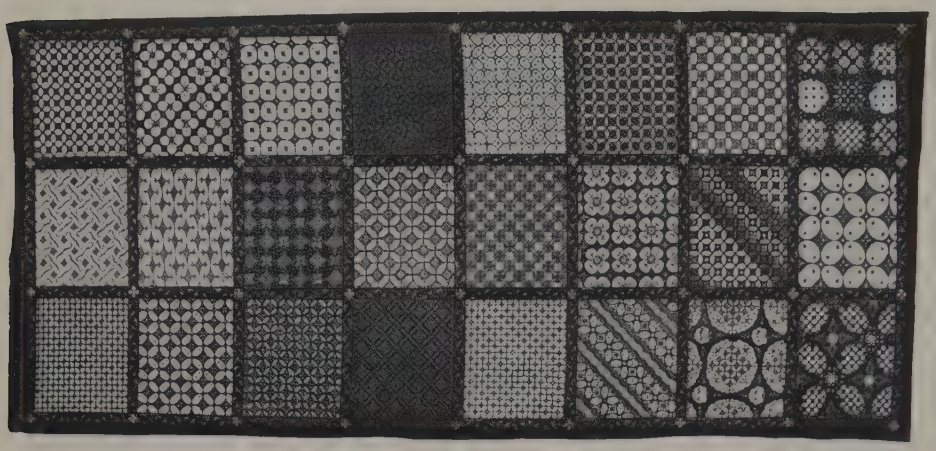
Diese Gebote wurden allerdings nur an den beiden Fürstenhöfen strikt eingehalten. Je weiter man vom *kraton* entfernt lebte, desto lockerer hielt man es mit den Mustern. Noch heute gilt es jedoch als unschicklich, in einem *parang-rusak* ornamentierten Gewand im *kraton* von Yogyakarta zu erscheinen. Nach Djajasoebrata übertrugen die *larangan*-Muster ihren Symbolgehalt auf den Träger, dienten so zu seiner Erhöhung und hatten gleichzeitig eine Schutzfunktion (Veldhuisen-Djajasoebrata 1980: 201–221).



Ornamentgruppen

Von der Formgebung her lassen sich die Batikmuster in geometrische und nichtgeometrische einteilen, wobei es zahlreiche Untergruppen gibt. Zur ersten Gruppe gehören die *ceplokan*-Ornamente (von ›Metallhülle‹), welche Rauten, Quadrate, Kreise oder Sternformen umfassen, die gleichmäßig über die ganze Fläche verteilt sind. Vielfach stellen sie stilisierte Blüten dar (BK 210, 211). Bei einer Spielart davon setzen sich die geometrischen Formen aus kleinen Strichen und Punkten zusammen. Hierdurch werden Web- und andere Textilmuster nachgeahmt. Die Art trägt die Bezeichnung *nitik*. Auch Ornamente der indischen Doppelikate – der *patolen* – treten hier auf. Sie waren durch kostbare Erbstücke, die sich seit Jahrhunderten im Besitz der Fürstenfamilien befanden, bekannt.

Bei den *tambal*-Batiken wird die Oberfläche von einem Netz aus Dreiecken, Quadraten oder kurvigen Formen überzogen, die alle mit den unterschiedlichsten Musterungen gefüllt sind. Der Stoff erhält dadurch einen Patch-

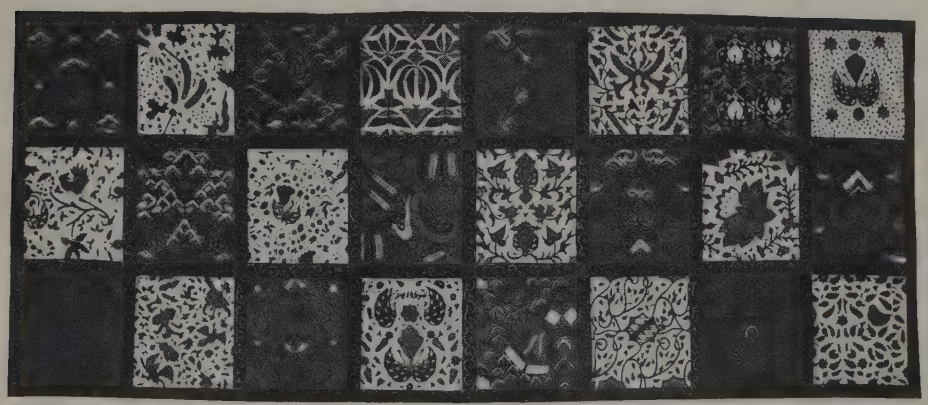


Mustertuch mit 24 verschiedenen Beispielen der Kawung-Kategorie, die für entferntere Verwandte des Sultans von Yogyakarta bestimmt war. Die vierblättrigen Blüten werden als Symbol der Aren-Palmfrucht, der Blüte des Kapokbaumes oder als Baumwollblüte gedeutet. 15020 TM (BK 175); Länge 105 cm, Breite 230 cm

workcharakter. Für die Kenntnis javanischer Ornamente sind solche Batiken wahre Fundgruben (vgl. BK 267, 285, 293; alle drei Textilien von der Nordküste). Flickengewänder wurden früher von buddhistischen Priestern getragen, die das Gelübde der Armut abgelegt hatten. Noch um die Jahrhundertwende kleideten sich Priester *(dukun)* der Tenggeresen in Flickenüberröcke. Ein Staatsgewand des Sultans von Yogyakarta, das ein altes Erbstück ist, ist eine Patchworkjacke (Gittinger 1979: 123; Galestin 1944: 110–118).

Bei den nichtgeometrischen Ornamenten ist als umfangreichste die *semen*-Gruppe zu nennen. Wie der Name (sprießen) andeutet, handelt es sich um Blätter, Blüten und Ranken, die sich gleichmäßig über die Oberfläche verteilen (BK 206, 209). Vielfach treten sie zusammen mit Tieren und Garudaflügeln auf (BK 171, 203, 204, 208, 225).

Äußerst symbolträchtig sind Batiken mit der Ornamentik der ›heiligen Berglandschaft‹ (BK 182, 194, 195, 196, 197). Dargestellt sind Berge mit hellen Konturen, dicht bewachsen mit Bäumen. Zwischen den Hügeln sieht man kleine Tempelchen, Reisfelder (?), Garudaflügel, Vögel und andere Tiere. Zuweilen finden sich die Abbildungen von Booten. Diese Thematik hat vielerlei Interpretationen erfahren. So wird z. B. in ihr die Darstellung des heiligen Berges Meru vermutet (Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 37, 38; 1980: 211) oder – etwas unbestimmter – die einer geheiligten Bergszenerie (Adams 1970: 32). An anderer Stelle wird versucht, die Ornamentik als Wiedergabe des Makrokosmos zu deuten (Solyom 1977: 72, Abb. 39). Gittinger nimmt an, daß hier die Plätze dargestellt wurden, die vom König zu religiösen Stätten bestimmt worden waren. Dies konnten Tempel und Ahnenstätten sein, aber auch Klosteranlagen (Gittinger 1979: 118). Die Bootsdarstellungen sind häufig



Mustertuch mit 24 Semen-Motiven, die das Symbol für sprießende Pflanzen bedeuten. 14804 TM (BK 176); Länge 103 cm, Breite 248 cm



Wayang-Figur (Schattenspielfigur), den Arjuna darstellend. Arjuna ist ein Krieger aus dem indischen Epos Mahabharata. Aus Soeroto 1920: 263

als solche kaum zu erkennen. Entlang dem Kiel verläuft eine Art Flammenreihe, die Ruder darstellen mag. Die Boote tragen im Innern drei pflanzliche Motive, wobei das mittlere einen Baum mit Blüten darstellt. Aus den gegabelten Bootsenden sprießen Blüten. Derartige Boote galten als sicheres Gefährt bei Übergangsphasen (Steinmann 1941 und 1965; Stöhr 1968; Adams 1970).

Es ist allerdings fraglich, ob in allen Fällen, in denen dieses Motiv in Batiken auftritt, auch tatsächlich die Wiedergabe eines Schiffes (siehe *dodot* BK 195) beabsichtigt war. Manche Darstellungen sind so abstrahiert, daß man annehmen muß, daß der ursprüngliche Sinn verloren gegangen ist. Bei den um die vorige Jahrhundertwende beliebten Darstellungen von europäischen Dampfschiffen dürfte die Symbolkraft der traditionellen Bootsdarstellung keine Rolle mehr gespielt haben (BK 221, 222).

Zwar ist im Koran die Darstellung menschlicher Figuren streng untersagt, doch findet man auf einigen alten Batiken *wayang*-Schattenspielfiguren nebst dem großen Pausenzeichen (BK 192). *Wayang*-Figuren sind auch beliebtes Objekt auf Theatervorhängen und auf Batiken für Touristen geworden (BK 218, 219). Der Hintergrund der Batiken wird häufig mit kleinen Füllmotiven – den *isen* – überzogen. Es können dies tropfenförmige Punkte *(gabah sinawur,* d. h. Reiskörner), kleine Ranken, Schrägstriche oder aber das fischschuppenförmige *gringsing*-Motiv sein, das Rouffaer zu den ältesten Motiven zählt (Rouffaer 1914: 555 ff.).

Der Gebrauch der Batikmuster

Über den restriktiven Gebrauch der *larangan*-Muster wurde eben berichtet. Doch auch die übrigen Batiken wurden und werden nicht ohne gewisse Differenzierungen getragen. Die Batiknamen und -muster spielen eine große Rolle, wenn ein Textil zu einem bestimmten Anlaß verschenkt oder getragen werden soll. Mit Sorgfalt wird darauf geachtet, daß der Gehalt des Musters mit dem Ereignis in Einklang steht und möglichst glückbringende Symbole aufweist. Um nur einige Anwendungen hierzu zu nennen: Das *truntum-* (d. h. junge Blätter) Motiv, das zu den *nitik*-Mustern gehört, zeigt weiße Sternchen auf dunklem Grund und wird am Vorabend der Hochzeit von den Brautleuten getragen. Ein sehr beliebtes Hochzeitsmotiv ist auch das *sidhomukti* (BK 244), das den Brautleuten ein sorgloses Leben garantieren soll. Auch die ehemals ›verbotenen‹ Muster *parang* und *udan liris* haben sich als erfolgbringende Kostümmuster beim Theater etabliert (Adams 1970: 26; Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 32).

Batiken außerhalb Zentraljavas – insbesondere an der Nordküste

Das Batiken hatte außerhalb Zentraljavas sowohl wirtschaftlich als auch von der Musterung und Farbgebung her einen besonderen Werdegang erfahren. Batiken war auch hier eine häusliche Beschäftigung reicher Javanerinnen, die solche Textilien für den Eigenbedarf herstellten. Die verwendeten Muster stammten aus der *ceplok*-Kategorie oder dem kleinteiligen, vegetabilen Bereich und hatten rein dekorativen Charakter. Die Farbpalette enthielt Blau, Rot und Creme, wobei Rot/Creme die bevorzugte Farbkombination war (Veldhuisen 1980: 8, 10; Rouffaer 1914 (II): 54, 55, 56). Batikkleidung spielte aber eine untergeordnete Rolle, da man bis ins 19. Jh. importierte Batikstoffe von der Koromandelküste vorzug. Die ärmere Bevölkerung trug dagegen selbstgewebte Stoffe (Rouffaer 1914: 472 f.). Ende des 18. Jh. verringerte sich die Einfuhr der indischen Batiken, da die Engländer als dortige Kolonialmacht die Ausfuhr unterbanden, um die einheimische (englische) Industrie zu fördern.

Als die Engländer zwischen 1811 und 1817 Java besetzt hatten, versuchten sie, den südostasiatischen Raum mit englischen Baumwolldrucken zu erobern.

Da diese Stoffe aber nicht waschecht waren, konnten sie kaum abgesetzt werden. Diese empfindliche Textillücke begann nun die einheimische Batikproduktion zu schließen. Händler – meist Chinesen mit javanischen Ehefrauen – beschafften ärmeren Frauen Material zum Batiken, stellten eigene Färber ein und nahmen das Endprodukt zu einem festen Preis wieder ab (Veldhuisen 1980: 12). Zu regelrechten Werkstätten, in denen das Batiken als Haupterwerb betrieben wurde, war es nur noch ein kurzer Schritt. Um 1840 revolutionierte die Erfindung eines kupfernen Stempels (*tjap* genannt) – zum Aufdrucken der Wachsmuster – das Batikgewerbe. Mit Hilfe dieses Gerätes konnten die Stoffe bedeutend schneller gewachst werden. Der Preis verringerte sich, und die Produktion stieg (Rouffaer 1914: 233). Gleichzeitig wurde das Textilherstellungsmonopol der Frauen gebrochen, da die neue Arbeit des Wachsstempelns von Männern übernommen wurde, die als Lohnarbeiter in Werkstätten arbeiteten.

Die Herstellung von Kupferstempeln war eine teure Angelegenheit, zumal nicht gesagt war, daß jedes Muster seine Abnehmer finden würde. Der Auftrag neuer Musterstempel mit bisher nicht bekannten Motiven konnte zu ungeahntem Reichtum, aber auch zum Ruin führen. Werkstätten, die mit ihren Stempeln Erfolg hatten, waren oft Ziel von Musterspionen, die auf der Welle des Erfolgs mitreiten wollten (Veldhuisen mündliche Mitt. 1983). Die *tjap*-Industrie bekam sehr bald Konkurrenz durch holländische Batikimitationen, die von guter Qualität und billig waren. Das Ansehen der einheimischen Batikerzeugnisse war aber mittlerweile so weit gestiegen, daß es von ausländischen Erzeugnissen nicht mehr geschmälert werden konnte. In der Beliebtheitsskala standen handgearbeitete Batiken am höchsten, gefolgt von *tjap*-Batiken, und dann erst kamen die Imitationsbatiken. Auch handgearbeitete Batiken wurden seit Mitte des 19. Jh. in Werkstätten angefertigt. Diese Manufakturen waren von Holländerinnen sowie Frauen javanisch-europäischen oder javanisch-chinesischen Ursprungs gegründet worden. Die unternehmerischen Frauen hatten den Zeitgeist erkannt, wußten, welche Geschmacksrichtung in ihren Kreisen vorherrschte und waren gleichzeitig in der Lage, ihr Wissen in die Tat umzusetzen. Man arbeitete für einen bestimmten Abnehmerkreis, was sich auf Muster und Farbgebung auswirkte. So entstand – entsprechend der Bevölkerungsstruktur der jeweiligen Orte – eine Reihe von Stilzentren.

Cirebon und Indramayu

In den Städten Cirebon und Indramayu herrschte ein stark chinesischer Einfluß. Cirebon-Batiken zeigen bevorzugt chinesische Fabelwesen, Wolken, Felsen, wobei die Motive ganz bizarre Formationen annehmen können. Mehrerlei Indigo und Creme werden verwendet, aber auch – als Kombination dazu – ein helles Rot (Rouffaer 1914: 330 TM; Gittinger 1979: Abb. 98).

In Indramayu bevorzugte man in der Farbkombination Dunkelblau auf weißem Grund. Die Muster waren kleinteilig: Schmetterlinge, Ranken, Vögel, Blüten, und vielfach wurde der Hintergrund mit winzigen schwarzen Pünktchen bedeckt (Gittinger 1979: Abb. 91; Rouffaer 1914: 330, 358).

Tasikmalaya

Das in Cheribon verbreitete Wolkenhimmel-Motiv *megamendung* kommt in Tasikmalaya in spitzerer Form ebenfalls vor, allerdings in anderen Farben, nämlich Schwarz, Dunkelrotbraun und Creme (Rouffaer 1914; 330, T. 72).

Banyumas

Banyumas stand kulturell den Fürstenhöfen von Yogyakarta und Solo nahe. Durch die Werkstatt einer Indo-Europäerin, Frau van Oosterom, wurden zentraljavanische Motive mit neuartigen Farbgebungen – wie hellem Rot oder



Wachsreservierung mit dem Kupferstempel tjap.
Foto: Dagmar Hölzer

leuchtendem Blau – kombiniert. Als Braun wurde gerne ein Schokoladenton verwandt. Um die Jahrhundertwende war man dazu übergegangen, traditionell javanische Motive mit den floralen Mustern der Nordküste auf einem Textil zu vereinen (BK 226, 227, 228, 229; Veldhuisen 1980: 36; Rouffaer 1914: 332).

Pekalongan

Pekalongan brachte eine ganze Reihe hochqualifizierter Werkstätten hervor. Die berühmteste von ihnen war die der Holländerin Eliza van Zuylen (1864–1946), deren Sarongs (Hüftröcke) und *kain panjang* (Hüfttücher) sogar vom Sultan von Solo und seinen Frauen gerne gekauft wurden. Die Motive – Blumenarrangements oder Märchenmotive – waren teilweise holländischen Postkarten oder Poesiealben entnommen. Die zunächst grazilen, in späteren Jahren üppiger werdenden Blumenbouquets zeichnen sich durch perfekte Linienführung, feinste Details und vollendete farbliche Harmonie aus. Bis 1935 verwandte Eliza van Zuylen ausschließlich Pflanzenfarben für ihre Batiken (Raadt-Apell 1980: 52). Einige ihrer Entwürfe wurden von anderen bekannten Batikwerkstätten übernommen, wie z. B. von der Werkstatt der Holländerin Lien Metzelaar, in deren Betrieb zwischen 1880 und 1920 gearbeitet wurde (BK 247). Diese Werkstatt ist im Krefelder Museum heute vertreten durch einen Sarong und einen *kain panjang* mit gleicher Musterung (BK 245, 246), einem Sarong mit dem klassischen Hochzeitsmotiv *sidhomukti* sowie einem rotgrundigen *kepala* mit Kallas und Seerosen (BK 244). Eine andere Holländerin, Frau J. Jans, deren Werkstatt gegen 1910 von Charlotte von Ardenne übernommen wurde, setzte ihre Blumen gerne auf einen minutiös gezeichneten Untergrund (BK 250). Veldhuisen gibt 18 weitere holländische Namen von Batikwerkstätten in Pekalongan an, deren Signaturen auf Batiken zu finden sind.



Batik aus Pekalongan, Nordjava, mit europäischen Blumenmotiven. Frühes 20. Jahrhundert. 15994 TM (BK 245); Länge 105 cm, Breite 207 cm

Der holländische Einfluß zeigte sich in den um 1880 beliebten romantischen Motiven von kleinen Blumenkörbchen, mit Schleifen gebundenen Sträußen (BK 242, 243) oder in dem durch Kreuz, Herz und Anker symbolisierten Motiv ›Glaube, Liebe, Hoffnung‹ (BK 240). Um 1900 sieht man die Wirkung des Jugendstils z.B. in den Abbildungen von stehenden Wasservögeln in Gewässern mit Wasserpflanzen (Veldhuisen 1980: 27). Eher kurios sind die Darstellungen von Spielkarten (BK 248) oder eines Zoos (BK 249), die zwischen 1910 und 1920 entstanden.

Natürlich gab es auch chinesische Werkstätten in Pekalongan, doch der europäische Einfluß war so stark, daß selbst die Chinesen europäische Blumenbouquets als Motiv übernahmen. Typisch für diese Textilien waren Pastellfarben in Rosa, Hellblau, Gelb, Orange und Lila, sowie überreiche Hintergrundfüllung (vgl. BK 253, 254). Eine der berühmtesten chinesischen Werkstätten ist die des Oei Soe Tsoen und seiner Frau in Kedungwuni bei Pekalongan, die seit etwa 1930 betrieben wurde. Ihr Charakteristikum sind die feinen Farbabstufungen der Blätter und Blüten sowie deren akribische Füllung durch winzige, helle Punkte (BK 255).

Während der japanischen Besetzung investierte man sehr viel Zeit und Mühe in die knapp gewordenen Baumwollstoffe und paßte sich in Muster und Farbgebung wiederum neuen Abnehmern an. Äußerst bunte Batiken mit übereinandergesetzten Motiven im sogenannten *hokakai*-Stil entstanden. Die *kain panjang* (Hüfttücher) zeigen links einen breiten Rand, der sich an der Unterkante in schmälerer Ausführung fortsetzt. Häufig sind es die sogenannten *pagi-sore* – die Morgen/Abend-Tücher –, bei denen die Oberfläche zwei Muster mit je einer hellen und einer dunklen Tönung aufweist. Die Trennlinie konnte senkrecht oder auch schräg verlaufen (z. B. BK 235, 228, 258). (Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 21 f.).

Semarang

Die Batiken von Semarang vertreten vielfach den alten Nordküstenstil mit diversen *ceplokan*-Mustern oder den *tambal*-Batiken (BK 267). Leuchtendes Rot und Blau werden zusammen mit Gelb und Grün verwendet (BK 266, 267) (Rouffaer 1914: 332).

Altjavanisch ist auch das Motiv der *wayang*-Figuren auf einem alten Sarong aus Ungarang bei Semarang, dessen leuchtende Farben typisch für die Gegend sind (BK 261). Eine andere Gruppe zeigt auf dem *badan* (Feld) der Sarongs wuchernde Pflanzen mit großen, bizarren Blüten, zwischen denen Vögel und Schmetterlinge fliegen. Hier kommt der chinesische Einfluß zum Ausdruck.

Lasem

In Lasem finden sich sowohl Batiken mit stark europäischem (BK 289), chinesischem (BK 295, 297, 300), als auch möglicherweise vorderindischem (BK 288, 290, 294) Einfluß. Die letztgenannten drei Batiken zeigen das oft variierte Thema des verzweigten Blütenstrauches mit Vögeln, das durchaus seine Vorgänger in den Lebensbaumdarstellungen der Koromandelküste haben könnte (Yoshioka/Yoshimoto 1980: Abb. 101).

Dazu gibt es klassisch javanische Muster wie *tambal* (BK 285, 293, 303) und prunkender Pfau (BK 263, 265). Die Farben sind ein tiefes Rot, dunkles bis leuchtendes Blau, Creme, manchmal Blaugrün.

Rembang und Djouana

Rembang war bekannt für die Herstellung seidener Batiken, den sogenannten *lookcan,* die als Schals von Chinesinnen getragen wurden, aber auch bei Tänzerinnen beliebt waren. Sarongs und *slendang* (Umschlagtücher) dieser Art wurden auch in starkem Umfang nach Bali exportiert. Die Motive sind



Gebatiktes seidenes Schultertuch (lookcan), das vorwiegend für Chinesen und den Export nach Bali gearbeitet wurde. Rembang um 1880. B 75 vdH (BK 276); Länge 256 cm, Breite 52 cm

hauptsächlich chinesischen Ursprungs. Phönix, Pfau und Hahn sind häufig anzutreffen neben gefiederten Blattformen oder Ranken (BK 274–277, 280, 281, 236).

Sehr selten sind klassich javanische Ornamente wie das *parang*-Muster (BK 273) und die *ceplokan*-Kategorie (BK 279). Die Motive erscheinen schwarz auf gelbem oder blaß-grünem Grund.

Zwei- oder Dreiländer-Batiken

Im 20. Jahrhundert kam die Sitte auf, Textilien zu tragen, die sowohl die Charakteristika der zentral-javanischen Batiken zeigten als auch Nordküstenstil. Solche Batiken, bei denen z. B. der braune Untergrund in Yogyakarta gebatikt wurde, die rote oder violette Musterung darüber in Lasem und/oder Pekalongan, nannte man *dua negeri* oder *tiga negeri.* Sie wurden als Auftragsarbeiten reicher Damen an chinesische Händler vergeben (BK 305, 306) (Veldhuisen 1980: 33).

Exportbatik für Sumatra

Batikwerkstätten in Nordjava fertigten in großer Menge Stoffe für den Markt von Sumatra, vorzugsweise für die Gegend um Palembang an. Diese Textilien waren in kräftigen Blau- und Rottönen gehalten – mit etwas Creme. Als Musterung nahm man gern kleinteilige Ornamente, meist Blumen, Blätter oder Ranken im Stil des 19. Jh., die gleichmäßig über die Fläche verteilt wurden. In den *papan* (*kepala*-Grenzpaneele) findet man häufig feine, stark gerollte Ranken um runde Blüten (BK 263, 270, 296). Eine andere Art der Exportbatik zeigt auf blauem oder rotem Feld arabischen Schriftzeichen nachempfundene oder tatsächliche Schriftreihen (BK 239).

Batikkleidung

Die traditionelle gebatikte Kleidung besteht in Java aus rechteckigen Tüchern, deren Größe ihre Funktion bestimmt. Hosen (bis auf durch Europäer eingeführte ›Schlafhosen‹) und Jacken wurden nie gebatikt.

Kopftuch *(iket)*
Das Kopftuch – *iket* – ist ein etwa ein Quadratmeter großes Tuch, das von den Männern in diversen Faltungen getragen wird. Es kann in der Mitte eine einfarbige Raute *(modang)* aufweisen und entweder mit glattem Rand oder mit einer Art Flammenreihe, *cemukiran,* verziert sein. Die übrige Fläche kann in jedem beliebigen Muster gebatikt sein (vgl. BK 190, 191, 208, 209, 226) (Veldhuisen 1973: 25 f.).

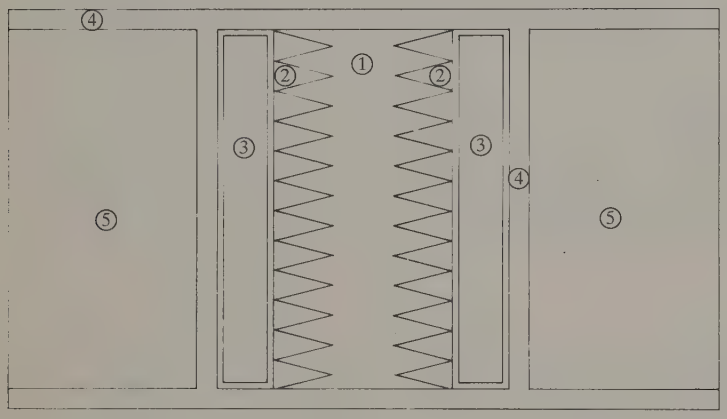
Schultertuch *(slendang)*
Slendangs werden von Frauen als Ziertücher, der Länge nach gefaltet, über einer Schulter getragen. Sie sind etwa 60 cm breit und 200 cm lang. In längerer Ausführung können sie als Kindertragetuch oder als Tanzschärpe benutzt werden (BK 231, 297) (Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 26).

Brusttuch *(kemben)*
Bevor Blusen *(kebaya)* in der javanischen Mode Eingang gefunden hatten, wickelten die Frauen ihren Oberkörper straff in ein langes, schmales Tuch, das etwa dieselben Maße hatte (etwas schmäler) wie ein *slendang.* Sehr häufig wies die Mitte eine langgezogene einfarbige Raute auf, die von einem *cemukiran*-Rand umgeben war (BK 196, 202, 203, 204, 312) (Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 26).

Sarong

Der Sarong besteht aus einem zusammengenähten rechteckigen Tuch mit den ursprünglichen Maßen von etwa 105 x 210 cm. Er wurde von Männern und Frauen in den Küstengegenden als informelles Kleidungsstück getragen. Auch Holländerinnen und Chinesinnen trugen vornehmlich dieses dem Klima angepaßte Gewand. Ein Sarong ist aufgeteilt in ein senkrechtes, rechteckiges Zierfeld – *kepala* (= Kopf) genannt –, das seitlich von rechteckigen, schmalen Paneelen *(papan)* begrenzt wird. An den Außenkanten und entlang den *papan* verlaufen schmale Zierleisten *(pinggir)*. Die gesamte übrige Fläche heißt *badan* (= Körper).

Im farblich kontrastierenden *kepala*-Teil stehen sich in der ursprünglichen Ausführung zwei Reihen mit *tumpal* gegenüber (Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 22 f.). Ab etwa 1875 trifft man – durch holländische Batikereien – zum erstenmal auf *kepalas*, die keine *papan*-Begrenzung mehr aufweisen und statt *tumpal* Blumenarrangements zeigen. Die *pinggir*-Leisten werden zu breiten Bogenrändern, die Spitzen nachempfunden sind (Veldhuisen 1980: 24 f.).



① kepala
② tumpal
③ papan
④ pinggir
⑤ badan

Hüfttuch (kain panjang)

Kain panjang sind lange, rechteckige Tücher, die sowohl von Männern als auch von Frauen getragen werden. Sie sind ein sehr altes, traditionelles Kleidungsstück und bei formellen Ereignissen unverzichtbar. Sie sind zwischen 100 bis 112 cm breit und etwa 250 cm lang. Man wickelt sie zweimal um die Hüfte; das übrigbleibende Ende wird von Frauen links über rechts endend getragen, von den Männern dagegen rechts über links. Ein breiter Stoffgürtel hält das Ganze fest. In der klassischen Ausführung bedeckt ein Muster die ganze Fläche des *kain panjang*. Im vorigen Jahrhundert kam an der Nordküste ein Typ auf (später auch in Zentral-Java übernommen), der an einem oder an beiden Querenden eine Zone mit einer Reihe *tumpal* (lange Dreiecksformen) aufwies (BK 283, 291). Diese standen auf einem rechteckigen Paneel *(papan)*. An den Längskanten verlief dann auch ein schmaler, verzierter Rand *(pinggir* genannt). Das sind Schmuckzonen, die von einem anderen Kleidungsstück, dem Sarong, übernommen wurden.

Zeremonielles Hüfttuch (dodot)

Ein *dodot* ist etwa viermal so groß wie ein *kain panjang* und besteht aus zwei längs zusammengenähten Stoffen. Es dient den Fürsten Zentral-Javas, seinen Angehörigen und Staatsbeamten als Staatskleidung. Des weiteren stellt es die Hochzeitskleidung dar. Als Verzierung werden nur klassische ›fürstliche‹ Muster verwendet wie *parang rusak* (BK 179, 181), *udan liris* (BK 180) oder



Javanische Tänzerin im Hofkostüm. Als Tanzschärpe trägt sie ein Patola-Tuch aus Gujarat (Indien).
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

semen mit Berglandschaft (BK 182, 183, 195). Letztere Ornamentierung kann auch nur in Goldmalerei aufgetragen sein. Teilweise füllte eine große, langgezogene Raute, ein langgezogenes Sechseck oder ein Rechteck die Mitte aus. Als deren Farben konnten Weiß, Grün, Blau und Braun auftreten (BK 180–183). An einem Querrand findet sich ein schwarzer Streifen mit nicht verwebten Kettfäden und anschließend weißen Fransen. Bei der Musterherstellung verwendete man die größte Sorgfalt.

Der Fürst durfte nur ein völlig fehlerfreies *dodot* tragen, das keinerlei Wachsbrüche aufwies, die seine Kraft geschmälert hätten. Jeder Rang, jeder offizielle Anlaß erforderte das Tragen bestimmter Muster und eine besondere Kleidungsweise. Nur Spezialisten konnten die *dodot* dem jeweiligen Anlaß entsprechend drapieren (Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 26).

Schlafhose (tjelana)

Europäische Männer kleideten sich Ende des 19./Anfang des 20. Jh. gerne in gebatikte Hosen mit weitem Bund, die sie als Hauskleidung oder Schlafhose benutzten. Bei der Anlage der Musterung wurde auf die spätere Schnittführung Rücksicht genommen (Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 27 f.).

Plangi und Tritik

Batik ist nicht die einzige Reservetechnik auf Java. Plangi (Abbinde-) und Tritik- (Näh-)Reservierung sind ebenfalls bekannt (Jasper 1916: 81 f.). Eine Gruppe von Textilien, die *kain kembangan,* die durch Tritikreservierung gemustert werden, nehmen einen besonderen Platz ein. Sie zeigen in der Mitte eine langgezogene Raute mit gewelltem Rand und ein tritik-reserviertes Zierband entlang den Außenkanten (BK 313). Beim Färben wird die Mittelraute durch Umhüllen mit Pisangblättern geschützt. Zu den zwei oder mehr Farben tritt zusätzlich die helle Naturfarbe der Baumwolle, die durch die Nähreservierung erhalten bleibt. Jasper nennt in seiner Aufstellung 47 verschiedene Arten *kain kembangan,* deren Farben und Musterungen festgelegt sind. Die Tücher werden als Kleidungsstücke benutzt: *dodot, iket, kemben* und *sabuk* (Gürtel). Es ist sehr genau und ausführlich festgelegt, bei welchen Gelegenheiten *kembangan* von welchen Personen getragen werden dürfen. Grundsätzlich scheint es eine Hofkleidung gewesen zu sein. Der Fürst konnte durch das Geschenk eines *kain kembangan* das Recht zum Tragen eines solchen verleihen (Jasper 1916: 237). Bei Hochzeiten durfte das Brautpaar ebenfalls bestimmte *kain kembangan* anlegen.

Zu diesen gehörte ein *dodot* vom Typ *kain kembangan bango-tulak* in Blau mit weißer Innenraute, der mit einer Goldbemalung verziert war, die den Namen *alas alasan* trug. Hierbei wurden Tiere des Waldes, der Luft und des Wassers zwischen Pflanzen in zarten Strichen wiedergegeben. Dieser *dodot* war eigentlich für den Fürsten bestimmt, konnte aber auch von Braut und Bräutigam getragen werden und bildete das Kostüm von Tänzern in Surakarta, die zu Ehren der Göttin der südlichen See den Bedaja-Ketawang-Tanz aufführten (Gittinger 1979: 116; Jasper 1916 (III): 236 f.).

Kettikatgewebe

Kettikatgewebe wurden unter dem Namen *kain kasang* des Verwaltungsgebietes von Pekalongan hergestellt. Auch aus der Landschaft Preanger sind *kain kasang* bekannt. In Banyumas hießen die dort gewebten Kettikatstoffe *kain gubah.* Beide sahen angeblich einander sehr ähnlich.

Es handelt sich um sehr lange (900 cm), locker gewebte Baumwollgewebe, die sich aus zwei gleichen Teilen zusammensetzen. Zwischen einfarbigen, verschieden breiten Streifen in Morindarot und dünnen weißen Bändern

verlaufen schmale Ikatbahnen in Morindarot/Creme/Schwarz mit einfachen Mustern wie Rauten, Flecken, Zickzack, Spulen. Anscheinend wurden diese Gewebe als Wandbehänge benutzt. Auch an den javanischen Fürstenhöfen wurden sie bei einigen Gelegenheiten verwendet. (Jasper 1912 (II): 166 f., 262).

Schußikatgewebe und Brokate aus Gresik

Schußikatgewebe, die in Gresik aus grober chinesischer Seide hergestellt und mit einfachen Rautenmustern verziert wurden, sind meist an beiden Enden mit breiten Brokatpaneelen versehen, wobei Silber- oder Goldfäden als Musterschuß verwendet wurden (BK 314). Typisch im Ikatteil sind dichte helle Schlangenlinien entlang den Längskanten. Solche Gewebe wurden gern nach Zentral-Java geliefert, wo sie als Gürteltücher *(sabuk)* Verwendung fanden (Jasper 1912 (II): 261).

Gebatiktes Männerkopftuch mit Vögeln, die vielleicht den Garuda – das mythische Reittier Vishnus – darstellen sollen. 44711 RJM (BK 191); Länge 103 cm, Breite 105 cm



Anmerkungen

1 Rouffaer nimmt an, daß die Batik-Technik schon im 13. Jh. in Java bekannt war. Dagegen spricht, daß diese auf der Nachbarinsel Bali fehlt, obwohl javanische Siedler und die im 16. Jh. geflüchteten Angehörigen der Majapahit-Dynastie hindu-javanisches Erbe mit sich brachten.

2 Interessanterweise tragen die gänzlich abgeschlossen lebenden Baduys in West-Java ebenfalls nur blaue oder weiße Kleidung. Andere Farben sind verpönt (Jacobs/Meijer 1891: 80 f.).



Eine Szene aus dem bekannten lègong-Tanz, einem Hoftanz, der von kleinen Mädchen in prächtigen Kostümen aus goldbemalten Stoffen aufgeführt wird.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

Bali

Bali, die ›Insel der Götter‹, nimmt aufgrund seiner kulturellen und religiösen Ausprägung eine einzigartige Sonderstellung in Indonesien ein. Dongsonzeitliche Bronzeobjekte – etwa auf 300 v. Chr. datiert – gehören zu den frühesten Anzeichen menschlicher Besiedlung auf Bali. Große Steinsetzungen deuten auf eine Megalith-Kultur. Außerdem gibt es Hinweise auf ein dualistisches Weltbild mit Natur- und Ahnenverehrung. Früh wurde der Naßfeldreisanbau eingeführt, was – wie im benachbarten Java – bestimmte soziale, legale und technische Bedingungen voraussetzte. Im Zusammenhang mit dem Reisanbau entwickelte sich ein Reiskult, der die Reismutter – und später die Reisgöttin Sri – zum Mittelpunkt hatte. Diese Göttin ist heute noch in Gestalt kleiner, abstrakter Figuren mit überdimensionalem Kopfschmuck und erhobenen Armen bei vielen Festen präsent. Ihre Darstellung, *cili,* findet sich u. a. auch auf sakralen Geweben, den *lamak.*

Die seit etwa dem 7. Jh. einwirkenden buddhistischen und shivaitischen Glaubenslehren aus Indien – sowie hindu-javanische Einflüsse – verschmolzen im Laufe der Jahrhunderte mit der alt-balinesischen Kultur und gaben der Insel ihr ganz besonderes Gepräge. In Kunst, Handwerk und Architektur, in den Übergangsriten, Tempelfesten, Zeremonialtänzen, Opfergaben finden sich Elemente dieser drei großen Kulturströmungen in mehr oder minder starker Ausprägung und oft nur noch schwer entschlüsselbar. Von den rund 2,5 Millionen Einwohnern Balis leben ca. 75% im fruchtbaren Süden und Südosten der Insel. Die meisten gehören dem synkretistischen balinesischen Hinduismus *agama hindu dharma* an, der stark javanisiert ist. Nur bei den Bali Aga (Berg-Balinesen) oder Bali Mula (Ur-Balinesen) im zentralen Bergland und im Norden und Osten der Insel lebt noch die hindu-balinesische Kultur fort, die wiederum mehr alt-balinesische Elemente aufweist. Andere Minoritäten sind islamisierte und christianisierte Bevölkerungsgruppen sowie Chinesen (Ramseyer 1977: 25–56, 249; 1983: 4–6).

Die Textilien

Die Einflüsse von außen haben auch bei den balinesischen Textilien deutliche Spuren hinterlassen, die sich in der Tracht, im Textilgebrauch und in den Verzierungstechniken zeigen. Neben Alltags- und Zeremonialkleidung gibt es Stoffe, die nur für den rituellen Bereich als Schmuck – mit Symbolgehalt – oder als Schutz- und Stärkungsmittel angefertigt werden, und sich durch besondere Herstellungstechniken auszeichnen. Daneben erfüllen auch Stoffe der Zeremonialkleidung diese Funktion.

Die traditionelle Kleidung

Die traditionelle Alltagskleidung der balinesischen Frauen bestand früher aus einem Unterrock *(tapih)* und einem langen Hüftrock *(kamben)* aus gestreifter oder karierter Baumwolle (BK 347), die durch ein Gürtelband *(sabuk)* gehalten wurden. Der Oberkörper blieb normalerweise unbedeckt; heute hat fast überall das javanische gebatikte Hüfttuch *kain panjang* Eingang gefunden, oder der Sarong, ebenso wie die javanische Bluse, die *kebaya.*

Das traditionelle Hüfttuch der Männer war kürzer als das der Frauen. Die Enden fielen vorn in Falten lang herab. Dazu kam ein quadratisches Kopftuch.

Anläßlich von Zeremonien oder Tempelfesten legte man weitere Textilien an, die aus kostbaren Materialien hergestellt waren. Diese Sitte hat sich bis heute erhalten. So winden sich die Männer über ihr *kamben* ein weiteres – etwas kleineres – Tuch, *saput* genannt. Es wird durch einen Seidenschal *(umpal)* gehalten und so hoch getragen, daß die Brust bedeckt wird. Bei diesen Gelegenheiten wird auch der Kris in den Gürtel gesteckt, und zwar

hinten am Rücken (Pelras 1962: 218; Covarrubias 1937: 112). Beim *kecak*-Tanz tragen die Männer ein großkariertes, schwarz-weißes Hüfttuch *(poleng)*. Mit diesen Tüchern werden bei Tempelfesten auch die steinernen Wächterfiguren an den Eingangsportalen bekleidet (Pelras 1977: Abb. 388; Hooykaas 1973: Abb. 91).

Für Frauen gibt es mehrere Möglichkeiten, den Oberkörper zu zeremoniellen Anlässen zu verhüllen. Ein sehr langer Schal *(sabuk, kamben)* kann – unter den Achseln angefangen – spiralig um den Oberkörper bis über die Hüften gewickelt werden. Eine andere Variante sind die *saput* – lange Schärpen, die je nach Region verschiedene Namen tragen (wie *anteng, senteng* oder *kalung tjerik)* (Pelras 1962: 218; Covarrubias 1937: 112).

Stoffe mit Goldauflage

Einen äußerst prachtvollen Eindruck vermitteln Textilien, die eine Musterung aus aufgelegtem Blattgold oder Goldstaub tragen, die mit einer Art Gummi fixiert wird. Die Ornamentierung kann dabei aus großzügigen Blumenranken auf z. B. grünem, blauem oder violettem Untergrund bestehen, oder der kleinteiligen, geometrischen Musterung der javanischen Batik folgen (BK 343). Die Motive entsprechen vielfach balinesischen Holzschnitzereien, z. B. von Tempelpforten. Das Anbringen des Blattgoldes ist vorwiegend Männerarbeit. Die *kain prada* (Stoffe mit Goldauflage) werden vorzugsweise von Tänzern und Tänzerinnen angelegt. Mit ihren ebenso verzierten Lederkragen und goldenem Kopfschmuck bieten die Tänzer stets einen unvergeßlichen Anblick (Gittinger 1979: 141).

Stoffe mit Zierschuß

Die Fürstenstädte Klungkung und Singaraja waren berühmt für ihre Brokatstoffe aus Seide und Metallfäden, die meist von adligen Frauen angefertigt wurden (Pelras 1962: 230). Typisch ist ein tomatenroter Untergrund und die gleichzeitige Verwendung von Silber- und Goldfäden (BK 342). Metallfäden können aber auch auf karierten Stoffen (BK 338, 340) oder zusammen mit Schußikat (BK 331, 334) auftreten. Die als Endverzierung anzutreffenden *tumpal*-Reihen zeigen manchmal große Ähnlichkeit mit denen von Palembang (BK 335), oder weisen eine für Bali typische Zackenstruktur auf (BK 342). Eine balinesische Eigenart ist auch die Ornamentierung von Endpaneelen oder *kepalas* durch reichverzierte Rautenfelder (BK 339–341).

Die Stoffmusterungen konnten auch mit bunten Seiden- oder Viskosefäden erfolgen, wobei im Falle von Hüfttüchern selbst vor kühnsten Farbzusammensetzungen mit Lila, Orange, Grün und Pink nicht zurückgeschreckt wurde. Die Ornamentierung enthielt groß angelegte Muster, zum Teil in sehr bizarrer Gestaltung (BK 336).

Eine weitere Ziertechnik mit Musterfäden ist einzig auf Bali anzutreffen. Sie beschränkte sich auf drei sehr seltene Zeremonialtücher: *lamak, kekasang bantal* und *depada*. Die langen, schmalen, dunkelblauen Tücher zeigen eine flottierende Musterung, die auf den ersten Blick aussieht, als wäre sie durch eine zusätzliche Musterkette erzielt worden. In Wirklichkeit wurden die vorwiegend weißen und roten Musterfäden, während des Webens mit einer doppelöhrigen Nadel in Kettrichtung verlaufend, eingearbeitet! Als Motive treten bei *lamak* und *depada* vorwiegend Zickzack und Rauten auf. Die *lamak* zeigen außerdem die stilisierte Figur der Reisgöttin Sri, die *depada* dagegen einen Baum mit zwei Menschen. Bei den *kekasang bantal* findet sich im Mittelstreifen eine komplexe Szenerie mit vielen Personen. Die gewebten *lamak* hingen früher während des *galungan*-Festes (einer Art Neujahrsfeier) von langen Stangen vor heiligen Schreinen und Tempeln. Sie imitierten *lamak*



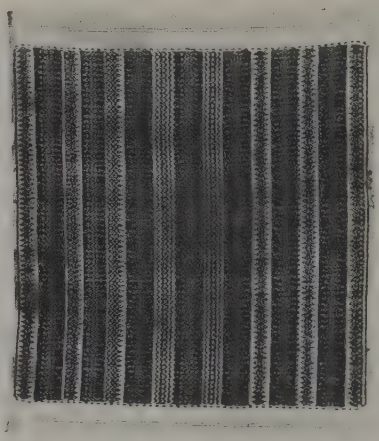
Noch nicht auseinandergetrennte Zeremonialtücher aus Bali. Durch bunte Musterschüsse verziert. Ähnlich wie die Schiffstücher (tampan) in Süd-Sumatra wurden immer mehrere Tücher an einem Stück gewebt. Sammlung Flick, Köln; Länge 110 cm, Breite 35 cm



Tempeleingang des Puri Saren in Ubud, der zu einer Fürstenhochzeit geschmückt ist. Die steinernen Wächterfiguren tragen zu solchen Anlässen schwarz-weiß karierte Hüfttücher. Oktober 1983.
Foto: Hans Budzyn

aus geflochtenen und applizierten Lontar-Streifen, die bei Tempelfesten als Banner und Altarschmuck fungierten. Die *depada* waren angeblich in den Schatzhäusern der Tempel aufbewahrt, während die *kekasang bantal* bei der Zahnfeilung eine Rolle spielten (Ramseyer 1977: 165; Pelras 1967: 255–278; 1962: Abb. 7). All diese drei Gewebetypen wurden anscheinend von einer einzigen Frau aus der Gegend von Denpasar hergestellt, die 1924 starb. Entweder war sie die Erfinderin dieser Technik oder aber die Letzte einer geheim gehaltenen, ganz begrenzten Tradition.

Ebenfalls rein rituellen Charakter scheinen etwas gröbere Baumwollgewebe zu haben, deren Fläche mit einem dichten, roten Rautennetz bedeckt ist, das durch mehrfädige, lancierte Musterschüsse aus Baumwolle erzielt wurde. Bunte Schußstreifen rahmen die Fläche ein. Material, Mustertechnik und Stil erinnern etwa an ähnliche Gewebe aus Lombok und auch an *tampan* aus Süd-Sumatra.



Baumwollgewebe von der Insel Nusa Penida mit lancierter Schußmusterung, die in ähnlicher Form auch auf Lombok und Süd-Sumatra existierte. Das Textil bedeckte als Opfergabentuch einen steinernen Elefanten. Studiensammlung Timmermann, Köln; Länge 66 cm, Breite 55 cm

Ajourgewebe

Eine Gruppe balinesischer Textilien wird im Handel scherzhaft mit ›you can see‹ angepriesen, da sie regelmäßige Durchbrüche im Gewebe aufweisen. Es gibt zweierlei Techniken, um dies zu erzielen. Die Kettfäden werden zunächst so durch den Kamm gezogen, daß Gruppen von ca. 6 Kettfäden jeweils in einigem Abstand voneinander verlaufen. Beim Weben legt man nach etwa jedem Zentimeter einen breiten Blattstreifen der Lontarpalme ein und webt dann einen weiteren Zentimeter. Die Lontarstreifen werden später herausgezogen. Auf diese Weise, die man *tenun pakai sisip* (Weben mit Blattrippen) nennt, entsteht ein Gewebe mit Gitterdurchbruch, das vorzugsweise für Schals gebraucht wurde (Pelras 1962: 228; Yoshimoto 1977 (I): Abb. 14).

Durchbrochene Gewebe lassen sich auch durch mehrere, nur partiell eingeführte Schüsse erzielen, falls die Kettfäden wieder in weit auseinandergesetzten Gruppen gespannt werden. Gewebe dieser Art nennt man in Bali *tirtanadi*. Diese Technik ist auch in Celebes anzutreffen.

Die *tirtanadi*-Textilien dienten früher vor allem den Frauen als Turbantuch bei Totenverbrennungszeremonien (Pelras 1962: 228).



Ausschnitt aus einem Brusttuch in Ajour-Technik. Das durchbrochen gearbeitete Gewebe wird vor allem zu zeremoniellen Anlässen getragen. Sammlung Amann, Köln; Länge 190 cm, Breite 80 cm

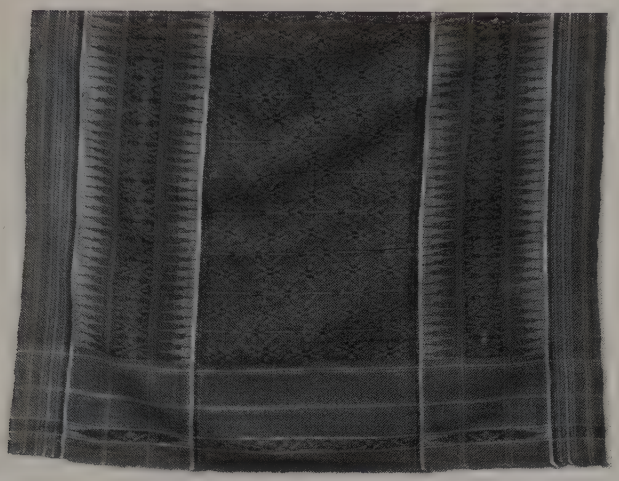
Plangi- und Tritik-Stoffe

Die Plangi- und Tritik-Technik wird auf Bali gern zur Musterung von Schärpen – seltener für Hüfttücher – angewendet. Als Material kommen Seide oder Viskosefäden infrage. Während die neueren Produkte oft überbunt sind und als Muster Rauten, Kreise oder gleichmäßig gesetzte Vierecke zeigen (BK 318, 319), beschränkte man sich bei älteren Stücken auf wenige Farben, z. B. Rot und Grün als Hintergrund, mit den reservierten hellen Mustern, die sich gern auf Querzonen verteilen (Yoshimoto 1977 (I): Abb. 29).

Schußikatstoffe (kain endek)

Das meist verwandte Material für Schußikat auf Bali ist Seide, die gezwirnt gebraucht wird. Nach Jasper erfolgt nur die Rotfärbung im Färbebad, die anderen Farben werden mit der Hand aufgetragen (Jasper 1912 (II): 289 f.). Die Musterung kann sich auf willkürliche Flecken beschränken (BK 332), in schmalen Querstreifen eingebunden sein (BK 334), indischen Patola-Motiven folgen (BK 331), oder aber Fabelwesen und *wayang*-Figuren zeigen (BK 322, 335).

Schußikat in Baumwolle ist auf Bali selten (BK 321), dafür aber eine Spezialität der kleinen Nachbarinsel Nusa Penida. Typisch für diese Insel sind Hüfttücher, die *tapih tjepuk*, genannt werden (BK 323). Sie zeigen im Mittel-



Baumwollenes Schußikat-Tuch von der Insel Nusa Penida, dessen Musterung deutlich indische Patola-Einflüsse zeigt. 40073 RJM (BK 323); Länge 237 cm, Breite 76 cm

feld eine patola-inspirierte Blütenstauden- oder Rautenornamentierung auf dunkelrotem Grund und seitliche Einfassungsbahnen mit weißen Zackenreihen. Die *tapih tjepuk* wurden und werden auf Bali sehr geschätzt. Früher trug man sie bei fürstlichen Audienzen. Heutzutage dienen sie vielerorts als Tempelschmuck (Pelras 1962: 219). In gleicher Musterung werden diese Tücher auf Bali in Seide nachgearbeitet. Als *bebali* werden einige seltene, sehr lose gewebte Baumwolltücher mit Schußikat bezeichnet. Manche sind so klein, daß sie nicht als Kleidungsstück benutzt werden konnten (N.S. 36443 VkM Frankfurt), andere haben die Größe von Brusttüchern (Gittinger 1979: Abb. 107; Hunt Kahlenberg 1979: Abb. 20). Die Musterung erscheint durch die lockere Bindung sehr undeutlich. Der Hauptteil der Fläche wird meist von einem Netz verzierter Rauten oder Andreaskreuze bedeckt, die an den Längsrändern von einem Zackenband eingefaßt werden. Die Farben – Creme, Rosa, Hellblau, Braun, etwas Anthrazit – sind relativ schwach. Angeblich wurden die *bebali* bei Totenfeiern geopfert und dienten als rituelle Umhüllung für eine Götterfigur (Gittinger 1979: 144 f.).

Doppelikatgewebe (kain geringsing)

Die wohl berühmtesten Textilien Balis sind die Doppelikattücher *kain geringsing* – d. h. wörtlich übersetzt Tücher, die nicht krank machen – aus dem Bali-Aga-Dorf Tenganan Pageringsingan. Nur in diesem Ort werden solche Tücher hergestellt. Die herausragende Stellung dieser Dorfrepublik ist nicht nur in ihren eigenartigen Textilien begründet, sondern beruht auch auf der einzigartigen Geisteshaltung der Dorfgemeinschaft. Im Mittelpunkt steht das unaufhörliche Bestreben, das Dorf durch optimale Erfüllung der rituellen Vorschriften in einem geweihten, ausgeglichenen Zustand zu erhalten, aus dem letztlich auch die *kain geringsing* ihre magische Potenz gewinnen (Ramseyer 1975: 53).

Die Stoffe werden auf einfachen Webgeräten mit einer endlosen Kette hergestellt. Es gibt sieben Standardmaße, die durch die Anzahl der Ikatbündel in der Musterung festgelegt sind. Ihre Farbgebung beschränkt sich im Ikatteil auf Creme, Dunkelrot (Farbstoff der Morinda citrifolia) und Violettschwarz (durch Überfärben von Indigoblau mit Rot erzielt). Für den ersten Färbevorgang – nämlich die Blaufärbung – werden die abgebundenen Kett- und Schußfädenbündel in das benachbarte Dorf Bugbug gebracht, da das Blaufärben in Tenganan verboten ist. Das Rotfärben geschieht in Tenganan und kann

bis zu acht Jahre in Anspruch nehmen, um den gewünschten tiefen Farbton zu erzielen (Ramseyer 1975: 61 f.). Die Baumwollgewebe zeigen eine lockere Leinwandbindung im Ikatteil und Kettrips in den weißen und blauen Seitenstreifen. Die Musterung setzt sich aus kleinen Blöcken zusammen, deren kleinste Einheit drei Schüsse und fünf Kettfäden ausmachen. Die Musterung verteilt sich auf zwei Endpaneele und ein langes Mittelstück. Die Endpartien sind manchmal mit Metallfäden bestickt (BK 327, 330).

Als Motive können geometrische Formen auftreten, die senkrecht oder diagonal gesetzt die Fläche überziehen. Ein Hauptvertreter dieses Typs ist das *geringsing sanan empeg* mit zweierlei schachbrettartig angeordneten Ornamenten (BK 324, 325). Häufig wird es mit nicht durchgeschnittener Kette von Männern und Jungen als Gürtel getragen. Es wird berichtet, daß ein Mann, dessen nächstälterer und jüngerer Bruder gestorben war, und deshalb als unrein und besonders anfällig für Unheil galt, sich durch das zweiundvierzigtägige Umlegen eines *sanan empeg* schützte.

Die *sanan empeg* werden im übrigen Bali auch bei Totenfesten über die großen Bahren gehängt (Wirz 1932: 43; 1928: Abb. 4; Ramseyer 1975: 55).

Weitere Motive sind stilisierte Blüten, die direkte Vorbilder auf indischen Doppelikattüchern haben. Dazu gehören z. B. die *geringsing cîcempaka* (BK 327) und *geringsing cemplong* (BK 326).

Tücher dieser Art werden von Frauen und Mädchen – je nach Breite – als Brust- oder Hüfttuch getragen. Männer verwenden sie als zweites Hüfttuch *(saput)* (Ramseyer 1975: 51, Abb. 52, 53).

Eine ganz andere Ornamentierung zeigen Doppelikattücher der *wayang*-Kategorie. Ihren Namen erhielten sie aufgrund der darauf abgebildeten menschlichen Figuren im *wayang*-Stil, der auch auf ostjavanischen Tempelfriesen des 13. und 14. Jh. anzutreffen ist. Diese Tücher tragen als weiteres Ornament große, vierstrahlige Sternfiguren mit einem getreppten Viereck in der Mitte. Die Sternformen teilen die Fläche in Halbkreise, die zweimal, aber spiegelverkehrt, die gleichen Ornamente zeigen. Bei den *geringsing wayang kebo* (BK 329, 330) handelt es sich im Muster um einen Priester, der zwischen zwei Frauen sitzt. Die Tücher werden in Tenganan nur einmal im Jahr von Frauen als Brust- oder Schultertuch zum *rejang*-Tanz getragen. Außerhalb der Dorfrepublik werden sie jedoch bevorzugt bei Übergangsriten und als Hüllen für Götterfiguren verwendet (Ramseyer 1975: 56; Wirz 1932: 131; Korn 1933: 14).

Bei den *geringsing putri dedari*[1] (BK 328) finden sich ebenfalls die großen, vierstrahligen Sterne *(lubeng)*. In den kreisförmigen Flächen scheinen Opfergaben wiedergegeben zu sein (Korn 1933: Abb. 2). Es gibt ca. 30 verschiedene Hauptmotive für das Mittelfeld. Für die Bewohner Tenganans ist jedoch bei der Beurteilung eines *kain geringsing* die Motivwahl nicht wichtig. Statt dessen muß der richtige Farbton getroffen und die Ornamente präzise und der Tradition entsprechend gearbeitet sein (Ramseyer 1975: 50). Trifft dies nicht zu, kann das Tuch in Tenganan bei Zeremonien nicht benutzt werden, sondern wird verkauft. Der Gebrauch der *geringsing* in Tenganan ist nicht der gleiche wie im übrigen Bali. In Tenganan müssen zu allen offiziellen und privaten Ritualen Zeremonialkleider angelegt werden, die hauptsächlich aus *geringsing*-Tüchern bestehen. Unaufgeschnittene *geringsing* werden der Gottheit des heiligen Vulkans Gunung Agung geopfert. Weiterhin spielen sie bei allen Übergangsriten eine Rolle. Tücher, die bei der Totenzeremonie benutzt wurden, gelten fürderhin als unrein und werden nach auswärts verkauft. In anderen balinesischen Orten verwendet man *geringsing*-Fragmente auch zur Krankenheilung (Ramseyer 1975: 54 f.).

Über den Ursprung der *geringsing*-Tücher sind viele Mutmaßungen angestellt worden. In einigen javanischen Quellen[2] aus dem 14. Jh. werden Tücher mit der Bezeichnung *geringsing* erwähnt, ohne daß man jedoch etwas über ihr



Geringsing, Doppelikat-Tuch. Wahrscheinlich sind Opfergaben dargestellt. Derartige Tücher werden nur zu Zeremonialzwecken und nur in dem Dorf Tenganan auf Bali hergestellt. 47934 (BK 328); Länge 213 cm, Breite 41 cm

Aussehen sagen konnte. Angeblich wurden Doppelikattücher in Majapahit auf Java bis zum 16. Jh. hergestellt (Ramseyer 1975: 55 f.). Waren sie vielleicht die indonesische Antwort auf die indischen Patolen, die ja als die kostbarsten Textilien überhaupt galten, und denen ebenfalls magische Kräfte zugeordnet wurden? Dies würde auch die häufige Verwendung der Patola-Motive erklären. Möglicherweise hatten sich einige Gemeinden in Java auf die Herstellung spezialisiert. Der Kettikat war dort ja seit Jahrhunderten bekannt. Einer findigen Weberin dürfte es nicht schwergefallen sein, die ihr bekannten Techniken zur Herstellung eines Doppelikats umzusetzen.

Interessanterweise glauben die Bewohner Tenganans, daß ihre Vorfahren aus Java stammen. In den erwähnten Berichten aus dem 14. Jh. werden Dorfgemeinschaften in Ost-Java beschrieben, deren Lebensformen denen Tenganans sehr ähnlich waren (Ramseyer 1975: 57).



Anmerkungen

1 Ramseyer gibt bei einem ähnlichen Stück die Bezeichnung *isi* mit Fragezeichen an (Ramseyer 1975: Abb. 40, 41). Yoshimoto erwähnt ebenfalls diese Benennung (Yoshimoto 1977 (I): Abb. 37).

2 Eine der Quellen ist die Ode Nagarakṛtagama zu Ehren des Königs von Majapahit, die von einem buddhistischen Weisen verfaßt wurde (Ramseyer 1975: 55).



Zwei Frauen aus Lombok mit der typischen, durch Musterschuß verzierten Kleidung. Auf den Sarongs und den Schultertüchern sind bizarre Figuren aus dem Wayang-Theater und vegetabile Formen zu erkennen.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

Lombok

Die östlich von Bali gelegene Insel Lombok hat über zwei Millionen Einwohner. Den Hauptteil der Bevölkerung bilden die Sasak, die dem islamischen Glauben angehören. Im frühen 18. Jh. geriet Lombok eine Zeitlang unter balinesische Oberhoheit. Aus dieser Zeit stammt die große Tempelanlage am Fuße des Rindjani-Berges, und viele andere auf der ganzen Insel. Noch heute leben ca. 70 000 hinduistische Balinesen auf Lombok. Eine enge Beziehung bestand seit jeher zwischen Lombok und dem Fürsten von Sumbawa. Die Wirtschaft beruht im klimatisch begünstigten Westen hauptsächlich auf Reisanbau, dazu kommen Kaffeekulturen, Kokosplantagen und Rinderzucht (Encyclopaedie Nederlandsch-Indie 1919, III. T.: 705 f.; Geo 1979 (Nr. 5): 106).

Die enge Verbindung mit den beiden Nachbarinseln Bali und Sumbawa zeigt sich nicht zuletzt bei den Kleidungsstoffen. Hüfttücher mit einbroschierten bunten Mustern (BK 355) sind durch Balinesen eingeführt worden. Baumwollsarongs und Schultertücher zeigen manchmal farblich abgesetzte Dreiecksverzierungen, die durch verschiedenfarbige Schußfäden erzielt wurden. Diese Technik kommt vor allem bei Textilien auf Sumbawa vor (Jasper 1912 (II): 232). Neben karierten Textilien sieht man im Straßenbild auch viele javanische Batiken und die dazugehörige *kebaya,* die lange Bluse. Die traditionelle Bluse der Sasak-Frauen dagegen war früher aus schwarzem, feinem Baumwollstoff und sehr weit geschnitten. Die verheirateten Frauen trugen lange Ärmel, die unverheirateten eine Bluse ohne Ärmel (BK 356).

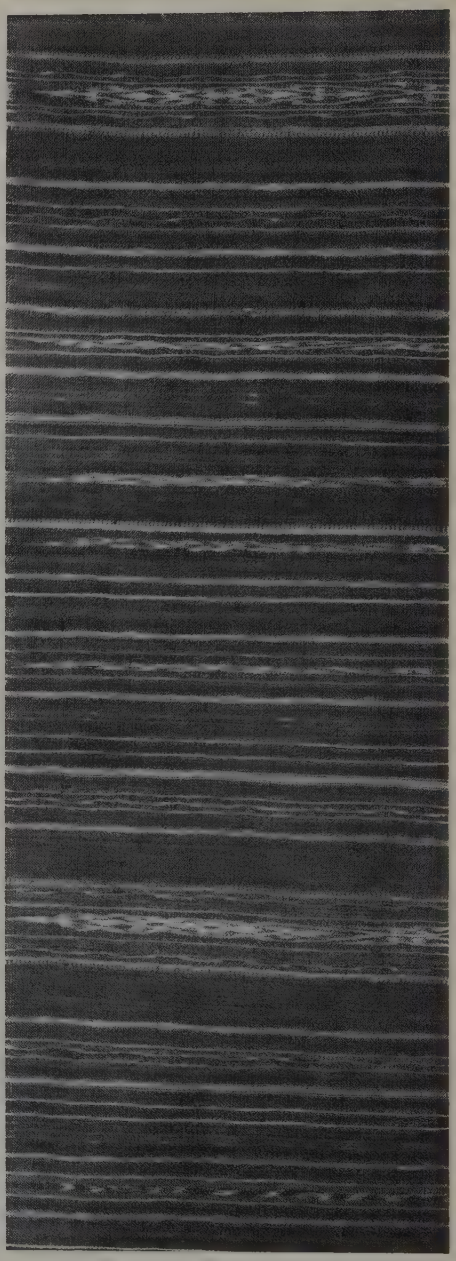
Aus der vorislamischen Zeit (Goris 1936: 245) hat sich der Gebrauch einer ganzen Reihe von Textilien erhalten, die im rituellen Bereich eine wichtige Rolle spielen. Es sind vor allem die *wetu telu* – die weniger orthodoxen Sasak –, die diese Stoffe herstellen und noch heute gebrauchen (Bolland/Polak 1971). Aus den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts existieren einige holländische Berichte über diese Textilien.

Früher gab es auf der Insel ›heilige Plätze‹ *(kemali)* – meist Brunnen oder Bäume-, die von Geistern bewohnt waren. Jeder dieser Orte hatte seinen *pemangku* – seinen Hüter –, der mit den Geistern Verbindung aufnehmen konnte. Dieser verwahrte auch heilige Gewebe *(umbaq),* die dem jeweiligen *kemali* geweiht waren und seinen Namen trugen. Goris nennt über hundert solcher Namen (Goris 1936: 227 f.). Es gab jeweils ein weibliches und ein männliches *umbaq.* Sie waren aus handgesponnenem Baumwollgarn, mit Pflanzenfarben gefärbt und auf einem Webgerät mit Spiralkette hergestellt. Als Musterungen traten symmetrisch gesetzte Kettstreifen in Braun, Blau, Rostrot, Gelb, Grün und Weiß auf. In die Kettfransen konnten Hunderte von chinesischen Münzen geknüpft sein. Die Maße der Gewebe lagen zwischen 19 u. 35 cm Breite und 135 bis 220 cm Länge. Ihre Herstellung war mit langwierigen Zeremonien verbunden. Falls beim Weben der Schußfaden riß, mußte man wieder ganz von vorn beginnen (Haar 1925: 50). Ihre Bezeichnung *umbaq,* die soviel wie ›tragen‹ bedeutet, weist auf ihre Funktion hin. Man transportierte in diesen Tüchern die Krüge mit heiligem Wasser, das bei Zeremonien – wie z. B. dem ersten Schneiden des Haupthaares bei Kindern, dem Zähnefeilen, der Beschneidung und bei Hochzeiten – gebraucht wurde. Man glaubte, daß die männlichen *umbaq* Krankheiten verursachen konnten. Als Gegenmittel wurden Textilien eingesetzt, die man genau nach dem Vorbild des Übeltäters anfertigte, nur etwas kleiner (BK 357). Diese Gewebe nannte man *mujo mali* (Pauw in Damsté 1923: 197). Die *mujo mali* fanden auch bei Zeremonien Anwendung. Jede Familie besaß mehrere dieser Textilien mit nicht durchgeschnittenen Kettfäden, die nach dem Vorbild des bevorzugten *kemali umbaq* gearbeitet worden waren. Während der Zeremonien durchschnitt der *pemangku* die Kettfäden, tauchte die Fransen in das heilige Wasser und besprengte die Hauptpersonen des Festes und die anderen Anwesenden damit. Die *mujo mali* gingen in den Besitz derer über, denen die

Zeremonie gewidmet war. Die Textilien konnten danach als Gürteltuch verwendet werden oder wurden zu Hause aufbewahrt. Eine ähnlich hohe Stellung wie die *umbaq* hatten im Gebiet von Rumbuk die sogenannten *lempot-slendang,* die ebenfalls Streifenmuster zeigten, aber breiter und länger waren. Sie wurden bei Zeremonien auf dem Festgestell *(paosan)* niedergelegt (Haar 1925: 49; Pauw in Damsté 1923: 194 f.).

Beim Tragen des heiligen Wassers wurde in Ost-Lombok das Gesicht des Wasserträgers mit einem besonderen Tuch verhüllt. Dieses Textil wurde *anak nene* genannt, was soviel wie ›das Kind des Herrn (Gott)‹ bedeutet. Das Besondere an ihm waren Schußikatstreifen, die einfache Fleck- und spulenförmige Muster in Hell auf Dunkelrot zeigten. Angeblich wurden die Ikatgewebe durch Vorfahren des Distriktvorstehers von Masbagik in Ost-Lombok hergestellt (Haar 1925: 74; Goris 1936: 230). Sie sind sonst nirgends auf Lombok anzutreffen. Ihre Anfertigung setzte ein Webgerät mit Kamm voraus. Interessant ist, daß die Musterung nichts gemeinsam hat mit denen der seidenen Schußikatgewebe von Bali.

Haar erwähnt noch eine andere Art von Zeremonialtüchern, die in Pringgasela zum Zudecken des Kruges mit dem heiligen Wasser gebraucht wurden. Sie werden *telaga membang* genannt. Es sind viereckige, naturfarbene Baumwollgewebe in Leinwandbindung, die an den Rändern bunt verziert sind und Münzen tragen (Haar 1925: 85). Möglicherweise können sie in Verbindung gesetzt werden mit den relativ unbekannten viereckigen Textilien mit geometrischen Musterungen, die an die *tampan* Süd-Sumatras erinnern. Die in den letzten Jahren gesammelten Stücke dieser Art dienten angeblich zum Bedecken des Koran (mündliche Mitteilung H. Amann, Köln 1984). Die traditionellen Gewebe der Sasak sind keine spektakulären Textilien und werden deshalb in der Forschung zu wenig beachtet. Sicher gibt es, speziell im weniger dicht besiedelten Ostteil der Insel, noch manche interessante textile Entdeckung zu machen.





Ein durch Musterschuß verziertes Tuch zum Bedecken von Geschenken und des Korans. Sammlung Amann, Köln; Länge 58 cm, Breite 59 cm

Eins der sehr seltenen anak nene-Tücher, mit denen das Gesicht des Wasserträgers verhüllt wurde, der bei wichtigen Zeremonien die Anwesenden mit heiligem Wasser besprengte. Ungewöhnlich der Schußikat in Baumwolle. Textilien dieser Art werden nur in einem einzigen Ort in Ost-Lombok hergestellt. Sammlung Amann, Köln; Länge 184 cm, Breite 93 cm



Der Sultan von Sumbawa um 1900. Sein Gefolge hält wertvolle Betelgerätschaften in den Händen.
Foto: Elbert, Museum für Völkerkunde Frankfurt

Sumbawa

Die Insel Sumbawa mit ca. 720 000 Einwohnern (1982) ist in vier Provinzen eingeteilt, nämlich Sumbawa im Westen, und Sanggar, Dompu und Bima im Osten. Dies waren ehemalige kleine islamische Staaten, die sich aus Stützpunkten des javanischen Majapahit-Reiches (1294– ca. 1530) entwickelten. Der Islam hatte schon im 14. Jh. in Sumbawa Fuß gefaßt. Heute sind fast alle Sumbawanesen Moslems.

Viele von ihnen nehmen einmal im Jahr an der Pilgerfahrt nach Mekka teil. Von dem einst in den Küstengebieten verbreiteten Shiwaismus finden sich nur noch Spuren. Dagegen haben sich bei den Do Donggo im Innern der Insel altindonesische Glaubensvorstellungen und Gesellschaftsordnungen bis heute erhalten können. Ethnisch und sprachlich stehen die Sumbawanesen im Westteil der Insel den Sasak auf Lombok und den Balinesen nahe, während die Bewohner des Ostteils als Bimanesen bezeichnet werden und enge Beziehungen zu Flores und Sumba aufweisen.

Wirtschaftlich gesehen ist der Reis das wichtigste Produkt der Insel, dessen Erträge nicht nur den Eigenbedarf decken, sondern auch exportiert werden. Enge Handelsbeziehungen bestanden seit langem mit Buginesen und Makassaren von Celebes (Stöhr 1976: 194; Geo 1982 (Nr. 2): 82; Gittinger 1979: 154).

Die Kleidung auf Sumbawa

Zur Männerkleidung auf Sumbawa gehört neben einem viereckigen Kopftuch *(sambolo* oder *sapu),* Jacke und Hose, ein kurzer karierter Sarong, der mit einem sogenannten *salampe-* oder *pebasa*-Tuch gehalten wird. Dieses Tuch ist etwa 250 cm x 75 cm groß und besitzt ein vom übrigen Stoff farblich abweichendes Mittelstück.

Die *pebasa* werden jedoch nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen über einer Bluse als Schulter- oder Kopftuch getragen. Früher verhüllte man sich mit der *pebasa* auf der Straße oder vor Fremden den unteren Teil des Gesichtes (Jasper 1912 (II): 229 f.). Die zu Festlichkeiten getragenen *pebasa alang kumbaja* sind reich mit Silberlahn oder anderen Metallfäden verziert (BK 359, 360). Der Frauensarong aus Baumwolle – *tembe* oder *kerè* – besteht aus zwei zusammengenähten Teilen, die meist Schottenkaros zeigen und den Sarongs der Buginesen und Makassaren entsprechen. Die Oberfläche kann glänzend poliert sein. Überreich mit Metallfäden verziert sind die Festtagssarongs *(tembe grini kembaja* oder *kerè alang kumbaja)* – BK 358 – (Jasper 1912 (II): 257), die ein beachtliches Gewicht erreichen können. Zur Brautausstattung gehörten auch durchsichtige schwarze Seidenschals mit Verzierungen aus Silberlahn, die aus Syrien importiert und ein beliebtes Mitbringsel der Mekka-Pilger sind.

Technik und Ornamente der Textilien

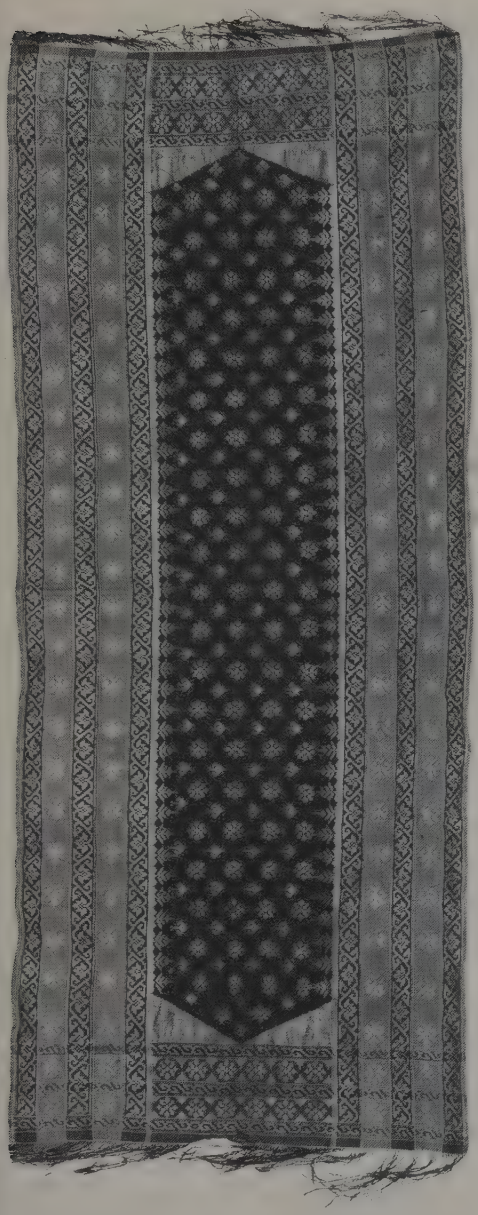
Die *pebasa* zeigen eine Flächenaufteilung in Mittelteil, Seitenstreifen und Endstreifen, die durch Wirkerei entstanden. Die Kettfäden der Seitenpartien weisen immer eine andere Färbung auf als die Kettfäden des Mittelteils, können allerdings auch mehrere Farbstreifen enthalten. Das Weben beginnt mit einem Schuß in der Hauptfarbe der Seitenpartien. Nach etwa 20 cm wird für das Mittelteil ein entsprechend gefärbter Schuß eingesetzt, während für die Seitenteile mit der ersten Farbe weitergewebt wird – allerdings nur mit zwei Spulen, d. h. mit einer Spule für jede Seite. Der Übergang der drei Flächen kann geradlinig verlaufen (BK 360) – ohne daß jedoch Schlitze entstehen –, oder er ist mit kleinen, dreieckigen *tumpal*-Formen entlang dem Mittelfeld (BK 359) gestaltet. Die Querenden des Mittelfeldes laufen in geradlinigen oder getreppten Spitzen aus.

Während kleine gewirkte Partien bei indonesischen Textilien häufiger auftreten, ist dieser großflächige Gebrauch eine Eigenart Sumbawas. Derartige sumbawanische Textilien zeigen in Technik und Gestaltung große Übereinstimmung mit den Endstücken von manchen indischen Saris, aber auch mit syrischen Geweben (Yoshimoto 1978 (II): Abb. 248). Vielleicht haben die Bewohner Sumbawas auf Vorbilder aus diesen Gebieten zurückgegriffen. Auf der anderen Seite fällt auch die Ähnlichkeit mit den javanischen *kain kembangan* auf, die vielleicht noch aus der Majapahit-Zeit Anregung für die Form gaben. Ob die Ähnlichkeit sich nur auf die Form bezieht oder auch auf den rituellen Sinngehalt, läßt sich nicht mehr feststellen.



Der kostbare Hochzeitsrock aus Sumbawa zeigt silberne Muster auf schwarzem Grund. 16013 TM (BK 358); Länge 79 cm (doppelt), Breite 106 cm

Als weitere Verzierung finden sich bei den *pebasa* kettgemusterte Streifen, die entweder kleine Rauten oder Blüten zeigen (BK 359). Lancierte und broschierte Musterschüsse aus Metallfäden sind in Form von etwas steifen Blütenranken in den Seiten- und Endstreifen oder als Einzelblüten und Knospenformen bei Flächenverzierungen anzutreffen. Ähnliche Ornamente können auch mit Silberlahn auf das Tuch gestickt sein, wobei eine Vorzeichnung mit hellem Kalk vorausging (BK 359). Die Querenden sind durch Zwirnflechtreihen befestigt, die direkt über den gezwirnten Fransen verlaufen. Die Festtagsversion der karierten Baumwollsarongs zeigt broschierte und lancierte Ornamente aus Metallfäden oder Silberlahn, die entweder nur das *kepala*-Teil verzieren oder mit kleinen Streifenblüten die karierte Fläche bedecken.



Zusätzlich werden hier Metallfäden auch bei den Grundschüssen gebraucht. Einfarbige Sarongs in gedeckten Farben – wie Schwarz, Anthrazit, Rosenholz, Violett, Mattgrün – können sehr großflächige Ornamentierungen durch Zickzackmuster (BK 358), stilisierte Blüten- und Blattformen, Rauten und sogar Schiffe aufweisen (Hunt Kahlenberg 1979: Abb. 21). Im *kepala* finden sich *tumpal*-Reihen, manchmal mit Tieren, anthropomorphen Figuren, Schiffen und Einzelblüten (Langewis/Wagner 1964: Abb. 116). Textilien von den Do Donggos sind bisher nicht publiziert. Im Rotterdamer Völkerkunde-Museum befinden sich allerdings Baumwollsarongs für Do Donggo-Männer, die einfach gefleckte Kettstreifen in Blau/Weiß zeigen (handschriftliche Mitteilung Dr. Scheller, Rautenstrauch-Joest-Museum, 1937).

Gewirktes Schultertuch mit goldener Schußmusterung. Die Motive und die Verwendung von Metallfäden zeigen islamische Einflüsse. 51568 RJM (BK 360); Länge 156 cm, Breite 83 cm



Flores

Die Insel Flores erhielt ihren Namen von den Portugiesen, die im 16. Jh. das erste von ihnen entdeckte Kap an der Nordostküste der Insel ›cabo de Flores‹ (Blumenkap) nannten. Mit ihrem stark zerklüfteten Bergland vulkanischen Ursprungs gliedert sich die Insel in mehrere – von großen Stämmen bewohnte – Landschaftsräume. Im Westen der Insel leben die Manggarai, die jahrhundertelang unter der Herrschaft Ost-Sumbawas standen und deshalb besonders an der Küste zahlenmäßig stark islamisiert sind. An das Gebiet der Manggarai grenzt das der Ngada, zu denen auch die Keo und die Nage gehören. Die Ngada sind heute fast alle römisch-katholisch. Den östlichen Teil von Zentral-Flores nimmt der Bezirk Endeh ein. Die dortige Bevölkerung ist stark vermischt mit Buginesen und Makassaren. Christentum und Islam sind die vorherrschenden Religionen. Altindonesische Glaubensvorstellungen haben sich eher bei den Lio erhalten, die im gebirgigen Hinterland des östlichen Teils von Endeh leben. Fast vollständig christianisiert sind auch die sich weiter östlich anschließenden Sikka. Ost-Flores bildet mit den Inseln Adonare, Solor und Lembata eine kulturelle Einheit, die mit dem Lamaholot-Sprachgebiet identisch ist (Stöhr 1976: 214; Maxwell 1980: 142). Das Christentum war zunächst durch die portugiesischen Dominikaner verbreitet worden. Später etablierte sich die Steyler Mission auf Flores.

Interessanterweise beeinträchtigte die Einführung des Christentums in keiner Weise die Textilherstellung der Insel. Die Ikattechnik wird immer noch vollendet beherrscht, selbst in schwierigsten Musterungen. Das beweisen eine ganze Reihe Textilien, die erst in den letzten zehn Jahren auf Flores erworben wurden. Auch die Verwendung von Naturfarben und handgesponnenem Garn ist noch nicht ganz aufgegeben worden, obgleich schon Anfang dieses Jahrhunderts gerne chinesische, maschinell hergestellte Baumwollfäden verarbeitet wurden, und die einfach zu handhabenden synthetischen Farben weitgehend Eingang gefunden haben (Maxwell 1980: 45). Verloren gegangen sind jedoch die vielen Gebote und Verhaltensregeln bei der Herstellung von Textilien, die den ganzen Werdegang – vom Anpflanzen der Baumwolle bis zum Zusammennähen der Sarongbahnen – begleiteten. Durch die Frau eines deutschen Arztes, Käthe Tietze, die in den dreißiger Jahren lange Zeit mit ihrem Mann im Sikka-Gebiet lebte, konnten viele der vor Männern geheimgehaltenen Gebräuche in Erfahrung gebracht werden (Tietze 1941: 1–64). Die Aufzeichnungen von Frau Tietze verdeutlichen, wieviel Informationen von anderen Inseln unwiederbringlich verloren gegangen sind, weil das Weben die Domäne der Frauen war, und daher den männlichen Forschungsreisenden dieses Gebiet weitgehend verschlossen blieb. Aus dem Besitz von Frau Tietze stammen eine Reihe von Sarongs im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln, die mit Herkunfts- und Gebrauchsangaben versehen sind. In den letzten Jahren wurden intensive Feldforschungen zu den Textilien von Flores von Robyn Maxwell und Ruth Barnes unternommen (Maxwell 1980/1981).

Die Bedeutung von Verwandtschaftsbeziehungen und Sozialstrukturen für die Textilmuster

Auf Flores und benachbarten Inseln spielen die Verwandtschaftsbeziehungen und die Sozialstruktur eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung der Textilien. Um dies zu verdeutlichen, muß ein wenig näher auf diese Gesellschaftsstruktur eingegangen werden. Die einzelnen Stämme auf Flores sind in zahlreiche patrilineare Clans unterteilt, die untereinander in einer Rangfolge gestaffelt sind. Die Clans führen ihren Ursprung meist auf ein Totem – sei es ein Tier, eine Pflanze oder etwas anderes – zurück (Scholz 1962: 43, 49, 54, 57; Arndt 1972: 215; Vatter 1932: 71).

Ngadafrauen aus Zentral-Flores, im Festschmuck, um 1920.
Foto: Bildarchiv RJM

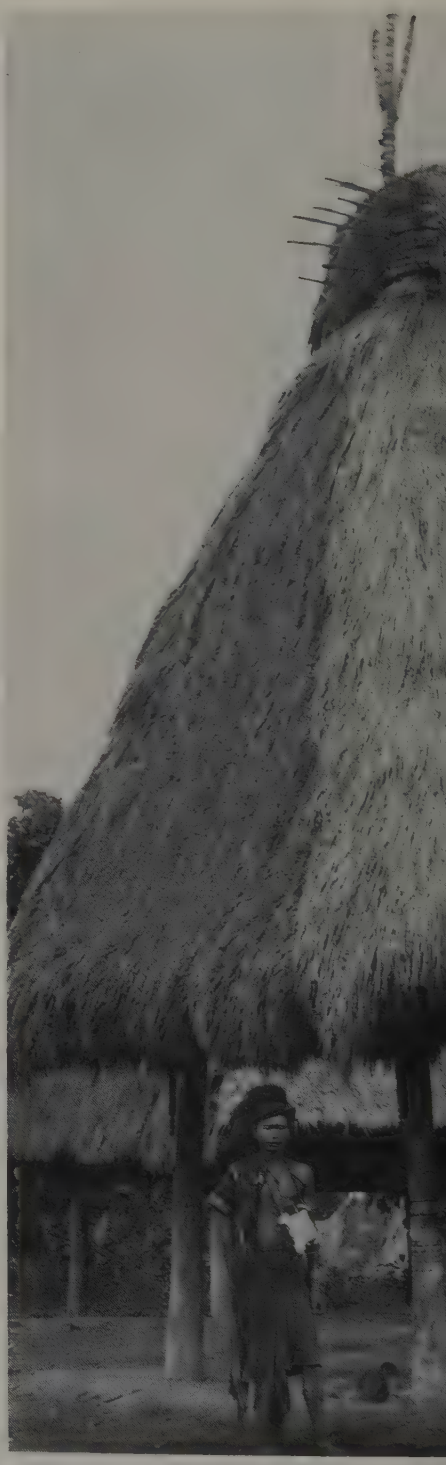
Bei den Ngada sind die Clans zusätzlich in drei Statusgruppen gegliedert, deren Zugehörigkeit durch den Rang der Mutter bestimmt ist (Scholz 1962: 44; Arndt 1972: 322). Heiraten können nur innerhalb desselben Clans stattfinden. Allerdings müssen die Frauen darauf achten, daß sie nicht in einen niedrigeren Stand heiraten, da dann ihr Status verloren geht. (Arndt 1972: 19, 334).

Auch die Bevölkerung der Manggarai ist in drei Statusgruppen aufgeteilt, deren Zugehörigkeit allerdings patrilinear geregelt ist (Scholz 1962: 31 f.). Bei den Textilien dieser Gebiete scheint die Clanzugehörigkeit keine Rolle gespielt zu haben, sondern der soziale Stand, der das Tragen von Prestigekleidung mit besonderer Musterung ermöglichte (Maxwell 1980: 144; Maxwell o. J.: 2 f.).

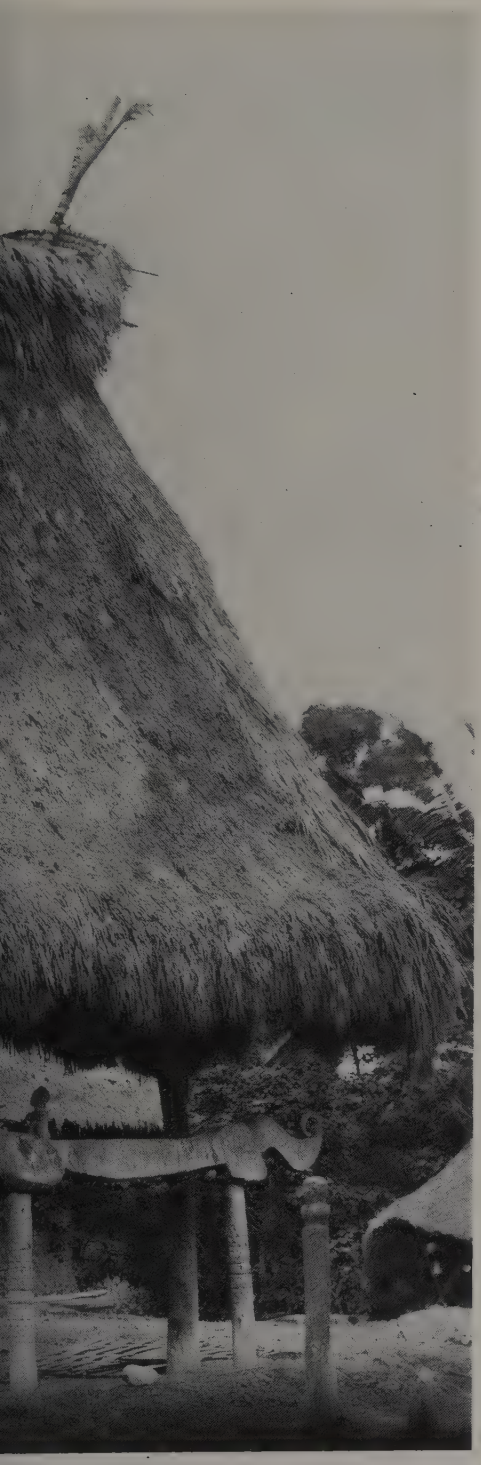
Bei den Lio sind die Zusammenhänge zwischen Textilmustern und sozialem Rang bzw. Clanzugehörigkeit (besonders bei letzterer) kaum erkennbar. Das liegt daran, daß die Region der Lio in drei Gebiete mit unterschiedlicher Handwerkstradition geteilt ist. Einige Dörfer sind auf die Herstellung von Töpferwaren spezialisiert, andere flechten Matten und Körbe, und wieder andere weben ausschließlich Textilien, die dann im Austausch gegen die anderen Produkte zu den übrigen Lionesen gelangen (Watters 1977: 87).

Bei den Sikka und im Lamaholot-Sprachgebiet hatten früher die einzelnen Clans als äußeres Kennzeichen ein bestimmtes Ornament, das auf den breiten Hauptstreifen – oder flächendeckend im Mittelteil – der Sarongs der höchstrangigen Frauen auftrat (Tietze 1941: 46, 58 f.; Maxwell 1980 (b): 54 f.; Vatter 1932: 155). Bei den Sikka deckten sich die Bezeichnungen der Ikatmotive mit dem Totemnamen der Clans (Tietze 1941: 46). Für Ost-Flores wird dies nicht ausdrücklich erwähnt. Robyn Maxwell weist jedoch auf die große Ähnlichkeit hin, die zwischen den Hauptikatmotiven und den geschnitzten Mustern auf den Stützpfosten der *korke*-Häuser (Kult-Häuser) bestand. Diese geschnitzten Pfosten repräsentierten paarweise die einzelnen Clans des Dorfes (Maxwell 1981: 56, Abb. 16 u. 17). Von größter Wichtigkeit für die Beziehungen der verschiedenen Clans untereinander sind auch heute noch die Heiratsregelungen. Der Ehepartner muß immer aus einem anderen Clan gewählt werden. Dabei gibt es ein ähnliches Auswahlsystem wie bei den Batak auf Sumatra. Jeder Clan steht mit zwei anderen Clans in Verbindung, von denen er Bräute bezieht bzw. denen er Bräute abtritt. Auch hier gilt die Brautgeberseite *(belaké)* als ranghöher gegenüber der Brautnehmerseite *(opu)* (Maxwell 1981: 48 f.). Traditionell wurden bei den Sikka die Frauen nach der Heirat in den Clan des Mannes aufgenommen, falls ein Brautpreis bezahlt worden war (Tietze 1941: 27). Das bedeutete für die Frau, daß sie von nun an das Clanmuster ihres Mannes auf den Zeremonial- und Besuchssarongs tragen mußte. Dazu wurde sie, sobald sie zum erstenmal schwanger war, von ihrer Schwiegermutter oder von der Schwester ihres Mannes in die Herstellung des Motivs eingeweiht. Ihre eigenen Clanmuster, die sie von ihrer Mutter gelernt hatte, durfte sie in den schmalen, untergeordneten Ikatstreifen weiterverwenden. Eingeweihte konnten bei Zeremonien und Festen an den Sarongs der Frauen feststellen, in welchen Clan sie geheiratet hatten und welchem sie früher angehörten. Als Verstoß gegen die Verhaltensnormen – ja als Diebstahl – galt, wenn eine Frau unberechtigterweise das Muster eines fremden Clans trug (Tietze 1941: 45 ff.; Heerkens 1944: 12 f.).

Im Lamaholot-Sprachgebiet dagegen behielten die Frauen nach der Heirat, obwohl für sie ein Brautpreis gezahlt worden war, ihre alte eigene Clanzugehörigkeit. Die Kinder jedoch gehörten zum Clan des Vaters (Tietze 1941: 27; Vatter 1932: 74; Maxwell 1980 (b): 56). Dies bedeutete für die Clanmuster, daß die Ehefrau die ihrigen behielt, ihre Töchter jedoch diejenigen des Vaters zu erlernen und zu tragen hatten. Die nötige Unterweisung erhielten sie durch die Schwestern des Vaters. Der Ethnologe Vatter erwähnt



In diesem Haus, lao kedah, wurde den Ahnen der Nageh in Zentral-Flores ungedroschener Reis als Opfergabe dargebracht. Am Holzpferd legte man Opfergaben für die Tiere nieder.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam



allerdings, daß zusätzlich auch die Mutter die Töchter in der Ikattechnik unterrichtete (Vatter 1932: 155, 224). Wahrscheinlich bezog sich dies nur auf die untergeordneten oder frei wählbaren Ikatmuster. Idealerweise heiratete ein Mann die Tochter des Bruders seiner Mutter, also seine ›Kreuzcousine‹. Bei konsequenter Beachtung dieser Präferenz fand die Braut immer schon ein weibliches Mitglied ihrer Familie vor, das sie in puncto Clanmuster und Färbegeheimnisse weiterbilden konnte (Maxwell 1981: 56 f.).

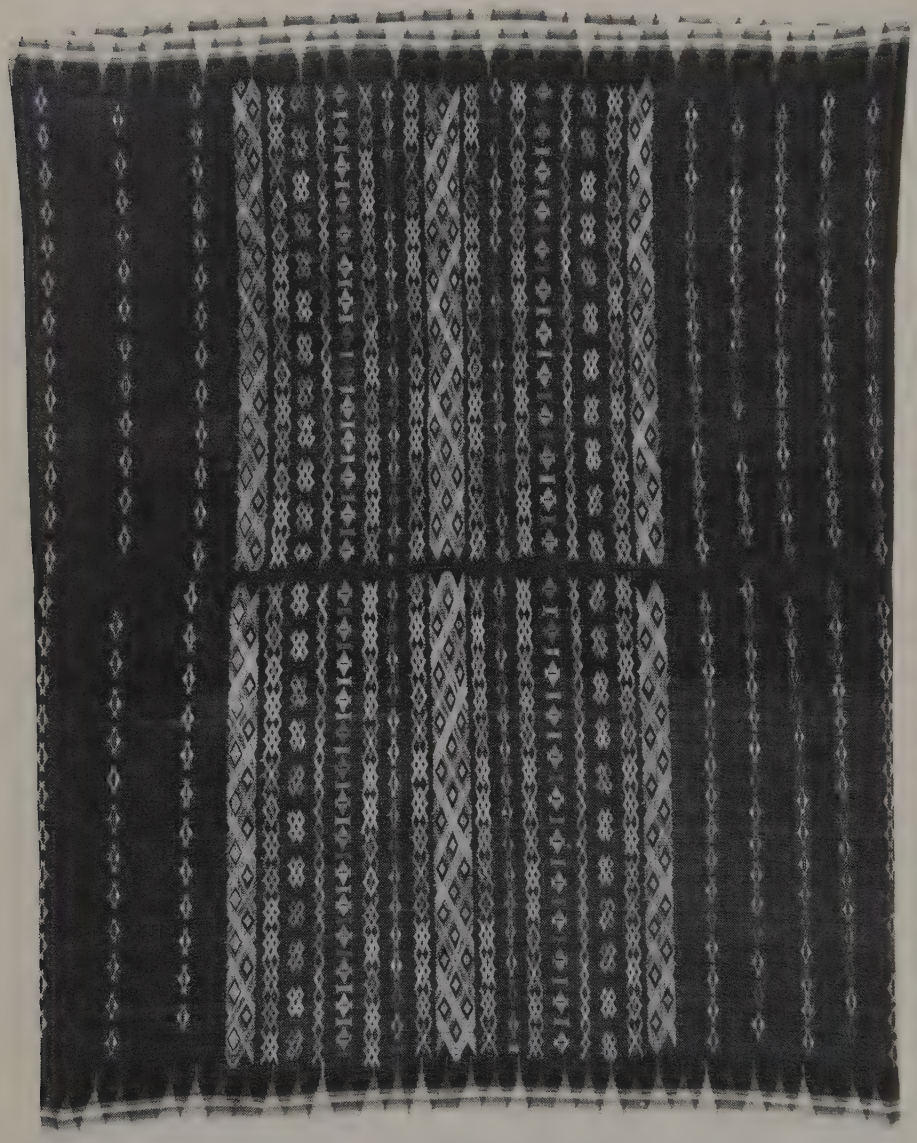
Soziale und symbolische Funktionen der Textilien

Neben ihrer Funktion, die Clanzugehörigkeit nach außen sichtbar zu machen, wurden die Textilien auch eingesetzt, um die Verbindungen zwischen den Clans zu verstärken. Dies hat bei exogamen, asymmetrischen Heiratsbeziehungen besondere Wichtigkeit. So findet man selbst heute noch im Sikka- und im Lamaholot-Sprachgebiet die Sitte, daß bei Heiraten die Brautgeber den Brautempfängern Sarongs der höchsten Qualitätsstufe mit nicht durchtrennter Kette, sowie einige Elfenbeinarmreifen schenken. Als Gegengeschenk erhalten sie Elefantenzähne (oder heutzutage meist dem Wert entsprechende Geldsummen), Schmuck und Vieh (Maxwell 1980 (b): 48 f.). An der Gegenüberstellung dieser beiden Geschenkkomplexe kann man erkennen, welch hoher ideeller Wert den Textilien beigemessen wurde und wird. Eng mit dieser außerordentlichen Wertschätzung sind die Qualitätskriterien verknüpft, die für die Sarongs gelten. Nur die vorwiegend rotbraun gefärbten Sarongs, deren Farbgebung mehrere Jahre erfordert, und die das traditionelle Clanmuster zeigen, sind als Geschenkobjekte zugelassen. Weitere Qualitätsmerkmale ergeben sich aus der Exaktheit und Kompliziertheit der Ikatmuster, der Breite und Fülle der Ikatstreifen sowie der Farbqualität. Derartige Kriterien waren und sind beim Geschenkaustausch für die Abschätzung der notwendigen Größe der Elefantenzähne von Wichtigkeit. Besonders geschätzt sind Sarongs, bei denen das Clanmotiv in den Hauptstreifen oder im Mittelfeld zusätzlich zu Rot/Creme noch Blau und Violettbraun durch die Überfärbung mit Indigo aufweist (Maxwell 1981: 55, 58). Die nicht durchgeschnittenen Kettfäden symbolisieren Kontinuität par excellence für Sippe und Verwandtschaft. Die als Hochzeitsgeschenke überreichten Textilien werden von den Empfängern nicht als Kleidungsstücke getragen, sondern gelten als Familienschatz. Daher spielt es auch keine Rolle, wenn Textilien mit einem anderen Clanzeichen angenommen wurden (Maxwell 1981: 62).

Die durch Heiratsbeziehungen geschaffenen Verbindungen kommen auch bei anderen Ereignissen zum Tragen und werden immer wieder durch Geschenkaustausch verstärkt. Traditionell bringt die *opu*-Seite bei Beerdigungen ›männliche Geschenke‹, z. B. einen Elefantenzahn für einen hochstehenden Verstorbenen. Die *belaké*-Gruppe dagegen überreicht Kleidungsstücke für den Verstorbenen sowie einige weitere Textilien zum Bedecken der Leiche. Bei besonders angesehenen Clanmitgliedern ist das oberste Leichentuch ein indisches Patola-Gewebe, das auch hier als wertvollstes Textil gilt und mit dem Toten zusammen begraben wird (Maxwell 1981: 49, 60).

Die Textilien der einzelnen Regionen

Auf Flores und den östlich anschließenden Inseln tragen die Frauen lange Sarongs, die aus mehreren Teilen zusammengesetzt sind. Bis auf die in Technik, Musterung und Ornamentik völlig verschiedenen Textilien der Manggarai gibt es in den anderen Regionen viele Übereinstimmungen bei der Flächenaufteilung der Sarongs sowie der Tendenz, von Patolen übernommene Muster in den Hauptstreifen und im Mittelteil der Sarongs zu verwenden. Trotz allem weisen die Textilien – seien es Sarongs für Frauen oder die



Dunkelblauer Frauensarong mit einbroschierten geometrischen Mustern und gewirkten Zacken an den Außenkanten. Typisch für die Frauentracht in der Manggarai-Region, Flores. Sammlung Flick, Köln; Länge 116 cm, Breite 93 cm (doppelt)

Schultertücher der Männer – in jedem Gebiet besondere Eigenarten auf, die sie deutlich von den Nachbargruppen unterscheiden.

Manggarai

Eine Spezialität der Manggarai sind dunkelblaue Sarongs, die vorn ein reichverziertes *kepala*-Teil zeigen, in dem streifenweise bunte, geometrische Einzelornamente einbroschiert wurden. Auch die übrige Fläche der Sarongs kann broschierte Muster tragen, die dann allerdings sparsamer gesetzt sind. Diese Art von Sarongs, die in langer Ausführung (aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt) von den Frauen, und in kurzer Form von den Männern getragen wird, heißt *lipa songke*. Die wertvollsten dieser Sarongs weisen an den Außenkanten bunte, schmale *tumpal*-Formen auf, die durch farbige Schüsse eingewirkt wurden. Diese Art wird *lipa songke jok* genannt (Maxwell 1980: 144; Gittinger 1979: 167; Yoshimoto 1977 (I): Abb. 91). Die Verzierungstechnik wurde wahrscheinlich von Sumbawa übernommen, wo gewirkte *tumpal* die Mittelfelder der Schultertücher einfassen.

Ngada

Die Ngada, die ein relativ isoliertes Berggebiet im westlichen Teil von Flores bewohnen, zeichnen sich durch eine tief indigoblau gefärbte Kleidung aus, die

durch relativ einfache Kettikatmusterung verziert ist. Der Frauensarong setzt sich für den Alltag aus zwei Teilen zusammen und zeigt dann höchstens in der Mitte einige hellblau/dunkelblau gefleckte Ikatstreifen. Eigenartig ist die Tragweise. Der lange Schlauch wird bis auf Schulterhöhe emporgezogen und durch kurze, am Außenrand angebrachte Schnüre über den Schultern befestigt. Auf diese Weise entsteht ein sackartiges Kleidungsstück, das den Armen volle Bewegungsfreiheit gibt.

In den letzten vier Jahren sind von den Ngada einige spektakuläre Sarongs in den Handel gekommen, die vorher noch nie in der Literatur erwähnt wurden[1] und die auch auf alten Photos nirgends zu erkennen sind. Es handelt sich um Baumwollsarongs, reich mit Perlen und Nassaschnecken verziert, die aus drei Teilen zusammengesetzt sind (BK 362). Die drei Teile werden von schmaleren und breiteren Ikatstreifen in Dunkelblau/Hellblau – in seltenen Fällen auch Morindarot/Hell – durchzogen. Die beiden äußeren Paneele sind gleichgemustert, während das Mittelfeld eine abweichende Ornamentierung in Streifen oder flächendeckend erfuhr. Als Motive finden sich in den schmalen Streifen Flecken, Dreiecke, Wellenlinien, während die breiteren Bahnen mit Pferdefiguren, Rauten, langgestreckten *tumpal*-Formen oder anderen Figuren (die vielleicht stilisierte Tierformen darstellen) gefüllt sind. Das Mittelfeld konnte auch ganzflächig durch Pferde und Rauten oder durch ein Netzwerk konzentrischer Rauten verziert sein. Die Ikatmusterung ist äußerst exakt ausgeführt, wobei man offensichtlich bemüht war, die Ornamente ohne jede Verzerrung der Konturen anzubringen. Auf einer Seite der Sarongs waren in der unteren Hälfte sonnenähnliche oder rautenförmige Motive, anthropomorphe Gestalten sowie Tierfiguren als fertige Glasperlengeflechte oder Schnüre aufgenäht. Die unregelmäßigen Glasperlen sind vorwiegend in Dunkelgelb, Orange und Weiß gehalten. Rot, Blau und Schwarz setzen Akzente. Als weitere Verzierung wurden Teile von Nassaschnecken oder kleine Muschelplatten aufgenäht. Die einzigen Angaben zu diesen Sarongs stammen aus einem Feldforschungsbericht von Maxwell (Maxwell, o. J.). So sollen Sarongs mit dieser reichen Ikatmusterung ohne die Perlverzierung von den Frauen der höchsten Gesellschaftsklasse, den *gaé mezé,* bei Festen getragen worden sein. Die perlverzierten Sarongs *(lawo butu)* fanden nur bei bestimmten Zeremonien Verwendung und waren ebenfalls dem höchsten Stand vorbehalten. Ihre Herstellung soll Anfang dieses Jahrhunderts eingestellt worden sein.

Nage und Keo

Die Nage und die Keo, die im Osten des Ngada-Gebietes beheimatet sind, fertigten als typisches Textil relativ grobe Baumwollsarongs an, die aus drei Teilen zusammengesetzt waren und *lawo hoba* genannt wurden (BK 363, 364, 365). Die gleichgemusterten Außenteile zeigen neben breiten, tief morindaroten Partien, die von feinen, blau/weiß gefleckten Ikatstreifen durchzogen werden, eine breite, blau/weiße Ikatbahn, in der das Motiv des ebenfalls blau/weißen Mittelfeldes anklingt. Typisch sind Zickzack-Grenzstreifen, die die Ikatmusterung einrahmen. Die Mitte des Gewebes kann durch gelbe und rote Schußstreifen verziert sein. Die Ikatmotive sind sehr einfach und meist geometrisch: Rauten, Zickzack, Kettenglieder, Punkte, gegabelte Linien. Traditionellerweise wurden die Kettfäden nie aufgeschnitten, sondern weggefaltet. Die *lawo hoba* waren Teil des rituellen Geschenkaustausches bei Hochzeiten und wurden nur zu besonderen Zeremonien getragen (Maxwell 1980: 144; Yoshimoto 1977 (I): Abb. 93; Watters 1977: 87).

Endeh

Das Gebiet von Endeh war durch seinen Hafen seit langer Zeit Einflüssen aus

Süd-Sulawesi, Sumba, Roti und Savu ausgesetzt. Gleichzeitig war Endeh Umschlagplatz für die indischen Doppelikattücher, die von dort über ganz Flores gehandelt wurden. Die fremden Einflüsse unterminierten den traditionellen Textilgebrauch. Andererseits wurden die indischen Ikatmotive für die eigenen Gewebe übernommen, teilweise fast ohne jede Abwandlung (BK 368, 373), teilweise stark abstrahiert. Sie finden sich vorwiegend auf den Mittelteilen der Frauensarongs oder auf den Umschlagtüchern der Männer. Bei den höchstrangigen Sarongs *(zawo)* wurden im Mittelteil Pferde *(jara)* oder Elefanten *(nggaja)* neben Rauten dargestellt. Letzteres ist ein altes Patola-Motiv, das hier jedoch stark abstrahiert wurde (BK 366). Der *zawo nggaja* durfte nicht bei Hochzeiten getragen werden. Bei Beerdigungen mußte die Musterung mit dem Kopf nach unten schauen. Möglicherweise sollte hiermit das islamische Verbot der figürlichen Darstellung umgangen werden (Maxwell 1980: 146). Einfluß von Sumba zeigt sich sowohl bei den Motiven als auch bei der Flächenaufteilung auf manchen Männerschals (BK 375, 376). Die aus drei Teilen bestehenden Sarongs der Frauen haben als typisches Merkmal für ihre Herkunft aus Endeh eine breite, schwarze Kettbahn in den beiden Außenpartien. Eine ältere Tradition der Mittelfeldgestaltung verwendet hier schmalere und breitere Ikatbahnen (BK 369). Die Qualität der Sarongs wurde nach der Anzahl, Breite und Komplexheit der Ikatmusterung gerechnet. Die Männerschals *(sendan)* (BK 373) mit ihren Patola-Ornamenten sind mittlerweile in Endeh nicht mehr anzutreffen. Früher wurden sie zusammen mit dem verstorbenen Besitzer begraben (Maxwell 1980: 146).



Der Raja Noli von Boa Wai, Flores, mit zwei seiner Gefolgsleuten vor dem poa, dem Opfer- und Schlachtpfahl des Dorfes.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

Lio

Die Textilien der Lio zeichnen sich durch eine äußerst feingliedrige und komplexe Musterung aus, die eine unglaubliche Anzahl an Abbindungen erforderte. Die Motive – zum Teil stark an indische Patola-Ornamente erinnernd, aber auch die verschiedensten Spielarten der Raute aufnehmend – ähneln denen von Endeh. Durch ihren Strichcharakter und eine etwas andere Rotfärbung, die stärker ins Braune geht, lassen sie sich jedoch leicht unterscheiden. Die Ikatfiguren stehen meist in Hellgelb, Hellbraun oder Creme vor einem rotbraunen Hintergrund. Besonders prachtvolle Stücke weisen Akzente durch leuchtend rote Flecke und schmale, blau/weiß gemusterte Ikatbahnen auf. Der traditionelle Sarong für Frauen bestand aus drei oder vier Teilen. Es gab über zehn verschiedene Sarongtypen, die mit Namen benannt wurden und sich aufgrund ihrer Musterung – der Motive und ihrer Anordnung in schmalen oder breiteren Streifen bzw. Flächen – unterschieden. Meist arbeitete man nach dem Vorbild eines abgelegten Sarongs. Der Weberin stand es jedoch frei, eine ganz eigene Komposition zu entwerfen. Die Umschlagtücher der Männer – vorwiegend mit Patola-Ornamenten – wurden meist nur einmal im Jahr während eines viertägigen *adat*-Festes getragen. Ganz selten verwendeten die Männer sie auch zu besonderen Gelegenheiten als Kopf- oder Schultertuch (Watters 1977: 88 f.; Maxwell 1980: 147). Die Ikattechnik und das Weben haben bis heute in den Weberdörfern der Lio nicht nachgelassen. Allerdings verwendet man jetzt vielfach synthetische Farben (BK 381) und zum Teil auch synthetische Fasern.

Sikka

Die Gewebe aus Sikka sind allein schon an ihrer groben, steifen Konsistenz zu erkennen, die durch dicke, handgesponnene Baumwollfäden, eng gesetzten Schuß und die Behandlung mit stärkehaltigem Reiswasser erzielt wurde. Die aus zwei Teilen zusammengesetzten Sarongs der Sikka-Frauen können zwei Arten der Flächenaufteilung zeigen. In einem Falle verläuft an den Außenkanten je eine breite, schwarze Kettbahn, der sich unterschiedlich breite und

verschieden gemusterte Ikatstreifen anschließen. Etwa in der Mitte, oder etwas nach außen gerückt, findet sich eine sehr breite Ikatbahn (BK 393). Diese trägt – je nach Funktion des Sarongs – das Clanzeichen, oder aber (falls es sich um Alltagskleidung handelt) ein Motiv nach freier Wahl der Weberin. In letzterem Falle werden vielfach neue ›Kulturgüter‹ von auswärts aufgenommen, wie das Beispiel von ›zwei Damen im Lehnstuhl unter einem Kronleuchter‹ (?) zeigt (BK 382). Auch Stickvorlagen katholischer Missionsschwestern fanden entweder direkt oder durch Einfluß von Savu und Roti Eingang (BK 385). Weitere Motive der breiten Ikatbänder sind mit Strichen angedeutete Reiterfiguren oder verschiedene Vögel. Typisch sind auch bergartige Dreiecksformen, die wie zarte Spitzenbordüren gearbeitet sind (BK 386, 387). Bei der zweiten Art der Flächenaufteilung verläuft der breite Hauptikatstreifen jeweils an den Außenkanten, während die übrige Fläche von schmalen, meist gleichartig gemusterten Ikatstreifen durchzogen wird (BK 384).

Die Funktion der Sarongs hing weitgehend von der Ikatfärbung der Hauptbänder sowie der Exaktheit, Traditionsgebundenheit und Komplexität der ganzen Komposition ab. So waren nur die Sarongs, die violettbraun/braunrot/hell gemusterte Ikatstreifen mit dem Clanzeichen vorweisen, für Zeremonien und zum Geschenkaustausch zugelassen. Ihre Färbung konnte mehrere Jahre dauern (Tietze 1941: 58 f.). Der Alltagssarong dagegen zeigte blau/weiße Ikatstreifen, unterbrochen von braunen Kettstreifen. Diese Art der Farbgebung ist auch typisch für Sarongs aus dem Gebiet von Tanah Ai (schriftl. Notiz Dr. Scheller, 1937 Köln; BK 365). Eine ältere – sehr lange – Sarongversion wies vier Bahnen auf. Die Musterung bestand aus schmalen blauen und braunen Kettstreifen, die einfache, helle Ikatmotive geometrischer Art oder kleine Eidechsen trugen (Maxwell 1980: 148).

Die Sikka-Frauen verwenden noch heute einen großen Teil ihrer Zeit auf das Weben. Ihre Textilien sind jedoch nicht mehr nur für den Eigenbedarf bestimmt, sondern vor allem für den Verkauf. Auf diese Weise gingen die engen Bindungen an die Clanzeichen verloren, obwohl sie durchaus noch dargestellt werden. Wie einige in den letzten zehn Jahren erworbene Sarongstoffe (BK 391, 392, 394) aus handgesponnener Baumwolle zeigen, haben die Sikka-Frauen nichts von ihrer handwerklichen Geschicklichkeit und Geduld bei der Herstellung verloren.

Ost-Flores

Die in diesem Gebiet hergestellten Textilien umfassen ikatverzierte Sarongs für Frauen und Männer *(kwatek* und *senai)* sowie kettgemusterte Gürtel *(met)* – BK 361 –, Schärpen *(met belen)* und Beteltaschen *(bosa),* die ebenfalls für die Männer bestimmt sind. Sowohl Frauen- wie auch Männersarongs bestehen aus zwei gleichgemusterten Teilen. Erstere sind jedoch schmaler und länger und zeigen eine reichere Ikatmusterung (Maxwell 1980: 45). Über die Farbgebung und Funktion der *adat*-Textilien mit der dazugehörigen Plazierung der Hauptmuster ist schon eingangs gesprochen worden. Im Gegensatz zu den Sikka-Textilien, bei denen sich bis zu sechs verschiedene Ikatmusterungen in den schmalen Streifen auf einem Sarong vereinen können, scheint sich die Ornamentierung der schmalen Streifen bei den Sarongs aus Ost-Flores auf ein bis zwei Motive zu beschränken. Hinzu kommen jedoch viele gefleckte Ikatstreifen (Maxwell 1980: Abb. 7, 8, 9).

Das Alter und der Familienstand der Frau spiegelten sich in der Tragweise der Sarongs wider. Die kleinen Mädchen trugen einen kurzen Sarong von der Taille bis zu den Knöcheln. Nach der Pubertät wurde der Sarong über der Brust befestigt. Einige Jahre später schloß man den Sarong über den Schultern mit einer langen Nadel und legte ein weiteres Tuch *(babuk)* um den



Nacken. Im heiratsfähigen Alter wurden im Laufe einer Zeremonie die Umhüllungen gelöst, und Schultern und Arme der Mädchen erschienen in vornehmer Blässe. Nach der Heirat wurden die Sarongs wieder über den Schultern mit Nadeln befestigt (Maxwell 1981: 62).

Lembata (Lomblen)

Die Wirtschaft Lembatas ist vorwiegend auf den Ackerbau ausgerichtet. Nur an der Südküste der Insel hat sich die Bevölkerung des Dorfes Lamalera auf den Fischfang spezialisiert, und zwar vorzugsweise auf den Walfang. Die Frauen des Dorfes weben Sarongs, die sie dann im bergigen Innern der Insel, wo traditionellerweise nicht gewebt wird, zusammen mit Trockenfisch gegen andere Nahrungsmittel und Baumwolle eintauschen. Die anderen beiden Webzentren der Insel sind Gunung Api (Ilí Apé) an der Nordküste und Atadéi, eine Halbinsel im Süden (Watters 1977: 95; mündliche Mitteilung Ruth Barnes, 1981). Die drei Webgebiete unterscheiden sich in ihren Musterungen, was vorwiegend bei den *adat*-Sarongs zum Tragen kommt. Die Alltagssarongs *(kewatek biasa)* zeigten keine oder kaum Ikatmusterung, sondern nur einfarbige Kettstreifen in Dunkelblau, Hellblau und Braun (N. S. 27991 VkM Frankfurt). Eine neuere Art wird auch durch kettgemusterte Streifen verziert (N. S. 28096 VkM, Frankfurt). Die *adat*-Sarongs *(kewatek nai telo)* der Frauen aus Lamalera, die bis zu sieben Bahnen aufweisen können, zeigen in den mittelbreiten Streifen der Außenteile Motive, die auf die enge Beziehung des Dorfes zum Meer hinweisen. Neben dem sehr häufigen Rochenmotiv finden sich Boote mit Mannschaften, harpunierende Fischer, Wale u. a. Daneben kommen aber auch Muster vor, die auf Rautenformen, Doppelhaken oder Teilen von Patola-Mustern aufbauen. Das Mittelfeld dieser *adat*-Sarongs zeigt meist eine patola-inspirierte Ornamentierung. In der Frankfurter Sammlung des Forschers Vatter finden sich mehr als acht verschiedene solcher Musterungen. Die dominante Farbe des Sarongs bezieht dieser von seinen breiten, ungemusterten Kettbahnen, die meist tief dunkelmorindarot sind. Die Ikatmuster können in Morindarot und Hell auf dunkelbraunem Grund erscheinen, oder in Hell, Blau und Morindarot auf einem schwarzblauen Hintergrund stehen. Feine gelbe und grüne Streifen hellen die Oberfläche auf.

Die Sarongs der Atadéi-Region ähneln denen von Lamalera, indem sie ebenfalls viele der Meeresmotive – und besonders den großen Manta (Rochen) – zur Ornamentierung verwenden (BK 396). Die Muster scheinen jedoch etwas einfacher zu sein. Auch bei der Gestaltung des Mittelfeldes wurden eventuelle Patola-Vorbilder stärker umgewandelt und reduziert. Insgesamt gehen die Ornamente mehr auf geometrische Grundformen zurück.

Die *adat*-Sarongs der Ilí Apé-Gegend sind aus zwei Teilen zusammengesetzt. Die Musterung besteht aus breiten, dunkelmorindaroten Kettbahnen mit schmalen und breiteren Ikatstreifen dazwischen. Die verwendeten Motive stammen nie aus dem figürlichen Bereich, sondern zeigen verschiedene Variationen von Rautenformen. In den breiten Ikatbahnen in der Nähe der Außenränder können auch patola-ähnliche Muster auftreten, die jedoch ebenfalls stark vereinfacht sind (Yoshimoto 1977 (I): Abb. 103; N. S. 28106 VkM, Frankfurt).

Anmerkung

1 Ein einziger Hinweis auf perlenverzierte Sarongs findet sich bei einer Beschreibung der Zahnfeil-Zeremonie, die junge Ngada-Mädchen als eine Art Reifefeier bestehen mußten. Demnach nahm das Mädchen nach dem Zähnefeilen ein rituelles Bad und legte danach einen alten Sarong an, den schon seine Vorfahren getragen hatten. Dieser Sarong wurde mit langen Perlschnüren geschmückt (Bader, o. J.: 44).

Zeremonialsarong von der Insel Lembata, Atadei. Diese Sarongs waren – mit nicht durchgetrennter Webkette – Teil des Brautpreises. 51749 RJM (BK 396); Länge 195 cm, Breite 117 cm



Häuptlinge aus Sumba und ein niederländischer Regierungsbeamter um 1920.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

Sumba

Die farbenprächtigen Umschlagtücher der Männer von Sumba gehören neben den javanischen Batiken zu den bekanntesten indonesischen Textilien. Anfang dieses Jahrhunderts – etwa ab 1913 – ›entdeckten‹ die Holländer die *kain sumba,* worauf diese bald zu Hunderten als Vorhänge, Bettüberwürfe und Tischdecken die niederländischen Wohnungen schmückten. Dies hatte zur Folge, daß als Antwort auf die intensive Nachfrage in den Hafenstädten der Nordostküste Sumbas Ikatzentren entstanden, in denen ehemalige Sklavinnen und Dienerinnen der Adligen, die den Ikatprozeß durch ihre Herrinnen erlernt hatten, die Touristen und Händler mit Ikatgeweben versorgten (Adams 1969: 96–101). Die dort hergestellten Textilien – aus ihrem funktionalen Zusammenhang gerissen – veränderten sich nach und nach in bezug auf Qualität und Motivauswahl. Andererseits galten für Textilien, die für den Eigenbedarf der Adligen bestimmt waren, die traditionellen Normen, so daß ein nach 1913 angefertigtes Textil nicht unbedingt zweitklassig sein muß. Die 18 Sumba-Textilien im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln wurden bis auf drei Ausnahmen zwischen 1907 und 1913 auf Sumba gesammelt. Die Krefelder Textilien stellen dagegen zum größten Teil Erwerbungen der letzten zehn Jahre dar.

Wirtschafts- und Sozialstruktur

Die Insel Sumba zählt etwa 300 000 Einwohner. Zwei Drittel davon leben im Westen der Insel, wo intensivere Regenfälle den Naßfeldreisanbau erlauben. Ost-Sumba teilt sich topographisch in zwei Zonen. Der sehr trockene Küstenstreifen am Nordostrand, in dem außer Baumwolle, Lontarpalmen und Kokospalmen nicht viel gedeiht, geht stufenweise in ein weites Bergland über, in dem Trockenreis und Mais angebaut werden kann, wenn auch in weit auseinanderliegenden Regionen. Das Grasland ernährt Tausende wilder Pferde und kleine Rinderherden, die einen Teil des Kapitals der Oberschicht darstellen und außerdem bei Opfern und zu Zeremonialessen geschlachtet werden. Der weitaus größere Teil der Bevölkerung von Ostsumba lebt in diesem Bergland. Die meiste Zeit verbringen die Angehörigen der beiden unteren Gesellschaftsklassen – die Freien und die Sklaven – in kleinen Siedlungen in der Nähe der Felder. In der trockenen Jahreszeit nach der Ernte jedoch ziehen sie, um die anfallenden Feste zu feiern, in das größte Gründungsdorf ihres jeweiligen Distriktes, in dem auch die Oberschicht wohnt. Diese zeremonialen Zentren wurden stets möglichst auf unzugänglichen Hügeln angelegt, da sie zumindest bis Ende des vorigen Jahrhunderts Schutz gegen die häufigen Überfälle bieten mußten. (Adams 1969: 4–8; 1973: 266).

Die Dorfanlage setzt sich aus den großen Clanhäusern zusammen, sowie dem Zeremonialsitz des Distrikt-Rajas. Alle Häuser sind um einen großen Dorfplatz gebaut. Auf dem Dorfplatz stehen die mächtigen Steinmonumente der verstorbenen Adligen, die hier begraben sind. An einer Stelle erhob sich früher der *andung,* ein Pfahl mit Querstreben, an dem die bei Überfällen auf ein anderes Dorf erbeuteten Köpfe aufgehängt wurden. Der *andung* war auch der Opferpfahl, an dem zu Festen und Zeremonien die Büffel geschlachtet wurden. Ihre Hörner schmückten dann den unteren Teil des Pfahls (Adams 1965: 9, 26).

Die Häuser sind auf starken Holzpfählen errichtet. Das mächtige, mit trockenen Blättern bedeckte Dach steigt zunächst sanft, dann in steilem Winkel bis zu einer Höhe von 10–15 m an. Der Raum unter dem Dach gilt als heilig, da er der Sitz der *marapu* (der Geister und Ahnen) ist. Hier werden die Clanschätze aufbewahrt, die ebenfalls den *marapu* gehören: Zeremonialschmuck aus Gold, wie der bootsförmige Kopfschmuck (*lamba*) der Männer, oder *mamuli* (omega-förmige Schmuckstücke, die in West-Sumba von Frauen

als Ohrring und in Ost-Sumba von den Männern als Turbanschmuck oder Anhänger getragen werden); ferner Porzellanwaren chinesischen Ursprungs, die bei Zeremonialessen benutzt werden, sowie Patolen, die wertvollsten Textilien eines Clans. Außerdem wird hier das Vermögen des Clans gehortet, sei es in Form von Nahrungsmitteln oder Stapeln von reichverzierten Textilien (Adams 1969: 34, 175). Märkte, auf denen man Ware kaufen konnte, gab es früher auf Sumba nicht. Der ganze Güterumschlag spielte sich in einem ausgeklügelten System des Geschenk- und Warenaustausches ab. Dieses funktionierte u. a. dadurch, daß nur in den Dörfern an der Küste die Herstellung der in ganz Ost-Sumba getragenen rituellen Ikatkleidung erlaubt war. Selbst ungemusterte Stoffe wurden im Bergland selten gewebt, ihre Herstellung war z. B. im Distrikt Lewa durch *adat* ganz und gar verboten (Adams 1969: 2). Wichtig für die Güterzirkulation waren auch die durch Heiratsbeziehungen geknüpften Verbindungen zwischen verschiedenen Abstammungsgruppen (Clans), die über ganz Ost-Sumba verstreut waren, und die in ständigem, genau festgelegten Geschenkaustausch miteinander standen. Auch hier wurde durch das – schon bei den Batak und bei Ost-Flores erwähnte – System des asymmetrischen Connubiums ein weitreichendes Netz sozialer Beziehungen aufgebaut. Die Geschenke der Brautgeberseite waren immer Textilien, Glasperlen, Elfenbeinarmreifen, Sklaven und Schweine. Die Brautempfänger revanchierten sich mit Goldschmuck, Ketten und Pferden (Adams 1969: 47–55). Importwaren wie Glasperlen, Porzellan, Gongs, Messerklingen, Elfenbein und ausländische Stoffe wurden durch den Verkauf von Pferden finanziert (Adams 1969: 6).

Zum Gebrauch der Textilien

Die Herstellung sowie der Gebrauch der verzierten Textilien war den Familien und Bediensteten der Adligen *(maramba)* und einigen hochrangigen Familien der *kabihu*-Klasse (der Freien) vorbehalten. Meist entwarfen die adligen Frauen die Ikatmuster und banden die Kette ab, während sie das Weben den Sklavinnen überließen. Bei den sumbanesischen Kleidungsstücken handelte es sich um Schulter- und Hüfttücher *(hinggi)* für Männer, Turbantücher, Lendentuch *(rusu banggi)* sowie Sarongs *(lau)* für Frauen. Niedrigstehende *kabihu* und Sklaven trugen Kleidung aus geklopftem Baumbast. Allerdings statteten die Adligen anläßlich von Zeremonien und Festen auch oft ihre Sklaven und Diener mit den verzierten Kleidungsstücken aus, die sie dann manchmal behalten durften. Die verzierten Kleidungsstücke waren jedoch nie Normalkleidung, sondern ausschließlich Zeremonial- und Festkleidung; außerdem galten sie als Wertobjekte (Adams 1969: 2, 90, 169 f.; van Aldewerelt 1890: 593 f.).

Ihren intensivsten Einsatz erfuhren die verzierten Textilien beim Begräbnis eines Mitglieds der königlichen Familie eines Distrikts. Dem Leichnam wurden seine besten Kleidungsstücke angelegt. Danach wurde er in eine große Anzahl Textilien gehüllt, zuletzt in ein Patola-Tuch. Begleitet von speziellen Bediensteten und Tänzern, die reichverzierte *hinggi* und *lau* sowie goldenen Kopfschmuck trugen, brachte man ihn auf einer Bahre zu seinem Steinsarkophag. Am Grabe angekommen, wurden Hunderte von Textilien als Zeichen des Reichtums des Verstorbenen zur Schau gestellt. Dem toten König wurden alsdann zwischen hundert und zweihundert Textilien und auch Goldschmuck mit ins Grab gegeben (Adams 1969: 3). In abgeschwächter Form hat sich diese Sitte bis heute erhalten.



Die Textilien und ihre Farben

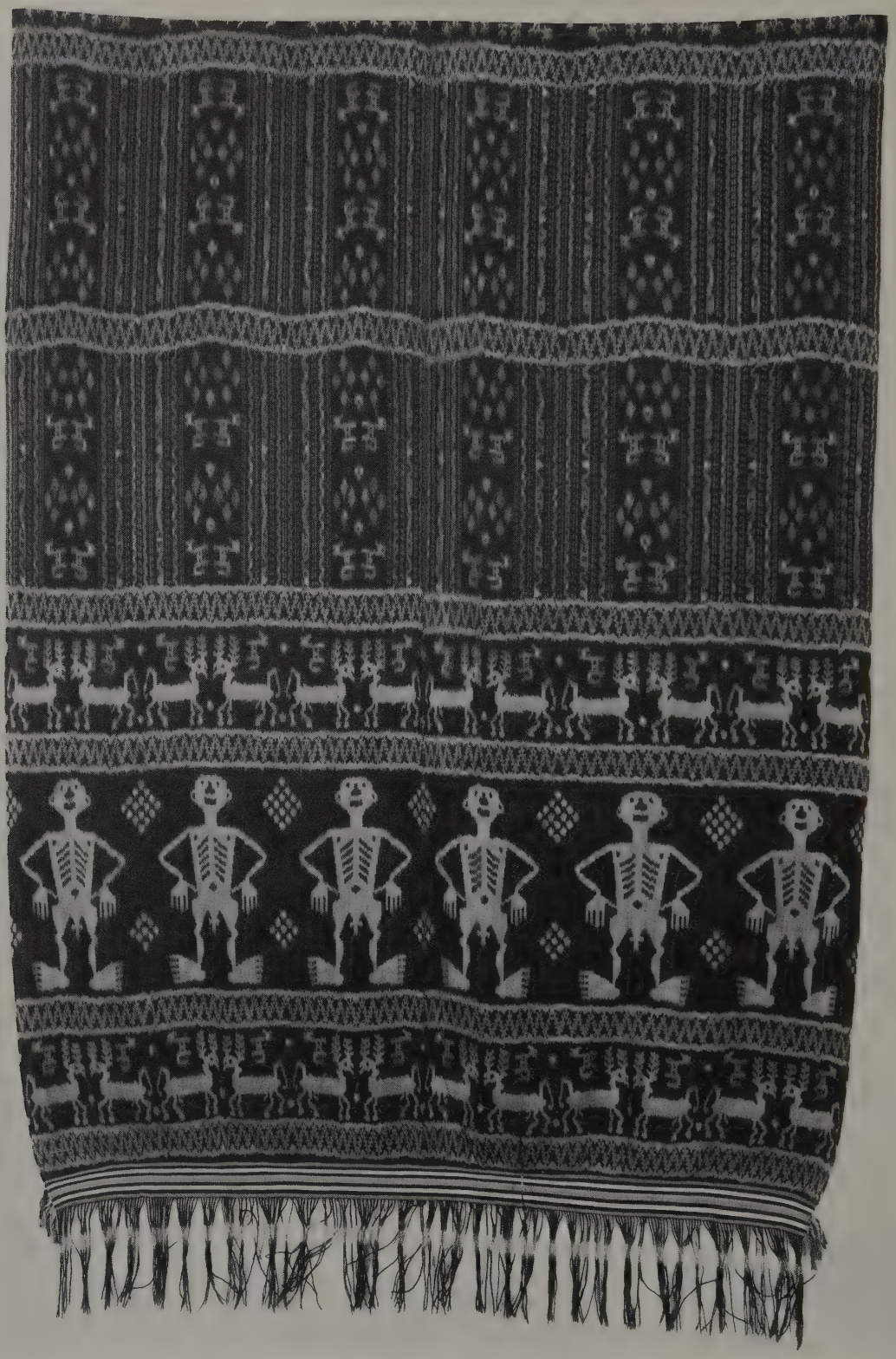
Für die Textilien auf Sumba wurden schon Ende des 19. Jh. neben selbstgesponnenen, gezwirnten Baumwollfäden maschinell gesponnene und gezwirnte verwandt (van Aldewerelt 1890: 593 f.). Als traditionelle Färbemittel benutzte man für Rostrot die Wurzeln und Rinde der Morinda citrifolia und für Blau Indigofera-Arten. Gelb lieferte eine andere Baumrinde oder Curcuma. Durch geschicktes Überfärben und unterschiedlich lange Farbbäder konnte ein Textil neben hellem Naturweiß leuchtendes Rostrot, Mittelblau, Dunkelblau, Violettschwarz und gelbe Stellen aufweisen. Die Orte Melolo und Kanatang waren berühmt wegen ihres lebhaften Mittelblau, das offensichtlich mit Indigo schwer zu erzielen ist (Adams 1969: 73 f., 182). An Verzierungstechniken wurden einfache, bunte Kettstreifen, Ikat, Ornamentierungen durch eine gesonderte Musterkette, Kettstickerei, Applikationen von Perlen und Nassaschnecken sowie eingewebte Fransen verwendet.

Sarongs für Frauen

Die Frauensarongs setzten sich in der Länge immer aus zwei Teilen zusammen. Die Alltagskleidung bestand aus einfarbigen dunkelblauen oder -braunen Röcken, oder aber solchen mit schmalen und breiteren Kettstreifen *(lau pabetingu)* (Adams 1969: 82). Ikatverzierung bei den Sarongs tritt in schmalen und breiteren Bahnen auf, selten ist die ganze Fläche verziert (Adams 1969: Abb. 16). Falls neben Braun oder Blau auch Morindarot verwendet wurde, trägt der Sarong die Bezeichnung *lau kombu.* Als Motive können in den Streifen zoomorphe, anthropomorphe und abgeleitete geometrische Musterungen auftreten.

Eine weitere, sehr dekorative Verzierungstechnik bei den Sarongs waren Musterungen, die mit einer zusätzlichen hellen Musterkette gewebt wurden *(lau pahudu)* (BK 423, 425). Diese Verzierungsart war den Frauen des *maramba*-Standes vorbehalten. Sie entwarfen ihre Muster selbst und hielten diese mit Hilfe von Musterkarten fest. Für eine solche Musterkarte wurden zwischen zwei Stäbe dicke Zwirnschnüre gespannt, zwischen die dann – dem Muster entsprechend – Blattrippen geschoben wurden. Diese zeigten an, welche Fäden der Musterkette während des Webens gehoben werden mußten. Frau Bolland, die ehemalige Mitarbeiterin des Amsterdamer Tropenmuseums konnte die Webtechnik mit Musterkette anhand eines Webgerätes mit begonnenem Gewebe genau analysieren. Das Webgerät weist zwei Litzenstäbe auf, die für das Grundgewebe in Leinwandbindung (Kettrips) zuständig sind. Im hinteren Bereich der Kette sind neunzig Lesestäbe eingefügt, auf denen das Muster vorprogrammiert ist (Bolland 1956: 49–56). Die Ornamente zeigen auf der Schauseite immer eine Köperstruktur. Auf der Rückseite des Gewebes laufen die Musterkettfäden über weite Strecken flottierend, sind aber regelmäßig etwa alle 5 cm durch einen Schuß angebunden. Als Motive finden sich dieselben wie bei den Ikatmusterungen. Durch die andere Technik haben sie jedoch einen strengeren, sehr rhythmischen Charakter. Bei den geometrischen Motiven treten die Verbindungen zu Patola-Musterungen sehr deutlich zutage. Zusätzliche Akzente ergeben sich durch aufgemalte gelbe oder braune Flecken und Striche (Langewis/Wagner 1964: Abb. 126). Schon Anfang dieses Jahrhunderts waren neben der hell/dunklen Farbkombination leuchtend bunte in Gelb, Rot und Orange beliebt (BK 423). Die *lau pahudu* können als weitere Verzierung auch Ikatbahnen (BK 424), Perlbänder oder aufgenähte Fransenstreifen aufweisen.

Eine andere Art von Frauensarong zeigt auf dunklem Grund eine Verzierung durch aufgenähte Nassaschnecken, Perlgeflechte oder aufgenähte Perlstränge *(lau hada).* Die spektakulärsten sind solche, bei denen auf der Vorder-



und Rückseite je eine große männliche und weibliche anthropomorphe Gestalt mit erhobenen Händen – aus vielen Nassaschnecken zusammengesetzt – erscheint, umgeben von kleineren Tier-, Sonnen- und Sternformen aus dunklen Perlen. Vielfach finden sich dann an den Seiten zoomorphe Figuren, die durch dunkle, gezwirnte Fransen gebildet werden, die aus dem Stoff hervortreten (Yoshimoto 1977 (I): Abb. 87; Gittinger 1979: Abb. 124). Einige wenige Sarong-Exemplare zeigen auf dunklem Grund helle Tierfiguren, die in Kettstich gearbeitet sind (Gittinger 1979: Abb. 31; Adams 1969: 83 f., Abb. 24).

Tücher für Männer

Die paarweise getragenen Schulter- und Hüfttücher *(hinggi)* für Männer setzen sich aus zwei gleichgemusterten Teilen zusammen. Für die Alltagstracht sind sie einfarbig, nämlich naturfarben, braun, zuweilen dunkelblau, oder zeigen Kettstreifen. Aufwendigere *hinggi* sind durch bunte Kettstreifen und Ikatlängsstreifen mit einfachen Mustern verziert. Die beiden ältesten bekannten *hinggi* (1836 und 1861 gesammelt) zeigen diese Art der Ikatstreifenornamentierung (Adams 1969: Abb. 25).

Häufig sind ganzflächig gemusterte *hinggi,* die nach dem Abbinden nur eine Farbgebung, entweder Blau (BK 419) oder Morindarot, erfahren. Das Abbinden kann jedoch auch auf vorgefärbten Fäden stattfinden (BK 418). Eine ganz ungewöhnliche Farbwirkung erzielte man mit dem Ikatten von eingeführten gefärbten Baumwollfäden. Diese waren vorwiegend rot, gelb, orange und grün. Nach dem Abbinden der Muster erfolgte die Färbung mit Indigo. Die Ornamentierung zeigte dann z. B. ein orangefarbenes Muster auf fast schwarzem Grund (BK 417). Weitere Variationsmöglichkeiten ergaben sich, indem man verschiedenfarbige Kettfäden zusammen abband, färbte und dann in schmaleren und breiteren Streifen nebeneinandersetzte (BK 413, 414, 416) (Adams 1969: 79, 183). Die prachtvollsten Exemplare jedoch sind die mit zwei verschiedenen Farbbädern behandelten *hinggi kombu,* die ihre leuchtenden, vielfarbigen Ikatmuster in Querbändern zur Schau tragen. Die Anzahl der Querbänder kann variieren. Im klassischen Falle flankieren je drei solcher Querbahnen eine breite Mittelbahn, es können aber auch vier oder fünf solcher Bahnen sein. Die Sumbanesen rechnen diese zusätzlichen Bahnen jedoch zum Mittelteil. Die Musterung der Bahnen ist zur Mittelbahn hin klappsymmetrisch, sie wiederholt sich also auf beiden Seiten. Meist sind die ersten und dritten – relativ schmalen – Bahnen *(talaba)* gleichgemustert. Sie zeigen auf morindarotem Untergrund paarweise sich gegenüberstehende Tierfiguren. Die *talaba* schließen eine breite, dunkelgrundige Bahn ein, die ein prominentes Motiv, z. B. den Schädelbaum *(andung)* (BK 398), verschiedene zoomorphe Figuren wie Langusten (BK 402), Hirsche (BK 403), sich aufbäumende Löwen (BK 421), Hähne (BK 409) oder auch frontal dargestellte anthropomorphe Figuren (BK 413) beinhaltet.[1] Diese Bahn trägt die Bezeichnung *hai* (Kamm) oder *tau* (Körper). Die Mittelbahn, genannt *kundu duku* (auf der Schulter getragen), stellt den wichtigsten Teil des Textils dar, da hier durch die Motive der Stand des Trägers und manchmal auch die Clanzugehörigkeit sichtbar gemacht wurde (Adams 1973: 274; 1969: 145; 1972: Abb. 5, 10; 1965: 30). Die Motive werden größtenteils den Patolen entlehnt. Die Bezeichnung für das Muster *patola ratu* (BK 410, 411) weist explizit darauf hin. Es gibt aber auch Übernahmen von Mustern, die auf den Sarongs in Endeh, Flores auftreten, nämlich das Pferde- und Elefantenmotiv (BK 413, 414). Einige seltene *hinggi,* die der *maramba*-Klasse vorbehalten waren, zeigen im Mittelteil eine weiße Fläche ohne jede Ikatmusterung. Entlang der Naht können jedoch eingestickte kleine Tierfiguren zu finden sein (Adams 1972: Abb. 4 A; Yoshimoto 1977 (I): Abb. 81). Von den um 1900 entstandenen Textilien

Schulter- oder Hüfttuch adliger Männer in Sumba. Im Mittelteil kleine Pferdemotive, eine Musterung, die von Sarongs hochgestellter Personen aus Endeh, Flores, übernommen wurde. Die orangeroten Muster stehen vor einem schwarzen Hintergrund. 49815 RJM (BK 413); Länge 218 cm, Breite 111 cm







weisen einige eine etwas andere Flächeneinteilung auf. Hier wird die Mittelbahn an den Außenseiten von breiten Ikatbahnen eingefaßt, in denen die Musterung vertikal ausgerichtet ist. Auch diese Textilien waren Eigentum ranghoher Männer (Langewis/Wagner 1964: Abb. 24, T. IV; Adams 1969: 121).

Die *hinggi* der Kodi-Region an der Westküste Sumbas heben sich in Musterung, Flächenaufteilung und Farbgebung stark von denen Ost-Sumbas ab (BK 420, 422). Die Ikatfärbung beschränkt sich auf Dunkelblau/Hellblau mit zusätzlicher hellbrauner Bemalung. Bei neueren Stücken kann auch Rot hinzukommen. Ein rechteckiges Mittelfeld wird durch ein geflecktes Rautennetz gefüllt, das das *mamuli*-Schmuckmotiv einschließt. An den Längsseiten verläuft eine Begrenzung durch Reihen konzentrischer Rauten, die von schmalen Kettstreifen durchzogen werden. In den Querenden finden sich Zickzackreihen und ein *tumpal*-Band. Diese Art der Flächenaufteilung steht sicherlich mit indischen Einflüssen in Verbindung (Adams 1966: 16 ff.).

Die qualitativ hochstehenden *hinggi* zeichneten sich noch durch einige Besonderheiten aus. Z. B. wurden die beiden Teile durch einen besonderen Nahtstich, der Z-förmig aussah, zusammengefügt (BK 401, 402, 397). Die Ornamente erhielten zusätzliche Akzente durch gelbe oder bräunliche Bemalung (BK 397, 401, 421). Die Endfransen waren sorgfältig gezwirnt und streifig geikattet. Um die Gewebeenden besonders strapazierfähig zu gestalten, webte man an das fertig zusammengesetzte *hinggi* an beiden Seiten eine 2–3 cm breite Abschlußbordüre *(kabakil)*. Dazu wurden auf einem kleinen Webgerät bunte Kettfäden gespannt und die Kettfransen des *hinggi* als Schüsse verwendet (Adams 1969: 87; BK 397, 400, 401, 414). Kommen nun noch satte Farben, ausgewogene Ornamentierung sowie Motive, die den ranghöchsten Personen vorbehalten waren, im Mittelband vor, so hat man ein *hinggi maramba,* ein königliches *hinggi* vor sich (Adams 1972: 9 f.).

Dieses Umschlagtuch für Männer zeigt die typische Musterung aus der Kodi-Region, die unter anderem die Form des omegaförmigen Schmuckstücks mamuli aufnimmt. I 19 vdH (BK 420); Länge 220 cm, Breite 120 cm

Der niederländische Einfluß zeigt sich bei diesem Umschlagtuch für adlige Sumbanesen in dem Motiv der gekrönten, sich aufbäumenden Löwenpaare mit dem Wappen. 14951 TM (BK 421); Länge 242 cm, Breite 128 cm

Die sumbanesischen Männer trugen über den *hinggi* zwischen 4 m–6 m lange und etwa 35 cm breite Lendentücher, die wulstförmig um die Taille geschlungen wurden. Bei den jährlich statfindenden Reiterturnieren, die mit Speerwerfen verbunden waren, bot dieses Kleidungsstück willkommenen Schutz. Die *rusu* (oder *ruhu*) *banggi* (BK 426) sind meistens dunkelblau mit feinen Kettstreifen in Rot, Hellblau oder Weiß. Die Enden wurden mit gewebten Querbordüren aus importiertem rotem und gelbem Baumwollgarn befestigt, die den *kabakil*-Bordüren der *hinggi* entsprachen (Jasper 1912 (I): 277 f.; Adams 1969: 88).

Die Turbantücher für Männer können einfarbig oder auch wie ein *hinggi* mit Ikatmustern verziert sein. Ihre Größe beläuft sich auf ca. 220 cm x 40 cm. Im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln befindet sich ein Turbantuch *(pambitung)* aus Baumbast (BK 427), das aus mehreren schmalen, zusammengenähten Längsstreifen besteht, die abwechselnd dunkelcreme und rotbraun gefärbt sind. Ein Ende verbreitert sich etwas. Dieser Teil stand nach dem Umbinden fächerartig vom Kopfe ab.

Zur Auswahl und Funktion der Ornamente

Anfang dieses Jahrhunderts erhielt ein Forscher auf die Frage nach den Auswahlkriterien für die Ikatmuster die Antwort, daß sie ganz nach eigenem Geschmack und Wunsch gewählt würden (Jasper 1912 (II): 280). Doch ganz so aufs Geratewohl konnte dies wohl nicht geschehen. Viel zu sehr war man bei dieser komplizierten Technik auf Unterweisung durch die Mutter angewiesen. Bestimmte Motive, Konzepte und Stile vererbten sich von Generation zu Generation weiter. Nichtsdestoweniger handelte es sich offensichtlich um ein offenes System, in das neue Motive aufgenommen werden konnten. Dabei stellt sich die Frage nach den Auswahlkriterien für die Übernahme fremder Motive und nach der Funktion der tradierten Ornamente. Bei der Betrachtung der Motive fällt auf, daß sie alle Prestigecharakter haben. So z. B. der sich aufbäumende Löwe, der den holländischen Goldmünzen des vorigen Jahrhunderts entlehnt wurde; oder der Schlangendrache, der entweder indischen Ursprungs *(naga)* war oder von chinesischer Keramik kopiert wurde, die sich im Besitz der Adelsfamilien befand. Auch die Übernahme der Pferde- und Elefantenfiguren Endeh-Sarongs fällt in dieses Schema, denn es wurden nur solche Motive übernommen, denen auch in Endeh ein hoher Rang zukam. Prestigeträchtige einheimische Motive wie der Schädelbaum, Reiterfiguren und aufrechtstehende anthropomorphe Figuren weisen wahrscheinlich auf die Verbindung der Textilien zu Ritus, Geisterwelt und Ahnen hin. Die sonstigen Motive stammen aus der einheimischen Flora und Fauna.

Monnie Adams kommt nach eingehender Analyse der Verwendung der Textilien und deren Muster zu der Schlußfolgerung, daß die Bedeutung der Motive im Zusammenhang mit ihrem wichtigsten Verwendungszweck gesehen werden könnte – nämlich dem Totenritual. Bei diesem Ritual wird alles getan, um der Seele des Verstorbenen – insbesondere wenn der Tote der höchsten Gesellschaftsschicht angehört – einen sicheren Übergang in die Totenwelt zu gewährleisten. Den *marapu* – den Geistern – soll sein Status offenbart werden, und sie sollen mit Geschenken befriedigt werden, um so dem Verstorbenen einen angemessenen Verbleib im Jenseits zu sichern (Adams 1969: 169–171).

Den Forschungsarbeiten von Monnie Adams ist es also zu verdanken, daß wir heute in den Textilien Sumbas viele Aspekte der dortigen Kultur wiedererkennen können. So gibt es z. B. gemeinsame strukturelle Normen bei der Flächenaufteilung der Textilien und der Flächenaufteilung der Stammdörfer (Adams 1969: 172; 1973: 365). Außerdem spiegeln die Textilien in ihren

Ornamenten die kulturellen Kontakte und Wertvorstellungen der Sumbanesen wider. Darüberhinaus weisen sie auf Aspekte des rituellen Lebens hin.

Anmerkung

1 Das Erstaunliche an der sumbanesischen Ikatmusterung sind die kurvilinearen Formen, die in dieser Technik so schwierig zu erzielen sind. Die Abbindetechnik fördert Ornamente mit geraden Streifen, Rechteckformen oder getreppten Linien, aber gerade dies verstand man bei den Textilien höherer Qualität auf Sumba zu vermeiden.



Ein alter Priester bereitet gerade seinen Betelpriem vor. Bemerkenswert sein Turban aus Rindenbaststoff. Sumba.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam



Junges Savu-Mädchen.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

Roti und Savu

Die beiden kleinen Inseln Savu und Roti liegen zwischen Sumba und Timor in einem sehr niederschlagsarmen Gebiet. Auf beiden Inseln hat sich die Bevölkerung – in Ermangelung anderer Naturprodukte – gänzlich auf die Ausbeute der Lontarpalme (Borassus sundaicus) und der Gebangpalme (Corypha elata) spezialisiert, um daraus Nahrung, Kleidung, Bau- und Flechtmaterial zu gewinnen. Tatsächlich besteht der Hauptanteil der Nahrung aus flüssigem Palmsirup, was einen Schriftsteller des 19. Jh. zu einer Abhandlung über die ›nicht essende Bevölkerung Rotis‹ anregte (Fox 1977 a: 1).

Trotz vieler kultureller Unterschiede gibt es in bezug auf die Textilien der beiden Inseln so viele Gemeinsamkeiten, daß sie zusammen vorgestellt werden können. Beide Inseln hatten schon seit dem 16. Jh. regelmäßigen Kontakt mit Europäern: zunächst mit den Portugiesen, später, im 17. Jh., mit der holländischen Ostindien-Kompanie. Dies lag nicht an besonderen Ausfuhrprodukten, sondern hatte eher strategische Bedeutung – im Hinblick auf Besitzungen auf Timor, woher man Sandelholz bezog. Die Holländer verstanden es, durch Geschenke wie indische Patolen und silberne Regentenstäbe, lokale Herrscher als Handelspartner aufzubauen, die Sklaven, Wachs und Honig als Waren lieferten (Fox 1977 a: 3, 102). Das Vorrecht, ein Patola-Textil zu tragen, hatten nur die höchsten Adligen, die von den Holländern eingesetzt worden waren, so daß diese Textilart und ihre Motive als an den Stand gebunden angesehen wurden. Nach dem Zusammenbruch der Ostindien-Kompanie ersetzte man auf Roti die Patolen durch eigene Textilien, die z. T. exakte Repliken – allerdings nur in Kettikat – waren. Auf beiden Inseln übernahmen die Frauen auf ihren Textilien Patola-Motive, um Standeszugehörigkeit kundzutun. Auf den Textilien der savunesischen Männer dagegen fanden keinerlei indische Einflüsse Eingang. Das Christentum auf Roti und Savu fand erst im 18. Jh. größeren Anklang. Missionsschulen führten nach und nach europäische Motive ein, wobei die Rosenranke auf den Textilien zu den bekanntesten gehört. Durch den Schweizer Ethnologen Alfred Bühler, der in den dreißiger Jahren die Insel Roti und ihre Textilproduktion zu seinem Forschungsthema wählte, ist man über technische Aspekte und Motivbeeinflussung genau unterrichtet (Bühler 1938–39: 32–97; 1959 (4): 4–46). Dem Ethnologen James Fox ist es zu verdanken, daß wir auch etwas über die sozialen Verknüpfungen der Motive und ihre geschichtliche Entwicklung wissen (Fox 1977 a; 1977 b: 97–104; 1980: 39–56).

Die Kleidung auf Roti und Savu

Die Kleidung – Sarongs für Frauen, Schulter- und Hüfttücher für Männer – stimmt in Material, Technik, Maßen und Tracht auf beiden Inseln in etwa überein. Die baumwollenen Textilien zeigen alle Kettripscharakter und als Verzierung einen äußerst exakten Kettikat, bei dem als Hauptfarben Blauschwarz, Creme und Morindarot auftreten – mit kleinen Akzenten in Gelb und Morindarot auf Roti. Savunesische Frauensarongs können zusätzlich noch kettgemusterte Streifen aufweisen (BK 342). Das gleiche gilt für rotinesische Männertücher. Die früher offenbar viel getragene Arbeitskleidung aus Lontar- und Gebangpalmstreifen (BK 442, 443) wird in heutigen Feldforschungsberichten nicht mehr erwähnt.

Auf beiden Inseln gibt es eine Zeremonialkleidung, bei der jedes Motiv eine Aussage zur gesellschaftlichen Stellung des Trägers enthält, die allgemein verständlich ist. Dabei spielt die Signalwirkung bei den savunesischen Frauensarongs und bei den rotinesischen Männertüchern eine größere Rolle als bei ihren jeweiligen Gegenstücken. Die Zeremonialkleidung ist an bestimmte Personen und bestimmte Gelegenheiten gebunden. Besondere Wichtigkeit

kommt ihr bei Beerdigungen zu – nicht nur als Zeremonialtracht der lebenden Teilnehmer, sondern auch als Grabbeigabe für den Verstorbenen.

Ein anderer Typ der Kleidung auf Roti und Savu ist ebenfalls reich verziert und kann von höchster Qualität sein. Durch das Anbringen nicht traditioneller Motive – manchmal auch in Kombination mit solchen – ist die soziale Differenzierung der Kleidung aufgehoben, und die Wirkung der Muster beschränkt sich auf eine rein ästhetische. Auf Savu besteht bis heute diese klare Trennung zwischen der Zeremonialtracht und der sozial neutralen Kleidung, während man auf Roti dies mittlerweile etwas lockerer handhabt (Fox 1977 b: 97). Um die unterschiedlichen Motive und ihre sozialen Implikationen darzustellen, werden die Ornamente der beiden Inseln im folgenden getrennt behandelt.

Ornamente auf Savu

Die Frauensarongs auf Savu bestehen grundsätzlich aus zwei gleichgemusterten Teilen, die sich in eine – mit Ikatstreifen gemusterte – Außen- und eine Mittelzone gliedern. Zwischen diesen verläuft eine breite, schwarzblaue Kettbahn. Knapp über der dunklen Kettbahn befindet sich ein breites Ikatband, das die aussagekräftigen Motive – *hebe* genannt – enthält. Um ihre Botschaft zu verstehen, muß man die soziale Organisation auf Savu kennen. Die Bevölkerung gliedert sich in patrilineare Abstammungsgruppen, die einzelne Dörfer oder Dorfgruppen bewohnen. Meist tragen Dorf und Clan den gleichen Namen. Daneben gibt es die Einteilung in zwei ›weibliche‹ Hälften (nämlich die *hubi ae,* die größeren Blumen, und die *hubi iki,* die kleineren Blüten, die für Übergangsriten zuständig sind). Die *hubi* sind nicht an eine Lokalität gebunden, sondern bestimmend für die Bevölkerung der ganzen Insel. Die Zugehörigkeit zu einer *hubi*-Gruppe wird durch die mütterliche Abstammungslinie geregelt. Jeder Savunese gehört also sowohl zum Clan seines Vaters als auch zur *hubi* seiner Mutter. Heiraten finden bevorzugt innerhalb der gleichen *hubi* statt. Die beiden *hubi* sind jeweils noch in sechs Untergruppen gegliedert, die sogenannten *wini* (= Samen). Jede *wini* hat ihr eigenes Zeichen, das die Frauen auf den Sarongs tragen. An diesen Motiven kann man erkennen, ob eine Frau zu den *hubi ae* oder zu *hubi iki* gehört und welches ihre *wini* ist (Fox 1977 a: 90). Darüber hinaus zeichnen sich die Sarongs *(ei raja)* der *hubi ae* durch kettgemusterte Streifen sowie ein tieferes Schwarzblau und ein kräftiges, leuchtendes Morindarot aus. Letzteres ist bei den Textilien der *hubi iki* – falls überhaupt verwendet – matter (Fox 1977 b: 99). Leider gibt es in der Literatur keine Hinweise, welche Motive den einzelnen *wini* zugeordnet werden können.[1] Die Muster der *hubi ae* stellen stilisierte florale und/oder Vogelmotive dar (BK 432). Die *hubi iki* verwenden eine Art konzentrischer Raute mit Doppelhaken an den Seitenecken, das *le'do*-Motiv (Wassing-Visser 1982: 70). Möglicherweise von beiden Gruppen verwendet, aber dem Adel vorbehalten, scheint das patola-entlehnte *jelamprang*-Ornament zu sein (Fox 1977 a: 121). Die nicht der Zeremonialkleidung zugehörigen Sarongs *(worapi)* zeigen im breiten Ikatband gerne europäische Motive (BK 433, 434, 436, 437) oder solche von anderen Inseln, z. B. Hirsche aus Sumba (BK 435). Ansonsten sind sie mit der gleichen Sorgfalt ausgeführt wie die Zeremonialsarongs. In unserem Jahrhundert kam als Neuerung zur Frauentracht ein einteiliger Schal hinzu, der Ikatlängsstreifen mit floralen oder traditionellen Motiven der Männertücher zeigt, in den Maßen aber etwas kleiner als dieser ist (BK 440, 441) (Fox 1977 b: 97).

Die längsgestreiften, zweiteiligen Umschlagtücher der Männer können ebenfalls Zeichen der *hubi*-Zugehörigkeit aufweisen. So tragen Mitglieder der *hubi ae* die Motive *moto* – ein achtstrahliger Stern – und *boda* – eine kleine, liegende Raute mit verzierten Konturen. Manchmal trifft man auch auf die



Frauensarong, an dessen Muster man erkennt, daß seine Trägerin zur Abstammungsgruppe hubi iki auf der Insel Savu gehört. I 22 vdH (BK 432); Länge 175 cm, Breite 120 cm

Komposition *boda* und ›doppelte Zickzacklinie‹. Außerdem tritt bei der Farbgebung Morindarot auf (Fox 1977 b: 103; Gittinger 1979: Abb. 145; BK 439). Die Umschlagtücher der *hubi iki (wohapi selimut)* dagegen sind vorwiegend blau/weiß und zeigen abwechselnd Rauten und Gruppen kleiner Dreiecke in ihren Ikat-Längsstreifen (BK 438). Allen Männertüchern ist gemeinsam, daß die Anzahl der Längsstreifen immer ungleich ist, die beiden Teile des Textils also unterschiedlich breit sind. Auch hier ist es möglich, den Hinweis auf die soziale Zugehörigkeit durch nicht traditionelle Muster, wie z. B. Blatt-, Blüten- oder Rosenranken zu umgehen.

Ornamente auf Roti

Die Frauensarongs auf Roti setzen sich aus zwei bis vier Teilen zusammen. Die Musterung kann entweder auf schmale und breitere Kett- und Ikatstreifen beschränkt sein (BK 444) oder sich flächig über breite Bahnen des Sarongs erstrecken. Vielfach wird im mittleren Teil des Sarongs auf eine Ikatmusterung verzichtet, statt dessen werden einfache Kettstreifen verwendet (BK 445). Das liegt an der Tragweise der Sarongs. Zunächst befestigt man den langen Rock in der Taille. Das obere Ende wird dann über der Brust festgesteckt. Die restliche Stoffmasse hängt schößchenförmig bis zu den Hüften herab. Ein zusätzlicher Gürtel dient als Befestigung und Schmuck.

Traditionell wurden die Sarongs der adligen Familien mit Patola-Motiven verziert (BK 445), deren höchstrangiges das *jelamprang*-Ornament war, das auf Roti *dula nggeo* (schwarzes Muster) genannt wurde. Diese Patola-Ornamente schmückten auch die Hüft- und Schultertücher der adligen Männer. Die Ornamente für die einfachen Leute bestanden aus einem dichten, flächenbedeckenden Rautenwerk (BK 446) oder stilisierten floralen Kompositionen, die ebenfalls – regelmäßig angeordnet – die Fläche ausfüllten (BK 448). Bei diesen Tüchern ist der Patola-Einfluß bei der Flächenaufteilung in Mittelfeld, äußere Längsstreifen und Querenden *(kepala)* faßbar. Außerdem findet sich in den *kepala*-Teilen immer eine Reihe *tumpal* unter einer Reihe kleiner Rauten. Diese Art der Ornamentik kam – nach Fox – erst im 18. Jh. auf und entwickelte sich im 19. Jh. zu ihrer vollen Blüte (Fox 1980: 47 f.).

Eine ältere Ornament-Tradition zeigt bei den Männertüchern ein breites, schwarzes Mittelband, das von zwei gleichgemusterten Ikatstreifenpartien flankiert wird. Hier gibt es enge Verbindungen zu Umschlagtüchern auf Timor, die nach dem gleichen Prinzip gegliedert wurden. Während letztere jedoch immer einen weißen Mittelstreifen zeigen, ist er auf Roti schwarz. Derartige Textilien dienten früher als Pferdedecken. Roti war eine Zeitlang verpflichtet, Reitertruppen nach Timor zu entsenden. Die Reiter versuchten sich durch eine unterschiedliche Farbgebung ihrer Textilien von ihren timoresischen Kollegen zu unterscheiden (Fox 1980: 48). Eine Kombination alter Roti- und Patolamotive zeigt ein Umschlagtuch im Besitz des Rautenstrauch-Joest-Museums (BK 447).

Das älteste Ornament Rotis, nämlich das schlangenartige Muster *dula pilas* (rotes Muster) wird in Entstehungsmythen mit der Nachbarinsel Ndao verknüpft, die einen hohen Anteil savunesischer Siedler aufweist. Diese waren vor ein paar hundert Jahren eingewandert und hatten sich mit der dort ansässigen Bevölkerung vermischt. Der in ritueller Sprache abgefaßte Mythos gehört zu den gehüteten Geheimnissen einiger weniger Eingeweihter. Dort wird erzählt, wie durch den gewaltsamen Tod des mächtigsten Seeungeheuers *pata juk ma dula foek* (Figur Hai und Muster Krokodil) das Muster seiner Haut das erste Textilmuster auf Ndao wurde (Fox 1980: 46). Als die Rotinesen dieses Ornament übernahmen, übernahmen sie auch die Anzahl der Ikatstreifen, die auf Ndao und Savu immer ungleich sein muß.

Ein anderes traditionelles Streifenmotiv besteht aus einer Art Blütenranke oder kleinen, floralen Kompositionen, die aus einer Mittelraute sprießen. Eine moderne Version davon ist die Rosenranke, die auch auf Savu anzutreffen ist. Da diese Streifenornamente vor der Einführung des Adels durch die Holländer im 18. Jahrhundert verwendet wurden, können sie sowohl von Adligen als auch vom Volk getragen werden (Fox 1980 b: 99).



Palmsaftträgerin aus Danoeheo auf der Insel Roti. Die Produktion und das Trinken von Wein aus gegorenem Palmsaft spielt auf Roti eine derart wichtige Rolle, daß die Inselbewohner in frühen ethnographischen Berichten als „die nicht-essende" Bevölkerung von Roti bezeichnet wurden.
Foto: Alfred Bühler, Museum für Völkerkunde Basel

Anmerkung

1 Die Zuweisung zu den *hubi ae* und *hubi iki* wird durch eine Angabe im Delfter Katalog erschwert, wonach alle Sarongs der *hubi iki* nur ein einziges Motiv, nämlich das le'do-Ornament im breiten Band tragen (Wassing-Visser 1982: 70). Ein Warschauer Katalog zeigt nun das *le'do*-Motiv zusammen mit einem anderen geometrischen Motiv, das exakt mit dem des Sarongs BK 431 übereinstimmt (Museum Azji i pacyfiku, Warschau 1979: Abb. 21), so daß angenommen werden kann, daß auch der Sarong BK 431 zu den *hubi iki* gehört.



Weberin aus Mollo, Zentral-Timor, bei der Arbeit an einem Umschlagtuch mit einbroschierter Musterung und kettgemusterten Streifen.
Foto: Alfred Bühler, Museum für Völkerkunde Basel

Timor

Die Insel Timor ist in der Gruppe der ›Kleinen Sunda-Inseln‹ die größte. Politisch gesehen gehört der Westteil Timors zu Indonesien, während der Ostteil und eine kleine Enklave an der Nordwestküste (Ambenu) Portugal angegliedert ist. Da die Museumssammlungen und die Literatur hauptsächlich Informationen zu den Textilien des indonesischen Teils enthalten, wird auch in dieser Abhandlung das portugiesische Gebiet weitgehend ausgeklammert. Einwohner Indonesisch-Timors sind vor allem die Atoni, denen sich nach Osten hin die Belu anschließen.

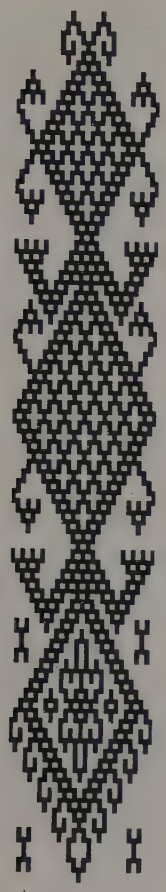
Timor wurde schon im 15. Jh. in chinesischen Quellen als wichtiger Sandelholzlieferant erwähnt. Dieser Handel brachte den Timoresen Metallwerkzeuge, Porzellan, hochgeschätzte Halbedelstein- und Glas-Perlen, Stoffe und andere Güter ein. Trotz intensiver Handelskontakte finden sich auf Timor keine Spuren indischer Einflüsse, auch nicht auf den Textilien, wie dies auf Nachbarinseln wie Savu und Roti der Fall ist. Der Islam blieb für Timor ebenfalls ohne Bedeutung. Erst Anfang dieses Jahrhunderts vermochte die holländische Kolonialregierung im Westteil die Kopfjagd (einst wichtiger Bestandteil der traditionellen Kultur) zu unterbinden. Timor war früher in zahlreiche kleine Fürstentümer und Königreiche unterteilt, die jeweils von einem Stamm bewohnt wurden, der sich aus mehreren Abstammungsgruppen (Clans) zusammensetzte. Diese waren in bezug auf Heiratsverbindungen untereinander in ranghöhere Brautgeber und rangniedrigere Brautnehmer aufgeteilt. Rangunterschiede gab es auch innerhalb des Clans und selbst innerhalb der Familie (Schulte Nordholt 1971: 392–394).

Die Unterschiede der Textilien

Es wäre einleuchtend, wenn dieses Prinzip der Rangdifferenzierung auch in der Musterung der Textilien einen Niederschlag gefunden hätte. Es scheint jedoch, daß die Ornamentik der Textilien sich in erster Linie nach der territorialen und politischen Einheit richtete und Rangunterschiede eher an einer reicheren und sorgfältigeren Musterung, als an spezifischen Ornamenten erkennbar waren (Schulte Nordholt 1971: 45). Allein die Kopfjäger *(meo)* trugen anläßlich von Festen und Zeremonien eine besondere Tracht. Die weitere Bedeutung der Textilien ist nach dem heutigen Stand der Forschung schwer zu entschlüsseln. Ein Autor erwähnt, daß ikatgemusterte Kleidung nur von Leuten getragen werden durfte, deren Zähne gefeilt waren (Schulte Nordholt 1971: 418). Eine Untersuchung über die tatsächliche Anwendung dieser Regel wurde jedoch nicht durchgeführt. Ungeklärt ist weiterhin die Bedeutung der Farbgebung. In einigen Gebieten – wie Amarassi, Amfoan, Ambenu, Molo und Amanatung – zeigen die Textilien der Männer vorwiegend morindarote Seitenteile (die bis auf solche aus Amarassi nur kettgemusterte Ornamentik aufweisen) und weißgrundige Mittelpartien. In Miomafu sind sie – bis auf zwei Enklaven mit vorwiegend blauen Textilien – ebenfalls rotbraun. Amanuban-Textilien enthalten breite Streifen mit blau/weißem Ikat, in neuerer Zeit auch zusammen mit Rosa. Auch die Textilien Insanas zeigen vor allem blau/weiße Ikatbahnen. In Beboki dagegen herrschen verschiedene Braunabstufungen vor (Schulte Nordholt 1971: 45, 419). Die Frage, welches Prinzip dieser unterschiedlichen Farbpräferenz zugrunde liegt, ist noch ungelöst. Es würde sich lohnen, einmal für ganz Timor eine Verbreitungskarte der textilen Farbgebung anzulegen und festzustellen, welche Clans, bzw. Stämme mit welchen Farben verbunden sind. Überhaupt gibt es in bezug auf die regionalen Textilstile Timors noch zu wenig Material mit genauen Herkunftsangaben. Dies betrifft nicht nur Portugiesisch-Timor, sondern auch den Westteil der Insel. Gerade hier, wo bei den Textilien mancher Gebiete



Umschlagtuch für Männer aus Zentral-Timor. Dargestellt sind wahrscheinlich Ahnenfiguren. 29147 (BK 456); Länge 272 cm, Breite 117 cm



(z. B. Miomafu, Amanuban) große Ähnlichkeit herrscht, wären weiterführende Untersuchungen erstrebenswert.

Material und Techniken der Textilien

Die Timoresen verwendeten schon Anfang dieses Jahrhunderts aufgrund ihrer guten Handelskontakte maschinell gesponnene Baumwolle, synthetisch gefärbte Garne sowie Seide, die aus China stammte. Diese neuen Materialien gebrauchte man vorwiegend in kleinen Mengen als bunte Kettstreifen oder auch als Musterschüsse. Die Verarbeitung der einheimischen, kurzstapeligen Baumwolle wurde nie völlig aufgegeben. Während der japanischen Besatzungszeit im Zweiten Weltkrieg war man ganz auf sie angewiesen (Schulte Nordholt 1971: 46; Vroklage 1952: 169).

Traditionell werden die Textilien auf einfachen Webgeräten mit Rückengurt hergestellt und zeigen Kettripscharakter. Kleine Partien (bei Beteltaschen) können auch in Augenköper gearbeitet sein (BK 469, 470). In keinem anderen Gebiet Indonesiens wird die Kettmusterung für zweifarbige Streifenpartien mit flottierenden doppelten Kettfäden als Verzierungstechnik so intensiv eingesetzt wie auf Timor (Goslings 1920–21: 236 ff.; 283 ff.; BK 462). Die Verwendung einer zusätzlichen Musterkette – wie auf Sumba – wurde und wird nur in Portugiesisch-Timor in der Baguia-Gegend und um Los Palos gepflegt (Gittinger 1979: Abb. 141). Musterschüsse, broschiert oder in *sungkit*-Technik eingearbeitet, scheint man bis um die Jahrhundertwende sparsam eingesetzt zu haben. Erst in den letzten fünfzig Jahren fanden sie auf den Frauensarongs und Schultertüchern großflächige Verwendung (BK 467). Als weitere Spezialität Timors arbeitete man mit Baumwollfäden größere, gemusterte Partien in Zwirnflechtbindung, vor allem bei Teilen der Kopfjägertracht und bei Beteltaschen (BK 473). Teilweise umwickelte man die Kettfäden auch einfach strangweise (BK 475). Zur Herstellung von Bändern (BK 472) benutzte man die Brettchenweberei oder verflocht bunte Baumwollfäden (BK 471). Eine beliebte Verzierung waren auch Perlschnüre. Als einzige Reservetechnik war Kettikat bekannt, der sowohl mit einem als auch mit zwei Farbbädern ausgeführt wurde.

Kleidung und Textilgebrauch

Die Frauen trugen in Timor einen langen Sarong, der aus zwei bis vier Teilen zusammengesetzt war. Er konnte über der Brust zusammengerafft und eingesteckt sein, aber auch mit freiem Oberkörper getragen werden. Zu formellen Anlässen zog man einen zweiten Sarong über den ersten, der dann nur noch als schmaler Rand unten hervorschaute. Durch den Einfluß der Holländer gingen die Frauen im Laufe dieses Jahrhunderts dazu über, Blusen anzulegen. Im Gebiet von Insana wurden lange, schmale Tücher, schräg über eine Schulter drapiert, verwendet (Schulte Nordholt 1971: Abb. 21, 24; Vroklage 1952: 163 f.). Waren die Alltagssarongs vorwiegend dunkel und nur durch Kettstreifen verziert (BK 466), so weisen die Festtagssarongs eine üppige, bunte Verzierung durch seidene oder baumwollene Musterschüsse sowie Ikatornamentierung auf (BK 467). Am schönsten sind diese beiden Techniken auf den Festsarongs in Insana, Beboki und Malakka (Yoshimoto 1977 (I): Abb. 64–70) zu sehen.

Die Männer schlangen sich ein Hüfttuch um die Taille, das aus zwei bis vier Teilen zusammengesetzt war. Bei den Atoni zeigen die gleichgemusterten Seitenpartien vorwiegend Rottöne. Die Mittelbahn ist weiß, zuweilen ist sie durch broschierte Musterschüsse, *sungkit* und Zwirnflechtreihen verziert (BK 451, 452, 464). Es gibt lokale Varianten. In Amarassi bestehen die Seitenbahnen aus geometrisch gemusterten, dunkelmorindarot/hellen Ikatstreifen (BK





Meo, d. h. ein Kopfjäger aus Leo, Zentral-Timor, im vollen Ornat. Besonders bemerkenswert der in Schlitzen und Fransen gewebte Kopf- und Halsputz (pilu saluf).
Foto: Alfred Bühler, Museum für Völkerkunde Basel

Prächtiges Zeremonialtuch aus Timor mit Fruchtbarkeitssymbolen und Tierdarstellungen. Frühes 19. Jh. Privatsammlung, Köln; Höhe 280 cm, Breite 145 cm

450), in den übrigen Gebieten aus kettgemusterten Bahnen mit geometrischen Mustern oder stilisierten Eidechsen und Krokodil-Motiven (BK 463). In der Amanuban-Gegend sind bunte Kettstreifengruppen anzutreffen, die sich mit schmalen und breiten blau/weißen Ikatbahnen abwechseln. Als Ikat-Ornamente treten sowohl anthropomorphe und zoomorphe Figuren auf, als auch Rautenmuster (BK 454, 456). Eine andere Ikatart, die möglicherweise neueren Datums ist, zeigt sehr große, verzierte Rauten mit vielen Konturhaken in Blauschwarz/Rosa/Hell (Yoshimoto 1977 (I): Abb. 59). Zur Befestigung der Hüfttücher wurde ein gewebtes Band oder ein Ledergürtel getragen (Vroklage 1952: 160 f.).

Die Tracht der Kopfjäger *(meo)* zeichnet sich durch besonderen Schmuck und einige spezifische Textilien aus, die nur von den *meo* getragen werden durften. In einer feierlichen Zeremonie wurde der Mann, der zum erstenmal einen Kopf erbeutet hatte, in seine neue Tracht gekleidet (Middlekoop 1963: 193–197). Als Hüfttuch diente meist ein blau/weißes Ikatgewebe mit bunten Kettstreifengruppen aus der Amanuban-Gegend, dessen bis dahin zusammenhängende Kettfäden nun durchtrennt wurden. Ein weiteres solches Tuch schlang man um die Taille. Hinzu kam ein Ledergürtel mit drei Patronentaschen. Um den Kopf trug der *meo* ein kettgemustertes Band *(pilu bokaf;* BK 478), auf dem sieben Silberplatten befestigt waren, und von dem kleine Perlfransen in die Stirne hingen. Die typischsten Trachtenteile waren die *pilu saluf* (BK 475, 476), lange schmale Bänder mit gewebten Fransen und vielen Schlitzpartien, sowie die *men tawe* (BK 473, 474), kleine Schurze mit langen gewebten Fransen, die durch ihre wunderschönen Ornamente in Zwirnflechtbindung zu den Schmuckstücken indonesischer Textilien gehören. Diese Bänder und Schurze wurden vom Kopfband oder von der Taille herabfallend getragen. Der *meo* konnte das *pilu saluf* auch als eine Art Krawatte tragen, indem er den Kopf durch einen großen Mittelschlitz im Gewebe steckte (Nieuwenkamp 1920: 249–251). Nach Gittinger versinnbildlichen der Name dieser Textilien *(pilu* = Kopftuch und *saluf* = zu Lumpen zerrissen) und ihre Form, nämlich die vielen gewebten Fransen und Schlitze, die diese Textilien deutlich von den gewöhnlichen ›heilen‹ Stücken abheben, das Atypische der Kopfjagd gegenüber dem Normalen (Gittinger 1979: 179). Nach Abschaffung der Kopfjagd tragen die Nachfahren der *meo* die Trachten ihrer Vorfahren zu Festen, als Andenken an die Ahnen.

Bei einigen Zeremonien, die mit Geburt und Tod zusammenhängen, legten auch Frauen die *meo*-Tracht an. Einige Tage nach der Geburt wurde ein Baby feierlich aus seinem Geburtshaus getragen und zum ersten Mal in der Öffentlichkeit gezeigt. Dazu verkleidete sich in der Mollo-Gegend eine weibliche Verwandte des Vaters als *meo* und trug das Kind auf einem – eigens für diese Gelegenheit ausgesuchten – Tuch durch die Türe ins Freie (Kruyt 1923: 374). In Amarassi war es die junge Mutter, die, nach einigen Wochen der Abgeschiedenheit, in der Tracht eines Kopfjägers an einem Fest teilnahm, das ihr zu Ehren gegeben wurde (Gittinger 1979: Abb. 9). Beim Totenfest eines berühmten Kopfjägers tanzte seine Tochter, als *meo* gekleidet, einen Kriegstanz (Schulte Nordholt 1971: 102).

Textilien spielten bei fast allen Übergangsriten eine wichtige Rolle. Ihr Einsatz und die Regeln, nach denen Textilien ausgetauscht wurden, waren jedoch von Gegend zu Gegend unterschiedlich. Von der Kupang-Gegend wird aus dem 19. Jh. berichtet, daß die Familie der Braut anläßlich der Verlobung 100 Textilien und 16–20 Schweine als Gegengeschenk für 25 Gold- und Silberobjekte sowie etwa 70 Büffel anbot (Gittinger 1979: 181). In Mollo mußte der Bräutigam zur Hochzeit seinen Weg ins Haus der Braut durch den Erwerb von Textilien erkaufen, die ihm die weiblichen Mitglieder der Brautfamilie anboten. Dabei durfte nicht gehandelt werden. In Fatuleu dagegen erhielt das Brautpaar als Hochzeitsgeschenk eine Anzahl Textilien (Kruyt

1923: 359, 360). Zur Hochzeit überreichte die Braut ihrem Manne eine Beteltasche *(alluk),* die sie selbst gearbeitet hatte, und die für ihn zum unverzichtbaren Begleiter wurde. Wenn man die Beteltaschen betrachtet, so muß man die Geschicklichkeit, Geduld und Phantasie bewundern, die die Frauen für ihre Anfertigung aufbrachten (BK 469–472). Beim Tod des Mannes wurden diese Beteltaschen an einen Eingangspfosten des Hauses gehängt, wo sie bis zur Beerdigung verblieben. Bei der Beerdigung wurden sie auf das Grab gelegt, und in einigen Fällen begleiteten sie wohl auch den Toten mit ins Grab (Kruyt 1923: 400, 406). Die Verstorbenen hüllte man meist in zahlreiche Tücher. Als 1921 der Raja von Amanuban starb, legte man in seinen Sarg 150 timoresische Gewebe sowie eine große Anzahl von Gold- und Silbermünzen (Kruyt 1923: 401).



Kleine Baumwolltasche mit verzierten Fransen zum Aufbewahren der Betelutensilien. Solche Taschen waren Hochzeitsgeschenke der Braut an den Bräutigam. 24667 RJM (BK 474); Länge 23 cm, Breite 18 cm



Südwester- und Südoster-Inseln

Die Südwester- und Südoster-Inseln – heute meist die südlichen Molukken genannt – liegen zwischen Timor und Neuguinea. Seit alters her war hier der Glaube an einen zweigeteilten Kosmos vorherrschend, an die heilige Hochzeit von (Vater) Himmel und (Mutter) Erde, durch die die Erde befruchtet wurde. Mit Beginn der Regenzeit, die für diese trockene Gegend besonders wichtig ist, vollzog sich in der Vorstellung der Bevölkerung jährlich aufs Neue die Urhochzeit des Sonnengottes Upulero mit der Erdgöttin Upunusa, wobei der Regen als der befruchtende Samen galt und die aufsprießenden Pflanzen als die Kinder. Die Urhochzeit wurde auf den Südwester-Inseln mit dem orgiastischen *porka*-Fest begangen, bei dem Tieropfer, Gelage und sexuelle Orgien üblich waren (Stöhr 1976: 106 f.; 197 f.).

Die Inselkette der Südwester- und Südoster-Inseln, die keine nennenswerten Bodenschätze besitzt und trockenes Klima aufweist, lag stets eher am Rande des kolonialen Interesses, das sich mehr auf die nördlicheren Gewürz-Inseln der Molukken konzentrierte. Dies führte auch dazu, daß es relativ wenig wissenschaftliche Untersuchungen über dieses Gebiet gibt. Standardwerke für die Südwester-Inseln sind die Berichte der Forschungsreisenden Riedel und van Hoëvell Ende des 19. Jh. sowie die Bücher der Missionare Drabbe und Geurtjens (1940) über Tanimbar, aus dem 20. Jh. (Riedel 1886; van Hoëvell 1890 a, b, c; Drabbe 1940). Daneben gibt es noch Untersuchungen zu Themen wie Mythen, Religion und einzelnen kulturellen Phänomenen (Scholz 1962; Laubscher 1971; Zimpel 1983). Umfangreich und gut dokumentiert ist die Sammlung des Forschers Müller-Wismar aus dem frühen 20. Jahrhundert. Die Textilien dieser Sammlung machen den größten Teil des Bestandes von den Südwester- und Südoster-Inseln im Rautenstrauch-Joest-Museum aus. Es handelt sich dabei um Objekte von den Inseln Kissar, Leti, Luang und dem Babar-Archipel, die zu den Südwester-Inseln zählen, und von dem Tanimbar-Archipel der Südoster-Inseln.

KISSAR

Kissar – eine trockene, unfruchtbare Insel, vor der Nordküste Timors gelegen – hatte 1917 rd. 9000 Einwohner. Ein Teil waren Christen, bei den anderen stand die Verehrung des Sonnengottes Opolere sowie die von Geistern und Ahnen im Mittelpunkt kultischer Handlungen. Die Bevölkerung gliederte sich in Adlige *(marna)*, das gemeine Volk *(wusure)* und Sklaven *(ate* oder *stam)*. Außerhalb dieser drei Klassen standen die etwa 200 Nachkommen einiger holländischer Soldaten und ihrer Frauen, die im 17. Jh. nach Kissar gekommen waren. In Sprache und Glaubensvorstellungen hatten sie sich im Laufe der Zeit völlig den übrigen Einwohnern angepaßt. Ihr Wohnsitz war der Ort Kota lama. Aus dem benachbarten Portugiesisch-Timor kam die Bevölkerung des Dorfes Oirata. Nahrungsmittel waren u. a. Mais und Yams. Der reiche Viehbestand und die Webindustrie der Frauen lieferten für die Nachbarinseln Handelsprodukte, die von makassarischen Zwischenhändlern umgetauscht wurden (Encyclopaedie van Nederlandsch Indie 1918 (II): 325; Jacobsen 1889: 213, 215; Kolff 1840: 42–49).

Kleidung und Textilgebrauch

Unverzichtbar war bei der Männerkleidung ein Lendentuch *(tjawat)*, das je nach Stand und Anlaß unterschiedlich breit und aufwendig gemustert war (BK 486, 491, 492). In dem Reisebericht von Jacobsen z. B. erscheint das Bild eines Kriegers mit mittelbreitem Lendentuch, das Längsstreifen und am Querende ein Musterband mit geometrischen Motiven sowie Kettfransen zeigt. Es wurde um die Hüften geschlungen, und ein verziertes Ende hing vorn

Tanz bei einer Hochzeit auf der Insel Marsela im Babar-Archipel. Die Männer tragen alte indische Importtextilien aus dem Familienschatz, 1981.
Foto: Toos van Dijk und Wim Wolters

bis zur Hälfte der Oberschenkel herab. Ein sehr ähnliches Hüfttuch zeigt auch ein Krieger von der Insel Leti (Jacobsen 1896: Abb. 131, 148). Ein *tjawat* (BK 493) aus dem Besitz des Rautenstrauch-Joest-Museums kommt diesen abgebildeten Lendentüchern sehr nahe. Adlige trugen zu besonderen Gelegenheiten ein Luxuslendentuch, das sich durch besonders reiche Ikatmusterung und breite, durch lancierte Musterschüsse verzierte Querenden auszeichnete. Diese Tücher trugen den Namen *warpitare* (BK 491, 492). Laut Angaben des Sammlers A. W. Pflüger und auch von Jacobsen verwendete man auch ganz schmale (ca. 5–8 cm breite) Bänder als Schamgurte (Loebèr 1916: 61).

Umschlagtücher, die aus zwei Bahnen bestanden und eine besonders lebhafte Musterung zeigten, nannte man *snikir.* Außerdem wurden *slendangs* als Wickeltuch um die Taille und zum Tragen von Lasten verwandt. Bei Jacobsen ist ein *purka*-Priester zu sehen, der ein weißes, mit Seitenstreifen und broschierten Mustern versehenes Schultertuch trägt, dem zwei Textilien (BK 495 und BK 494) im Rautenstrauch-Joest-Museum entsprechen.

Die Frauen trugen Sarongs *(homnon),* die aus zwei gleichgemusterten Teilen zusammengesetzt waren. Sie bedeckten einen Teil der Brust und wurden mit einem Gürtel (BK 483) aus Stoff oder Palmrippen in der Taille gehalten (Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276). Die Arbeitskleidung war einfach gemustert mit blauen und rostroten Kettstreifen sowie schmalen, gefleckten Ikatstreifen (BK 501). Die Sarongs adliger Frauen dagegen zeigten Ikatmuster in höchster Vollendung in breiten Streifenzonen auf den äußeren Sarongteilen (BK 497). Die Musterung war offensichtlich klassenbezogen. Eine Nichtbeachtung der Regeln konnte früher tödliche Folgen haben, denn angeblich hatten die rechtmäßigen Träger der Ornamente das Recht, die ›Textil-Dissidenten‹ zu töten. Dies soll auf der Insel Wetar, wo die gleichen Bestimmungen galten, zu solch einer Dezimierung der Bevölkerung geführt haben, daß man beschloß, nur noch importierte Textilien zu tragen (Jasper 1912 (II): 274). Bei der Geburt eines Knaben erhielt der Vater von den Verwandten der Mutter mehrere schöne Sarongs – allerdings nur, wenn beide Elternteile aus verschiedenen Dörfern stammten. War das Neugeborene ein Mädchen, so erhielt die Mutter von der Seite des Vaters eine Lanze mit ›eigenartiger Spitze‹ (Jacobsen 1889: 215).

Technik und Ornamente der Textilien

Gemeinsames Merkmal der Kissar-Textilien ist die vorzugsweise Verwendung handgesponnener Baumwolle, die mit Naturfarben gefärbt wurde. Kettstreifen zeigen vornehmlich Blau, Rostrot, Schwarz, Creme, etwas Gelb. Bei repräsentativen Textilien finden sich auch Seidenfäden. Alle Textilien wurden in Leinwandbindung mit Kettripscharakter hergestellt. Als Verzierung kommen kettgemusterte, schmale Streifen vor – entweder als Trennstreifen im Gewebe mit einfachster Musterung (BK 493, 495, 497) oder als prominente Technik bei der Ornamentierung von Gürtelbändern und Schamgurten (BK 483–485). Neben geometrischen Motiven können auch ganze Schriftenreihen auftreten. Angeblich benutzten die Frauen von Kissar geflochtene Musterkarten aus Lontarstreifen als Vorlagen beim Weben. Musterschüsse wurden an den Querenden der Textilien lanciert oder broschiert eingearbeitet, manchmal sogar aus Seide.



Männergürtel mit komplizierter Ikatmusterung, die verschiedene Rautenvariationen zeigt. Kissar. 36586 RJM (BK 489); Länge 201 cm, Breite 15 cm

Trommelnder Priester aus Kissar mit einem Schultertuch, das einem Tuch aus dem Rautenstrauch-Joest-Museum (26584 RJM [BK 497]) äußerst ähnlich sieht. Zeichnung aus Jacobsen 1896: 126



Die Ornamente kommen aus dem geometrischen Bereich und stellen vornehmlich verzierte Rauten, Zickzack und Dreiecksfiguren dar (BK 491, 492, 495). Besonders komplizierte Ornamente sollen erst 1897 durch die Gattin eines Rajas aus Portugiesisch-Timor eingeführt worden sein (Jasper 1912 (II): 232). Als weitere Verzierung der Querenden treten auch Zwirnflechtbordüren auf. Beliebte Motive waren hier Hakenrauten oder Schlangenfiguren (BK 493, 488, 489). Als prominente Streifenverzierung finden sich auf fast allen Textilien Ikatstreifen. Typisch für die Ikatfärbung auf Kissar ist ein ins Orange spielendes Mittelbraun oder Dunkelrostbraun zusammen mit Creme, Anthrazit und Mittelblau. Als Musterung können ganz schmale, gefleckte Streifen auftreten (BK 496), oder breitere, mit diversen Einzelmotiven wie liegende S-formen, Rauten- und Spulenvarianten (BK 492). Breite Bahnen, z. B. bei Lendengurten, weisen kunstvoll verzierte Rauten, Kreuzmotive, Schlangengruppen oder andere Tierformen auf (BK 487, 488). Breite Ikatbahnen finden sich auch bei Sarongs entlang dunkler Außenkanten. Neben Rauten (BK 498) und Rankenbändern zeigen sich auch figürliche Darstellungen (BK 497), von denen das sogenannte *rimanu*- Muster – mit der Darstellung von Menschen mit erhobenen Armen, achtstrahliger Sterne, Hähnen und Doppeladlern – vor allem den adligen Frauen vorbehalten war (Jasper 1912 (II): 274, T. 26, 27; Gittinger 1979: Abb. 151), aber auch für Schultertücher adliger Männer verwendet wurde. Manchmal akzentuierte man die Ikatmuster zusätzlich durch Schablonenmalerei oder durch das Nachzeichnen einzelner Linien (Langewis/Wagner 1964: Abb. 207).

Einige der Elemente der Kissar-Textilien ähneln solchen aus Timor, so z. B. diverse Rautenformen, die Verwendung von Seide, die Kettmusterungen. Trotz allem hat sich in Kissar durch eine eigenständige Flächenverteilung und Farbgebung ein ganz eigener Stil entwickelt, der zu den beeindruckendsten Ost-Indonesiens zählt.

LETI

1880 lebten auf der Insel Leti etwa 7500 Einwohner, von denen 800 Christen waren. Die Bevölkerung setzte sich aus Adligen *(marna),* ›gewöhnlichem Volk‹ *(pore* oder *wasuru)* und Sklaven *(ate* oder *stam)* zusammen. Der Adel verfügte früher über den gesamten Landbesitz und stellte die Priester, die dem Sonnengott Opolere opferten. Leti hatte einen reichen Viehbestand und belieferte den Ort Kupang auf Timor mit Fleisch. Der sonstige Handel war unbedeutend. (Encyclopaedie van Nederlandsch-Indie, 1918 (II): 571; Jacobsen 1889: 216).

Opferaltar mit der Darstellung der Huchta-linna-Huchrainna, der Stammutter der Sippe Halupna des Dorfes Luhuleli auf Leti. Auf den Händen und dem großen Kopfputz ist das stilisierte Nashornvogel-Motiv zu erkennen. 36614 RJM; Höhe 103 cm, Breite 68,5 cm

Geschnitzte hölzerne Vorlagen für Ikatmuster auf Leti.
Foto: Bildarchiv RJM

Kleidung

Die Alltagskleidung bestand auf Leti für Männer aus einem Lendentuch *(revä),* das aus Baumwolle oder Rindenbast hergestellt sein konnte. Vornehme trugen auch ein Schultertuch. Müller-Wismar berichtet in seinen Tagebüchern, daß die Angehörigen der beiden unteren Klassen den vorderen Überwurf ihres Lendentuches nur ganz kurz tragen durften. Für ihre Frauen galt, daß der Sarong nicht weiter als bis zum Knie reichte (Müller-Wismar, unveröffentlichte Tagebücher 14.–25. Juni 1913; Seite 19, 20). Der Sarong *(lavre)* der adligen Frauen war aus zwei Stücken zusammengesetzt und wurde durch ein Gürtelband *(lavre riëwde)* gehalten. Er bedeckte die Brust und reichte bis zum Boden. Der Oberkörper blieb ansonsten meist unbedeckt. Von Frauen wurden nur sehr selten Schultertücher benutzt (van Hoëvell 1890: 213). Wie eine Zeichnung (Jacobsen 1896: 148) und ein Photo (Pleyte 1893: Pl. II) vom Ende des 18. Jahrhunderts zeigen, scheinen die Sarongs mit ihren Ikatbändern und bunten Kettstreifen große Ähnlichkeit mit denen aus Luang gehabt zu haben. Möglicherweise wurde ein Teil auch von dort importiert. Karierte Sarongs, die von makassarischen Händlern stammten, wurden ebenfalls getragen (Jacobsen 1896: 150). Ein Sarong aus Lakru (BK 620), der 1910 von Müller-Wismar auf Leti erworben wurde, ist ein weiteres Beispiel dafür, daß die Textilherstellung auf der Insel keine hervorragende Stellung einnahm, sondern Stoffe von auswärts eingeführt werden mußten. Möglicherweise ist auch ein Lendentuch, das Müller-Wismar erwarb (BK 505), ein Importstück aus Tanimbar.

Textilien mit Kettrips

Das Rautenstrauch-Joest-Museum besitzt vier Textilien, die alle um 1910 auf Leti erworben wurden. Es handelt sich um drei Lendentücher (BK 503, 504, 505) und ein Schultertuch (BK 502) für Frauen. Ihr Erscheinungsbild ist recht unterschiedlich. Ein gemeinsamer Faktor sind Kettrips und Kettikat. Drei der Textilien wurden vornehmlich aus maschinell gezwirnten Fäden gewebt, während ein Lendentuch (BK 504), das auch durch Farben und Muster absticht, aus handgesponnenen Fäden hergestellt wurde. Vielleicht stammt dieses Tuch aus Kissar (BK 491, 492), obwohl eine Zeichnung (Jacobsen 1896: 148) einen Leti-Krieger mit einem solchen Lendentuch zeigt. Die anderen Textilien weisen feine Kettstreifen in Rosa, Rot, Schwarz, Weiß und Blau auf. Die dazwischen verlaufenden Ikatstreifen können blau/weiß, schwarz/anthrazit/weiß oder anthrazit/rosa gefärbt sein. Als Musterungen treten einfache Fleckstreifen (BK 503) und kurze Striche auf, die – über die Fläche verteilt – ein Wabennetz ergeben (BK 504). Möglicherweise gab es auf Leti auch Ikattücher mit komplizierterer Musterung, da auf der Insel geschnitzte hölzerne Vorlagen gefunden wurden. Sie zeigen verschiedene Rankenmuster sowie anthropomorphe (?) Figuren, die aus Schnörkeln zusammengesetzt sind (36649, 36648 Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln).





LUANG

Luang ist eine der Inseln des Luang-Sermata-Archipels. Obwohl sie die kleinere der beiden Hauptinseln ist, entwickelte sie sich aufgrund besserer Ankermöglichkeiten für Schiffe zu einem lebhaften Handelsplatz. 1645 kamen zum erstenmal Niederländer zu dieser Inselgruppe und richteten einen Stützpunkt ein. Im 18. Jh. bekehrte sich ein Teil der Bevölkerung zum Christentum. 1882 waren bereits ein Drittel der 1204 Einwohner Christen. Die Gesellschaft war in matrilineare Abstammungsgruppen gegliedert (Riedel 1886: 320). Luang wurde regelmäßig von Händlern aus Makassar, Ambon und Banda angelaufen. Sie erwarben hier Schildkrötenpanzer, Trepang (eine Art Seegurke), Sarongs und *slendangs,* die dann auf den Nachbarinseln – wie Timor, Babar, Kissar etc. – weiterverkauft wurden. Die Einwohner Luangs erhielten dafür andere Stoffe (u. a. Patolen), Baumwollgarne in verschiedenen Farben, Eisen- und Kupferwaren, Töpfererzeugnisse und Lebensmittel. In einer Reihe der frühen Berichte über Luang wird ausdrücklich vermerkt, daß die bunten Sarongs von den einheimischen Frauen nicht nur für den Eigenbedarf, sondern auch für den Export – besonders für den nach Tanimbar – angefertigt wurden (Jacobsen 1889: 217; Riedel 1886: 310 f., 319; Kolff 1840: 120). Dies erklärt auch die Tatsache, warum der Forscher Müller-Wismar eine so große Anzahl Textilien – nämlich über 40 Stück – aus Luang mitbrachte, die fast alle keinerlei Gebrauchsspuren aufweisen und meist noch nicht aufgeschnittene Kettfäden zeigen.

Frauensarong mit bunten Kettstreifen. Die Ikatverzierungen bilden im Mittelteil Schlangenmuster und in den breiten Seitenbahnen Rauten- und Sternformen. Die Frauen auf Luang/Sermata stellten derartige Sarongs nicht nur für den Eigenbedarf, sondern auch für den Export her. 36716 RJM (BK 541); Länge 144 cm, Breite 70 cm (doppelt)



Kleidung

Die gewöhnliche Männertracht bestand aus einem Lendengürtel oder einer Hose; dazu wurde zuweilen eine Jacke getragen. Frauen trugen einen Sarong *(lawar* oder *lavre),* manchmal auch eine Jacke (Riedel 1886: 320).

Textilgebrauch

In der Literatur werden Textilien im Gebrauch auf Luang nur sehr selten erwähnt. Wenn sie erwähnt werden, dann als Handelsprodukt und auch als Zahlungsmittel auf der Insel selbst. So wird berichtet, daß der Bau eines Hauses mit Gold, importierten Stoffen und 60 Luang'schen Sarongs entlohnt wurde (Riedel 1886: 318).

Schwangeren Frauen war es verboten zu spinnen und zu weben, im Glauben, daß sich dies nachteilig auf die Geburt auswirken könnte. War das Kind geboren, kamen Blutsverwandte und Freunde mit Geschenken wie *sirih,* Reis, Brennholz, roten, schwarzen und weißen Stoffen (Riedel 1886: 326). Auch beim Sterben spielten Textilien eine Rolle. Tote wurden in weiße Tücher gewickelt, und man gab ihnen ein Stück Patola mit in den Sarg. Die Anverwandten legten zum Zeichen der Trauer alle Schmuckstücke ab und zogen alte Kleidungsstücke an. (Riedel 1886: 328).

Technik und Musterung der Textilien aus Luang

Bis auf einen *slendang* (BK 621) handelt es sich bei den 43 Geweben aus Luang, die Müller-Wismar nach Europa brachte, um Frauensarongs, die aus zwei gleichen Teilen zusammengenäht wurden. Alle Textilien enthalten sowohl handgesponnene und selbstgefärbte als auch importierte, synthetisch gefärbte Baumwollfäden. Die Gewebe zeigen Kettrips und sind durch bunte (viel Rot und Dunkelblau) Kettstreifen und Ikatstreifen verziert. Die Ikatfärbung weist meist Abstufungen von Schwarz/Braun/Hell oder Braun/Grau/Hell auf. Die so verzierten Streifen sind in der Regel schmal, nur nahe den



Außenkanten können sie bis zu 10 cm breit werden. Als Muster kommen in den schmalen Streifen einfache Flecke, kleine Halbbögen, liegende S-Formen, Dreiecke, Schlangenlinien, Hexagone mit Hakenenden, Brillenmuster und *tumpal*-Formen vor. Bei den Schlangenlinien handelt es sich nicht nur um einfache Wellenlinien, sondern manchmal um erkennbare Tierformen (BK 539, 541–543). Bis zu vier Motive können in einer Reihe vertreten sein. Die breiten Streifen zeigen entweder eine Verdoppelung der schmalen Ikatstreifen (BK 532, 535) oder aber geometrische (BK 533, 538, 539, 542) oder figürliche Darstellungen. Bei letzteren handelt es sich um Reiterfiguren, Rauten mit Strahlenbündeln, Menschen mit einem Hahn auf dem Kopf, große Hähne und Sternformen (BK 543, 544, 546, 547).

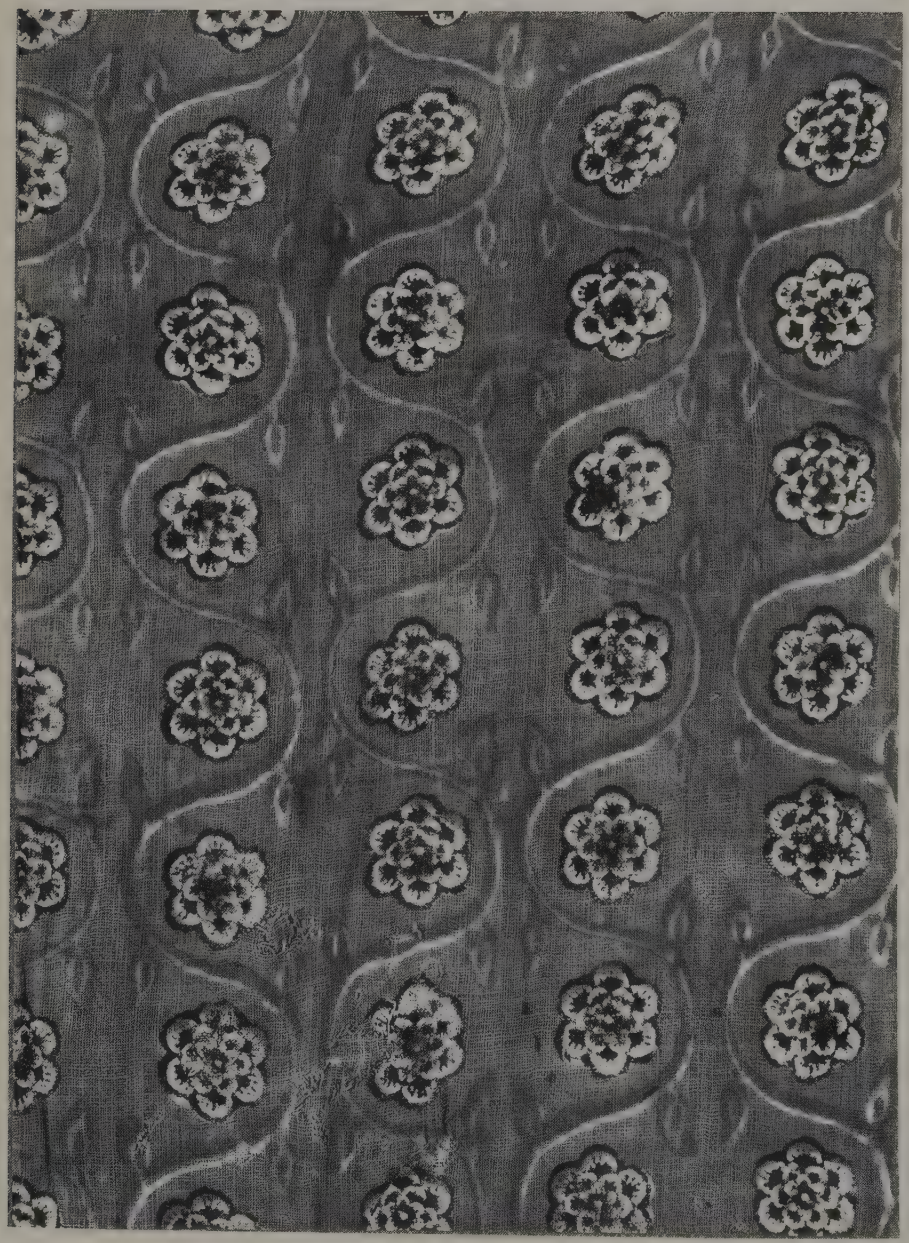
Zur Bedeutung der Motive liefern die Forschungsberichte keine Erklärungen. Interessante Anhaltspunkte finden sich aber in einer Sage, die Wilhelm Müller-Wismar auf der Nachbarinsel Leti aufzeichnete, und deren Kurzfassung von Stöhr so erzählt wird:

»Der Sonnengott läßt das Mädchen Osakramiasa (= Schlamm-Insel-Gold) an einem männlichen Blitzstrahl in das noch leere Meer hinabgleiten. Dann dringt auf sein Geheiß eine große Schlange in den Schoß des Mädchens, und ein roter Hahn kommt herab, an dessen Beinen sich das Mädchen festklammert, so daß der auffliegende Hahn das Mädchen (d. h. die Insel Leti) aus dem Wasser zieht.« (Stöhr 1976: 197; Müller-Wismar zitiert nach Laubscher 1971: 92)

Untersucht man die Musterstreifenverteilung auf den Sarongs aus Luang in der Sammlung des Rautenstrauch-Joest-Museums, so lassen sich vier Gruppen bilden. Allen gemeinsam sind bunte Kettstreifengruppen und Ikatstreifen, die sich in regelmäßiger Abfolge über die Fläche verteilen. Eine Gruppe der Sarongs zeigt nahe den Außenkanten zwei rote oder blaue Kettbahnen nebeneinander. Sie stellt mit 26 Stücken die größte Abteilung dar. Bei der zweiten Gruppe verläuft nahe den Außenkanten eine sehr breite, dunkelblaue Kettbahn. Ihr folgt ein breiterer Ikatstreifen, der verdoppelte Motive (BK 535, 538), geometrische (BK 533) oder solche figürlicher Art (BK 541) zeigt. Bei der dritten Gruppe wurde ein dunkelblauer oder schwarzer Streifen verwendet, um eine große Zone an den Außenkanten mit vielen schmalen Ikatstreifen, die einen breiteren einfassen, zu begrenzen. Der breite Ikatstreifen zeigt vorwiegend figürliche Musterung (BK 542, 545–547). Bei zwei Sarongs jedoch schließen sich diese breiten Musterzonen ohne Trennstreifen an die übrige Streifenmusterung an (BK 543, 544). Es stellt sich nun die Frage, ob die verschiedenen Gruppen der Sarongs für bestimmte Zielgruppen hergestellt wurden – sei es nun für bestimmte Gesellschaftsschichten, wie das ja z. B. auch auf Flores oder Lomblen üblich war, oder ob die verschiedenen Musterungen für einen Abnehmerkreis und dessen Geschmack auf anderen Inseln konzipiert waren.

BABAR-ARCHIPEL

Zum Babar-Archipel gehören mehrere Inseln, von denen Wetan, Babar und Masela eine eng zusammenliegende Gruppe bilden, die von dem Forscher Müller-Wismar besucht wurde. Angeblich stammen viele Einwohner des Archipels aus Luang, einige auch aus Damar und Moa. 1664 gründeten die Niederländer in Tepa auf Babar eine kleine Niederlassung, die aber Ende des 18. Jh. aufgelöst wurde. Erst 1882 wurde wieder ein Regierungsvertreter der Holländer dort stationiert. Das in der ersten Besatzungszeit eingeführte Christentum hinterließ kaum Spuren, auch nicht auf dem Babar-Archipel, wenn man von bestimmten Kleidungsvorschriften absieht. Um 1915 hatte die Hauptinsel Babar etwa 10 000 Einwohner. Der Handel war nur gering. Ausgeführt wurden Schweine, Ziegen – und Gewebe nach Tanimbar, wo man dagegen u. a. rote Stoffe *(basta)* aus Indien eintauschte, die durch Makassaren dorthin gelangten. (Encyclopaedie van Nederlandsch Indie 1917: 99; van Hoëvell 1890: 186–193; Riedel 1886: 332–334.)



Basta, indischer Baumwolldruck, Exportstück des frühen 19. Jh., das auf den Babar-Inseln als Zeremonialtuch eine wichtige Rolle spielt. Es zeigt auf rotem Grund eine weiße, schwarze und olivgrüne Musterung. Länge 630 cm, Breite 75 cm
(Stoff und Foto Nico de Jonge und Toos van Dijk, Amsterdam)

Kleidung und Textilgebrauch

Das einzige Kleidungsstück der Männer war gewöhnlich ein Lendentuch *(vare* oder *warol)* aus geklopftem Baumbast oder Baumwolle. Die Tücher konnten für festliche Gelegenheiten mit reicher Ikatverzierung und bunten, schußgemusterten Endteilen ausgestattet sein.

Der volle Kriegsornat bestand aus einem roten Tuch für den Kopf *(kasol),* einem Zierkamm (für das meist hell gebleichte Haar), einer großen, vorwiegend roten Stoffbahn für die Taille *(nierae* oder *liërol)* (BK 567) und einem Lendentuch (Riedel 1886: 348).

Die Frauen trugen im Alltag kurze Sarongs *(lai lavre kirai)* vorwiegend aus Pisang- oder Lontarfasern. 1913 bemerkt Müller-Wismar, daß dies eine Besonderheit der Frauen der Insel Wetan sei. Die Sarongs bestanden immer aus zwei zusammengenähten Stoffbahnen. Diese konnten die helle Naturfarbe zeigen (BK 550, 551) oder dunkelbraun gefärbt sein (BK 552). Eine festlichere Variante der dunkelbraunen Lontar-Sarongs wies Verzierungen durch rostrote, cremefarbene und blaue Kettstreifen auf, sowie gemusterte Ikatbahnen. Höhergestellte Frauen trugen zu besonderen Anlässen lange Sarongs *(lavre)* aus Baumwolle, deren vorwiegend blaue Fläche durch Ikat- und bunte Kettstreifen verziert war (BK 565, 566; Riedel 1886: 345). Es ist anzunehmen, daß auch hier die Anordnung, Breite und Musterung der Streifen eine klassifizierende Funktion hatte, obwohl der Literatur darüber nichts zu entnehmen ist. In Tepa (auf Babar) und in einigen Orten der Insel Wetan streiften sich die Frauen kurze Blusen – *raini* oder *rain-irke* (BK 553) – über, wenn Fremde in der Nähe waren. Van Hoëvell sieht darin Überreste der ehemaligen christlichen Unterweisung (van Hoëvell 1890: 192).

Das Weben erfolgte offensichtlich nicht nur für den Eigenbedarf, sondern bedeutete einen wichtigen Beitrag für den Handel der Inseln untereinander. Riedel hat diesen Handel untersucht und gibt den Tauschwert einer ganzen Reihe von Waren an, wobei die Textilien bedeutsamen Anteil haben. Für ein Lendentuch bekam man ein Stück grobe, rote (sehr geschätzte) Leinwand *(basta),* einen *parang* (Haumesser), zwei Messer oder einen makassarischen Sarong. Ein Sarong aus Babar konnte gegen silbernen Schmuck oder fünf Haumesser eingetauscht werden (Riedel 1886: 344). Besonders beliebt waren ikatverzierte Lendentücher aus Babar auf dem Tanimbar-Archipel (Geurtjens 1920: 368)[1]. Rote Stoffe – seien es eingeführte oder selbstgewebte – spielten ebenfalls eine wichtige Rolle. So trug der Opferpriester *(orlehol)* anläßlich eines Opfers – z. B. eines Schweines – an die Schutzgeister des Dorfes ein rotes Kopftuch, zwei rote Stoffbahnen, die quer über die Brust verliefen, und ein neues Lendentuch.

Während der Hochzeitszeremonie mußte der Bräutigam der Familie seiner Braut 30–40-rotgemusterte Stoffbahnen und goldene Ohrringe übergeben. Von diesem Zeitpunkt an hatte der junge Ehemann seinen Wohnsitz bei seiner Frau (Riedel 1886: 350 f.). Roter Stoff wurde auch während der Totenzeremonie verwendet. Tote wurden neu eingekleidet, in roten Stoff gehüllt und in bootsförmige Holzsärge gelegt. Man zerstörte einige alte Gegenstände des Verstorbenen, u. a. auch sein Lendentuch. Über das Grab wurde eine Art Baldachin aus rotem Stoff gespannt (Riedel 1886: 359). Der Gebrauch der roten, aus Indien importierten und als Familienerbstück bewahrten Textilien, hat sich bis heute erhalten (mündliche Mitteilung van Dijk/de Jonge, August 1984).

Verzierungstechniken und Muster

Das Rautenstrauch-Joest-Museum besitzt acht Saronghälften und einen vollständigen Sarong aus Lontarfasern vom Babar-Archipel. Die zwei ungefärbten Gewebe stammen von der Insel Wetan, der dunkelbraune Sarong von der



Alte Frau auf der Insel Marsela im Babar-Archipel beim Blaufärben von Ikatsträngen in einer Riesenmuschel.
Foto: Toos van Dijk und Wim Wolters

Insel Babar, und alle sechs ikatverzierten Saronghälften von der Insel Masela. Die Ikatfärbung beschränkt sich auf Dunkelbraun/Creme. Die Musterung verläuft in unterschiedlich breiten Streifen. Die meisten Motive finden sich auch auf den Baumwollgeweben. Die Anordnung der einfarbigen Kett- und Ikatstreifen entspricht jedoch in keinem Falle derjenigen der Baumwollsarongs, was vielleicht an der Auswahl liegen mag.

Von den sieben Baumwollsarongs stammen sechs von der Insel Wetan. Gemeinsam ist ihnen – ebenso wie den anderen Baumwollgeweben aus dem Babar-Archipel –, daß das Ikatmaterial aus selbstgesponnenen, gezwirnten Fäden besteht, die dunkelblauen Kettfäden meist einfach Z-handgesponnen, und alle anderen bunten Kettfäden aus maschinell hergestellten Zwirnen. Die Ikatfärbung beschränkt sich auf Blau/Weiß, und die gemusterten Bahnen verlaufen im Mittelteil stets zwischen zwei dunkelblauen Streifen ohne Trennung durch andere Farben. Die Anzahl der Ikatstreifen im Mittelteil ist immer ungerade. Die meist gleichornamentierten Streifen zeigen Einzelmotive wie Hakenrauten, Doppelhaken (BK 564), Menschen- und Tierfiguren, große Kreuze mit gebogenen Armen (BK 560) oder kurze Rankenteile (BK 562). In einem Falle finden sich auch durchgehende Ranken (BK 561). Die Randzone kann durch einen breiten Ikatstreifen und eine anschließende dunkle Kettbahn akzentuiert sein. Als Ornamente treten hier verzierte Rauten (BK 565, 566) oder anthropomorphe Gestalten (BK 564) auf. Eine andere Gestaltung der Randzone weist vorwiegend rote Kettstreifen zwischen schmalen Ikatstreifen auf (BK 560–562).

Die sieben Lendentücher zeigen bis auf eine Ausnahme mehrere ikatgemusterte Zonen, die sich über die ganze Breite des Tuches erstrecken. Diese nicht auf Streifen begrenzte Ornamentierung ist eine für den Babar-Archipel typische Eigenart. In einem einzigen Falle tritt als weitere Ikatfärbung neben Blau/Weiß noch Dunkelrostrot dazu auf (BK 568). Als Motive finden sich Reihen mit fünf verzierten *tumpal,* wobei jeweils zwei – Basis an Basis – einander gegenüberstehen und fünf anthropomorphe Figuren im Zwischenraum aufweisen (BK 568, 569). Ein weiteres Ornament sind Rautennetze (BK 569, 570) oder verzierte Rautenreihen (BK 571, 573). Als Abschluß an den Enden finden sich mehrere Querstreifen, bei denen gelbe oder rote Musterschüsse flottierend verzierte Rauten, Zickzack, T-Formen oder Knospenformen bilden. Von diesen Mustern existierten aus Lontarstreifen geflochtene Vorbilder. Teilweise werden die Querstreifen auch durch Zwirnflechtreihen gebildet (BK 573). Zwirnflechtbindung kann auch für Einzelornamente in den Endpartien verwendet werden (BK 568).

Der Babar-Archipel weist – zumindest was die ikatgemusterten Textilien betrifft – eine typische Ausprägung auf, die ihn von den benachbarten Inselgruppen trotz ähnlicher Motive absetzt.

TANIMBAR-ARCHIPEL

Der Tanimbar-Archipel besteht aus etwa 66 Inseln, von denen jedoch nur wenige bewohnt sind. Die größte Insel ist Jamdena mit den Nachbarinseln Selaru und Sera im Südwesten, und Larat und Fordata im Nordosten. Ein Teil der Bevölkerung soll von den Kei-Inseln stammen, andere Gruppen kamen von den Südwester-Inseln. 1645 schlossen die Niederländer mit einigen Oberhäuptern einen Handelsvertrag ab, nach dem ihnen die einheimischen Sklaven Karettschildkrötenpanzer, Wachs, Sappanholz und Amber liefern sollten. Dieser Handelsvertrag bestand bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Er wurde nie besonders intensiv gehandhabt, da die Bevölkerung aufgrund ihrer angeblichen Wildheit und Fremdenfeindlichkeit gefürchtet war. Diese Einschätzung beeinflußte auch den Güteraustausch mit den Makassaren, die hier für den chinesischen Markt Trepang, Haifischflossen und Perlmutt gegen Stoffe, Keramik, Eisen- und Kupfergegenstände und Elefantenzähne eintauschten. Weitere Handelskontakte bestanden zu Babar und Luang, von denen die Bewohner des Tanimbar-Archipels Textilien bezogen.

Die Bewohner der Dörfer standen untereinander häufig auf Kriegsfuß und lieferten sich am Strand blutige Gefechte, bei denen selbst die Frauen ›mit Kind und Kegel‹ anwesend waren, ohne jedoch am Kampf teilzunehmen (Riedel 1886: 275–279, 288). Die häufigen Streitereien waren in nicht geringem Maße auf den intensiven und verbreiteten Genuß von Palmwein und Arrak zurückzuführen, über den alle Reisenden bzw. Missionare des Archipels recht ausführlich berichten. Die sonstigen Nahrungsmittel umfaßten Sago, Mais, Yams, Schweine, Schildkröten, Fische und Hühner (Riedel 1886: 291).

Von dem bereits im 17. Jahrhundert eingeführten Christentum konnten die Berichterstatter des 19. Jahrhunderts nichts mehr feststellen. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurde wieder eine niederländische evangelische Mission eingerichtet.

Die 35 Textilien vom Tanimbar-Archipel in nordrhein-westfälischem Museumsbesitz befinden sich – mit einer Ausnahme – im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln.

Kleidung

Das gewöhnliche Lendentuch für den Mann bestand früher aus geklopftem Baumbast. Bei besonderen Anlässen legte man ein Lendentuch aus Baumwolle an. Dieses konnte aus importiertem europäischem Stoff bestehen oder war ein Importstück aus Babar. Ältere Männer trugen einheimische Gewebe *(umbuan),* die einfache Ikatstreifen zeigten, und an den Querenden durch Musterschußreihen, Nassaschnecken und Fruchtkapseln der Coix lacrymona verziert waren (BK 607; Drabbe 1940: 21, 25). Während bei vielen anderen Gruppen Indonesiens die jungen Mädchen in puncto Kleidung und Schmuck die Zierde des Dorfes waren, waren dies auf dem Tanimbar-Archipel die jungen Männer. Von einem bestimmten Lebensjahr an wurden sie in die Altersklassengemeinschaft der *tabweri* aufgenommen. Innerhalb dieser Gruppierung gab es verschiedene Stufen, deren äußere Zeichen eine bestimmte Tragweise des Lendentuches und die Größe des Turbans waren. Der Turban bestand aus mehreren langen importierten Stoffstreifen, die so kunstvoll geschlungen wurden, daß sie den Umfang eines Wagenrades erreichen konnten. Zur vollständigen Imponiertracht der *tabweri*-Angehörigen gehörte noch ein Brusttuch *(sinune)* (BK 611, 612), aus zwei gleichgemusterten Stoffbahnen zusammengenäht und etwa 1,50 m lang. Es wurde unterhalb der Brust um den Körper geschlungen und vorn geknotet (Drabbe 1940: 22, 24). Der Missionar Geurtjens beschreibt äußerst anschaulich, wie jeden Abend die jungen Män-



Junger Mann aus Tanimbar mit üppigem, mit Blüten und Federn geschmückten Kopfputz. Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

ner, herausgeputzt mit Schmuck, Zweigen, Federn und Blüten, im Dorfe auf und ab flanierten (Geurtjens 1940: 35; Drabbe 1940: Abb. 63). Mit gesetzterem Alter nahm der Umfang des Kopfputzes wieder normalere Maße an, und statt importierter wurden Tücher der einheimischen Produktion verwandt.

Jacken wurden aus geklopftem Baumbast angefertigt. Die Männer zogen sie entweder zu Opferfesten oder beim Schlafen als weichen Schutz an, oder trugen sie unter dem Lederpanzer, mit dem sie in den Krieg zogen (Drabbe 1940: 21). Die von Müller-Wismar mitgebrachte Jacke (BK 615) wurde – seinen Notizen zufolge – als Regenjacke getragen.

Die Frauen kleideten sich im Alltag in kurze Sarongs aus Lontarstreifen *(alisin),* die aus zwei Teilen zusammengesetzt waren und farbige Kettstreifen und Ikatstreifen auf dunkelbraunem Grund zeigten. Besonders typisch sind mehrere schwarze und weiße Kettbahnen, die abwechselnd rechts und links entlang der Mittelnaht laufen. Zu Festen und Zeremonien trugen die Frauen einen langen Baumwollsarong (BK 598), der in gleicher Weise verziert war. Diese Röcke wurden durch breite Gürtel gehalten, die oft kunstvoll gestaltet waren und zum Brautpreis gehörten. Ein zweiter Sarong konnte zusammengefaltet über einer Schulter getragen werden (Geurtjens 1940: 160 f., Drabbe 1940: 20, 22; Abb. 55, Pl. XXV). In keinem der Berichte gibt es irgendwelche Hinweise darauf, daß die verschiedenen Sarongtypen bestimmten Bevölkerungsschichten zugeordnet waren, obwohl es – wie man bei der Besprechung der Muster sehen wird – eigene Bezeichnungen für bestimmte Musterungen gab.

Textilien scheinen als Geschenke – oder außerhalb ihrer Funktion als Kleidung – kaum eine Rolle gespielt zu haben. Beim Brautpreis z. B. werden Gold- und Silberschmuck sowie Elefantenzähne erwähnt, aber keine Texti-

lien, nicht einmal als Geschenk für den Mann (Drabbe 1940: 196 f.).

Bei Totenfeiern kleidete man die Leiche in ein neues Gewand und hüllte sie in rote Tücher. Bevor sie in den bootsförmigen Sarg gelegt wurde, bedeckte man die Leiche mit weiteren Stoffen, die die zur Zeremonie eingeladenen Freunde und Verwandten geschenkt hatten. Als Zeichen der Trauer befestigten die nächsten Angehörigen des Verstorbenen ein Stück der Leichenkleidung in ihrem Haar (Riedel 1886: 306).

Verzierungstechniken und Mustertraditionen

Die Materialien für Gewebe – Lontarpalme und Baumwolle – wuchsen wild auf den Inseln. Schon vor dem 1. Weltkrieg verwendete man importiertes Garn für einen beträchtlichen Teil der Textilproduktion. Einheimische Färbemittel waren Indigo, Curcuma und verkohlte Früchte von Panguim edulis für Blau, Gelb und Schwarz, sowie eine eisenhaltige Tonerde für Rostrot (Riedel 1886: 287; Drabbe 1940: 116). Die Gewebe zeigen alle Leinwandbindung mit mehr oder weniger ausgeprägtem Kettripscharakter. Als Verzierungstechniken waren farbige Kettstreifen, Kettikat in Streifen, lancierte Musterschüsse, Zwirnflechtreihen sowie aufgenähte Nassaschnecken üblich und konnten bei allen Textilien Verwendung finden. Bevorzugt wurden jedoch die Sarongstreifen verziert und die Textilien der Männer mit Musterschußbahnen und Zwirnflechtreihen.

Die Ikatmotive sind relativ einfach. Meist handelt es sich in den schmalen Streifen um Abfolgen von zwei oder drei Ornamenten wie liegende S-Formen, Spulen, schräg ansteigende, mit Haken verzierte Linien (BK 597), kurze oder längere Wellenlinien, Doppelhaken (BK 610), unterbrochene Zickzacklinien (BK 585). Typisch für Tanimbar sind zwei spiegelverkehrt gemusterte Streifen, von einem schmalen Kettstreifen getrennt, die – optisch zusammengefügt – ein neues Ornament ergeben (BK 582, 586, 590). Etwas breitere Streifen können stilisierte Fische oder Schildkröten zeigen (BK 578, 611, 612), verzierte Rautenreihen oder Ranken und Spiralbänder (BK 579, 602). Die Ikatfärbung beschränkt sich auf Braun/Creme bei den Lontargeweben, und auf Anthrazit/Hell oder Mittelblau/Hell bei Baumwolltextilien. In seltenen Fällen wurde bei letzteren auch eine verwaschene, rötlich-braun/creme Tönung beobachtet (BK 609, 614).

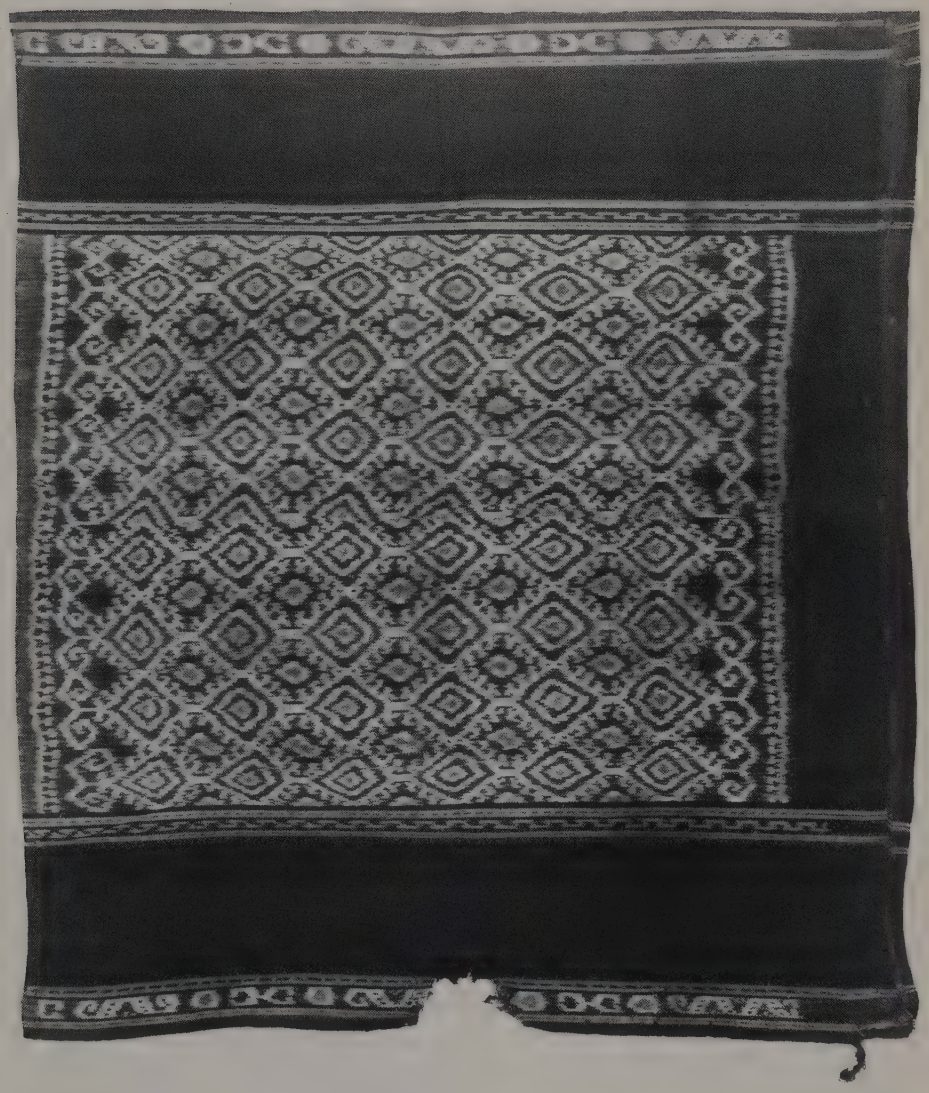
Die Plazierung der Ikatstreifen und ihre Kombination mit farbigen Kettstreifen war offensichtlich traditionell festgelegt. Drabbe gibt aus dem Dorf Olusi-Krawin, an der Ostküste Jamdenas, die Namen von 17 Sarongtypen und ihre speziellen Musterungen an. Es scheint, daß das Aussehen der Sarongs von Dorf zu Dorf etwas variierte. Über besondere Verbindungen zwischen den Ornamenten und der jeweiligen Trägerin gibt es jedoch keinerlei Hinweise (Drabbe 1940: 125 f.). Bei den Musterschußstreifen auf Lenden- und Kopftüchern wurde meist nur eine Farbe als Musterschuß gewählt, und die Motive beschränken sich auf einfache Zickzack-, Rauten- oder Sanduhrformen in kleinen Kästchen (BK 606–608). Geflochtene Musterblätter als Vorlagen wurden nicht verwendet (Drabbe 1940: 22). Zwirnflechtreihen findet man nur ganz schmal als Umrahmung oder Abschluß in den Endpartien. Viele der einfachen Ornamente finden sich auch bei den Textilien der Südwester-Inseln. Andere, wie z. B. die Spiral- und Rankenbänder, sind als Ornamente bei den Holzschnitzereien des Südwester- und Südoster-Archipels und sogar noch bis Neuguinea (Geelvink-Bay; Stöhr 1971: Abb. 306, 307, 310) vertreten. Die stilisierten Fische und Schildkröten dagegen scheinen nur im Tanimbar-Archipel vorzukommen. Vielleicht kann man die Textiltradition dieser Inseln als eine Synthese ansehen, in der sich melanesische Stiltradition mit der altindonesischen Textiltechnik verband.



Das dunkelblaue Lenden- oder Turbantuch weist an den Enden mehrere weiße Musterschußstreifen mit Rauten auf, dazwischen in Dreiergruppen Nassa-Schnecken. Insel Selaru, Tanimbar-Archipel. 37182 RJM (BK 607); Länge 398 cm, Breite 18 cm

TEXTILIEN DER SÜDWESTER-INSELN – UNKLARER HERKUNFT

Unter den Textilien, die der Forscher Müller-Wismar von den Südwester-Inseln mitbrachte, und die sich heute im Rautenstrauch-Joest-Museum befinden, gibt es fünf, die von ihrem Erscheinungsbild her rätselhaft sind und unklare Herkunftsangaben aufweisen. Es handelt sich um drei Sarongs, eine Saronghälfte und ein Umschlagtuch. Rein formal gibt es bei den drei Sarongs Übereinstimmungen. Die Flächen zeigen statt Streifenverzierung zwei große Felder, die durch Rauten- bzw. Hexagonnetze verziert sind. Zu den Außenkanten hin verlaufen eine breite, dunkle Kettbahn und an den Außenkanten schmale Ikatstreifen. Die Sarongs sind relativ kurz, nämlich zwischen 73 cm und 113 cm.



Kurzer Sarong mit einem fast quadratischen Ikatfeld auf Vorder- und Rückseite, das ein Netz konzentrischer Rauten in Creme und Violettbraun auf dunkelblauem Grund zeigt. 1913 auf Lunag erworben. Der Herstellungsort ist unklar. 36723 RJM (BK 617); Länge 79 cm, Breite 69 cm (doppelt)

Bei zwei der Sarongs (BK 61, 620) wurden die dunklen Seitenbahnen extra angenäht, der andere Sarong dagegen besteht nur aus einer Webbreite (BK 617). Dies steht im Gegensatz zu der sonst vorherrschenden Flächenaufteilung und Sarong-Zusammensetzung der Südwester- und Südoster-Inseln. Die beiden erstgenannten Sarongs werden von Müller-Wismar mit dem Ort Lakru in Verbindung gebracht, obwohl der eine auf Leti, der andere auf Luang erworben wurde. Es ist nicht klar, ob mit Lakru die kleine, zum Leti-Archipel gehörende Insel gemeint ist, oder der Ort Lekruli auf der Insel Masela im Babar-Archipel. Sonstige, ähnlich klingende Ortsnamen waren auf keiner Karte zu finden. Gegen die Herkunft aus Lakru spricht, daß von dort von keinem der Forschungsreisenden eine besondere Textilherstellung erwähnt wird. Nun weist der Sarong (BK 618) – zumindest von der Beschaffenheit seiner Fäden her, nämlich S-Dreierzwirn bei den Ikatfäden und Z-handgesponnene bei den schwarzen Kettfäden – Übereinstimmung mit Textilien auf Babar auf. Auch die figurale Musterung der das Mittelfeld begleitenden Ikatstreifen mit den anthropomorphen Gestalten und Tierfiguren stimmt stilistisch mit den dortigen Musterungen überein (BK 556, 560, 564). Die Ornamentik des Mittelfeldes – ein Netz verzierter Hexagone – erinnert an die ebenfalls flächig angelegten Rautennetze bzw. Hexagonreihen auf Lendentüchern des Babar-Archipels.

Außerdem schließt sich die Farbgebung des Ikat – Blau/Weiß – derjenigen der Region an. Eine Herkunft dieses Sarongs aus Lekruli ist – trotz der formalen Unterschiede – durchaus möglich. Dagegen fällt der von Müller-Wismar ebenfalls mit Lakru assoziierte Sarong (BK 620) durch seine durchweg Z-handgesponnenen Fäden und seine Ikatfärbung in Dunkelrostrot/Mittelblau/Dunkelcreme – aus dem üblichen Textilbild des Babar-Archipels.

Der dritte Sarong (BK 617), der auf Luang erworben wurde, weicht völlig von den dort sonst üblichen Sarongs ab. Das ikatgemusterte Mittelfeld zeigt ein creme/violettbraunes Rautennetz auf dunkelblauem Grund. Bis auf die roten Fäden der Kettstreifen handelt es sich um Z-handgesponnene Fäden.

Ein ebenfalls auf Luang erworbenes Umschlagtuch fällt durch die verwendeten Fäden und die Ikatfärbung auf (BK 621). Bis auf die weißen und mittelblauen Kettfäden, die Z-handgesponnen sind, handelt es sich um S-Dreierzwirnfäden. Das ganze Tuch weist Gruppen schmaler Kettstreifen in Mittelblau, Weiß, Pink, Violettmeliert, Violett, Violettrot auf, zwischen denen Ikatstreifen in fünf verschiedenen Farbgebungen laufen. Dem nicht genug, hat man für die Ikatfäden auch noch verschiedenfarbige Fäden zusammengezwirnt. Die Muster sind allerdings einfach und beschränken sich auf Flecken und kleine Bögen mit Innenpunkten.

Das letzte rätselhafte Textil, eine Saronghälfte (BK 619), hatte keine Originalnummer und wurde von einem der früheren Direktoren des Rautenstrauch-Joest-Museums dem Babar-Archipel mit Fragezeichen zugeordnet. Zur Gruppe der Textilien des Babar-Archipels paßt es aber aufgrund seiner leuchtend dunkelmorindaroten Ikatfärbung nicht, obwohl seine Motive im breiten Ikatstreifen der Außenzone – Doppelhaken, achtstrahliger Stern – nicht aus dem Rahmen fallen, wenn auch Randpartien bei den Babar-Sarongs mehrere der schmalen Kettstreifen aufweisen. Möglicherweise ist die Herkunft des Sarongs weiter westlich – bei Kissar – zu suchen, wo derartige Motive ebenfalls auftreten. Die Farbtönung wäre allerdings zu lebhaft und zu sehr ins Rote gehend. So bleibt nur übrig, diese fünf Textilien hier vorzustellen und zu hoffen, daß einmal in einer gut dokumentierten Sammlung Vergleichsstücke zu finden sind.



Kurzer Sarong, aus drei Teilen zusammengesetzt. Er zeigt im Mittelteil ein fast quadratisches Ikatfeld in Weiß/Hellblau/Dunkelblau mit einem verzierten Wabennetz. Auf den angesetzten Seitenteilen ein Ikatband mit Menschenfiguren und Hähnen. Der Sarong wurde 1913 von Wilhelm Müller-Wismar auf Luang erworben, und trägt den Hinweis: Muster aus Lakru. 36725 RJM (BK 618); Länge 113 cm, Breite 71 cm doppelt)

Dunkelblaue Saronghälfte, die von Ikatstreifen in Dunkelrostrot/Creme durchzogen ist. Im breiten Ikatstreifen am Außenrand finden sich achtstrahlige Sterne und kräftig gerollte Doppelhaken. Von Wilhelm Müller-Wismar 1913 erworben, ohne daß eine Herkunftsangabe gemacht wurde. 36253 RJM (BK 619), Länge 66 cm, Breite 63 cm (doppelt)





Hüfttuch mit feinen Kettstreifen in Violett, Violett/Rot meliert, Pink, Mittelblau und Weiß. Dazwischen Ikatstreifen mit fünf verschiedenen Farbgebungen. Als Motive treten einfache Flecken oder kleine gefüllte Bögen auf. Von Wilhelm Müller-Wismar 1913 auf Luang erworben. 36726 RJM (BK 621); Länge 217 cm, Breite 58 cm

Anmerkung

1 Zwei der Lendentücher im Besitz des Rautenstrauch-Joest-Museums (BK 570, 571) wurden von Müller-Wismar in Adaut auf der Insel Selaru, Tanimbar-Archipel, erworben.



Borneo

Borneo, die größte Insel Indonesiens, gliedert sich in vier politische Einheiten. Etwa dreiviertel der Insel gehört zu Indonesien und trägt den Namen Kalimantan. An der Westküste liegen die beiden zu Malaysia gehörenden Bundesstaaten Sarawak und Sabah sowie das mittlerweile von England unabhängig gewordene Fürstentum Brunei. Die Gesamteinwohnerzahl beträgt etwa 7 Millionen. In den Küstenregionen leben vorwiegend Malaien, in Sarawak auch viele Chinesen. An der Ostküste, wo schon im 5. Jahrhundert in Kutei ein hinduisiertes Königreich nachzuweisen ist, finden sich Niederlassungen von Buginesen, die aus Süd-Celebes eingewandert waren. An der Nordküste stammt ein Teil der Bevölkerung – nämlich die Illanun und die Sulu – von den südlichen Philippinen (Stöhr 1976: 159). Während die Südküste im 14. Jahrhundert größtenteils aus Vasallenstaaten des javanischen Reiches Majapahit bestand, war an der Westküste stets ein starker Einfluß Sumatras erkennbar, der auch heute noch faßbar ist, wie z. B. ein reichbestickter Sarong aus dem Krefelder Textilmuseum zeigt (BK 690). Das schwerzugängliche Innere Borneos wird von zahlreichen kulturell und sprachlich unterschiedlichen Stämmen bewohnt, die in Europa schon im frühen 19. Jahrhundert als Kopfjäger unter der Sammelbezeichnung ›Dayak‹ bekannt waren. Von den Stammesgruppen wird im folgenden nur eine Auswahl vorgestellt. Die Auswahl wird bestimmt durch die Textilien aus Borneo, die in den Sammlungen der untersuchten Museen vorhanden sind.

Im Norden der Insel leben die Dusun und die Murut in einem ehemaligen englischen Protektorat. Südlich davon, im zentralen Borneo, siedeln die Bahau, Kenyah und Kayan, alles Ethnien, die untereinander verwandt sind. In der gleichen Gegend halten sich auch Wildbeutergruppen auf, die unter der Bezeichnung ›Punan‹ zusammengefaßt werden. Im Westen von Borneo, in Sarawak und in Teilen Kalimantans, leben die wohl bekanntesten Dayak, nämlich die Iban, die durch ihre Ikattextilien berühmt wurden. Kulturelle Ähnlichkeiten mit den Kayan und Kenyah zeigen auch die Maloh, eine Stammesgruppe am Oberlauf des Kapuas. Der Süden und Südosten Borneos wird von den Ngadju Dayak bewohnt sowie von den Ot-Danum und den Biadju. Die einzigen Zugänge in das dichtbewaldete Bergland der Insel bildeten früher die großen Flüsse. Traditionell beruhte die Wirtschaft der Bewohner Borneos auf dem Brandrodungsfeldbau.

Die verkehrsmäßig leicht erreichbaren Gebiete standen seit langem unter dem islamischen Einfluß der Malaien. 1836 gründete die Vereinigte Evangelische Mission ihre erste Station in Bandjermasin auf Süd-Borneo (Menzel 1978: 59). Einige wenige Textilien aus diesem Gebiet befinden sich in der Wuppertaler Missionssammlung und stammen sicher durchweg aus dem 19. Jahrhundert. Der Großteil der Kölner Borneo-Sammlung wurde von dem englischen Regierungsbeamten Charles Hose gesammelt, der sich seit 1884 in Sarawak aufhielt. Ein Teil seiner Sammlung wurde 1907 und 1909 durch einen englischen Kunstsammler verkauft. Dank großzügiger Spenden einiger Mitglieder seines Fördervereins konnte das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln damals in den Besitz dieser Objekte gelangen. Ein anderer Teil der Borneo-Sammlung des Kölner Völkerkunde-Museums wurde durch den Forscher Grubauer zusammengetragen, der Anfang dieses Jahrhunderts neben Celebes auch Borneo – d. h. vor allem Nord-Borneo – bereiste. Der größte Teil der Krefelder Sammlung wurde in den letzten vier Jahren erworben. Mit rund 70 Textilien, die Alltags-, Fest- und Kriegskleidung sowie Zeremonialgewebe aller größeren Stammesgruppen umfassen, liefern die Sammlungen der Museen in Nordrhein-Westfalen ein anschauliches Bild der reichen Textiltradition Borneos. Allerdings fehlen zwei wichtige Komplexe – nämlich die Bastgewebe mit Kettikat der Bahau und die Köpergewebe der Apo Kayan.

Ein Dayak aus Kutai, Borneo, in seiner Kriegerausrüstung.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

Dusun

Die verschiedenen Stämme der Dusun leben im Norden Borneos. Neben der Herstellung von Kleidung aus Rindenbaststoff, die durch Webstiche sehr schön verziert sein konnte (BK 627), verstanden sie es, auf einfachen Webgeräten mit Rückengurt (BK 631), Gewebe aus Baumwolle oder Lemba-Fasern (Curculigo latifolia) (BK 622) herzustellen. Als Verzierung der meist dunkelblauen oder braunen Textilien kamen feine gelbe, morindarote oder braune Kettstreifen infrage sowie einfache, gefleckte Ikatstreifen (BK 623, 624). Bei den Dusun am Labao-Fluß verwendete man zur Musterung auch eine weiße zusätzliche Musterkette, mit der man kurvilineare, geometrische Ornamente weben konnte. Möglicherweise hatten diese Ornamente rituelle Bedeutung (70.2 – 1733, 1734 Mus. of Nat. Hist., New York; Appel 1976: 13).

Kleidung

Die Männerkleidung bestand aus einem Lendentuch *tjawat,* evtl. kam auch eine geradegeschnittene Jacke hinzu. Meistens führte man auch eine Sitzmatte aus Fell oder geflochtenen Fasern mit sich, die hinten vom *tjawat* herabhing. Die Kriegerjacken bestanden aus zwirnbindig geflochtenen, dicken Faserschnüren (BK 629, 630). Sie waren recht stabil und konnten durchaus einem Lanzenwurf oder einem Blasrohrpfeil standhalten.

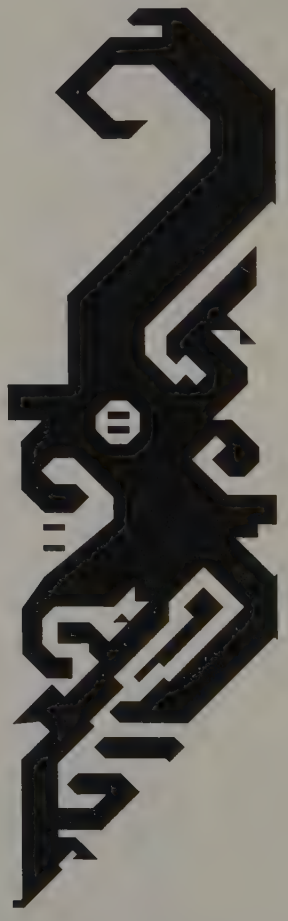
Frauen trugen kurze Sarongs, tief auf den Hüften sitzend, mit einer Gehfalte vorn. Der Oberkörper blieb nach Belieben frei oder wurde – besonders bei jungen Mädchen – durch ein schmales Brusttuch oder eine verzierte Bluse bedeckt (BK 625; Rutter 1929: 49–51, 122).

Kenyah-, Kayan- und Bahaustämme

Die Bahau, Kenyah und Kayan, die an den Oberläufen des Rejang, Baram, Mahakam und Kajan (Balungan) leben, gehören zu den begabtesten Kunsthandwerkern Indonesiens. Bizarre Schnitzereien und Malereien mit verschlungenen Tierfiguren und dämonischen Menschendarstellungen sind typisch für sie. Die Motive der Schnitzereien kehren auch auf vielen Textilien wieder. Dies hat nicht zuletzt seinen Grund darin, daß die Vorlagen zu den Materialien, Applikationen und Perlstoffarbeiten der Textilien von den Männern angefertigt wurden (Nieuwenhuis 1907 (II): 191, 272).

Nicht alle Stammesgruppen der Bahau, Kenyah und Kayan kannten um die Jahrhundertwende noch das Weben. Es ist nicht einmal sicher, ob es tatsächlich früher von allen ausgeübt wurde. Kleidung aus Baumbast war dagegen um 1900 noch weitverbreitet anzutreffen (Nieuwenhuis 1907 (II): 188). Jacken, Hüfttücher und Lendentücher für den Alltag wurden aus braunem Rindenbaststoff hergestellt. Zur Verstärkung der Fasern zog man bei den Jacken kleine Heftstiche in Querreihen durch das Material oder verwendete eine Art Zwirnflechtstich. Bei den Kenyah des Apo-Kayan-Gebietes dienten solche einfachen, unverzierten Textilien auch als Trauerkleidung (BK 636; Tillema 1938: 161). Festkleidung aus Baumbast wurde aus sehr hellem Rindenbaststoff angefertigt und durch Webstiche und/oder Malerei verziert (Kooijman 1963: 72–74).

Die bemalten Jacken der Kenyah zeigen eine Art Negativmalerei mit Dunkelrostrot als Hintergrund für das in vielen Varianten verwendete *aso*-Motiv. Parallel dazu verlaufen noch Bänder mit blauen Webstichen, die Rauten- und Zackenornamente bildeten (BK 632, 633; Tillema 1963: Pl. XIX). Die wörtliche Übersetzung für *aso* ist ›Hund‹. Sicherlich handelt es sich hierbei nicht wirklich um Hundedarstellungen; statt dessen scheint hier eine Sammelbezeichnung für mehrere Fabelwesen vorzuliegen. Möglicherweise sind die Vorbilder des *aso*-Motivs auch in chinesischen Drachendarstellungen zu suchen. Die Verbindung zu China zum Erwerb chinesischer Bronze- und



Aso-Motiv, ein wahrscheinlich aus China übernommenes Ornament, das bei den Kayan- und Kenyah-Gruppen in Borneo häufig verwendet wird.



Sitzmatte aus Nebelparderfell mit aufgenähtem Perlstoffband, geschnitzten Perlmuttverzierungen und alten Glasperlen. Diese Sitzmatten wurden von den Männern der Kenyah Dayak am Gürtel mitgeführt. 19760 RJM (BK 637); Länge 60 cm, Breite 30 cm

Keramikobjekte, die zu den Prestige- und Kultschätzen gehörten, wurde ja seit Jahrhunderten gepflegt.

Die Männer der Leppo Tau (Kenyah-Gruppe), im Gebiet des Bahau- und Kayan-Flusses, trugen zu zeremoniellen Anlässen – die mit Kopfjagd und Rangerhöhungen verbunden waren – ponchoartige Kleidungsstücke, deren (ebenfalls in Negativmalerei wiedergegebenen) Ornamente ihren Rang kundgaben (Kooijman 1963: 9–12: Pl. II, III). Als einzige Gruppen scheinen sich im 19. Jahrhundert noch die Kenyah des Apo Kayan-Gebietes, die Pnihing Dayak am oberen Mahakam und die Sekatah Dayak auf das Weben verstanden zu haben. Interessanterweise stellten sie ausschließlich Köpergewebe her, die nicht aus Baumwolle, sondern aus anderen Materialien wie Ananaszwirn und Rindenbastfasern waren. Sie gebrauchten dazu ein Webgerät mit drei Litzenstäben, 4–5 Lesestäben und 4 Kreuzstäben (Jager Gerlings 1952: 56–66, Abb. 19, 20, 21). Eine schöne Sammlung an Köpergeweben aus diesen Gebieten besitzen das Baseler Völkerkunde-Museum und das Tropeninstitut in Amsterdam. Die anderen Kenyah-, Kayan- und Bahaugruppen verwendeten für ihre Kleidung vornehmlich importierte Baumwollstoffe, die sie für festliche Anlässe mit Applikationen und Stickereien schmückten (Nieuwenhuis 1907 (II): 190–195).

Eine Spezialität der Kayan und Kenyah war die Anfertigung bunter Perlstoffe aus importierten europäischen Glasperlen. Sie wurden als Besatz für Jacken (BK 640), Kindertragen, Körbe (BK 639), Kopfbänder und Sitzmatten (BK 637, 638) gebraucht. Die Verwendung der Perlen bei den Sitzmatten diente Prestigegründen. Auf diese Weise verzierte Matten wurden nur bei Festen gebraucht. Normalerweise bestanden die rechteckigen, in einer Spitze auslaufenden Sitzmatten aus einem geflochtenen Material, und wurden von den Männern hinten am Gürtel getragen. Wollte man sich im Urwald setzen, so war man gegen Stacheln und Ungeziefer geschützt. Im übrigen scheint die Erlaubnis zum Tragen von Sitzmatten an Altersklassen und an das Opfern eines Schweines gebunden gewesen zu sein (Nieuwenhuis 1907 (II): 101).

Als Vorlage für die Perlstoffe diente ein Brett mit dem geschnitzten Muster, an dessen oberem Rand eine Schnur durch einige dort befindliche Löcher gezogen und befestigt wurde. An diese Schnur wurden weitere Schnurpaare in regelmäßigen Abständen (ca. 0,5 cm) geknüpft und auf diese die bunten Perlen dem Muster zufolge aufgezogen (Nieuwenhuis 1907 (II): 229, 272 f.). Die Schnüre wurden dabei netzartig geführt, ohne daß sie sich jedoch kreuzten. Statt dessen wurden sie nach jeder Richtungsänderung durch eine Glasperle fixiert. Auf diese Weise entstand ein Kettenstoff mit Perlen (Seiler-Baldinger 1973: Abb. 149). Neben geometrischen und anthropomorphen Motiven war eins der beliebtesten Ornamente das *aso*-Muster.

Iban Dayak

Die Iban Dayak wohnten ursprünglich im Innern von Kalimantan, am Mittellauf des Kapuas-Flusses. Während der letzten Jahrhunderte verbreiteten sie sich in nördlicher Richtung entlang den Flußläufen und besiedeln heute außer ihrem Ursprungsgebiet auch große Teile von Sarawak entlang dem Batang, Lupar, Seribas, Rejang, bis hin zu einigen Enklaven am Baram-Fluß. Die Ibandörfer bestehen aus einem oder mehreren riesigen Langhäusern, die auf Pfählen errichtet sind und eine Länge von 200 m aufweisen können. Jede Familie besitzt eine Abteilung mit Wohnquartier und Veranda für sich. Vor den Wohnräumen verläuft der allgemeine Durchgangsweg, und davor die teils überdachte, teils offene Veranda. Hier findet ein Großteil der täglichen Aktivitäten – Handarbeiten wie Flechten und Weben, aber auch Besuche und vor allem die Feste – statt. Die Wirtschaft der Iban beruht auf dem Brandrodungsfeldbau, wobei vor allem Reis gesät wird. Viele der Feste hängen

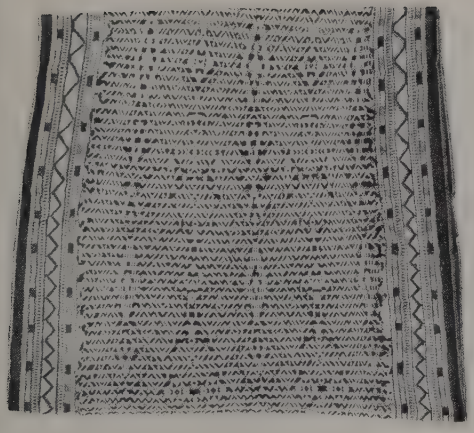
unmittelbar mit dem Anbau- und Erntezyklus des Reises zusammen, von dessen Erträgen das Wohlergehen des Dorfes abhing. Genau so wichtig für die Prosperität eines Dorfes wurden früher Menschenschädel erachtet, die man auf Kriegszügen erbeutete. Gründe zur Kopfjagd gab es viele. Außer Streitigkeiten mit Nachbardörfern oder weiter entfernten Gruppen gab es andere Anlässe, die einen erjagten Kopf erforderlich machten. So konnten vornehmlich hochrangige Männer nicht eher heiraten, als bis sie einen selbsterbeuteten Schädel vorwiesen. Wenn ein Häuptling gestorben war, mußte zunächst eine Kopfjagd erfolgreich durchgeführt worden sein, bevor die Trauerzeit abgeschlossen werden konnte. Falls sich keine Gelegenheit für Überfälle auf Nachbargruppen ergab, nahm man an deren Stelle als Opfer Sklaven. Durch eine erfolgreiche Kopfjagd erhöhte man sein Ansehen und vermehrte die Prestige-Objekte der Familie – sei es durch geraubte Gongs, chinesische Keramikvasen oder Schädel *(antu palu)*. Außerdem vermehrte man durch die erfolgreiche Kopfjagd die Mitgliederanzahl der Gemeinde im Totenbereich, bzw. versorgte einen ranghohen Toten im Jenseits mit Dienern. Dies sicherte das Wohlwollen der Ahnen und förderte den Bestand des Dorfes (Vogelsanger 1980: 121; Ling Roth 1896 (II): 140–174). Das Äquivalent zur Kopfjagd war für die Frauen das Herstellen gemusterter Textilien. Ausdrücklich wird das Aufspannen der Kettfäden zum Ikatten und Rotfärben auf der Veranda mit *kayan indu* (= Kriegspfad der Frauen) bezeichnet (Howell 1912: 63). Die Anfertigung eines Zeremonialtuches, eines *pua,* zumal eines solchen mit potenten Motiven, war für die Frauen eine Prestigequelle und ihr Beitrag zum metaphysischen Reichtum der Familie (Vogelsanger 1980: 121). Ursprung und Gehalt der Textilien sowie ihre Verbindung zur Kopfjagd werden in einer Iban-Mythe erklärt. Demnach lernten durch die Verbindung mit der Tochter des höchsten Himmelsgottes Singalong Burong ein Mann und sein aus dieser Ehe entsprossener Sohn die *bidang* (Frauensarongs) und die Jacken mit dem Vogelmuster *(kalambi burong)* kennen, die ihnen die Verbindung zum Himmel ermöglichten. Dort lehrte man den Sohn die Totenzeremonien, die damit verbundene Kopfjagd, die Beachtung von Omen-Vögeln und den Gebrauch der Zeremonialtücher – der *pua* – zur Aufnahme der frisch erbeuteten Köpfe (Howell 1909: 186–187). In dieser Mythe werden die wichtigsten Gebräuche der Iban begründet, ihre Bedeutsamkeit und göttliche Herkunft dargestellt. Aus diesem Ursprung ergibt sich die magische Potenz der Textilien sowie ihre Verwendung bei zeremoniellen Anlässen.

Die Langhäuser der Iban Dayak konnten bis zu 200 Meter erreichen.
Foto: Bildarchiv RJM

Herstellung der Textilien

Die Iban-Frauen verwendeten Baumwolle aus eigener Anpflanzung. Zur Färbung war eine ganze Anzahl verschiedener Pflanzenfarbstoffe bekannt, wobei es für Rot mehrere gab. Die Areca-Palme lieferte ein helles Braun, Holz des Jackfrucht-Baumes ergab Gelb oder Blau, die Wurzeln der Gelbwurz lieferten Gelb, ihre Blätter Blau. *Engkerebai* (?)-Blätter produzierten ein helles Rot, Rinde der Mangrove ein rötliches Braun, Morinda citrifolia ein bräunliches Rot. ›Drachenblut‹, das Harz der Frucht von Damonorops draco oder Calamus didymophyllus, lieferte ein leuchtendes Rot, die Blätter von melastomacea Schwarz und Indigo-Blau (Haddon/Start 1936: 19 f.). Schon seit etwa 1880 sind auch synthetische Farben nachgewiesen. Die Webgeräte sind denkbar einfachster Art mit einem Rückengurt ohne Kamm. Als Verzierungstechniken waren zur höchsten Blüte gelangt: Kettikat, daneben zwei Varianten der Musterschußtechnik, nämlich *sungkit* und *pilih*. Bei *sungkit* werden die Ornamentlinien während des Webens mit Hilfe einer Nadel eingearbeitet. Meist umwickelt man dabei die Kettfäden, so daß die Ornamente auf beiden Seiten gleich aussehen (BK 661). Größere Flächen werden broschiert und waagrechte Linien zwirnflechtbindig eingearbeitet.





Rock in pilih-Technik, bei der die Ornamente durch das ausgesparte Grundgewebe und der Hintergrund des Musters durch rote und blaue Musterschußstreifen gebildet werden. Diese Verzierungstechnik ist in Indonesien nur auf Borneo anzutreffen. Ende 19. Jh. 23221 RJM (BK 659); Länge 60 cm, Breite 54 cm (doppelt)

Bei der *pilih*-Ziertechnik sparen die lancierten farbigen Musterschüsse Ornamente auf dem Grundgewebe aus (sie flottieren dabei auf der Rückseite des Gewebes) und bilden die flächige Rahmung der im Grundgewebe erscheinenden Ornamente. Dies ist eine Spezialität der Iban und sonst nirgends in Indonesien anzutreffen (BK 665). Junge Mädchen lernen das Weben und Ikatten von ihren Müttern. Lange Zeit werden nur einfache Muster abgebunden, und viele Frauen ikatten ihr Leben lang nach Vorlagen – sei es ein alter Rock der Mutter oder ein *pua* der Nachbarin. Die Iban-Frauen sagen, daß sie eigene Muster nur nach göttlicher Aufforderung, die sie im Schlaf erfahren, ausführen dürfen. Die Muster sind Eigentum der Frau, dürfen aber mit ihrer Erlaubnis und gegen ein kleines Entgelt kopiert werden. Falls es sich bei den eigenen Mustern um sehr potente Motive handelt, z. B. um die Darstellung bestimmter Geister, darf die Schöpferin der Muster bei ihrer Ausführung psychisch nicht labil sein, da sie sonst Schaden nehmen könnte. Vor allem aber erfordert die korrekte Ornamentierung mit anthropomorphen Figuren große Geschicklichkeit und Erfahrung. Diese höchste Stufe wurde nicht von allen Frauen erreicht, und die wenigen, die sich darauf verstanden, genossen hohes Ansehen (Vogelsanger 1980: 116–118).

Die Textilien

Die Alltagstextilien der Iban waren entweder weiß oder dunkelblau und zeigten keine Verzierungen. Dekorierte Kleidungsstücke und Zeremonialtücher fanden nur bei Festen und Zeremonien Verwendung. Im folgenden wird nur auf die Festtagstextilien eingegangen.



Iban Dayak-Frauen, deren Feströcke in pilih-Technik verziert sind. Darüber tragen sie ein Korsett aus Rotang-Reifen. Die Aufnahme entstand um 1938.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

Kleidung der Frau

Die Frauen trugen einen kurzen Sarong *(kain kebat* oder *bidang)*. Die überschüssige Weite wird vorn zu einer Gehfalte zusammengesteckt. Die Sarongs können eine außerordentlich feine und komplexe Ikatmusterung aufweisen (BK 654, 655; Ling Roth 1896 (II): 51–54). Anthropomorphe Darstellungen wurden – soweit bekannt – nicht verwandt. Weitere Verzierungsmöglichkeiten waren *pilih* (BK 659) und *sungkit*. Über dem Rock wurde vielfach eine Art Korsett aus Messingringen getragen. Jacken *(kalambi)* konnten sowohl von Frauen als auch von Männern getragen werden, wobei die Frauenjacken etwas länger waren (Ling Roth 1896 (II): 48–50). Die meisten Jacken zeigen im Rücken ein rechteckiges, verziertes Feld. Die Musterung kann in *sungkit* (BK 649), Köper (BK 660), Zwirnflechtbindung oder Wirkerei eingearbeitet sein. Von einigen frühen Autoren werden diese Ornamentpaneele als Stammeszeichen bezeichnet, jedoch ohne weitere Ausführungen (Haddon/Start 1936: 22–26; Ling Roth 1896 (II): 31–32). Die höchstrangigen Jacken zeigen die Motive von Omen-Vögeln und werden *kalambi burong* genannt (BK 650; Haddon/Start 1936: 31). Außergewöhnlich sind auch Jacken mit *engkeramba*-Motiven (anthropomorphe Motive), die entweder in Ikat (BK 651) oder in *sungkit*-Technik gearbeitet wurden. Eine alte Photographie von Hose zeigt eine Iban-Frau mit einer schwarzen Jacke, die mit Nassaschnecken verziert ist (Hose 1912 (I): Pl. 30). Dazu trägt sie einen ebenso verzierten Rock. Diese Jacke – und eine weitere, ähnlich verzierte – befindet sich im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln (BK 647, 648). Es ist trotz dieser Photographie nicht sicher,

ob die Iban-Frauen zur Verzierung Nassaschnecken benutzten, oder ob dieses Kostüm von den weiter südlich lebenden Maloh eingetauscht wurde. Dort nämlich sind schnecken- und perlverzierte Textilien weit verbreitet. Ein weiteres zeremonielles Kleidungsstück für Frauen war eine Art Gürtelband oder Schärpe *(bedong)* (Haddon/Start 1936: 102 f.), deren Tragweise jedoch auf keiner der alten Photographien gezeigt wird. Eine Schärpe dieser Art im Textil-Museum Krefeld (BK 662) zeigt ein weißes Mittelfeld, und, als Besonderheit, an den Querenden extra eingehängte rote Kettfäden, in die die Ornamente – Reihen anthropomorpher Figuren – in *sungkit*-Technik eingearbeitet wurden.

Kleidung der Männer

Die Männer trugen ein mehrere Meter langes, weißes Lendentuch *(tjawat* oder *sirat),* das an beiden Seiten extra angesetzte Musterpaneele aufwies. Angeblich konnte man an der Art der Verzierung erkennen, welcher Stammesgruppe der Mann angehörte. (Ling Roth 1896 (II): 54 f.). Als Ziertechnik wurde nie Ikat verwendet, sondern nur *sungkit* (BK 661) oder *pilih* (Gittinger 1979: Abb. 181).[1] Zusätzlich zu Jacken trugen die Männer manchmal noch einen Schal *(dandong),* der aus einem Stück gewebt und mit Ikat oder *pilih* verziert war (BK 665, 666; Ling Roth 1896 (II): 42). Zur Kriegerausrüstung der Männer gehörten Panzerjacken, die entweder aus dicken, wattierten Baumwollagen bestanden (BK 652) *(kalambi taiah),* oder aber aus Rindenbaststoff angefertigt und dicht mit den Schuppen des Fisches Pseudoscarus marine besetzt waren (BK 653; RJM; Ling Roth 1896 (II): 101, 131). Letztere Jacken waren außerordentlich schwer, boten aber sicher besseren Schutz als die wattierten Baumwolljacken.

Zeremonialtücher

Die Zeremonialtücher *(pua)* der Iban gehören zu den interessantesten und für europäische Augen eindrucksvollsten Textilien Indonesiens. Sie sind aus zwei gleichen Teilen in Längsrichtung zusammengesetzt. Die meisten weisen eine Aufteilung in ein breites Mittelfeld, Begrenzungsbänder an den Querenden und mehrere Längsstreifen an den Außenkanten auf. Als Ornamente kommen vegetabile (BK 680), zoomorphe (BK 667) anthropomorphe (BK 688) und geometrische (BK 686) Motive zur Verwendung. Der englische Regierungsbeamte Hose brachte Ende des letzten Jahrhunderts eine Sammlung Iban-Textilien nach Cambridge, für deren Ornamente er die entsprechenden Bezeichnungen erfragt und notiert hatte. Diese Sammlung war der Grundstein für ein Buch von Haddon und Start, in dem diese Ornamente mit den jeweiligen Benennungen vorgestellt werden (Haddon/Start 1936). Allerdings wird nicht klar, ob es sich um allgemeingültige Bezeichnungen bei den Iban handelt, oder ob es individuelle Benennungen von einzelnen Frauen sind. Gerade bei den vegetabilen und zoomorphen Musterungen kommt eine stilistische Eigenart der Iban-Textilornamente besonders zum Ausdruck: die Auflösung der Ornamente in weitverzweigte Formen mit einer Vielzahl von Konturhaken. Gleichzeitig werden Motivpartien so miteinander verzahnt, daß es schwer fällt festzustellen, wo ein Muster aufhört und das nächste beginnt (BK 683, 687). Es ist äußerst reizvoll, dem Wirrwarr der Linien zu folgen und die Einzelornamente aufzuspüren. Stilistisch lassen sich sicherlich regionale Gruppen aufstellen. Dies hätte jedoch die Aufarbeitung der Textilien noch anderer Museen erfordert, was zeitlich nicht möglich war. Eine Variante der *pua* sind die sogenannten *pua sungkit,* die auf tiefrotem Grund mehrere in *sungkit*-Technik gearbeitete Ornamentreihen aufweisen (BK 663, 665). Meist handelt es sich bei den Motiven um phantastische anthropomorphe Figuren, die Ahnen, Geister, Kopfjäger oder Opfer darstellen mögen. Außerdem gibt es stilisierte Vogelfiguren und Nagadarstellungen. Bei diesen Textilien ist der



Zeremonialtuch, pua, der Iban Dayak, das sich durch eine besonders präzise Musterung auszeichnet. Es wurde bei Übergangsriten als Vorhang oder Decke benutzt und galt als schutzbringend bei Unheil und Krankheit. Ende 19. Jh. 19 vdH (BK 679); Länge 205 cm, Breite 92 cm



Zeremonialtuch, pua, der Iban Dayak mit Ornamenten, die an Schilde erinnern. 16382 TM (BK 686); Länge 260 cm, Breite 122 cm

Zusammenhang zum Kultischen besonders nachvollziehbar, wenn auch nicht in Einzelheiten erklärbar. Die *pua* werden bei nahezu allen Festen und Zeremonien verwendet, wobei ihnen verschiedene Funktionen zukommen. Als schützende Trennwände dienen sie bei einem Fest auf der Veranda zur Ummantelung eines temporären Schreins, hängen von der Decke über einem neugeborenen Kind, bedecken ein Kind beim ersten Besuch bei der Großmutter oder bei einer Adoption, und umhüllen den Toten auf dem Weg zum Friedhof. Bei einer Sonnenfinsternis wird mit *pua* geschwenkt, um sie zu vertreiben. Bei Krankheiten bedeckt man sich mit einem *pua,* um aus ihm Kraft zu schöpfen. Im Zusammenhang mit der Kopfjagd empfingen früher die Frauen ihre heimkehrenden Krieger und nahmen die erbeuteten Köpfe in den *pua* auf. Die Iban versuchen vielfach, in Träumen Kontakt mit der Götterwelt aufzunehmen, um Hinweise auf bestimmte Unternehmungen zu erlangen. Als Hilfsmittel dazu werden *pua* mit potenten Motiven, z. B. der Darstellung eines Geistes, angesehen und als Umhüllung beim Schlafen benutzt (Vogelsanger 1980: 119–120). Die diversen Verwendungen der *pua* gehören keineswegs der Vergangenheit an, wie die 1978 durchgeführte Feldforschung Cornelia Vogelsangers zeigt.

Maloh Dayak

An einigen Nebenflüssen des oberen Kapuas leben mehrere Stämme, die unter dem Sammelbegriff Maloh zusammengefaßt werden. Sie sind berühmt für die Herstellung von Jacken und Röcken, die ganz oder zum großen Teil mit Perlstoff bedeckt sind (BK 641–645). Auch die Nassaschnecke wird häufig zur Verzierung verwendet (BK 646). Die Motive – *aso*-Darstellungen und hokkende Menschenfiguren *(kaletau)* – ähneln sehr denen der Kayan und Kenyah. Die Maloh geben an, daß sie die Perlstofftechnik von den eben genannten Stammesgruppen übernommen haben (Maxwell 1980: 131–133; Nieuwenhuis 1907 (II): 225, 283; Gittinger 1979: 223, 225, Abb. 177). Diese Jacken und Röcke bildeten die Tracht der Frauen zu besonderen Festen (Maxwell 1980: 135). Die Perle, als hartes und dauerhaftes Material, spielte dabei eine besondere Rolle. Traditionell galten Kleidungsstücke, die ganz aus Perlen hergestellt waren als eine Quelle der Kraft und Langlebigkeit für die Trägerin. Perlen waren gleichzeitig Zeichen des Reichtums, und so waren es vor allem die wohlhabenden Mitglieder der obersten Klasse *(sagagat* – die Noblen), die besonders aufwendige Perlstoffkleidung zu Festen trugen. Der untersten Klasse *(pankam),* die sich aus Sklaven zusammensetzte, war das Tragen von Perlstoffkleidung untersagt.

Textilien aus Südost-Borneo

Über Textilien der Ot-Danum, Ngadju Dayak und Biadju in Südost-Borneo liegen nur wenige Angaben vor.

Ot-Danum

Von den Ot-Danum ist bekannt, daß sie Kettikat-Gewebe herstellten. Jager Gerlings gibt drei verschiedene Herstellungszentren an, die jeweils mit spezifischen Eigenarten aufwarten. Die Ikat-Gewebe der Ot-Danum an den Oberläufen von Katingan, Kahajan und Kapuas wurden aus Lemba-Fasern (Curculigo spec.) angefertigt und zeigten neben Kettstreifen meist relativ schmale Ikatstreifen mit etwas undeutlichen geometrischen Motiven (Jager Gerlings 1952: 8, 27, Abb. 37). Es existieren aber auch solche mit einer breiten Ikat-Mittelbahn (Leiden, 942.2). Das Webgerät für diese Gewebe wies hinter dem Trennstab einen Stab mit regelmäßigen Einkerbungen auf, der die Funktion eines Breithalters und Fadenordners hatte (Jager Gerlings 1952: 65). Manche

Mit Perlen verzierte Festjacke der Maloh Dayak. Die Perlen stammen zum großen Teil aus Europa, konnten aber auch aus China eingeführt werden. 19764 RJM (BK 644); Länge 54 cm, Breite 44 cm

dieser Gewebe – *hungkang* genannt – können bis zu 40 m und mehr lang sein. Ihre Breite beträgt etwa 40–50 cm. Angeblich wurden sie gebraucht, um Festplätze abzugrenzen (Notizen Dr. A. Scheller, Köln, 1937, Rautenstrauch-Joest-Museum).

Im Gebiet von Negara, tief im Südosten, wurden Baumwollgewebe mit Kettikatstreifen angefertigt, die einfache Rauten-, Fleck- und Zickzackmuster aufwiesen (Jager-Gerlings 1952: 68; Abb. 35). Die Maße der Gewebe betrugen etwa 260 x 60 cm. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Futterstoff der Bluse aus dem Wuppertaler Missionsmuseum (BK 692) um einen Ikat aus dieser Gegend.



In Kutei, im Osten Borneos, an der Mündung des Mahakam, leben in einigen Dörfern Benua Dayaks, die auch heute noch wunderbar exakte Kettikat-Textilien aus Lemba-Fasern herstellen. Es handelt sich vorwiegend um Sarongs, die neben schmalen Kettstreifen breitere Ikatbahnen mit bizarren Tiermotiven aufweisen. Der geradlinige Stil mit jähen Zacken und gleichmäßig gesetzten Flecken in den Ornamenten ist unverkennbar. Während alte Gewebe relativ düstere Braun- und Cremetöne haben (Boston 30 799, 30 801), zeigen etwas jüngere Textilien leuchtende Farbakzente in Pink, Gelb und Türkis (Gittinger 1979: Abb. 170; Jager Gerlings 1952: 27).

Biadju

Von den Biadju stammt wohl das älteste Stück der nordrhein-westfälischen Textilsammlungen aus Borneo, nämlich ein ponchoartiger Muschelpanzer *(karungkong sulau;* BK 696) aus dem frühen 19. Jahrhundert, der im Missionsmuseum in Wuppertal aufbewahrt wird. Diese Panzer waren den Kriegsanführern vorbehalten (Juynboll 1910 (II): 278).

Ngadju Dayak

Vier weitere Textilien des Missionsmuseums – zwei Blusen (BK 692, 693) sowie ein Hüftrock *(saloi)* und eine Kriegerweste – sind möglicherweise den Ngadju zuzuschreiben. Die beiden Blusen ähneln einander in der Gestaltung des runden Halsausschnittes mit Schlitz und der gerade angesetzten Ärmel mit Zwickel. Während die eine aus Rindenbast angefertigt wurde und Baumwollstreifen auf den Schößchen aufweist (BK 693), wurde die andere Bluse ganz aus handgesponnener Baumwolle angefertigt und reich mit Stickereien, Applikationen und gewirkten Einsätzen verziert. Als Futter dient der eben erwähnte Ikatstoff. Der Verfasserin ist ein einziges Vergleichsstück im Baseler Völkerkundemuseum (Inv. Nr. II c 18256) bekannt, bei dem als Herkunftsangabe allerdings Illanun, Sabah (Nord-Borneo) notiert wurde.

Zu den im Südosten gebräuchlichen Hüftröcken erwähnt der Forscher Schwaner, daß die Frauen sie sehr knapp sitzend unterhalb des Nabels trugen. Die geringe Weite der Röcke erlaubte ihnen nur kurze Trippelschritte, was der Forscher sehr reizvoll fand. Schwaner erwähnt in seiner Abhandlung über die Kleidung im Südosten Borneos auch dicke, wattierte Kriegerwesten, sagt jedoch nichts über deren Verzierungen (Schwaner in Ling Roth 1896 (II): CXCI–CXCV). So ist die Herkunft einer Panzerweste aus dem Wuppertaler Missionsmuseum (BK 695) mit der roten Applikation eines schwertschwingenden Kriegers im Rücken nicht genau festzulegen.

Anmerkung

1 Manche Motive erinnern dabei an Randmotive auf den *tampan* von Sumatra (Langewis/Wagner 1964, Abb. 107, 160). Auch der Name zweier ähnlicher Motive, nämlich *untu walang* (= Heuschreckenzähne) – in Sumatra – (Holmgren/Spertus 1980: 182) und *pala buntak* (= Heuschreckenköpfe) in Borneo (Haddon/Start 1936: 95) auf dem Krefelder Textil (BK 661) zeigt überraschende Parallelen.





Die prächtig gekleideten Toraja-Frauen tragen, außer einheimischen Ikatröcken und Stickerei-Blusen, aus Indien importierte Tücher, denen sakraler Charakter zugesprochen wurde. Die Aufnahme entstand 1929.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

Celebes

Die Insel Celebes (Sulawesi) zeichnet sich durch eine bizarre, bergige Landschaft aus. An ein Zentralgebiet schließen sich in südöstlicher und nordöstlicher Richtung vier langgestreckte Halbinseln an. Die südlichste Halbinsel wird von den Seefahrer- und Handelsvölkern der Makassaren und Buginesen bewohnt. Viele von ihnen zogen nach Eroberung ihres Haupthandelsplatzes Makassar durch die Holländer im Jahre 1669 nach Malaya, auf die Inseln des Riouw-Archipels und an die Küste Borneos, wo sie entscheidenden kulturellen Einfluß ausübten. Die Völker und Stämme der beiden östlichen Halbinseln zeigen sprachliche Verwandtschaft.

Durch den Frankfurter Johannes Elbert, der 1910 auf seiner großen Sunda-Expedition auch dieses Gebiet bereiste, gelangten einige Textilien in den Besitz des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln (BK 697, 722). Dicht besiedelt – und schon sehr früh und nachhaltig europäischen Einflüssen ausgesetzt – war die nördliche Halbinsel. Von Westen nach Osten betrachtet, lebten dort die Tomini, die Gorontalo, die Bolaang-Mongondou und die Minahassa. Die Stämme im Zentralgebiet Celebes wurden von ihren Nachbargruppen mit dem Kollektivnamen ›Toraja‹ bezeichnet, was soviel wie Bergbewohner bedeutet. Aufgrund sprachlicher und kultureller Eigenarten kann man sie in eine Ost-, West- und Südgruppe unterteilen (Stöhr 1976: 169–173). Über die Ost-Toraja, zu denen die Bare'e-Toraja rund um den Posso-See gehören, liegen durch die Arbeiten des niederländischen Missionars Kruyt eine Fülle von Informationen vor. Auch der deutsche Ethnologe Grubauer bereiste Anfang des 20. Jh. dieses Gebiet. Ein Großteil seiner Sammlung konnte 1912 für das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln erworben werden. Die gut dokumentierten Objekte, seine Reiseberichte und Photos ergeben zusammen mit der Literatur von Kruyt ein umfassendes Bild der dortigen Kultur. Im Gebiet der weiter westlich gelegenen Palu- und Pipikoro-Flüsse leben die Berg-Toraja. Auch von diesen Gruppen befinden sich Textilien im Rautenstrauch-Joest-Museum, die aus der Grubauer-Sammlung stammen.

Vielen Europäern sind allerdings die Süd-Toraja, etwa die Sa'dan, Mamassa, To Mangki und To Rongkong vertrauter. Die Sa' dan-Toraja haben sich im Gegensatz zu ihren Nachbarn bis heute weitgehend dagegen gesperrt, zum Christentum oder zum Islam überzutreten. In ihre traditionelle Kultur mag zwar die Technik Einzug gehalten haben, Kopfjagd und Sklaven mögen abgeschafft worden sein, doch ihre Zeremonien und Feste haben sich in ihrem äußeren Erscheinungsbild nicht verändert. Die pompösen, farbenprächtigen Totenfeiern mit den Gesängen, Tänzen und Büffelopfern zogen in den letzten Jahren Tausende von Touristen an. Photos von den mit Schnitzwerk verzierten, hochgiebeligen Häusern, den Felsengräbern und den kühn gemusterten Ikattüchern fehlen in keinem Reisebericht über Celebes. Aus neueren Feldforschungsaufenthalten der Ethnologin Hetty Nooy-Palm liegen detaillierte Informationen über die Feste und Gebräuche der Sa'dan-Toraja vor. Textilien der Süd-Toraja konnten in letzter Zeit sowohl vom Krefelder Textilmuseum als auch vom Rautenstrauch-Joest-Museum erworben werden. Von den Textilien her gesehen, gehört Celebes mit der Vielfalt der verwendeten Techniken, Materialien und Muster zu den interessantesten Gebieten Indonesiens. Allerdings gibt es noch viele ungeklärte Fragen. Besonders interessant ist der intensive Einsatz der einheimischen und importierten Textilien im kultischen Bereich, der reiches Material für die völkerkundliche Forschung bietet.

Textilien der Buginesen und Makassaren

Die kleinkarierten Baumwoll-Sarongs der Buginesen und Makassaren, die möglicherweise auf südindische Vorbilder zurückgehen, gehören zur Standardkleidung in ganz Indonesien (BK 699). Von höchster Qualität, und dem Adel vorbehalten, waren Baumwoll-Sarongs, die nach dem Weben mit einer

Stärkelösung überzogen und mit einer Muschel auf Hochglanz poliert wurden. Man nannte sie *lipa garrusu* (BK 699) (Gittinger 1979: 201). In gedämpften Braun-, Blau- und Rottönen gehalten, präsentieren sich die karierten Seiden-Sarongs aus Majene. In neuerer Zeit stellen die Buginesen auch seidene Schußikat-Sarongs her, deren Zickzackornamente stark den *kain blongson* aus Palembang ähneln. Beliebte Farben dieser buginesischen Sarongs sind Rosa, Violett, Hellblau, Türkis, in mehreren Schattierungen nebeneinander (Yoshimoto 1977 (I): 110, 111, 112).

Textilien der Toraja

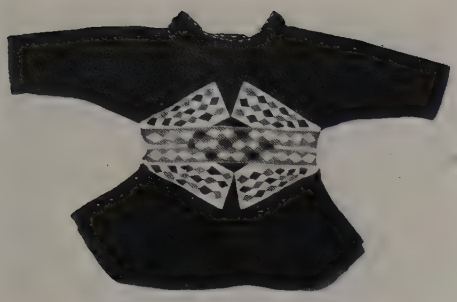
Kleidung

Rindenbastkleidung *(fuya)* scheint bis Ende des 19. Jh. im ganzen Toraja-Gebiet verbreitet gewesen zu sein und wurde zumindest im Alltag weitaus häufiger als Baumwolltextilien getragen. Kruyt gibt für die Ost-Torajas sogar an, daß bei ihnen die Weberei völlig unbekannt war (Adriani/Kruyt 1912: 314). Die Rindenbastbearbeitung war auf Celebes zu höchster Vollendung gediehen. Es wurden meterlange papierdünne Bahnen hergestellt, die gleichzeitig geschmeidig und strapazierfähig waren. Die Toraja-Männer trugen früher ein Lendentuch aus *fuya* um die Hüften. Bei Festen war es aus Baumwolle (BK 736), konnte mehrere Meter lang sein und zeigte an den Enden bunte Reihen mit lancierten Musterschüssen. Zur Motivwahl gehören Kreuz-, Rauten- und T-Formen, Tier- und Menschenfiguren sowie stilisierte vegetabile Darstellungen. Ganze Szenen mit Häusern, pflügenden Büffeln und Menschen wurden ebenfalls dargestellt (Sammlung Holmgren/Spertus, New York). Die älteren Baumwolltücher zeigen allerdings vorwiegend geometrische Ornamente.

Frauenbluse der Tobada-Toraja mit geometrischen Applikationen. Typisch für die Gegend ist der Blusenschnitt mit dem weit ausschwingenden Schößchenteil. 27919 RJM (BK 720); Länge 54 cm, Breite mit Ärmeln 87 cm

Um 1900 waren Hosen schon weit verbreitet. Eine Art ähnelte eng geschnittenen Shorts mit kurzen Beinen, die mit Stickerei verziert sein konnten (Grubauer 1913: 553). Jacken waren aus einheimischem oder importiertem Baumwollgewebe, gerade geschnitten und oft mit einem kleinen Stehkragen versehen. Als Verzierung finden sich im Galumpang-Gebiet Besatzbänder entlang den Außenkanten, die durch Brettchenweberei entstanden (BK 737). Zu Zeremonien trugen die Männer der West- und Ost-Toraja viereckige Kopftücher aus *fuya,* die bemalt waren. Die Ornamente der Bemalung richteten sich bis Ende des 19. Jh. nach der Anzahl der Kopfjagden, an denen ein Mann teilgenommen hatte. So durfte erst nach fünfmaliger Kopfjagd das *petono*-Motiv (Büffelkopf-Motiv) auf dem Kopftuch erscheinen (Kruyt 1938 (II): 323). Dieses längliche Ornament erscheint in zahlreichen Variationen und setzt sich aus Rauten- und Hakenmotiven zusammen (BK 729, 730; Kaudern 1944 (VI): Pl. LXVI f). Kooijman, der sich intensiv mit den Motiven auf Rindenbastkleidung in Indonesien befaßt hat, glaubt, in einem anderen Ornament Übereinstimmung mit dem *oiale*-Symbol der Kopfjäger Cerams feststellen zu können. Das entsprechende Toraja-Motiv besteht aus einer Mittelraute, in deren vier Ecken sich dreispitzige Figuren befinden (BK 703, 705; Kooijman 1963: 82 ff.). Kaum ein Mann war ohne ein schlauchförmiges Tragetuch *(kumu)* anzutreffen, das die Form eines etwas kleineren Frauensarongs hatte. Die *kumu* dienten auch als Schlafsack. Eine Beteltasche aus *fuya* oder Baumwollstoff war ebenfalls obligatorisch. Die *fuya*-Taschen waren reich durch geometrische Bemalung in Schwarz, Pink und Orange verziert. Auch das Büffelkopf-Motiv *(petonu)* war beliebt (BK 706–709). Die Baumwolltaschen konnten auch aus zusammengenähten Brettchenweberei-Bändern bestehen (Gittinger 1979: Abb. 163).

Die Frauen kleideten sich in dunkelbraune *fuya*-Sarongs, die fast 2 m lang sein konnten (BK 702). Die überschüssige Länge wurde in ein oder zwei



Stufen nach außen umgeschlagen. Kruyt ist der Ansicht, daß sich diese Mode aus stufig gewickelten Baströcken entwickelt hat (Kruyt 1938 (IV): 244). Festtagsröcke waren aus feinem, hellem Rindenbaststoff und zeigten zartlinige schwarze, rosa und orangefarbene Bemalung, die je nach Gegend variierte (BK 703, 704). Auf die ebenfalls als Festkleidung getragenen Ikatröcke wird an späterer Stelle ausführlicher eingegangen. Im Gebiet von Galumpang verstand man sich auch auf die Herstellung breiter Besatzbänder für Rocksäume, deren weiße Musterung auf blau- und rostrot-gestreiftem Grund durch eine Musterkette hervorgerufen wird (Sammlung Holmgren/Spertus, New York; Nooy-Palm 1969: Pl. X, 2). Die Ornamente ähneln stark den Ikatmusterungen der Sarongs und Totentücher aus Galumpang. Die Blusen *(halili),* ebenfalls aus *fuya,* wiesen ein weit ausschwingendes Schößchenteil auf, damit das beträchtliche Volumen der Sarongs darunter Platz hatte (BK 712). Festtagsblusen sind durch Applikationen oder Bemalung verziert, die sich vorzugsweise am Rücken konzentriert (BK 717). Baumwollblusen sind in der gleichen Weise verziert (BK 720, 721). Die Frauen wandten beim Tanz den Zuschauern meist den Rücken zu, so daß dieser als Schauseite auch die schönste Ausschmückung erfuhr. Eine ungewöhnliche Art der Verzierung zeigen einige Blusen aus Bada. Sie sind schwarz oder braun und wurden auf der Oberfläche mit einer glänzenden Auflage aus Glimmerplättchen versehen (BK 713, 714; Grubauer 1913: 520; Kaudern 1944: 262).

Der Forscher Grubauer konnte auf seiner Expedition auch einige Teile der Zeremonialtracht der Priesterinnen des Palu-Gebietes erwerben. Die Priesterinnen waren sowohl Mittler zur Geisterwelt, Zeremonienleiter als auch Ärztinnen. Außerdem übernahmen sie die Bemalung der Zeremonialkleidung. Es gab drei Rangstufen, denen jeweils eine bestimmte Tracht



Der Häuptling von Galumpang, Zentral-Celebes, mit Frau und Schwägerin. Um 1920. Foto: Bildarchiv RJM

zugeordnet war. Die höchstrangige Priesterin *(ratu)* trug eine weiße *fuya*-Bluse *(baju sindjulo)* mit langen Ärmeln, die mit dunkelbraunen Zacken-Ornamenten verziert war. Auf der Rückseite der Jacke hingen etwa in Achselhöhe zwei verzierte Klappen herab (BK 718). Als Kopfbedeckung diente eine trapezförmige, reich mit Glimmer und bunten Stoffen verzierte Mütze *(talim buso)* mit Reiherfedern am oberen Rand (BK 722). Zur Tracht der mittleren Rangstufe gehörte ein rosa und gelb gefärbtes *fuya*-Rechteck mit einem senkrechten Schlitz in der Mitte für den Kopf *(alúa)* (BK 723; Grubauer 1913: 570 f.). Kruyt nimmt an, daß dieses Kleidungsstück früher auch im West-Toraja-Gebiet verbreitet war und die früheste Form der Oberbekleidung darstellte (Kruyt 1938 (IV): 246).

Zeremonialtücher der Süd-Toraja

Zeremonialtücher spielten im kulturellen Leben der Süd-Toraja eine herausragende Rolle, obwohl das Weben nicht von allen Toraja-Stämmen im gleichen Maße ausgeübt wurde. Webzentren für die Herstellung großer Ikat-Totentücher waren die Täler von Rongkong, Tonoling und Karataun. In letzterem befindet sich der Ort Galumpang, dessen Name vielfach als Herkunftsbezeichnung für die Totentücher angegeben wird. Diese Ikatgewebe bestehen aus zwei bis vier Teilen, die – je nach Typ – zwischen zwei und fünf Quadratmetern groß sein können. Hinsichtlich der Ornamentierung sind drei Gruppen zu unterscheiden. Bei der ersten enthält das Mittelfeld eine dichte Ansammlung schmaler, hoher Doppelpfeilfiguren (BK 746),[1] die typisch für Galumpang sind. Eine andere Totentuchform zeigt zwei oder mehr Rauten mit überdimensionalen Doppelhaken *(sekong)* an den Spitzen. Dieses Motiv wird von Jager Gerlings als stilisierte anthropomorphe Darstellung angesehen (Jager Gerlings 1952: 106–122). Eine Variante davon ist die Darstellung von Andreaskreuzen (BK 747). Die großflächigen Ornamente in Rostrot, Schwarz, Creme und Blau gewinnen ihren Reiz dadurch, daß Motiv und Untergrund farblich gleichwertig gestaltet sind. Auf diese Weise kann man auch den Hintergrund als Ornament sehen, je nachdem, auf welche Farblinie das Augenmerk gelenkt wird. Die letzte Gruppe der Totentücher enthält im Mittelteil mehrere Reihen mit geometrischen oder stilisierten pflanzlichen Motiven (BK 745). Einige wenige ältere (oder ganz neue) Gewebe zeigen auch Krokodile oder Menschen. Bei besonders aufwendigen Ikatdecken wurde seitlich noch je eine weitere Bahn angebracht, die verschieden breite Kettstreifen in wunderbar aufeinander abgestimmten Rost-, Rosa- und Blautönen aufweisen. Während diese Ikattücher in ihrem Herstellungsgebiet nur als Hülle für die Leichen hochgestellter Persönlichkeiten verwendet wurden, benutzte man sie bei den Nachbargruppen und bei den West-Toraja auch als Festtagsröcke für Frauen oder als Wandbehang bei Zeremonien (Nouhuys 1921/22: 239).[2]

Die Festtagsröcke der Frauen aus dem Karataun- und Palu(?)-Gebiet wiesen ebenfalls Ikatmusterung auf. Allerdings beschränkte sie sich auf vier etwa 15 cm breite Bahnen, die von Kettstreifen in Blau, Hellrostrot und Mittelrostrot umgeben waren. Die rostrot/schwarz/cremefarbene Ikatmusterung der vier Bahnen war identisch und bestand aus einer übereinandergesetzten Abfolge von Ornamenten, die an Flechtwerk erinnern (siehe Farbtafel) (van Nouhuys 1921/22: Abb. 4 und 5). Diese Röcke, die eine Länge von 2 m erreichen konnten, wurden so getragen, daß die Ikatbahnen quer verliefen. Die überschüssige Länge wurde wie bei den *fuya*-Sarongs in der Taille nach außen umgeschlagen.[3]

Das Rongkong-Tal oder die Gegend von Bada scheinen auch der Herstellungsort für eine sehr seltene Art von Turbantüchern gewesen zu sein, die in einer Art Ajour-Technik gewebt wurden. Sie führen die Bezeichnung *tali to batu* oder *pewo (tali* = Band, *to* = mensch und *batu* = Stein). Es handelt sich



In Zwirnflechtbindung hergestellte, gepanzerte Jacke aus Pflanzenfasern, die mit schwerem Leder abgefüttert und auf der Vorder- und Rückseite mit runden Muschelscheiben besetzt ist. Südwest-Celebes, Mitte 19. Jh. 29008 RJM (BK 732); Länge 69 cm, Breite 40 cm

Nach dem Zweiten Weltkrieg in Galumpang (westliches Zentral-Celebes) gewebtes Tuch, das wahrscheinlich für den Markt in Rantepao hergestellt wurde. Das Motiv ist typisch für das Rongkong-Tal. 16237 TM (BK 747); Länge 168 cm, Breite 158 cm



um etwa 40 cm breite und 200 cm lange Baumwolltücher, deren Fläche von kurzen Schlitzen unterbrochen wird. Die Anordnung der Schlitze entspricht verschiedenen, geometrisch gestalteten Musterzonen. Nach dem Weben wurde zur Farbgebung eine ikatähnliche Methode angewendet. Man umwikkelte die gewebten Streifen zwischen den Schlitzen mit Bast und färbte dann das Tuch. Eine zweite Reservierung und Färbung ergab weitere Farbvariationen, so daß das fertige Tuch cremefarbene, rostrote, blaue und violettbraune Farbtöne aufwies. Langewis berichtet, daß solche Tücher dem Verstorbenen von seinem nächsten Verwandten um den Kopf geschlungen und mit ihm beerdigt wurden (Jager Gerlings 1952: 40). Die Palette der in dieser Gegend angewandten Techniken auf Zeremonialtextilien ist hiermit jedoch noch nicht erschöpft. Mit Hilfe der Abbindereservierung Plangi verzierte man mehr als 4 m lange Baumwollgewebe *(porituto roto),* die auf schwarzviolettem Grund verschiedene Ring- und Sonnenmuster in leuchtendem Rot, Blau und Creme zeigten (BK 737; Nouhuys 1925: Abb. 14). Die *porituto roto* bedeckten beim Totenfest die Leichenbahre. Als weitere Reservetechnik war die Reservierung mit Bienenwachs, also das Batiken, bekannt. Zum Auftragen des Wachses scheinen kleine Stöckchen benutzt worden zu sein. Die Muster zeigen nämlich nach kurzer Strecke immer wieder die neuen Ansatzpunkte, was in Holland zu dem Ausdruck ›Tröpfelreihen‹ anregte. Diese Technik wurde zur Verzierung langer, schmaler Baumwollstreifen in Blau und Weiß verwendet, die in die Mitte von großen rot-weiß-schwarzen Tüchern appliziert wurden. Als Verwen-

dungszweck dieser *topu baté* oder *piu poang* wird angegeben, daß nur Adlige, die einen Kopf erbeutet hatten, diese Tücher als Turban tragen durften. Diese blau/weißen Batiktücher dürften das Vorbild für die bei Zeremonien kaum wegzudenkenden *kain sarita* gewesen sein. (Nouhuys 1925: 120–125)

Bei den *kain sarita* handelt es sich um sehr schmale, zwischen 2 m und 7 m lange Tücher. Es gibt sie in mehreren Ausführungen, und einige von ihnen stammen nicht einmal von den Toraja selbst. Eine Art zeigt auf blauem Grund eine weiße Reserve (?)-Musterung, deren Motive – Kreuzblüten, Kreise, Rauten, Rankenwerk, Strichleisten – große Übereinstimmung mit den geschnitzten Paneelen der Toraja-Häuser aufweisen (BK 738), sich aber auch eng an die Batikstreifen auf den eben erwähnten Turbantüchern anlehnen. Ein Teil dieser *sarita* wurde seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in einer holländischen Fabrik in Helmond gedruckt und nach Celebes ausgeführt. Buginesen übernahmen den Weitertransport zu den Toraja. Die Holländer richteten sich in der Mustergebung nach einem vermutlich in Celebes erworbenen Vorbild. Allerdings zeigt auch dieses Vorbild Spuren von Druckblöcken. Die davon publizierten Photos lassen jedoch keine Aussagen zu, ob es sich um einen Direktdruck oder Reservedruck handelt. (Nouhuys 1925: Abb. 11). Nouhuys ist der Ansicht, daß auch dieses Vorbild der Holländer nicht von den Toraja angefertigt wurde, sondern ebenfalls ein Importstück ist. Nooy-Palm vermutet, daß das Vorbild eine indische Arbeit war (Nooy-Palm 1980: 83). Die Sa'dan-Toraja kopierten allerdings ebenfalls *sarita,* indem sie geschnitzte Bambus-Druckplatten zum Direktdruck verwendeten (Nooy-Palm 1980: 81). Eine andere Art *sarita* zeigt auf dunkelcremefarbenem Grund braune oder anthrazitfarbene Bemalung. In der gleichen Farbgebung existieren auch reservegemusterte *sarita,* die sicherlich nicht mit Druckstöcken, sondern frei aus der Hand verziert wurden. Die Musterung enthält neben den bekannten geometrischen Motiven auch Szenen mit Toraja-Häusern, sowie Menschen mit Büffeln und Vögeln (Gittinger 1979: Abb. 158). Die *sarita* erfüllten viele Funktionen. Bei bestimmten Tänzen umgürteten sich junge Männer mit ihnen. Erfolgreiche Kopfjäger wanden sie zu Feiern um ihre mit ausladenden Büffelhörnern versehenen Helme. Noch heute hängen *sarita* als lange Banner bei Totenfesten vor dem Haus des Verstorbenen. Leichen hochgestellter Persönlichkeiten werden mit einem *sarita* umwickelt. Auch die hölzernen Figuren – *tau-tau* genannt –, die man zum Andenken und zu Ehren des Toten anfertigt, werden, falls es dem Rang des Toten entspricht, mit einem *sarita* als Turbantuch bekleidet. Diese *tau-tau* stellt man in der Nähe der Felsengräber in offenen Galerien auf (Zerner 1983: 105).

Eine ähnlich wichtige Funktion wie die *sarita* hatte und hat eine andere Klasse Zeremonialtücher, die *maá* oder *mawa* genannt werden. Es handelt sich dabei um indische Patolen, indische bunte Druckstoffe oder alte javanische Batiken. Außerdem werden so auch die von den Toraja bemalten oder bedruckten Tücher bezeichnet (BK 740, BK 741), die sich zum Teil an die indischen Vorbilder anlehnen, zum Teil aber auch eigenständige Ornamentierung zeigen.[4]

Die *maá* gehören zum Erbschatz jeder angesehenen Familie und werden hoch in Ehren gehalten. Wie groß diese Wertschätzung ist, kann man daran ermessen, daß für ein *maá* gewöhnlicher Qualität 8–10 Büffel gezahlt werden müssen (1 Büffel kostet etwa $ 200,–) (Nooy-Palm 1980: 85). Den *maá* wird eine göttliche Herkunft zugeschrieben, die ihnen übernatürliche Kräfte verleiht. Diese Kräfte werden u. a. beim *maro*-Fest angesprochen, das der Krankenheilung dient. Zu diesem Fest werden auf dem Dorfplatz oder einem Zeremonialfeld dreizackförmige große Bambusgestelle *(bate)* aufgerichtet. Diese waren vorher von Mitgliedern der das Fest ausrichtenden Familien mit den *maá*-Textilien und Schwertern aus dem Familienschatz behängt worden. Der so beladene *bate* zieht nach Auffassung der Toraja die Geister der Erde



Sarita-Tücher sind bei den Zeremonien der Toraja nicht wegzudenken. So hängen sie zum Beispiel bei Beerdigungen als Banner vor dem Haus des Verstorbenen. Früher wurden sie bei Festen von Männern um die Helme mit den weitausladenden Büffelhörnern gewickelt. 49869 RJM (BK 738); Länge 366 cm, Breite 25 cm



Hölzerne, mit Textilien bekleidete tau-tau-Figuren, die als Zeichen der Ehrerbietung und zum Andenken an einen wohlhabenden Verstorbenen angefertigt und in offenen Felsgalerien in der Nähe der Grabstätten aufgestellt wurden.
Foto: Dagmar Hölzer



Mamasa-Toraja, Süd-Celebes, die anläßlich der Hochzeit der späteren Königin Juliana der Niederlande im Januar 1937 ihre Festtagskleidung angelegt haben. Der Toraja in der Mitte des Bildes hat sich über seinen Helm ein Zeremonialtuch gebunden (sarita) und trägt den typischen Panzer.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

und des Himmels an, so daß man mit ihnen kommunizieren kann. Es gibt wohl kaum ein Fest oder eine Zeremonie bei den Toraja, bei dem die *maá* nicht als Kleidung, als Abgrenzung oder als Verbindungsglied zwischen Himmel und Erde benutzt werden (Nooy-Palm 1980: 83–93; Zerner 1983: 98–106).

To-Bada-Mädchen in Festtracht reiten über Land. Im Hintergrund das Dorf Besoa, Zentral-Celebes.
Foto: Albert Grubauer, Bildarchiv RJM

Textilien aus Nord-Celebes

Aus dem Gebiet um Bentenan in der äußersten Spitze der nördlichen Halbinsel Celebes stammen die *kain pinatikan,* auch unter dem Namen *kain bentenam* bekannt. Sie weisen eine besondere Art der flottierenden Kettmusterung auf. In dieser Technik wurden sehr lange Sarongs, Kindertragtücher sowie Decken für Priestersitze hergestellt. Eine Besonderheit bei den Sarongs war, daß sie keine Quernaht aufwiesen. Das letzte Stück der Kette, das nicht mehr mit Hilfe der Litzenstäbe gehoben und gesenkt werden konnte, wurde mit Hilfe einer Nadel verflochten. Die *kain pinatikan* wurden durch minutiös gemusterte Kettbahnen mit Rauten-, Zickzack- und Waben-Ornamenten in zweierlei Blau, in Rostrot, Creme und Schwarz verziert. Typisch ist, daß bei dieser Kettentechnik die Musterung auf der Rückseite des Gewebes nicht im Negativ erscheint, sondern nur ganz verschwommen zu erkennen ist. Ihre Herstellung war schon um die Jahrhundertwende aufgegeben worden. Rita Bolland ist der Herstellungstechnik anhand von fünf sich in Holland befindenden Webgeräten nachgegangen. Es handelt sich um Webgeräte mit einer rundgehenden Kette, die die Weberin mit Hilfe eines Rückengurtes spannte. Die Musterung geschah durch ein ausgeklügeltes System von drei Litzenstäben und mehreren, dazwischen und dahinter plazierten Lesestäben, mit denen sich die jeweils zu hebenden Kettfäden abrufen ließen. Diese Technik ist in Indonesien nur noch auf Ceram, Ambon (BK 758) und auf der kleinen Insel Goram anzutreffen – allerdings in etwas einfacherer Form (Bolland 1977: 1–17).

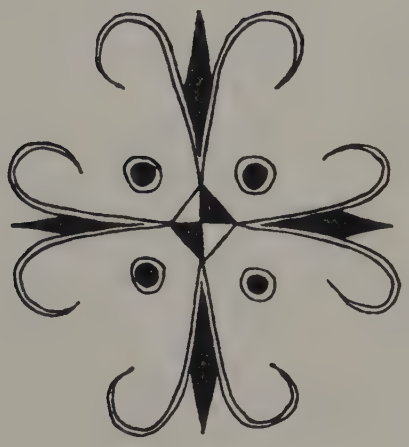
Als *kain bentenan* werden manchmal auch Kettikat-Sarongs aus dem Bentenan-Gebiet bezeichnet. Sie sind ebenfalls ohne Quernaht angefertigt. Ihr lokaler Name lautet *kain kaiwu.* Als Ornamente kommen verschiedenverzierte Rautenbahnen, Fleck- und Zickzackstreifen sowie Hakenfiguren vor. Auch kleine anthropomorphe Darstellungen sind anzutreffen. (Langewis/Wagner 1964: Abb. 6, 7, 8; Juynboll 1927 (XIX), T. III, 1). Diese Ikattextilien werden jedoch seit fast hundert Jahren nicht mehr hergestellt. Von jüngerer Tradition sind Schußikat-Sarongs *(lipa lipa)* aus Limboto. Hierfür werden vorgefärbte Baumwollfäden reserviert und nur einmal überfärbt. Die aus zwei Bahnen bestehenden Sarongs zeigen im *kepala tumpal*-Reihen, und im Hauptfeld einfache Rautennetze, Dreiecksreihen oder Blüten (Jasper 1912 (II): 180 f.). Im südlichen Teil der Nordhalbinsel, in Dongalla, wird ebenfalls Ikat als Verzierung von Kleidungsstücken angewendet. Diese Kleidung ist aus Seide und zeigt stark europäisch beeinflußte Motive wie Rosenranken oder andere Blumenornamente in leuchtenden ›Bonbonfarben‹ (Yoshimoto 1977 (I): Abb. 118).

Stoffgeld aus Buton

Direkt vor der Südost-Küste Celebes liegt die kleine Insel Buton, von der der Forscher Elbert Anfang dieses Jahrhunderts eine Kuriosität mitbrachte. Es handelt sich um Stoffgeld *(kampua),* das ursprünglich vom Sultan der Insel herausgegeben wurde, weil die Finanzen des Landes stark geschwächt waren. Die kleinen Baumwollappen – etwa von der Größe 15 x 15 cm – wurden auf besonderen Webstühlen hergestellt und zeigen bunte Streifenmuster (BK 697). Von Zeit zu Zeit konnte das Stoffgeld gegen Metallgeld umgetauscht werden. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts durften auch niedrigere Regie-



rungsbeamte Stoffgeld mit eigener Musterung herausgeben, was den Finanzen des Landes sicherlich nicht guttat (Elbert 1911 (I): 185).



Anmerkungen

1 Dieses Textil aus dem Krefelder Textil-Museum stellt nicht den reinen Typ des *kain sekomandi* dar, sondern eine Mischform aus Doppelpfeilfiguren und Kreuzformen (mündl. Mitteilung Jeff Holmgren, New York, 1984).

2 Alte Textilien dieser Art sind im Karataun- und Rongkong-Tal kaum noch zu finden, da viele Bewohner in den fünfziger Jahren an die Küste evakuiert wurden. Die Regierung wollte so der Guerilla-Tätigkeit in der unruhigen Zeit nach der Unabhängigkeit entgegenwirken. In den letzten Jahren kehrten jedoch einige Weber zurück und nahmen die Produktion der Ikattücher wieder auf. Diese Gewebe sind allerdings nicht in erster Linie für den Eigenbedarf bestimmt, sondern finden ihren Weg auf den Markt von Rantepao zu den Touristen (Holmgren/Spertus 1977: 54).

3 Der im Farbteil (Tafel) gezeigte Sarong weicht völlig von den sonst bekannten Ikatmustern aus Celebes ab. Nach Auskunft der Sammler Holmgren/Spertus stammt er aus dem Posso-Gebiet, also genau aus der Gegend, in der nach den Angaben von Kruyt das Weben unbekannt war. Der Fundplatz des Sarongs muß also nicht unbedingt auch der Herstellungsort sein. Eventuell gab es in Zentral-Celebes noch ein anderes Ikat-Zentrum, das im Laufe dieses Jahrhunderts in Vergessenheit geriet. Hierbei sei noch auf einen Ikat-Sarong aus Sigi (oberer Palu-Fluß) hingewiesen, der in vielen schmalen Streifen eine Schlangen-Ornamentierung zeigt (Nouhuys 1925: Abb. 7 b).

4 Ein sehr bemerkenswertes Zeremonialtuch wurde 1984 vom Cooper-Hewitt Museum in New York erworben. Es handelt sich um zwei rundgewebte, bemalte Baumwollstoffe ohne Naht, die wie zwei Kettenglieder ineinander verschlungen sind. Über ihre Funktion lagen keine Informationen vor.



Vorderseite: Ausschnitt aus einem gebatikten Hüfttuch der bekannten Werkstatt Oey Soe Tjoen, Kedungwuni bei Pekalongan. Als wiederkehrendes Motiv tritt hier der „prunkende Pfau" (merak ngigel) auf. Java, um 1938. 51744 RJM (BK 256). Länge 108 cm, Breite 265 cm.
Foto: © Brian Brake, Auckland

Oben: Batik tulis Sarong aus Semarang, Nord-Java. Im kepala finden sich zwischen zwei tumpal-Reihen eine Serie gestreifter Schmetterlinge und kleine Granatäpfel. Um 1870. B 2 vdH (BK 266). Länge 111 cm, Breite 108 cm (doppelt).

Unten: Dieser alte Sarong aus Lasem (Nord-Java) zeigt im dichten Rankenwerk seines Hauptfeldes zahlreiche Tierfiguren. Um 1870. 51784 RJM (BK 286). Länge 105 cm, Breite 107 cm (doppelt).







Vorderseite: Etwa ein Viertel eines zeremoniellen Hüfttuches (dodot) aus Zentral-Java mit Goldmalerei. Sammlung Siegel, Ronco. Foto: © Brian Brake, Auckland.

Batik-Sarong aus der Werkstatt J. Jans, Pekalongan, unter ihrer Nachfolgerin Charlotte von Ardenne. Die Ornamentierung zeigt deutliche Anklänge an den europäischen Jugendstil. Um 1930. 51748 RJM (BK 150). Länge 107 cm, Breite 190 cm.





Linke Seite unten: Seidenes Hüfttuch (saput ndak) aus Bali, das im Mittelfeld Löwenköpfe in Schußikat zeigt. Tücher dieser Art wurden von Männern bei zeremoniellen Anlässen getragen. Um 1900. 24364 RJM (BK 335). Länge 121 cm, Breite 145 cm.

Aufgetrennter Sarong aus Endeh, Flores. Im Mittelfeld ein mit Blüten gefülltes Rautennetzwerk, das sich an indische Patola-Vorbilder anschließt. Um 1900. 36554 RJM (BK 368). Länge 180 cm, Breite 138 cm.



Kepala-Teil eines Brokattuches (kamben) aus Bali. Um 1900. 24363 RJM (BK 341). Länge 108 cm, Breite 212 cm.

Hinggi kombu raja. Dieses Umschlagtuch wurde von adligen Männern auf Sumba zu zeremoniellen Anlässen getragen. Es fällt auf durch eine besonders exakte, reichhaltige Ikatmusterung, lebhafte Farbgebung und sorgfältige Verarbeitung. Um 1900. 44936 RJM (BK 397). Länge 233 cm, Breite 111 cm.





Umschlagtuch (hinggi kombu maramba) aus Sumba für adlige Männer. Ungewöhnlich ist die rein schwarze Mittelbahn. Um 1900. 24564 RJM (BK 401). Länge 222 cm, Breite 132 cm.



Zeremonialschurz (men tawe) aus Timor. Teil der Tracht eines Kopfjägers (meo). Die breiten Musterstreifen mit Rauten wurden in Zwirnflechtbindung gearbeitet. Ende 19. Jh. 24650 RJM (BK 475). Länge 77 cm, Breite 23 cm.



Sarong aus Savu, der von Frauen der Abstammungsgruppe hubi ae getragen wird. Die Blumenvasen in den breiten Ikatstreifen gehen auf europäische Einflüsse zurück. Um 1900. I 20 vdH (BK 433). Länge 198 cm, Breite 116 cm.



Sarong aus Kissar mit äußerst feiner kurvilinearer Ikatmusterung. Dekor aus Wellenband und Menschen- und Tierfiguren. 19. Jh. 3658I RJM (BK 499). Länge 132 cm, Breite 63 cm (doppelt).



Sarong von der Insel Luang mit typischer Ikat- und Kettstreifenmusterung. In den breiteren Ikatstreifen finden sich Reiterfiguren, Vögel mit spiraligen Flügeln und verzierte Rauten. Von Wilhelm Müller-Wismar 1912/13 auf seiner Expedition erworben. 36'74 RKM (88.547). Länge 220 cm, Breite 220 cm.



Diesen Sarong hat Wilhelm Müller-Wismar 1912/13 von Leti mitgebracht. Er soll jedoch von Lakru (Insel Lakor?) stammen. Das Mittelfeld trägt als Verzierung ein sehr exakt gearbeitetes Ikat-Rautennetz in gedämpften Farben. 19. Jh. 36685 RJM (BK 620). Länge 83 cm, Breite 65 cm (doppelt).



Zeremonialtuch (pua sungkit) der Iban Dayak auf Borneo. Die Krieger-, Geister- und Ahnenfiguren wurden in sungkit-Technik auf tiefleuchtend rotem Grund eingearbeitet. 16031 TM (BK 663). Länge 189 cm, Breite 78 cm.



Festtagsrock (kain manik) für Frauen der Maloh-Dayak, Borneo. Auf einem schwarzen Untergrund wurde ein bunter Perlstoff mit hockenden anthropomorphen Figuren aufgenäht. Frühes 20. Jh. 49645 RJM (BK 642). Länge 58 cm, Breite 48 cm (doppelt).



Sehr seltener Ikat-Sarong aus dem inneren Posso-Gebiet. Die Ornamente zeigen gewisse Ähnlichkeiten mit solchen von den südlichen Molukken. Celebes, 19. Jh. Sammlung Jeff Holmgren und Anita Spertus, New York. Länge 218 cm, Breite 159 cm.





Zeremonialtuch (poritoto roto) mit Plangi-Musterung aus dem Galumpang-Gebiet in Celebes. Diese Textilien spielten vor allem im Totenkult eine Rolle. Um 1900. 51782 RJM (BK 742). Länge 453 cm, Breite 57 cm.



Zeremonialtuch (pua) der Iban auf Borneo, das Ende 19. Jh. von Charles Hose, einem englischen Regierungsbeamten, im Baram-Distrikt erworben wurde. 19801 RJM (BK 682). Länge 170 cm, Breite 98 cm.



Hälfte eines Tuches mit Batik- und Plangi-Musterung (piu poang). Solche Textilien dienten angeblich früher hochrangigen Kopfjägern als Turbantuch. Celebes, 19. Jh. Sammlung Jeff Holmgren und Anita Spertus, New York. Länge 253 cm, Breite 168 cm.



Sarong (sora langi') aus Galumpang oder dem Palu-Gebiet auf Celebes. Er zeigt in drei breiten Ikatstreifen ein an Flechtwerk erinnerndes Muster. Sarongs aus diesem Gebiet sind äußerst selten. Der vorliegende besticht durch seine harmonische Farbgebung. 19. Jh. Sammlung Jeff Holmgren und Anita Spertus, New York. Länge 168 cm, Breite 146 cm.





Lendenschurz, tjidako, aus Rindenbaststoff, der von einem sehr erfolgreichen Kopfjäger zu Festen getragen wurde. An den aufgemalten Motiven kann man die Ruhmestaten des Besitzers ablesen. 30783 RJM (BK 751); Länge 340 cm, Breite 12 cm

Ceram

Ceram ist die größte Insel der südlichen Molukken. Die Insel ist reich an Niederschlägen, weite Teile der gebirgigen Insel sind von dichtem Urwald und Bambus bedeckt. Sago, Kokosnüsse, Knollenfrüchte, Mais und Fische bilden die Hauptnahrung der Bevölkerung. Schon vor der Ankunft der ersten Europäer – der Portugiesen – im 16. Jahrhundert war die Südküste von Ceram beliebtes Ziel für Javaner, Balinesen, vor allem aber Makassaren und Buginesen aus Süd-Celebes sowie Siedler aus Tidore und Ternate von den nördlichen Molukken. Diese Einwanderer vermischten sich teilweise mit der ansässigen Bevölkerung oder drängten sie ins Innere der Insel zurück. Die gemeinsam in Ceram eintreffenden Bootsgruppen *(soa)* entwickelten mit der Zeit kleine Fürstentümer. Viele der Neuankömmlinge waren Anhänger des Islam, der sich aber nicht in dem Maße wie das später eingeführte Christentum behaupten konnte. Die ursprüngliche Inselbevölkerung, die Alfuren, setzte sich aus Splittergruppen im Osten Cerams sowie aus den beiden großen Stämmen der Alune (Makahalla) und Wemale in West-Ceram zusammen. Diese führten noch bis Anfang dieses Jahrhunderts Kopfjagden durch. Holländische Missionare lösten in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts die traditionelle Kultur fast völlig auf (Niggemeyer 1952: 3870–3873).

Ceram war im 19. Jahrhundert wiederholt von europäischen Reisenden (Kolff, Riedel, Rosenberg) besucht worden. Längere Forschungsaufenthalte wurden jedoch erst in diesem Jahrhundert durchgeführt. 1911 verbrachte der deutsche Forscher Tauern mehrere Monate auf Ceram, wo er ethnologische, linguistische und geographische Studien betrieb. Durch Tausch erhielt das Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum von ihm eine ganze Anzahl von Objekten aus Ceram, darunter auch einige Textilien. Für die Textilforschung war die Frankfurter Forschungsreise des Frobenius-Instituts in den Jahren 1937/38 mit Jensen, Niggemeyer und Röder von besonderer Wichtigkeit. Auf dieser Expedition konnte eine große Anzahl Textilien erworben werden, die sehr gut dokumentiert sind. Auch aus dieser Sammlung gelangten einige Stücke ins Rautenstrauch-Joest-Museum.

Die Kleidung der Alfuren

Die Kleidung der Alfuren bestand im allgemeinen aus Rindenbaststoff, aus dem Lendenschurze *(tjidako)* für Männer und Frauen hergestellt wurden. Der lange *tjidako* der Männer wurde zwischen den Beinen hindurch und um die Hüften geschlungen. Ein Ende hing vorn herab. In den auf dem Rücken liegenden Teil war ein leicht gebogenes, etwa ovales Rindenstück eingearbeitet, welches dem *tjidako* Halt geben sollte (Tauern 1918: 114). Sowohl Rückenplatte als auch die Enden des Lendenschurzes konnten durch Bemalung verziert sein. Die Motive der Bemalung richteten sich nach der Teilnahme und dem Erfolg bei den Kopfjagden. Nach einer solchen Kopfjagd kehrten die Männer mit ihren Trophäen ins Dorf zurück, worauf ein Fest gegeben wurde. Der Häuptling des Dorfes bemalte dann die *tjidakos* der Männer mit den entsprechenden Zeichen. Zwei gelbe Querstriche bedeuteten z. B., daß man bei dieser Jagd einen abgeschlagenen Kopf berührt hatte. Ein Kreis *(toune)* signalisierte, daß ein Kopf erbeutet worden war. Der Jäger, der mindestens acht Köpfe errungen hatte, durfte schließlich das symbolträchtige Sternmotiv vorweisen, bei dem konzentrische Kreise von vier Zacken umgeben wurden. Dieses Motiv hieß *ojale.* So konnte man an den Ornamenten den Erfolg des Kopfjägers ablesen. Die Bemalung der *tjidako* bei den Wemale und Alune unterschied sich stilistisch. Während die Wemale-Ornamente einfache geometrische Grundformen aufwiesen (wie Kreis, Dreieck, Viereck etc.), verwendeten die Alune zusätzlich sehr grazile, stilisierte Figuren, die an Vögel oder Büffelhörner erinnern (BK 751). Bemalte *tjidako* wurden allerdings nur zu festlichen oder zeremoniellen Anlässen getragen (Jensen 1948: 243, Abb.

26–33; Niggemeyer 1938: 171 f.). Als Kopfschmuck trugen hochgestellte Alune-Männer manchmal schmale, rote Baumwollbänder, schwarz eingefaßt, auf denen zickzackförmig Nassaschnecken aufgenäht waren (BK 750; Niggemeyer 1938: Abb. 2).

Die Frauen der Alfuren trugen nur eine Art Schambinde, die um die Hüften mit einer Schnur befestigt wurde. Manchmal befand sich vorn noch eine kleine Bambusplatte (Tauern 1918: 114). Nur die Alune-Frauen trugen kurze, aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzte Sarongs aus den Streifen der Sago- oder Nibonpalme. Junge, unverheiratete Mädchen erkannte man an den schwarzbraun/cremefarbenen Kompositstreifen auf ihren Röcken (BK 752). Die Frauen erfolgreicher Kopfjäger dagegen durften ihre Sarongs mit kettgemusterten Streifen schmücken (BK 755, 756; Niggemeyer 1952: 3890).

Seit der Jahrhundertwende bürgerten sich bei den Alfuren mehr und mehr der malaiische Sarong, kariert oder gebatikt, und europäische Hosen und Jacken ein. Auch an der Süd- und Südostküste, wo bei der zugewanderten Bevölkerung offensichtlich früher eine hochentwickelte Sarongproduktion bestanden hatte, verwendete man um 1935 für die Alltagskleidung importierte Textilien. Nur zu Festen holte man aus dem Familienschatz reichverzierte Frauensarongs, die in ihrem Aussehen ganz einzigartig waren.

Die Gewebe der Alune

Die Alune kannten als einziger Stamm der Alfuren die Weberei. Ausgangsmaterial waren die zu dünnen Streifen gerissenen Blätter der jungen Sago- oder Nibonpalme, die aneinandergeknotet wurden. Man verwendete sie in ihrem natürlichen cremefarbenen Zustand oder färbte die Faserstreifen dunkelbraun, morindarot, mittelblau oder ocker. Ein melierter, ikatartiger Effekt konnte durch das Verzwirnen zweier verschieden gefärbter Faserstreifen erzielt werden (BK 754). Für die stark strapazierten Außenkanten der Gewebe drehte man die Faserstreifen leicht, um ihnen mehr Widerstandskraft zu geben. Das Webgerät mit rundlaufender Kette ist von denkbar einfacher Art. Es besteht aus einem schweren, hölzernen Rückenjoch, einem zweiteiligen, runden Brustbaum, Schwert, Litzenstab, Trennstab und Kettbaum. Das Schiffchen hat die Gestalt einer Netznadel und kann sehr schön in Form von zwei Langustenscherenpaaren geschnitzt sein. Beim Weben wird der Kettbaum so hoch über dem Boden festgebunden, daß die Kette vor der Weberin steil ansteigt. Dadurch kommt das Rückenjoch, mit dem sie die Kettspannung reguliert, fast unter ihren Sitz zu liegen (Tauern 1918: Tf. 106, 109, 110). Die Alune-Gewebe zeigen alle Kettripscharakter und sind durch farbige Querstreifen in unterschiedlicher Breite verziert. Als weitere Verzierung können einfache Kettmusterungen auftreten sowie Kettmuster, deren Technik der der *kain pinatikan* von Nord-Celebes entspricht (Bolland 1977: Fig. 13). Die Ornamente der einfachen Kettmusterungen zeigen Zickzacklinien, Würfel, X-Formen und Rauten (BK 755, 756).

Die Baumwollgewebe aus Süd-Ceram

An der Süd- und Südostküste Cerams, sowie auf der Nachbarinsel Goram, wurden bis ins frühe 20. Jahrhundert Baumwollsarongs *(kain ute ute)* gewebt, die auf einem Textil diverse Verzierungstechniken vereinigten. Ein Beispiel dafür ist der Kölner Sarong BK 757. Er besteht aus zwei unterschiedlich ornamentierten Teilen. Neben breiten Kettbahnen in Blau verlaufen Ikatstreifen in Blau/Hellblau/Hellbraun mit Rauten und Zacken, sowie kettgemusterte Streifen in Weiß/Blau und Orange/Rot mit S-Figuren und Zackenmustern. Hinzu kommen noch feine Kettstreifen in Orange, Weiß, Rot und Hellblau. Quer dazu überziehen bunte Zwirnflechtbordüren aus maschinell gesponne-



Sarong aus Sagopalmblattstreifen, der durch bunte Kettstreifen verziert wurde. Sarongs dieser Art wurden von den Frauen der Alune auf Ceram hergestellt. 41228 RJM (BK 756); Länge 64 cm, Breite 50 cm (doppelt)

nen Fäden mit Rauten und Sternornamenten in kleinen Feldern sowie Zickzack- und Rautenstreifen die Fläche. Des weiteren finden sich Querstreifen mit einer Zackenmusterung in *sungkit*-Technik. Die Farben dieser Verzierungen scheinen synthetisch zu sein. Auf anderen Sarongs im Völkerkunde-Museum Frankfurt kommen als weitere Techniken noch Kettmusterung der *pinatikan*-Art, eingelegte Musterschüsse, Sprang im nicht verwebten Kettfadenteil sowie aufgenähte Nassaschnecken vor (Niggemeyer 1952: 3881–3890). Es hat den Anschein, als wollten die Hersteller alles, was sie kannten, auf einem Stück zur Schau stellen. Einige Ornamente, die sowohl broschiert als auch kettgemustert auftreten, stimmen mit Brokatornamenten auf Textilien Palembangs, Balis und Süd-Celebes überein. Die Zwirnflecht- und Wirkereibordüren sowie einige kettgemusterte Streifen kommen in Ornament und Technik Verzierungen der timoresischen Textilien nahe. Die *pinatikan*-Kettmusterung trifft man in der höchstentwickelten Form in Nord-Celebes an und in einfacher Art bei den Alune West-Cerams. Dieser so ausgeprägte und ausgelebte Hang zur Verzierung scheint sich jedoch erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt zu haben, der abrupt mit der völligen Einstellung der Textilproduktion beendet wurde. Die beiden ältesten *kain ute ute* in Leiden und Frankfurt wurden Mitte des 19. Jahrhunderts auf Goram und Süd-Celebes erworben und sind viel schlichter. Ihre zwei gleichgemusterten Teile weisen neben breiten Kettbahnen Ikatstreifen mit einer Art liegendem ›f‹ sowie Zacken und Rauten auf. Außerdem finden sich bei diesen Stücken einfache, kettgemusterte Streifen (Juynboll 1930: Tf. III, 66/34; Niggemeyer 1952: 3892). Die Ursachen für die plötzlich auftretende ziertechnische Meisterschaft lassen sich kaum ergründen.



Der Mann in dieser Gruppe von Alune in West-Ceram trägt ein mit Nassa-Schnecken verziertes Kopfband.
Foto: Photogr. Archives of the Royal Tropical Institute in Amsterdam

BESTANDSKATALOG

Abkürzungen im Bestandskatalog

FM	Folkwang-Museum
RJM	Rautenstrauch-Joest-Museum
TM	Textilmuseum
vdH	Von der Heydt-Museum
VEM	Vereinigte Evangelische Mission
VkM	Völkerkundemuseum
Wb	Webbreite

1 Weste
Nias; um 1880
l. 67 cm, b. 57 cm
Fuya, Baumwolle, Baststreifen, Nassaschnecken.
Kanteneinfassung aus Baumwolle mit aufgenähten Nassaschnecken.
Geradegeschnittene, braune Weste mit geraden Armausschnitten und runder Halsöffnung. Seitenschlitze. Außenkanten mit roter Baumwolle eingefaßt und mit Nassaschnecken besetzt. Am hinteren Halsausschnitt und außen auf den Achseln wurden ebenfalls je drei Nassaschnecken angenäht. Für die Weste wurden mehrere Fuya-Lagen an- und aufeinandergenäht (mit hellem Bastfaden). Entlang den Außenkanten und am Halsausschnitt verläuft an der Innenseite eine aus einem Stück genau angepaßte Fuya-Verstärkung.
Alltagsweste.
Lit.: Schröder 1917: § 124, 126
Inv. Nr. Indo/N Kl 71; VEM, Wuppertal

2 Weste
Nias oder Borneo; um 1880
l. 712 cm, b. 45 cm
Fuya, Baumwolle, Pflanzenfasern
Einfassung aus leinwandbindiger Baumwolle, Hexenstiche, Stielstich.
Geradegeschnittene, braune Weste, vorn etwas kürzer als hinten, mit Seitenschlitzen und rundem Ausschnitt. Dicke, mehrschichtige Fuya-Lagen. Im oberen Rückenteil nochmals verstärkt. Die hellere Fuya-Art ist sehr schmiegsam, die dunklere gröber und spröder. Vorderseite mit drei Reihen, Rückseite mit vier Reihen Hexenstichen mit dunkelgefärbtem Pflanzenfaserzwirn verziert. Dazwischen mehrere Reihen in Zwirnstich mit demselben Material. Halsausschnitt und vordere Kanten mit schwarzer Baumwolle, Armlöcher mit rot-gelb-schwarz gestreifter Baumwolle gefaßt und mit nicht gedrehtem Pflanzenfaserfaden befestigt.
Alltagsweste.
Lit.: Schröder 1917: § 124, 126
Inv. Nr. Indo/N Kl 40; VEM, Wuppertal

3 Jacke
Nias; um 1880
l. 52 cm, b. 40 cm ohne Ärmel, diese je 24 cm
Fuya, Pflanzenfasern
Stielstich zur Festigung des Fuya-Materials, Festonsticheinfassung.
Geradegeschnittene, braune Jacke mit rundem Ausschnitt und geradeeingesetzten Ärmeln aus drei Fuya-Lagen. Vorderkanten und Ärmelenden wurden mit Festonstichen eingefaßt. Als Nähmaterial diente ein Faserzwirn, der feinfaseriger und heller ist als derjenige, der bei den Querreihen der Stielstichbefestigung gebraucht wurde. Deren Abstand ca. 7 cm.
Alltagsjacke.
Lit.: Schröder 1917: § 124, 126
Inv. Nr. Indo/N Kl 41; VEM, Wuppertal

4 Weste
Nias; um 1880
l. 68 cm, b. 58 cm
Fuya, Baumwolle, Bastfaden, Glasperlen
Heftstiche zur Festigung. Baumwolleinfassung und Applikation mit Stickerei.
Geradegeschnittene, braune Weste mit rundem Ausschnitt, Seitenschlitz, geraden, leicht angeschnittenen Armansätzen. Durch Heftstichquerreihen verstärkt. Auf den Achseln und hinten am Hals rote, dreieckige Baumwollapplikation mit einer gestickten, angedeuteten Ranke. Rote Baumwolleinfassung entlang den Außenkanten mit Sternchen bestickt. Durch drei Paar Perlschnüre verschließbar.
Alltagsweste.
Lit.: Schröder 1917: § 124, 126
Inv. Nr. Indo/N Kl 70; VEM, Wuppertal


1


2


3


4

5 Weste
Nias; um 1880
l. 56 cm, b. 46 cm
Fuya, Pflanzenfaser
Stielstich zur Festigung der Fuya, Festonstich an Vorder- und Halskanten.
Gerade, hellbraune Weste mit leicht angeschnittenen Schultern und rundem Ausschnitt. Kragen extra mit Fuya eingefaßt.
Alltagsweste.
Lit.: Schröder 1917: § 124, 126
Inv. Nr. Indo/N Kl 64; VEM, Wuppertal

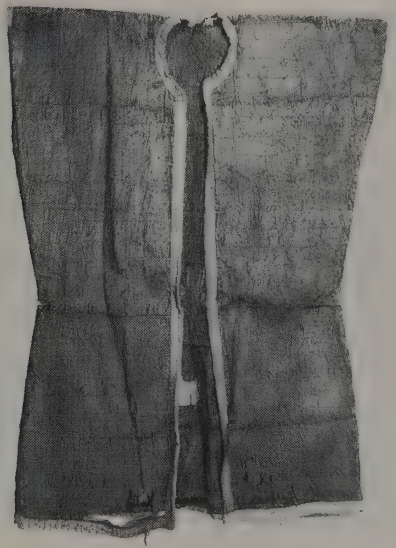
6 Weste
Nias; um 1880
l. 57 cm, b. 57 cm
Fuya, Pflanzenfasern
Offener Kettstich am unteren Saum, Querreihen in Stielstich, Festonsticheinfassung an vorderer Kante.
Ausgestellte, braune Weste aus mehreren aneinandergesetzten Fuya-Stücken mit rundem Ausschnitt; Fuya-Einfassung an Armlöchern, Halsausschnitt und Vorderkanten. Oben Schlaufe mit Fuya-Schnur. Aufgesetzte Innentaschen.
Alltagsweste.
Lit.: Schröder 1917: § 124, 126
Inv. Nr. Indo/N Kl 63; VEM, Wuppertal

7 Weste
Nias; um 1880
l. 70 cm, b. 50 cm
Fuya, Pflanzenfasern
Einfassung aus Stoff, kleindimensionaler Stielstich.
Taillierte, braune Weste mit rundem Ausschnitt. Eng gesetzte Querreihen in kleinteiligem Stielstich. Hellbraune Einfassung mit winzigen, eng gesetzten Stichen befestigt. Die Seitennähte weisen sehr viel Nahtzugabe auf, die in der Taille eingeschnitten ist.
Alltagsweste.
Lit.: Schröder 1917: § 124, 126
Inv. Nr. Indo/N Kl 72; VEM, Wuppertal

8 Weste
Nias; um 1880
l. 49 cm, b. 54 cm
Fuya, Baumwolle, Pflanzenfaser
Zierstich entlang den Außenkanten.
Ausgestellte, braune Weste mit angeschnittenen, geschwungenen Schultern und rundem Ausschnitt. Um alle Außenkanten verläuft eine Einfassung aus schwarzer, weißgestreifter Baumwolle und darüber ein Zierstich mit hellem Faden. Weste wies früher aufgesetzte Taschen auf.
Für Krieger.
Vergleichsstück: Indo/N Kl 67; RJM 49578
Lit.: Schröder 1917: § 127
Wirz 1929: Abb. 4 + 6
Inv. Nr. Indo/N Kl 66; VEM, Wuppertal


5


6


7


8

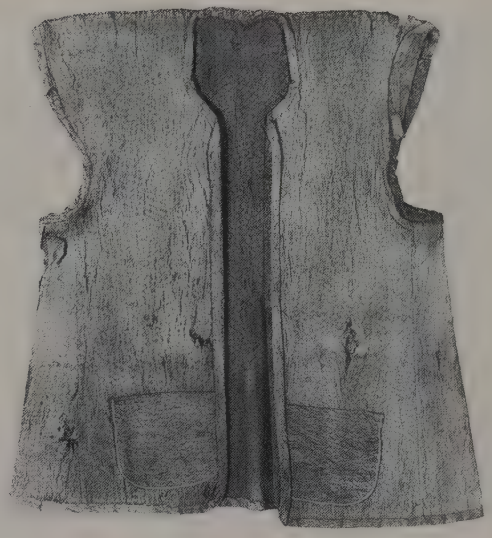
9 Weste
Nias; um 1880
l. 49 cm, b. 58 cm
Fuya, Pflanzenfaser, Baumwolle
Zierstich entlang den Kanten.
Ausgestellte, dunkelbraune Weste mit angeschnittenen Schultern und rundem Ausschnitt. Alle Außenkanten mit rotem, hellgeblumtem Baumwollstoff eingefaßt. Aufgesetzte viereckige Taschen.
Für Krieger.
Vergleichsstück: Indo/N Kl 66; RJM 49578
Lit.: Schröder 1917: 127; Wirz 1929: Abb. 4 + 6
Inv. Nr. Indo/N Kl 67; VEM, Wuppertal

10 Weste
Nias; um 1880
l. 57 cm, b. 53 cm
Fuya, Pflanzenfaser
Taschenziernaht in offenem Kettstich.
Ausgestellte, braune Weste mit angeschnittenen, geschwungenen Schultern und rundem Ausschnitt. Kanten mit einem extra Fuyastreifen eingefaßt. Aufgesetzte, runde Taschen, mit Kettstichumrahmung verziert.
Für Krieger.
Vergleichsstücke: Indo/N Kl 66, 67; RJM 49578
Lit.: Schröder 1917: 127; Wirz 1929: Abb. 4 + 6
Inv. Nr. Indo/N Kl 68; VEM, Wuppertal

11 Weste
Nias; um 1910
l. 53 cm, b. 62 cm
Fuya, Baumwolle, Pflanzenfaser
Applikation, offener Kettstich.
Ausgestellte, braune Weste mit geschwungen ausgezogenen Achseln und seitlichen zwickeln, Außenkanten mit schwarzem Baumwollstreifen eingefaßt. Über den Schultern, unter den Achselausschnitten und entlang der Unterkante verläuft eine Stickerei. Die beiden viereckigen Taschen sind mit gelbem Flanell umrandet und kreuzweise mit Flanellstreifen besetzt. Dazu kommen bei der einen vier gelbe Kreuzblüten, bei der anderen vier ovale Blätter und ein paar grüne Dreiecke aus Flanell. Die Weste scheint kaum getragen worden zu sein.
Festtagsgewand für Krieger.
Vergleichsstück: Indo/N Kl 66–68 und RJM 49578
Lit.: Schröder 1917: 127
Wirz 1929: Abb. 4 + 6
Inv. Nr. 49578; RJM, Köln

12 Weste
Nias; um 1909
l. 51 cm, b. 49 cm
Fuya, Baumwolle, Pflanzenfaser
Einfassung mit Baumwollstoff, Stickerei auf den Taschen in Plattstichen.
Ausgestellte, schwarze Fuya-Weste mit angeschnittenen, geschwungenen Achseln. Die Außenkanten wurden mit gelbem, handgewebtem Baumwollstoff eingefaßt. Die Vorderkanten sind knapp zurückgeschlagen und in dieser Position befestigt. Zwei viereckige Taschen zeigen ebenfalls eine gelbe Baumwolleinfassung. Rückseite zerschlissen.
Männerweste.
Vergleichsstück: Indo/N Kl 66–68; RJM 49578
Lit.: Schröder 1917: § 124, 126
Inv. Nr. 51657; RJM, Köln


9


10


11

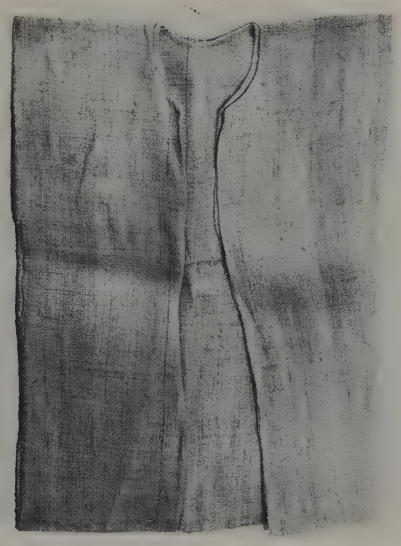

12

13 Weste
Nias; um 1880
l. 54 cm, b. 38 cm
Pflanzenfasern
Leinwandbindung zu Kettrips tendierend.
Es wurden dunkelbraune (howra) und helle (isite) Pflanzenfasern zu einem 2,16 m langen Stoff verwebt. Für den Zuschnitt wurde er doppelt gelegt, und zwar so, daß die beiden Stoffenden im oberen Drittel des Rückens zusammenstießen. Eine Hälfte erhielt einen Einschnitt, der in einem runden Loch für die Halsöffnung endete. Der Stoff wurde dann entlang den Achseln zusammengeklappt und die Seiten und Vorderkanten zusammengenäht.
Alltagsweste.
Vergleichsstück: Fischer 1909: 205, 1620/21
Inv. Nr. Indo/N Kl 73; VEM, Wuppertal

14 Festtagsweste/baru afasi
Nord-Nias; um 1880
l. 61 cm, b. 58 cm
Baumwolle
Kettrips
Ausgestellte Weste (durch seitliche Zwickel), naturweiß, mit extra angesetztem Stehkragen. Am unteren Rand verläuft eine durchbrochen gearbeitete Flechtkante, an der dicke Bommeln hängen.
Prunkausstattung für adlige Krieger.
Vergleichsstück: Fischer 1909: 19 (1002/9)
Lit.: Modigliani 1890: T. VIII
Rappart 1909: 520;
Wirz 1929: Abb. 5
Schröder 1917: 48; § 129
Inv. Nr. Indo/N Kl 69; VEM, Wuppertal

15 Kriegerweste
Nias; um 1880
l. 48 cm, b. 65 cm
Pflanzenfaser
Umwickelndes oder einhängendes Wulsthalbflechten; Zopfartige Verzierungen über den Nähten, dreifacher Zopfabschluß am unteren Rand
Leicht ausgestellte, schwarzbraune Weste mit kleinem spitzem Halsausschnitt.
Für Krieger.
Lit.: Modigliani 1890: 233 f., Abb. 41, 581
Inv. Nr. Indo/N Kl 16; VEM, Wuppertal

16 Lendentuch/awi ni'alo oder awi baru luo
Nord-Nias; um 1880
l. 201 cm, b. 21 cm
Baumwolle, Seide
Leinwandbindung; Applikation, Kettstich, Hexenstich
Langes, schmales, weißes Tuch mit zwei blauen applizierten Längsstreifen an einer Längsseite, nicht bis zum Ende durchgehend (22 cm fehlen). Entlang dem äußeren blauen Streifen verläuft eine Reihe roter Hexenstiche. Im anderen Zwischenraum rote Zickzacklinie aus Kettstichen. Die blauen Streifen wurden mit kleinen, vierstrahligen Blüten bestickt.
Lendentuch für Frauen, unter dem Rock zu tragen.
Vergleichsstück: Fischer 1909: 16 (370/3040, 3041, 1002/5)
Inv. Nr. Indo/N Kl 38; VEM, Wuppertal


13


14


16

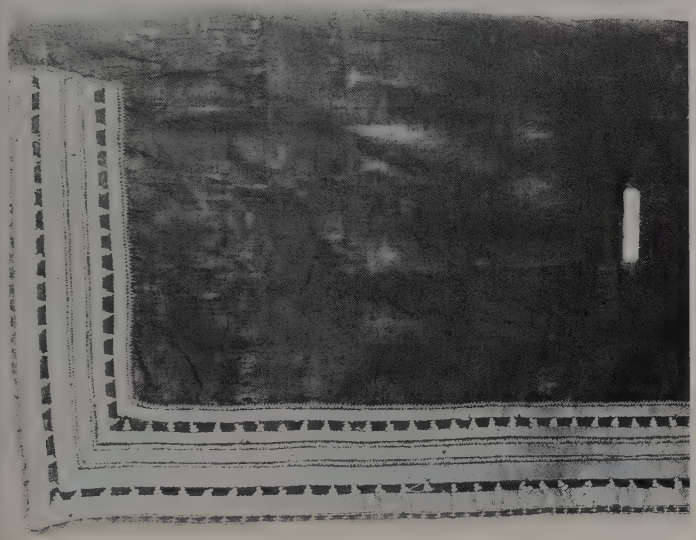

15

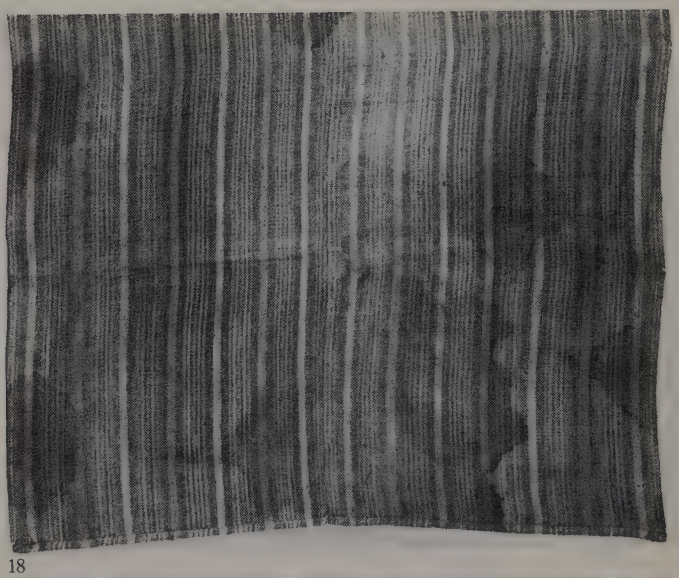
17 Frauenrock/goto nibara
Nord-Nias; um 1880
l. 47 cm, b. 87 cm
Baumwolle, Wollstoff, Glasperlen, Pflanzenfasern
Leinwandbindung; Applikationen, Stickerei.
Rechteckiges, blaues Tuch, welches entlang einer Längs- und Querkante nicht ganz durchgehend mit roten Wollstreifen verziert ist. Dazwischen verlaufen zwei Reihen mit aufgestickten Dreiecken aus gelben Perlen. Die anderen Zwischenräume sind mit einem Stickereiband verziert, in der unteren Reihe sind es kleine Kreuze. Stoff beschädigt.
Kleidungsstück adliger Frauen.
Vergleichsstück: Fischer 1909: 22, 370/3039
Lit.: Modigliani 1890: 485, Abb. 95
Sundermann 1884: 415
Inv. Nr. Indo/N Kl 75; VEM, Wuppertal

18 Decke/ambala
Nias; um 1880
l. 166 cm, b. 44 cm Webbreite + 44 cm Wb. = 88 cm
Ananasfaser
Kettrips
Die beiden Hälften der ecru, ocker und hellbraun gestreiften Decke wurden durch eine Wulstnaht zusammengefügt und an beiden Enden gesäumt. An einer Querseite befindet sich in der Mitte eine Schlaufe, die durch Festonstiche umstochen ist.
Als Kälteschutz.
Vergleichsstück: Fischer 1909: 27 (1002/111)
Lit.: Modigliani 1890: 584 ff., Abb. 173.
Inv. Nr. Indo/N Kl 65; VEM, Wuppertal

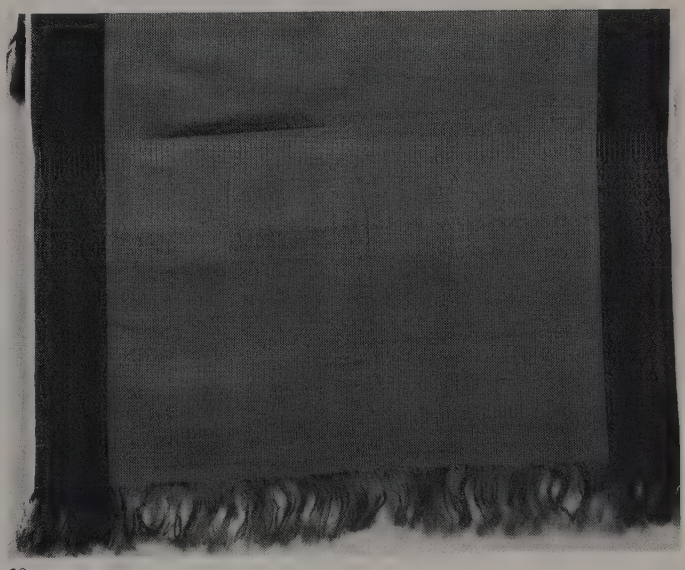
19 Hüfttuch/ija lunggi
Sumatra, Atjèh; Ende 19. Jh.
l. 194 cm, b. 76 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Kettrips; lancierter Musterschuß, Fransen.
Violettes Hüfttuch. An beiden Enden Brokatkepala, das eine 22,5 cm, das andere 20,5 cm lang. Als Musterung übereinandergesetzte Rautenreihen, in langen Streifenlinien endend. Violette Farbe (chemisch analysiert): synthetisch.
Für festliche Gelegenheiten.
Lit.: Kreemer 1922: 270, 543
Fischer 1912 (VI): 67 ff.
Inv. Nr. 16609; RJM, Köln

20 Hüfttuch/ija lunggi
Sumatra, Atjèh; Ende 19. Jh.
l. 192 cm, b. 71 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Kettrips; lancierter Musterschuß, Kettfransen
Das Hüfttuch mit dem grün und rotorange gestreiften Mittelfeld zeigt breite, violette Außenkanten und weiße Salkanten. Das Violett (lambajong) wurde u. a. durch die Verwendung von Schildlack und Eisenschlamm erzielt. Die 32 cm langen Brokatkepala sind mit Reihen von Granatapfelblüten (bungong glima) und Dreizackformen verziert. Im unverzierten Mittelteil wurde abwechselnd ein roter und ein grüner Schußfaden verwandt.
Zu festlichen Gelegenheiten.
Lit.: Fischer 1912 (VI): 67 ff.
Kreemer 1922: 270
Inv. Nr. 16608; RJM, Köln


17


18


19

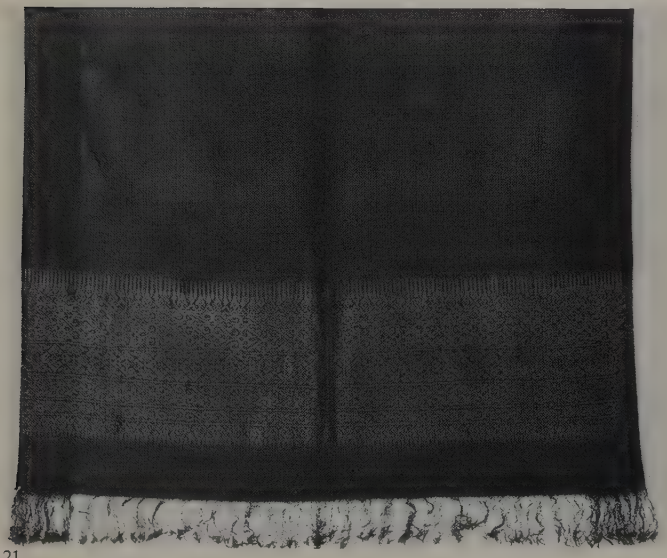

20

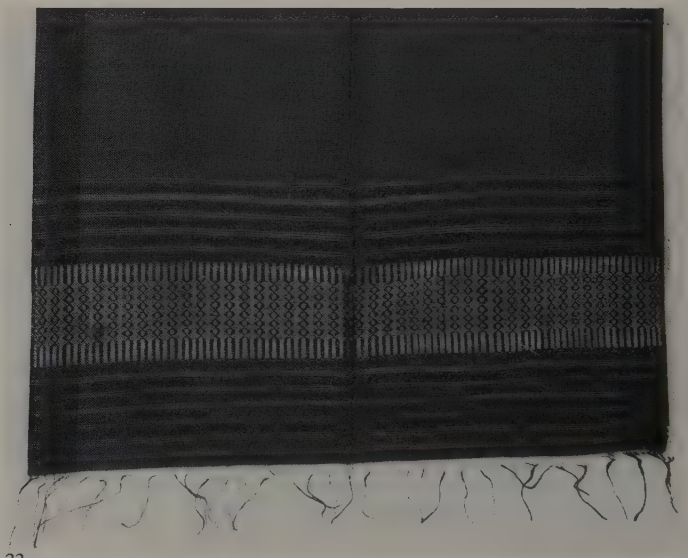
21 Hüfttuch/ija lunggi mirah
Sumatra, Atjèh; ca. 1880
l. 181 cm ohne Fransen, b. 87 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Kettrips; lancierter Musterschuß, auf der Rückseite flottant, gezwirnte Kettfäden als Fransen, extra Goldfransen
Im Mittelfeld schmale, orangefarbene und rote Kettstreifen, Einfassung durch breite, rote Bahnen, weiße Salkanten. Die beiden Querenden zeigen sieben Ornamentreihen aus Goldfäden, die auf den beiden Seiten aber nicht ganz identisch sind. Motive: Granatapfelblüte mit ausgezogener Spitze, S-förmige Spiralen, Kürbisblüten (bungong kundo).
Hüfttuch wurde bei festlichen Gelegenheiten von Männern über Hosen getragen.
Vergleichsstücke: Fischer 1912 (VI): 67, 1328/9, 1599/170
Lit.: Loebèr 1937: 21
Kreemer 1922: 270
Jasper 1912 (2): Fig. 255
Inv. Nr. W 7; vdH, Wuppertal

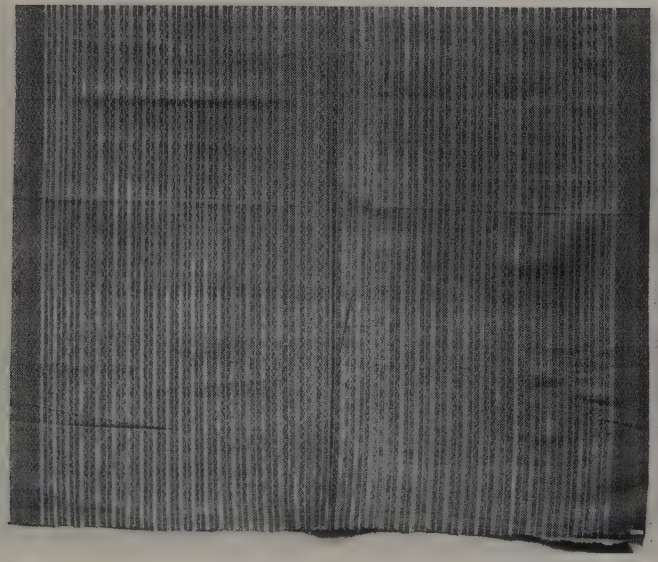
22 Hüfttuch/ija pinggang
Sumatra, Atjèh; Ende 19. Jh.
l. 178 cm ohne Fransen, b. 95 cm Webbreite
Seide, Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß, Fransen
Dunkelviolettes Tuch mit feinen grünen Kettstreifen in der Mitte, violetter, breiter Außenrand und weiße Salkanten. Auf den kepala mehrere übereinandergesetzte silberne Rautenreihen, die in Strichlinien auslaufen.
Wurde als Festtagskleidung über der Hose getragen. (Mischgewebe aus Baumwolle und Seide entspricht orthodoxer islaischer Textiltradition).
Lit.: Loebèr 1937: 23
Inv. Nr. W 17; vdH, Wuppertal

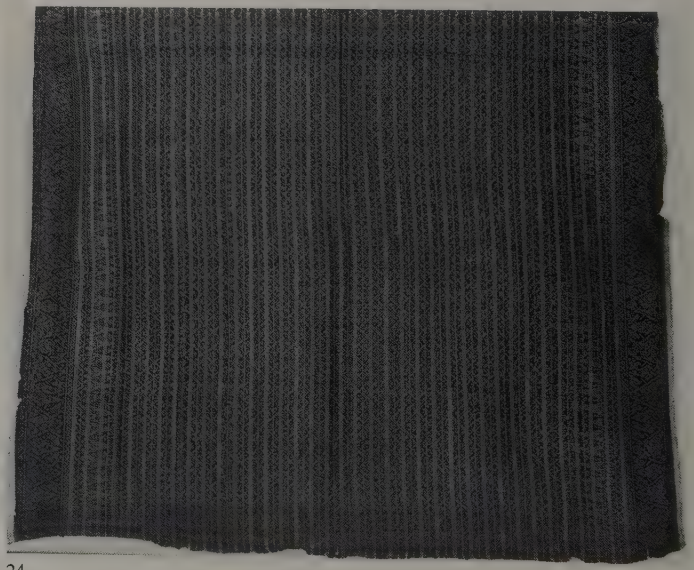
23 Hüfttuch/ija lunggi
Sumatra, Atjèh; Ende 19. Jh.
l. 176 cm, b. 88 cm Webbreite
Seide, Baumwolle, Metallfäden
Kettrips; lancierter Musterschuß
Violetter Grund, schmale Kettstreifen in Weiß und Grün im Mittelfeld. Ganz von einem goldenen Rautennetz überzogen. Auffällige Ripsstruktur durch je drei Schußfäden.
Für festliche Anlässe.
Lit.: Fischer 1912 (VI): 67 f.; Kreemer 1922: 270, 543
Inv. Nr. 16610; RJM, Köln

24 Schulter- oder Kopftuch/ija sawak oder ija tōb ulèe
Sumatra, Atjèh; um 1880
l. 159 cm, b. 79 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Kettrips; lancierter Musterschuß
Das violette Tuch zeigt feine Kettstreifen in Hellblau und Türkis. In der Mittelbahn kleinteiliges, geradliniges Rautennetz mit Innenblüten aus Goldfäden. Längsränder: Eine Reihe mit ausgezogenen Knospen zur Mitte gerichtet und eine Reihe Granatapfelblüten (bungong glima) zwischen Zickzack.
Sowohl als Schulter- oder Kopftuch für Frauen als auch als Hüfttuch für Männer (ija pinggang).
Lit.: Fischer 1912 (VI): 57, Anm.
Loebèr 1937: 21
Jasper 1912 (II): Fig. 25
Inv. Nr. W 6; vdH, Wuppertal


21


22


23

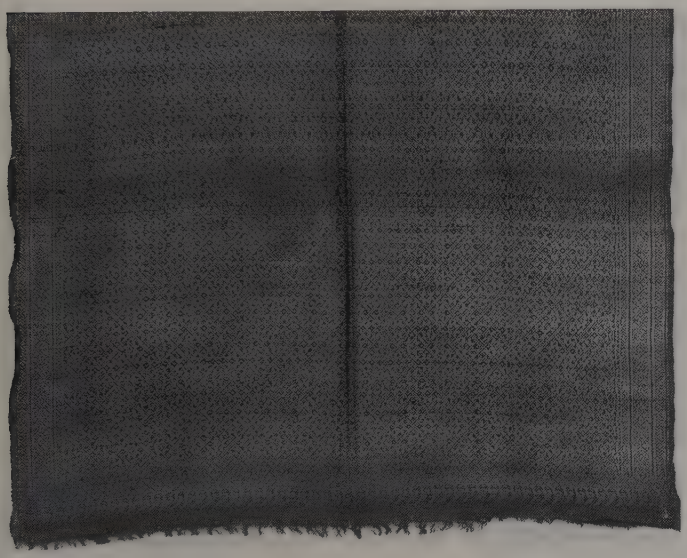

24

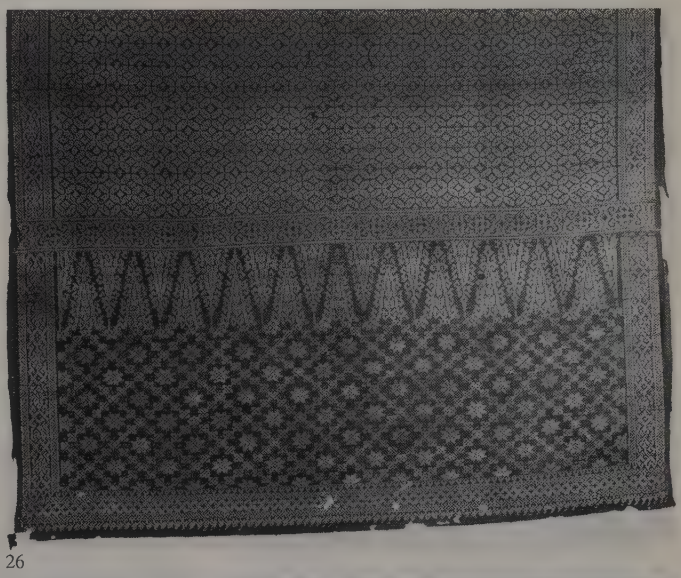
25 Schulter- und Kopftuch/ija sawak, ija tōb ulèe, auch ija songket pödendang
Sumatra, Atjèh; 1850–1875
l. 185 cm, b. 85 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Kettrips; lancierter Musterschuß
Die rote Fläche ist durch ein geradliniges goldenes Rautennetz, welches Manggisblüten einschließt, gemustert. Randmuster: Kreuze und Rautenreihen.
Festtagstuch für Frauen (Erbstück in Häuptlingsfamilien).
Lit.: Fischer 1912 (VI), 64 f., 77
Loebèr 1937: 21
Kreemer 1922: 272
Veltman 1912: 32–34
Inv. Nr. W 3; vdH, Wuppertal

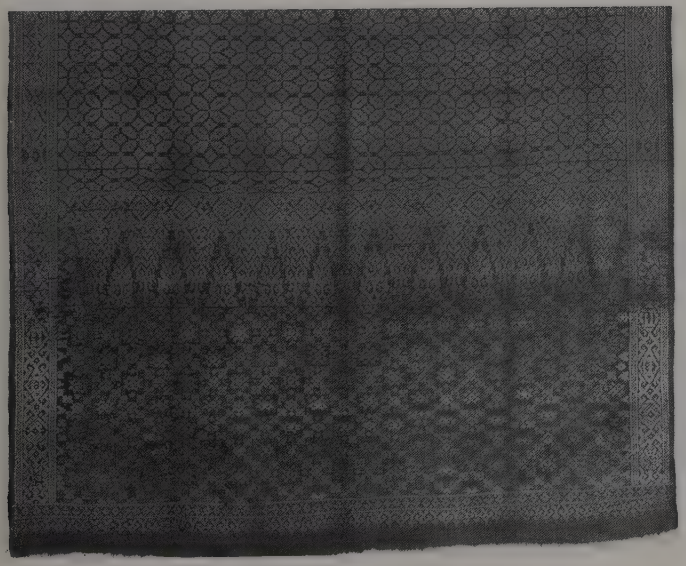
26 Schulter- oder Kopftuch/ija sawak oder ija tōb ulèe, auch ija songket pödendang
Sumatra, Atjèh; um 1850–1875
l. 237 cm, b. 84 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Kettrips; lancierte und broschierte Musterschüsse
Auf rotem Grund im Mittelfeld: Kleinteiliges Kawung-Muster mit Kürbisblüte im Kreisinnern, begrenzt durch schmalen Streifen mit Kürbisblüten, eingefaßt von gebogenen Blattformen. Darauf folgt Doppeltumpalreihe in Blöckchenstruktur. Endpaneele: Rautennetz mit Manggisblüte.
Festtagstuch für Frauen (Erbstück in Häuptlingsfamilien).
Vergleichsstücke: W 4, vdH; Fischer 1912: (VI): 64 (1599/137)
Lit.: Fischer 1912: 67; Loebèr 1937: 21
Jasper 1912 (Vol. 2): 254; Veltman 1912: 32–34
Inv. Nr. W 1; vdH, Wuppertal

27 Schulter- oder Kopftuch/ija sawak oder ija tōb ulèe, ija songket pödendang
Sumatra, Atjèh; 1850–1875
l. 253 cm, b. 81 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Kettrips; broschierte und lancierte Musterschüsse
Auf rotem Grund im Mittelfeld goldenes Kawungnetz mit eingeschlossenen Rauten, zu den kepala begrenzt durch je eine Reihe Rauten (Kürbisblüten), eingefaßt von gebogenen Blattformen. Danach Doppelreihe verzahnt gegenüberstehender tumpal: Rautennetz aus kleinen Würfeln, Manggisblüten einschließend. Längskanten ähnlich wie Grenzreihe zum Mittelfeld. Querkanten: Granatapfelblüten und Kreuzreihen.
Festtagstuch für Frauen (Erbstück in Häuptlingsfamilien).
Vergleichsstück: W 1, vdH
Lit.: Fischer 1912 (VI): 64 f.; Loebèr 1937: 21
Kreemer 1922: 272; Veltman 1912: 32–34
Inv. Nr. W 4; vdH, Wuppertal

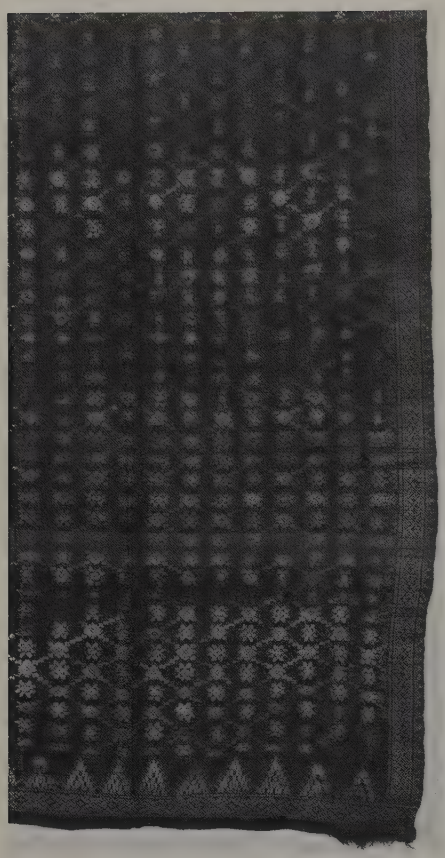
28 Schulter- oder Kopftuch/ija sawak oder ija tōb ulèe, auch ija songket pödendang
Sumatra, Atjèh; 1850–1875
l. 223 cm, b. 79 cm
Seide, Metallfäden
Kettrips; lancierte Musterschüsse
Auf rotem Grund kleinteiliges, goldenes Rautennetz mit einer großen Blüte im Innern der Felder. Die Endpaneele werden durch zwei Reihen einander gegenüberstehender tumpal in Blöckchenstruktur getrennt. An den Längskanten verläuft eine Reihe sich durchdringender Rauten. Entlang den Querkanten ein Kettmuster und Kreuzreihen.
Festtagstuch für Frauen (altes Erbstück in Häuptlingsfamilien).
Vergleichsstück: W 1 und W 4, vdH
Lit.: Fischer 1912 (VI): 64; Loebèr 1937: 21
Kreemer 1922: 272; Veltman: 1912: 32–34
Inv. Nr. W 2; vdH, Wuppertal


25

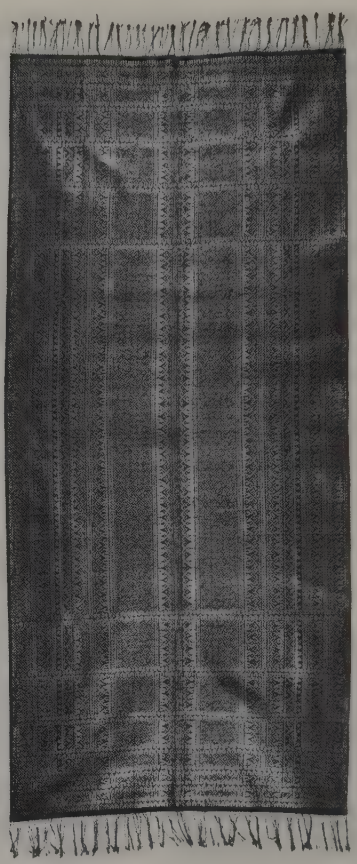

26


27


28



29



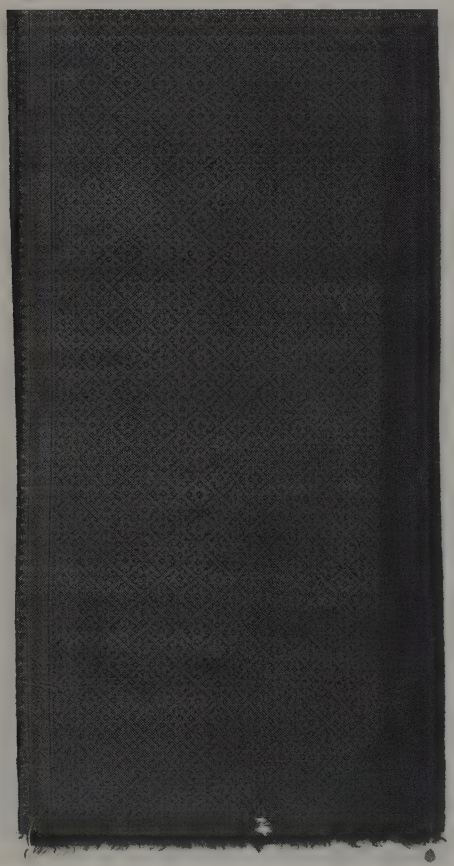
30

29 Schulter- oder Kopftuch/ija sawak oder ija tōb ulèe, auch ija songket pōdendang
Sumatra, Atjèh; 1850–1875
l. 268 cm, b. 82 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Kettrips; lancierter und broschierter Musterschuß
Auf rotem Grund umlaufender Goldrand mit Rautenmuster. An beiden Querenden kleine, nach innen gerichtete tumpal. Hauptfeld: Rautennetz mit Rautenblüte in den Schnittpunkten und Manggisblüten in den Innenfeldern. Als Musterschuß wurden drei verschiedene Metallfäden benutzt, die unterschiedlich erhalten sind. Manggisblüten, hauptsächlich broschiert gearbeitet, nur an einem Ende auf 20 cm lanciert mit flottierendem Faden auf der Rückseite.
Hochzeitstuch für Bräute (altes Erbstück).
Lit.: Fischer 1912 (VI): 76 f.
Loebèr 1937: 22
Inv. Nr. W 10; vdH, Wuppertal

30 Schultertuch
Sumatra, Atjèh; 20. Jh.
l. 192 cm, b. 85 cm Webbreite
Baumwolle, Metallfäden
Kettrips; Musterschuß, lanciert
Auf schwarzem Grund silberne Längs- und Querreihen mit stilisierten floralen Ornamenten.
Festtagstuch.
Inv. Nr. 15307; TM, Krefeld

31 Hochzeitstuch/ija simplaq
Sumatra, Atjèh; um 1875
l. 430 cm, b. 62 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Kettrips; lancierter Musterschuß
Das Muster, ein Rautennetz mit Manggisblüten, bedeckt in Längsrichtung nur eine Hälfte der roten, ins Violette changierenden Fläche. Erst im letzten Viertel wird dann fast die ganze Breite verziert. Flächenaufteilung wohl durch Falt- bzw. Tragweise bedingt. (Evtl. 4 x gefaltet; als Schal um Taille und kreuzweise über Rücken und Schultern geführt und vorn befestigt.)
Für junge Bräute.
Lit.: Loebèr 1937: 22
Kreemer 1922 (I): 287
Inv. Nr. W 12; vdH, Wuppertal

32 Hochzeitstuch/slendang dara barō
Sumatra, Atjèh; um 1870
l. 520 cm (ohne Fransen), b. 77 cm Webbreite
Seide, Metallfäden, wahrscheinlich reines Silber
Kettrips; lancierter Musterschuß, gezwirnte Fransen
Schwarzblaues, sehr langes Tuch mit zwei verschieden langen, unterschiedlich gemusterten Endpaneelen. Silberne Musterreihen mit stilisierten Blüten und dem Motiv bungong kalimah (Name Allahs).
Wurde von Bräuten reicher Familien ähnlich wie ein indischer Sari getragen.
Vergleichsstück: W 18 vdH
Yoshimoto 1978 (I) 246
Fischer 1912 (VI): 78, 1599/240
Lit.: Loebèr 1937: 22, Abb. VIII
Kreemer 1922: T. III, 287
Inv. Nr. 11; vdH, Wuppertal



31



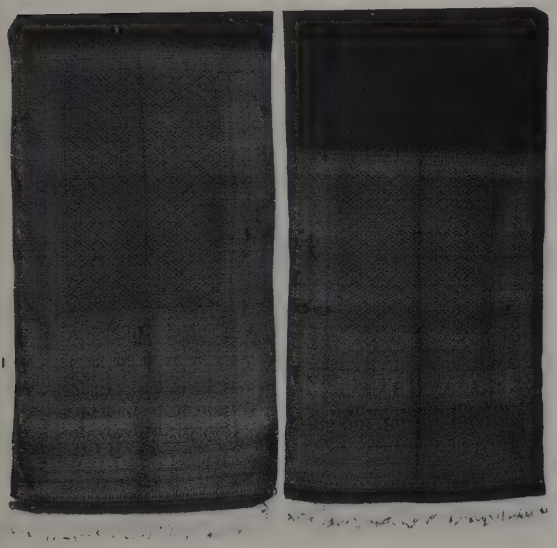
32

33 Hochzeitstuch/slendang dara barō
Sumatra, Atjèh; um 1870
l. 522 cm, b. 83 cm Webbreite
Seide, Metallfäden aus reinem Silber
Kettrips; lancierter Musterschuß, auf der Rückseite flottant, gezwirnte Kettfransen und extra eingearbeitete Goldfransen
Die Brokatkepala des schwarzblauen Tuches sind einmal 147 cm und einmal 112 cm lang, ähnlich, aber nicht identisch gemustert. Beide zeigen ein großes Mittelfeld mit Rautennetz und Kürbisblüten; im Anschluß daran Längsstreifen, denen beidseitig Pandanusdornen entsprießen. Ungleichmäßig gearbeitet. Längsrahmung mit kalimah-Motiven.
Querendreihen: S-förmige Spiralen, kalimah und bungong glima mit ausgezogenen Spitzen, Kürbisblüte mit Doppelranke u. a.
Das Tuch wurde von Bräuten aus reicher Familie ähnlich wie ein indischer Sari um die Hüften, Oberkörper und Kopf geschlungen, mit Gürtel befestigt.
Vergleichsstück: W 11 vdH; Fischer 1912 (VI): 78, 1599/240
Lit.: Loebèr 1937: 23, T.X
Kreemer 1922: T. III, 287
Inv. Nr. W 18; vdH, Wuppertal

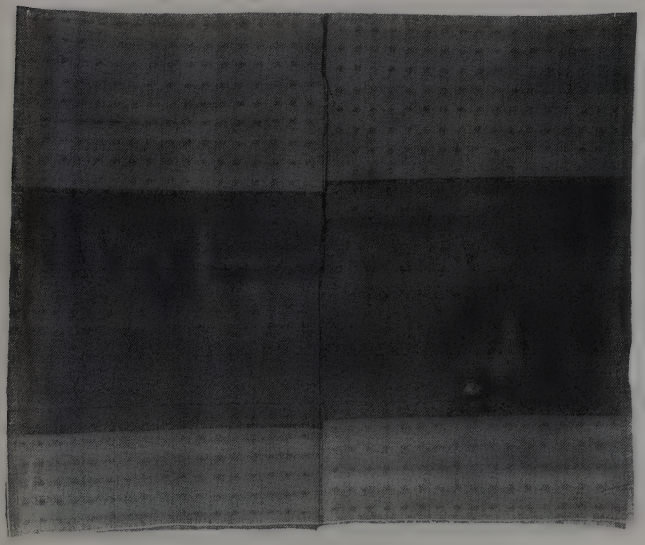
34 Hose/siluöe lambajong itam
Sumatra, Atjèh; Ende 19. Jh.
l. 85 cm, b. 59 cm
Baumwolle, maschinell hergestellt, Metallfäden
Leinwandbindung, Kettstich, Hexenstich
Hosen dieser Art wurden sowohl von Frauen als auch von Männern getragen. Zuschnitt: tiefsitzender Schritt, unten enge Beine, weiter Bund ohne Tunnel. An Beininnenseite Rauten in Goldstickerei, gefüllt mit Spiralen und gebogenen Lanzettformen. An einer Hosenrückseite Verzierung durch einen breiten, gestickten Streifen (thong), umrahmt von Zickzackmustern und einfachen Granatapfelblüten (bungong glima). Kappnähte, handgenäht.
Festtagsgewand für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: Wassing-Visser 1982: Abb. 59
Fischer 1912 (VI) 85 (1599/253)
Lit.: Fischer 1911 (IV): 4, T. II; 1912 (VI): 82–87
Snouck-Hurgronje 1906 (I): 25
Kreemer 1922: 269 f.
Inv. Nr. 13198; RJM, Köln

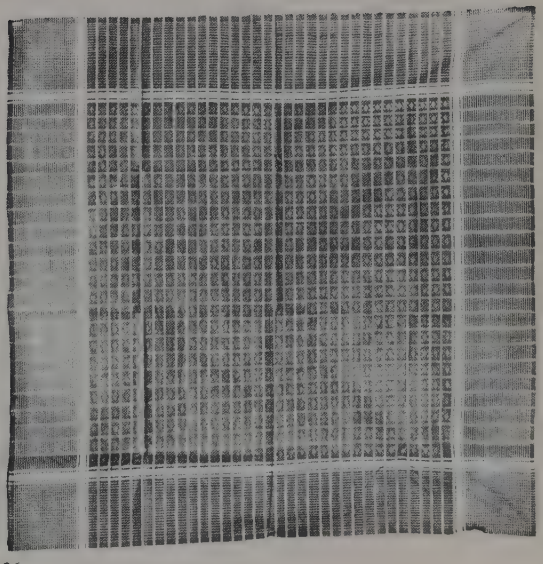
35 Sarong
Sumatra, Atjèh oder Minangkabau; Ende 19. Jh.
l. 201 cm, b. 63 cm Webbreite + 62 cm Wb = 125 cm
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; broschierter Musterschuß
Aus zwei gleichen Stücken mit der Nähmaschine zusammengenäht. Kepala: Gegenüberstehende Reihen von tumpal in Blöckchenstruktur auf violettrotem Grund, Manggisblüten. Badan (Körper): Streumuster aus goldenen Manggisblüten auf rotem Grund. Dieser Teil durch zweierlei Schuß rippig.
Für Frauen.
Lit.: Loebèr 1937: 21; Veltman 1912: 19 f. Anm.
Inv. Nr. W 5; vdH, Wuppertal

36 Sirihtuch/bungkoih ranub
Sumatra, Atjèh; 19. Jh.
l. 92 cm, b. 92 cm
Seide, Baumwolle, Metallfäden
Kettrips; lancierter Musterschuß
Quadratisches Tuch mit weißen Längs- und Querstreifen. In den Rechtecken des Mittelfeldes je eine goldene Raute, umgeben von vier kleinen Rauten. Die Seitenbahnen dicht längs- bzw. quergestreift. Abgrenzung zum Mittelfeld durch breite, weiße Stege. Rotviolette Farbe (pödendang), aus Schildlack hergestellt.
In dem Tuch wurden Ingredienzien zum Betelkauen aufbewahrt.
Vergleichsstück: Fischer 1912 (VI): 16. 1599/26
Lit.: Kreemer 1922: 275, 542
Wassing-Visser 1982: Abb. 59; Veltman 1912: 35
Inv. Nr. 16611; RJM, Köln


33


34


35

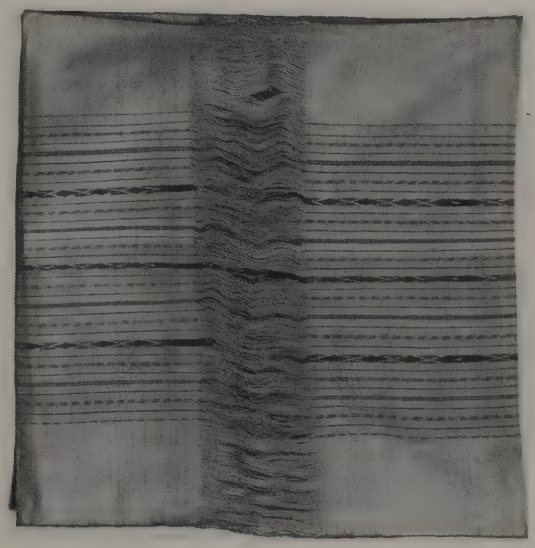

36

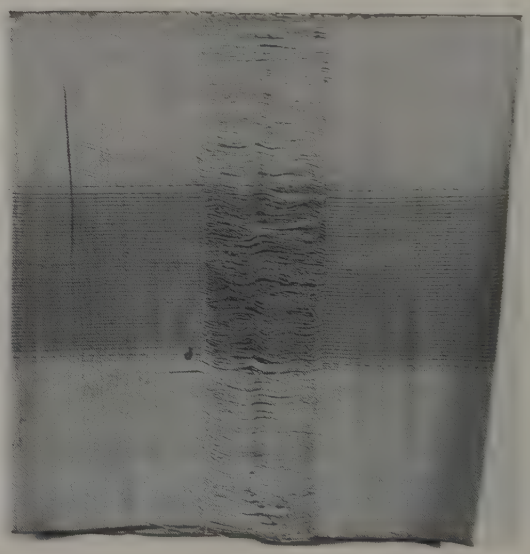
37 Lendentuch/upuh pawak
noch nicht aufgeschnitten
Sumatra, Gayo-Land; Ende 19. Jh.
l. 166 cm, b. 85 cm Webbreite
Baumwolle, Metallfäden
Kettrips; Kettikat
Rotgrundiges Lendentuch mit schwarzen Salkanten. Im Mittelfeld abwechselnd dunkelblau/weiße Ikat- und schwarze Streifen. Drei breitere Ikatstreifen in Dunkelblau mit weißem Rautenmuster. In den schwarzen Streifen je zwei Metallfäden. Sehr fest im Griff.
Festtagskleidung für Frauen.
Vergleichsstück: Fischer 1912: 66 (1468/369, 371, 374, 1599/191)
Lit.: Snouck Hurgronje 1909: 373 und Abb. gegenüber 372.
Inv. Nr. 29751; RJM, Köln

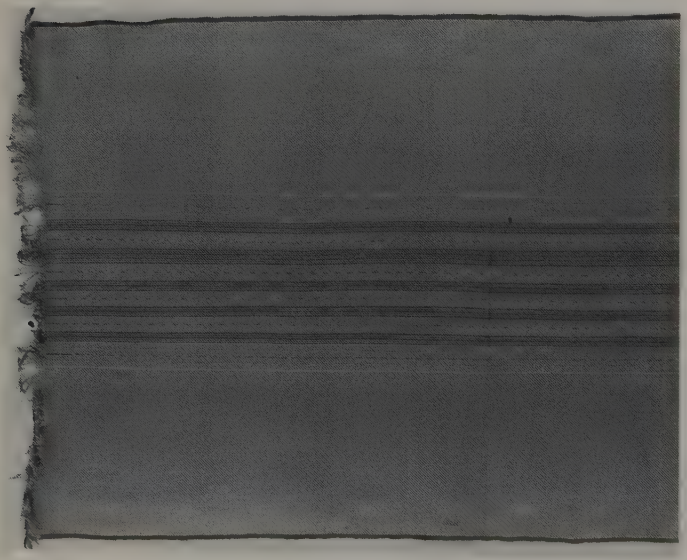
38 Lendentuch/upuh pawak
noch nicht aufgeschnitten
Sumatra, Gayo-Luös; Ende 19. Jh.
l. 71 cm Webbreite, b. 67 cm doppelte Lage, 17 cm nicht verwebte Kettfäden.
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Das rotgrundige Lendentuch zeigt im Mittelfeld schmale und schmalste schwarze Streifen, eingerahmt von schwarz/weißen Kompositstreifen, die ein schwarz/weißes Ikatband flankieren. Schwarzes Salband, gefolgt von dünnem, weißem Streifen.
Festtagskleidung für Frauen.
Vergleichsstück: Fischer 1912: 66, (1468/373, 374)
Lit.: Snouck Hurgronje 1903: 373
Inv. Nr. 29752; RJM, Köln

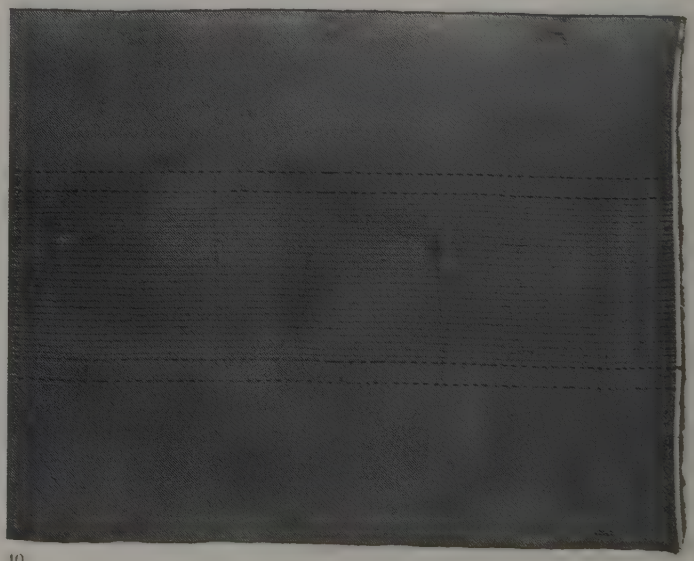
39 Lendentuch/upuh pawak
Sumatra, Gayo-Land, Luös-Gebiet; Ende 19. Jh.
l. 127 cm, b. 73 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Rostrotes Lendentuch mit blauem Salband und weißen, blau/weißen Kompositstreifen, dunkelblauen Streifen und Ikatbahnen im Mittelfeld. Gezwirnte und verflochtene Endfransen (ambu-ambu).
Festtagskleidung für Frauen.
Lit.: Fischer 1912: S. 65 f.
Inv. Nr. 29753; RJM, Köln

40 Lendentuch upuh pawak
Sumatra, Gayo-Luös; Ende 19. Jh.
l. 117 cm, b. 64 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Rostrotes Lendentuch mit blauen und weißen Längsstreifen im Mittelfeld, flankiert von blau/weißen Kompsitstreifen und dunkelblau/hellblauen Ikatstreifen. An jedem Ende drei Reihen paralleles Zwirnflechten.
Festtagskleidung für Frauen.
Vergleichsstück: Fischer 1912: 66, 1468/369, 370
Lit.: Snouck Hurgronje 1903: 373
Inv. Nr. 29754; RJM, Köln

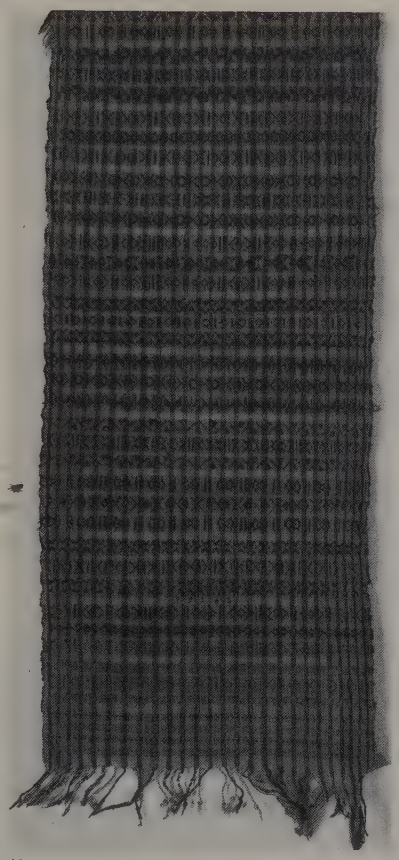

37


38

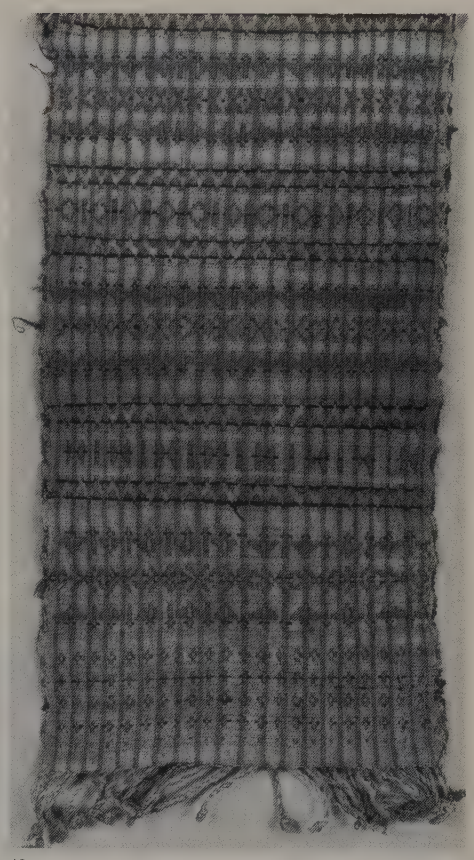

39


40

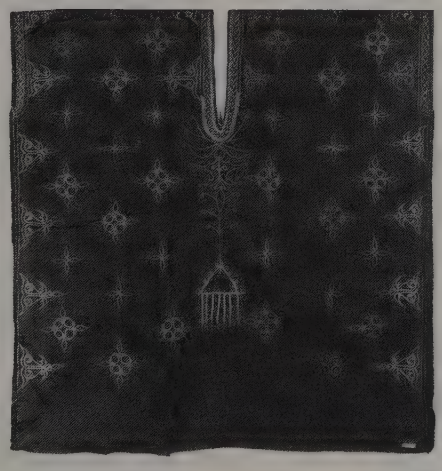
41 Gürtel/ketawak
Sumatra, Gayo-Land, evtl. Laut- und Dörötgebiet; Ende 19. Jh.
l. 156 cm, b. 23 cm
Baumwolle
Kettrips
Langer, schmaler Gürtel mit Längsstreifen in abwechselnd Rot und – etwas breiter – Weiß. Querstreifen in dichter Abfolge mit geometrischen Motiven wie Zickzack, kleine Rauten, Treppen etc., durch rote Musterschüsse gebildet. Ein dicker, roter Schußfaden umgrenzt jeweils oben und unten die Musterreihe. An beiden Enden zeigen sich quer durch die Muster auch blaue Schüsse. Muster wurde durch spitzes Stäbchen eingelesen.
Gürtel wurde über dem Lendentuch getragen und mit einer Kordel (ketawak ande) befestigt.
Vergleichsstück: Hagen 1904: Abb. 6
Snouck Hurgronje 1903: 373 und Abb. gegenüber 374
Fischer 1912: 76 (1429/19, 178, 20, 1599/228)
Lit.: Kreemer 1922: 273
Inv. Nr. 29758; RJM, Köln


41

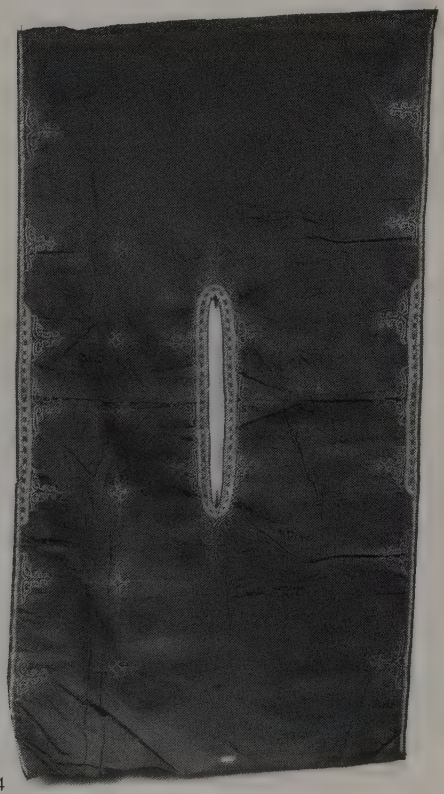
42 Gürtel/ketawak
Sumatra – Gayo-Land, evtl. Laut- und Dörötgebiet; Ende 19. Jh.
l. 124 cm, b. 16 cm
Baumwolle
Kettrips
Die ganze Fläche wird von Querreihen bedeckt, in denen Musterschüsse rote, geometrische Ornamente bilden. Als Motive treten auf: Kreuzformen, Dreiecke, Rauten, Zickzack und deren Zusammensetzungen. In regelmäßigen Abständen durchzieht ein dunkelblauer Musterschuß das Gewebe; gezwirnte Kettfransen. Frauengürtel.
Vergleichsstück: Hagen 1904: Abb. 6
Snouck Hurgronje 1903: 373 u. Abb. gegenüber 374
Fischer 1912: 76 (1429/19, 178, 20, 1599/228)
Lit.: Kreemer 1922: 273
Inv. Nr. 29757; RJM, Köln


42

43 Frauenbluse/baju perkasap oder baju berukir
Sumatra, Gayo-Luös; Ende 19. Jh.
l. 55 cm, b. 52 cm
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung
Rechteckiger, schwarzer, leicht gechintzter Baumwollstoff, quer gefaltet mit vertikalem Halsschlitz und offenen Seiten. Goldfadenkettstichstickerei, am Hals zusätzlich orangefarbene Hexenstiche. Ornamente entlang den Seiten: Granatapfelblüte mit Fuß (gelima metumit), Ornamente auf der übrigen Fläche: einfache und kompliziertere Kürbisblüten (bungong kundo). Beides Fruchtbarkeitssymbole, der Ornamentik in Atjèh zu eigen. Stickerei unvollendet. Weiße Vorzeichnung erkennbar. Festtagsbluse.
Vergleichsstück: Fischer 1912:79, 1468/364, 366;
Yoshimoto 1978 (II): 242, Abb. 249
Lit.: Fischer 1911: 4; Hurgronje 1903: 373
Hagen 1904: Abb. 7; Kreemer 1922: 272
Inv. Nr. 29755; RJM, Köln


43

44 Unvollendete Frauenbluse/baju berukir
Sumatra, Gayo-Luös; Ende 19. Jh.
l. 91 cm, b. 50 cm
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung
Rechteckiger, schwarzer Baumwollstoff mit Längsschlitz in der Mitte (27 cm) für die Halsöffnung. Seitenkanten umgeschlagen und mit rostfarbenem Hexenstich und goldenen Kettstichen festgehalten. Die gleiche Stickerei in doppelter Reihe entlang den Achseln und dem Halsausschnitt. An den Seiten verlaufen dreieckige florale Motive, ebenso am Halsausschnitt. Auf einer Hälfte Vierpaßblüten (bungong kundo = Kürbisblüte). Reste weißer Vorzeichnung. Festtagsbluse.
Vergleichsstück: Fischer 1912: 79, 1468/364, 366
Yoshimoto 1978 (II): 242, Abb. 249
Lit.: Fischer 1911: 4; Snouck-Hurgronje 1903: 373
Inv. Nr. 29756; RJM, Köln

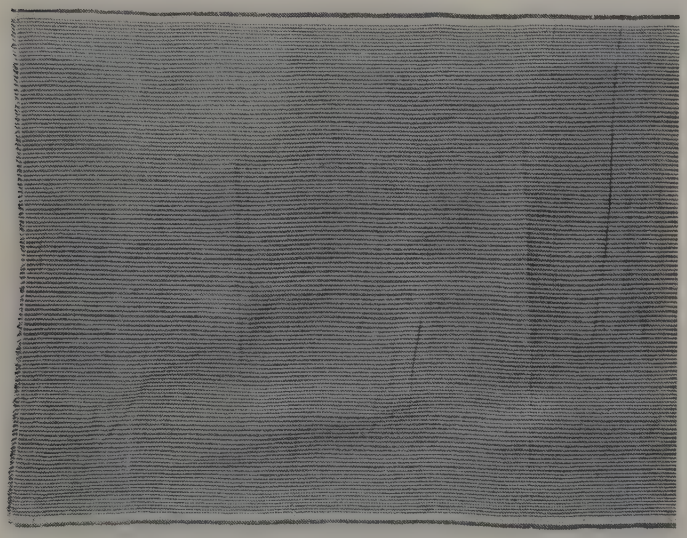

44

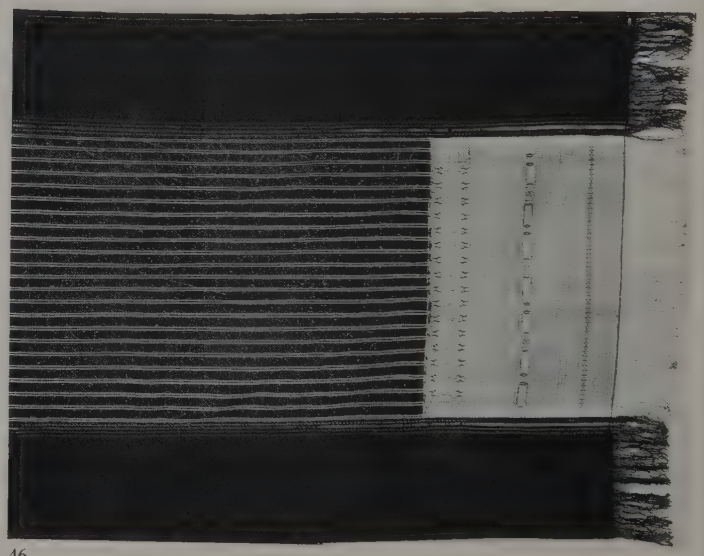
45 Lendentuch/ules tenon pakan m berong
Sumatra, Alas; Ende 19. Jh.
l. 166 cm, b. 79 cm
Baumwolle
Kettrips
Locker gewebtes Lendentuch, dessen dunkelblauer Grund von rostroten Streifenpaaren in Kettrichtung durchzogen wird. Nahe den Außenkanten verläuft eine etwas breitere Streifengruppe in Weiß und Rostrot.
Für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: Fischer 1912: 66 (1468/182)
Inv. Nr. 29773; RJM, Köln

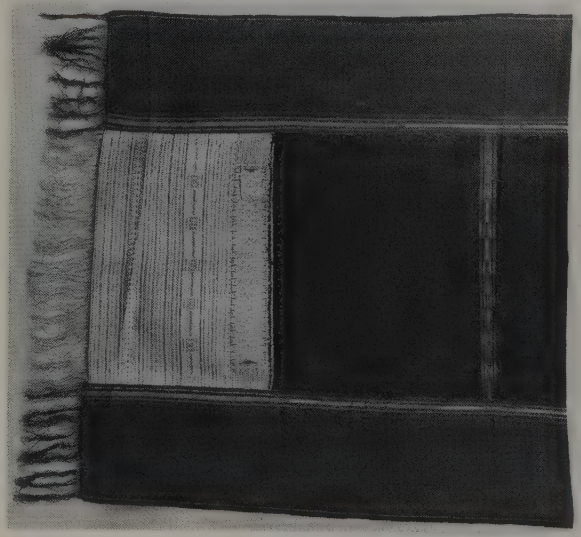
46 Schultertuch/ragidup
Sumatra, Toba-Batak; um 1900
l. 220 cm ohne Fransen, b. 125 cm = 29 cm Wb. + 67 cm Wb. + 29 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Musterschuß lanciert, neu eingehängte weiße Kette für Endpaneele, flottierende Musterkette, drei Reihen Zwirnflechtung, gezwirnte Fransen
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Seitenpaneele dunkelrot-violettstichig. Zur Mitte hin schmale Streifengruppe in Rot und Mittelblau und ein breiterer braun/weißer kettgemusterter Streifen, flankiert von zwei schmalen schwarz/weißen Streifen. Mittelpaneel dunkelrot/violettstichig mit Streifengruppen in Schwarz, Weiß, Mittelblau. Durch neu eingehängte weiße Kettfäden gebildete weißgrundige Endpaneele mit dunkelbraunen Musterschüssen. Roter Musterschuß im pinar halak und im unteren der breiteren Streifen. Lt. Originalangabe 1½ Jahre Herstellungsdauer.
Bedeutsamstes Zeremonialtuch.
Vergleichsstücke: 49597 RJM; 11300 KTM
Indo/S, Kl 32; van der Tuuk 1861: T. XVII, 2
Modigliani 1892: T. VIII, 1
Lit.: Gittinger 1975: 13–15, 19–26
Goslings 1920/21: 235 f.; Jasper 1912 (II): 222–225
Inv. Nr. 28858; RJM, Köln

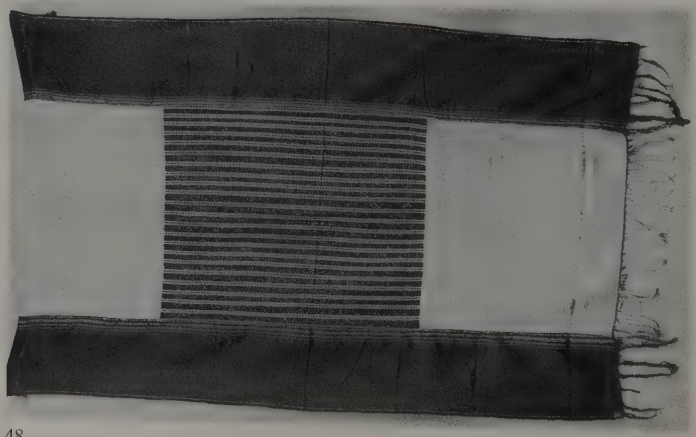
47 Schultertuch/ulos ragidup silingom
Sumatra, Toba-Batak; um 1900
l. 230 cm, b. 124 cm = 30,5 cm Wb. + 63,5 cm Wb. + 30 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; lancierte und broschierte Musterschüsse, drei Reihen Zwirnflechtung, gezwirnte Fransen, kettgemustert
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Außenpaneele dunkelrot. Zur Mitte hin schmale Kettstreifengruppe in Blau und drei dunkelbraun/weiße, kettgemusterte Streifen. Mittelfeld schwarz (selten!) mit weißgrundigen, verschieden gemusterten Endpaneelen durch extra eingehängte Kettfäden gebildet, mit Reihen dunkelbrauner Musterschüsse.
Bedeutsamstes Zeremonialtuch für datus.
Lit.: Gittinger 1975: 13–15, 19–26
Goslings 1920/21: 235 f.; Jasper 1912 (II): 222–225
Inv. Nr. 28859; RJM, Köln

48 Schultertuch/ulos ragidup
Sumatra, Toba-Batak; erw. 1913
l. 184 cm, b. 110 cm = 25 cm Wb. + 59 cm Wb. + 25 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Musterkette, neu eingehängte Kettfäden, lancierter Musterschuß, 3 Reihen paralleles Zwirnflechten, gezwirnte Fransen
Seitenpaneele violettstichiges, verwaschenes Rot. Zur Mitte hin schmale Streifengruppe in Grau und Weiß. Drei kettgemusterte graublau/weiße Streifen. Mittelfeld violettstichig rot mit Streifengruppen in Weiß, verwaschenem Schwarz, Blau.
Wahrscheinlich Touristenstück.
Vergleichsstück: 28858 RJM; Indo/S, Kl 32
Yoshimoto 1978 (II): Abb. 237
Lit.: Gittinger 1975: 13–15
Goslings 1920/21: 235 f.; Jasper 1912 (II): 222–225
Inv. Nr. 49597; RJM, Köln


45


46


47


48

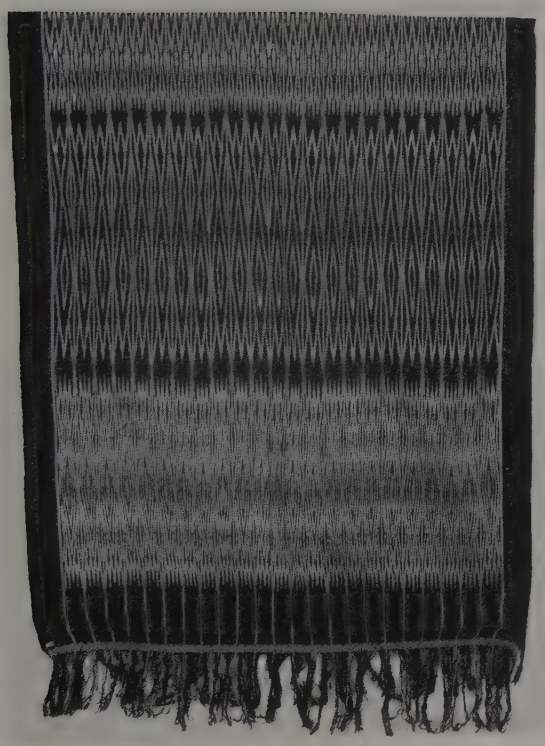
49 Schultertuch/ulos ragidup
Sumatra, Toba-Batak; 1963
l. 206 cm, b. 98 cm = 23 cm Wb. + 52 cm Wb. + 23 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Kettrips; lancierte Musterschüsse, flottierende Musterkette, neu eingehängte Kettfäden an Mittelbahn, Satinstickerei, drei Reihen Zwirnflechten, gezwirnte Fransen
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Seitenpaneele dunkelviolettrot. Zur Mittelbahn hin schmale Kettstreifengruppen: blau, rot, blau, dann flottierende weiße Kettfäden, die einen breiteren dunkelbraun/weißen kettgemusterten Streifen einfassen. Die Mittelbahn dunkelviolettrot mit Kettstreifengruppen in Blau, Weiß und Schwarz. Rote Stickerei, mit Weiß umrahmt: »Ndang tarpauli odjahan na asing, dungkon ni naung, odjak i, i ma Jesus Kristusi, Kor. 3, 11«. Weißgrundige Endpaneele mit einmal 37, und einmal 38 Reihen dunkelbrauner Musterschüsse. Etwas Rot.
Geschenk zum 100. Geburtstag der Batakmission.
Vergleichsstück: 28858 RJM
49597 RJM
11300 TMK
Lit.: Gittinger 1975: 13–15, 19–26
Goslings 1920/21: 235 f.
Inv. Nr. Indo/S Kl 32; VEM, Wuppertal

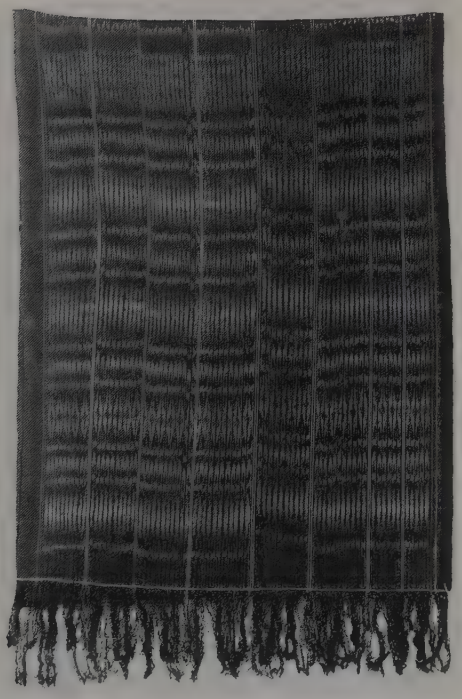
50 Schultertuch/ulos ragidup (ohne Abb.)
Sumatra, Toba Batak, Silindung; um 1900
l. 224 cm, b. 129 cm = 30 cm Wb. + 69 cm Wb. + 30 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert, lancierter Musterschuß, Zwirnflechten, gezwirnte Fransen
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Rostrote Seitenbahnen mit schwarzen Salkanten und weiß/blau kettgemusterten Streifen zum Mittelteil hin. Dieser zeigt auf rostrotem Grund schwarze und mittelblaue Kettstreifen. Endpaneele creme mit schwarzen Musterreihen. Bedeutsamstes Zeremonialtuch. Seelentuch (ulos ni tondi) für eine im 7. Monat schwangere Frau, von ihren mütterlichen Verwandten geschenkt.
Vergleichsstück: 28858 RJM
Lit.: Gittinger 1975: 13–15, 18–26
Inv. Nr. 11300; TM, Krefeld

51 Tuch/Ulos suri-suri silima tuho
Sumatra, Insel Samosir, Toba Batak; Ende 19. Jh.
l. 216 cm ohne Fransen, b. 86 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
Auf dunkelblauem Grund schmale, weiße Kettstreifen in regelmäßigen Abständen. Fünf Querzonen mit geikatteten weißen, langgestreckten, konzentrischen Rautengruppen. Perfekt gearbeitet. Die rot/weiß/dunkelblaue Zwirnflechtbordüre zeigt zwischen einer seitlichen Schrägstrichrahmung ein Zickzackband.
Für Männer.
Lit.: Theisen 1982 (Technik)
Inv. Nr. 28856; RJM, Köln

52 Schultertuch
Sumatra, Karo-Batak; wahrscheinlich von Loebèr gesammelt; 19. Jh.
l. 238 cm ohne Fransen, b. 87 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, dreifache parallele Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
Blauschwarz mit mittelbreiten Außenrändern. Paarige hellblaue Kettstreifen, die die Fläche in acht Bahnen einteilen, darin feinste, hellblaue Kettstreifen. neunzehn ikatgemusterte Querreihen mit Rauten, Pfeilspitzen und undeutlichen, zusammengesetzten Mustern, jeweils durch ein geflecktes Ikatband getrennt. Ikatmusterung in einer Längsbahn verrutscht. Weiße Zwirnflechtbordüre als Abschluß.
Inv. Nr. I 1; vdH, Wuppertal

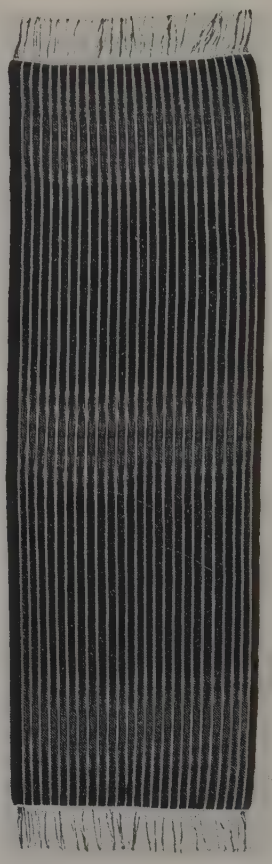

49


51


52



53



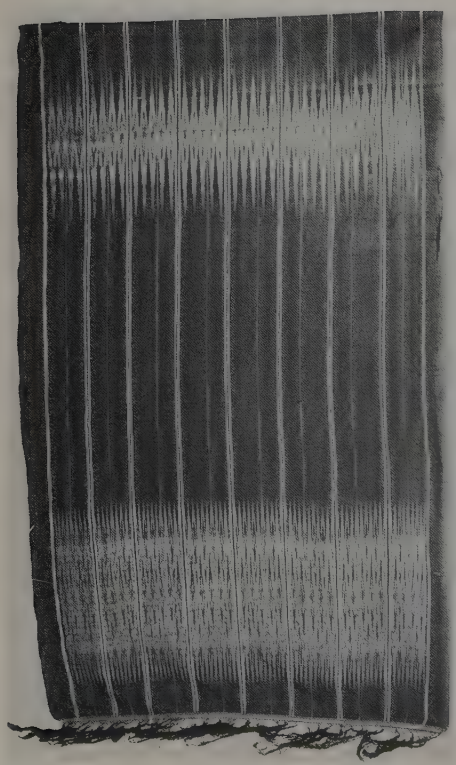
54

53 Schulter- oder Kopftuch
Sumatra, Toba-Batak? 19. Jh.
l. 214 cm, b. 75 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, 11 Reihen Zwirnflechtung, zwar parallel, aber unterschiedlich weit, Fransen
Weiße Salkanten, breite, rote Seitenränder, dann Streifengruppe in Weiß, Dunkelblau, Rot; danach wechseln sich im Mittelfeld rote und dunkelblau/helle Ikatstreifen ab. Das Rot der Außenkante changiert etwas. Es laufen jeweils ein dunkelroter und ein hellroter Kettfaden nebeneinander. Ikatmuster in den 6 mm breiten Streifen sind – Querreihen bildend – nebeneinander angeordnet.
Lit.: Loebèr 1937: 14. I. 2
Inv. Nr. I 2; vdH, Wuppertal

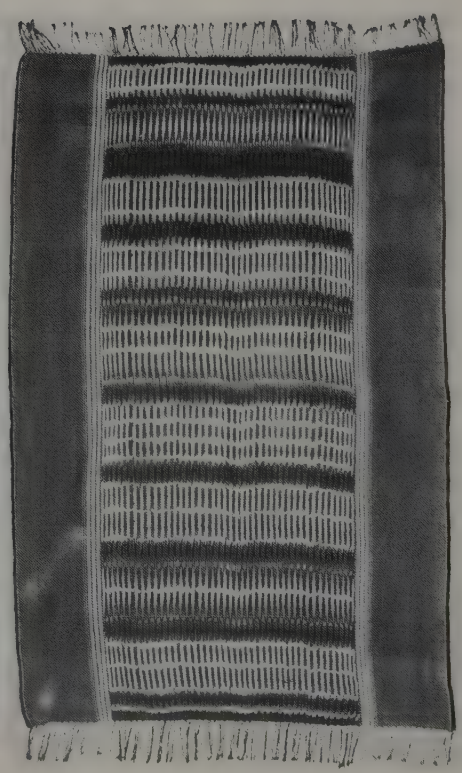
54 Hüfttuch/ulos suri-suri sitoluntuho
Sumatra, Toba-Batak; ca. 1930
l. 190 cm ohne Fransen, b. 64 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, 8-reihige Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
Auf schwarzem Grund feine, hellblaue Längsstreifen. Drei Querzonen mit geikatteten, hellblauen, stark in die Länge gezogenen Rautenfiguren.
Geschenk des Schwiegervaters an den Schwiegersohn oder »adat«-Geschenk zu Beerdigungen. Von Ärmeren auch als Hochzeitstuch benutzt. Umschlagtuch für junge Leute.
Vergleichsstück: Fischer 1914 (VIII): 50, 1082/6
Hunt-Kahlenberg 1981: Abb. 3; Indo/S Kl 38, VEM Wuppertal
Lit.: Theisen 1982 (Technik); Gittinger 1975: 27
Jasper 1912 (II): 266
Inv. Nr. PT 129; TM, Krefeld

55 Hüfttuch/ulos suri-suri sitoluntuho
Sumatra, Toba-Batak; Ende 19. Jh.
l. 252 cm, b. 88 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen –
Auf dunkelblauem Grund schmale und schmalste hellblaue Kettstreifen. Drei Querzonen mit geikatteten hellblauen, stark in die Länge gezogenen Rautenfiguren. Die Zwirnflechtbordüre in Dunkelrostrot, Dunkelblau und Weiß zeigt Musterfelder mit Dreiecken, Rauten, liegenden S-Formen und Ranken.
Geschenk des Schwiegervaters an den Schwiegersohn oder »adat«, Geschenk zu Beerdigungen. Von Ärmeren auch als Hochzeitstuch benutzt. Umschlagtuch für junge Leute.
Vergleichsstück: Fischer 1914 (VIII): 50, 1082/6
Hunt-Kahlenberg 1981: Abb. 3
Tillmann 1940: Abb. 5 PT 129
Lit.: Theisen 1982 (Technik)
Gittinger 1975: 27; Jasper 1912 (II): 266
Inv. Nr. Indo/S Kl 38; VEM, Wuppertal

56 Lendentuch/djobit
Sumatra, Toba-Batak; 20. Jh.
l. 171 cm ohne Fransen, b. 109 cm = 23 cm Wb. + 62 cm Wb. + 24 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtborde an den Enden, gezwirnte Fransen
Seitenpaneele rot mit schwarzen Salkanten. zur Mitte hin ein dünner schwarzer und drei rot/weiße Kompositstreifen. Im Mittelpaneel blau/weiße Ikatstreifen mit dünnen roten Längsstreifen dazwischen. Neun Ikat-Querbänder mit langgestreckten Strichen oder Rauten, dazwischen Reihen mit Ikatflecken. Blau/weiße Zwirnflechtbordüre.
Von adligen Frauen bei Festen getragen.
Vergleichsstück: Fischer 1914 (VIII): 50, 340/67; 56, 370/2573
Inv. Nr. 15360; TM, Krefeld



55



56

57 Lendentuch/harunguan oder balobat?
Sumatra, Toba-Batak; 19. Jh.
l. 180 cm, b. 125 cm = 28 cm Wb. + 72 cm Wb. + 25 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Musterkette, 3 Reihen paralleles Zwirnflechten, gezwirnte Fransen
Aus drei Teilen durch anstoßende Nähte zusammengesetzt. Seitenpaneele rostrot mit schwarzen Salkanten. Zur Mitte hin schmaler, dunkelblau/weißer Ikatstreifen, dann drei weiß/dunkelblaue Kompositstreifen mit kleinen Musterpartien. Mittelfeld schwarzblauer Grund, von feinen, hellblauen Kettstreifen durchzogen. Fünf breitere, rostrote Streifengruppen, die dunkelblau/weiße Ikatstreifen einfassen. Ikatmusterung zeigt bei drei Bahnen langgezogene Zickzacklinien mit kleinen Rauten in den Zwickeln, und bei zwei Bahnen Fleckmuster, regelmäßig gesetzt.
Hüfttuch für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: van der Tuuk 1861: T. XXVII, 1
Fischer 1914 (VIII): 57, 370/2575
Lit.: Jasper 1912 (II): 267
Inv. Nr. 28853; RJM, Köln

58 Schultertuch/si mantjuman?
Sumatra, Toba-Batak? Ende 19. Jh.
l. 175 cm, b. 69 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, gezwirnte Fransen
Roter Grund, weiße und rote Salkante; nach breiterem Längsrand wechseln sich je zwei weiße Kettstreifen und ein anthrazitfarbener mit hellem Ikatmuster miteinander ab (undeutlicher Zickzack), bei Loebèr als Karo-Batak Textil angegeben.
Für junge Leute.
Vergleichsstück: Fischer 1914 (VIII): 50, 340/68
Lit.: Loebèr 1937: 14, I. 3
Inv. Nr. I 3; vdH, Wuppertal

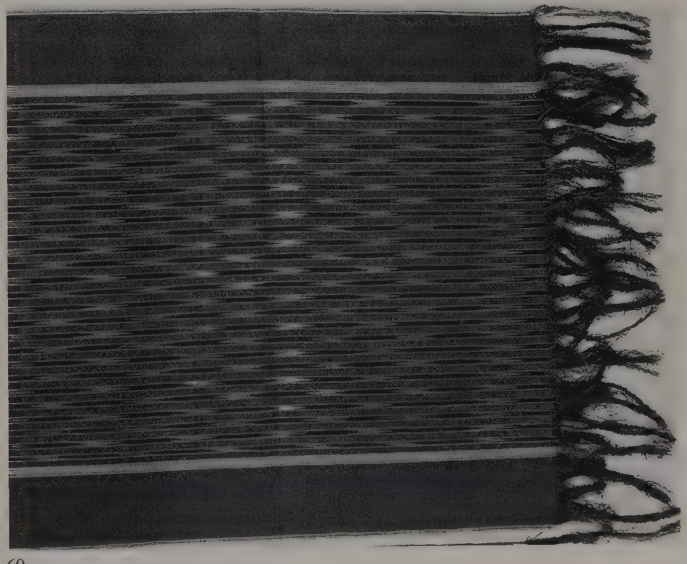
59 Umschlagtuch
Sumatra, Toba-Batak? Ende 19. Jh.
l. 185 cm ohne Fransen, b. 77 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, doppelte, parallele Zwirnflechtbindung, gezwirnte Fransen
Ziegelroter Grund, weiße Salkante, nach breiterem Längsrand in regelmäßigen Abständen von weißen und anthrazitfarbenen Streifen durchzogen, letztere mit hellen Ikatflecken. Alle Streifen von feinen weißen eingefaßt.
Vergleichsstück: Fischer 1914 (VIII) 50, 340/68; 51, 370/2569
Lit.: Loebèr 1937: 14, I. 4 gibt Karo-Batak an.
Inv. Nr. I 4; vdH, Wuppertal

60 Schulter- oder Kopftuch/padang rusak ni morsuksak
Sumatra, Toba-Batak; 19. Jh.
l. 150 cm, b. 53 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Fransen
Vorwiegend dunkelrot, schmaler weißer Außenstreifen, als Mittelfeldbegrenzung Streifengruppe in dünnem Gelb, Weiß, Rot. Im Mittelfeld anthrazit/graue Ikatstreifen mit Pfeilspitzenmuster, jede Reihe in andere Richtung weisend, sehr schmal gelb gerahmt neben roten Streifen. Die erste und letzte Ikatreihe schaut durchgehend in dieselbe Richtung.
Als Schultertuch von jungen Leuten getragen. Auch Kopftuch.
Lit.: Jasper 1912 (II): 266
Inv. Nr. Indo/S Kl 18; VEM, Wuppertal


57


58


59

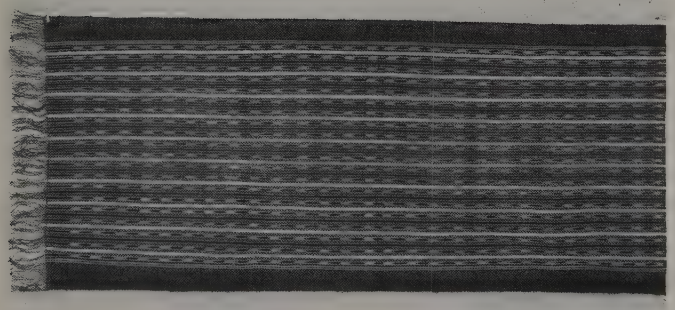

60

61 Ulos mangiring
Sumatra, Toba-Batak; Ende 19. Jh.
l. 172 cm, b. 76 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, doppelreihige parallele Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
Weiße Salkanten, breite violett-braunrote Seitenbahnen, im Mittelfeld schmale Kettstreifen in Weiß, Schwarz, Violett-Braunrot und schwarz/weiße Ikatstreifen mit Pfeilspitzenmuster in einheitlicher Richtung.
Geschenk der mütterlichen Großeltern an die Tochter zur Geburt des ersten Kindes. Wird als ulos parompa, als Kindertragetuch gebraucht. Männer tragen zu Festen manchmal ein ulos mangiring als Kopfbedekkung.
Vergleichsstück: Gittinger 1975: Fig. C; 1979: Abb. 61
Lit.: Gittinger 1975: 27; Jasper 1912 (II): 266
Inv. Nr. 28854; RJM, Köln

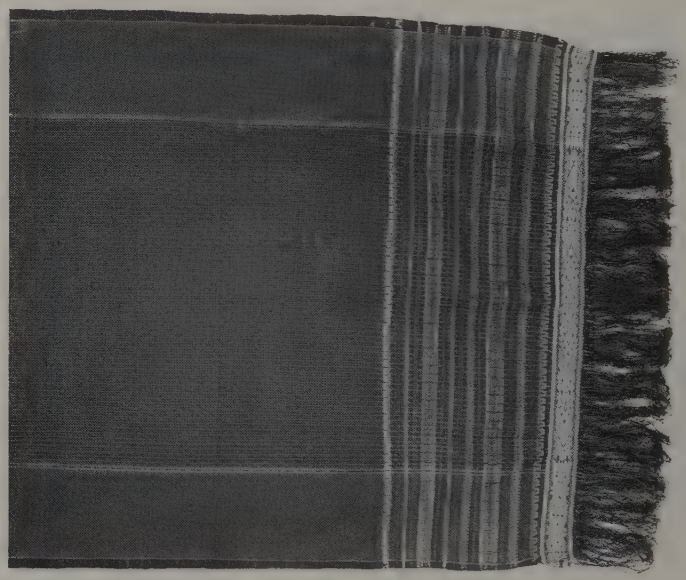
62 Tuch mit Rattan-Muster/ragi hotang
Sumatra, Toba-Batak; Ende 19. Jh.
l. 232 cm ohne Fransen, b. 91 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Kettrips; Kettikat, flottierende Grundschüsse, Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen.
Dunkelblaue Salkanten, breite dunkelviolettrote Seitenstreifen, schmale weiße Doppelstreifen, einen blau/weiß gefleckten Ikatstreifen flankierend (an dieser Stelle selten); im Mittelfeld feinste Streifen in Dunkelrot, Blau, Blau mit weißen Ikatflecken und Weiß. An beiden Querenden zunächst eine Zone mit 15 Musterstreifen. Als Abschluß an beiden Seiten eine sehr breite, perfekt gearbeitete Zwirnflechtbordüre (sirat godang).
Bedeutsames adat-Tuch, hüllt z. B. das Brautpaar bei der Hochzeit ein. Der gefleckte Rattan gilt als Symbol für langes Leben.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): Abb. 238
Gittinger 1975: Abb. 6; Modigliani 1892: T. VIII
Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 2
Lit.: Fischer 1914 (VIII): 56
Gittinger 1975: 15–19
Inv. Nr. 28857; RJM, Köln

63 Umschlagtuch/ulos bolajan
Sumatra, Toba-Batak? um 1900
l. 161 cm ohne Fransen, b. 78 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; lancierte, flottierende Musterschüsse, vier Reihen Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
Auf schwarzblauem Grund sieben Gruppen von hellblauen Längsstreifen. Dazwischen in regelmäßigen Abständen drei feinste, aus zwei Kettfäden bestehende hellblaue Streifen. An beiden Querenden gleichgemusterte Zone mit fünf Musterschußreihen. Je eine weiße Zacken- und eine dunkelrostrote Zickzackreihe zwischen gelben Strichen faßt ein breiteres Band mit Rauten in weißen Feldern ein.
Vergleichsstück: Modigliani 1882: T. VIII
van der Tunk 1861: T. XXIX, 5
Fischer 1914 (VIII): 46, 370/2567
Müller 1893: 30 f., Abb. 71
Lit.: Loebèr 1937: 23
Inv. Nr. W 16; vdH, Wuppertal

64 Umschlagtuch
Sumatra, Toba-Batak? Ende 19. Jh.
l. 186 cm, b. 60 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert, lancierte, flottierende Musterschüsse, Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Kettfransen
Auf dunkelblauem Grund verlaufen in regelmäßigen Abständen hellblau/dunkelblau gefleckte Ikatstreifen auf hellblaue, zweischüssig abgebundene Kettstreifen (ebenfalls im Ikatstreifen). An beiden Enden Querzone mit geometrischen Musterreihen in Hellblau, Rostrot und Gelb. Als Abschluß Zwirnflechtbordüre.
Vergleichsstück: W 16, vdH
Fischer 1914 (VIII): 52, 1082/7; 46, 340/64
Inv. Nr. 28855; RJM, Köln



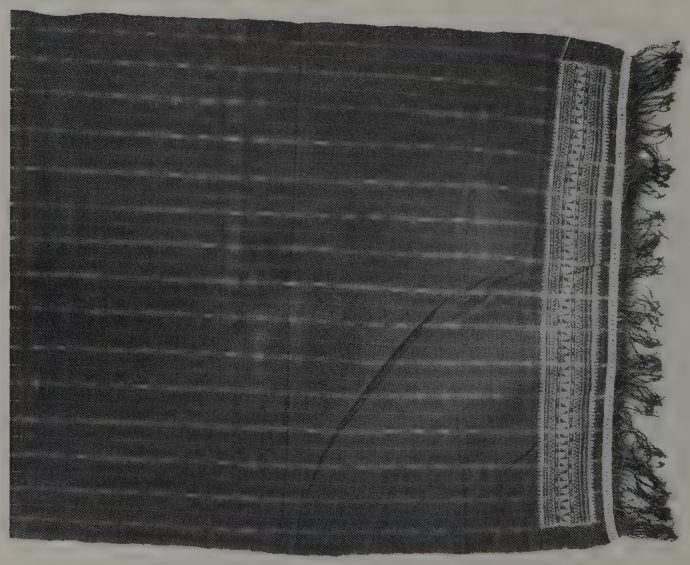
61



62



63



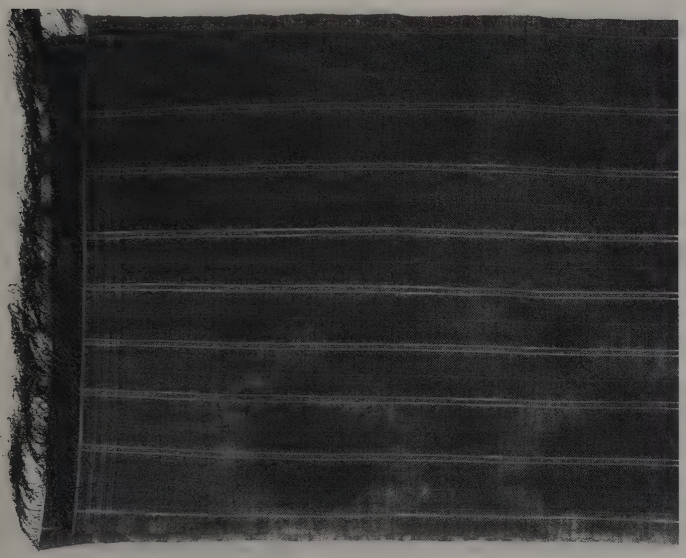
64

65 Schultertuch/ragi santik?
Sumatra, Karo-Batak; 19. Jh.
l. 139 cm, b. 80 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; 4fache parallele Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
Schwarzer Grund mit feinen und feinsten Kettstreifen in Mittel- und Dunkelblau. An beiden Enden drei Reihen mit weißen und roten Schüssen, die etwas durchschimmern. Rostrote Flechtbordüre. Sehr brüchig.
Lit.: Fischer 1914 (VIII): 46, 340/70
Jasper 1912 (II): 266
Inv. Nr. Indo/S Kl 36; VEM, Wuppertal

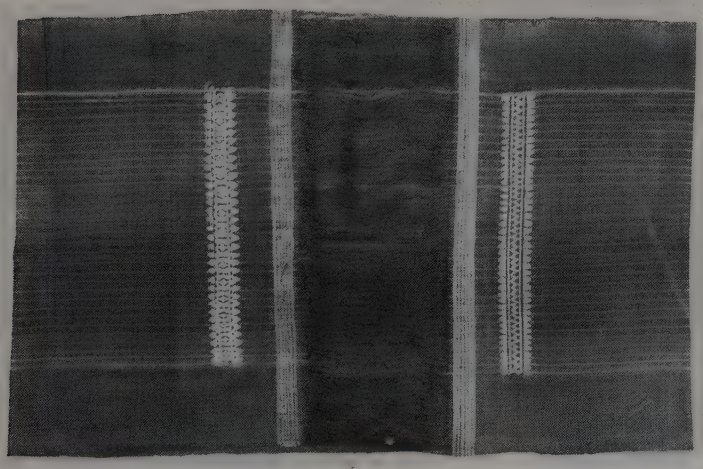
66 Turbantuch/tumtuman
Sumatra, Si Torang, Toba-Batak; 1870–1900
l. 219 cm ohne Fransen, b. 27 cm Webbreite
Baumwolle, Wollfäden
Kettrips, Gratköper, Augenköper; lancierte, flottierende Musterschüsse, Zwirnflechtbordüre, stark gezwirnte Fransen
Das Tuch zeigt zwei verschieden lange Musterpaneele an den Enden und ein weiteres nicht ganz in der Mitte. Die Flächen dazwischen sind von einem ineinandergeschachtelten roten und blauen Zickzackmuster dicht bedeckt. Übergangsstellen mit Rauten (möglicherweise Darstellung des Eidechsen- oder Tausendfüßlermotivs). Die ragidup-ähnlichen Musterpaneele zeigen neben schmalen, verschieden geometrisch ornamentierten Reihen je ein breites Feld mit großen Rautenfiguren – einmal mit männlichem und einmal mit weiblichem Aspekt. Mittelpaneel ebenfalls als »weiblich« ausgewiesen.
tumtuman = Kopftuch, das so getragen wird, daß die Enden beidseitig wie Hörner herausstehen; von Raja getragen (van der Tuuk 1861: 272).
Vergleichsstück: Réal 1927: Pl. IV, 2
Lit.: Zu den Mustern: Gittinger 1975: Abb. 10 a + b
Jasper 1912 (II): Abb. 22; van der Tuuk 1861: 272
Inv. Nr. 28934; RJM, Köln

67 Zeremonialtuch/ulos lobu-lobu
Sumatra, Toba Batak; um 1900
l. 97 cm (doppelt), b. 62 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; lancierte Musterschüsse
Dunkelblaues Gewebe, mit durchgehender, nicht aufgeschnittener Kette. Im Mittelteil dünne, mittelblaue Kettstreifen. An beiden Enden ein lanciert gearbeitetes Musterband, bei dem zwei hellblaue Zackenreihen einmal einen rostroten Zickzackstreifen, zum anderen einen rostroten Streifen mit Rauten in Kästchen einfassen. Umhüllt bei der Hochzeitszeremonie das Brautpaar, während es ein rituelles Reis- und Fischmahl verzehrt.
Lit.: v. d. Tuuk 1861: 69; Bartlett 1973: 138
Inv. Nr. 10630; TM, Krefeld

68 Schultertuch/ragi huting oder simarpusoran*
Sumatra, Toba-Batak; um 1900
l. 192 cm, b. 76 cm Webbreite
Baumwolle, Seide, Glasperlen
Kettrips; Kettikat, lancierter Musterschuß, Augen- und Gratköper, 15 Reihen Zwirnflechtbordüre, eingewebte Perlen, sehr feine, gezwirnte Fransen
Breite dunkelviolettrote Seitenbahnen, Mittelbahn dunkelviolettroter Grund. In einigem Abstand voneinander durchzogen von abwechselnd rotem und weißem Kettstreifen. Dazwischen feine, schwarz/helle Ikatstreifen, die ein Rautennetz mit kleinen Innenrauten als Muster zeigen. Quer in der Mitte ein gelb/grün/weißes Musterband. An den beiden Querenden bilden eingewebte Perlen zwei verschieden gestaltete Ranken und Blütenstauden. Deutlich europäische Motivvorlage.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): 240
Jasper 1912 (II): Pl. 3
Lit.: Jasper 1912 (II): 226, 266
* mündl. Mitt. Sandra Niessen, Oktober 1983
Inv. Nr. 51567; RJM, Köln


65

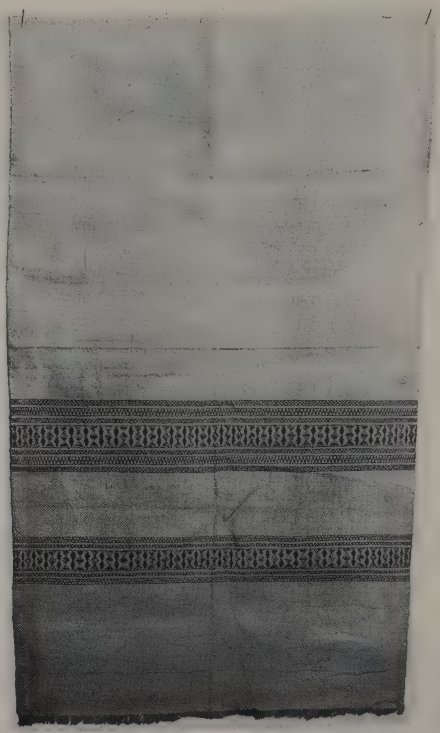

66


67


68



69

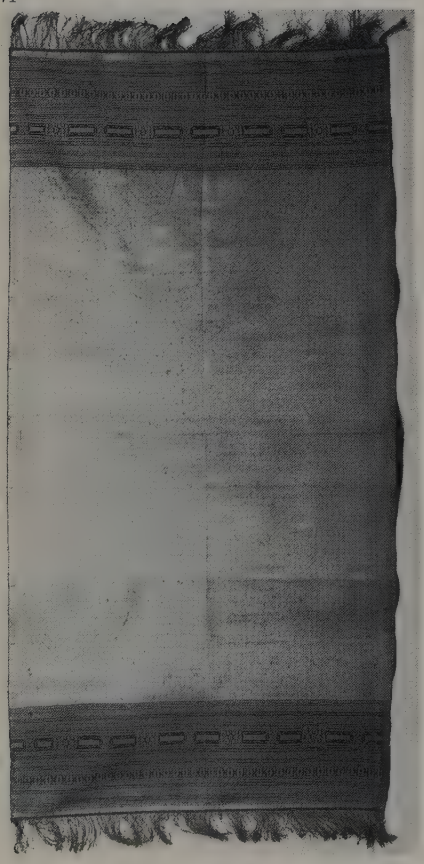


70

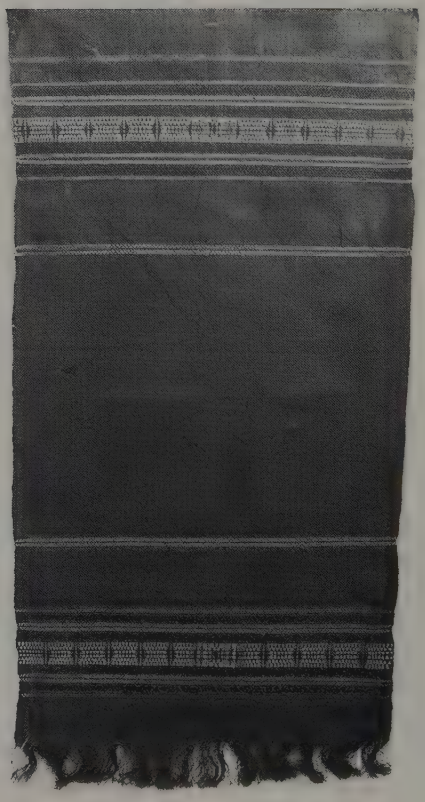
69 Teil eines Schultertuchs
Sumatra, Toba-Batak; 20. Jh.
l. 105 cm, b. 85 cm Webbreite
Baumwolle, Seide, Perlen
Kettrips; Streifen in Zickzack- und Augenköper, broschierte Musterschüsse, Stickerei und Applikation, Zwirnflechtbordüre, Umwickeln von Kettfäden, Perlen, gezwirnte Fransen
Dunkelblaue Salkanten, breite, dunkelrote Seitenbahnen. Zur Mitte hin Kettstreifengruppe in Weiß, Gelb, Rot, Dunkelrot, Mittelfeld dunkelblau. Oben ein breites Querband, in dem Zickzack und Dreiecke durch Umwickeln von Kettfadengruppen gebildet wurden. Die einzelnen Farbgruppen sind durch kleine Schlitze voneinander getrennt. Danach folgen 17 Reihen mit broschierten Mustern wie Blüten, Zickzack, Vögel, Menschenreihen, Rauten, Treppen etc. in Weiß, Orange, Gelb, Rot, Rosa, Zartgrün, Violett, und eine Schriftenreihe: »Horas Pesta 100 Taon«, die durch aufgelegte rote Seidenfäden, von blauem Stich gehalten, gebildet wird. Zwischen den Reihen verlaufen bunte Streifen in Augen- und Gratköper. Als Abschluß eine Zwirnflechtbordüre mit weißen und roten Perlen.
Geschenk zum 100. Geburtstag der Batak-Mission.
Vergleichsstück: Solyom 1973: Abb. 45
Lit.: Gittinger 1975: 28
Inv. Nr. Indo/S Kl 28; VEM, Wuppertal

70 Teil eines Schulter- oder Kopftuches
Sumatra, Batak; 20. Jh.
l. 90 cm, b. 52 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; lancierter, flottierender Musterschuß
An einem Ende des weißgrundigen Tuches finden sich eine schmälere und eine breitere Zone mit blauer Musterung. Dabei werden übereinanderstehende Doppelrauten von Zickzack und Treppchenreihen eingerahmt. Stoff sehr spröde und fest.
Inv. Nr. Indo/S Kl 35; VEM, Wuppertal

71



72



71 Tuch/ulos
Sumatra, Toba-Batak; 20. Jh.
l. 144 cm, b. 70 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; lancierter, flottierender Musterschuß, Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
Naturweißer Grund, rote Salkanten, an beiden Querenden ragidup-ähnliche Musterreihen, unterschiedlich gestaltet, mit roten und dunkelbraunen Musterschüssen. Als Abschluß rot-weiß-blaue Zwirnflechtbordüre, die ein von Fischgrätmustern eingefaßtes Wellenband zeigt.
Inv. Nr. Indo/S Kl 37; VEM, Wuppertal

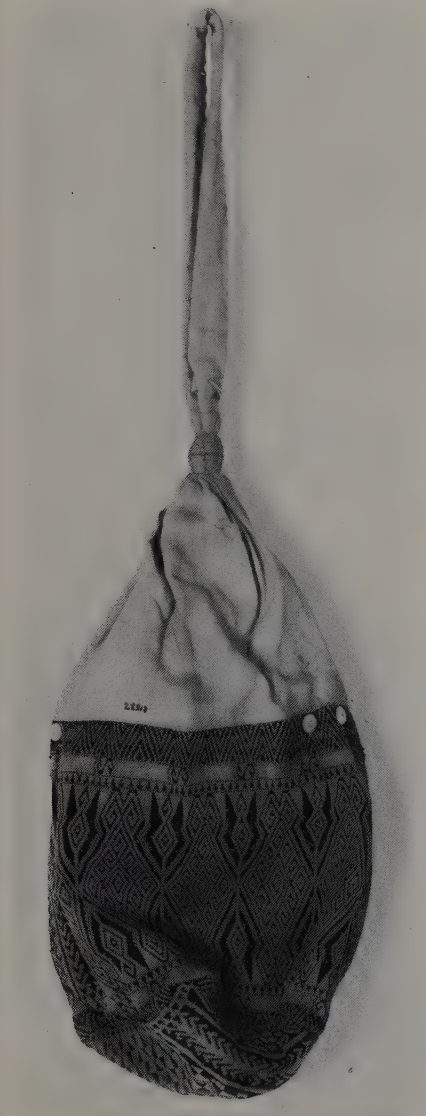
72 Tuch
Sumatra, Batak; 20. Jh.
l. 77 cm, b. 41 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Kettrips; lancierter, flottierender Musterschuß, lose Fransen
Dunkelroter Grund, Endpaneele mit gelben, schwarzen, blauen und grünen Musterschüssen, die schmale Reihen mit diversen Zickzackmustern bilden. Dazwischen eine breitere Reihe mit geteilten Rauten auf der einen Seite und länglichen manggis-Figuren auf der anderen Seite. Brettharter Stoff.
Inv. Nr. Indo/S Kl 1; VEM, Wuppertal

73 Sirihbeutel/hadjut djinunghit
Sumatra, Dorf Narumonda, Toba-Batak; 19. Jh.
l. 39 cm und 26 cm Schlaufe, b. 22 cm
Baumwolle, Wolle, Glasknöpfe
Kettrips und Köper; Musterschüsse, lanciert und flottierend, broschiert
Die beutelförmige Tasche mit viereckigem Boden. Auf dunkelcremefarbenem Grund dunkelbraune Rautenfiguren mit Doppelhaken an den Spitzen (raja ni jungkit = König der männlichen Figuren), dazwischen das Motiv baoa ni jungkit (männliche Figur). Die Bodenplatte zeigt ein Feld mit Dreiecken (ipon ipon = Zähne) und das Tausendfüßlermuster ansisibang.
Möglicherweise für rituellen Betelgenuß; wahrscheinlich Besitz eines hochgestellten Mannes.
Lit.: Gittinger 1975: 19, Fig. 10.
Inv. Nr. 28919; RJM, Köln

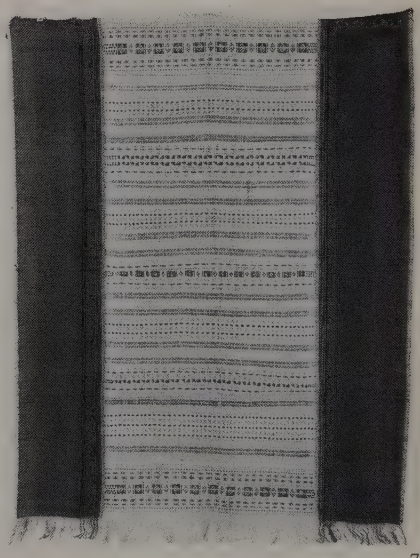
74 Beteltasche
Sumatra, Tobak-Batak; 19. Jh.
l. 29 cm, b. 25 cm
Baumwolle, Wolle, Glasperlen, Glasknöpfe, Münzen, Geflecht aus Blattstreifen
Kettrips; lancierte und broschierte Musterschüsse, Applikationen, Zwirnflechtbordüre
Innenfutter aus diagonal geflochtenen Blattstreifen. Stoff der Außenhülle zeigt ein breites »pinar halak«-Band mit »männlicher« Figuration (baoa ni jungkit), dunkelbraun auf Creme. Im Anschluß daran zickzackgemusterte Fläche mit schwarzen und rostroten Musterschüssen. Über dem Ganzen kreuzen sich diagonal rot/weiß/schwarze Perlenschnüre, die auch am unteren Rand verlaufen. Rückseite: 16 schmale und breitere Querreihen mit diversen Rauten-, Zickzack-, Haken- und Dreieckfiguren in Dunkelbraun, Schwarz, Orange. In den Fransen dicke türkise, weiße und dunkelblaue Perlen. Münzen als Abschluß.
Vergleichsstück: Für Musterung: 28919, 28934 RJM
Réal 1927: Pl. IV, 2; Lit.: Gittinger 1975: 19 f.
Inv. Nr. 28920; RJM, Köln

75 Frauenjacke/badju ungkap
Sumatra, Uluan, Toba-Batak; Ende 19. Jh.
l. 49 cm, b. 50 cm, mit Ärmeln 93 cm
Maschinell gewebte Baumwolle, Glasperlen, roter Wollstoff, Glasknöpfe
Applikation, Stickerei, geflochtene Stoffzopfbänder
Schwarz; gerade geschnitten; vorn geöffnet; Stehkragen; kurze, gerade eingesetzte Ärmeln. Entlang den Außenkanten rot/weiß/schwarz geflochtenes Stoffband. Nahe der Unterkante – parallel dazu – rot/weiße Stickerei, Zickzack und Ranke, eingefaßt von schwarz/weiß/roten Perlschnüren. Darüber auf der Rückseite drei gestickte Dreiecksformen, mit rotem Wollstoff gefüllt und von weißen Glasknöpfen umrandet. Ähnliche Verzierung im Nacken. Außerdem am Rücken zwei gestickte Menschen, eine Art Sonnenfigur, eine Schnörkelform und zwei verschiedene Kreuzfiguren.
Vergleichsstück: Amsterdam, Tropenmuseum; Müller 1893, Abb. 70
Inv. Nr. 28932; RJM, Köln

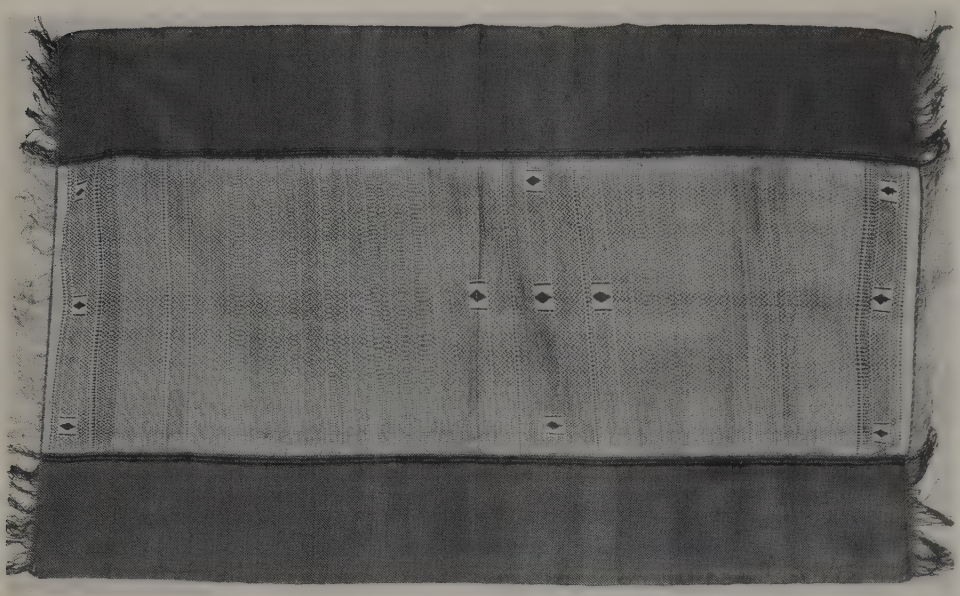
76 Umschlagtuch
Sumatra, Toba-Batak oder Timur-Batak; 19. Jh.
l. 165 cm, b. 31 cm Wb. + 67 cm Wb. + 30 cm Webbreite = 128 cm, Baumwolle
Kettrips; lancierter Musterschuß, gezwirnte Fransen
Aus drei Teilen mit übereinandergelegten Längsnähten zusammengenäht. Rote Seitenpaneele, außen weiß eingefaßt, zur Mitte hin Streifengruppen in Schwarz, Weiß, Rot, und breite, schwarz/weiße Kompositstreifen. Mitte: Weißer Grund mit 86 schwarzen Querreihen und roten, jeweils rot oder schwarz gerahmt. Trauertuch?
Vergleichsstück: 28860 RJM
Lit.: Loebèr 1937: 22; Jasper 1912 (II): 69
Inv. Nr. W 14; vdH, Wuppertal


73


74

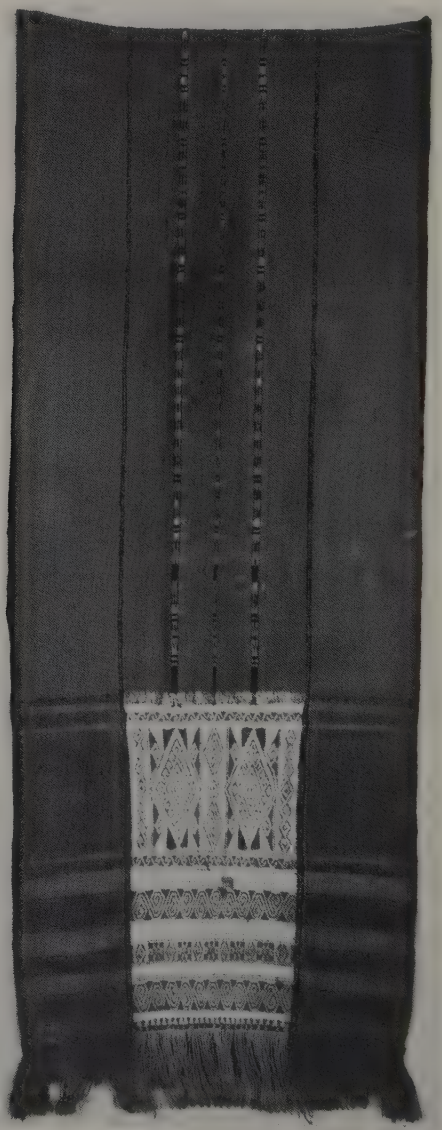

76


75



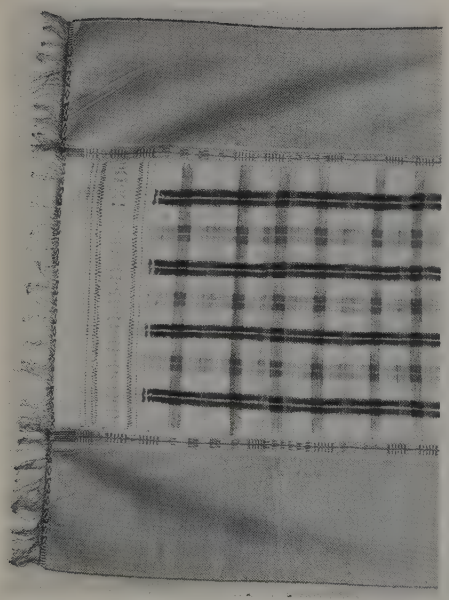
77

77 Umschlagtuch
Sumatra, Toba-Batak oder Timur-Batak; 19. Jh.
l. 204 cm, b. 119 cm
Baumwolle
Kettrips; lancierter Musterschuß, Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Seitenteile leuchtend rot, Salkante, schwarz/weißer Kompositstreifen. Zum Mittelteil Längsstreifen in Schwarz und Weiß und Kompositstreifen. Weißgrundiges Mittelteil. Die ganze Fläche von Zickzack- und Rautenreihen in Rot bzw. Rot/Orange bedeckt. Rot/weiß/schwarze Zwirnflechtbordüre mit Pfeilspitzenmuster.
Laut Sammler: Trauertuch, von Karo-Männern getragen.
Vergleichsstück: W 14; Lit.: Jasper 1912 (II): 69
Inv. Nr. 28860; RJM, Köln



79

78 Umschlagtuch/uwis gobar oder djonga
Sumatra, Toba-Batak; 19. Jh.
l. 192 cm, b. 31 cm Webbreite + 58 cm Wb. + 32 cm Wb. = 121 cm
Baumwolle
Kettrips, Augenköper, Gratköper; lancierter, flottierender Musterschuß, extra eingehängte Musterkette, teilweise neu eingehängte weiße Kettfäden in den Enden des Mittelteils, 7 Reihen Zwirnflechten, gezwirnte Fransen
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Seitenteile leuchtend rot mit weiß und schwarz gestreiften Salkanten. Zum Mittelteil hin Streifengruppen in Weiß, Mittelblau, Rot und Schwarz. Außerdem ein Streifen mit schwarz/weißer Musterkette, die Blöckchen, Haken, Dreiecke und Rauten bildet. Im weißgrundigen Mittelfeld abwechselnd rote und schwarze Doppelreihen in Kettrichtung. Quer dazu rote und schwarze Bahnen in Augen- und Gratköper. An beiden Ecken eine weißgrundige Zone. Als Abschluß schwarz/weiße Zwirnflechtbordüre mit Rauten und Kästchen.
Lt. Sammler von Karo-Männern als Trauertuch benutzt, evtl. auch von Timur-Batak getragen und dort als »djonga« bezeichnet.
Vergleichsstück: Fischer 1914 (VIII): T. IV; Tropenmuseum Amsterdam H 1275; von Brenner 1894: 288
Lit.: Jasper 1912 (II): 227
Inv. Nr. 28861; RJM, Köln



78

79 Kopftuch/tangah duwa puluh
Sumatra, Timur-Batak; etwa 1870
l. 186 cm, b. 39 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Zusätzl. Musterkette für Mittelstreifen, neu eingehängte Kettfäden für die Mittelteilenden, lancierte Musterschüsse, 7-reihige Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen, blau/weiß gezwirnte Kettfäden, Z- und S-gezwirnt, ergeben – nebeneinandergespannt – Zopfmuster
Rostrotes Tuch mit dunkelblauen Salkanten und gestreifter Mittelbahn, die in naturweißen, rostrot gemusterten Paneelen endet. Mittelbahn eingefaßt von dünnen Streifen in Ocker, Blau/Weiß und Rot. Die drei dunkelblauen Mittelstreifen zeigen weiße, gestreckte Rautengruppen zwischen Querstrichen. Verschieden gemusterte Endpaneele mit sieben Ornamentreihen.
Kopftuch für Raja-Frauen (bei Fischer 1914 (VIII): 49: Herkunft Toba-Batak).
Vergleichsstück: von Brenner 1894: 76, 272
Lit.: Jasper 1912 (II): 226; Goslings 1920/21: 236
Inv. Nr. 10634; TM, Krefeld

80 Kopftuch/tangah duwa puluh (ohne Abb.)
Sumatra, Timur Batak; um 1900
l. 166 cm, b. 35 cm
Baumwolle
Kettrips; lancierter Musterschuß, neu eingehängte Kettfäden, Musterkette, Zwirnflechtreihen
Beschreibung wie 10634 TM (BK 79).
Turbantuch für Frauen.
Vergleichsstück: 10634 TM
Lit.: Jasper 1912 (II): 226; von Brenner 1894: 233
Inv. Nr. E 286; FM, Essen

81 Zeremonialtuch/abit godang oder ranting tolang
Sumatra, Angkola Batak; um 1850
l. 212 cm, b. 97 cm = 47 cm Webbreite + 50 cm Wb.
Baumwolle, Perlen, roter Flanell
Kettrips, Z-Köper; gezwirnte Fransen, Perlbordüre, Flanellbüschel, Zwirnflechtbordüre, broschierter und lancierter Musterschuß, eingewebte Perlen, Musterkette, sungkit, Außenkantenumwicklung
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Weiße Perlbordüre in den Fransen; darüber gemusterte Zwirnflechtbordüre; breite, rötlichbraune Seitenbahnen, von schwarzen und cremefarbenen Kettstreifen durchzogen. Mittelbahn vorwiegend schwarz, mit feinen, rotbraunen Kettstreifen und vier breiten, rotbraunen Kettbahnen. An beiden Enden auf 44 cm Köpergewebe, unterbrochen von Kettripsstreifen mit lancierten, broschierten und in sungkit-Technik gearbeiteten Mustern. Zwischen beiden Musterzonen laufen kettgemusterte Streifen, Zickzackstreifen mit Perlen und umwickelte Kettfäden.
Gebrauch ähnlich wie ragidup. Geschenk der Brautseite an Bräutigam.
Vergleichsstück: Fischer 1914 (VIII): Pl. VI 401/25; Bolland 1980: Abb. 9; Gittinger 1979: Abb. 69
Lit.: Bolland 1980: 289–302; van der Tuuk 1861: 454 Rodgers-Siregar 1980: 106 f., Fig. 2, 5, 6, 7
Inv. Nr. Indo/S Kl 19; VEM, Wuppertal

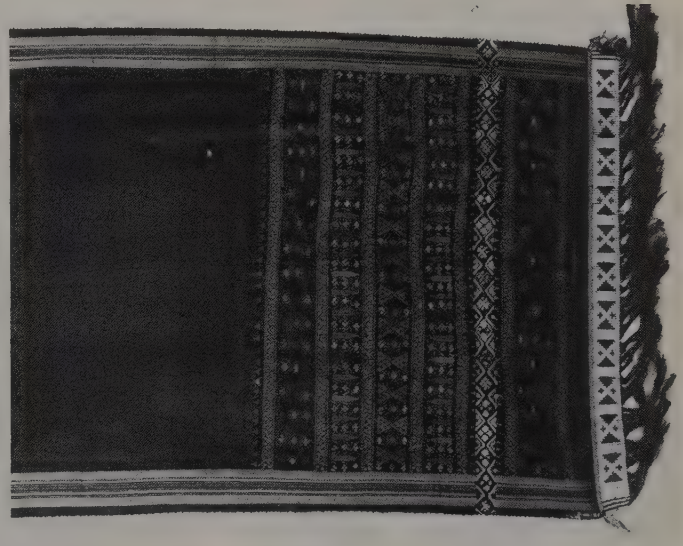
82 Kindertragetuch/parompa
Sumatra, Angkola-Batak; 20. Jh.
l. 204 cm ohne Fransen, b. 66 cm Webbreite
Baumwolle, Wolle, Glasperlen
Kettrips; Perlbordüre, Zwirnflechtbordüre, broschierter und lancierter Musterschuß, Umwickeln von Kettfäden, eingewebte Perlen
Dunkelblauer Grund mit Seitenstreifen in Rot, Gelb und Blau. Endpaneele mit lanciert und broschiert gemusterten Querstreifen in Orange, Rot, Lila, Blau, Rostrot und Grün. Dazwischen ein breites, buntes Band mit gefüllten Rauten, das durch Umwickeln von Kettfadengruppen mit Baumwoll- und Wollfäden entstand. An beiden Enden eine breite Perlbordüre. An den Längsrändern kleine Perlbögen mit weißen, schwarzen und korallfarbenen Perlen.
Von den mütterlichen Großeltern kurz nach der Geburt dem Enkelkind geschenkt. Mütter erscheinen zu adat-Zeremonien immer mit dem Kleinkind in dem parompa.
Vergleichsstück: Rodgers-Siregar 1980: Abb .1
Agthe 1976: Abb. 46; Yoshimoto 1978 (II): Abb. 243
Lit.: Gittinger 1975: 28; Rodgers-Siregar 1980: 104, 106
Inv. Nr. Indo/S Kl 26; VEM, Wuppertal

83 Tasche
Sumatra, Angkola-Batak; um 1900
l. 38 cm, b. 33 cm
Baumwolle, Bast, Glasperlen, Metallglöckchen
Kettrips; broschierter und lancierter Musterschuß, eingewebte Perlen, angenähte Perlschnüre, Stoffbommeln, Glasperlenschnur und Glöckchen
Tasche aus Bast mit Überzug aus schwarzblauem Stoff, der in Querstreifen zweistufige, tumpalähnliche Figuren und ausgefüllte X-Formen in Rot, Gelb und Grün zeigt.
Für sirih (Betel) oder als Geschenkhülle. Auch mit Betel gefüllt als formelle »Einladungskarte«.
Lit.: Fischer 1914 (VIII): 30, 300/1735
Rodgers-Siregar 1980: 106, Fig. 7
Inv. Nr. Indo/S, Kl 23; VEM, Wuppertal

84 Schultertuch/slendang vom Typ kain samburan
Sumatra, Minangkabau; um 1900
l. 194 cm, b. 55 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß
Das rotgrundige Tuch wird im Mittelfeld von einem goldenen Netz ungleichmäßiger, vierstrahliger Sterne bedeckt. Die Endpaneele mit tumpal und verzahnt dazu gegenständigen Sprossenformen, danach ein Rautennetz mit Rautenblüten. Festliches Kopf- oder Schultertuch für Frauen.
Vergleichsstück: W 19 vdH
Fischer 1916 (III): 43, 300/327
Inv. Nr. PT 131; TM, Krefeld



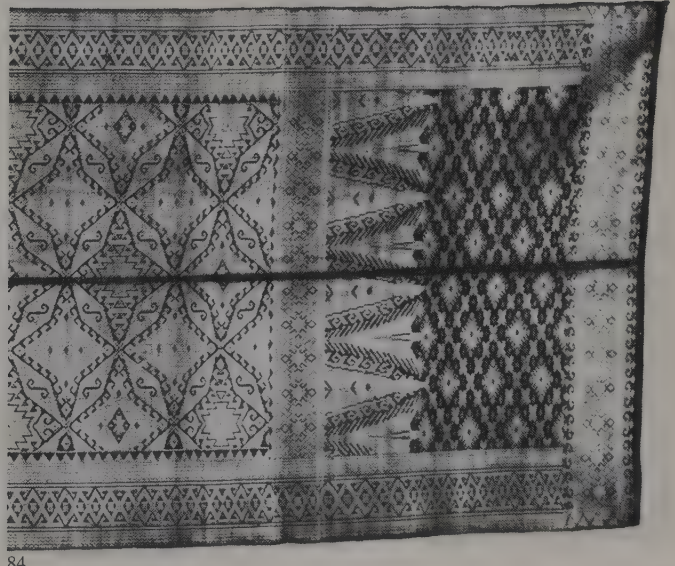
81



82



83



84



85



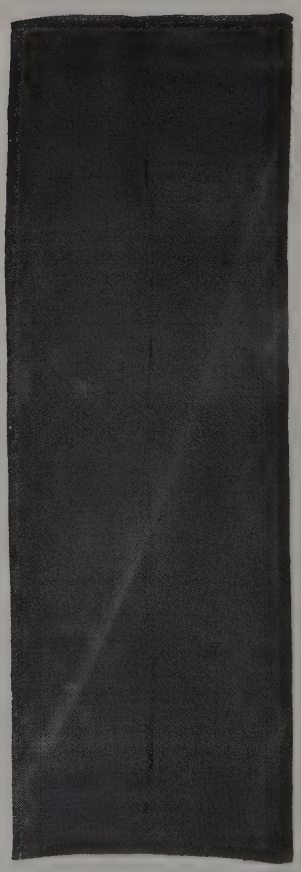
86

85 Kopf- oder Schultertuch/tengkuluak od. salempang
Sumatra, Minangkabau, Padang Pandjang; um 1900
l. 193 cm ohne Fransen, b. 44 cm Webbreite
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter, flottierender Musterschuß, Fransen
Das Goldmuster des rotgrundigen Tuches bedeckt fast die ganze Oberfläche. Die Ornamentierung besteht im Mittelfeld, kepala und Längsrändern aus langgestreckten Rautenformen, die Blöckchenstruktur zeigen.
Festtracht für Frauen.
Lit.: Jasper 1912 (II): Abb. 246
Solyom 1973: 39, Abb. 42, Pl. 13
Wassing-Visser 1982: Abb. 67
Inv. Nr. PT 460; TM, Krefeld

86 Schulter- oder Kopftuch/salempang od. tengkuluak
Sumatra, Minangkabau, Kota Gadang; 19. Jh.
l. 194 + 7 cm Goldspitze, b. 57 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Kettrips; lancierter Musterschuß mit zwei Fäden, die aus verschiedener Richtung eingeschoben wurden, broschierter Musterschuß, Häkelspitze
Das rotgrundige Tuch zeigt im Mittelfeld schmale, dunkelviolette Längsstreifen. Entlang der Längskanten schmale Bänder mit stilisiertn Tier (?)-Figuren. Dieselbe Einfassung längs des Mittelpaneels. Dies zeigt silberne Rauten, von Andreaskreuzen eingefaßt, auf einem dichten Flechtgitter als Hintergrund. Zu den kepala gegenständige Sprossenformen. Kepala mit Rautengitter, Andreaskreuze einschließend. Alle Ornamente durch äußerst exakte Binnenzeichnung gegliedert und mit Hakenkonturen verziert.
Festtagstuch für Frauen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II) 226, 228
Lit.: Loebèr 1937: 21, T. VII
Inv. Nr. W 9; vdH, Wuppertal



87



88

87 Schultertuch/salempang oder Kopftuch/tengkkuluak
Sumatra, Minangkabau, Kota Gadang; um 1850
l. 207 cm, b. 65 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß, an einer Seite Häkelspitze aus Metallfäden (Luftmaschen und Stäbchen)
Das Tuch wurde in unterschiedlich breite Querreihen mit 26 verschiedenen Mustern gegliedert, die beidseitig ein 40 cm langes, violetgrundiges Mittelfeld flankieren. Es enthält stilisierte Baum- oder Tumpalformen und ein Rautennetz mit Blüten. Die Querreihen zeigen verschiedene Rautenfiguren, Zickzack, Haken, liegende S-Formen und Kettenmuster. Eine besonders breite Reihe trägt vor einem goldenen Rautengeflecht als Hintergrund silberne, einbroschierte Andreaskreuze und Rauten.
Festtagsschal, Schultertuch für Frauen.
Vergleichsstück: Muster: Yoshimoto 1978 (II) 228, 226
Muster: W 9 vdH
Inv. Nr. 39393; RJM, Köln

88 Schultertuch/kain samburan
Sumatra, Minangkabau; 19. Jh.
l. 175 cm, b. 57 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß nach jedem Grundschuß
Rotgrundiges Tuch mit nahezu völlig oxidierter Goldschußornamentik. Mittelfeld von einem lanzettförmigen Gitterwerk überzogen, das geschwungene Rauten einschließt, deren Konturen sich in Haken auflösen. In den Lanzettformen liegende S-Figuren. Endpaneele mit Tumpalreihe und – verzahnt dazu gegenständige Sprossenformen. Danach ein Rautennetz mit Rautenblüten. Entlang den Außenkanten Rautenband.
Kopf- oder Schultertuch für Frauen zu Festlichkeiten.
Vergleichsstück: PT 131, TM
Fischer 1916 (III) 43, 300/327
Tumpal-Muster: Jasper 1912 (II): Fig. 251
Inv. Nr. 19; vdH, Wuppertal

89 Kopf- oder Schultertuch/tengkuluak od. slendang
Sumatra, Minangkabau, Kota Gadang; um 1900
l. 217 cm, ohne die 3 cm Häkelspitze, b. 60 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß – nach jedem Grundschuß, Häkelspitze, Randumfassung aus Festonstichen
Quer zur Mitte, auf dunkelviolettem Grund, spiegelbildlich je eine Rankenpflanze, die einem Blattbüschel entsprießt. In den Ranken stehen je zwei Löwen einander gegenüber, mit dem Buchstaben »N« darunter. Verschiedene Rankenreihen in den Querenden, auch eine doppelte, verzahnte Tumpalreihe. Entlang den Längskanten Rankenband. Häkelspitze an den Querenden.
Motive zeigen europäischen Einfluß.
Kopf- oder Schultertuch für Frauen.
Vergleichsstück: Maas 1910 (I): Pl. II; Kartiwa 1979: Fig. 4, 64 f.
Lit.: Loebèr 1937: 22
Inv. Nr. W 13; vdH, Wuppertal

90 Schultertuch/sandang
Sumatra, Minangkabau; um 1900
l. 275 cm, b. 70 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; gezwirnte Kettfäden als Fransen
Zwei türkisfarbene Streifen entlang den Längskanten. Mittelfeld mit schmalen Querstreifen in Dunkelviolett und Türkis, wobei letzteres durch die durchschimmernden violetten Kettfäden abgetönt wird.
Von Frauen ähnlich wie eine Schärpe getragen, wobei man das Tuch über der rechten Schulter mit einem Knoten zusammenbindet.
Vergleichsstück: Tropenmuseum Amsterdam: 2160–79, 1772–1351, 1772–1252; RJM 21720
Lit.: Kartiwa 1980: 65 f.
Inv. Nr. W 27; vdH, Wuppertal

91 Schultertuch/sandang
Sumatra, Minangkabau; um 1900
l. 300 cm ohne Fransen, b. 61 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte und broschierte Musterschüsse – nach jedem 2. Schuß, gezwirnte Fransen
Violettgrundiges Mittelfeld mit Goldschüssen, lange, rotgrundige Endpaneele mit geometrisch gemusterten Querstreifen aus Goldfäden und drei hellblauen Kettstreifen an den Seiten. Als Motive finden sich die Granatapfelblüte, liegende S-Figuren, Dreiecke, ein kleinteiliges Rautennetz und eine Blütenranke. Außerdem zwei Reihen mit eingefaßten Rauten und Andreaskreuzen aus broschierten hellblauen, mittelblauen, dunkelvioletten und schwarzen Seidenfäden und Metallfäden.
Lit.: Agthe 1979: Abb. 104; Niggemeyer 1966: Abb. 22; Kartiwa 1980: 65 f.
Inv. Nr. 31720; RJM, Köln

92 Hüfttuch/sampiran
Sumatra, Minangkabau, Batu Sangkar; 19. Jh.
l. 240 cm, b. 44 cm Webbreite + 44 cm = 88 cm
Seide, Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung (Mitte); Schußrips (Enden); lancierte und broschierte Musterschüsse, handgesäumte Nähte
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetztes Tuch, durch Längsnaht verbunden. Mittelteil schwarz, mit feinsten roten Streifen. Endpaneele vorwiegend rot, mit einigen orangenen und schmalen olivgrünen Querstreifen, darin geometrische goldene Musterung. Im unteren Teil breiter Ornamentstreifen mit goldener Doppelraute (sich überschneidend) und Raute mit prominenten Hakenfiguren. Der Hintergrund der Ornamente wurde durch schwarze, orangefarbene, rote und olivgrüne Musterschußfäden getönt. Längsstreifen in Schwarz und Gold mit kleinen Rauten als Trennlinien.
Hüfttuch für Männer.
Vergleichsstück: van der Hoop 1949: XXVI
Yoshimoto 1978 (II): 229
Lit.: Loebèr 1937: 23
Inv. Nr. W 25; vdH, Wuppertal



89



90



91



92

93 Gürtel/cawek
Sumatra, Minangkabau; um 1870
l. 300 cm, b. 21 cm
Seide, Metallfäden
Schußrips; lancierter Musterschuß, extra eingehängte, gezwirnte Fransen mit Troddeln
Rotgrundiger Gürtel mit 76 cm langen Schmuckzonen (kepala) an beiden Enden, zum Teil mit gelben und violetten Querstreifen, dicht bedeckt von Goldornamenten, die ziemlich oxidiert sind. Als Motive finden sich diverse Rauten, z. T. mit getreppten Konturen, stark stilisierte Pflanzenformen, Flächen mit Blöckchenstruktur, verschiedene schmale Zickzackreihen. Fransen mit Troddeln in Weiß, Rot, Grün, Gelb.
Festtagsgürtel für Männer hohen Standes.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 75
23725 RJM; W 8 vdH
Muster bei Jasper 1912 (II): 245, XI u. XII 247, XXV
Lit.: Kartiwa 1980: 68
Inv. Nr. 10735; RJM, Köln

94 Gürtel/cawek
Sumatra, Minangkabau; 19. Jh.
l. 179 cm ohne Fransen + 30 cm lange Fransen, b. 22 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Schußrips; lancierter Musterschuß, zu Zöpfen geflochtene, gezwirnte Fransen mit Troddeln
Der rotgrundige Gürtel zeigt auf 157 Querreihen – einige davon auch blaugrau und violett – goldene Ornamente, deren Abfolge quer zur Mitte klappsymmetrisch angeordnet ist. Das mittlere Muster war zweimal vorhanden. Das Tuch wurde aber durchgeschnitten und übereinandergelegt zusammengenäht.
Festtagsgürtel für Männer hohen Standes.
Vergleichsstück: RJM: 10735, 23725;
Gittinger 1979: Abb. 75
Muster bei Jasper 1912 (II): 245, XXV; 247, XXX; 248, XXXVII
Lit.: Loebèr 1937: 21
Kartiwa 1980: 68
Inv. Nr. W 8; vdH, Wuppertal

95 Teil eines Schulter- oder Kopftuches
Sumatra, Minangkabau; um 1880
l. 38 cm, b. 36,5 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Schußrips; lancierter Musterschuß
Das vorwiegend rotgrundige Teilstück zeigt Querstreifen in Violettschwarz, Braun und Gelb mit dichter Goldornamentik. Elf verschiedene Muster verteilen sich auf 21 Reihen. Bei den Motiven handelt es sich um diverse Rauten, Zickzack und Dreiecksformen.
Vergleichsstück: 10735 RJM: W 8 v. d. H. M;
Gittinger 1979: Abb. 74, 76
Muster bei Jasper 1912 (II): 246, XX u. XXI; 247, XXVII
Lit.: Kartiwa 1980: 68
Inv. Nr. 23725; RJM, Köln

96 Sarong
Sumatra, Minangkabau; um 1880
l. 56 cm Webbreite + 56 cm Wb. = 112 cm, b. 90 cm (doppelt)
Baumwolle, Seide, Metallfäden
Leinwandbindung, mit sehr weit auseinandergesetzten Kettpaaren; lancierter Musterschuß, auf der Rückseite flottant verlaufend, nach jedem 3. Grundschuß eingearbeitet
Rostroter Schuß bestimmt farblich die Fläche. Feine Schußstreifen in Weiß, Violett, und Metallfäden. Bei den Kettfäden folgen auf elf paar rote je ein Paar weiße, grüne, gelbe, blaue, weiße u. grüne, danach wieder rote. Zwischen den weißen Schußstreifen würfelförmige, goldene Einzelblüten. Goldbrokatkepala mit verzahnt gegenständigen Tumpalreihen entlang einer schmalen Rautenbahn.
Wahrscheinlich Hüfttuch für Frauen.
Vergleichsstück: Völkerkunde-Museum, Basel
Lit.: Loebèr 1937: 23
Inv. Nr. W 26; vdH, Wuppertal



93



94



95



96

97 Viertel eines Sarongs/kain bugis
Sumatra, Padang'sches Hochland; um 1880
l. 92 cm, b. 46 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung
Auf gelbem Grund Längsstreifen in Violett und Grün, jeweils eingerahmt von schwarzen Strichen. Im »Kopf« fünf violette Querstreifen, von schwarzen Doppelstrichen eingefaßt. Nahtspuren an einer Längs- und Querseite zeigen, daß es sich um eine Saronghälfte handelt. Sarongs konnten von Frauen und Männern getragen werden. Das Material deutet auf Festtagsgebrauch.
Lit.: van Hasselt 1881 (III 1/2): Pl. VIII 1/2
Kartiwa 1980: 61
Inv. Nr. 4430; RJM, Köln

98 Tuch
West-Sumatra? Minangkabau; um 1880
l. 436 cm, b. 55 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung
Das Tuch aus feinen Baumwollfäden ist durchgehend längsgestreift, wobei meist acht gleichfarbige Kettfäden nebeneinanderliegen. Als Farben treten Dunkelblau, Rostorange und Mittelblau auf.
Die Maße lassen vermuten, daß das Gewebe für einen – aus zwei Teilen zusammengesetzten – Sarong bestimmt war.
Inv. Nr. 31622; RJM, Köln

99 Männerbluse/baju
Sumatra, Minangkabau, Padang'sches Hochland; ca. 1880
l. 96 cm, b. 116 cm
Baumwolle (gechintzt), Seide, Metallfäden
Blusenstoff: Leinwandbindung; Einsatzstoff: Schußrips; lancierter Musterschuß, Stickerei: Hexenstich, Kettstich, Satinstich, Festonstich
Schwarze Bluse, ausgestellte Form durch seitliche dreieckige Einsätze (tanti baju), kurze, weite Ärmel mit Zwickel, runde Halsöffnung, in spitzen Ausschnitt übergehend. Hier und an Ärmelkanten Hexen- und Kettstich. Entlang den Achselnähten rote Stickerei, die Zickzack-, Bögen-, Rautenstreifen bildet. Der Seiteneinsatz besteht an einer Seite aus Silberbrokat, der eine Ornamentierung aus einem Dreiecksgitterwerk zeigt.
Festtagsbluse für Männer.
Vergleichsstück: Fischer 1916 (III): 41, 300/73
Yoshimoto 1978 (II): 225
Lit.: van Hasselt 1881 (III 1/2): 23
Jasper 1912 (II): 241
Inv. Nr. 10736; RJM, Köln

100 Schultertuch/slendang
Sumatra, Jambi; 20. Jh.
l. 91 cm Webbreite, b. 226 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik
Im Mittelfeld auf dunkelblauem Grund ein rotes Rautenblütennetz mit dunkelcremefarbigen Linien, rosettenförmige Blüten einschließend. Im umlaufenden Rand auf dunkelblauem Grund hell- und dunkelcremefarbene, wellenförmige Ranke mit Blüten. An den Querenden Fransenimitation.
Schultertuch für Frauen.
Vergleichsstück: Philipsen 1945: 2
Lit.: Philipsen 1945: 114–122
Inv. Nr. 16200; TM, Krefeld



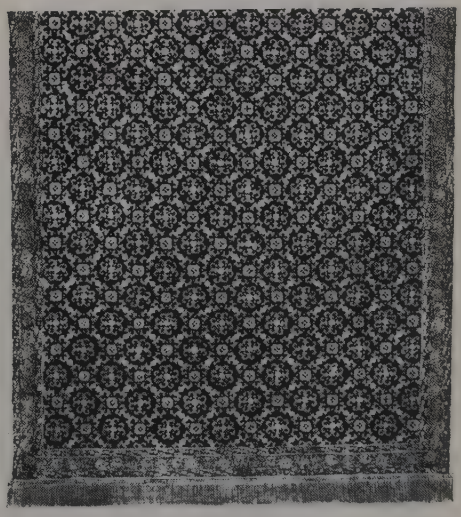
97



98



99



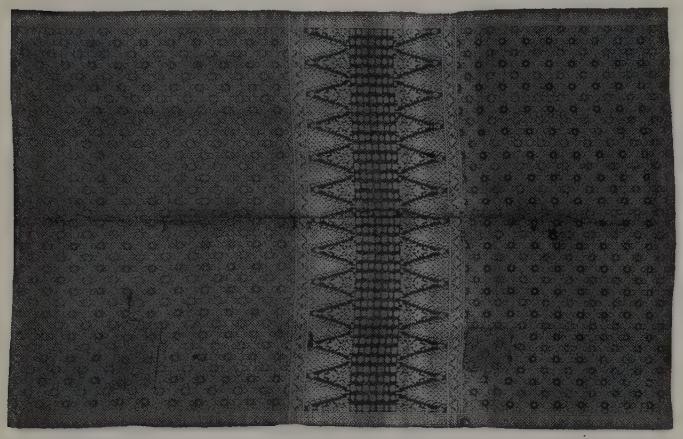
100

101 Sarong/djung sarat
Sumatra, Palembang; Ende 19. Jh.
l. 104 cm, b. 172 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte und broschierte Musterschüsse
Roter Grund. Kepala: Zwei Reihen mit rautenflächigen Tumpals und stilisierten Baumformen; in der Mitte regelmäßig gesetzte Blüten zweierlei Art. Kepala-Begrenzung: stilisiertes Rankenband. Badan: Goldenes Rautennetz aus Blüten, welches solche in Blau und Grün einfaßt. An den Außenkanten Rautennetzband. Ehemals hintere Naht.
Hochzeits- und Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: 44309 RJM
31719 RJM
W 20, W 22 v. d. H. M.
Lit.: Gittinger 1979: 102 f., 107
Jasper 1912 (II): 240 f.
Inv. Nr. 44306; RJM, Köln

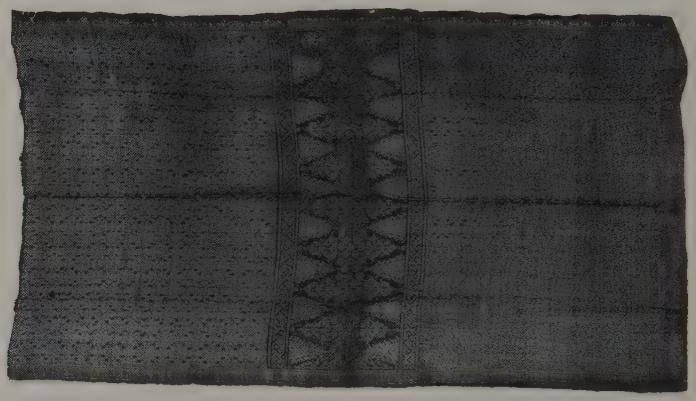
102 Sarong/kain songket
Sumatra, Palembang; Ende des 19. Jh.
l. 81 cm Webbreite, b. 142 cm
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte und broschierte Musterschüsse
Roter Grund. Kepala: Zwei Reihen mit rautenflächigen Tumpals und stilisierten Baumfiguren, in der Mitte fünf Reihen mit zweierlei Blüten. Kepalabegrenzung: stilisierte Ranke. Badan: goldenes Rautennetz mit blauen und grünen Blüten in den Schnittpunkten und goldenen Blüten in den Feldern. Außenränder: Rautennetzband.
Hochzeits- und Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: 44306, 31719 RJM; W 20, W 22 vdH
Lit.: Gittinger 1979: 102 f., 107 f.
Jasper 1912 (II): 240 f.
Inv. Nr. 44309; RJM, Köln

103 Sarong
Sumatra, Palembang; ca. 1880
l. 84 cm Webbreite, b. 157 cm
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte Musterschüsse im Feld, broschierte tumpal im kepala, broschierte Blümchen im Feld
Der dunkelrotgrundige Sarong wurde durch eine rückwärtige Naht geschlossen. Im Kepala, in der Mitte des Sarongs, stehen sich Tumpals mit Hakenkonturen und stilisierte Baumfiguren gegenüber. Zwischen ihnen ein Feld mit Streublumen. Die übrige Fläche wird von einem dichten Netz sternförmiger Blüten und Rauten in Gold bedeckt, in das türkisfarbene und grüne Blüten broschiert sind.
Hochzeits- oder Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: W 22, vdH; 44306, 44309, RJM
Lit.: Loebèr 1937: 23
Gittinger 1979: 107 f.; Jasper 1912 (II): 238 ff.
Inv. Nr. W 20; vdH, Wuppertal

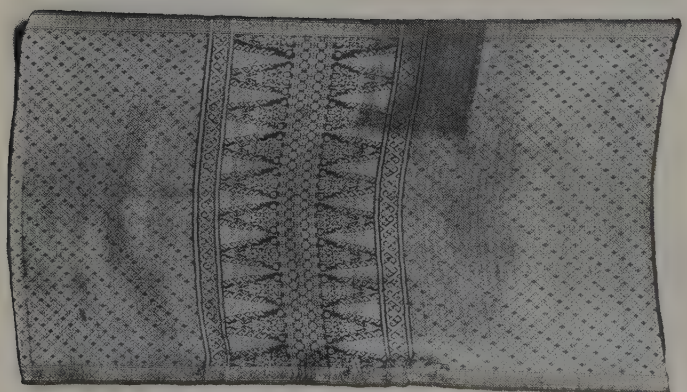
104 Sarong
Sumatra, Palemberg; Ende 19. Jh.
l. 91 cm Webbreite, b. 178 cm
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte und broschierte Musterschüsse
Der Sarong wurde durch eine rückwärtige Naht geschlossen. Auf violettem Grund findet sich ein kleinteiliges kawung-Muster (sich überschneidende Kreise) in Gold mit grüner und blauer Innenraute. Das nicht ganz in der Mitte liegende Kepala zeigt auf einer Rankeneinfassungg sich gegenüberstehende Tumpal mit Blöckchenkonturen und Kandelaberfiguren. In der Mitte ein Rautennetz mit Vierpaßblüte.
Hochzeits- oder Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: W 20, vdH
44306, 44309, 31719 RJM
Lit.: Loebèr 1937: 23
Jasper 1912 (II): 238 ff.; Gittinger 1979: 107 f.
Inv. Nr. W 22; vdH, Wuppertal



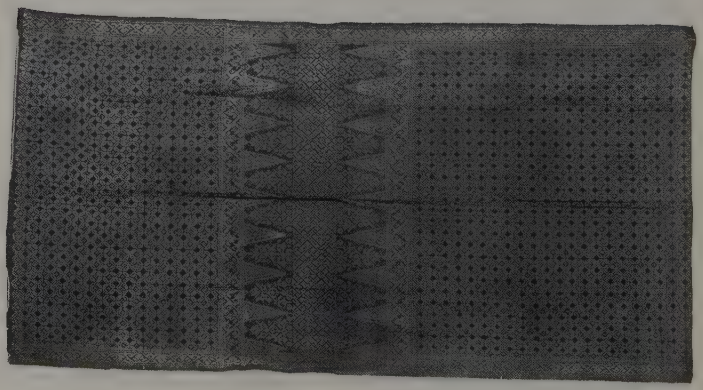
101



102



103



104

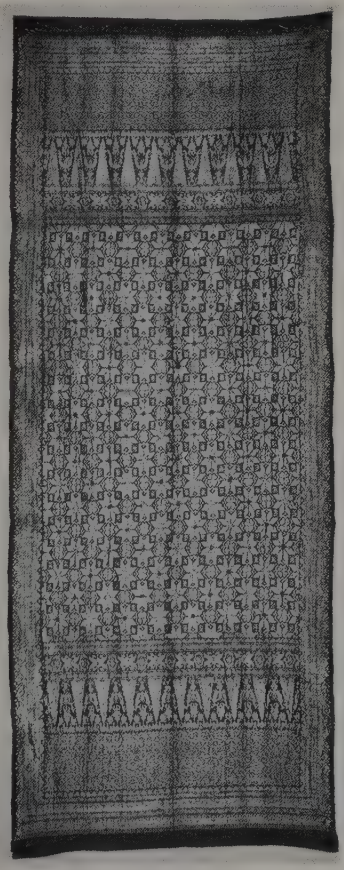
105 Brokattuch/kain songket
Sumatra, Palembang; um 1880
l. 220 cm, b. 89 cm Webbreite
Seide, Metallfaden
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß
Rotvioletter Grund. Badan mit zweierlei Muster, senkrechte Trennung. Eine Seite goldenes kawung-Ornament, andere Seite goldenes Rautennetz mit blauen und grünen Blüten. Kepala-Trennstreifen: stilisierte Ranke. Kepala: Reihe mit symmetrischen tumpal und stilisierten Baumfiguren, anschließend Feld mit Rautennetz.
Möglicherweise Hüfttuch mit zweierlei Schauseiten.
Vergleichsstück: Muster: 44306, 44309 RJM;
Lit.: Jasper 1912 (II): 238 ff.
Inv. Nr. 31719; RJM, Köln


105

106 Schulter- oder Hüfttuch/kain songket
Sumatra, Palembang; 20. Jh.
l. 197 cm, b. 79 cm Webbreite
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte, flottierende Schußfäden.
Auf dunkelrotem Grund im Mittelfeld silbernes Rautennetz mit zweierlei Blüten in den Feldern. Kepala-Trennband mit Vögeln neben runden Blüten; anschließend Reihe mit Blöckchen-tumpal und stilisierten Baumfiguren, auf deren Spitzen Vögel stehen, gefolgt von Feld mit kawung-Muster.
Hochzeits-, Fest- und Tanzkleidung; Geschenk des Bräutigams an die Braut.
Vergleichsstück: Warming/Gaworski 1981: Pl. 30;
Yoshimoto 1978 (II): Abb. 204;
Agthe 1979: Abb. 148, 149; 14847, 16023 TM.
Lit.: Gittinger 1979/102 f., 107 f.; Ab. 10, 39;
Jasper 1912 (II): 240 f.; Agthe 1979: 238 f.
Inv. Nr. 14718; TM, Krefeld

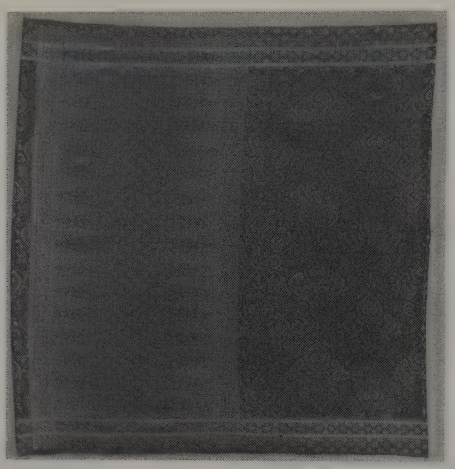

106

107 Schulter- oder Hüfttuch/kain songket
Sumatra, Palembang; 20. Jh.
l. 207 cm, b. 80 cm Webbreite
Baumwolle, Metallfaden
Leinwandbindung; lancierte und broschierte Musterschüsse
Auf rotem Grund im Mittelfeld ein Netz von goldenen, achtstrahligen Blüten, mit pinkfarbenen, orangenen, grünen und violetten Innenpunkten verziert. Im kepala-Trennband Vierergruppe von Vögeln mit ovalen Blüten abwechselnd. Anschließend Reihe mit Blöckchen-tumpal u. stilisierten Baumformen, gefolgt von Feld mit dichtem Rautennetz.
Hochzeits-, Fest- und Tanzkleidung.
Vergleichsstück: Warming/Gaworski 1981: Pl. 30;
Yoshimoto 1978 (II): Abb. 204; 202
Agthe 1979: Abb. 148, 149; 14718, 16023 TM
Lit.: Gittinger 1979: 102 f., 107 f.; Abb. 10, 39;
Jasper 1912 (II): 240 f.; Agthe 1979: 238 f.
Inv. Nr. 14847; TM, Krefeld


107

108 Schulter- oder Hüfttuch/kain songket lepus berakam
Sumatra, Palembang; 20. Jh.
l. 234 cm, b. 78 cm Webbreite
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß
Auf mattrotem Grund im Mittelfeld ein Gitterwerk von verschiedenen goldenen Blüten, z. T. rotviolett, gelb und hellblau verziert. In den Feldern jeweils vier einander den Rücken zukehrende Vögel (Hähne), die eine Blüte einschließen. Im kepala-Trennstreifen abwechselnd Vögel mit erhobenen Schwingen und runden Blüten; anschließend eine Reihe mit Blöckchen-Tumpals u. stilisierten Baumformen, mit Vögeln an den Spitzen. Kleinteiliges, geradliniges Rautennetz.
Festtagstuch für Männer und Frauen. Geschenk des Bräutigams an die Braut.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): Abb. 204;
Agthe 1979: Abb. 148, 149; 14718, 14847 TM
Lit.: Gittinger 1979: 102 f., 107 f., Abb. 10, 39
Inv. Nr. 16023; TM, Krefeld


108



109

109 Sarong
Sumatra, Palembang; um 1900
l. 102 cm Webbreite, b. 88 cm (doppelt)
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; Schußikat, broschierter und lancierter Musterschuß
Badan: Schußikat. Auf schwärzlichrotem Grund in versetzten Reihen dreiteilige, florale Motive, deren knospenförmige Spitzen von zwei Vögeln flankiert werden. Farben: Naturweiß, rosa, rot, etwas gelb, grün und blau. In den breiten, roten Außenkanten goldene, einbroschierte Blümchen. Kepala-Trennband: Reichverzierte, goldene Blattranke. Kepala: Rotgrundig; zwei sich gegenüberstehende Reihen tumpal mit symmetrisch aufgebauter vegetabiler Füllung und Konturhaken, dazwischen verstreute Blümchen.
Festtagssarong.
Vergleichsstück: Nieuwenhuis 1915: T. XXX
Lit.: Gittinger 1979: 102 f., 107 f.
Jasper 1912 (II): 263–265
Inv. Nr. 31718; RJM, Köln



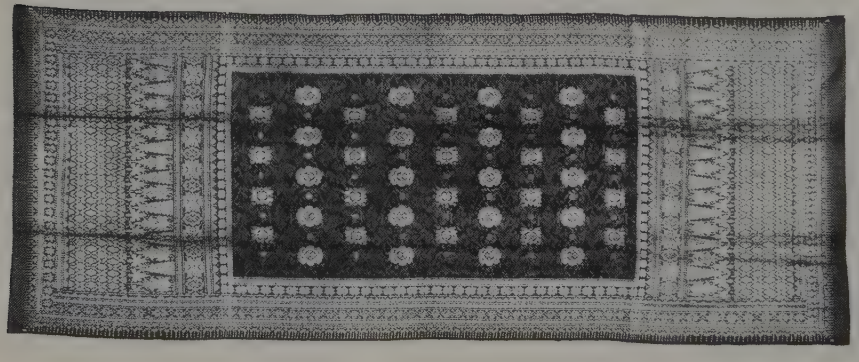
110

110 Schultertuch/slendang
Sumatra, Palembang; um 1900
l. 215 cm, b. 86 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte und broschierte Musterschüsse, Schußikat, weiße, neu eingehängte Kettfäden.
Im Mittelfeld sehr klare Schußikatmusterung in Weiß, Gelb, Rot, Grün und Blau auf schwarzem Grund. Ornamente: Von Garudaflügeln flankierte Knospen, weitere florale Elemente, unterbrochene Girlandenformen. Kepala: Auf rotem Grund goldene, vegetabil gestaltete Tumpalreihe, anschließend ein Feld mit zweierlei Blüten.
Festtagstuch für Frauen.
Vergleichsstück: Réal 1927: Pl. IV.
Yoshimoto 1978 (II): 210; Larsen 1976: 204 a
Lit.: Gittinger 9179: 102 f., 107 f.;
Inv. Nr. 51736; RJM, Köln



111

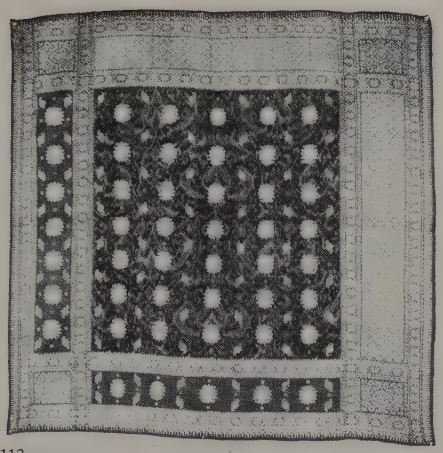
111 Schultertuch/limar slendang
Sumatra, Palembang; Ende 19. Jh.
l. 325 cm, b. 70 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte u. broschierte Musterschüsse, Schußikat, gezwirnte Fransen, weiße, neu eingehängte Kettfäden
Mittelfeld durch Schußikat rot, hellrot, dunkelviolett, etwas hellblau, grün und weiß gemustert. Ornamentik: Versetzte Reihen von Garudaflügelpaaren, die eine Knospe flankieren. Kepala-Trennband: stilisiertes, goldenes Rankenband.
Kepala: Hellroter Grund durch hellbraunen Schuß. Asymmetrische florale, goldene tumpal mit Fuß, anschließend kleine Blümchen in Violett, Grün und Gold, diagonal gesetzt, gefolgt von goldenem Musterband. Lange, unverzierte, dunkelrote Endstücke.
Festtagstuch.
Vergleichsstück: Maxwell 1976 Nr. 57;
Wassing-Visser 1982: Abb. 72;
Yoshimoto 1978 (II): Abb. 211, 212
Lit.: Gittinger 1979: 102 f., 107 f.
Inv. Nr. 14713; TM, Krefeld



112

112 Schultertuch/limar slendang
Sumatra, Palembang; 20. Jh.
l. 200 cm, b. 77 cm Webbreite
Baumwolle, Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; Schußikat, lancierte und broschierte Musterschüsse
Mittelfeld durch Schußikat in Rotviolett, Hellrotviolett, etwas Grün und hell gemustert. Darauf Reihen von dreierlei broschierten Goldblüten. Kepala: rotgrundig, goldene Blöckchen-tumpal neben stilisierten Baumformen, im Anschluß dichtes Rautennetz mit eingeschlossenen Blüten.
Festtagstuch. Auch Geschenk der Großeltern väterlicherseits an das Enkelkind zum Fest des 1. Haarschnittes.
Lit.: Gittinger 1979: 102 f., 107 f.; Abb. 70
Jasper 1912 (II): 263–265
Inv. Nr. 14848; TM, Krefeld

113 Kopftuch/limar pudang
Sumatra, Palembang; Ende 19. Jh.
l. 85 cm, b. 85 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; Schußikat, lancierter und broschierter Musterschuß
Warmer, braunroter Grund. Mittelfeld durch Schußikat in Dunkelbraunrot, Violett, Orange und etwas Grün gemustert. Motiv: Garudaflügel flankieren Knospe. Darauf einbroschierte goldene Streublumen. Außenränder mit Goldornamentierung.
Festtagskopftuch für Männer.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): Abb. 214;
Lit.: Gittinger 1979: 102 f., 107 f.; Jasper 1912 (II): 263–265; Hunt Kahlenberg 1979: 1
Inv. Nr. 16022; TM, Krefeld



113

114 Schultertuch/slendang, Typ limar mentok
Sumatra, Palembang; Ende 19. Jh.
l. 196 cm, b. 86 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; Schußikat, lancierter Musterschuß, extra eingesetzte weiße Kettfäden
Das dunkelrotgrundige Mittelfeld zeigt in dreieinhalb Längsreihen große Andreaskreuze, enfafche florale Formen und Garudaflügelpaare die eine herzförmige Figur einfassen. Zu den kepala hin ein breites goldenes Musterband mit Blattranken und Blüten. Daran anschließend eine Reihe floral gestalteter, symmetrischer tumpal. Als Abschluß ein goldenes Rautenband und eine Granatapfelblütenreihe.
Als festliches Schultertuch von Frauen getragen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): Abb. 211
Lit.: Jasper 1912 (II): 170 ff., 263
Loubèr 1937: 15; Gittinger 1979: 107 f.
Inv. Nr. I 7; vdH, Wuppertal



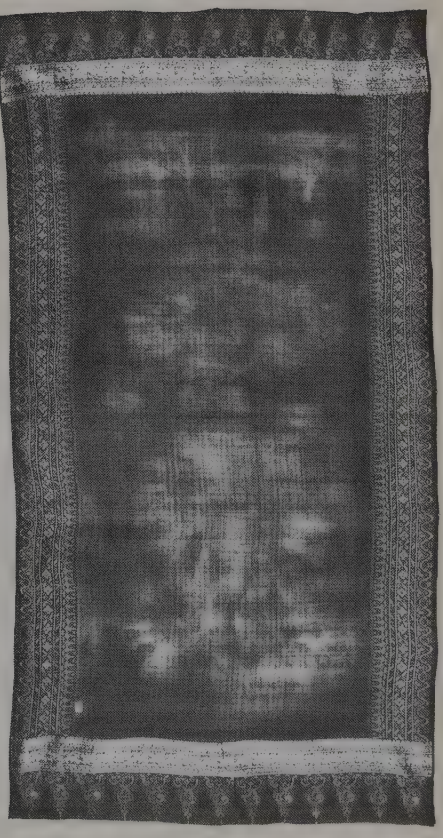
114

115 Schultertuch/slendang
Sumatra, Palembang; um 1900
l. 170 cm, b. 90 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß, Schußikat, Plangi; weiße, neu eingesetzte Kettfäden
Grünes Mittelfeld (Plangi) mit gelb durchschimmernden Stellen. Längskanten außen rotgrundig, durch Schußikat verziert. Musterung: Knospenreihe, Blütenranken, Wellenband in Gelb, Grün, Blau und Dunkelviolett. Dazwischen weiße Richtlinien. An den roten Querenden eine goldgemusterte Bahn mit reichverzierter Blütenranke. Anschließend asymmetrisch aufgebaute, vegetabile tumpal in Schußikat mit broschierten weißen Spitzen.
Vergleichsstück: Kartiwa 1976: Abb. 16
Réal 1927: Pl. IV
Lit.: Jasper 1912 (II): 263–265
Gittinger 1979: 102 f., 107 f.
Inv. Nr. 16021; TM, Krefeld



116

116 Schultertuch/slendang
Sumatra, Palembang o. Muntok auf Bangka; ca. Ende 19. Jh.
l. 216 cm, b. 87 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; Schußikat, lancierter und broschierter Musterschuß, weiße, neu eingesetzte Kettfäden.
Im Mittelfeld des rotgrundigen Tuches vegetabile, symmetrisch aufgebaute Muster, in deren oberen Hälften zwei kleine Garudaflügel eine Knospe flankieren. Als weitere Elemente treten Andreaskreuze auf. Die durch Ikat erzielte Musterung in Rot, Weiß, Gelb, Grün und Blau steht vor einem violetten Hintergrund. Kepala mit floral gestalteten tumpal in weißen Spitzen auslaufend. Am Ende goldgefaßte Blütenranke.
Als festliches Schultertuch von Frauen getragen.
Vergleichsstück: 14713 TM
Gittinger 1979, Abb. 65; Agthe 1979: Abb. 151
Gaikhorst 1981: Abb. 18
Lit.: Loubèr 1937: 15, Abb. II; Gittinger 1979: 107 f.
Inv. Nr. I 6; vdH, Wuppertal



115

117 Schultertuch/limar slendang
Sumatra, Palembang; 1880–1890
l. 85 cm Webbreite, b. 243 cm
Seide
Leinwandbindung; Schußikat
Der rotgrundige Stoff zeigt ganz feine dunklere, regelmäßig gesetzte Längsstreifen. Im Mittelfeld Schußikat, Netz von Vierpaßblüten mit herzförmigen Blütenblättern in Creme, Gelb, Dunkelviolett, Blau. Seitlich begrenzt durch weißen Richtstreifen. Rote Längskanten. Kepala-Trennband: Weiße Streifenpaare, dazwischen verzierte Ikatrauten. Kepala: Reihe symmetrisch aufgebauter, vegetabiler tumpal. Nahe den Enden rautengemusterter Ikatstreifen zwischen weißen Streifen. Leicht beschädigt.
Vergleichsstück: Gittinger 1977: Abb. 6
Lit.: Gittinger 1979: 102 f., 107 f.
Jasper 1912 (II): 263–265
Inv. Nr. 16020; TM, Krefeld

118 Schultertuch/slendang
Sumatra, Palembang; Ende 19. Jh.
l. 195 cm, b. 89 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Schußikat
Zweierlei große blütenartige Kompositionen in Weiß, Hellrot, Rot und Blau, die aus vegetabilen Elementen zusammengesetzt sind, überziehen das rotschwarze Mittelfeld. Der rote Außenrand und die Endpaneele sind unverziert. Wahrscheinlich sollte hier Stickerei angebracht werden.
Festliches Schultertuch für Frauen.
Vergleichsstück: 44714 RJM
Lit.: Loubèr 1937: 15 f.; Gittinger 1979: 107 f.
Jasper 1912 (II): 170 ff., 263 ff.
Inv. Nr. I 8; vdH, Wuppertal

119 Schultertuch/slendang
Sumatra, Palembang; um 1880–1900
l. 197 cm, b. 85 cm Webbreite
Seide, Floßseide, Metallfäden, Pailletten
Leinwandbindung; Schußikat, Plattstichstickerei, Applikation von Metallfäden und Pailletten
Rotgrundiges Tuch mit breiten Stickereipaneelen an den Querenden und bestickten Seitenstreifen. Mittelzone Schußikat. Florale Musterung in Weiß, Rosa, Rot, Orange, Blaugrün, Schwarz. Stickerei nach Vorzeichnung. Umlaufendes Wolkenband in Dunkelblau, Hellblau, Rosa, Weiß. Umlaufendes Muschelband blaugrün mit appl. Metallfäden. Umlaufende Blütenranke Gelb, Blau, Weiß. Die in zwei Zonen gegliederten Endpaneele enthalten floral gestaltete tumpal; verstreute Blüten und Blütenranken in zart abgestuften Gelb, Ocker, Orange, Hellbraun, Rosa, Zartgrün, Blaugrün, Blau-Tönen.
Festtagstuch für Frauen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): 215
Fischer 1918 (XII): T. V
Lit.: van der Hoop 1949: CX
Inv. Nr. 44714; RJM, Köln

120 Kopftuch/limar ankinan
Sumatra, Palembang; Ende 19. Jh.
l. 82 cm, b. 85 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Schußikat, Plattstich
Mittelfeld durch Schußikat in Rot, Grün, Schwarz, Gelb und Rosa gemustert. Ornamente: Rautennetz mit eingeschlossenen Blüten. Umlaufender Rand: Auf rotem Grund Stickerei in zweierlei Grün, Gelb, Blau, außerdem Rot und Violett. Muster: Stark gerolltes Rankenband mit Blüten zwischen Wolkenband.
Festtagskopftuch für Männer.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): 215
Lit.: Gittinger 1979: 102 f., 107 f.;
Jasper 1912 (II): 263–265, 304; van der Hoop 1949: CX.
Inv. Nr. 16391; TM, Krefeld



117



118



119



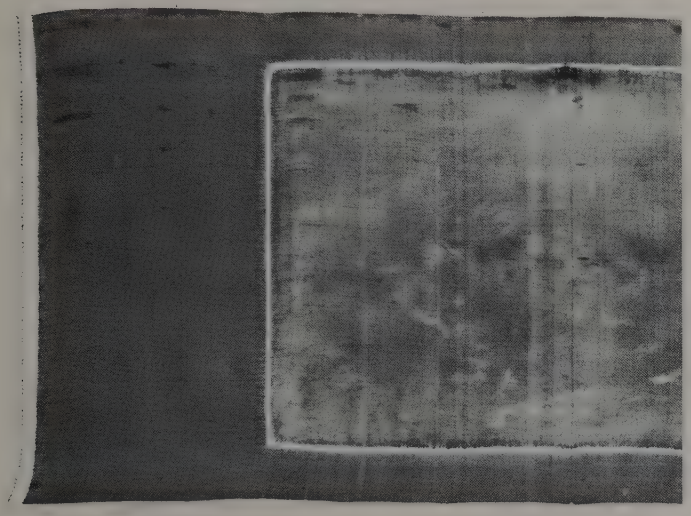
120

121 Schultertuch/slendang
Sumatra, Palembang; um 1900 (?)
l. 188 cm, b. 86 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Tritik und Plangi, kleine Klöppelspitze an beiden Enden
Mittelfeld grün, von schmalem, gelbem Rand (Tritik) mit Nähspuren eingefaßt. Breiter, roter Rahmen. An den Querenden schmaler, naturweißer Streifen (Tritik) und angenähte Spitze in Gelb, Blau, Naturweiß, Rot.
Vergleichsstück: Larsen 1976: 71 a
Lit.: Bühler 1952: 12–22
Gittinger 1979: 102
Inv. Nr. 16392; TM, Krefeld

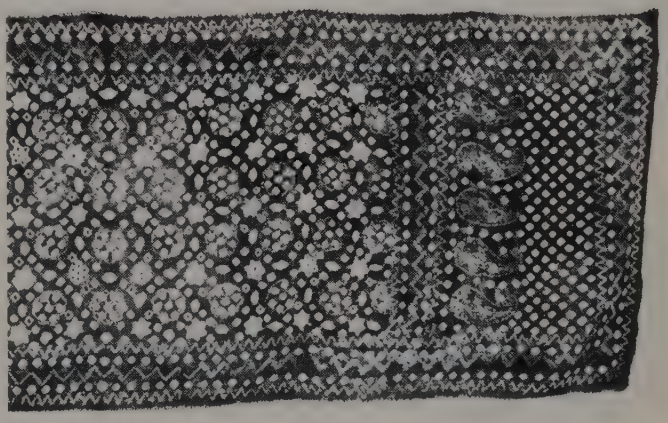
122 Schultertuch/slendang, kain plangi
Sumatra, Palembang; ca. 1930–35
l. 211 cm, b. 75 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Plangi, Tritik, bemalt
Auf leuchtend violettem Grund im Mittelfeld ein Rautennetz mit kleinen Vierecken und Ringen, spitzblättrigen und runden Blüten in den Feldern. Farben: Creme, gelb, orange (Tritik und Plangi), grün und dunkelviolett (aufgemalt). In den kepala indische Palmetten (kalka oder buta) mit umgebogener Spitze und Feld mit kleinen Vierecken.
Festtagstuch für Frauen.
Vergleichsstücke: Bühler 1952: Abb. 18;
Warming/Gaworski 1981: Pl. 28
Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 24; Larsen 1976: Abb. 29
15968 TM; 51743 RJM
Lit.: Bühler 1952: 12–22;
Gittinger 1979: Abb. 69
Inv. Nr. 15969; TM, Krefeld

123 . Schultertuch/slendang, kain plangi
Sumatra, Palembang; um 1925
l. 230 cm, b. 80 cm
Seide, Goldlitze
Leinwandbindung; Plangi, Tritik, Bemalung
Auf rotviolettem Grund im Mittelfeld Rautennetz aus kleinen Vierecken und Ringen mit runden Blüten in den Feldern. Farben: Weiß und orange, durch Tritik und Plangi erzielt. Aufgemalte Tupfen in Grün und Dunkellila. In den kepala indische Palmetten mit umgebogener Spitze und Feld mit kleinen Vierecken. Umlaufender Rand mit Zickzackstreifen und Reihen nebeneinandergesetzter Ringe.
Festtagstuch für Frauen.
Vergleichsstück: Bühler 1952: Abb. 18;
Warming/Gaworski 1981: Pl. 28
Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 24; Larsen 1976: Abb. 29
15969 TM; 51743 RJM
Lit.: Bühler 19552: 12–22
Gittinger 1979: Abb. 69
Inv. Nr. 15968; TM, Krefeld

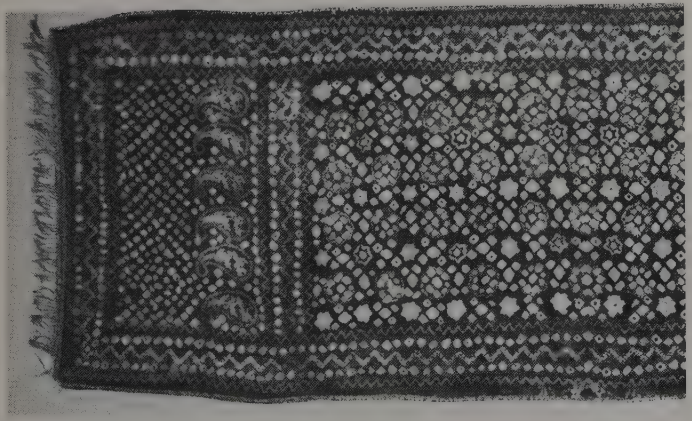
124 Schultertuch/slendang, kain plangi
Sumatra, Palembang; frühes 20. Jh.
l. 221 cm, b. 80 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Plangi, Tritik, Bemalung
Violettrotes Mittelfeld mit Rautennetz aus kleinen Vierecken und Ringen und zweierlei runden Blüten in den Feldern. Farben: Creme, gelb, orange, rot (Plangi und Tritik), grün und violett (aufgemalt). In den kepala indische Palmetten mit umgebogener Spitze, im Innern aufgemalte violette Ranke. Anschließend Feld mit Rautennetz. Umlaufender Rand mit Zickzackstreifen (Tritik), Reihen von Vierecken (Plangi) und Wellenband (Tritik und Bemalung).
Festtagstuch für Frauen.
Vergleichsstücke: 15968 und 15969 TM;
Bühler 1952: Abb. 18;
Warming/Gaworski 1981: Pl. 28;
Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 24;
Larsen 1976: Abbb. 29
Lit.: Bühler 1952: 12–22;
Gittinger 1979: Abb. 69
Inv. Nr. 51743; RJM, Köln



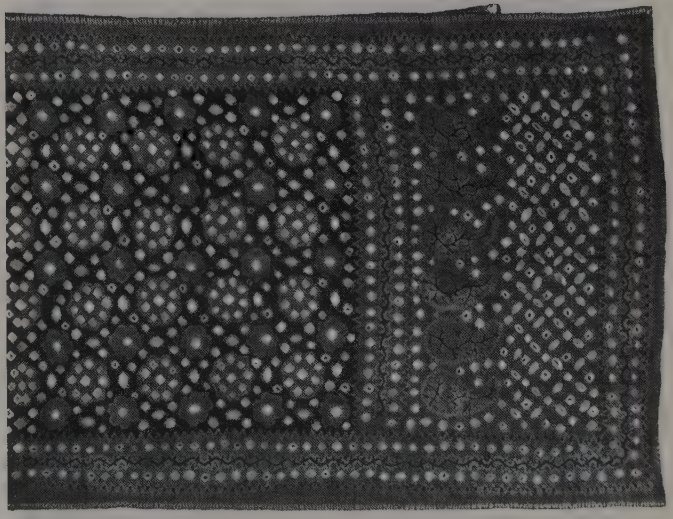
121



122



123



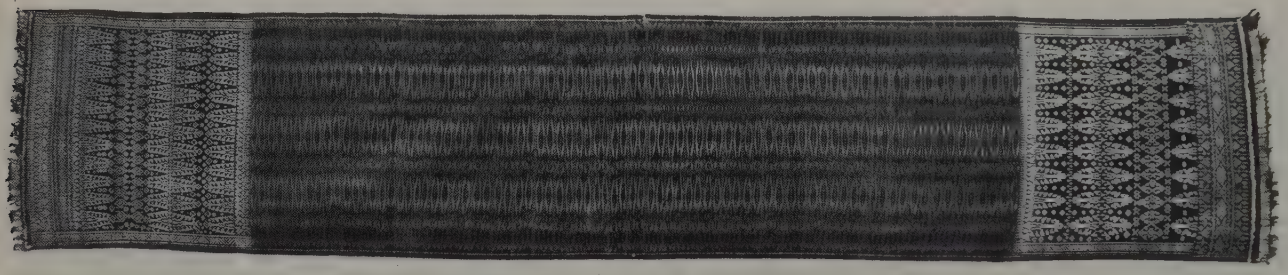
124

125 Slendang
Sumatra, Pasemah; um 1900
l. 183 cm, b. 36 cm Webbreite
Seide, Baumwolle, Metallfäden, Metallröhrchen
Leinwandbindung; Schußikat, lancierte und broschierte Musterschüsse
Zwei verschieden gemusterte kepala zeigen auf rostrotem Grund goldene Tumpalbahnen sowie Rauten, Zickzack und vier stilisierte Blütenreihen. An den Querenden bilden die Metallfäden eine Reihe von Schlingen. Mittelteil ikatgemustert. Liegende Rautenformen, abwechselnd groß und klein in Braun und Hell, von schmalem Querstreifen in Dunkelblau, Rostrot und Braunhell gezwirnt durchzogen. Die Endfransen stecken in zinnfarbenen Metallhülsen.
Vergleichsstück: Jasper 1912 (II): Pl. 6
Lit.: Gittinger 1979: Abb. 71
Inv. Nr. 16389; TM, Krefeld

126 Slendang
Sumatra, Pasemah; um 1900
l. 193 cm, b. 41 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte und broschierte Musterschüsse, Kettfransen, extra angeknüpfte Fransen
Auf schwarzem Grund goldene und silberen Querbahnen mit kleinteiliger, geometrischer Musterung verschiedenster Art. Als Abschluß extra eingeknüpfte bunte Seidenfransen.
Vergleichsstück: Kartiwa 1976: Abb. 7
Yoshimoto 1978 (II): Abb. 199
Lit.: Jasper 1912 (II): 239
Inv. Nr. 16390; TM, Krefeld

127 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; um 1940
l. 132 cm (66 cm Webbreite + 66 cm Webbreite), b. 116 cm
Baumwolle, Metallfäden, Pailletten, Filz, Spiegelchen, Seide
Kettrips; Fadenapplikation, Filz- und Spiegelchenapplikation, broschierter Musterschuß
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Bunte Kettstreifen, verziert durch aufgelegte Metallfäden in Blüten- und Tierformen: Zwei breite, blaue Streifen, zu den Außenrändern hin mit goldenen Kreuzblumen zwischen broschierten Trennstreifen. An einer Seite Buchstabenreihe; die Buchstaben sind aus Pappe, dicht mit Goldfäden umwickelt.
Vergleichsstück: Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 12, 11
Yoshimoto 1978 (II): Abb. 191
Lit.: Gittinger 1979: 83 f.; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 44300; RJM, Köln

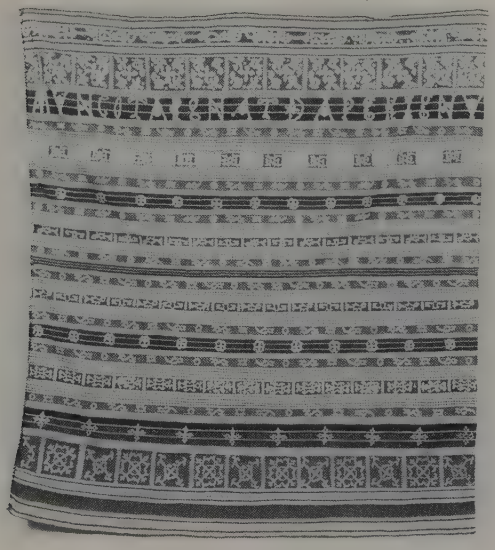
128 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; 1. Hälfte des 20. Jh.
l. 128 cm (68 cm Webbreite + 60 cm Webbreite), b. 140 cm
Baumwolle, Seide, Metallfäden, Pailletten;
Kettrips; broschierter Musterschuß, Applikation, Satin- und Kettstich.
Aus zwei Webbahnen zusammengesetzt. Breite schwarze und blaue Kettstreifen, getrennt von schmalen Streifengruppen in Rot, Orange, Blau und Weiß; diese verziert durch Pailletten. Die schwarzen Bahnen, jeweils zwei nebeneinander, sind durch goldene Fäden in Felder untergeteilt, die einbroschierte goldene zoomorphe Motive (Schlange, Vogel −?−) zeigen. In den blauen Streifen Satinstickerei mit weißen und roten Seidenfäden. Als Motive treten anthropomorphe, vegetabile und architektonische Elemente auf.
Festtagsrock für Frauen.
Vergleichsstück: Für Stickerei: Hunt Kahlenberg 1981 Abb. 7; 16017 u. 12794 TM
Lit.: Gittinger 1979: 83 f.
Jasper 1912 (II): 303
Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 47214; RJM, Köln



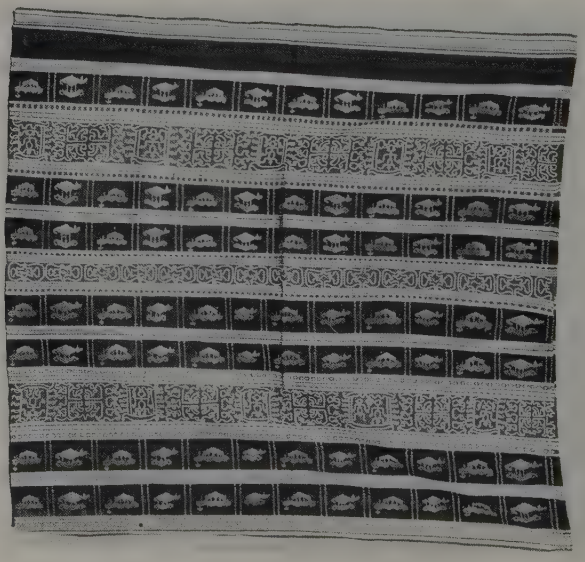
125



126



127



128

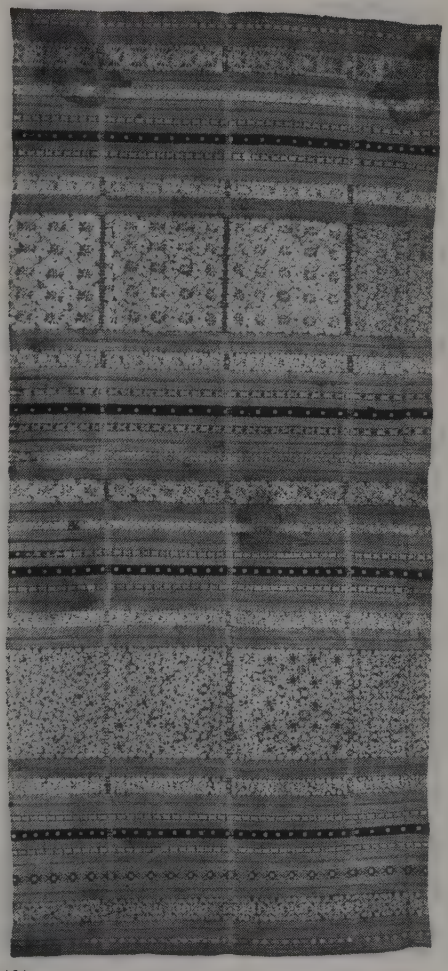
129 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 110 cm, b. 126 cm
Seide, Baumwolle, Spiegelchen, Metallfäden
Kettrips; Applikation, Fadenapplikation, Broschierung
Breite, hellockerfarbene und schmale, rotbraune Streifen. Dazwischen schmale und breitere blaue Streifen, die Applikationen tragen: Zickzack und Streifen aus weißem, grünem, rotem, violettem und gelbem Flanell, umgeben von Metallfäden und Spiegelchen. Ein Teil der Metallfäden wurde broschiert eingearbeitet.
Festtagssarong für Frauen.
Lit.: Katalog Krefeld, 1963, Nr. 56; Gittinger 1979: 83 ff.;
Palm 1965: 44 ff.; Jasper 1912 (II): 303
Inv. Nr. 12155; TM, Krefeld


129

130 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 64 cm Webbreite + 64 cm Wb. = 128 cm, b. 131 cm
Seide, Baumwolle, Metallfäden, Pailletten, Glasperlen, Pappe, Metallspiegelchen
Kettrips; Applikation, broschierte Metallfäden
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Schmale und breitere Streifen in Ocker, Grün, Rostrot, Dunkelbraun und Schwarz. Nahe den Außenkanten je ein breiter Streifen mit Applikationen von rotem und grünem Flanell, Metallfäden und Spiegelchen, die aus kleinen Quadraten kreuzförmige Sterne bilden; durch broschierte Zackenreihen voneinander getrennt. An einer Außenkante ein weiterer Streifen mit goldumwickelten Pappeblüten, Ranken und Pailletten. Im Mittelfeld abwechselnd Streifen mit Blüten aus aufgelegten Metallfäden und Streifen mit Flanellapplikation in Grün, Rot und Gelb, dazu Metallfäden und Spiegelchen.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 9
Yoshimoto 1978 (II): Abb. 188; Fischer 1918 (XII): T. VII, Fig. 1 (300/288),
Lit.: Gittinger 1979: 83 f.; Jasper 1912 (II): 303
Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 14844; TM, Krefeld


130

131 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 64 cm Webbreite + 65 cm Webbreite = 129 cm, b. 58 cm (doppelt)
Seide, Baumwolle, farbige Spiegelchen, ehem. Metallfäden-Seele u. beschichtetes Papier
Kettrips; Applikation, lancierte Musterschüsse
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Hauptsächlich dunkelockerfarbene Querstreifen, durchzogen von blauen, dunkelbraunen und dunkelrostroten Streifen. Letztere bilden auf jedem Paneel eine sehr breite Bahn, die ganz und gar von Blüten und gerollten Blütenblättern aus aufgelegten Metallfäden und grünen, gelben und silbernen Spiegelchen bedeckt sind. Schmälere Bahnen mit derselben Musterung verteilen sich auf der übrigen Fläche. In regelmäßigen Abständen läuft eine Gruppe lancierter Musterschüsse durch das Gewebe und gliedert so die Fläche.
Festtagssarong für Frauen.
Lit.: Gittinger 1979: 83 ff.; Jasper 1912 (II): 303
Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 14846; TM, Krefeld


131

132 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 56 cm Webbreite + 58 cm Webbreite = 114 cm, b. 62 cm (doppelt)
Baumwolle, Seide, beschichtete Metallspiegelchen ehem. Metallfäden
Kettrips; broschierter Musterschuß, Spiegelchenapplikation; Metallfädenstickerei
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Kettstreifen in Mittelbraun und Dunkelbraun. An den Außenkanten Zickzackstreifen durch eingelegte Metallfäden (Metall vergangen). Auf der übrigen Fläche verteilen sich sieben breite, dunkelbraune Streifen, verziert durch rot gefaßte Spiegelchen, die sich kreuzförmig mit einer Innenblüte in kleinen Feldern verteilen. Diese Bahnen sind durch Zickzackstreifen eingefaßt.
Festtagssarong für Frauen.
Lit.: Gittinger 1979: 83 ff.; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 14845; TM, Krefeld

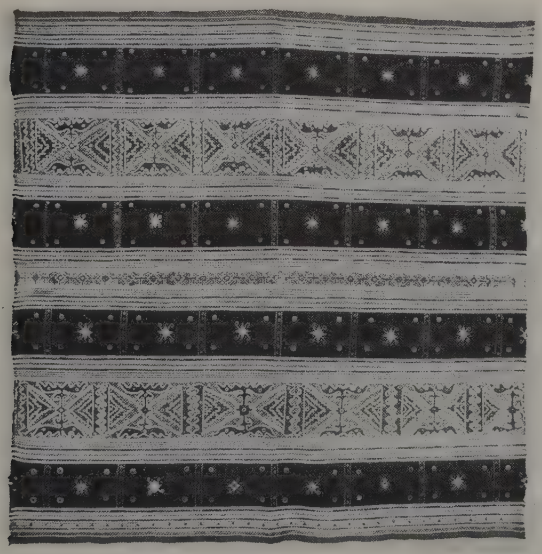

132

133 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; um 1900
l. 60 cm Webbreite + 59 cm Webbreite = 119 cm, b. 118 cm
Baumwolle, Seide, Spiegelchen
Kettrips; lancierte und broschierte Musterschüsse, Stiel- und Satinstich, applizierte Fäden
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Breite, dunkelbraune und dunkelblaue Querbänder zwischen Streifengrupen in Orange, Rot und Blau. Auf den drei blauen Streifen Stickerei in Weiß, Rehbraun und Rostbraun.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: 12794 TM, 44299 RJM
Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 7;
Lit.: Gittinger 1979: 83 ff.
Jasper 1912 (II): 303; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 16017; TM, Krefeld

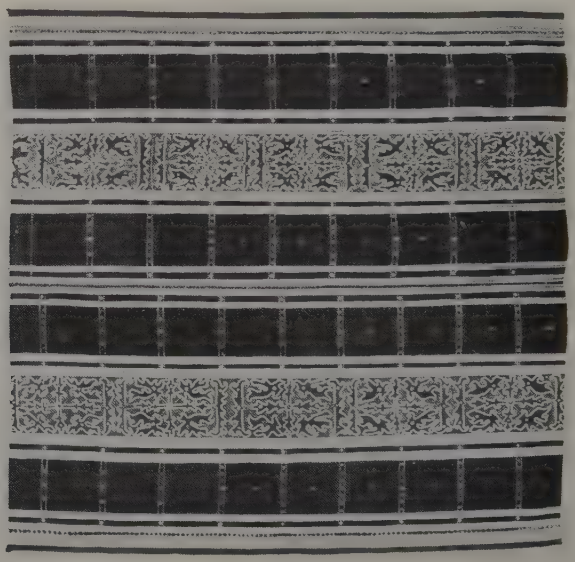
134 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; um 1900
l. 56 cm Webbreite + 56 cm Webbreite = 112 cm, b. 113 cm
Baumwolle, Seide, Metallspiegelchen, Metallfäden
Kettrips; Applikation (Spiegelchen und Metallfäden), Flach- und Stielstich, broschierte Musterschüsse
Breite, dunkelbraune und dunkelblaue Streifen, getrennt von Streifengruppen in Ocker, Rot, Blau, Braun. Die zwei breiten blauen Streifen tragen Stickerei in Weiß und Dunkelrotbraun und Spiegelchen. Stickereimotiv Kreuzblumen mit Schnörkeln. In die braunen Streifen sind in regelmäßigen Abständen braune Seiden- und Metallfäden in schmalen Streifen einbroschiert.
Vergleichsstück: 16017 TM; 44299 RJM
Lit.: Kat. Krefeld, 1963, Nr. 59; Gittinger 1979: 83 ff.
Jasper 1912 (II): 303; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 12794; TM, Krefeld

135 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; 19. Jh.
l. 120 cm (60 cm Webbreite + 60 cm Webbreite), b. 112 cm
Baumwolle, Metallfäden, Spiegelchen, Seide
Kettrips; Faden- und Spiegelapplikation, broschierter Musterschuß, Satinstichstickerei
Aus zwei identischen Teilen zusammengesetzt. Kettstreifen in Dunkelbraun, Bunt und Blau. Die dunkelbraunen sind durch broschierte Querstreifen in rechteckige Felder gegliedert, in denen aus Spiegelchen und aufgelegten Metallfäden Blüten geformt sind. In den blauen Streifen gestickte, kreuzförmige, florale Muster in orangefarbenen und roten Seidenfäden.
Vergleichsstück: 16017 u. 12794 TM; 44301 RJM
Lit.: Gittinger 1979: 83 f.
Jasper 1912 (II): 303; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 44299; RJM, Köln

136 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung, Tandjung Karang; um 1900
l. 118 cm (59 cm Webbreite + 59 cm Webbreite), b. 114 cm
Baumwolle, Seide, Spiegelchen
Kettrips; lancierter und broschierter Musterschuß, Kettikat, Satin- u. Stielstich, Festonstich, Applikation.
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Dunkelbraune Kettikatbahnen mit verschwommenem Muster und blaue, bestickte Bahnen, die durch rotorange/blaue Streifen umrahmt werden. Sowohl die farbigen als auch die Ikatstreifen tragen bunte Metallplättchen, die im unteren Bereich des tapis durch umgelegte Metallfäden Blütenform erhielten. Die blauen Bahnen sind dicht bedeckt von Stickereien mit weißen, dunkelroten und roten Seidenfäden sowie Spiegelchen.
Vergleichsstück: 12794, 16017 TM; 44299 RJM
Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 7
Lit.: Gittinger 1979: 83 f.
Jasper 1912 (II): 303; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 44301; RJM, Köln



133



134



135



136

137 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung, Kauer; 1880–1890
l. 56 cm Webbreite + 25 cm Webbreite + 27 cm Webbreite = 108 cm, b. 136 cm
Baumwolle, Seide, Spiegelchen
Kettrips; Kettikat, Applikation, Stickerei, broschierter Musterschuß
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Schwarzbraune Ikatstreifen ohne erkennbares Muster, getrennt durch Streifengruppen in Dunkelblau, Rot und Ocker und fünf breite blaue Streifen mit Rankenstickerei in Rot und Weiß. In diesen Streifen eine Vielzahl winziger rot umstickter Spiegelchen. Die anderen Streifen sind sparsamer mit gelb und rot umstickten Spiegelchen umrandet. Dazu kommen ockerfarbene Rautenstickerei und weiße, broschierte Blümchen. An den Längsseiten winzige Seidenbüschelchen, an der Basis mit Metallfäden abgebunden.
Festtagssarong für Frauen (Aussteuerstück); Wandbehang.
Vergleichsstück: 44298 RJM
Hunt Kahlenberg 1981: Ab. 6
Wassing-Visser 1982: Abb. 68
Gittinger 1977: Abb. 4
Lit.: Gittinger 1979: 84 f.
Palm 1965: 44 ff.
Jasper 1912 (II): 303
Inv. Nr. 16016; TM, Krefeld

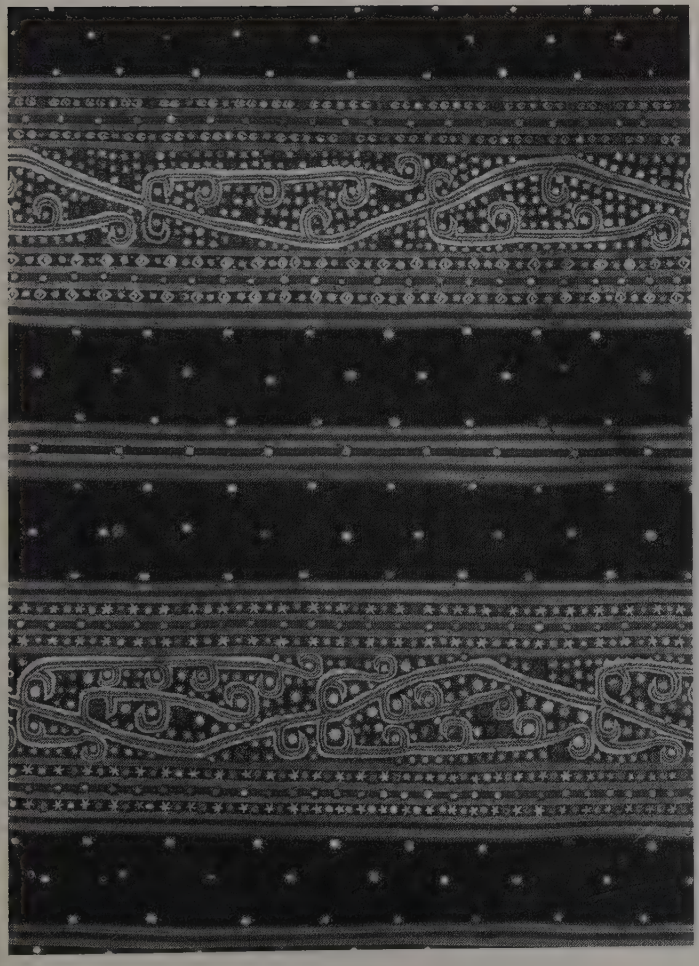
138 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung, Kauer; Ende 19. Jh.
l. 117 cm (59 cm Webbreite + 58 cm Webbreite), b. 127 cm
Baumwolle, Seide, Spiegelchen
Kettrips; Kettikat, Stickerei, Applikation.
Aus zwei identischen Teilen zusammengesetzt. Schwarzbraune Ikatstreifen mit Hakenfiguren wechseln mit Streifengruppen in Rot, Orange und Blau ab, sowie breiten Stickereistreifen, die eine durchlaufende Ranke und zahlreiche Spiegelchen (cermuk) zeigen.
Festtagssarong für Frauen und unverheiratete Mädchen. Auch als Wandbehang benutzt.
Vergleichsstück: 16016 TM; Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 6; Wassing-Visser 1982: Abb. 68; Gittinger 1977: Abb. 4.
Lit.: Gittinger 1979: 84 f.; Jasper 1912 (II): 303
Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 44298; RJM, Köln

139 Jacke
Sumatra, Lampung, Kauer; um 1900
l. 21 cm, b. 132 cm (mit Ärmeln)
Seide, Baumwolle, Spiegelchen, Metallfäden, Nassaschnecken
Kettrips; lancierter Musterschuß, Fadenapplikation, Applikation, Pompons
Sehr kurze Jacke mit langen Ärmeln, vorwiegend blau, mit Streifen in Ocker und Rostbraun. In den Streifen winzige, gelbe Spiegelchen. An den Vorderseiten »Noten«-ähnliche Stickfiguren, um den Hals aufgenähte Nassaschnecken. Im Rücken ein Paneel mit Musterschüssen.
Von unverheirateten Mädchen getragen.
Vergleichsstück: Gaikhorst 1981: Abb. 17
Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 8
Lit.: Gittinger 1979: 84, Ab. 46
Inv. Nr. 12273; TM, Krefeld

140 Jacke
Sumatra, Lampung, Kauer; 20. Jh.
l. 27 cm, b. 140 cm (mit Ärmeln)
Seide, Baumwolle, Spiegelchen, Metallfäden, Nassaschnecken
Kettrips; lancierter Musterschuß, Applikation
Sehr kurze Jacke mit langen Ärmeln, orange, dunkelblau und rot gestreift. Vorn zwei Felder mit gestickten rot/weißen Spiralen und winzigen, rot umrandeten Spiegelchen; um den Halsausschnitt Nassaschnecken. Im Rücken ein blaugrundiges Feld mit goldenen Musterschüssen, die Reihen mit Herzformen bilden.
Vergleichsstück: 12273 TM
Lit.: Gittinger 1979: 84, Abb.
Inv. Nr. 51781; RJM, Köln



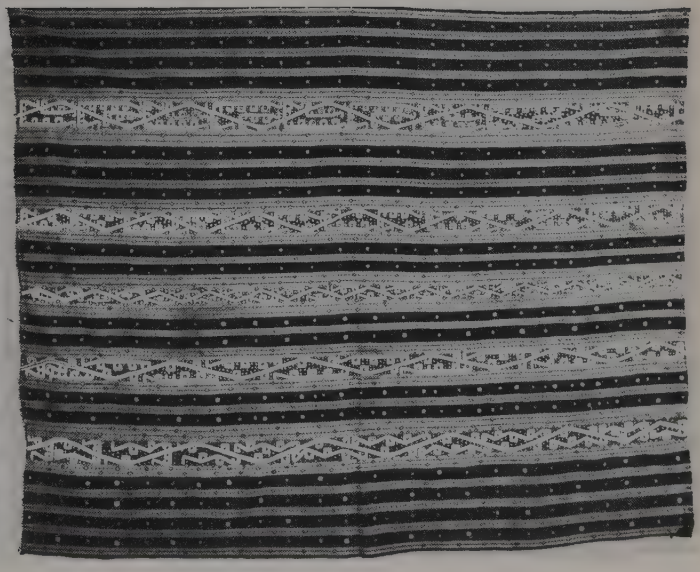
139



138

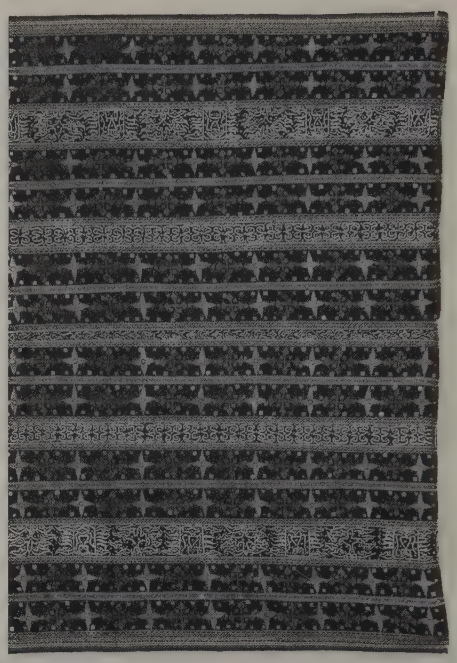


140



137

141 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 64 cm Webbreite + 60 cm Webbreite = 124 cm, b. 125 cm
Baumwolle, Seide, Metallfäden, Spiegelchen
Kettrips; Kettikat, Stickerei, Applikation, Satin-, Kettstich, Broschierung
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Braun/schwarze Ikatbahnen ohne erkennbares Muster, verziert durch goldene und silberne Spiegelchen und fadenapplizierte und broschierte Kreuzblüten. Dazwischen schmale, bunte Kettstreifengruppen und fünf blaugrundige Bahnen mit rostroter und weißer Stickerei. Die beiden äußeren zeigen anthropomorphe Figuren neben vegetabilen (?) Formen. Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: Langewis/Wagner 1964: Abb. 170
Fischer 1918 (XII): Foto neben Titelseite.
Lit.: Gittinger 1979: 83 ff.
Jasper 1912 (II): 303; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 40749; RJM, Köln



141



142

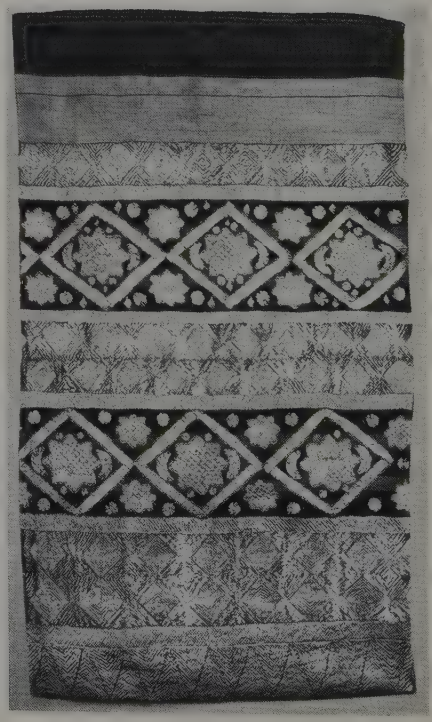
142 Hüftrock/tapis, aufgetrennt
Sumatra, Lampung-Gegend; um 1900
l. 59 cm Webbreite + 59 cm Wb = 118 cm, b. 121 cm
Seide, Baumwolle, Metallfäden, Spiegelchen, Pailletten, Glasperlen, Papier, Flanell
Kettrips; Applikationen
Das Gewebe zeigt Kettstreifengruppen in Rostrot, Braun, Ocker und Blau/Weiß, sowie Dunkelblau und Rot. Auf letzteren verlaufen sich überschneidende Wellenbänder, die durch kleine rot, gelb und grün eingefaßte Spiegelchen gebildet werden. Zu den Außenrändern hin je eine breite Streifengruppe in Rost und Braun, gefolgt von zwei dunkelblauen, mit Spiegelwellenbändern besetzten Bahnen. Außenkanten in Grün, zweierlei Rost, Ocker und Dunkelbraun. Auf einer Seite zwei Reihen aufgenähter Pailletten mit Perlchen, die eine Blattranke aus Papier mit Metallfäden umwickelt, einfassen. Die andere Seite zeigt ein Rautenband aus aufgelegten Metallfäden und rotem Flanell. Festtagskleidung für Frauen.
Lit.: Gittinger 1979: 79–87
Hunt Kahlenberg 1981: 16–28
Inv. Nr. W 24; vdH, Wuppertal

143 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung, Bergregion; 1850–1880
l. 130 cm, b. 24 cm Webbreite + 18 cm Webbreite + 26 cm + 24 cm + 18 cm + 24 cm = 134 cm
Baumwolle, Seide
Kettrips; Kettikat, Stickerei, Satinstich
Die Ikatstreifen in Dunkelblau und Dunkelcreme sind gleichgemustert und zeigen auf je sechs Feldern unterschiedliche Hakenrautenornamente, von Kettstreifengruppen in Ocker, Rostrot und Blau gerahmt. Die Stickerei (weiß, rostrot, blau, rosa) auf blauem Grund stellt mehrere Schiffe mit Menschenfiguren dar. In der Mitte schmaler Stickereistreifen mit Rankenmotiv. Der Stoff ist blau abgefüttert.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 43
Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 5
Langewis/Wagner 1964: Abb. 180, 182, 183, 184, 185
Lit.: Gittinger 1979: 83 ff.
Jasper 1912 (II): 303; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 16236; TM, Krefeld



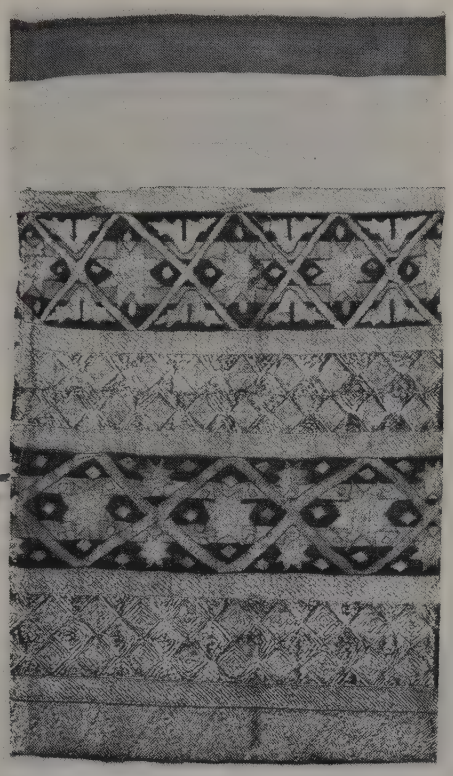
143

144 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; frühes 20. Jh.
l. 59 cm Webbreite + 60 cm Webbreite = 119 cm, b. 68 cm Doppelt
Baumwolle, Seide, Metallfäden
Kettrips; Fadenapplikation
Aus zwei gleichfarbigen Teilen zusammengesetzt. Breite Streifen in Weiß, Rot, Rostbraun und Grün. Dreiviertel des Rockes durch aufgelegte Metallfäden verziert. Zwischen drei solide bedeckten Querzonen verlaufen zwei Bänder mit zu Rauten, Sternen und Halbmonden applizierten Metallfäden. Der Befestigungsstich bewirkt Zickzack- und Augenköperstruktur. Festtagsrock für Frauen.
Vergleichsstück: 08879 TM
Lit.: Gittinger 1979: 83 ff.; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 16018; TM, Krefeld



144

145 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung; frühes 20. Jh.
l. 61 cm Webbreite + 61 cm Webbreite = 122 cm, b. 71 cm (doppelt)
Seide, Baumwolle, Metallfäden
Kettrips; Fadenapplikation
Aus zwei rot, weiß, braun, rostbraun und hellgrün gestreiften Teilen zusammengesetzt. Dreiviertel werden von Metallfäden bedeckt, die in breiten Querzonen flächig bzw. zu Rauten und Sternen gelegt, die Oberfläche verzieren. Die Befestigungsstiche geben den Metallfadenflächen Zickzack- und Augenköperstruktur. Muster wurde vorgemalt.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: 16018 TM
Lit.: Kat. Krefeld 1963, Nr. 57
Gittinger 1979: 83 ff.; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 08879; TM, Krefeld



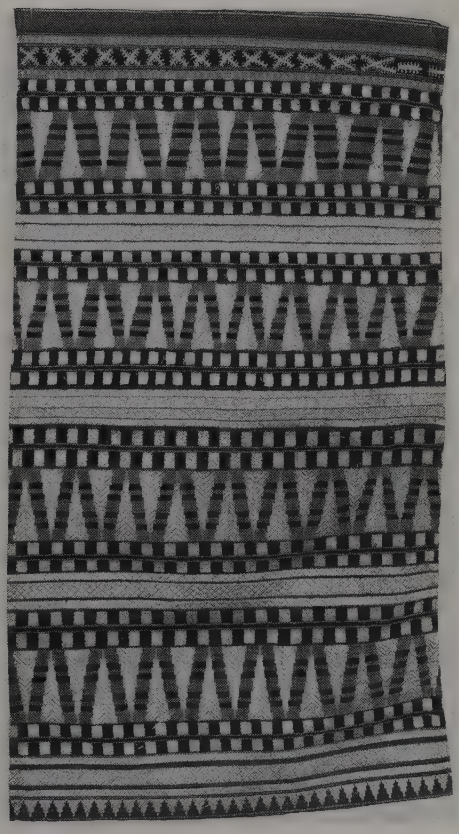
145

146 Festtagssarong/tapis
Sumatra, Lampung, Abung; 20. Jh.
l. 123 cm = 61 + 62 cm Webbreite, b. 62 cm (doppelt)
Baumwolle, Metallfäden, Seide, Pailletten, synth. Fasern
Kettrips; Applikation
Bis auf einen breiten, blauen Streifen an einem Ende, der Sterne aus aufgelegten Metallfäden trägt, wurde die ganze Fläche in breiten Streifen mit Goldfäden dicht belegt. In Zickzacklinien gesetzte Baumwollfäden dienen als Befestigung und zur Strukturierung. Am unteren Rand pinkfarbene und grüne, aufgenähte Fransenbüschel. Der Trägerstoff zeigt braune, rote, rosa, blaue und ockerfarbene Kettstreifen.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: 16018, 08879 TM
Lit.: Gittinger 1979: 83 f.; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 44302; RJM, Köln



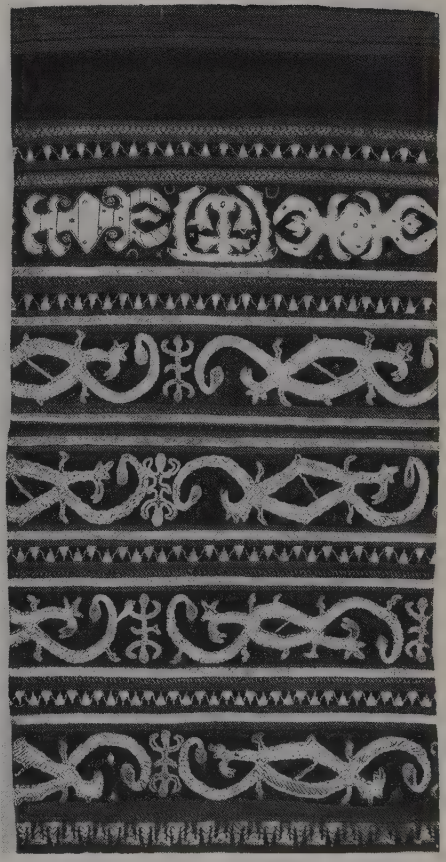
146

147 Festtagssarong/tapis
Süd-Sumatra, Lampung; 20. Jh.
l. 58 cm Webbreite + 58 cm Webbreite = 118 cm, b. 62 cm (doppelt)
Seide, Baumwolle, Metallfaden
Kettrips; Applikation von Metallfäden
Kettstreifen in Dunkelocker, Rotbraun und Blauschwarz. Darauf wurden in Querzonen silberne und goldene Metallfäden aufgenäht, die flächenbedeckend Tumpalformen, Rechtecke, Kreuze und breite Streifen bilden. Zur Befestigung diente rotes Garn, das durch entsprechende Stichanordnung den einzelnen Mustern eine Binnenzeichnung von Zickzack- und Rautenlinien verlieh.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 13
Yoshimoto 1978 (II): Abb. 187
Lit.: Gittinger 1979: 83 ff.; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 51746; RJM, Köln



147

148 Festtagsarong/tapis
Sumatra, Lampung; frühes 20. Jh.
l. 127 cm (63,5 cm Webbreite + 63,5 cm Webbreite), b. 63,5 cm (doppelt)
Baumwolle, Seide, Metallfäden, Spiegelchen
Kettrips; Stickerei, Applikation
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Breite und schmälere Kettstreifen in Dunkelocker, Blau, Rot und Dunkelbraun. Vier fünftel des Rockes verziert durch Querbahnen mit aufgelegten Metallfäden und einem Streifen mit weißer und roter Stickerei. Die verschnörkelten Rautenformen in den vier breiten Streifen könnten zoomorphe Doppelfiguren darstellen. Einige Stellen wurden durch rosa, gelbe und grüne Stickerei aufgefüllt.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 11
Palm 1965: 57.
Lit.: Gittinger 1979: 83 ff.; Palm 1965: 44 ff.
Inv. Nr. 16019; TM, Krefeld



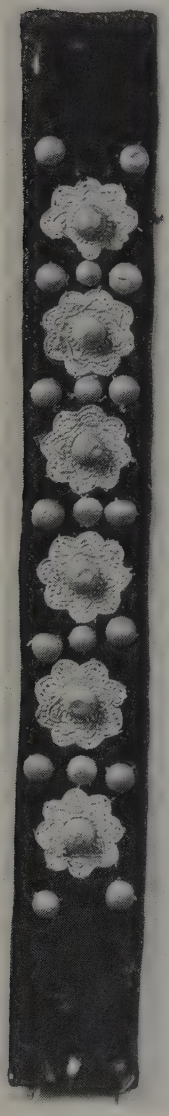
148

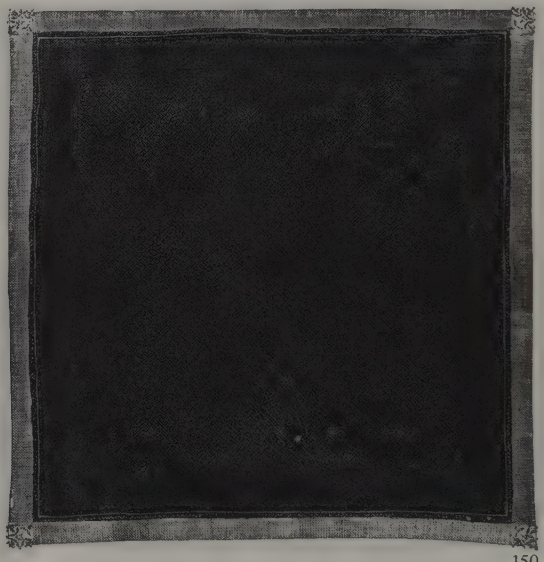
149 Gürtel
Sumatra, Lampung-Distrikt, Orang Abung; 20. Jh.
l. 74 cm, b. 10 cm
Baumwollsamt, Baumwolle, Rattan (?), vergoldetes Messing
Der schwarze Samtgürtel besitzt innen eine geflochtene Einlage aus Rattan (?) und ein Baumwollfutter auf der Rückseite. Auf der Vorderseite wurden vergoldete Blüten aus Messingblech appliziert, die in der Mitte kräftig gewölbt sind. Sie werden jeweils von drei ehemals auch vergoldeten, runden Messingbuckeln eingerahmt.
Festtagsgürtel für adat-Tracht.
Lit.: Funke 1961: 179
Inv. Nr. 44295; RJM, Köln

150 Kopftuch
Südsumatra; 20. Jh.
l. 90 cm, b. 91 cm
Baumwolle, Seide, Spiegelchen
Leinwandbindung; Batik tulis, Applikation, Stickerei.
Auf dunkelblauem Grund im Mittelfeld ein kleinteiliges, cremefarbenes Rautennetz mit Punktblümchen in den Feldern. Dazwischen größere Blüten und einzelne Garudaflügel (lar). Umlaufende Rankenbordüre. In den Eckfeldern Zweige mit Blättern, dazwischen rot umstickte Spiegelchen. Außen an den Ecken kleine, rote und ockerfarbene Pompons. Außenkanten von winzigem Festonstich umsäumt.
Kopftuch für Männer.
Inv. Nr. 44303; RJM, Köln

151 4 Zeremonialtücher/tampan
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 198 cm, b. 49 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß
Vier tampan im darat-Stil an einem Stück hintereinander gewebt.
1. Motiv: Ornamentik steht auf dem Kopf. Schiff mit Mast und zwei Menschen durch Zickzackaufbauten überdacht.
2. + 3.: Identisch, aber spiegelverkehrt. Schiff mit Tieren auf vier Ebenen.
4. Motiv: Zweistöckiges Schiff mit Menschen und Tieren. Die Musterung erscheint vorwiegend rostrot auf naturfarbenem Grund.
Bei diesem Textil wird die Herstellungsweise von tampan deutlich. Mehrere wurden an einem Stück gewebt; jeweils 1 Paar identisch gemustert.
Vergleichsstück: Slg. Tillmann, Tropenmuseum Amsterdam (422)
Lit.: Gittinger 1976: 211–219; 1979: 88
Holmgren/Spertus 1980: 157–195
Inv. Nr. 49680; RJM, Köln

152 Zermonialtuch/tampan
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 59 cm, b. 62 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß
Auf naturfarbenem Grund leuchtend rostrote, völlig abstrahierte Darstellung eines Schiffes mit zwei großen Vögeln und einem Gebäude, das zwei Menschen beherbergt. Die Darstellung wiederholt sich klappsymmetrisch in der Höhe.
Zeremonialtuch bei Übergangsriten.
Vergleichsstück: 49677 RJM;
Gittinger 1977; Abb. 11;
van Dijk/de Jonge 1980: 2, 78;
Steinmann 1941: Abb. 19, 25
Lit.: Gittinger 1976: 207–227;
Holmgren/Spertus 1980: 157–198
van Dijk/de Jonge 1980 op t'Land 1969: 141
Inv. Nr. 40750; RJM, Köln


149


150


152


151

153 Zeremonialtuch/tampan
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 65 cm, b. 49 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß
Tampan im darat-Stil. Musterung vorwiegend rostbraun. In den Ober- und Unterrändern auch Blau und Orange. Stark abstrahierte Darstellung eines Schiffes (?) mit Menschen, einem Gebäude und zwei großen Vogelfiguren.
Zeremonialtuch.
Vergleichsstück: 40750 RJM;
Gittinger 1977: Abb. 11;
van Dijk/de Jonge 1980: Abb. 78, 79
Slg. Tillmann, Tropenmuseum Amsterdam: 420, 462
18057 Rotterdam
Lit.: Holmgren/Spertus 1980: 157–198;
Gittinger 1976: 207–227
van Dijk/de Jonge 1980
Inv. Nr. 49677; RJM, Köln

154 Zeremonialtuch/tampan darat
Sumatra, Lampung; 19. Jh.
l. 76 cm, b. 70 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter, flottierender Musterschuß
Auf naturweißem Grund drei dunkelrostrote zoomorphe Figuren. Die große mittlere trägt auf dem Rücken ein mehrstöckig gegabeltes Gebilde. Am oberen und unteren Rand ein dünnes, blaues Band.
Diente zum Zudecken von Geschenken, Speisen; Mitgift der Braut, Ehrensitz, Unterlage für den Kopf eines Toten, Krönung des Firstbalkens u. a.
Vergleichsstück: Langewis/Wagner 1964: Abb. 83, 92
Lit.: Gittinger 1979: 88
Gittinger 1976: 211–219
Holmgren/Spertus 1979: 157–195
Inv. Nr. 16034; TM, Krefeld

155 Zeremonialtuch/tampan darat
Sumatra, Lampung; 19. Jh.
l. 71 cm, b. 73 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter, flottierender Musterschuß
Auf naturweißem Grund eine dünne zoomorphe Gestalt aus dunkelrostroten Musterschüssen, die in einem Drachenboot steht. Auf dem Rücken erhebt sich ein gegabeltes Gebilde, das in der Mitte ein Gebäude mit vier Personen trägt. Am oberen und unteren Rand ein schmaler, blauer Streifen.
Diente zum Zudecken von Speisen, Geschenken; Mitgift der Braut, Ehrensitz, Unterlage für den Kopf eines Toten, Krönung des Firstbalkens u. a.
Lit.: Gittinger 1976: 211–219
Gittinger 1979: 88
Holmgren/Spertus 1979: 157–195
Inv. Nr. 16032; TM, Krefeld

156 Zeremonialtuch/tampan
Sumatra, Lampung; frühes 20. Jh.
l. 88 cm, b. 78 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß
Naturweißer Grund, hauptsächlich blaue Musterung. Oben und unten blasses Morindarot im Musterstreifen. Darunter Querstreifen in Blau, Hellblau, Weiß und Morindarot. Muster kippt in der Mitte entlang Querlinie. Die Fläche wird beherrscht durch eine große Rautenform mit Zackenornament zwischen Querstreifen. Oben und unten je eine Figur. Die übrigen Motive – Tiere, Menschen in Booten, Schirme oder Schreine – stehen z. Teil auf dem Kopf, selbst innerhalb einer Bezugsebene.
Ziemlich viele Webfehler, sowohl bindungsmäßig als auch in der Führung des Musterschusses. Degeneriertes, relativ spätes tampan.
Zeremonialtuch bei Übergangsriten.
Lit.: Holmgren/Spertus 1980: 157–198
van Dijk/de Jonge 1980
Inv. Nr. 51742; RJM, Köln


153


154


155


156

157 Zeremonialtuch/tampan pasirir
Sumatra, Lampung; frühes 19. Jh.
l. 76 cm, b. 73 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter, flottierender Musterschuß
Auf naturweißem Grund in Querzonen übereinander drei identische rote Schiffe mit einem Gebäude, Menschen und Tieren. Das mittlere Schiff wird quer von je einer blauen Rautenreihe und roten Zackenreihen eingefaßt. Sonst keinerlei Hintergrundfüllung (in der Mitte Flickstelle)
Diente zum Zudecken von Speisen, Geschenken; Mitgift der Braut, Ehrensitz, Unterlage für den Kopf eines Toten, Krönung des Firstbalkens u. a.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 57
Lit.: Gittinger 1976: 211–219
Gittinger 1979: 88
Holmgren/Spertus 1979: 157–195
Inv. Nr. 16035; TM, Krefeld

158 Zeremonialtuch/tampan
Sumatra, Süd-Lampung; Ende 19. Jh.
l. 71 cm, b. 70 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß
Muster vorwiegend braunrot auf naturfarbenem Grund. Segelschiff mit zwei Elefanten an Bord, die je zwei Reiter tragen. Auf einer zweiten Ebene mehrere Menschen mit diversen Objekten. Tampan gehört zum pasirir-Typ, dem Küstenstil mit erzählerischem Inhalt. Zeremonialtuch mit vielfältiger Anwendung: Umhüllung für Speisen und Geschenke; Sitz für Braut; Kopfunterlage bei Totenwäsche; Bedecken von First und Eckpfeiler neuer Häuser etc.
Vergleichsstück: Holmgren/Spertus 1980: Fig. 8, 9. 10, 11;
Langewis/Wagner 1964: Abb. 90
Lit.: Gittinger 1976: 220 ff.
Holmgren/Spertus 1980: 157–198
van Dijk/de Jonge 1980
Inv. Nr. 49678; RJM, Köln

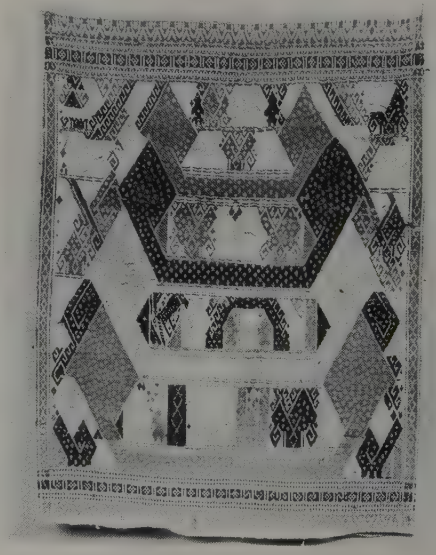
159 Zeremonialtuch/tampan
Sumatra, Süd-Lampung; Ende 19. Jh.
l. 61 cm, b. 62 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß
Bis auf etwas Blau und Orange ist die Musterung vorwiegend in Dunkelrostbraun gehalten. Auf einem Ruderschiff stehen zwei Pferde mit Reitern einander gegenüber. zwischen ihnen ein papadon-Stuhl (?). Auf einer zweiten Etage flankieren mehrere Männer mit Schirmen einen Raum mit zwei Menschen; darüber zwei große Reiterfiguren. Tampantyp: pasirir. Umhüllung für Speisen, Geschenke; Sitz für Braut; Kopfunterlage bei der Totenwäsche; Bedeckung für First- und Eckbalken eines neuen Hauses.
Vergleichsstück: Holmgren/Spertus 1979: 14, 16
Lit.: van Dijk/de Jonge 1980
Holmgren/Spertus 1980: 157–198
Inv. Nr. 49676; RJM, Köln

160 Zeremonialtuch/tampan
Sumatra, Lampung evt. Marang; Ende 19. Jh.
l. 76 cm, b. 55 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß
Schiff oder Gebäude in Rostrot, Gelb und Blauschwarz mit übereinander geschachtelten vier Ebenen, die Vögel und Menschen enthalten.
Gebrauch bei Übergangsriten; zum Einwickeln von Speisen und Geschenken; Sitz der Braut; Kopfunterlage bei der Totenwäsche; Bedeckung von Eck- und Firstbalken beim Hausbau.
Vergleichsstück: Slg. Tillmann, Tropenmuseum Amsterdam (491)
Lit.: Holmgren/Spertus 1980: 157–198
Gittinger 1976: 207–227; van Dijk/de Jonge 1980
Inv. Nr. 40751; RJM, Köln


157


158


159


160

161 Zeremonialtuch/palepai
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 290 cm, b. 61 cm
Baumwolle und Pappe als Stickunterlage
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß
Zwei rote Schiffe mit Menschengruppen im Innern und unterschiedlicher Deckgestaltung.
Bedeutsamer Wandbehang bei Zeremonien; dem Adel vorbehalten.
Vergleichsstück: Slg. Tillmann (Tropenmuseum Amsterdam (473)
Maxwell 1976: Abb. 75; op t'Land 1969: Abb. 7
Lit.: Gittinger 1976: 224 f.; 1979: 89; van Dijk/de Jonge 1980
Inv. Nr. 49675; RJM, Köln

162 Zeremonialtuch/palepai
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 369 cm, b. 65 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß
Auf naturfarbenem Grund zwei rostrote Schiffe – beinahe identisch –, getrennt durch eine Reihe übereinandergesetzter »Hörner«. Im Schiffsinnern je eine Reihe mit Menschen. An Deck je ein Haus mit zwei Elefanten, flankiert von Menschenreihen in Rostrot, Hellblau, Dunkelblau, Naturfarbe, Ocker. Sehr gleichmäßig und kleinteilig gearbeitet.
Bedeutsamer Wandbehang bei Zeremonien; dem Adel vorbehalten.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 48; 49675 RJM Slg. Tillmann, Tropenmuseum Amsterdam (473)
Lit.: Gittinger 1976: 207–227; 1979: 89–95; van Dijk/de Jonge 1980; Steinmann 1941: 149–196
Inv. Nr. 49674; RJM, Köln

163 Zeremonialtuch/palepai
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 290 cm, b. 61 cm Webbreite
Baumwolle, Metallstreifen
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß, aufgenähte Metallfäden
Ein großes rotes und ein kleineres rotes Schiff sind durch ein senkrechte Menschenreihe voneinander getrennt. Im kleineren Schiff ein Gebäude mit zwei Ebenen und vier Menschen. Auf dem größeren Schiff ein Gebäude mit ausladenden Hakenbalken und zwei Menschen im Innern. Zu beiden Seiten drei anthropomorphe Figuren übereinander.
Farben: rostrot, gelb, gelbbraun, orange, blau.
Bedeutsamer Wandbehang bei Zeremonien; dem Adel vorbehalten.
Lit.: Gittinger 1976: 207–227; 1979: 89–95; van Dijk/de Jonge 1980
Inv. Nr. 49681; RJM, Köln

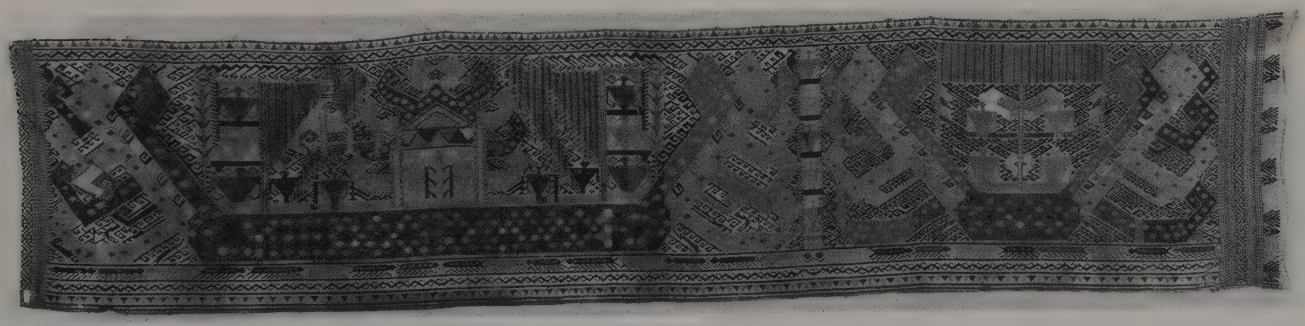
164 Zeremonialtuch/palepai
Sumatra, Lampung, Semangka Bay; 19. Jh.
l. 280 cm, b. 54 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Leinwandbindung; broschierte und lancierte Musterschüsse
Dunkelblaues Schiff mit symmetrisch gestalteter Musterung. In der Mitte ein Gebäude mit zwei Menschen, flankiert von zwei Elefanten mit etwas geknickten Beinen und Reitern. Es folgt eine dreistöckige Zone. In der mittleren zwei Menschen auf einem Strauß. Danach dreistufiges baumartiges Gebilde, zum Schluß fünf Häusergiebel (?) übereinandergesetzt.
Bedeutsamer Wandbehang bei Zeremonien.
Vergleichsstück: Breguet Martin 1983: Abb. 3.2; Gittinger 1977: Abb. 7
Langewis/Wagner 1964: 98, 99;
Gittinger 1979: Abb. 49
Hunt Kahlenberg 1981: Abb. 14
Lit.: Gittinger 1976: 220 ff.; 1979: 89–95
Inv. Nr. 16033; TM, Krefeld



161



162



163



164

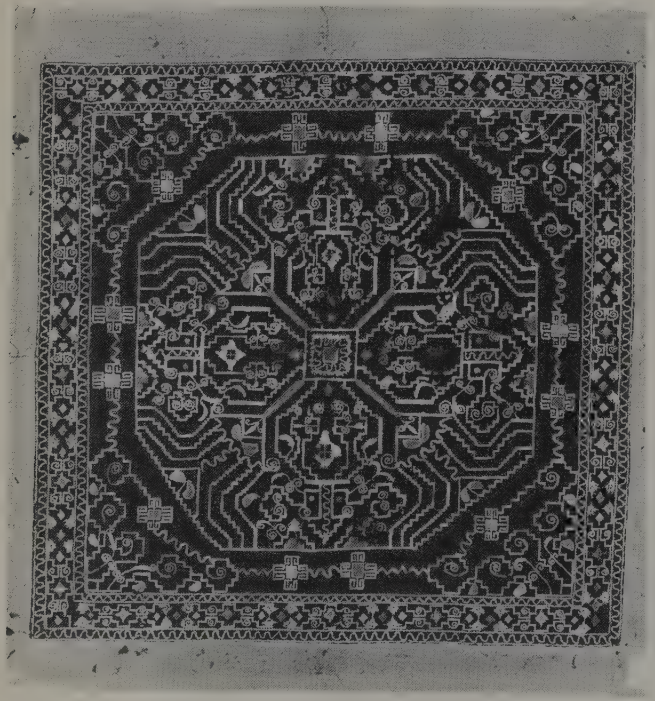
165 Zeremonialtuch/palepai
Sumatra, Lampung; Ende 19. Jh.
l. 307 cm, b. 68 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß, aufgenähte Metallstreifen
Drei Lebensbäume in Rot, Blau und Gelb, aus roten Schiffen wachsend. Die Baumkronen sind in vier Etagen aufgebaut. Je zwei Elefanten flankieren die Stämme.
Bedeutsamer Wandbehang bei Zeremonien; dem Adel vorbehalten.
Vergleichsstück: Gittinger 1976: Abb. 6
Lit.: Gittinger 1976: 207–227; 1979: 89–95
Steinmann 1941: 149–196;
van Dijk/de Jonge 1980
Inv. Nr. 49679; RJM, Köln

166 Zeremonialtuch
Sumatra, Lampung; um 1900
l. 59 cm, b. 59 cm
Baumwolle, Seide
Leinwandbindung; Fadenapplikation, Stickerei, Satinstich, Stielstich
Auf dunkelblauem Grund »mandala«-artige Stickerei, vorwiegend in Weiß, etwas Gelb und Orange. Von einem Quadrat in der Mitte ausgehend, stilisierte anthropomorphe Figuren. Diagonal eingefaßt von getreppten Linien. Umlaufendes Achteck. Schräg in den äußeren Ecken florale Elemente. Umlaufender Rand mit getreppten Rauten und aufgelegtem Wellenband. Einfassung aus roter Seide, mit heller Baumwolle abgefüttert.
Wird angeblich bei der Hochzeitszeremonie dem Brautpaar über die Knie gelegt (mündl. Mitt. Steve Alpert, 1982).
Vergleichsstück: 16012 TM
Langewis/Wagner 1964: Abb. 203, 204
Inv. Nr. 40748; RJM, Köln

167 Zeremonialtuch
Sumatra, Lampung; um 1900
l. 64 cm, b. 64 cm
Baumwolle, Seide
Leinwandbindung; Kettrips; Applikation, Stickerei
Auf dunkelblauem Grund »mandala«-artige Stickerei in cremefarbener, reh- und rostbrauner Seide. Von einem Quadrat in der Mitte ausgehend, vier stilisierte menschliche Figuren, rundum eingefaßt von einem getreppten Achteck. In den äußeren Ecken florale Elemente. Umlaufender Rand mit getreppten Rauten. Rote Umrahmung. Mit naturfarbener Baumwolle abgefüttert.
Bedeckt angeblich bei der Hochzeitszeremonie die Knie des Brautpaares*
Vergleichsstück: Langewis/Wagner 1964: Abb. 203, 204
40748 RJM
Lit.: * mündl. Mitt. von Steve Alpert, 1982
Inv. Nr. 16012; TM, Krefeld



165

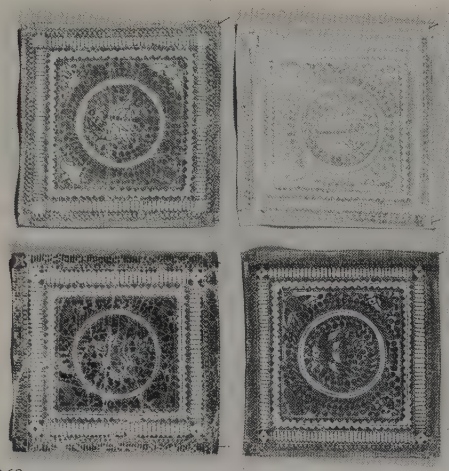


166



167

168 Batikgänge (11 Stück)
Zentral-Java; 1910
l. 24,5 cm, b. 25,5 cm
Baumwolle, Wachs
Leinwandbindung; Batik tulis
1) Bräunlichcremefarbener Grund – einseitiger Wachsauftrag
2) beidseitiger Wachsauftrag
3) weiterer beidseitiger Wachsauftrag
4) weiterer beidseitiger Wachsauftrag
5) Blaufärben
6) Wachs an einigen Stellen entfernen
7) Wachsabdeckung im Mittelfeld und äußerem Rand
8) Wachsabdeckung auch im mittleren Rand und Vogel
9) Braunfärben
10) Dunkelbraunfärben
11) Fertig
Lit.: Hamzuri 1981: 1–28
Inv. Nr. 24971; RJM, Köln



168



169

169 Batik-Arbeitsgänge
Java; 1907–1908 gesammelt
l. 26 cm, b. 25 cm
Baumwolle, Wachs
Leinwandbindung; Batik
1) Das Motiv, eine Vierpaßblüte mit Wassergetier in den Blütenblättern, Rankenumrandung, wurde beidseitig mit hellbraunem Wachs aufgetragen auf dunkelcremefarbenen Grund.
2) Überfärben mit Indigo
3) Beige und Teile von Blau reserviert und braun überfärbt
4) Dunkelbraun überfärbt
5) Wachsentfernung: Das Tuch zeigt nun die Farben Beige, Mittelbraun, Dunkelblau und Schwarz.
Lit.: Hamzuri 1981: 11–18, 23–28
Inv. Nr. 24626; RJM, Köln

170 Batikabfolgen
Java; 20. Jh.
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik
Lit.: Hamzuri 1981: 1–28
Inv. Nr. 11942; TM, Krefeld

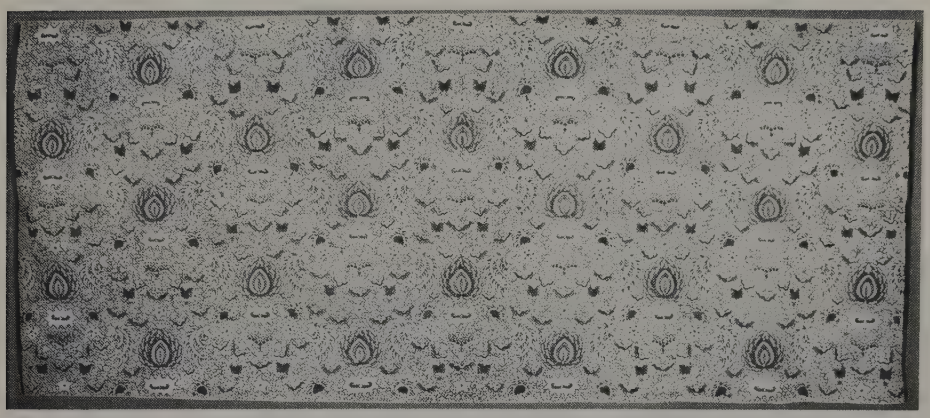


170



171

171 Brusttuch – Batik-Arbeitsgänge, Abb. Arbeitsgang 2
Zentral-Java; 20. Jh.
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tjap
07954 Erster Wachsauftrag auf cremefarbenen Grund
07955 Beidseitiger Wachsaufftrag in dunkel
07952 Blaufärben
07951 Entfernen der ersten, hellen Wachsschicht unter Beibehaltung der dunklen Wachsschicht
07953 Teilweises beidseitiges Abdecken von blauen Stellen
07950 Färben mit kräftigem Rotbraun und Entfernung des Wachses
Lit.: Hamzuri 1976: 1–28
Inv. Nr.: 07950–07955; TM, Krefeld



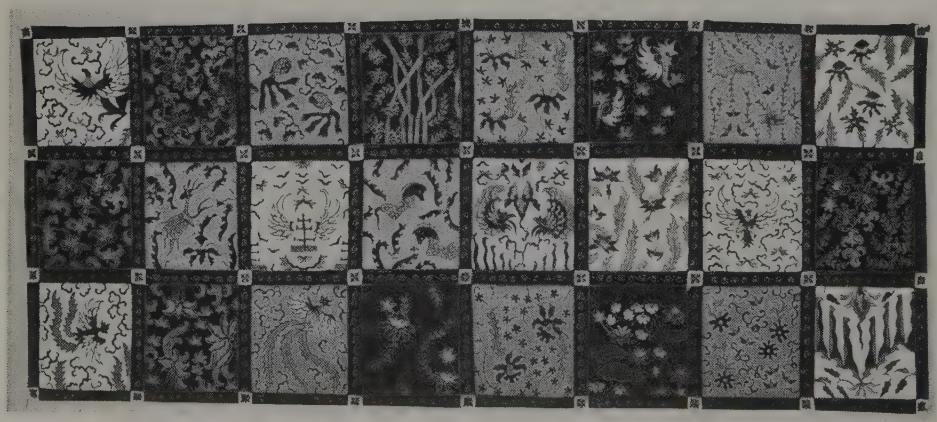
172

172 Batik-Stufe für einen kain panjang
Zentral-Java; 1976
l. ca. 242 cm, b. 105 cm Webbreite
Baumwolle, Wachs
Leinwandbindung; Batik tulis
Beidseitiger Wachsauftrag von zweierlei Farben. Musterung: Berglandschaft mit Garuda-Flügeln.
Lit.: Hamzuri 1981: 12–18
Inv. Nr. 15001; TM, Krefeld



173

173 7 Batikabfolgen für ein Schultertuch – Abb. Arbeitsgang 2
Java; 2. Hälfte des 20. Jh.
l. 129 cm, b. 36 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik
15008 Drei Lagen Baumwollstoff, die oberste mit Bleistift bemalt
15009 Abdeckung mit Wachs in zweierlei Farben, zusätzliche Binnenzeichnung mit Pünktchen
15010 Erste Färbung in Dunkelblau
15011 Beseitigung des Wachses (Muster erscheint blau auf weiß)
15012 Wachsauftrag auf Teile von Blau und Weiß auf beiden Seiten
15013 Überfärbung mit Dunkelocker
15014 Entfernung des Wachses (Musterung erscheint in Blau, Schwarz, Ocker und Weiß)
Lit.: Hamzuri 1981: 1–28
Inv. Nr. 15008 bis 15014; TM, Krefeld



174

174 Mustertuch für 24 Batikmuster
Java
l. 247 cm, b. 103 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Muster in Dunkelblau, Senfgelb, Weiß:

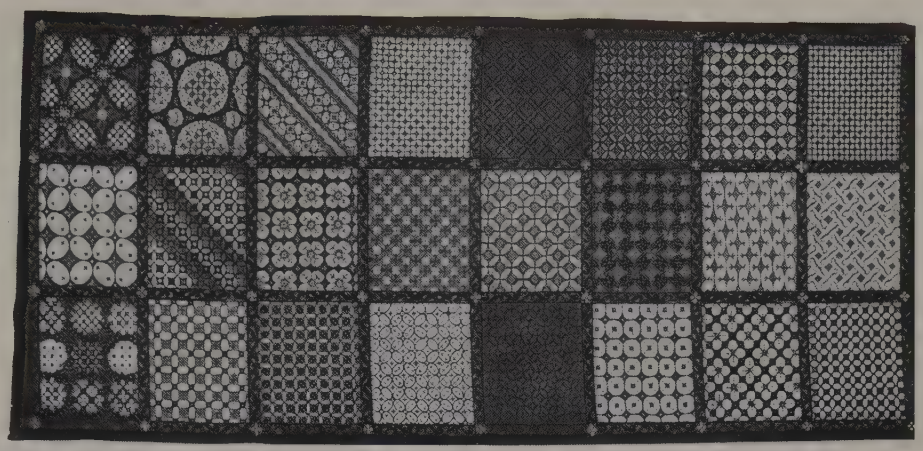
1. garuda mangsah
2. kupu sayuto
3. peksi jawoto
4. anggrek
5. kidang kencono
6. puspito
7. ulam sari
8. semen puri
9. madrim
10. cendani
11. kudo lumping
12. puspanjolo
13. kambang joyo
14. wresiniwiro
15. puspo sari
16. jentayu
17. wijoyo kusumo
18. teratai istana
19. krissan
20. semen garudo
21. debyah
22. arga soka
23. puspo retno
24. tirto kencono

Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): Abb. 142; 14803, 14804, 15020 15021 TM Krefeld
Inv. Nr. 14805; TM, Krefeld

175 Mustertuch für Batikmotive (kawung-Kategorie)
Java; um 1960
l. 230 cm, b. 105 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis

1. kawung sen
2. dawo manilo
3. kawung nail
4. kawung brendi
5. tri loka
6. kawung beton
7. kawung gamblok
8. sawo tanjung sari
9. ohne Bezeichnung
10. 11., 12 ohne Bez.
13. kawung puiri
14. ohne Bezeichnung
15. kawung picis
16. 17. ohne Bezeichnung
18. gulang galing
19. kawung kebyar
20. kawung winarno
21. ceplok pendelegan
22. ceplok marganinosih
23. kawung kemplono
24. kawung putra

Inv. Nr. 15020; TM, Krefeld

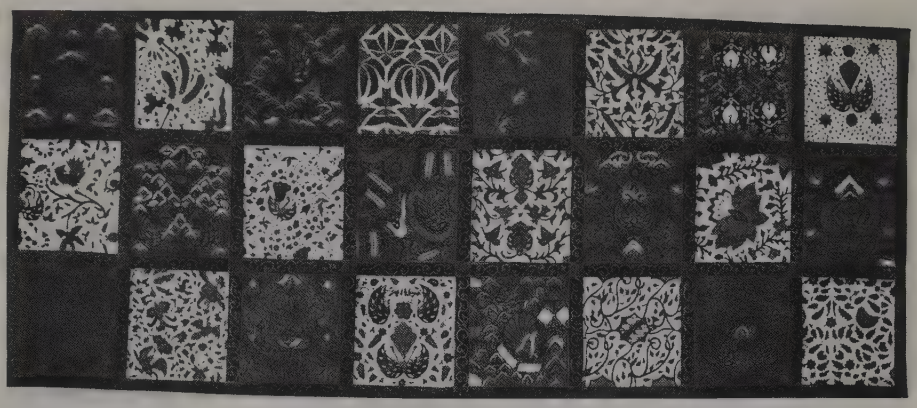


175

176 Mustertuch für 24 traditionelle Batik-Motive
Java; 2. Hälfte 20. Jh.
l. 248 cm, b. 103 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis

1. semangi
2. ayam alas
3. gendra wasih
4. harjimo mangsah
5. semen sinom
6. pakis
7. semen gembel
8. sido tresno
9. sekar asem
10. jalu mampang
11. sri kuncoro
12. sido mukti
13. sikar remujung
14. pramugari
15. babon angrem
16. pisang bali
17. cabe rawih
18. peksi aji
19. gabah sinawur
20. kestuba
21. semen sawut
22. tluki
23. sawung galing
24. sembagen

Inv. Nr. 14804; TM, Krefeld

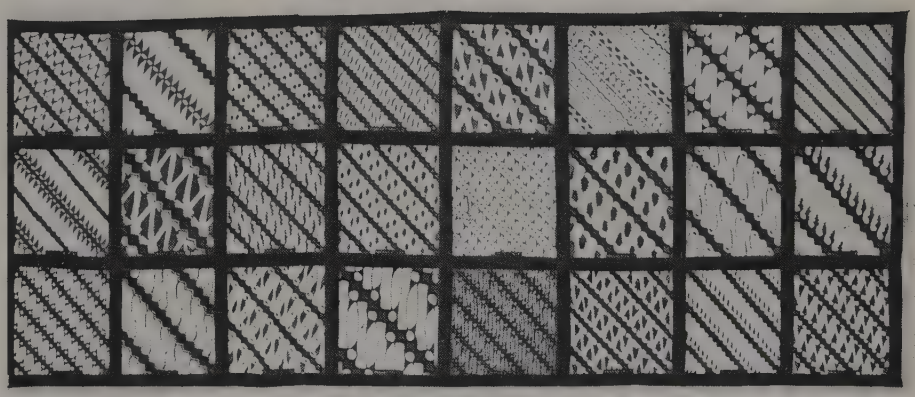


176

177 Mustertuch für 24 Batik-Muster der Parang-Kategorie (Sultansmotive)
Java; 2. Hälfte 20. Jh.
l. 252, b. 102 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis

1. sawung gatuk
2. tuoing bengkok
3. parang gendreh
4. parang tuding
5. parang templek
6. bolouwd
7. parang ronjdah
8. parang tjurigo
9. parang plentong
10. gagak setan
11. parang kusuma
12. parang barong
13. sawut sigar
14. pari kesit
15. parang sisik
16. udan liris (daniris)
17. parang tjentun
18. parang garut
19. parang kopi petjah
20. –
21. parang baris
22. parang tjentung
23. baris tjurigo
24. parang sawut

Inv. Nr. 14803; TM, Krefeld

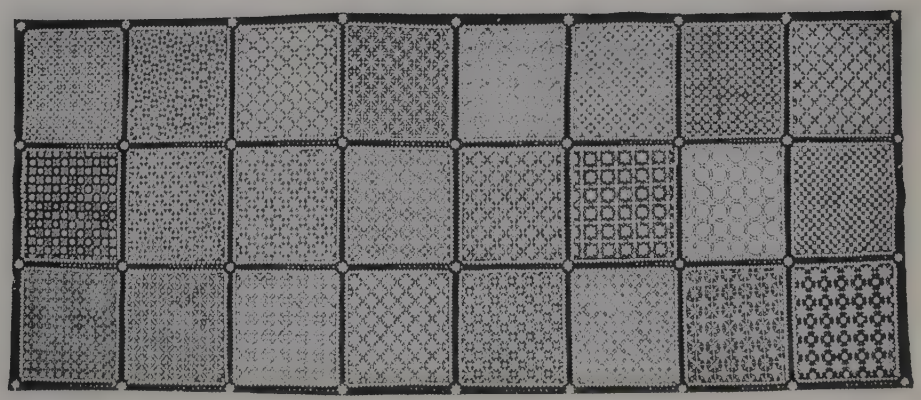


177

178 Mustertuch für Batikmuster (Nitik-Variationen)
Java
l. 250 cm, b. 103 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik

1. sekarrandu
2. satlit
3. dapatanjung
4. sekartijingkeh
5. matahari
6. srigunung
7. tjeplokuneng
8. krawitan
9. rumpak
10. sarimulat
11. ranti
12. lalermetjok
13. sekarlombok
14. dapakurung
15. tjikdapa
16. sekarkentang
17. ketungkeng
18. sekar dangah
19. sekar patje
20. sekar kenanga
21. krempel bolong
22. kawung brendi
23. kawjung gunung
24. sekar tela

Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): Abb. 142
15020, 14803, 14804, 14805 TM Krefeld
Inv. Nr. 15021; TM, Krefeld



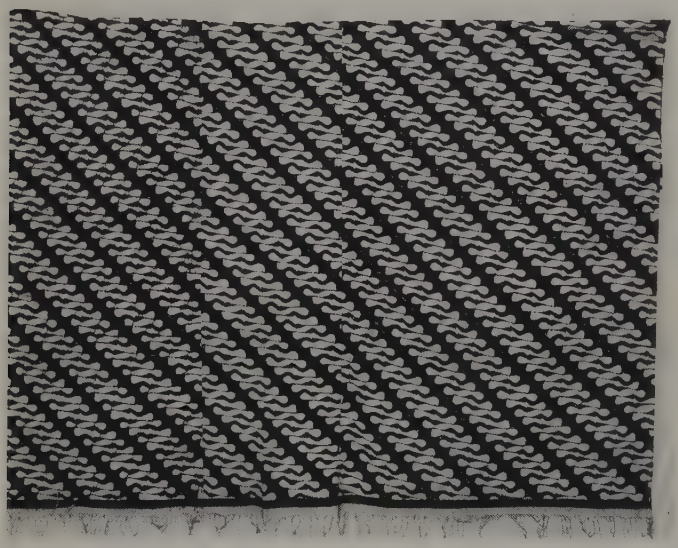
178

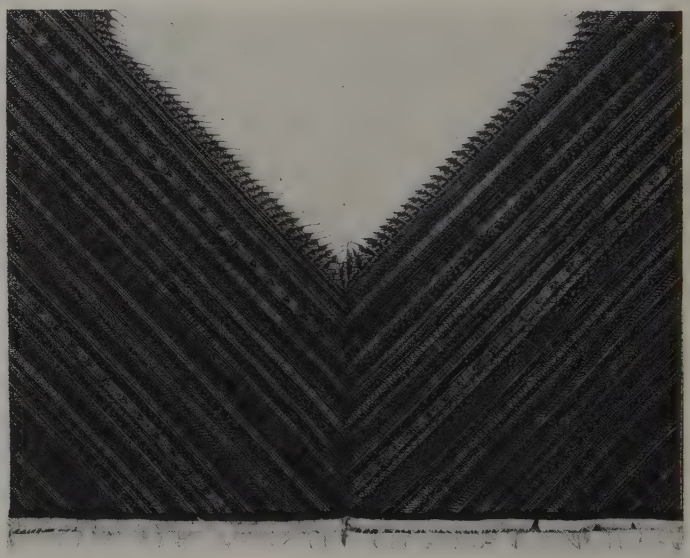
179 Vorhang
Java, Surakarta oder Yogyakarta; Ende 19. Jh.
l. 436 cm, b. 107 cm + 47 cm + 107 cm = 261 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis, Fransen an einem Ende.
Das aus drei Teilen zusammengesetzte Tuch wird gänzlich von Diagonalstreifen mit dem parang-barong-Motiv überzogen. Als Farben treten Weiß, Warmbraun, Dunkelblau und Schwarz auf.
Das parang-barong-Motiv gehört zur großen Familie der parang-rusak-Muster, die den zentraljavanischen Fürstenhöfen vorbehalten waren.
Wird als Vorhang hinter dem fürstlichen Thron aufgehängt. Da dieses Stück durch die Wachsbrüche als fehlerhaft galt, kam es im Palast wahrscheinlich nicht zur Anwendung.
Vergleichsstück: Kartiwa 1976: Abb. 29
Lit.: Loebèr 1937: 27, Abb. XV
Veldhuisen-Djajasoebrata 1979: 202
Inv. Nr. B 13; vdH, Wuppertal

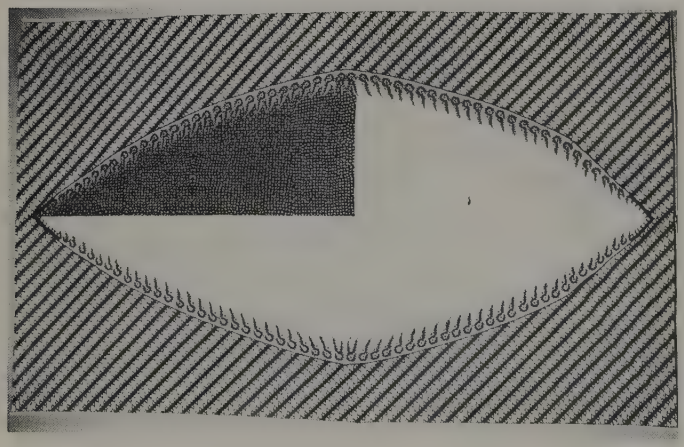
180 Hüfttuch/dodot
Java, Surakarta; Ende 19. Jh.
l. 400 cm, b. 2 x 105 cm = 210 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis, Fransen an einer Querseite
Das aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzte Tuch zeigt in der Mitte einen weißen, sechseckigen, gestreckten Spiegel (modang), dessen Rand durch das Flammenmuster (cemukiran) verziert ist. Im Weiß einige Farbflecken. Die übrige Fläche wird durch das schräg laufende udan-liris-Muster (leichter Regen) bedeckt. Die Farbgebung in Blau, Weiß und Sogabraun entspricht der klassischen zentral-javanischen Tradition.
Lit.: Jasper 1916 (III): 101–104
Veldhuisen-Djajasoebrata 1972: 26 f.; 1979: 202
Loebèr 1937: 26 f., Abb. XIV
Inv. Nr. B 12; vdH, Wuppertal

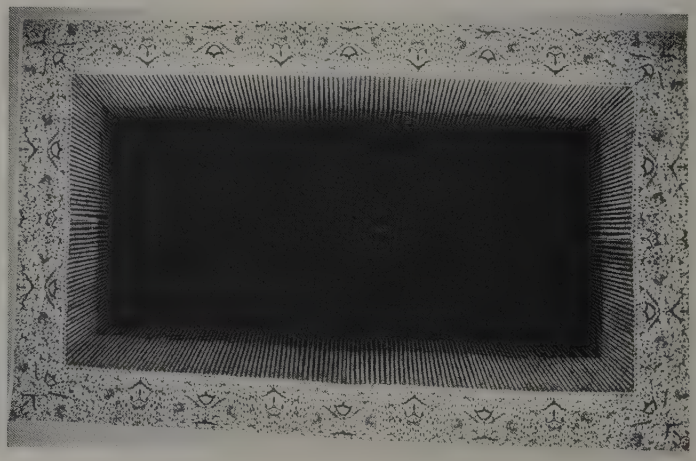
181 Zeremonialtuch/dodot, kain kampo
Zentral-Java, Yogyakarta; um 1910.
l. 336 cm, b. 211 cm (= 105 + 106 cm Webbreite)
Baumwolle, Seide
Leinwandbindung; Batik tulis, Applikation, an einer Querseite Fransen
Cremefarbenes, rautenförmiges Mittelteil mit cemukiran-Rand. Ein Viertel davon durch violettfarbene Seide mit Plangi-Musterung in Pink, Grün und Gelb verziert. Die übrige Fläche durch schräglaufende hellcremefarbene, braune und schwarzblaue parang-rusak-Reihen verziert.
Im cremefarbenen Mittelfeld viele Brüche.
Zeremonialtuch für junge Männer der Fürstenfamilie, die noch nicht das reinweiße Mittelteil tragen dürfen (hier: spezielle Art mit teilweise abgedecktem Mittelteil).
Lit.: Mündl. Mitt. Veldhuisen 1983;
Jasper 1916 (III): 101–104
Inv. Nr. 16002; TM, Krefeld

182 Zeremoniales Hüfttuch/dodot
Zentral-Java, Yogyakarta; um 1900
l. 351 cm, b. 211 cm (= 105 + 106 cm)
Baumwolle (primissima)
Leinwandbindung; Batik tulis
Blaues Mittelfeld (tengahan) mit hellem cemukiran-Rand; Außenränder hellgrundig mit feinem Semen-Muster (latar putih), mit Pfauen, einem Bergprofil mit sprossenden Pflanzen, schildartigen Formen in Blau. – Viele Brüche.
Zeremoniales Hüfttuch für adlige Männer und Frauen; Hochzeitsgewand.
Vergleichsstück: 4837 RJM; Larsen 1976: 118
Steinmann 1958: Fig. 54
Yoshioka/Yoshimoto 1980: Abb. 245
Lit.: Jasper 1916 (III): 101–104
Solyom 1979: 259
Inv. Nr. 14604; TM, Krefeld


179


180


181

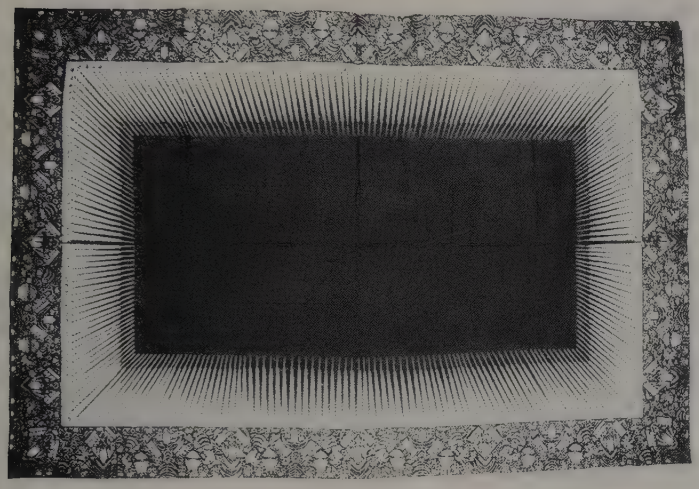

182

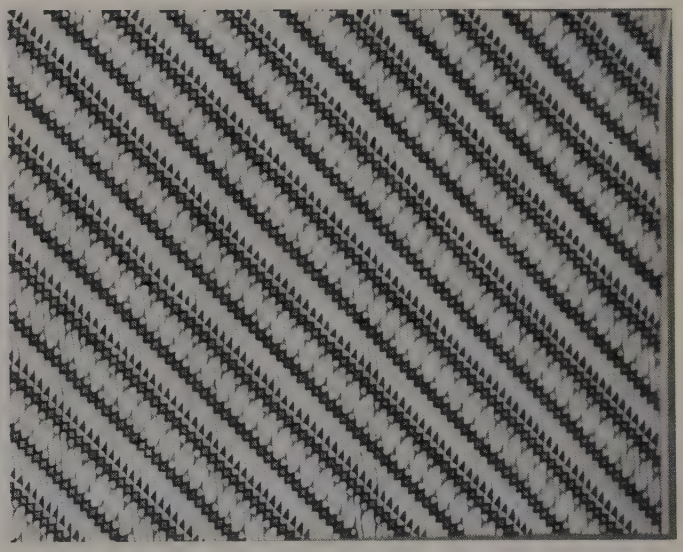
183 Zeremoniales Hüfttuch/kain dodot
Zentral-Java; um 1900
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Rechteckiges Mittelteil in Grün mit hellem cemukiran-Rand; Außenränder: Dunkelblauer Grund mit brauner und cremefarbener Musterung: Stilisierte Berge, Pflanzen, Vögel und tumpal.
Zeremonielles Hüfttuch für adlige Männer und Frauen; Hochzeitsgewand.
Vergleichsstück: Katalog Viktoria and Albert-Museum, London 1969: Abb. 32
Lit.: Jasper 1916 (III): 101–104
Solyom 1979: 248–268
Inv. Nr. 16487; TM, Krefeld

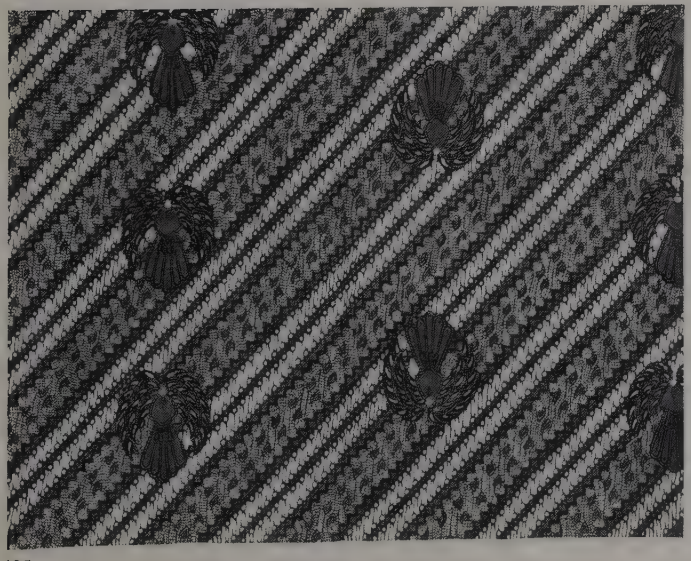
184 Sarong
Java; 20. Jh.
l. 242 cm, b. 106 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Diagonales Parang-Muster (parang baris und parang rusak) in Graubraun und Dunkelblau auf weißem Grund.
Hüfttuch für Männer und Frauen. Das Muster weist auf den Gebrauch auf einem der Fürstenhöfe hin.
Lit.: Veldhuisen-Djajasoebrata 1979: 201–219
Jasper 1916 (III): Pl. 13, Fig. 204
Inv. Nr. 15026; TM, Krefeld

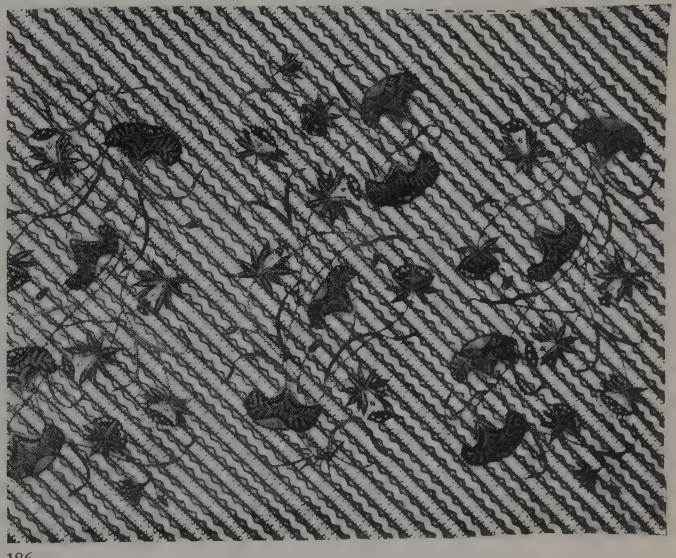
185 Hüfttuch/kain panjang
Zentral-Java; 20. Jh.
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Zweierlei diagonal laufende Parang-Muster in Braun, Blau und Creme mit großen Garuda-ageng-Motiven.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): Fig. 135
Steinmann 1958: Fig. 80
Veldhuisen-Djajasoebrata 1979: Fig. 11
Lit.: Veldhuisen-Djajasoebrata 1979: 201
Inv. Nr. 51561; RJM, Köln

186 Hüfttuch/kain panjang
Java, Kraton von Yogyakarta; ca. 1920
l. 243 cm, b. 108 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Hintergrund: Diagonalstreifen mit Parang- und Gringsing-Mustern in Weiß, Mittelgraubraun und etwas Dunkelblau. Darauf Lotos- und Wasserpflanzen in bewegter, zarter Komposition (straußartig). Dunkelblau, graubraun, weiß.
Informelles Gewand für die Aristokratie (mündl. Mitt. H. Veldhuisen 1983)
Lit.: Veldhuisen-Djajasoebrata 1980: 201 f.
Inv. Nr. 15999; TM, Krefeld


183


184


185

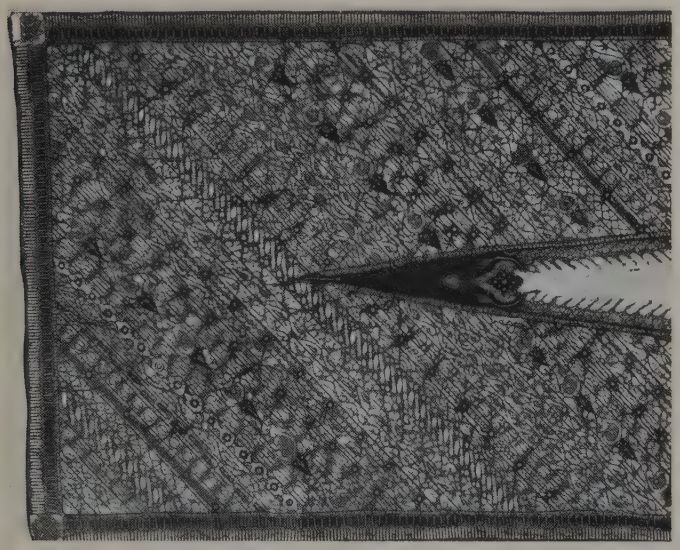

186

187 Sarong (aufgetrennt)
Zentral-Java, Yogyakarta; um 1880
l. 211 cm, b. 109 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Geradlinige, hellgrundige tumpal mit zweierlei Blütenranken in Rotbraun und Dunkelblau, die dazwischenliegende Fläche unverziert dunkelblau.
Papan: Phönix und Schmetterlinge
Badan: Gemustert in udan liris (leichter Regen)
Pinggir: Heller Grund, kleine Blütenranke, hintere Mittelnaht.
Das sonst den Mitgliedern der königlichen Familie von Yogyakarta vorbehaltene Muster »udan liris« wird hier durch die Kombination mit dem Phönix-Paneel für ein formloses Kleidungsstück verwendet.
Vergleichsstück: Jasper 1916 (III): Abb. 228
Lit.: Veldhuisen 1979: 201–219
Inv. Nr. 07949; TM, Krefeld

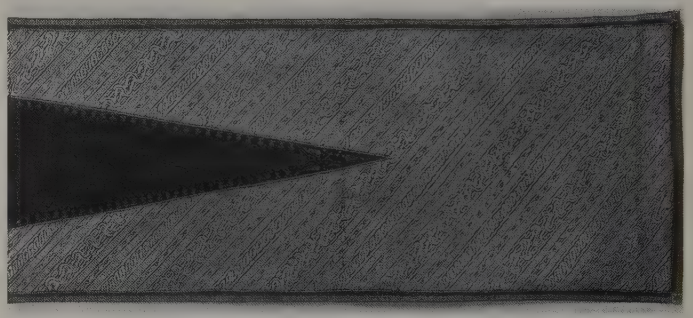
188 Brusttuch/kemben
Java; 20. Jh.
l. 269 cm, b. 52 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis, gerollter Saum an Querrändern
Der orange-ockerfarbene Grund wird von diagonalen Streifen (garis miring) verschiedener Stärke durchzogen. Sie sind gefüllt von parang- und Rautenmotiven in Rostbraun und etwas Blau. In der Mitte des Tuches befindet sich eine dunkelblaue Raute mit einem Rand kleiner, spitzer Blüten. Bis auf einen Streifen Krakelée ist die Batik sehr sauber ausgeführt.
Brusttuch für Frauen.
Vergleichsstück: Zu den Farben: Jasper 1916 (III): Pl. 17
Lit.: Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 18, 26
Inv. Nr. 49801; RJM, Köln

189 Brusttuch/kemben
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 268 cm, b. 53 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
In der Mitte hellcremefarbene, langgestreckte Raute mit cemukiran-Rand. Die übrige Oberfläche wird von diagonalen Querstreifen bedeckt, die eine Vielzahl geometrischer Muster zeigen (udan liris = leichter Regen). Farben: Braun, Blau, Schwarz und Creme.
Am Außenrand eine mit feinen, hellen Querstreifen verzierte Kante.
Brusttuch für Frauen; das Muster war früher Mitgliedern der Fürstenhöfe von Yogyakarta und Surakarta vorbehalten.
Vergleichsstück: Veldhuisen-Djajasoebrata 1979: Abb. 10; van der Hoop 1949: Abb. XVI; Yoshimoto 1978 (II) Abb. 124
Mac Millan/Arensberg 1978: Fig. 27
Lit.: Jasper 1916 (III): 100
Solyom 1977: 60
Rouffaer/Juynboll 1914: 438, 439
Inv. Nr. 44615; RJM, Köln

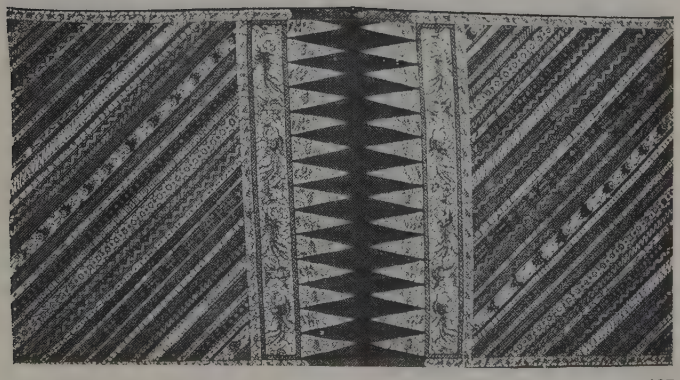
190 Kopftuch/Iket
Java, Solo oder Yogyakarta; um 1900
l. 106 cm, b. 107 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Iket mit blauem modang umgeben von braunem cemukiran-Rand. Dann Diagonalstreifen mit fünf verschiedenen Mustern (zweierlei parang, Blumen und Wellenband) in Braun und Blau auf Creme. Viele braune und blaue Brüche. Handgesäumt.
Auf verschiedene Weise gefaltet von Männern als Kopfbedeckung getragen.
Vergleichsstück: Victoria and Albert Museum 1969: Abb. 4
MacMillan Arensberg o. J.: Abb. 30
Inv. Nr. H 31; vdH, Wuppertal



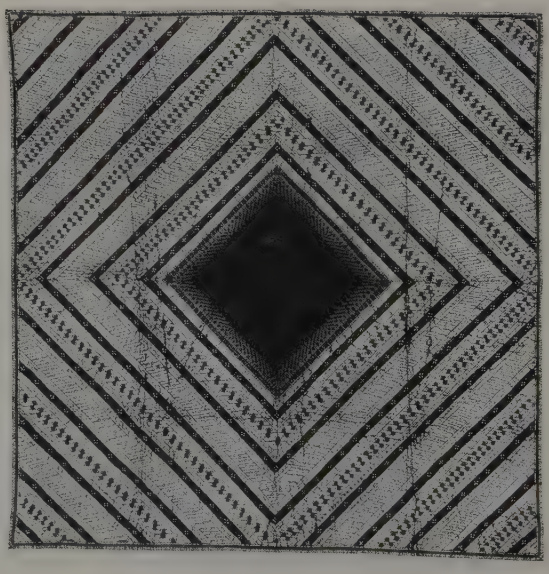
189



188



187



190

191 Kopftuch/iket
Zentral-Java, Yogyakarta; Anfang 20. Jh.
l. 103 cm, b. 105 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Hellgrauer tengahan (mittleres Viereck) mit cemukiran-Rand, auf der übrigen Fläche parallel dazu Bänder mit cemukiran-Muster und je einem Paar sich gegenüberstehender Phönixe mit erhobenen Flügeln und zahnbewehrten Schnäbeln.
Farben: Creme, Hellbraun, Mittelbraun auf blauem Grund.
Kopftuch für Männer.
Lit.: Jasper 1916 (III): 91–99
Inv. Nr. 44711; RJM, Köln

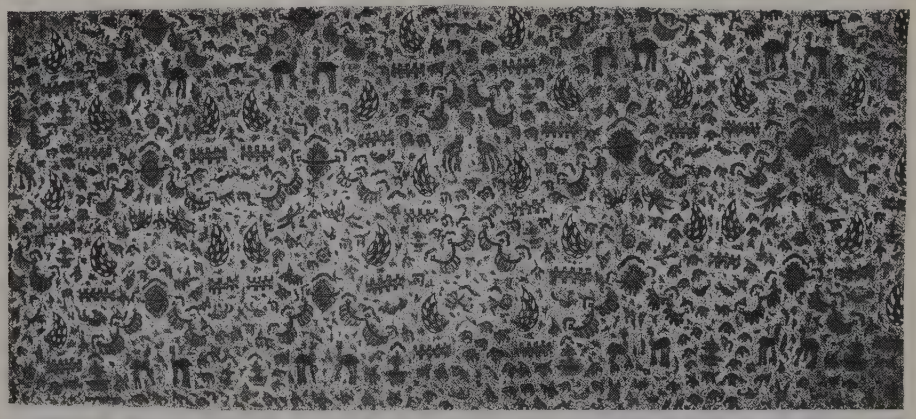


191

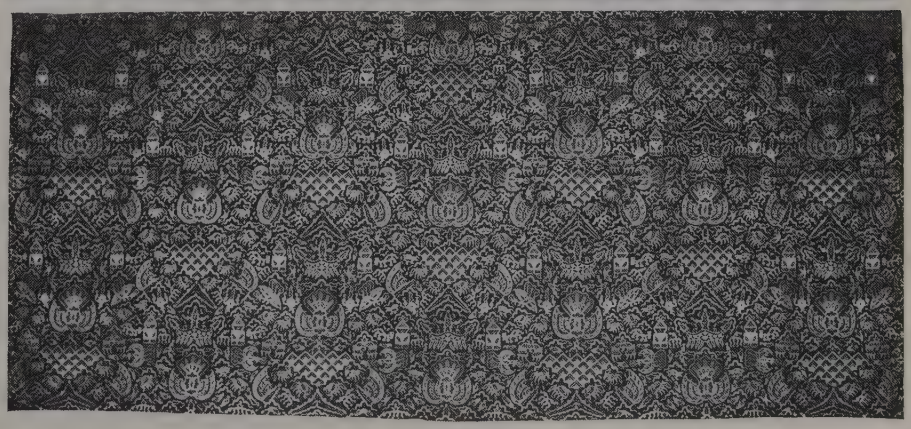
192 Hüfttuch/kain panjang
Java; Ende 19. Jh.
l. 262 cm, b. 107 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf cremefarbenem Grund diagonal laufende, parallele Wellenlinien, durch hauchdünne, eng nebeneinandergesetzte Parallellinien verbunden, die in die andere Diagonalrichtung laufen. Vor diesem Hintergrund treten in Reihen dunkle Figuren des Wayang-Theaters auf: kleine Bäume, weibliche und männliche Puppen, Dämonenfiguren, Löwen und das große Wayang-Pausenzeichen.
Hüfttuch für Männer.
Vergleichsstück: Langewis/Wagner 1964, T. 49, 50, 66
Steinmann 1958: Fig. 106
Lit. : Steinmann 1958: 38 f.
Inv. Nr. 43980; RJM, Köln



193 Hüfttuch/kain panjang
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 238 cm, b. 105 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Mittelbraungrauer Hintergrund, mit hellen Tropfen verziert, darauf eine stilisierte Berglandschaft mit Vierfüßern und Garuda-Einzelflügeln (lar) in Blau und Braun. Nicht mehr ganz verstandene Version des klassischen Musters der mythischen Berglandschaft.
Hüfttuch für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: Steinmann 1958: Fig. 63
Lit.: Jasper 1916 (III): 97–99
Solyom 1979: 248–268
Inv. Nr. 16202; TM, Krefeld



194 Hüfttuch/kain panjang
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 236 cm, b. 105 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf dunkelblauem, von weißen Pünktchen übersätem Hintergrund Bergformen, Tiere, Boote, Bäume und sawat-Motive in Braun und Creme.
Hüfttuch für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: Solyom 1979: Fig. 6 u. 9
Gittinger 1979: Abb. 78
15973 TM Krefeld
Lit.: Solyom 1979: 248–268
Jasper 1916 (III): 97–99
Inv. Nr. 16205; TM, Krefeld



192

193

194



195

195 Hüfttuch/dodot
Zentral-Java; um 1900
l. 350 cm, b. 212 cm (= 106 + 106 cm)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Auf hellcremefarbenem Grund ein feines Semen-Muster (latar putih) mit Pfauen, einer Dreiergruppe sprossender Pflanzen, flankiert von Garuda-Flügeln, schildartigen Formen, und Bergprofile in Mittelbraun, Blau und Schwarz.
Zeremoniales Hüfttuch für adlige Männer und Frauen; Hochzeitsgewand.
Vergleichsstück: Steinmann 1958: Fig. 54;
14604 TM
Yoshioka/Yoshimoto 1980: Abb. 245
Lit.: Solyom 1979: 259;
Jasper 1916 (III): 101–104; Veldhuisen/Djajasoebrata 1973: 26 f.
Inv. Nr. 44837; RJM, Köln



196

196 Brusttuch/kemben
Java, Yogyakarta; 20. Jh.
l. 244 cm, b. 51 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf schwarzem Hintergrund findet sich – versetzt angeordnet – das sawat-Motiv, umgeben von Bergkonturen und kleinen Tempeln in Graubraun, etwas Blau und Hellcreme; Zickzack und Punkt/Strich-Umrandung.
Brusttuch für Frauen.
Lit.: Adams 1970: 28–40
Solyom 1979: 248–271
Inv. Nr. 15973; TM, Krefeld



197

197 Brusttuch/kemben oder slendang
Zentral-Java, Yogyakarta; um 1900
l. 129 cm, b. 50,5 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Eingefaßt von einem gestreiften Rahmen mit umlaufender Blumenranke ist hier eine Berglandschaft mit Pfauen, Hähnen, Lebensbäumen, Booten und Tempeln in Creme und Hellgraubraun auf blauem Grund wiedergegeben. Die Boote tragen im Innern drei pflanzliche Motive, wobei das mittlere einen Baum mit Blüten darstellt.
Das Tuch muß früher länger gewesen sein. An einem Ende ist der Stoff quer zusammengeklebt; am anderen Ende vernähter langer Riß.
Brusttuch für Frauen.
Vergleichsstück: Langewis/Wagner 1964: Abb. 63
Gittinger 1979: 80
Adam 1970: Abb. 8 + 11;
Steinmann 1958: Fig. 44
Lit.: Solyom 1979: 248–274
Jasper 1916 (III): 100
Inv. Nr. 44709; RJM, Köln

198 Schultertuch/Slendang (ohne Abb.)
Java; 20. Jh.
l. 254 cm, b. 53 cm
Baumwolle, Batik tulis
Stilisierte Bergformen und Garuda-Darstellungen mit zwei Köpfen,, sowie Strichblüten und Punkte in Braun und Creme auf dunkelblauem Grund. Einfassung durch umlaufenden Bogenrand mit Rankenfüllung.
Für Frauen.
Ohne Inventar-Nr.; FM, Essen

199 Brusttuch/kemben (ohne Abb.)
Java; Anfang 20. Jh.
l. 245 cm, b. 48 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Hellcremefarbene Innenraute mit cemukiran-Rand, von dunkelblauem Rechteck umgeben. Anschließend cremefarbene Einfassung mit braunem Diagonalmuster.
Für Frauen.
Ohne Inventar-Nr.; FW, Essen

200 Brusttuch/kemben
Zentral-Java, Yogyakarta; 1925–1930.
l. 240 cm, b. 52 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf hellcremefarbenem Grund ein semen-Muster, auf dem von Garudaflügeln flankierte Bergformen (blau und graubraun) erscheinen. Tritik-Nachahmung am umlaufenden Rand in Form eines weißen Rankenmusters auf blauem Grund.
Brusttuch für Frauen.
Lit.: Jasper 1916 (III): 100
Inv. Nr. 15971; TM, Krefeld



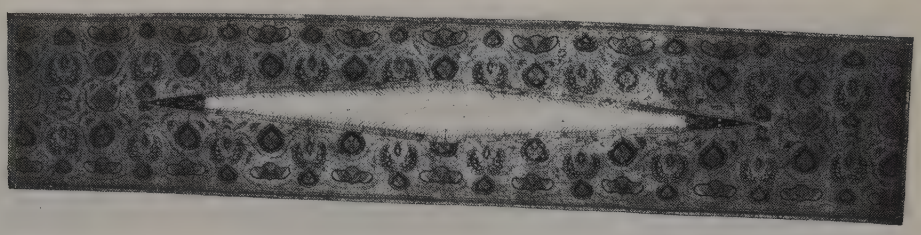
200

201 Brusttuch kemben
Java, Yogyakarta; um 1930
l. 256 cm, b. 50 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf hellcremefarbenem Untergrund große und kleine Garuda-Flügelpaare, Schmetterlinge und vegetabile Elemente in Braunrot und Dunkelblau auf einem Tropfenhintergrund; umlaufender Punkt- und Strichrand.
Brusttuch für Frauen.
Lit.: Jasper 1916 (III): 100
Veldhuisen-Djajasoebrata 1979: 201–219
Inv. Nr. 15967; TM, Krefeld

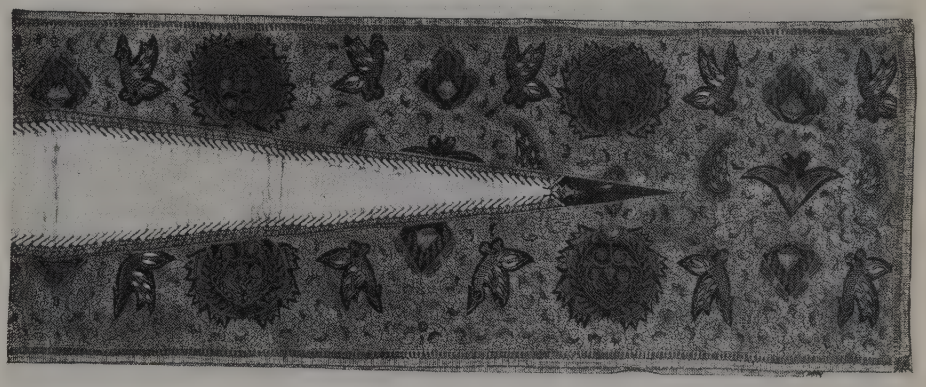


201

202 Brusttuch kemben
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 256 cm, b. 52 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Mittelcremefarbene Innenraute mit cemukiran-Rand; auf der umgebenden Fläche vor Tropfenhintergrund (gabah sinawur) Garuda-Doppelflügel, Palmetten-Formen.
Brusttuch für Frauen.
Lit.: Jasper 1916 (III): 100
Inv. Nr. 11960; TM, Krefeld



203 Brusttuch/kemben
Zentral-Java, Jogjakarta; 20. Jh.
l. 264 cm, b. 49 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Cremefarbene, langgezogene Raute im Innern dieses kemben, mit cemukiran-Rand. Auf der übrigen Fläche stehen vor einem gepunkteten Hintergrund (gabah sinawur) Vogelfiguren, einzelne Garudaflügel (lar), Schmetterlinge und runde Embleme, bei denen zwei Zweige einen kleinen Baum einfassen. Als Farben treten dunkles Creme, Braun und Blau auf.
Brusttuch für Frauen.
Lit.: Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 26
Jasper 1916 (III): 100, 176
Inv. Nr. 49798; RJM, Köln



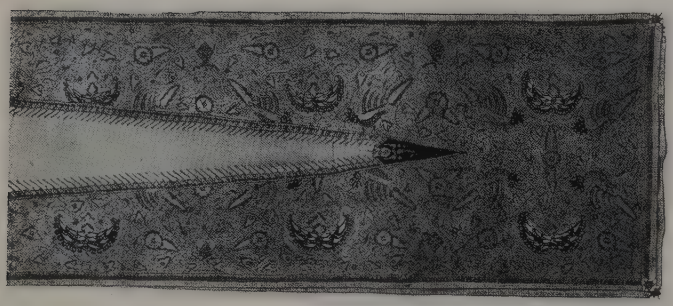
203

204 Brusttuch/kemben
Zentral-Java, Surakarta; 20. Jh.
l. 251 cm, b. 50 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis, Tritik
In der Mitte langgezogene, hellblau gefärbte Raute mit Cemukiran-Rand. Auf der übrigen fläche verteilt sawat (zwei Garuda-Flügel mit Schwanzfedern dazwischen), Hähne, Blüten und Blätter in Braun, Blau und etwas Weiß. Hellbrauner Hintergrund mit Tropfenmuster (gabah sinawur = Reiskörner) und feinen Blattranken (semen) in Braun und Blau.
Brusttuch für Frauen. Das sawat-Motiv in Verbindung mit dem semen-Muster war Mitgliedern der königlichen Familie von Yogyakarta mit dem Titel »pangeran« vorbehalten.
Lit.: Veldhuisen-Djajasoebrata 1979: 202
Jasper 1916 (III): 176 f.
Inv. Nr. 44614; RJM, Köln

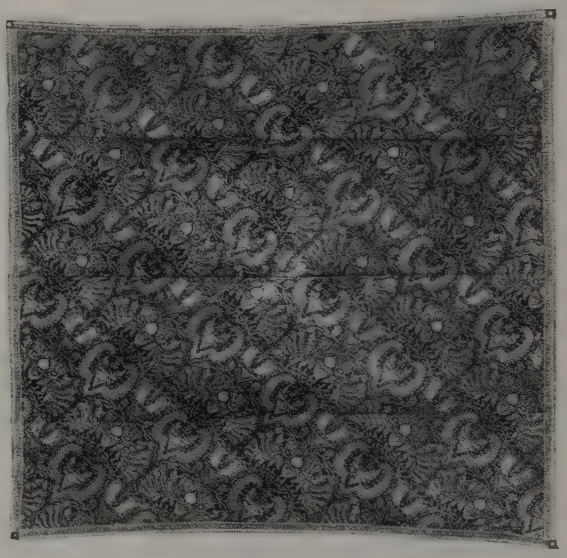
205 Kopftuch, iket
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 105 cm, b. 102 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tjap
Auf dunkelblauem Grund Diagonalreihen mit Vogelpaaren und Garudaflügelpaaren in Braun und etwas Creme.
Kopftuch für Männer.
Lit.: Jasper 1916 (III): 91–99
Inv. Nr. 49205; RJM, Köln

206 Hüfttuch/kain panjang
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 236 cm, b. 102 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis und tjap
Vor einem feingestreiften, hellen Untergrund zeigen sich große Blätter in Blau und Graubraun, sowie andere zartere vegetabile Formen. Rückseite fast wie Schauseite. An einem Ende feine von Hand gearbeitete Reparaturnähte eines Risses.
Lit.: Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 21 f.
Inv. Nr. 49799; RJM, Köln

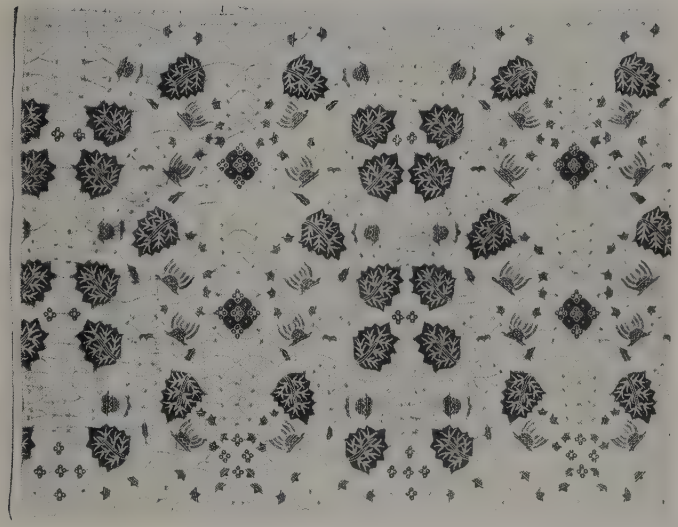
207 Kopftuch/iket
Java, Yogyakarta; um 1900
l. 100 cm, b. 105 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Druck und Batik tulis
Auf hellbraunem, hell geflecktem Untergrund (Batik) ein aufgedrucktes Muster aus zarten, blauen Wellenlinien und stilisierten Weinranken und Vögeln. Die Druckstempel wurden auf Vorder- und Rückseite nicht ganz deckungsgleich plaziert, so daß die Musterung etwas verrutscht erscheint. Die Blätter zeigen Wachsbruchimitationen. Ihr Auftreten an jeweils gleichen Stellen verrät den Druckstempel. Blauer modang mit cemukiran-Rand.
Auf verschiedene Weise gefaltet von Männern als Kopfbedeckung getragen
Lit.: Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 8–25
Inv. Nr. B 29; vdH, Wuppertal



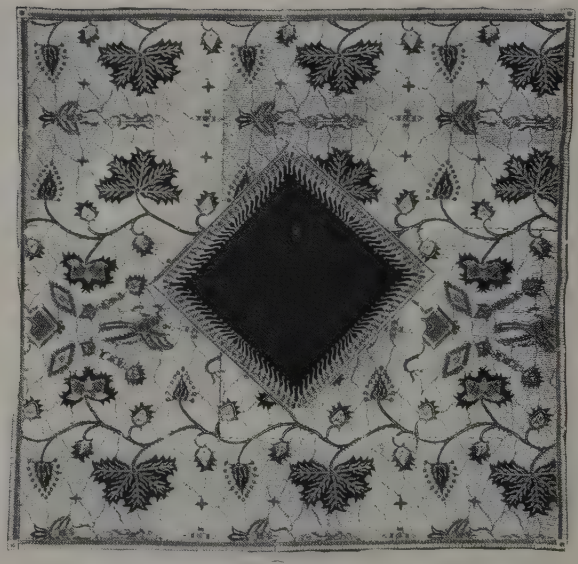
204



205



206



207

208 Kopftuch/iket
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 108 cm, b. 106 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Hellcremefarbene Innenraute mit cemukiran-Rand. Die übrige cremefarbene Fläche wird von feinen Schnörkeln bedeckt, auf denen doppelte Garudaflügel, Schmetterlinge, Blattformen und Blütenrispen in Dunkelrotbraun und Dunkelblau erscheinen.
Kopftuch für Männer.
Lit.: Jasper 1916 (III): 91–99
Inv. Nr. 11959; TM, Krefeld

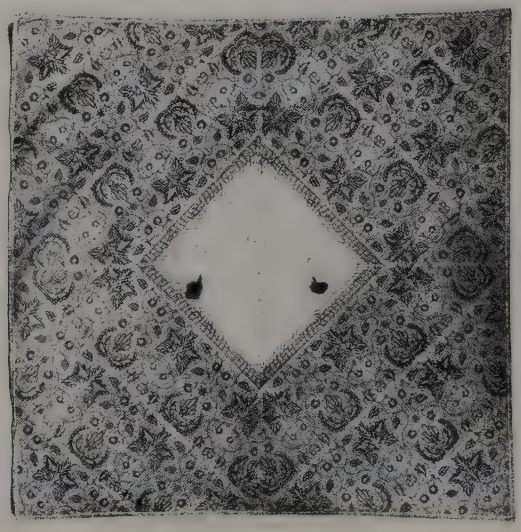
209 Kopftuch/iket
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 104 cm, b. 104 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tjap
In der Mitte ein auf der Spitze stehendes Viereck, hellcremefarben mit cemukiran-Rand. Die übrige Musterung – ein feines semen-Muster mit sawat-Ornamenten und großen Blättern in Blau und Hellbraun – verläuft in breiten Zonen parallel zum modang (Innenviereck); im modang zwei dunkle Flecken.
Kopftuch für Männer.
Lit.: Jasper 1916 (III): 91–99
Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 8–15, 25
Inv. Nr. 49802; RJM, Köln

210 Hüfttuch/kain panjang
Java, Yogyakarta; 1. Hälfte 20. Jh.
l. 242 cm, b. 104 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tjap
Auf dunkelblauem Grund ein Muster der ceplok-Kategorie, u. zw. zweierlei verzierte Rautenformen, von Garudavögeln flankiert, in Hellgraubraun, Creme und Dunkelblau.
Hüfttuch für Männer und Frauen.
Lit.: Jasper 1916 (III): 100 f., 118–144
Inv. Nr. 15025; TM, Krefeld

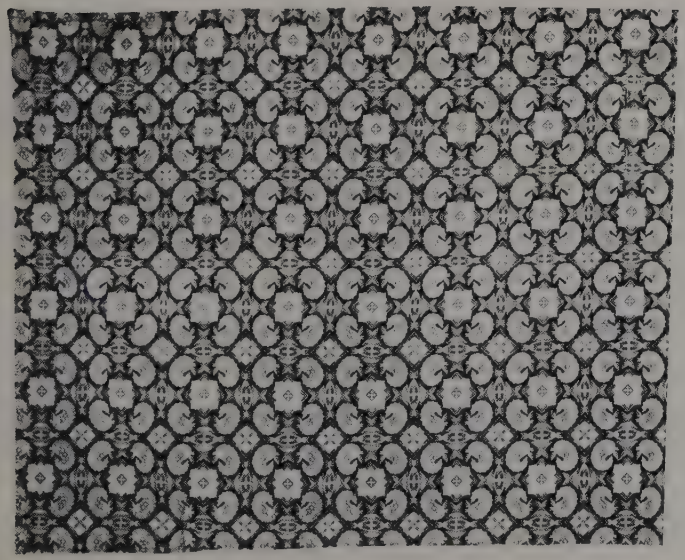
211 Hüfttuch/kain panjang
Java, Yogyakarta; um 1940
l. 241 cm, b. 105 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf weißem Grund graubraunes und dunkelblaues Muster der ceplok-Kategorie.
Hüfttuch für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): Abb. 142
Lit.: Jasper 1916 (III): 100 f., 118–144
Inv. Nr. 15997; TM, Krefeld



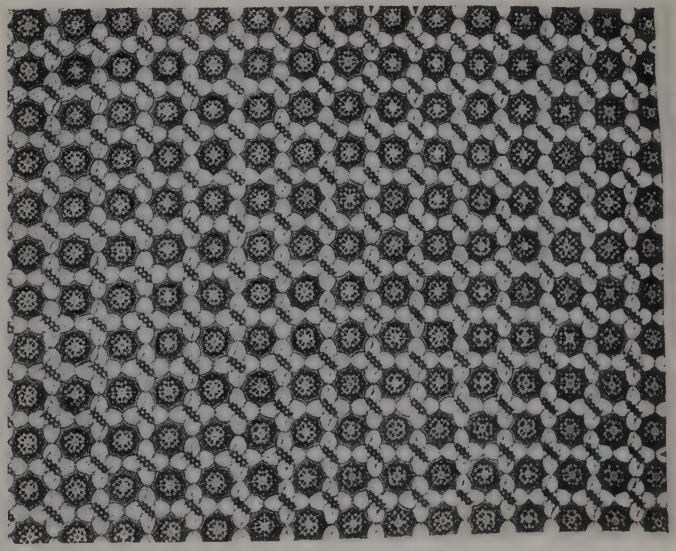
208



209



210



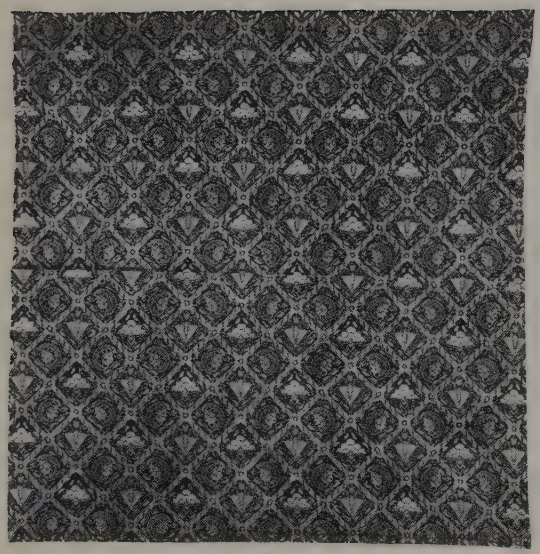
211

212 Hüfttuch/kain panjang
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 205 cm, b. 107 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; tjap-Batik
In einem braunem Rautennetz Darstellungen von Insekten und Garudaflügeln, Braun und Creme auf dunkelblauem Grund.
Für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: 49211 RJM
Lit.: Jasper 1916 (III): 97 f.
Inv. Nr. 49208; RJM, Köln

213 Hüfttuch/kain panjang
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 218 cm, b. 166 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; tjap-Batik
In einem braunem Rautennetz Darstellungen von Garudaflügeln, Insekten und Vögeln, Braun und Creme auf dunkelblauem Grund.
Für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: 49208 RJM
Lit.: Jasper 1916 (III): 97 f.
Inv. Nr. 49211; RJM, Köln

214 Schultertuch/kemben
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 254 cm, b. 53 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf dunkelblauem Grund große verzierte Kreisfiguren, sowie frontale Garudadarstellungen und Rankenwerk in Hellbraun und Creme.
Für Frauen.
Inv. Nr. 49212; RJM, Köln

215 Hüfttuch/kain panjang
Zentral-Java (Dörfer); 20. Jh.
l. 284 cm, b. 94 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Hellgraues Rautennetz mit breiten Stegen mit Kreuzblüten und Kreuzfiguren auf blauen Feldern gefüllt.
Evt. Exportstück für andere indonesische Inseln.
Inv. Nr. 49207; RJM, Köln



212



214

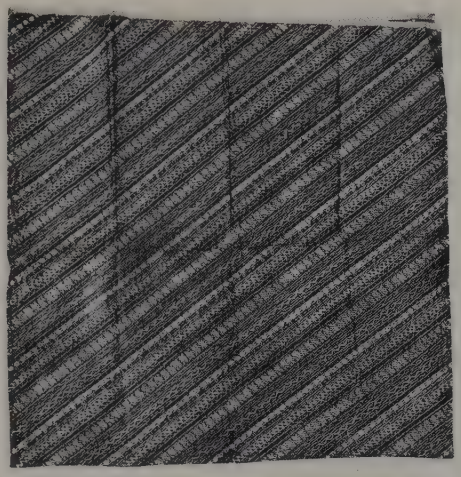


213



215

216 Hüfttuch, kain panjang
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 208 cm, b. 107 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; tjap- u. tjanting-Batik mit metallfarbener Bemalung
Diagonallaufende udan-liris Musterung mit metallfarbener Bemalung.
Für Männer und Frauen.
Inv. Nr. 49206; RJM, Köln



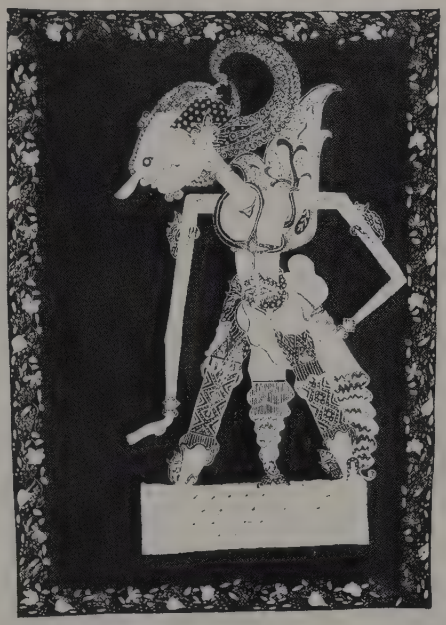
216

217 Tuch
Java; 20. Jh.
l. 158 cm, b. 109 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Vor blauschwarzem Hintergrund steht eine Kriegergestalt mit gespanntem Pfeil und Bogen, bekleidet mit dodot und Schärpe sowie Kopfputz. Geschwungene Umrandung mit Ranken.
Touristenstück.
Vergleichsstück: 12156 RM
Inv. Nr. Indo/S, Kl 22; VEM, Wuppertal



217

218 Wandbehang
Java; 20. Jh.
l. 148 cm, b. 104 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Schwarzer Grund, dunkelcremefarbene Wayang-Figur mit einigen blauen Verzierungen; umlaufender Blumenrankenrand.
Dekoration.
Vergleichsstück: 24970 TM Krefeld
Lit.: Katalog TM Krefeld 1963: Nr. 52
Inv. Nr. 12156; TM, Krefeld

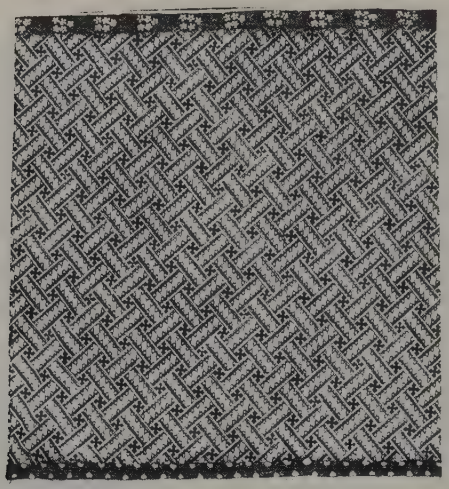


218

219 Batik-Bild
Zentral-Java; 1900
l. 45 cm, b. 46 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Zwei Wayang-Figuren (ein Mann und eine Frau) in Creme und Braun stehen einander auf dunkelblauem Hintergrund gegenüber. In den vier Ecken je ein Garudaflügel (lar). Heller Rahmen mit Halbrosetten.
Für Touristen.
Vergleichsstück: 12156 TM, Krefeld
Inv. Nr. 24970; RJM, Köln



219



220

220 Sarong für Kinder
Java, Solo; ca. 1940
l. 87 cm Webbreite, b. 80 cm (doppelt)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Dunkelblaugrundig, lichtcremefarbene, diagonal gesetzte Tupfen, große Blumenkomposition in Hellcreme, Dunkelblau und Graubraun. Badan mit Swastika-Gitter (bandji) bedeckt. Dessen Stege sind durch parang-Muster verziert. Pinggir: Blütenranke auf blauem Grund.
Sarong für Kinder.
Vergleichsstück: Mac Millan Arensberg 1978: Abb. 6
Lit.: Jasper 1916 (III): 111–118
Inv. Nr. 15998; TM, Krefeld



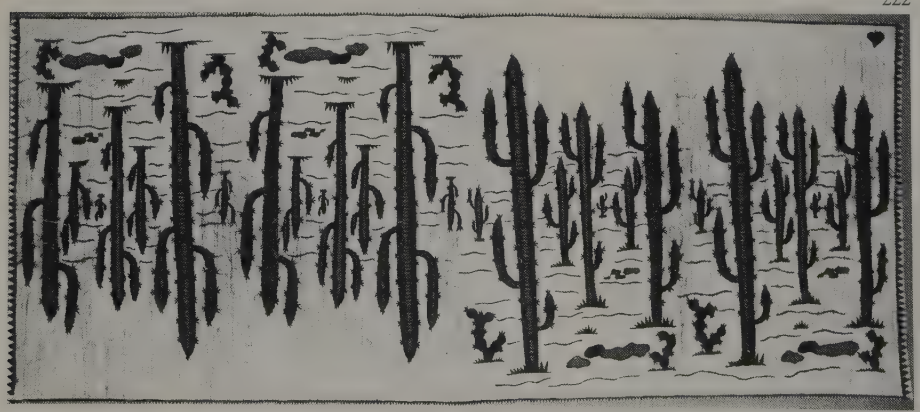
221

221 Hüfttuch/kain panjang
Java; 20. Jh.
l. 244 cm, b. 106 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Vor einem Hintergrund winziger weißer Punkte: Dampf- und diverse andere Schiffe, Blätter, Garudavögel, Raupen und andere Insekten in Hellgrau, Braun, Dunkelblau und weiß.
Hüfttuch für Männer und Frauen.
Lit.: Jaspar 1916 (III): 100 f.
Inv. Nr. 16203; TM, Krefeld



222

222 Hüfttuch/kain panjang
Java, Kraton von Yogyakarta; ca. 1940
l. 253 cm, b. 105 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Vor einem hellcremefarbenen Hintergrund, der mit steilen Wellenlinien in Braun/Blau verziert ist, stehen Dampf- und Segelschiffe, dazu Meeresgetier in Mittelbraun und Dunkelblau.
Lit.: Jaspar 1916 (III): 97 f.
Inv. Nr. 16005; TM, Krefeld



223

223 Hüftrock/kain panjang
Java; 20. Jh.
l. 105 cm, b. 251 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Hellcremefarbener Grund, feine, bräunliche Krakeléestreifen – senkrecht – als Hintergrund. Kandelaberkakteen-Landschaft in Dunkelblau und Graubraun; eine Hälfte auf dem Kopf stehend.
Für Touristen.
Inv. Nr. 16197; TM Krefeld

224 Sarong
Java – Süd; um 1890
(Herkunft und Datierung mündl. Mitt. H. Veldhuisen 1983)
l. 106 cm Webbreite, b. 103 cm (doppelt = 206 cm)
Baumwolle (sehr fein)
Leinwandbindung; Batik tulis
Badan: Cremefarbener Grund, darauf das kawung-Muster in Warmbraun, Dunkelblau und Schwarz. Kepala: Dunkelblauer Grund, darauf drei übereinandergesetzte Sträuße, Schmetterlinge und Streublumen in Creme, Warmbraun und Schwarz. Papan: Cremefarbener Grund mit durchgehender, gewellter Blumenranke in Braun, Dunkelblau und Schwarz. Pinggir: An Kepala-Seiten und unten gleich. Dreigeteilte Rundbögen mit Verbindungsbogen dazwischen, darin kleine Sträuße, Creme und Braun auf Dunkelblau. Am oberen Rand gerade Leiste mit einfacher Blütenranke. Handgenähte Kappnaht neben kepala-pinggir.
Vergleichsstück: MacMillan Arensberg o. J.: Fig. 6; Victoria und Albert Museum 1969: Abb. 13
Lit.: Loubèr 1937:26 Veldhuisen 1980
Inv. Nr. B 8; vdH, Wuppertal

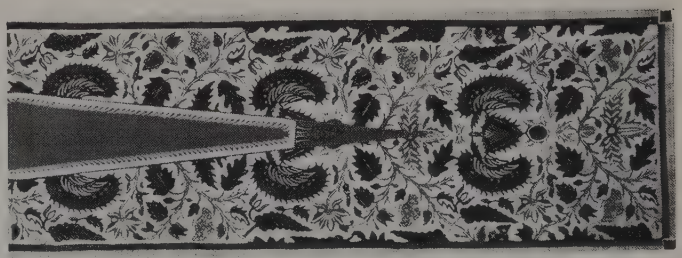
225 Brusttuch/kemben
Java, Banyumas; um 1930
l. 276 cm, b. 51 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Langgestreckte, rotgrundige (synthetisches Rot) Innenraute mit weißem Cemukiran-Rand, übrige Fläche hellcremefarbener Grund. Hintergrundmuster aus winzigen Dreiecken und Strichen in Mittelbraun (soga), darauf Zweige, Blumen und Blätter in Rot und Blau; blaue und braune Sawat-Ornamente.
Brusttuch für Frauen.
Lit.: Jasper 1916 (III): 100
Inv. Nr. 15970; TM, Krefeld

226 Kopftuch/iket
Java, Banyumas; Anfang 20. Jh.
l. 103 cm, b. 104 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Das iket zeigt in der Mitte ein diagonal zu den Kanten gesetztes, rotes Viereck mit einer cemukiran-Einfassung. Auf der übrigen Fläche finden sich auf einem hellen, cremefarbenen Grund Pfauen oder Phönixe in einem hellen Graubraun, Blau und Schwarz zwischen bizarren Pflanzen.
Muster recht grob; kleiner Riß am Rand.
Kopfbedeckung für Männer.
Lit.: Jasper 1916 (III): 91–99
Inv. Nr. 44710; RJM, Köln

227 Sarong
Java, Banyumas; um 1880
(Herkunft und Datierung mündl. Mitt. H. Veldhuisen)
l. 106 cm Webbreite, b. 101 cm (doppelt = 202 cm)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Badan: Dunkelblauer Grund, sehr große, etwas grobe Insekten, Vögel und vegetabile Formen in Warmbraun und Creme.
Kepala: sich gegenüberstehende Tumpalreihen in Morindarot, Blau und Creme, die sich aus mehreren Dreiecken und Rauten mit teilweise Bogen-Konturen und Blumen im Inneren zusammensetzen. Zwischen den Tumpalreihen auf morindarotem Grund helle Sternfiguren.
Papan: Auf cremefarbenem Grund rote Ranke mit Blättern und Blütendolden.
Pinggir: Auf rotem Grund helle Blütenzweige. Zusätzlich am unteren pinggir-Rand mit Blumen verzierte Dreiecks- und Rautenreihe mit Bogen-Konturen zum Innenfeld. Kleinstichige Heftnaht neben kepala-pinggir.
Lit.: Loubèr 1937:26
Inv. Nr. B 11; vdH, Wuppertal



224



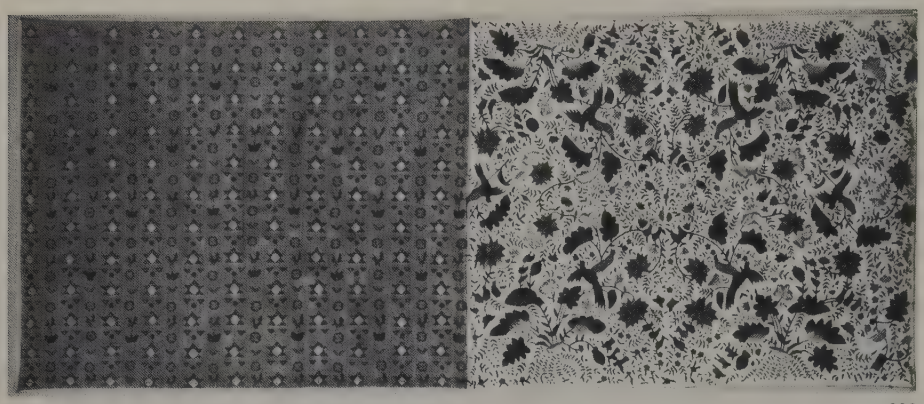
225



226



227



228

228 Hüfttuch/kain panjang, pagi-sore
Java, Nordküste, Banyumas; um 1910
l. 106 cm, b. 268 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Senkrecht in zwei verschieden gemusterte Hälften geteilt. 1. Hälfte durch das Ornament ayam puger (Gluckhenne) in Dunkelblau, Schwarz, Creme und Dunkelrot auf einem senkrecht feingestreiften Hintergrund in Rot und Creme verziert. 2. Hälfte zeigt auf goldcremefarbenem Hintergrund Vögel zwischen großen Blättern und Blüten sowie ganz zarten Ranken in Dunkelblau, Schwarz und Dunkelrot.
Wahrscheinlich für oder von älterer holländischer Dame angefertigt. Die goldene Tönung wurde durch die chemische Zusammensetzung des Wassers in Banyumas bedingt (mündl. Mitt. Veldhuisen 1983).
Lit.: Jasper 1916 (III): 99
Inv. Nr. 16213; TM, Krefeld



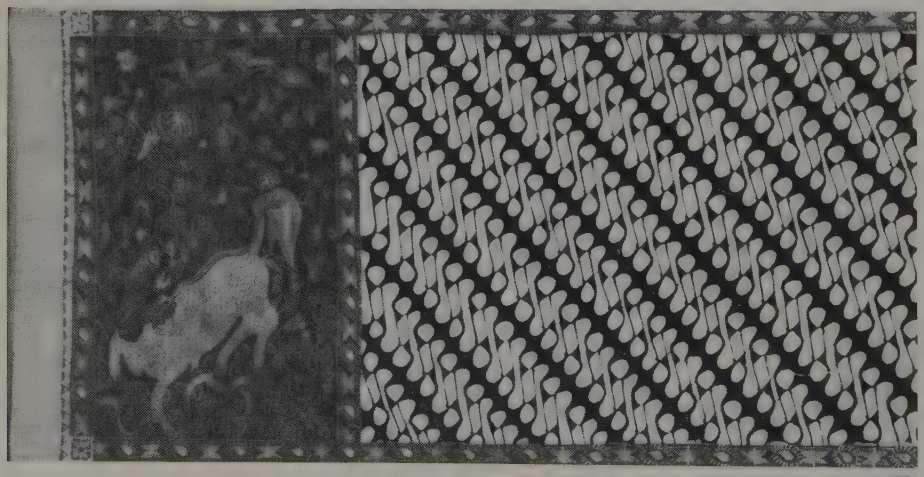
229

229 Hüfttuch/kain panjang, pagi-sore
Java – West, Banyumas,wahrscheinlich Batikerij Matheron; 1925–1930
l. 259 cm, b. 105 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Zwei verschieden gemusterte Hälften auf einem schräg feingestreiften Hintergrund. 1. Hälfte: Zwei einander zugewandte Fasanen vor blühenden Zweigen, darüber Vogel und Schmetterlinge in Mittel- und Kräftigbraun, Creme, Dunkelblau und Schwarz (in dreifacher Abfolge). 2. Hälfte: Auf dem Kopf stehend ein Pfau, unter einem geschwungen aufstrebenden Zweig.
Für Frauen, als Tages- und Abendgewand.
Lit.: Veldhuisen 1980: 36
Inv. Nr. 15979; TM, Krefeld



230

230 Hüfttuch/kain panjang, pagi-sore
Java-West, Garut; 1930–1935
l. 258 cm, b. 107 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Diagonal in zwei verschieden gerichtete und gemusterte Zonen geteilt. Eine Hälfte zeigt auf cremefarbenem Grund Kraniche in einer Wasserlandschaft zwischen Binsen und Iris in Terracottarot, Dunkelblau und Schwarz. Auf der anderen Hälfte verlaufen breite, senkrechte Streifen mit parang-, ceplok- und Blumenrankenmustern, am unteren Rand eine Blumenzone.
Hüfttuch, das sowohl tagsüber als auch abends getragen werden konnte.
Vergleichsstück: Veldhuisen 1980:37
Lit.: Jasper 1916 (III): 99
Inv. Nr. 15987; TM, Krefeld



231

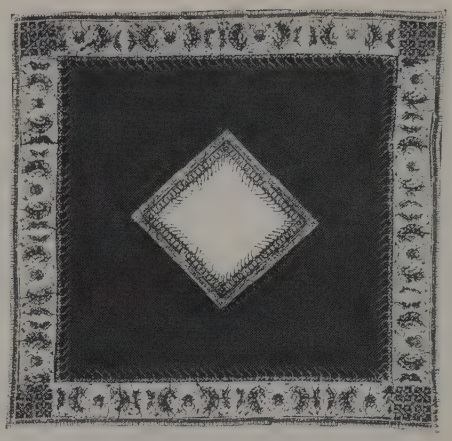
231 Kindertragetuch/slendang
Java, Tegal; um 1930
l. 338 cm, b. 38 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Leicht blaustichiger, morindaroter Grund mit cremefarbenem chinesischem Löwen, Blüten und Vögeln.
Badan: Parang-barong-Muster in Hellcreme, Dunkelblau und Morindarot.
Pinggir: Schmal, rot mit zweierlei cremefarbenen Blättern.
Als Kindertragetuch gebraucht. Das Muster deutet auf Ambitionen des Bestellers.
Lit.: Jasper 1916 (III): 105
Inv. Nr. 15975; TM Krefeld

232 Hüftrock/kain panjang
Java, Nordküste; um 1870
l. 230 cm, b. 105 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf mittelbraunem Grund befinden sich – diagonal versetzt – zweierlei Pflanzenmotive in Blau und Creme: einmal eine Staude mit breiten Blättern, zum anderen vier zarte Rispen mit Wurzelstock, dazwischen Schmetterlinge. Hintergrund mit kleinen hellem Blümchen ausgefüllt.
Lit.: Jasper 1916 (III): 97–99
Inv. Nr. 31722; RJM, Köln



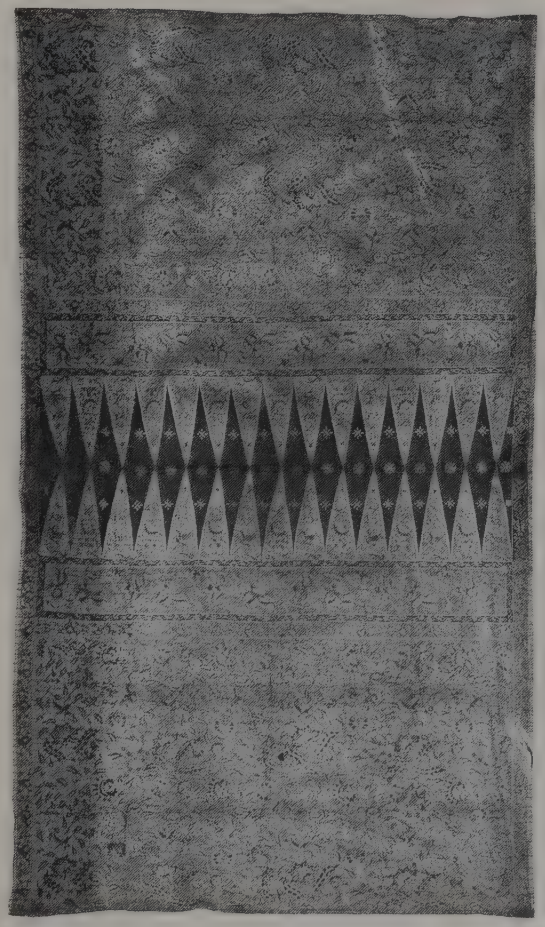
232

233 Kopftuch/iket, Typ iket pagi-sore
Java – West; 20. Jh.
l. 99 cm, b. 101 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Druck, Tjap Batik
Weißer modang mit rotem cemukiran-Rand von violetter Fläche umschlossen. An den Außenkanten aufgedruckte blaue Garuda-Flügel, Schmetterlinge und Insekten einmal auf getupftem rot/weißen Untergrund (gebatikt) und einmal auf dreieckig geflecktem Untergrund. Farben wahrscheinlich synthetisch.
Auf verschiedene Weise gefaltet als Kopfbedeckung von Männern getragen.
Vergleichsstück: Steinmann 1958: Abb. 49
Lit.: Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 8–25
Inv. Nr. B 30; vdH, Wuppertal



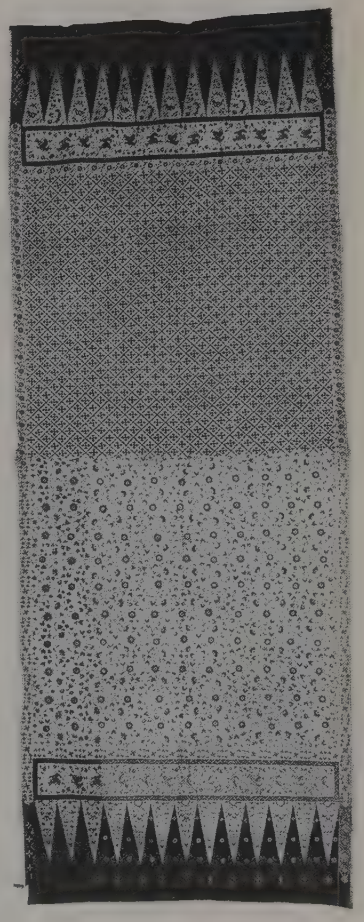
233

234 Sarong, aufgetrennt
Java, Nord; um 1870
l. 108 cm Webbreite, b. 194 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis, prada
Badan: Mittelblauer Grund, mit blauschwarzen Blütenranken und Vögeln, von Pünktchen übersät. Muster mit Goldlinien nachgezogen.
Kepala: Dunkelblaue Mitte; Tumpalreihen, deren Spitzen sich berühren, im Innern Ranken mit Vögeln. Rechts und links Paneele mit Vögeln und gefransten Blättern. Zwischenfläche mit Goldsternchen verziert. Schmale obere und untere Längskante gleichgemustert.
Hochzeitssarong für eine chinesische Dame.
Vergleichsstück: Loebèr 1926: T. 22
Lit.: Hamzuri 1981: 1–28
Jasper 1916 (III): 79
Rouffaer/Juynboll 1914: 488
Inv. Nr. 31721; RJM, Köln



234

235 Hüfttuch/kain kepala vom Typ kain pagi-sore prada
Java, möglw. Indramayu; um 1880
l. 107 cm Webbreite, b. 295 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis, Goldbemalung (prada)
Hellblauer Grund, schwarze Musterung, Endpaneele schwarzgrundig. Goldbemalung auf dem sore (Abend)-Teil. Badan: Senkrechte Trennung. Auf dem sore-Teil sehr zarte, dichte semen-Ornamentik. Auf dem pagi (Tag)-Teil ceplokan-Muster. Stege des Rautennetzes leicht geschwungen, im Inneren Vierpaßblüten. Kepala: An beiden Seiten je eine Tumpalreihe. Füllung auf einer Seite mit zweierlei Blumenranken, auf der anderen Seite abwechselnd Schmetterling und Vogel in Blumenranke. Papan: Auf beiden Seiten fast gleich. Vogel in chinesischem Stil von fast kreisrunder Blumenranke umgeben. Pinggir: Schmale gerade Leisten mit verschiedener Blumenranke auf pagi- und sore-Teil. Ganze Fläche mit feinen schwarzen Pünktchen bedeckt.
Wird so getragen, daß tagsüber der dunklere Teil sichtbar ist und abends der hellere, goldbemalte.
Vergleichsstück: Steinmann 1958: Fig. 61, 62, 97
Loubèr 1926: Tf. 29
Lit.: Loubèr 1937: 27 f.
Inv. Nr. B 18; vdH, Wuppertal



235



236

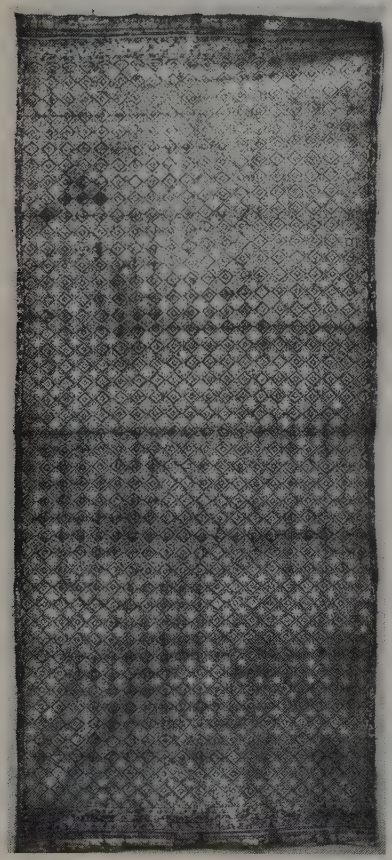


237

236 Brusttuch/kemben
Java, Indramayu oder Cirebon; 1925–1930
l. 259 cm, b. 53 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Weißer Grund mit blauen Stichpunkten, dunkelblaues Muster mit Ranken, Schmetterlingen, großen Blumen und Phönixfiguren. Umlaufender Rand mit unterbrochenem Mäanderband und Ranke mit Blüten und Insekten. An den Querenden Fransenimitation. Stark chinesisch beeinflußt.
Möglicherweise Trauertuch für chinesische Dame.
Inv. Nr. 15972; TM, Krefeld

237 Umschlagtuch/slendang
Java – Nord; 20. Jh.
l. 194 cm, b. 81 cm
Baumwolle
Leinmwandbindung; Batik tulis
Auf weißem Grund chinesisch inspirierte Tier- und Pflanzenformen in Dunkelblau. An den Querenden Fransenimitation.
Sollte evtl. noch mit Goldbemalung versehen werden.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): Abb. 151
Inv. Nr. 49201; RJM, Köln

238 Hüttuch/kain prada panjang
Java; 20. Jh.
l. 197 cm, b. 86 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik, Goldbeschichtung
Längsränder aus kleinen, goldgefüllten Quadraten; Mittelfeld Rautennetz, gefüllt mit getreppten Rauten und Sternblüten. Querränder drei Streifen: 1. Zickzack, 2. Wellenband, 3. Zickzack. Auslaufende Fransenstriche. Das darunterliegende Batikmuster stimmt in der Größe, nicht aber in der Binnenzeichnung mit der Goldauflage überein.
Festtagshüfttuch.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): Fig. 186
Lit.: Jasper 1916 (III): 231–233
Inv. Nr. 14710; TM Krefeld



238



239

239 Schultertuch/slendang jambi
Java, Cirebon (?); 1910–1915
l. 94 cm, b. 227 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf blauem Grund graucremefarbene, arabischen Schriftzeichen nachempfundene Figuren (aksara arab). Drei Zeichen in der Mitte gerahmt. An beiden Querenden in einem Streifen kleine Plaketten mit arabischer Schrift. Fransenimitation.
Exporttuch für islamische Gläubige in Sumatra.
Vergleichsstück: Fischer 1979: Abb. 18
Yosnioka/Yoshimoto 1980: Abb. 267 und 268
Inv. Nr. 15991; TM, Krefeld

240 Hüfttuch/kain panjang
Java, Pekalongan, evtl. Werkstatt Fisbach; um 1880
l. 109 cm, b. 262 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Cremefarbener Untergrund mit Füllhörnern und daraus sprießenden Blumen in Hell-, Mittel- und Dunkelblau sowie Grau braun (buket u. terompet). Dazwischen kleinere Füllhörner, Kreuze, von Pfeilen durchbohrte Herzen und Anker mit Ranke (Versinnbildlichung von Glaube, Liebe und Hoffnung). An drei Seiten umlaufende Blütenranke sowie dreiseitige Außenrahmung in Hell- und Mittelrot in Form einer Rosenranke.
Hüfttuch für Frauen.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15592; TM, Krefeld

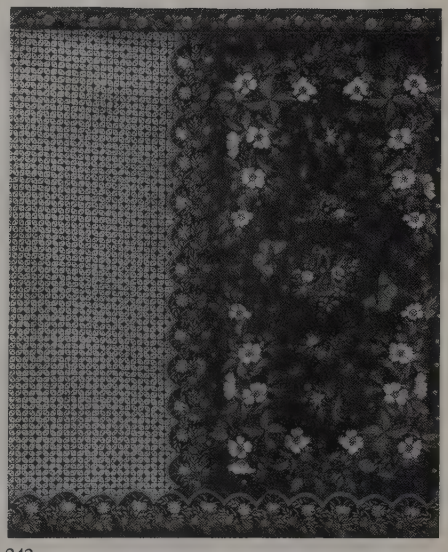
241 Sarong
Java, Pekalongen, evtl. Werkstatt J. A. de Witt; 1880–90
(Herkunft und Datierung mündl. Mitt. H. Veldhuisen 1983)
l. 107 cm Webbreite, 108 cm (doppelt = 216 cm)
Baumwolle, sehr glatt
Leinwandbindung; Batik tulis
Badan: Hellcremefarbener Grund, darauf in diagonalen Reihen vier verschiedene Blüten in Schwarz, Mittel- und Hellblau und Warmbraun. Über dem unteren pinggir und entlang eines kepala-pinggir zarte, geschwungene Blütenranke. Kepala: Mittelblauer Grund, darauf ein Strauß mit zweierlei Blütentypen in Hellcreme, Braun und etwas Schwarzbraun. Unten im Strauß ein kleiner Vogel. Strauß teilt sich und die beiden Hälften verlaufen entlang der kepala-Seiten. Dazwischen Streublumen. Pinggir: An kepala-Seiten und unten gleich. Mittelblauer Grund, spitzenartig gestaltete Rundbögen mit kleinen Blumensträußen darin. Am oberen Rand schmale gerade Leiste mit durchgehender, gewellter Blütenranke. Kappnaht neben kepala-pinggir.
Vergleichsstück: Veldhuisen-Diajasoebrata 1973: Abb. 60
Lit.: Veldhuisen 1980, Loubèr 1937: 27
Inv. Nr. B 17; vdH, Wuppertal

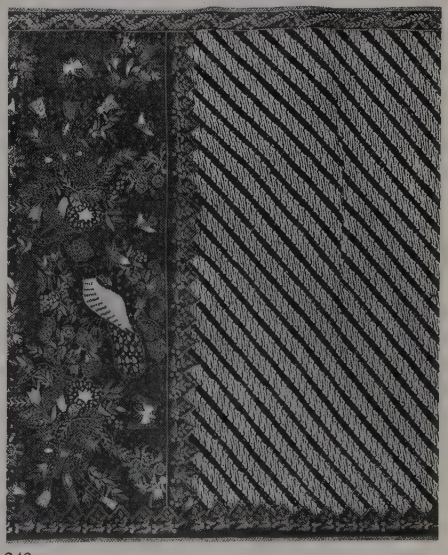
242 Sarong, aufgetrennt
Java, Pekalongan; ca. 1880
l. 102 cm Webbreite, b. 204 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Ovaler, umlaufender Blütenkranz in Creme und Hellrot auf Dunkelrot. Im Innern Schmetterlinge, Blütenzweige, Blumenkörbchen. Badan: Kleinteiliges kawung-Muster in Blau und Dunkelbraun auf dunkelcremefarbenem Grund. An der unteren Kante ein roter Rand mit Ranke.
Lit.: Veldhuisen 1980: 24–27
Inv. Nr. 51741; RJM, Köln

243 Sarong
Java, Pekalongan; um 1890
l. 106 cm Webbreite, b. 96 cm (doppelt = 192 cm)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Badan: Parang rusak mit Rautenreihen in Creme, Schwarz, Rot, Blau. Kepala: Tief morindaroter Grund, zwei gegenübergestellte Blumenbuketts, über einem ein Pfau, verstreut darum weitere kleine Blumengebinde und -kränze, Vögel, Schmetterlinge, Streublümchen in Creme. Pinggir: Um kepala und unten, Bogenspitzen mit Blätterzweig und Einzelblüten in Creme auf Dunkelmorindarot. Pinggir oben: Gerade Leiste mit schräglaufendem Wellenband aus Blattrispe mit Streublümchen. Handgenähte Kappnaht neben pinggir.
Vergleichsstück: MacMillan Arensberg o. J.: Abb. 6 u. 7
Lit.: Veldhuisen 1980; Veldhuisen-Djajasoebrata 1973 Loubèr 1937: 25
Inv. Nr. B 3; vdH, Wuppertal


240


241


242


243



244

244 Hüftrock/Sarong Batavia
Java, Pekalongan, Werkstatt L. Metzelaar; 1910–1920
l. 106 cm, b. 218 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Morindaroter Grund; Wasserpflanzen in Rosa und Warmcreme, dem Wasser entspringend; kleine Schmetterlinge. Badan: Warmcremefarbener Grund. Großes Rautenfeld mit braunblau gestrichelten Stegen. Felder mit Vögeln, Bergformen und Insekten in Blau, Dunkelblau und Braun (Motiv sido mukti). Rotgrundiger Rand mit rosa und cremefarbenen Blüten und Blättern. Oben gerade und schmal. Signiert: L. Metz Pek.
Die Kombination von traditionell gemustertem Badan (für Hochzeiten) und rotgrundigem, blumenverziertem kepala läßt auf nichtjavanischen Käuferkreis schließen. Für Batavia hergestellt.
Vergleichsstück: Badan von van Zuylen-Sarong (van Raadt 1980: Abb. 13)
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15984; TM, Krefeld



246a

245 Sarong (Bild im Regionalkapitel)
Java, Pekalongan; 1910–1920
l. 105 cm, b. 20 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Badan: blauer Grund mit schräg verlaufenden Sonnenblumen. Kepala: rotgrundig mit Diogonalstreifen, darauf Sonnenblumen. Pinggir mit Alpenveilchen
Hüfttuch für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: Sarong 16210 TM Krefeld
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15994; TM, Krefeld



246b

246a Sarong
Java, Pekalongan, Werkstatt L. Metzelaar; ca. 1910–1920
l. 107 cm Webbreite, b. 222 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Badan: Blauer Grund mit einer Art Trichterwinde in Creme; schwarze, hellblaue und braune Blätter. Rotgrundiger Rand mit Blumen und Schleifen unten (Creme und Rot) und oben kleine Blüten und Blätter (Creme auf Rot). Kepala: Morindarotgrundig, mit winzigen, zu Dreiergruppen gefaßten Rauten, diagonal verlaufend; davor zwei Sonnenblumen (seltenes Motiv) in Creme und Hellrot, Vögel und Schmetterlinge. Signiert: L. Metz, Pek.
Frauensarong für Jakarta. Als Gegenstück zu kain panjang 16211 TM gemacht.
Vergleichsstück: 16211 TM Krefeld (BK/Abb. 246b)
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 16210; TM, Krefeld



247

247 Hüftrock Sarong Batavia
Java, Pekalongan, Werkstatt L. Metzlaar; 1910–1915
l. 109 cm Webbreite, b. 214 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Kräftig warmes Morindarot als Grund, Narzissen mit Kranichen in Dunkelcreme und Rosa. Badan: Dunkelcremefarbener Grund; dünne, violettblaue Diagonalstreifen. Davor dreimal die Gestalt von Rotkäppchen (golaran topi merah) mit Wolf und einem Baum in Violettgrau, Blau und Rot. Umlaufender roter Rand mit orchideenartiger Blüte. Oben gerade und schmal, mit Blüten und Blättern. Signatur: L. Metz, Pek.
Für Batavia/Djakarta hergestellt.
Vergleichsstück: Badan bei van Raadt 1980: Abb. 21 (van Zuylen-Sarong)
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15983; TM, Krefeld

248 Sarong (aufgeschnitten)
Java, Pekalongan; 1910–1920
l. 108 cm, b. 194 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Morindarotgrundig mit Blumenstrauß in Hellrot und Creme. Badan: Blaugrundig mit europäischen Spielkarten »Kartu Remi«, »Friedenstauben« und kleinen Blumenarrangements. Spielkarten hellcreme und schwarz, hellbraun, hellblau. Signatur: Marjam (Name der Batikerin). Rotgrundiger Rankenrand, unten gewellt, oben schmal und gerade.
Sarong für Männer.
Vergleichsstück: Yoshioka/Yoshimoto 1980: Abb. 265
Lit. Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15993; TM, Krefeld

249 Hüfttuch/kain panjang
Java, Pekalongan; 1920
l. 107 cm, b. 242 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Dunkelcremefarbener Grund, mit feinen, violettschwarzen Linien flechtwerkförmig bedeckt. Darauf eine Art Zoo (gribik kebon, binatang) mit verschiedenen Tieren, Gehegen und Bäumen in Violettschwarz, Mittelblau, Hell- und Dunkelrot, Blaugrün und Gelb. Umlaufender rotgrundiger Wellenrand mit hellroter und cremefarbener Blumenranke. An einer Querseite Reihe mit kleinen tumpal auf schmalen Querstreifen.
Hüfttuch für Frauen.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15988; TM, Krefeld

250 Sarong
Java, Pekalongan, Werkstatt J. Jans; ca. 1930
l. 107 cm, b. 190 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Tiefrotgrundig mit diagonal laufenden, cremefarbenen Punktblümchen. In einem Gewässer mit Lotosblüten, Schlange und Fisch steht ein Kranich unter einer hohen Blütenstaude (Farben: Creme, Rosa, Mittelrot). Badan: Cremefarbener Grund mit feinem Liniengitterwerk in Violettbraun; davor verteilt: Blumenarrangements in Rosa, Hellblau, Mittelblau, Rosenholzfarben und Violettbraun. Das Braun wurde in einer anderen Werkstatt gefärbt (mündl. Mitt. 1983 Veldhuisen). Pinggir: unten Bögen, rotgrundig mit Blüten und Blättern; oben gerade mit einfachen Blüten.
Hüftrock für chinesische Dame.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 90
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 51748; RJM, Köln

251 Sarong
Java, Pekalongan; ca. 1930
l. 104 cm, b. 192 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala rotgrundig: Diagonal Pünktchenstreifen in Hellrot, mit Blumenstrauß in Hellcreme, Hellrot, Blau, Grün und Gelb, mit Vögeln und Schmetterlingen. Badan: Hellcremefarbener Grund, darauf kleine, miteinander verbundene Blumenarrangements mit Blüten in Patchwork-Art. Farben: Dunkelrot, Hellrot, Blau, Grün, Gelb. Umlaufender rotgrundiger Wellenrand mit Blütenranke.
Hüftrock für Frauen.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 11991; TM, Krefeld



248



249



250



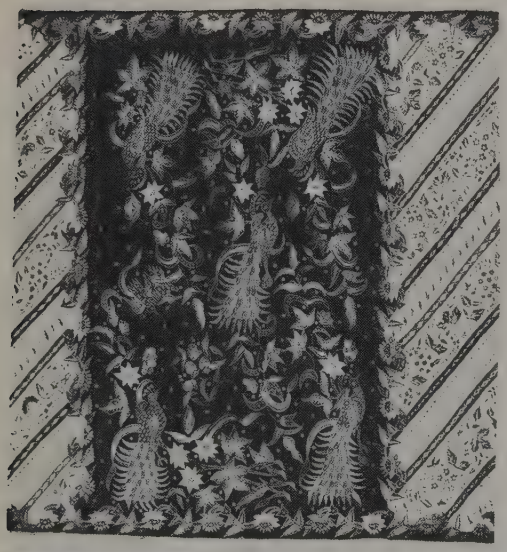
251

252 Sarong
Java, Pekalongan; 1930–1935
l. 104 cm Webbreite, b. 95 cm (doppelt)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Dunkelbrauner Grund, Pfauen in Grün, Blau, Gelb, rotbraune und cremefarbene Blüten sowie blaue und grüne Ranken. Badan: Hellcremefarbener Grund, diagonal gestreift, parang-Muster, Blumenranken, schmale Rauten: braun, grün, blau, rotbraun. Pinggir: Umlaufender dunkelbrauner Wellenrand mit Ranken.
Hüftrock für Frauen.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15996; TM, Krefeld

253 Sarong
Java – Nord, Pekalongan; um 1930
l. 107 cm, b. 204 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis gechinzt
Badan: Auf hellem Grund große Blumensträuße mit Vögeln in Blau. Kepala: Blaugrundig mit Blumenstrauß und Vögeln in Hell. Signiert: Tho Hu Kwan.
Einige Flecken.
Hüftrock für Frauen, evtl. Trauerrock für Chinesin.
Vergleichsstück: Mangkudilaga 1980: Abb. 076
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15024; TM, Krefeld

254 Sarong
Java, Pekalongan; 1930–1940
l. 108 cm Webbreite, b. 101,5 cm (doppelt)
Baumwolle
Leinwandbindung; 80% Batik tulis, 20% tjap
Körper: hellcremefarbener Grund mit parang rusak und Diagonalen (tjap) in Orange und Pink. Darauf dunkelgrün geperlte Pflanzenstengel mit gelb/grünen Blättern und blauen, pink/orangenen und orange/dunkelorangenen Blüten, von den Außenkanten nach innen aus einem verzweigten Wurzelstock sprießend. Kepala: Winziges Rautennetz mit creme- und pinkfarbenen Stegen und dunkelorangenen Feldern. Verzweigte Blütenstaude, buket kembang, (Farbe siehe Körper) von zwei Seiten mit viel Binnenverzierung. Sehr aufwendig von der Musterung her. Umlaufender Rand mit geperlter Ranke.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15976; TM, Krefeld

255 Sarong
Java, Kedungwuni-Werkstatt, Oey Soe Tjoen; ca. 1935
l. 106 cm, b. 100 cm (doppelt)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Badan: Rosafarbener Grund; Buketts und Vögel in Orange, Hell- und Mittelblau, Grün, Dunkelocker, Hellcreme und Pink. Kepala: Gleiches Bukett, aber auf dunklem Rosenholz als Grund. Pinggir: Umlaufende Blumenranke auf rosenholzfarbenem Grund. Signiert: Oey Soe Tjoen, Kedoengwoeni.
Hüftrock für Frauen.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 16209; TM, Krefeld



252

253





254



255

256 Hüfttuch/kain panjang
Java, Kedungwuni bei Pekalongan (Werkstatt Oey Soe Tjoen); etwa 1938
l. 108 cm Webbreite, b. 265 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Dunkelockerfarbener Untergrund mit dichtem, hellem Rankenmuster und Streublüten. Darauf Ornamentgruppen mit Pfau, mehrteiliger Blüten- und Blattranke sowie dem Lar-Motiv (Garudaflügelpaar) in Braun, Hellocker und Mittelblau. Signiert Oey Soe Tjoen, Kedoengwoeni.
Hüfttuch für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: de Raadt-Apell 1980: Abb. 14
Lit.: Veldhuisen 1980: 42
Inv. Nr. 51744; RJM, Köln

257 Sarong
Java; 1930–1940
l. 106 cm Webbreite, b. 192 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Mittelblauer Grund, Blumenstrauß in Ocker und Hellblau, weiße Pünktchen. Badan: Ockerfarbener Grund mit Rautennetz, darauf Blumensträuße in Mittel- und Hellblau, weiße Pünktchen, Vögel und Schmetterlinge; unten breite, gewellte, oben schmale, gerade Blumenranke.
Hüftrock für Frauen.
Vergleichsstück: Kepala bei de Raadt 1980: Abb. 15
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 11989; TM, Krefeld

258 Sarong
Java, Pekalongan; 1930–1940
l. 105 cm, b. 193 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Schwarzer Grund, darauf mehrere Vögel mit Vegetation in Dunkelolivgrün, Leuchtendrot, Hellcreme, Mittelblau. Badan: Leuchtendrot mit blühenden, rankenden Zweigen und Vögeln in Mittelblau, Creme, Oliv, Schwarz und cremefarbene Streublümchen. Umlaufender Wellenrand mit Blumenranke.
Für chinesische Dame (mündl. Mitt. Veldhuisen 1983).
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 11990; TM, Krefeld

259 Hüfttuch/kain panjang pagi-sore/Typ hokokai
Nord – Java, Pekalongan; 1942
l. 107 cm Webbreite, b. 241 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
1. Seite ockergrundig, 2. Seite leuchtend violettblau, weitere Farben: Gelb, Lichtcreme, Rot, Hellblau, Grün. Auf der ockerfarbenen Seite entspringen einer blauen Wasserfläche dichte Blumensträuße und große Schmetterlinge. Als Hintergrund diagonales Parang-Muster. Auf der blauen Seite sitzt unten auf grünem Grund ein Schwan vor dichten Blumensträußen. Weiter oben sind bunte Blumen rautennetzartig angeordnet, sowie Schmetterlinge. Hintergrund: Winzige, weiße Tupfen, federförmig geordnet. Namensschild: Istimewa Abdullah.
Für japanischen Käuferkreis.
Vergleichsstück: Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: Abb. 70
Lit.: Veldhuisen 1980: 43
Westermanns Museumsführer Juli 1983
Inv. Nr. 16000; TM, Krefeld



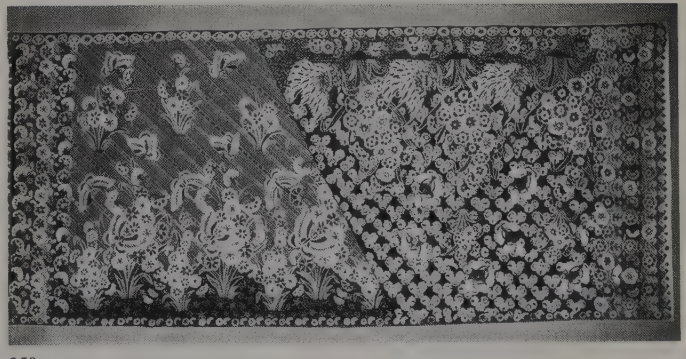
256



257



258



259

260 Hüfttuch/kain panjang pagi-sore
Nord – Java; ca. 1950
l. 236 cm, b. 106 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis,
Diagonal in ein blaugrundiges und ein grüngrundiges Feld geteilt mit Blumenarrangements aus zweierlei Rankenwerk wachsend.
Für chinesische Abnehmer.
Lit. Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 49204; RJM, Köln

261 Sarong (aufgetrennt)
Java, Ungarang bei Semarang; ca. 1860
l. 108 cm Webbreite, b. 207 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Große und kleine, geradlinige tumpal, verschiedenfarbig mit zweierlei Füllung. Zwischenräume durch Dreiecke mit Bogenkonturen gefüllt. Längsstreifen mit Blumengirlande in der Mitte. Farben: Leuchtend Blau, Dunkelrot, Creme, Schwarz. Badan: Auf dunkelrotem Grund zwischen cremefarbenen Federranken 48 Figuren aus dem wayang-Theater. Papan: Gefülltes kleines Rautenfeld. Pinggir: dito, schmal und gerade. Unten zusätzlich blaue Bogen mit vegetabiler Füllung.
Festtagsrock für Frauen.
Vergleichsstück: Bogenkonturen bei kepala: Rouffaer 1914 (II): 5
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Jasper 1916 (III): 96
Inv. Nr. 06619; TM, Krefeld

262 Fragment eines Hüfttuchs
Java, Nordküste; um 1870
l. 105 cm Webbreite, b. 63 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis und tjap
Auf dunkelrotem Grund eine Tiergestalt in Blau und Creme, diagonal angeordnet; an den Außenrändern ein blaues Wellenband mit Blümchen und ein cremefarbenes Band mit kleinen Vögeln und Blumenranken. Hüftrock für Europäerin (mündl. Mitt. Veldhuisen 1984).
Lit.: Hamzuri 1981: 1–28
Inv. Nr. 9448; RJM, Köln

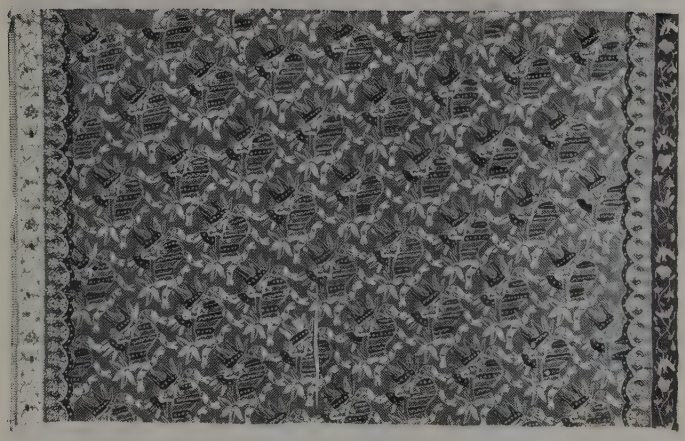
263 Sarong (aufgetrennt)
Java, Lasem oder Semarang; 1883 von W. Joest in Indonesien gesammelt
l. 105 cm Webbreite, b. 197 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis und tjap
Kepala: violettschwarzgrundig mit gradlinigen tumpal, abwechselnd cremefarben und violettschwarz, mit Blumenranke in Rot und Blau gemustert. In den Zwischenflächen Einzelblüten, Blätter und Vogelfiguren in Hellcreme. Im cremefarbenen Kepalatrennband Blumenranken mit Vögeln. Badan: Violettschwarzgrundig mit dem Motiv »prunkender Pfau (merak ngigel)«. Reservierung nur einseitig aufgetragen, rote Stellen wahrscheinlich mit dem Pinsel nachgezogen.
Export nach Sumatra.
Vergleichsstück: Loebèr 1926: T. 10 und 11
Lit. Jasper 1916 (III): 219
Hamzuri 1981: 1–28
Inv. Nr. 9449; RJM, Köln



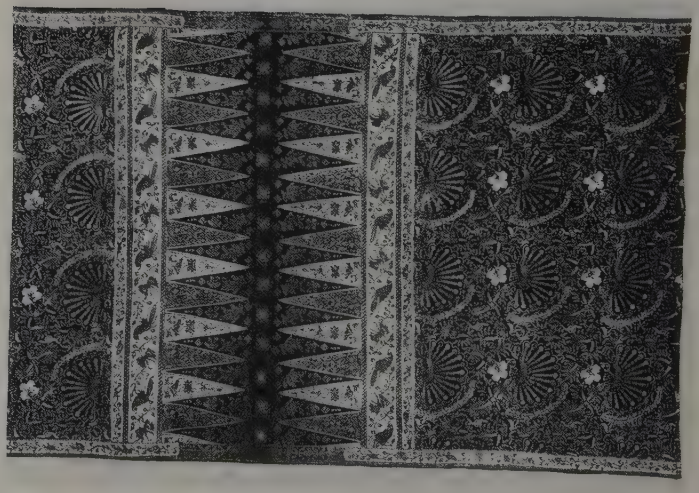
260



261



262



263

264 Sarong
Java, Semarang; um 1860
l. 107 cm, b. 202 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis, prada
Kepala: Leuchtend blau- und cremegrundige tumpal mit Füllung berühren sich fast auf rotem Feld; dieses verziert mit kleinen Sternblüten. Badan: Auf cremefarbenem Grund verzweigte Blütenstauden mit sehr großen Blüten und Vögeln in leuchtend Blau und Creme. Pinggir: Schmal und gerade, zweifarbig. Die Musterung ist – bis auf einen schmalen Längsrand – mit Gold belegt. Die Oberfläche ist gechinzt.
Hochzeitssarong für chinesische Braut.
Vergleichsstück: Badan: Katalog Victoria and Albert-Museum London, 1969: Abb. 23
Inv. Nr. 51747; RJM, Köln

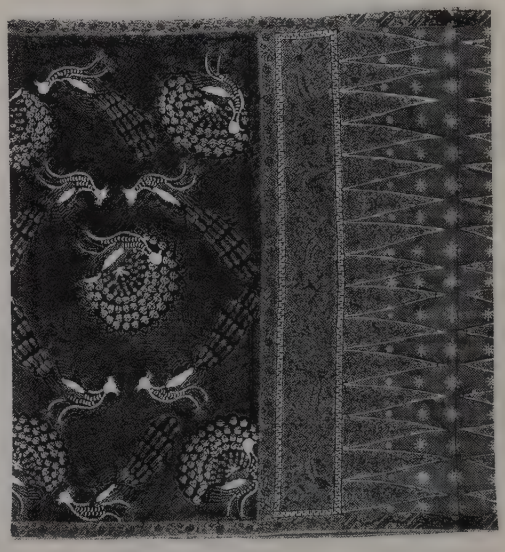
265 Sarong
Java, Semarang; um 1870
(Herkunft und Datierung mündl. Mitt. H. Veldhuisen, 1983)
l. 108 cm Webbreite, 100 cm (doppelt = 200 cm)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Badan: Schwarz arcierter Grund, darauf Gruppen von vier Pfauen in Blau, Creme (rötlich getönt) und Morindarot mit schleppendem Schwanzgefieder, die einen weiteren, das Rad schlagenden Pfau umgeben. Kepala: Tiefes Morindarot, sich gegenüberstehende Tumpals, gefüllt mit zweierlei Blütenranken und Vögeln in Schwarz und Creme. Papan: Phönix und anderer Vogel zwischen dichten Blütenzweigen.
Vergleichsstück: Kepala, Papan und Pinggir mit B 7 vdH
Lit.: Veldhuisen 1980; Loubèr 1937: 25
Inv. Nr. B 4; vdH, Wuppertal

266 Sarong
Java, Semarang; 1870–80
l. 111 cm Webbreite, b. 108 cm (doppelt = 216 cm)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Badan: Cremefarbener Grund, dunkelmorindarotes Rautennetz (ceplokan) mit vierstrahligen Blüten im Inneren. In den Schnittpunkten Vierpaßblüten in Mittelblau und Grünblau. Kepala: Dunkelvioletter Grund, sich gegenüberstehende Tumpalreihen in Rot mit stilisierten indischen Palmetten und zweierlei Blütenranken in Creme, Grün und Blau. Zwischen den Tumpalreihen eine Serie gestreifter Schmetterlinge und kleine Granatäpfel zwischen den Zacken.
Vergleichsstück: Steinmann 1958: Abb. 41, 57
Rouffaer/Juynboll 1914: T. 53
Lit.: Loubèr 1937: 25, Tf. XII
Inv. Nr. B 2; vdH Wuppertal

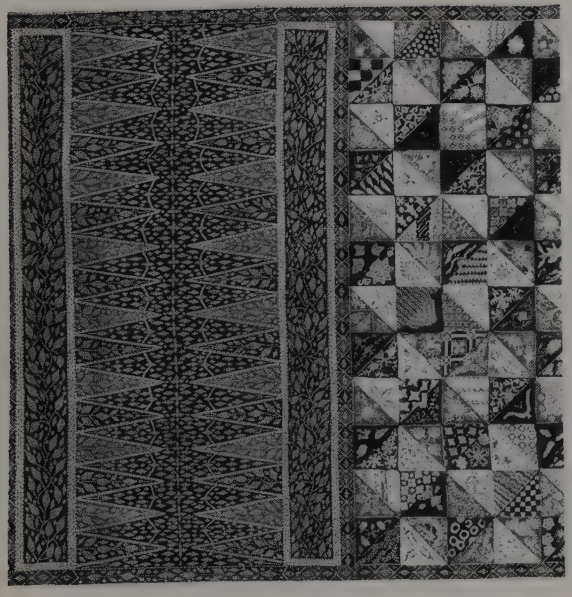
267 Sarong
Java, Semarang; ca. 1880
l. 112 cm Webbreite, b. 105 cm (doppelt = 210 cm),
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis, Bemalung
Badan: Patchwork (tambal), 192 Quadrate, diagonal geteilt in Creme, Orangebraun, Helloliv, Morindarot, Mittelblau, Oliv übermalt mit Blau, Violett. Die so entstandenen Dreiecke zeigen alle ein verschiedenes Muster, hauptsächlich vegetabile und geometrische Figuren in Creme, Morindarot und Orangebraun. Kepala: Violetter Grund, sich gegenüberstehende Reihen von abwechselnd roten und violetten tumpal, verbunden durch kleine Bögen. Tumpal mit limaran-Blattranken in Creme und Rot gefüllt. Zwischen den Tumpalreihen kleine rote und cremefarbene limaran-Rauten. Papan: Gewellte limaran-Blattranke auf violettem Grund. Pinggir: Schmale, gerade Leisten mit violetten und roten limaran-Rauten. Handgearbeitete Kappnaht neben kepala-pinggir.
Vergleichsstück: Kepala-Muster:
Loubèr 1926: Tf. 28
MacMillan Arensberg o. J.: Abb. 8
Badan-Muster: Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: Abb. 28
Lit.: Loubèr 1937: 24, T. XI
Inv. Nr. B 1; vdH, Wuppertal



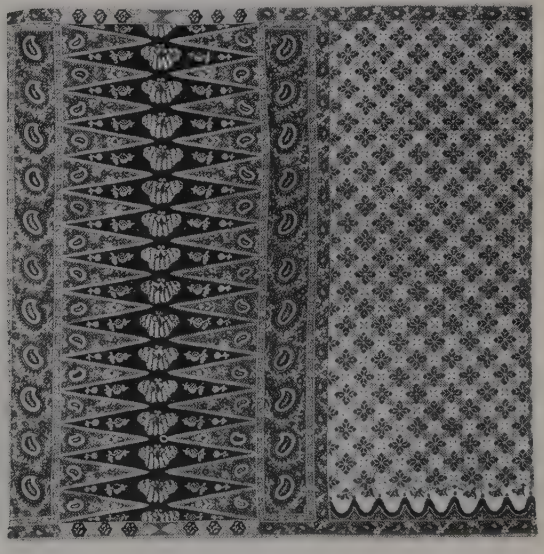
264



265



267



266



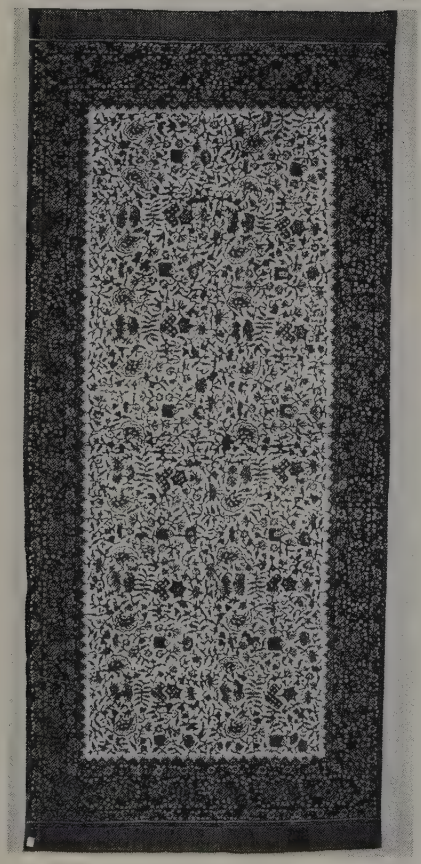
268



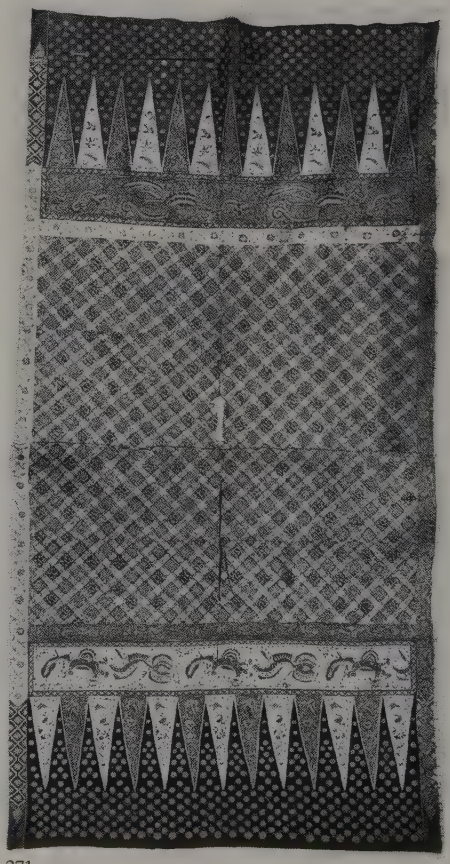
269

268 Hüfttuch/kain kepala
Java, Semarang; um 1890
l. 104 cm, b. 246 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepalas an beiden Enden gleich: Geradlinige, hellgrundige tumpal mit Vogel und Blumenranke in Dunkelumbrarot münden in ein umbrarotes Feld (eine Seite mit Sternblüten verziert). Badan: Kräftig cremefarbener Grund, mit Stichpunkten. Als Hauptmotiv zwei Frauengestalten in Umbrarot zwischen Blattspalieren, über ihnen ein Phönix. Die Röcke kehren in umgekehrter Richtung am oberen Rand wieder. Die übrige Fläche wird von Einzelblättern und Blüten, Kronen, Blumentöpfen und Tieren gefüllt.
Wahrscheinlich Hüfttuch für Frauen.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 14715; TM, Krefeld

269 Hüfttuch kain kepala
Java, wahrscheinlich Semarang; ca. 1910
l. 104 cm Webbreite, b. 264 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala an den Seiten verschieden. 1. Kepala: Cremefarbene, geradlinige tumpal mit undeutlicher Rankenfüllung, in rotes, sternverziertes Feld einmündend. Papan cremegrundig. 2. Kepala: Rote, geradlinige tumpal mit blauer Füllung, in dunkelblaues Feld mündend. Papan rotgrundig. Badan: Cremefarben, mit zartem Semen-Muster und Phönixen in Dunkelblau und Rot. Pinggir: Schmal und gerade; oben und unten verschiedenfarbig.
Vielleicht Exportarbeit für Sumatra.
Vergleichsstück: Kepala: Yoshimoto 1978
(II): 221
15982, TM
Lit.: Jasper 1916 (III): 188–210
Inv. Nr. 16198; TM, Krefeld



270



271

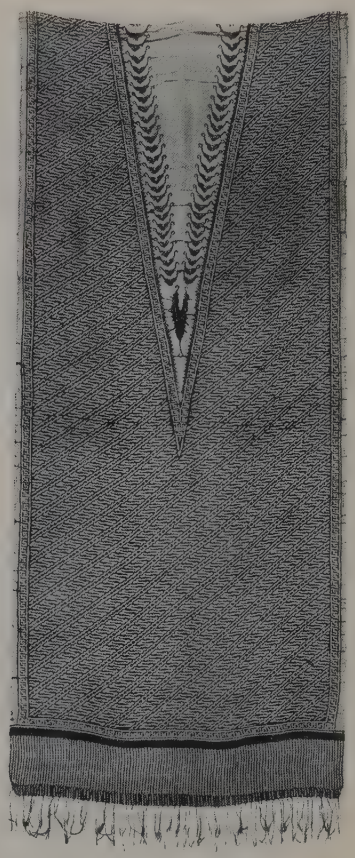
270 Schultertuch/kain djambi
Java, Semarang; 20. Jh.
l. 215 cm, b. 93 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Rechteckiges Mittelfeld mit cremefarbenem Grund, darauf zarte Ranken, florale Formen, Garudas und stilisierte Berge in Rot, Mittelblau und Gelb. Über die helle Oberfläche rote, gestichelte Pünktchen. Umlaufendes Wellenband, anschließend breiter, warmroter Außenrand mit dreierlei Blumenranken; an den Querseiten Fransenimitation.
Exporttuch für Sumatra, von islamischen Frauen getragen (mündl. Mitt. Veldhuisen, 1983)
Vergleichsstück: Muster im Innenfeld ähnlich wie Katalog Viktoria and Albert-Museum, London, 1969, Abb. 28
Inv. Nr. 16199; TM, Krefeld

271 Hüfttuch/kain kepala
Java, Nordküste; Ende 19. Jh.
l. 204 cm, b. 101 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis, Goldbemalung
Ursprünglich längerer Hüftrock mit Quernaht in der Mitte. Stark zerschlissen. Badan (Körper): Ceplok-Muster – Netzwerk kleiner Rauten, mit Blüten gefülllt. Auch Stege und Schnittpunkte mit floralen Motiven verziert, in Rot, Blau, Creme und Schwarz. Kepala: Die eine Hälfte rot – die andere blaugrundig, mit cremefarbenen Blüten bedeckt; geradlinige tumpal, abwechselnd hell- und dunkelgrundig mit zweierlei Blumenranken gefüllt. Papan (Kepala-Trennband): Vogelmotive auf hellem und auf dunklem Grund. Pinggir (Randstreifen): Gerade Bordüre, mit Blumenranke gefüllt. Die Muster auf der rotgrundigen Seite des Hüfttuchs bis zur Stoffmitte zusätzlich mit Goldlinien verziert.
Festtagshüfttuch für Frauen.
Lit.: Gittinger 1979: 122
Solyom 1947: 64
Inv. Nr. 40070; RJM, Köln

272 Hüfttuch/kain panjang
Java, Kudus; ca. 1920–1930
l. 258 cm, b. 104 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Schmaler Endquerrand aus roten, kleinen tumpal über Zickzack- und Rankenstreifen. Hauptfeld bedeckt von breiten, diagonal laufenden Wellenbändern mit verschiedener, kleinteiliger Musterung. Darauf rot/cremefarbene, lockere Blumenstraußkompositionen, Vögel und Schmetterlinge. Einige Flecken und Loch.
Hüfttuch für Frauen.
Inv. Nr. 15977; TM, Krefeld


272

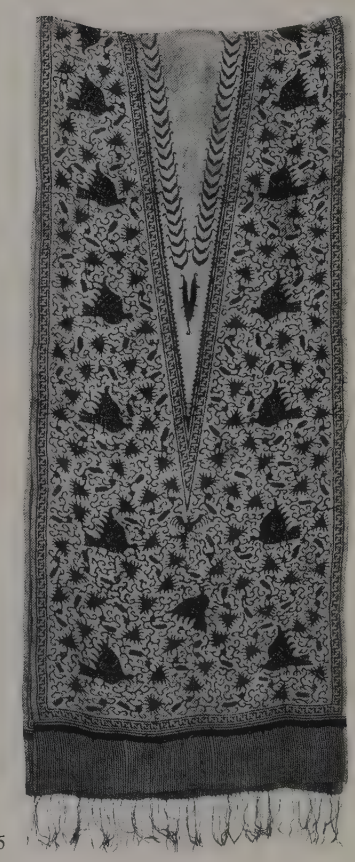
273 Schultertuch/lookcan
Java, Pekalongan (?); Ende 19. Jh.
l. 267 cm, b. 55 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Batik tulis, gezwirnte Kettfransen.
In der Mitte des warmgelben Tuches eine langgezogene, schmale Raute mit unterbrochenem Mäandermuster als Einfassung und einer Reihe flügelähnlicher Formen im Inneren. Die übrige Fläche ist bedeckt von einem schräg laufenden parang rusak Muster. Als Außenfassung ein unterbrochenes Mäandermuster. An den Querenden Fransenimitation. Lookcan mit verzierter Innenraute sind selten. Tücher dieser Art wurden meist von und für die chinesisch-javanische Bevölkerung hergestellt.
Vergleichsstück: B 73, 74, 75, vdH
Lit.: Loebèr 1937: 28.
Kartiwa 1976: 35
Inv. Nr. B 72; vdH, Wuppertal


273

274 Schultertuch/lookcan
Java, Pekalongan (?); Ende 19. Jh.
l. 256 cm, b. 52 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Batik tulis, schwarze, gezwirnte Kettfäden als Fransen
In der Mitte des gelben Tuches eine langgezogene, schmale Raute mit unterbrochenem Mäanderrand und einer Reihe flügelähnlicher Formen im Inneren. Auf der übrigen Fläche langgezogene Ranken mit Wurzeln und Blättern. Zwei Vögel flankieren die schmalen Spitzen der Raute. Je ein weiterer Vogel (Pfau) findet sich an beiden Enden. Umlaufende Einfassung mit unterbrochenem Mäandermuster. An den Querenden Fransenimitation. Als Ornamentfarben treten Blauschwarz und Braun auf. Selten. Tücher dieser Art wurden meist von und für die chinesisch-javanische Bevölkerung hergestellt.
Vergleichsstück: B 72, 74, 75, vdH
Lit.: Loebèr 1937: 28
Kartiwa 1976: 35
Inv. Nr. B 73; vdH, Wuppertal


274

275 Schultertuch/lookcan
Java – Ost; Ende 19. Jh.
l. 258 cm, b. 52 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Batik tulis, gezwirnte Kettfransen
Das sehr dünne Seidentuch trägt auf blaßgelbem Grund in der Mitte eine langgestreckte Raute mit einem unterbrochenem Mäanderrand. Als zusätzliche Verzierung verläuft am Innenrand der Raute ein Streifen übereinandergesetzter flügelähnlicher Formen. Außerhalb der Raute finden sich regelmäßiggesetzte Vögel zwischen Ranken (semen) und Blättern. Umlaufender Rand mit unterbrochenem Mäandermuster. An den Querenden Fransenimitation. Alle Ornamente sind in Schwarzblau und Warmbraun gehalten. Selten. Schultertuch von und für die javanisch-chinesische Bevölkerung.
Vergleichsstück: B 72, B 73, B 75, vdH
Steinmann 1958: Abb. 90
Lit.: Loebèr 1937: 28
Kartiwa 1976: 35
Inv. Nr. B 74; vdH, Wuppertal


275



276



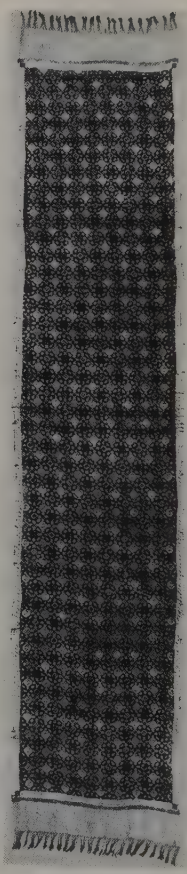
277

276 Schultertuch/lookcan
Java, Pekalongan (?); Ende 19. Jh.
l. 256 cm, b. 52 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Batik tulis, feine, extra angebrachte Fransen
Das schwere, blaßgelbe Tuch zeigt in der Mitte eine langgezogene, schmale Raute mit unterbrochenem Mäanderrand und einer Reihe flügelähnlicher Formen im Inneren. Auf der übrigen Fläche Blütenstauden und Vögel in Schwarzblau und Hellbraun, die stark chinesischen Einfluß zeigen. Als Einfassung ein unterbrochenes Mäandermuster. An den Querenden Fransenimitation und angesetzte schwarze Fransen. Selten. Von und für die chinesisch-javanische Bevölkerung.
Vergleichsstück: Steinmann 1958: Abb. 92, 93
Larsen 1976: 120 a
Victoria and Albert Museum 1975: Abb. 29
B 72, 73, 74, vdH
Lit.: Loebèr 1937: 28
Kartiwa 1976: 35
Inv. Nr. B 75; vdH, Wuppertal

277 Schultertuch/lookcan
Java, Nordküste; 20. Jh.
l. 188 cm, b. 49 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Batik tulis und tjap
Dunkelcremefarbener Grund mit mittelbraunen und schwarzbraunen Mustern. Im Mittelfeld Vögel und Pflanzen mit gefransten Blättern; umlaufender Rand aus zweierlei gestalteten Mäandern; an den Querenden Fransenimitation und Fransen.
Schultertuch, bevorzugt von der chinesisch-javanischen Bevölkerung und auf Bali getragen.
Vergleichsstück: Steinmann 1958: Fig. 88, 92, 93; 15022 TM Krefeld
Yoshimoto 1978 (II): Fig. 153
Lit.: Jasper 1916 (III): 89 f., 240 f.
Solyom 1977: 65
Inv. Nr. 15023; TM, Krefeld



278



279

278 Schultertuch/lookcan
Java, Nordküste; 20. Jh.
l. 186 cm, b. 48 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; Batik tulis und tjap
Dunkelcremefarbener Grund mit mittelbraunen und schwarzbraunen Mustern. Im Mittelfeld Vogel und Pflanze mit gefransten Blättern. Umlaufender Mäanderrand und Fransenimitation.
Schultertuch, bevorzugt von der chinesisch-javanischen Bevölkerung und auf Bali getragen.
Vergleichsstück: 15023 TM
Lit.: Jasper 1916 (III): 89 f.
Inv. Nr. 49200; RJM Köln

279 Schultertuch/lookcan
Ost – Java; um 1900
l. 251 cm, b. 51 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung (fast Kettrips); Batik tulis, Blau aufgetupft, gezwirnte Fransen
Auf mittelcremefarbenem Grund ein dichtes, dunkelbraunes Muster der ceplok-Kategorie. In den Mittelpunkten der Kreuzfiguren und bei einigen Blüten aufgetupftes Blau. Umlaufender unterbrochener Mäanderrand, an den Querenden Fransenimitation.
Vergleichsstück: Solyom 1977: Fig. 31
Lit.: Jasper 1916 (III): 89 f., 240 f.
Inv. Nr. 15966; TM, Krefeld

280 Sarong lookcan, aufgeschnitten
Java, Pekalongan; 20. Jh.
l. 100 cm (= 50 + 50 cm), b. 174 cm
Seide
Leinwandbindung; Batik tulis
Zart gelbgrüner Grund mit braunem und schwarzem Muster. Kepala: Große und kleine tumpal mit dazwischengesetzten Rauten, mit diversen Mustern gefüllt. Papan: Vögel und große, gefranste Blätter. Badan: Je zwei große Phönixfiguren, wirbelförmig zwischen kleinen Vögeln und vegetabilen Ornamenten. Pinggir: Schmales, gerades Band mit einfacher Blumenranke. Wahrscheinlich Export für Bali.
Vergleichsstück: Muster: 15023 TM Krefeld
Yoshimoto 1978 (II): Fig. 153, 155
Steinmann 1958: Fig. 88, 92
Lit.: Jasper 1916 (III): 89 f., 240 f.
Inv. Nr. 15022; TM, Krefeld

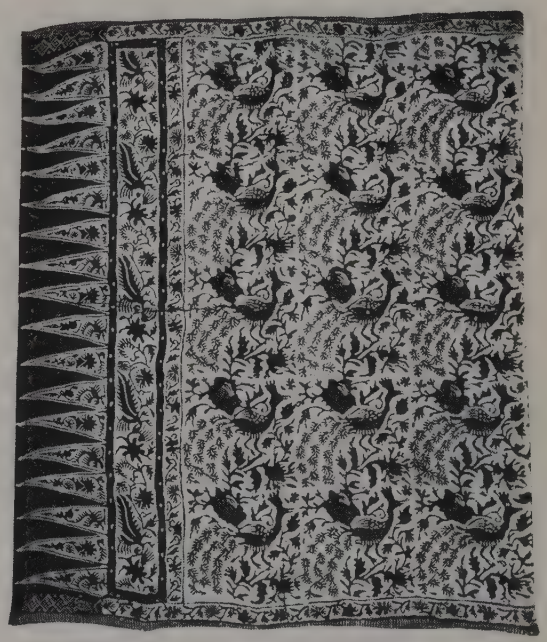
281 Sarong lookcan
Java, Rembang
l. 112 cm (= 58 cm + 54 cm), b. 94 cm (doppelt)
Seide
Leinwandbindung; Batik tulis
Zartgrüner Grund mit braunem und schwarzem Muster: Kepala: Geradlinige tumpal mit Rankenfüllung, in schwarzes Feld einmündend. Papan: Phönix und Blütenzweige. Badan: Regelmäßiggesetzte Pfauen auf Blütenzweigen. Pinggir: Schmales Band mit Blütenranke.
Exportstück für Bali.
Lit.: Jasper 1916 (III): 89 f., 240 f.
Inv. Nr. 15916; TM, Krefeld

282 Sarong lookcan
Java, Djouana; 20. Jh.
l. 166 cm, b. 105 cm
Seide
Leinwandbindung; tjap-Batik
Auf grünem Grund blauschwarze Musterung. Kepala: zwei Reihen gegenüberstehender geradliniger tumpal. Badan: Blattranken.
Exportstück für Bali?
Vergleichsstück: 15916 TM
Lit.: Jasper 1916 (III): 89 f., 240 f.
Inv. Nr. 49199; RJM, Köln

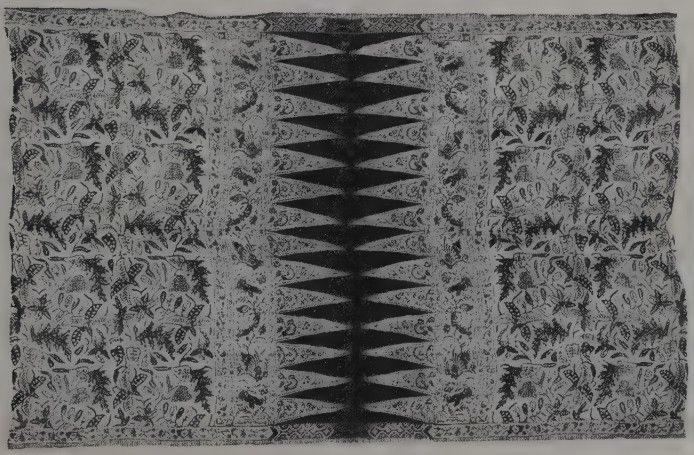
283 Hüfttuch/kain kepala
Java, Nordküste – nahe Rembang; Anfang 20. Jh.
l. 105 cm Webbreite, b. 260 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis und tjap
Hauptfeld (tjap): Ceplok-Muster »djamblang«. Cremefarbener Grund, Rautennetz mit breiten, gestreiften Stegen in Braunschwarz; Schnittpunktquadrate in Dunkelblau, ebenso das Innere der Rautenfelder mit Blüte aus kleinen Quadraten; die anderen Felder mit viereckigen Spiralen gefüllt. Kepala: Geradlinige, hellgrundige tumpal, mit Blütenranke gefüllt, Rauten, in schwarzem Feld endend. Papan: Hellgrundig, schwarz umrahmt, mit Vögeln und Einzelblüten entlang dünner Ranke in Schwarz, Dunkelblau und Dunkelbraun (tulis mit Stichpunkten). Pinggir: Nur an einer Seite schmales, hellgrundiges Band mit Blütenranke. Hüfttuch für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: Rouffaer/Juynboll 1916 (II): Pl. 15
Lit.: Jasper 1916 (III): 128, Fig. 146
Inv. Nr. 16214; TM, Krefeld



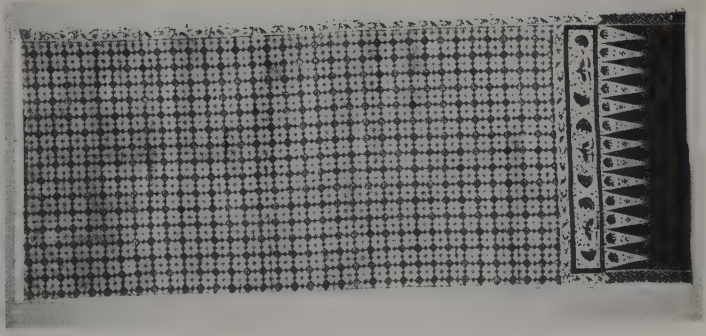
280



281



282



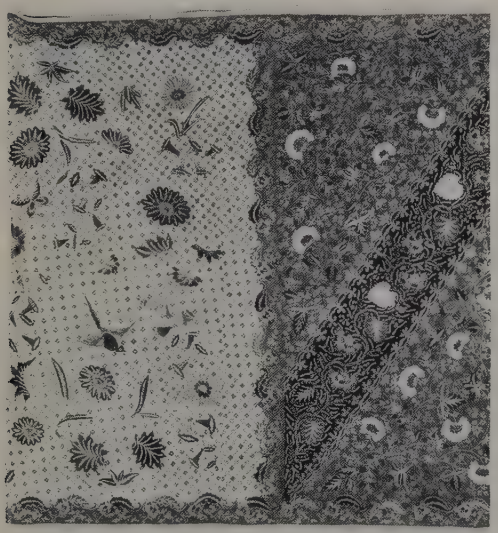
283

284 Sarong
Java, Nordküste, Lasem; ca. 1890
l. 105 cm Webbreite, b. 96 cm (doppelt: 192 cm), Baumwolle
Leinwandbindung; tjap – Batik
Kepala: In der Mitte ein breiter Diagonalstreifen mit Blütenranke auf blauem Grund. Die beiden Ecken mit Blütenrankenwerk auf rotem Grund. Badan: Weißgrundig mit kleinem Rautennetz als Hintergrund. Darüber zarte Blütenstauden und Vögel von den Außenkanten nach innen gerichtet. Pinggir: Rotgrundig mit Bogenrand und Blütenfüllung. Hüftrock für Männer.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 49202; RJM, Köln

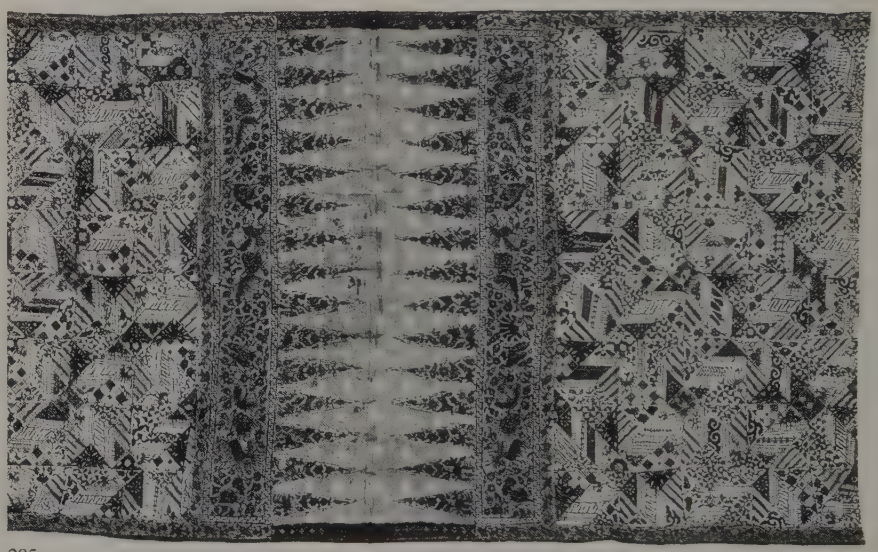
285 Sarong, aufgetrennt
Java, Lasem oder Semarang; um 1870
l. 107 cm Webbreite, b. 202 cm
Baumwolle (sehr glatt)
Leinwandbindung; Batik tulis
Badan: Cremefarbener, rötlich getönter Grund, Patchworkmuster, Dreiecke, Rechtecke und Quadrate gefüllt mit parang-, ceplokan-, Ranken-, Blätter-, »Windmühlenflügel«-Mustern in Schwarz, Dunkelmorindarot, Mittelblau und Grünblau. Pünktchenhintergrund. Kepala: Warmes, tiefes Morindarot, sich gegenüberstehende tumpal, gefüllt mit Vogel, Schmetterling und Ranken in Schwarz und etwas Creme. Zwischen den Tumpalreihen cremefarbene Sternblüten. Papan: Vögel, verschiedene Schmetterlinge, Blütenzweige, Schwarz auf Morindarot. Pinggir: Schmale Leiste, durchgehende Strichranke mit Blüten und Blättern, Schwarz auf Morindarot. Ehemalige Naht an rückwärtiger Mitte.
Vergleichsstück: Loubèr 1926: Tf. 25
Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: Abb. 28
Kepala, Papan, Pinggir wie B 4, vdH
Lit.: Veldhuisen 1980
Inv. Nr. B 7; vdH, Wuppertal

286 Sarong
Java, Lasem; ca. 1860–70
l. 105 cm, b. 107 cm (doppelt)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Schwarzgrundig mit cremefarbenen, geradlinigen tumpal, die sich fast berühren, gefüllt mit verschiedenen Blumenranken; dazwischen Sternblüten und kleine Schmetterlinge. Badan: Cremefarbener Grund mit dichtem, von zwei Seiten ausgehendem, vegetabilem Muster in Schwarz und Dunkelrot. Im Rankenwerk verteilt zahlreiche Tierfiguren (Franquemont-Stil). Papan: Wellenranke mit Blüten und Blättern. Pinggir: Gerade und schmal, mit Ranke und Vögeln; im kepala-Teil mit ceplokan-Mustern.
Aufgrund der gedämpften Farben wurde dieser Sarong wohl von einer älteren chinesischen Dame getragen.
Vergleichsstück: Thema: Yoshioka/Yoshimoto 1980: Abb. 250
Inv. Nr. 51784; RJM, Köln

287 Hüfttuch/kain panjang
Java; um 1900
l. 247 cm, b. 105 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf kleinteiligem Rankenhintergrund in zwei Reihen übereinander große, zweiteilige Blütenranken, aus sternförmiger Wurzel hervorgehend, in Creme, Dunkelbraunrot, Dunkelblau. Für Männer und Frauen.
Lit.: Jasper 1916 (III): 97 f.
Inv. Nr. 12829; TM, Krefeld



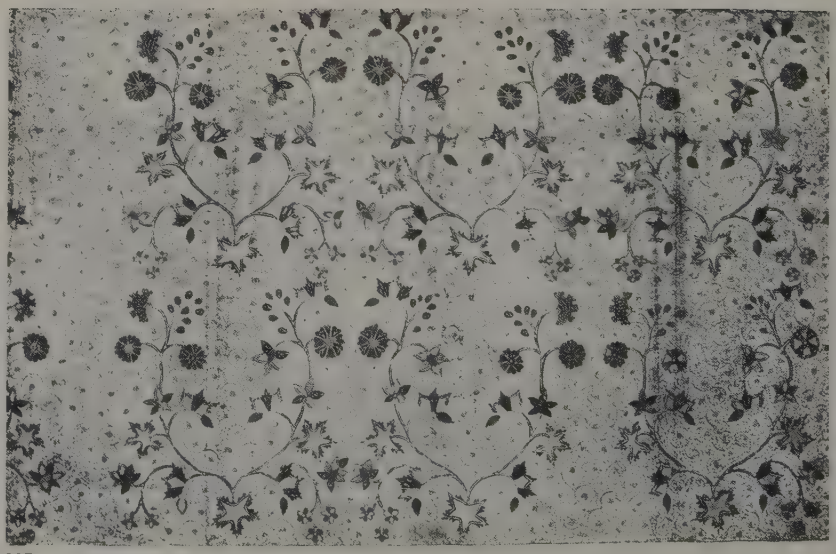
284



285



286



287

288 Hüfttuch/kain panjang
Java, Lasem; ca. 1900–1910
l. 105 cm, b. 250 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Hintergrund: ockerbraune und cremefarbene, diagonale Wellenlinien. Davor einander gegenüberstehende verzweigte, blühende Bäume (Sträucher), aus einem Wurzelstock wachsend, mit Vögeln und Schmetterlingen in Mittelblau, Dunkelblau, Morindarot und Creme. Stempel: Liem Leng Suan, Java Lasem. Hüfttuch für Frauen.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15980; TM, Krefeld


288

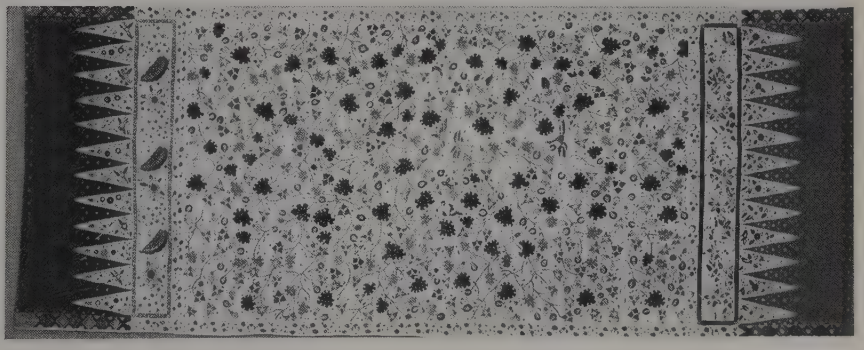
289 Hüfttuch/kain panjang, pagi-sore
Java, Lasem; ca. 1910–1915
l. 105 cm Webbreite, b. 250 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Senkrecht in zwei verschieden gemusterte Hälften geteilt. Eine Hälfte zeigt als Grund ein winziges Rautennetz in Hellbraun und Creme. Darauf Blütenstaude mit hängender Blütenrispe, Fasan und Vögeln in Blau, Dunkelblau, Dunkelrot und etwas Hellcreme. Die andere Hälfte ist blaugrundig mit hellbraunem Hintergrundsmuster (isen), darauf Blütenbukett und Vogel in Dunkelblau, Rot, Hellbraun und Creme. Umlaufender Blütenrand (zweierlei Art auf rotem Grund). An den Seiten kleine rote und blaue tumpal. Hüfttuch für Frauen.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15995; TM, Krefeld


289

290 Hüfttuch/kain kepala
Java, Lasem; 1910–1915
l. 105 cm, b. 256 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Zweierlei kepala: 1. Kepala mit geradlinigen tumpal in dreierlei Grundfarben auf schwarzem, sternübersätem Felde endend. 2. Kepala mit verschiedenfarbigen tumpal in zweierlei Größen und zusätzlichen, verzierten Rauten, in rotem Feld endend. Badan: Cremefarben, mit zartem, rotem Schnörkelhintergrund; darauf verzweigte Blütenstauden mit Vögeln in Blau, Rot und Blaugrün (bang biru mukti satryo). Papan: Rotgrundig mit Vögeln, Blütenzweigen und Blättern. Pinggir: Schmal und gerade, unten mit zusätzlichem Wellenband. Hüfttuch für Frauen.
Vergleichsstück: Aufteilung wie 16201 TM
Yoshimoto 1978 (II): Abb. 159, 160,
Abb. 163 (für Papan, Pinggir und Farben)
Lit.: Veldhuissen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15978; TM, Krefeld


290

291 Hüfttuch/kain kepala
Java, Lasem; 1900–1910
l. 105 cm, b. 267 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Zweierlei kepala, geradlinige, hellgrundige tumpal mit unterschiedlicher Rankenfüllung – einmal auf rotem, zum andern auf schwarzem Feld endend –, diese mit Sternchen verziert. Badan cremefarben. Zwischen dichten, zarten, einseitig ausgerichteten Blumen und Blattranken einige fliegende Vögel in Schwarz, Blau und Morindarot. Pinggir: schmal und gerade, mit unterschiedlichen Ranken. Für Frauen.
Inv. Nr. 15974; TM, Krefeld


291



292



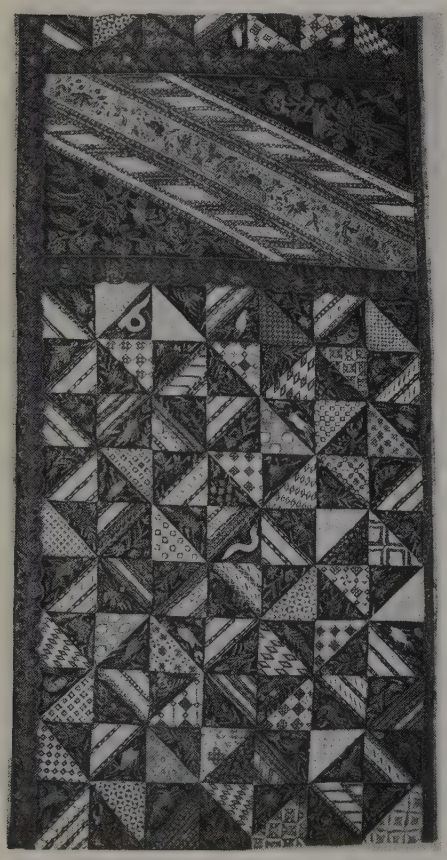
295

292 Hüftrock
Java, Lasem; 1910–1920
l. 106 cm Webbreite, b. 100 cm (doppelt)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: diagonal gestreift. Mittelstreifen und Ecke blaugrundig, mit Blütenranken in Rot, Blau und Creme. Die anderen Streifen vorwiegend cremefarben, mit Parang-, Zickzack- und Rautenmuster. Badan: Cremefarbener Grund mit Rautennetz, das in den Feldern Tier- und Pflanzenformen zeigt. Darüber jeweils vom Rand zur Mitte ausgerichtet Wasserpflanzen mit geperlten Stielen, aus ovalem Wurzelstock sprießend in Blau, Schwarz, Blaugrün und Morindarot. Papan und pinggir mit Bogen, rotgrundig, mit Blütenranke. Hüfttuch für Männer.
Vergleichsstück: Mac Millan Arensberg 1978: Pl. XIII
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 15986; TM, Krefeld

293 Sarong, aufgetrennt
Java, Lasem; ca. 1910
l. 211 cm, b. 107 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Drei breite Diagonalstreifen mit Blumenranke und Parang- und Zickzackmustern. In den Ecken Blütenstaude mit Vögeln in Creme, Blaugrün, Morindarot und Mittelblau. Badan: Tambal-Muster: Diagonal geteilte Quadrate mit typischen Mustern der Nordküste, alle unterschiedlich. Pinggir: Bogen, mit Blütenranke, oben gerade. Für Männer.
Vergleichsstück: Badan: Yoshimoto 1978 (II): 163
Lit.: Jasper 1916 (III): 143
Gittinger 1979: Abb. 85
Inv. Nr. 15990; TM, Krefeld

294 Hüftrock/kain kepala
Java – Nord, Lasem; ca. 1910–1915
l. 103 cm Webbreite, b. 250 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Zweierlei kepala: 1. mit geradlinigen tumpal in zweierlei Grundfarben (creme, mittelblau), in dunkelblaues Feld mit roten und cremefarbenen Blümchen auslaufend. 2. mit großen und kleinen tumpal sowie zusätzlichen Rauten und Dreiecken, in rotes Feld mündend. Badan: Cremefarbener Grund, darauf vorwiegend in Rot, mit etwas Mittel- und Dunkelblau, verzweigte Äste mit Phönixen, ausgehend von stehenden Kranichen. Hintergrund durch zarte Blattrispen gefüllt. Papan: Cremegrundig, mit Blattranke und Vögeln. Pinggir: Geradlinig, verschieden gefärbt, unten mit Wellenband. Hüfttuch für Frauen. War zunächst als rot/weißes Tuch – die Aspekte männlich und weiblich verkörpernd – konzipiert (mündl. Mitt. Veldhuisen 1983).
Vergleichsstück: Aufteilung: 15978 TM
Yoshimoto 1978 (II): 159, 160
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 16201; TM, Krefeld

295 Kindertragetuch/kain slendang
Java, Lasem; 1900–1910
l. 270 cm, b. 75 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Cremefarbenes Mittelfeld mit Weinranken und je einem Phönix in Dunkelmorindarot, Hellrot, Blau, Schwarzrot. Endpaneele blaugrundig mit hellen Palmetten. Umlaufender rotgrundiger und schmaler, blaugrundiger Rand mit Blumen; Blattranke. An beiden Enden Fransenimitation. Rot auf hellem Grund.
Lit.: Jasper 1916 (III): 105
Inv. Nr. 15981; TM, Krefeld



293



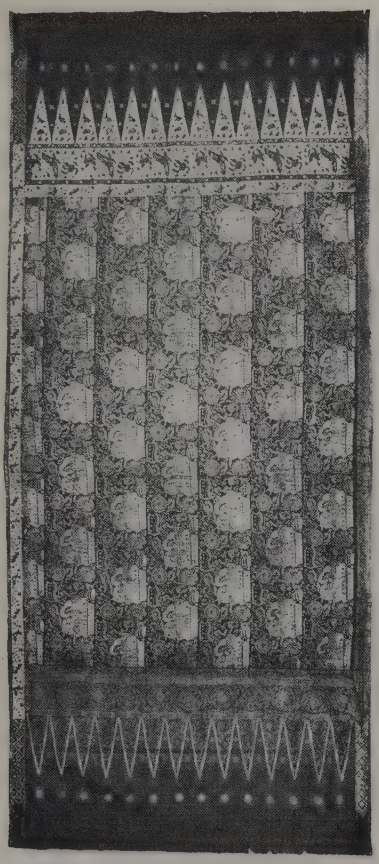
294

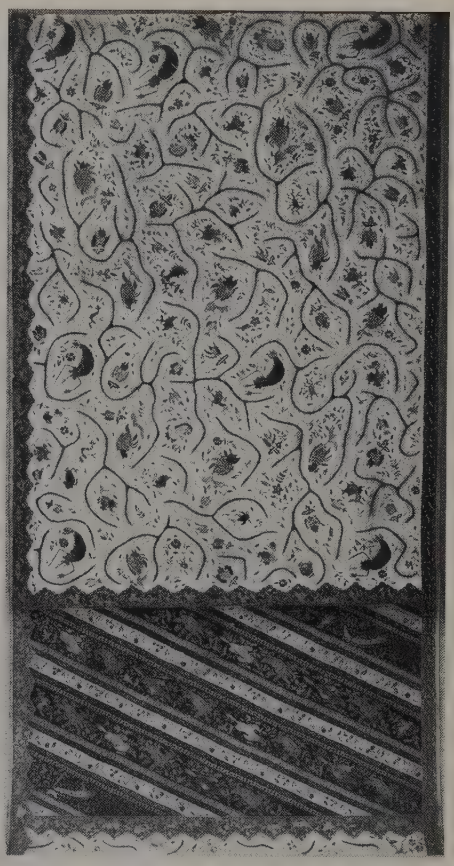
296 Hüft- und Schultertuch/kain kepala oder slendang djambi
Java, Lasem; 1910–1915
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis und tjap
Zwei verschieden gestaltete kepala. 1. Kepala mit geradlinigen, cremefarbenen tumpal, auf blauem Feld auslaufend. Cremefarbener Papan mit blauer Ranke und Schmetterlingen. 2. Kepala: Violettgrundige tumpal, auf violettrotem Feld mündend. Papan: Violettrot mit dünnen, cremefarbenen und blauen, runden Ranken und Blüten. Badan: Blaugrundig mit hellbraunen und hellcremefarbenen europäischen Schiffen. Pinggir: Einmal rot, zum anderen creme mit Ranken. Für Export nach Sumatra; dort von Frauen getragen.
Lit.: Philipsen 1945: 114–122
Inv. Nr. 15982; TM, Krefeld

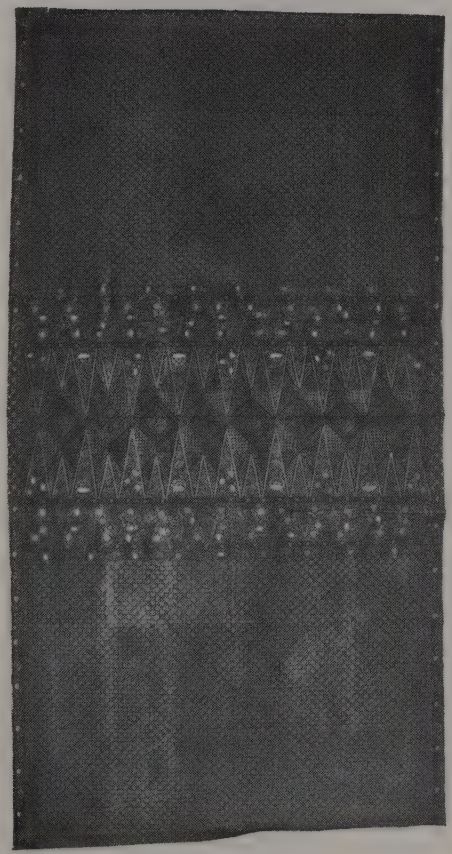
297 Sarong, aufgetrennt
Java, Lasem; um 1920
l. 207 cm, b. 108 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Diagonalstreifen mit Tieren (breite Bahnen), Ranken (schmälere Bahnen) und Zickzack (schmal) in Mittelblau, Grün, Rot und Creme. Badan: Cremefarbener Grund, darauf gefiederte Algen mit Meerestieren in Rot, Blau und Grün. Pinggir: Rotgrundig, um kepala und am unteren Rand Bogen, mit Blütenranke; oben gerade, mit einfacher Blattranke. Für Männer.
Vergleichsstück: Ornamentik im Badan:
Gittinger 1979: Abb. 99
Inv. Nr. 15989; TM, Krefeld

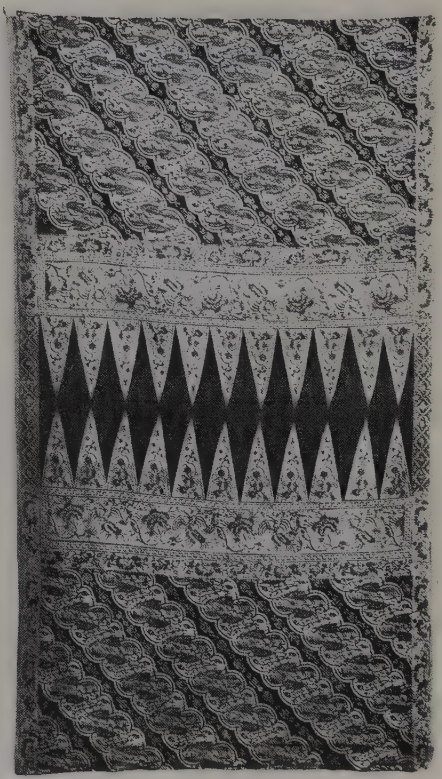
298 Sarong
Java, Lasem; um 1920
l. 104 cm, b. 203 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis und tjap
Fast ausschließlich in Dunkelblau und Rot gefärbt, mit einigen wenigen cremefarbenen Lichtpunkten. Kepala: In der Mitte große und kleine geradlinige tumpal. Die Zwischenfläche durch Rauten und Dreiecke gegliedert, die durch gefiederte Blätter, geometrische Muster und Blüten gefüllt sind (Batik tulis). Badan: Batik tjap. Rautennetz mit winzigen Stern- und Kreisblüten (ein typisches Nordküsten-Muster). Papan: Ranken mit Vögeln. Pinggir: schmal, geradlinig, mit Blütenranke. Noch nicht zusammengenäht.
Vergleichsstück: Kepala-Aufteilung: Steinmann 1958: Fig. 5
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Inv. Nr. 16215; TM, Krefeld

299 Sarong
Java; Ende 19. Jh.
l. 98 cm Webbreite, b. 176 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tjap
Kepala: cremefarbene tumpal, auf rotem Feld einander gegenüberstehend, mit Vogel- und Rankenmuster. Badan: Diagonal laufende Ornamentbänder in Rot, Violettschwarz und Creme. Papan: Ranke mit Phönix und chinesisch beeinflußten Blüten. Exportstück für Sumatra.
Inv. Nr. Indo/S Kl 20; VEM, Wuppertal


296


297


298


299



300

300 Überhangtuch/tok wi
Java, Lasem; um 1930
l. 106 cm, b. 198 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Das obere Drittel tief dunkel, fast violett, morindarot; die gleiche Farbe für die Muster auf dem übrigen, cremefarbenen Untergrund. Zwischen der roten und der gemusterten Fläche verläuft ein flacher Mäander. An drei Seiten umlaufender Rand mit einer dünnen Wellenlinie, in deren Bögen Vögel und zoomorphe Elemente eingearbeitet sind. Hauptfeld zeigt in den unteren Ecken ein Blumenarrangement mit Phönix darüber. In der Mitte ebenfalls zwei Phönixfiguren, zwei Hähne und Fabeltier, darunter drei stilisierte Berg- und Baumlandschaften. Stark chinesischer Einfluß. Chinesisches Hochzeitsbett-Tuch, bleibt eine Woche über der Baldachinkante des Bettes hängen. Motive gelten als Glücksbringer für die Ehe.
Inv. Nr. 16212; TM, Krefeld

301 kleines Tuch (ohne Abb.)
Java – Nord; 20. Jh.
l. 46 cm, b. 46 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf cremefarbenem Grund umlaufender Rand, mit unterbrochenem Mäander gerahmt; Mittelkreis mit Fabellöwen, weitere vier Löwen (chinesische) darum verteilt – in Schwarz und Dunkelrot.
Inv. Nr. 15663; TM, Krefeld

302 Kopftuch/iket (ohne Abb.)
Java; 1910–1920
l. 108 cm, b. 105 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tjap
Dunkelrostroter modang. Darum umlaufend Wellenbänder in Creme, Schwarz, Dunkelrostrot.
Inv. Nr. E 288, FM, Essen



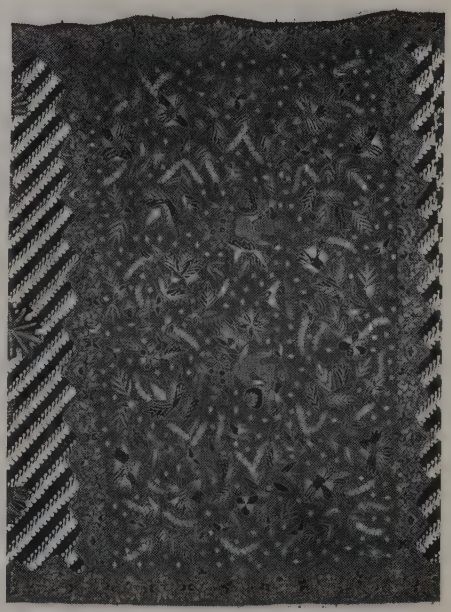
303

303 Teil eines Hüftrocks/kain panjang
Java, Surabaja; Ende 19. Jh.
l. 105 cm Webbreite, b. 57 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Auf dunkelcremefarbenem Grund ein schräg laufendes Muster von parang und Rautenformen in Dunkelbraun, Rostrot und Blau. Als Hintergrund vereinzelt gestochene Pünktchen. Schmale, dunkelblaugrundige Ränder mit dunkelbraunen und cremefarbenen Ranken. Hüftrock für Frauen.
Inv. Nr. 12936; TM, Krefeld

304 Sarong tiga negri
Zentral-Java und Nordküste; um 1920
l. 106 cm, b. 101 cm (doppelt)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Sieben breite Diagonalstreifen mit dreierlei Rankenmusterung in Creme, Violett, Rot und Grün auf abwechselnd blauem und braunem Grund. Badan: Diagonal gestreift, abwechselnd helles parang-Muster und braun/blaues Rautenfeld mit Blüten und Vögeln im Innern. Darüber große Blumenbuketts mit Vögeln in Rot, Violett und Grün. Pinggir: Bogen, mit Blüten und Blättern. Die braune und blaue Färbung dürfte in Solo entstanden sein, Rot in Lasem, der Rest in Pekalongan oder ebenfalls Lasem. Für reiche Dame, die sich eine solch aufwendige Färbung leisten konnte.
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Mac Millan Arensberg o. J.: letzte Seite
Inv. Nr. 16196; TM, Krefeld

305 Sarong tiga negri
Java, Solo (Zentral-J.), Lasem, Pekalongan; 1910–1920
l. 105 cm Webbreite, b. 94 cm (doppelt)
holländische Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Kepala: Sehr tiefes, warmes Morindarot als Grund. Zart cremefarbene Blütenzweige mit dunkelblauen Blättern und Blüten und dunklen cremefarbenen Umrissen. Fabelwesen. Körper: Parang-rusak-Muster und Rauten in der Diagonale. Sehr warmer Cremeton, warmes Braun und Blau, sehr sorgfältig ausgeführt. Davor, von beiden Rändern, aus einem Blatt entwachsend, sparsam verzweigte, rote Stengel mit großen Blüten in Rot, Blau, Creme und ein Vogel mit rundem Umriß. Pinggir: Rotgrundiger Bogenrand mit Ranke. Für reichen Auftraggeber.
Vergleichsstück: Mac Millan Arensberg o. J.: Pl. VIII
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Mac Millan Arensberg 1978: letzte Seite
Inv. Nr. 15985; TM, Krefeld


304


305

306 Sarong dua negri
Java, Nordküste und Solo; um 1940
l. 105 cm, b. 102 cm (doppelt)
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Diagonalstreifen mit zartem Ranken- und Pünktchen-Muster in Braun, Creme und Violett. Davor ein Blumenbukett in Rot, Creme und Violett. Badan: Diagonalstreifen mit parang-rusak- und ceplokan-Mustern in Braun, Creme und Violett. Umlaufender Wellenrand mit Blüten und Blättern. Hüftrock für chinesische Dame.
Vergleichsstück: Fischer 1979: Pl. IX
16196 TM Krefeld
Lit.: Veldhuisen 1980: 3–48
Mac Millan Arensberg o. J.: letzte Seite
Inv. Nr. 51559; RJM, Köln

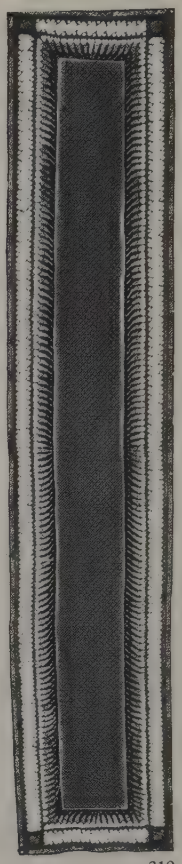

306

307 Hose
Java; 20. Jh.
l. 82 cm, Bundweite 55 cm
Seide, Baumwolle
Leinwandbindung; Doppelikat
Auf dunkelrotem Grund stilisiertes Blumenmuster in Rauten, am oberen Rand Tumpalreihe (weiß, grün, gelb und violettbraun); weiter, weißer Bund, Beinlinge nach unten verengt. Der stark verschlissene Stoff stammt aus Vorderindien. Hose eines Tanzkostüms.
Vergleichsstück: Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: Abb. 58
Inv. Nr. 16206; TM, Krefeld


307



308



310

308 Hose/celana
Java – Nord; 20. Jh.
l. 116 cm, Bundweite 57 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis
Weiter, angesetzter Bund, weite Beinlinge, handgearbeitete Kappnähte. In Diagonalstreifen abwechselnd hellgrundige kawung-Bahnen und blaugrundige Bahnen mit Tierfiguren (Elefanten, Löwe, Fabeltier). An den Außenseiten auf blauem Grund je ein Längsstreifen mit zwei Nagas, deren Körper sich nach oben verschlingen. Muster dieses Stoffes wurden dem Gebrauch entsprechend angebracht. Pyjamahose für Europäer.
Vergleichsstück: Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: Abb. 58, 59
Lit.: Veldhuisen-Djajasoebrata 1973: 27 f.
Inv. Nr. 15777; TM, Krefeld

309 aufgetrennter Batikrock
Java; Ende 19. Jh.
l. 104 cm Webbreite (Batikstoff) + 6 cm Bund, b. 192 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis (im Hauptfeld) Batik tjap (inneres Paneel und Rand)
Auf rotem, mit hellen Blümchen verziertem Grund gegenständige, helle tumpal, mit zweierlei Ranken gefüllt. Badan: Auf blauem Grund große Blütenranken mit Vögeln in Violettschwarz, Dunkelcreme und Rot. Angesetzter Baumwollbund und Taillenabnäher. Rock für Europäerin.
Inv. Nr. Indo/S Kl 25; VEM, Wuppertal

310 Brusttuch/kemben
Java; 20. Jh.
l. 176 cm, b. 34 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik tulis, Plangi
Violettes, rechteckiges Mittelfeld, von regelmäßig gesetzten weißen Pünktchengruppen verziert. Umlaufende Ränder auf dunkelblauem Grund. Cemukiran-Muster und parang rusak. Band und Wellenpunktlinie in Weiß und Braun. Brusttuch für Frauen.
Lit.: Jasper 1916 (III): 100, 239 f.
Inv. Nr. 15019; TM, Krefeld



309



311

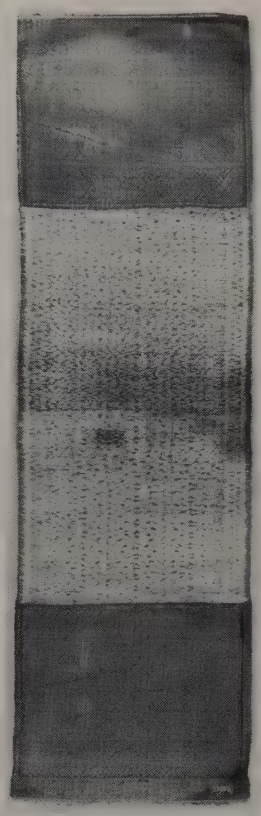
311 Brusttuch/kemben
Java, Kraton, Yogyakarta; um 1910
l. 242 cm, b. 54 cm
Baumwolle, Seide
Leinwandbindung; Batik tulis, Applikation
Rechteckiges, cremefarbenes Mittelfeld, über die Hälfte von gelbgrüner Seide bedeckt, die wiederum von rosafarbener Seidenapplikation in Form einer halben, gewellten Raute überdeckt ist. Umlaufender Batikrand mit dem Sultansmotiv und Kraton-Emblem von Yogyakarta in Hellcreme, Braun und Dunkelblau. Brusttuch für Angehörige des Sultanhofes.
Inv. Nr. 16001; TM, Krefeld

312 Brusttuch/kemben
Zentral-Java; 20. Jh.
l. 262 cm, b. 53 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Leinwandbindung; Batik tulis, Applikation
In der Mitte tengahan sidongan aus pinkfarbener applizierter Seide. Auf der übrigen Fläche diagonales Muster »gondasuli latar putih« in Braun und Creme auf dunkelblauem Grund. Brusttuch für Frauen.
Lit.: Jasper 1916 (III): 100, 162, Fig. 214
Inv. Nr. 16204; TM, Krefeld

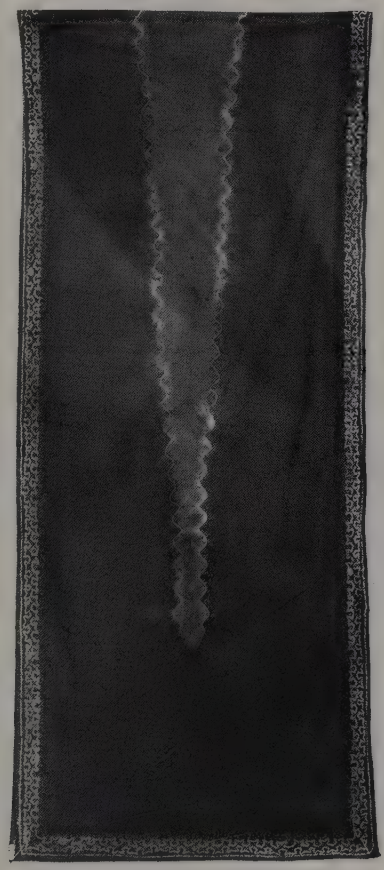

312

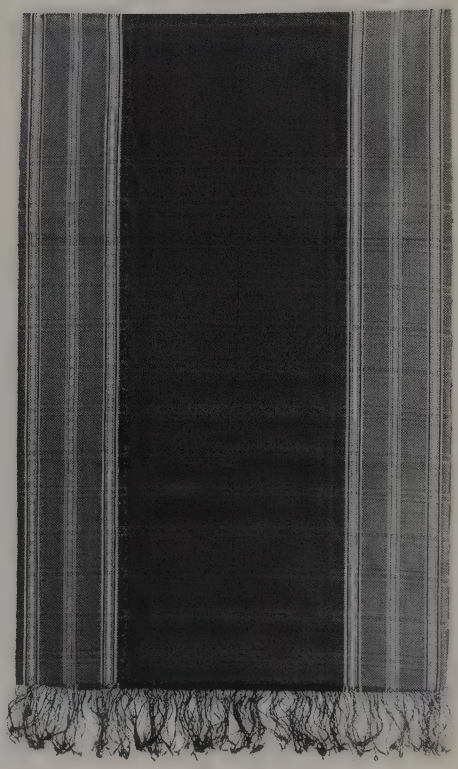
313 Brusttuch/kemben, kain kembangan
Java; 20. Jh.
l. 265 cm, b. 54 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Tritik
Umlaufende Tritikreservierung auf violettrotem Grund; in der Mitte eine grüne, langgestreckte Raute mit cremefarbenen Wellenkonturen entlang ihrer Außenkante. Durch Tritik-Reservierung ein cremefarbenes, hexenstichartiges (karuk djambu) Ornament. Muster: bango tulak. Brusttuch für Frauen.
Vergleichsstück: Jasper 1916 (III): Pl. 23
Lit.: Jasper 1916 (III): 80 ff.
234–239
Inv. Nr. 44616; RJM, Köln

314 Tuch/limar
Java, Gresik; um 1900
l. 112 cm, b. 32,5 cm Webbreite
Baumwolle, Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; Musterschuß lanciert, Schußikat
Durch Schußikat gemustertes Mittelfeld in Weiß, Violett, Dunkelrot, Gelb, Grün und Blau. Als Ornamentik ein Netz aus langgezogenen Rauten. An den Längsrändern eine Wellenlinie. Violettgrundige Endpaneele mit silbernen Musterschüssen, die vier Ornamentzonen zeigen. Im kepala-Trennband Rauten mit Manggisblüten. Die Farben teilweise sehr verblaßt, die Musterung im Brokatteil kaum noch zu erkennen. Schärpe über Hüfttuch, von Männern getragen.
Vergleichsstück: Hardjonagoro 1980: Abb. 4
Loebèr 1916: T. II
Lit.: Hardjonagoro 1980: 225
Jasper 1912 (II): 162 ff.
Inv. Nr. 29932; RJM, Köln

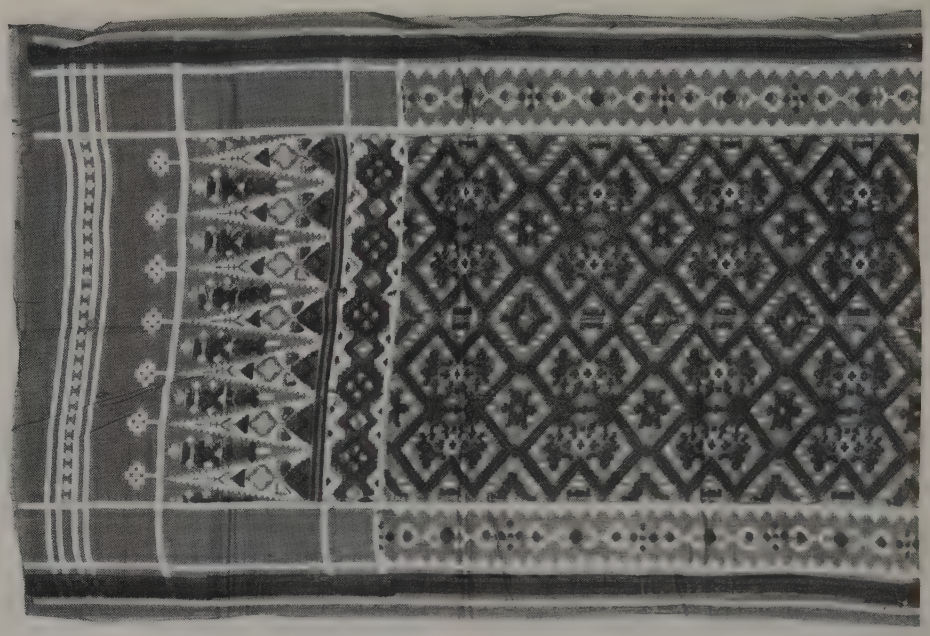

314

315 Schultertuch/slendang
Java (?); um 1900
l. 270 cm, b. 65 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert, gezwirnte Kettfransen
Blauviolette Mittelbahn (blaue Kettfäden, rote Schußfäden), je zwei breite, rote Seitenbahnen, eingefaßt durch schmale, bunte Längsstreifengruppen in Weiß, Schwarz, Orange und Grün. Bei den weißen und einem orangenen Streifen bilden die Kettfäden flottierend ein kleines Würfelmuster mit Streifen dazwischen. In den Endteilen Querstreifen mit bunten Musterschüssen, dazwischen kettgemusterte Würfelfiguren. Grüner Außenkantenstreifen. Kopftuch eines Mekkapilgers?
Vergleichsstück: Stuttgart VKM, Inv. Nr. 82918
Lit.: Jasper 1912: Pl 16 E; 214
Loubèr 1937: 23
Inv. Nr. W 21; vdH, Wuppertal


313


315

316 Schultertuch/slendang
Niederlande; 20. Jh.
l. 224 cm, b. 74 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Druck
Im Mittelfeld ein Netzwerk aus Andreaskreuzen, indischen Patolen nachempfunden, in Grün, Rostbraun und Weiß. An den Querenden je eine Tumpalreihe. An den Außenkanten verschiedenfarbige Längsstreifen, sowie ein breites Band mit Zickzack- und stilisiertem Blütenmuster. Exportware für Indonesien.
Vergleichsstück: Bezemer 1936: Abb. 69
Inv. Nr. 49203; RJM, Köln



316

317 Sarong
Europa; Ende 19. Jh.
l. 105 cm Webbreite, b. 207 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Druck
Kepala: auf blauem Grund helle und hellblaue Ranken und Blumen. Badan: Auf hellem Grund blaue und hellblaue Einzelrispen. Exportstück für Indonesien.
Inv. Nr. Indo/S Kl 24; VEM, Wuppertal



317

318 Schärpe oder Brusttuch
Bali; 20. Jh.
l. 198 cm, b. 50 cm Webbreite
Viskose
Leinwandbindung; Plangi
Rotvioletter Grund mit Rautennetz aus hellen, viereckigen Ringen; darin Vierecke in Hell, Violett, Orange. Als Schärpe oder Schultertuch zur Zeremonialtracht getragen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 28
Lit.: Pelras 1962: 218 f.
Ramseyer 1977: 71
Inv. Nr. 49198; RJM, Köln

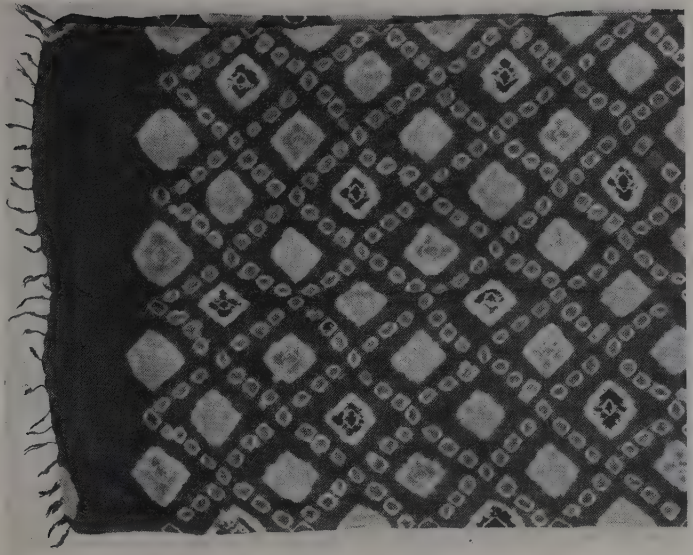
319 Tuch
Bali, Pliatan; ca. 1950
l. 147 cm, b. 29 cm Webbreite
Viskose
Leinwandbindung; Plangi
Rautennetz aus schmalen Stegen und Punkten; im Innern bunte Quadrate mit sternförmiger Verzierung vorwiegend in Ocker, dazu Weiß, Gelb, Blau, Orange, Grün, Violett und Braunschwarz. Brusttuch für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 28
Inv. Nr. 44316; RJM, Köln

320 Ikatschuß
Bali; 20. Jh.
l. 40 cm, b. 60 cm
Holz, Seide, Bast
Zwischen zwei dünnen Stöcken, auf eine Entfernung von 60 cm, wurden fortlaufende Seidenfäden gespannt. Sie sind an beiden Seiten unterhalb der Stöcke mit Bastfasern zu dreißig Bündeln von je ca. 130 Fäden zusammengebunden. Die abgebundenen und gefärbten Fäden zeigen ein weißes Rautenmuster mit floralen Figuren in Orange, Ocker und Oliv auf violettem Grund. Schußmaterial für ein Gewebe.
Lit.: Jasper 1912 (II): 186
Inv. Nr. 24365; RJM, Köln

321 Ikatfragment
Bali – Süd; 20. Jh.
l. 62 cm, b. 76 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Schußikat
Auf violettem Grund Schußikat: Frauengestalt mit Schirm, umgeben von vegetabilen Formen und nicht näher zu identifizierenden Objekten in Naturfarbe und Schwarz. Muster in Längsrichtung angeordnet. Der vollständige Stoff wurde in den 50er Jahren zerteilt, weitere Stücke befinden sich in Zürich und im Baseler Völkerkunde-Museum. Möglicherweise Behang im Tempel.
Vergleichsstück: 13772 Kunstgewerbe-Museum, Zürich
Lit.: Larsen 1976: 202
Inv. Nr. 44712; RJM, Köln


319


320


318


321

322 Hüfttuch/kamben wayong wayanga
Bali; um 1900
l. 62 cm Webbreite, b. 234 cm
Seide
Leinwandbindung – Schußrips; Schußikat
Auf rotem Grund in Schußikat drei Reihen mit Wayang-Figuren in Orange, Weiß und Gelb mit etwas Grün, Violett und Violettschwarz. Als zweites Hüfttuch bei Zeremonien von Frauen über dem Sarong oder Hüfttuch getragen.
Vergleichsstück: van der Hoop 1949: 123; 19925 VkM FfM; Nieuwenkamp 1906: 66
Lit.: Jasper 1912 (II): 289 f.; Pelras: 1962: 218 f., 225 f.
Inv. Nr. 24362; RJM, Köln

323 Hüfttuch/kamben cepuk
Nusa Penida; 20. Jh.
l. 237 cm, b. 76 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Schußikat
Im Mittelfeld auf dunkelrostrotem Grund dreiteilige Blütenstauden in Hellrot, Hellblau und Schwarz. Zu beiden Seiten zwei Bänder mit gezahntem Rand und Blütenreihe auf schwarzem Grund. An den Außenkanten weiße, hellrote, hell- und dunkelblaue Kettstreifen.
Zeremoniales Hüfttuch beim Besuch von Rajas, und Hüfttuch von Tempelfiguren.
Vergleichsstück: 8860 Zürich
Lit.: Gittinger 1979: Abb. 106
Pelras 1962: 219, Abb. 12
Inv. Nr. 40073; RJM, Köln

324 Zeremonialtuch/geringsing sanan empeg (?)
Bali, Tenganan Pageringsingan; 20. Jh.
l. 164 cm, b. 22,5 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Doppelikat
Der Hauptteil zeigt zweierlei schachbrettartig angeordnete Motive. Das getreppte Rautenmuster hat die Bezeichnung »dingding si gading« (getreppte Raute), das andere Muster »dingdingai«. Im Anschluß daran ein Schachbrettmuster mit kleinen Rauten im Innern. An einem Querende zwei Reihen mit Sternblüten, die am anderen Ende fehlen. Musterung in Ecru, Schwarz und Rot.
Von Männern als rituelles Gürtelband getragen. Bei Hochzeiten werden die durchgehenden Kettfäden eines sanan empeg zerschnitten. Bei Krankenheilung gebraucht, und zu Feiern anläßlich des 3. und 5. Geburtsmonats bei Kindern.
Vergleichsstück: 47 203 RJM; Ramseyer 1975: 77
Lit.: Pelras 1962: 219; Wirz 1932: 42 f.
Larsen 1976: 224 f.; Ramseyer 1975: 72
Inv. Nr. 15027; TM, Krefeld

325 Zeremonialtuch/geringsing sanan empeg
Bali, Tenganan Pageringsingan; um 1900
l. 164 cm, b. 22 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Doppelikat
Das Mittelfeld mit zweierlei schachbrettartig angeordneten Motiven: »dingding si gading« (getreppte Raute) und »dingdingai«. In der Mitte des Tuches und an den Querenden ein Abschnitt mit Schachbrettmuster »polèng«. Als Abschluß eine Reihe Sternenmuster »telupu«. Musterung in Ecru, Schwarz und Rot.
Von Männern als rituelles Gürtelband getragen. Bei Hochzeiten werden die durchgehenden Kettfäden eines sanan empeg zerschnitten. Bei Krankenheilung gebraucht, und zu Feiern anläßlich des 3. und 5. Geburtsmonats bei Kindern.
Vergleichsstück: 15027 TM
Ramseyer 1975: Abb. 77
Lit.: Pelras 1962: 219; Wirz 1932: 42 f.
Larsen 1976: 224 f.; Ramseyer 1975: 72
Inv. Nr. 47203; RJM, Köln


322


323


324


325

326 Zeremonialtuch/geringsing cemplong
Bali, Tenganan Pageringsingan; 20. Jh.
l. 152 cm, b. 22 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Doppelikat
Im Hauptfeld vierstrahlige Blüten, versetzt angeordnet. In einem Rautenblütennetz an beiden Enden zwei Reihen mit Blütensternen.
Farben: Rot, Ecru, Schwarz.
Rituelles Tuch für Männer, als Gürtel getragen.
Vergleichsstück: Ramseyer 1975: Abb. 53
Korn 1933: Abb. 2
Yoshimoto 1977 (I): Abb. 42
Lit.: Ramseyer 1975
Inv. Nr. 49195; RJM, Köln

327 Zeremonialtuch/geringsing cicempaka petang dasa
Bali, Tenganan; um 1900
l. 156 cm, b. 50 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Leinwandbindung; Doppelikat und Kreuzstich
Im Mittelfeld Rauten und florale Muster, darunter die stark stilisierten Blüten der Michelia champaka. An den Querenden zwei Reihen mit sternförmigem Muster zwischen T-Figuren, im Anschluß daran vier Reihen mit Kreuzstichen. Musterung in Ecru, Schwarz und Rot.
Rituelles Tuch für Frauen.
Vergleichsstück: Langewis 1964: Abb. 46
Ramseyer 1975: Abb. 53
Gittinger 1979: Frontispiz
Lit.: Gittinger 1979: 146 ff.
Ramseyer 1975
Inv. Nr. 49196; RJM, Köln

328 Zeremonialtuch/geringsing putri dedari oder isi (?)
Bali, Tenganan Pageringsingan; 20. Jh.
l. 213 cm, b. 41 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Doppelikat
Das Hauptfeld wird durch große, vierstrahlige Sterne in halbkreisförmige Segmente aufgeteilt, die im Innern Opfergaben und florale Elemente zeigen; an den Querenden drei Reihen mit sternförmigen Blumen. Musterung in Ecru und Schwarz, mit etwas Rot entlang den Konturen.
Rituelles Brust- oder Hüfttuch; auch als Zeremonialtuch (nicht Kleidungsstück) verwendet.
Vergleichsstück: Ramseyer 1975: Abb. 41
VkM FfM Nr. 893
Korn 1933: Abb. 2
Lit.: Wirz 1932: 41; Korn 1933: 14 f.
Ramseyer 1975: 67 f.; 1977: 193–209
Inv. Nr. 47934; RJM, Köln

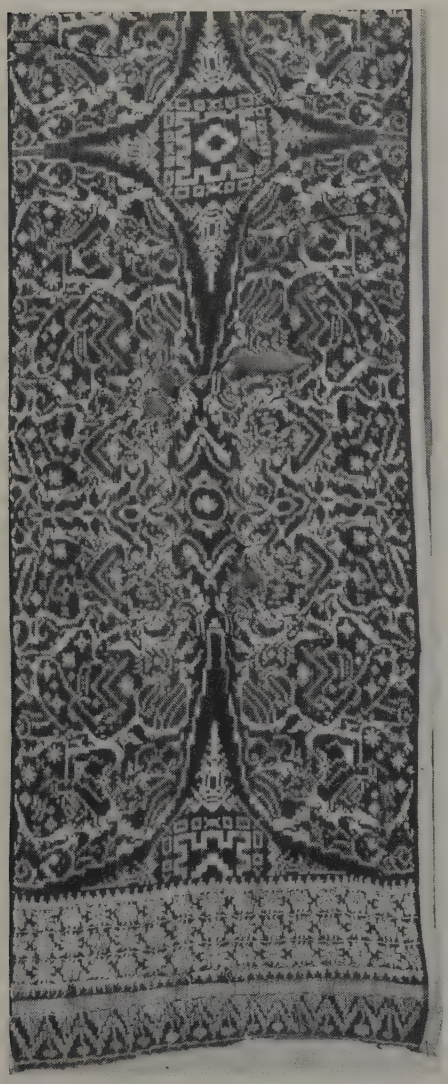
329 Zeremonialtuch/geringsing wayang kebo
Bali, Tenganan Pageringsingan; Anfang 20. Jh.
l. 226 cm, b. 54 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Doppelikat
Das Hauptfeld wird durch große, vierstrahlige Sterne in halbkreisförmige Segmente aufgeteilt, die im Innern je zwei Gruppen mit drei Personen zeigen; an den Querenden drei Reihen mit Sternblüten. Die Musterung ist in Ecru und Schwarz gehalten, etwas Rot entlang den Konturen.
Als rituelles Brust- oder Schultertuch zum Rejang-Tanz von Frauen getragen; als Zeremonialtuch beim Schneiden der ersten Haarlocke und beim Zähnefeilen gebraucht.
Vergleichsstück: 27473 VkM, FfM
40160 RJM
Ramseyer 1975: Abb. 32, 33
Gittinger 1979: Abb. 110
Yoshimoto 1977 (I): Abb. 36
Lit.: Ramseyer 1975: 67 f.; 1977: 193–209
Wirz 1932: 41; Korn 1933: 14
Inv. Nr. 40071; RJM, Köln


326


327


328


329



330



332



331



333

330 Zeremonialtuch/geringsing wayang kebo
Bali, Tenganan Pageringsingan; 19. Jh.
l. 210 cm, b. 51 cm Webbreite
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; Doppelikat und Stickerei
Das Hauptfeld wird durch große, vierstrahlige Sterne in halbkreisförmige Segmente aufgeteilt, die im Innern je zwei Gruppen mit drei Personen zeigen; an den Querenden drei Reihen mit Sternblüten. Musterung in Ecru und Schwarz, mit etwas Rot entlang den Konturen. Endpaneele mit stark angegriffenen Metallfäden überstickt.
Als rituelles Brust- oder Schultertuch zum Rejang-Tanz von Frauen getragen; als Zeremonialtuch beim Schneiden der 1. Haarlocke und beim Zähnefeilen gebraucht.
Lit.: Ramseyer 1975: 67 f.; 1977: 193–209
Korn 1933: 14 f.; Wirz 1932: 41
Inv. Nr. 40160; RJM, Köln

331 Schal
Bali; frühes 20. Jh.
l. 201 cm, b. 33 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter und broschierter flottierender Musterschuß, Schußikat, Fransen
Im violettgrundigen Mittelfeld drei Reihen in Längsrichtung verlaufend, verzierte Rauten und Kreuzblumen, durch Schußikat hergestellt, in Weiß, Gelb, Orange, Grün und Dunkelviolett. Im Innern der Rauten einbroschierte Goldfäden. An den Längskanten schmale, goldene Rautenreihe. Die Endstücke schwarzviolett mit goldenen, einander verzahnt gegenüberstehenden Tumpalreihen, eingefaßt von Rauten und Zickzackstreifen.
Als Schärpe oder Schal zur Festtagstracht getragen.
Lit.: Jasper 1912 (II): 258–260
Gittinger 1979: 141; Pelras 1962: 218 f., 230
Inv. Nr. PT 130; TM, Krefeld

332 Brust- und Schultertuch/senteng oder kamben cerik
Bali; um 1900
l. 302 cm, b. 43 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung zu Schußrips tendierend; lancierter Musterschuß, Schußikat, gezwirnte Kettfransen
Abwechselnd Querstreifen mit goldenem Musterschuß und Schußikat. Bei ersteren flankieren zwei Zackenreihen eine Abfolge »n«-förmiger Zeichen zwischen drei Längsstrichen. Beim Schußikatteil wurde der Faden in unregelmäßigen Abständen weiß, gelb, rosa, blau, schwarz, grün und rot gefärbt, was kurze Striche in diesen Farben ergab.
Wird von den Frauen um den Oberkörper gewunden und dann über eine Schulter nach vorn herabhängend getragen. Teil der Festtracht.
Vergleichsstück: Larsen 1976: 202 a, 203 c
Yoshimoto (I) 1977: Abb. 3
Lit.: Pelras 1962: 218
Wassing-Visser 1982: 56; Loubèr 1937: 23
Inv. Nr. W 23; vdH, Wuppertal

333 Brokattuch mit Ikat
Bali, Klungkung; 20. Jh.
l. 170 cm, b. 78 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; Schußikat, lancierte und broschierte flottierende Musterschüsse
Zwei identische Teile, roter Grund. Im Mittelfeld Zickzackreihen in Längsrichtung; Schußikat in Creme, Hellgrün, Lila, Hellblau, Orange und Violett, dazwischen Reihen von goldenen und silbernen Rosetten. An einer Außenkante Brokateinfassung. Auf den Endstücken einander verzahnt gegenüberstehende tumpal in Gold und Silber, eingefaßt von Streifen mit Kandelaber- und Rautenformen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 2
Hunt Kahlenberg 1979: Abb. 18
Lit.: Jasper 1912 (II): 258–260
Gittinger 1979: 141; Pelras 1962: 225 f.
Inv. Nr. 14809, 14810; TM, Krefeld

334 Sarong (aufgeschnitten)
Zentral-Bali, Kintamani; um 1920
l. 41 cm Webbreite + 42 cm Webbreite = 83 cm, b. 213 cm
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter, flottierender Musterschuß, Schußikat
Aus zwei gleichen, rotgrundigen Teilen zusammengesetzt, kepala verziert durch goldenes Rautenblütennetz, umrahmt von Blütenstreifen. Die übrige Fläche verziert durch abwechselnde Schußikat- und zweierlei Brokat-Streifen. Die Brokatstreifen zeigen getreppte Rautenformen in Hellcreme, Gelb, Orange, Grün, Violett auf rotem Grund.
Festtagsrock für Frauen.
Lit.: Jasper 1912 (II): 258–260
Gittinger 1979: 141
Pelras 1962: 230
Inv. Nr. 16028; TM, Krefeld

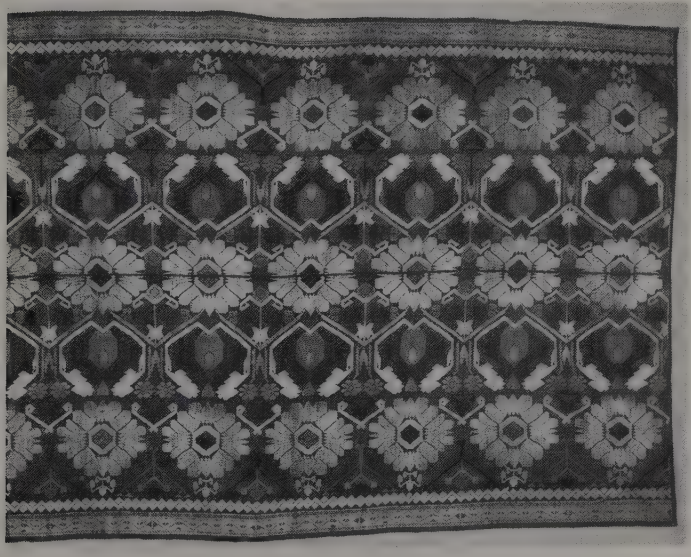
335 Hüfttuch/saput ndak
Bali, Madura; um 1900
l. 61 cm Webbreite + 60 cm Webbreite = 121 cm, b. 145 cm
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung zu Schußrips tendierend; Schußikat, lancierte und broschierte Metallfäden
Aus zwei identischen Teilen durch Kappnaht maschinell zusammengesetzt, im Mittelfeld Schußikat: Zwei einander gegenüberstehende Löwenköpfe, kreisförmig von einer Ranke umgeben, in Weiß, Hellgelb, Rot, Grün auf schwarzrotem Hintergrund. Die Außenpaneele zeigen auf rotem Grund goldene tumpal, verzahnt einander gegenüberstehend.
Zeremoniales Hüfttuch für Männer, als zweites Tuch über dem Sarong bzw. Hüfttuch getragen.
Lit.: Jasper 1912 (II): 289 f.
Pelras 1962: 218 f., 225 f.
Inv. Nr. 24364; RJM, Köln

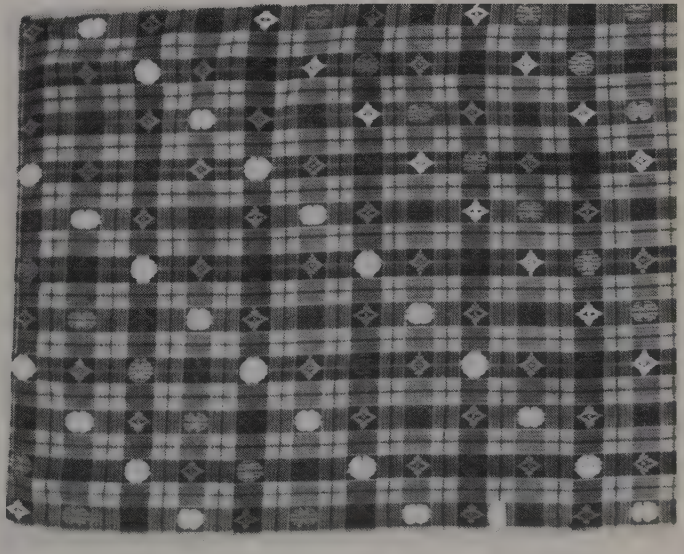
336 Hüfttuch/saput (?)
Bali, Singaraja; 1935–1940
l. 50 cm Webbreite + 51 cm Webbreite = 101 cm, b. 153 cm
Viskose, Metallfäden
Leinwandbindung; broschierter Musterschuß
Aus zwei identischen Teilen zusammengesetzt. Rotvioletter Grund mit Reihen von großen, silbernen Blüten, mit gelbem und grünem – bzw. gelbem und blauem – Innern; dazwischen Reihen mit stilisierten Stengeln, Blättern und Blüten in Gelb, Blau und Grün; an den Längsrändern eine gelbe und eine silberne Zickzackreihe.
Als 2. Hüfttuch bei Zeremonien über dem Hüfttuch getragen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 6
Lit.: Pelras 1962: 218 f., 229 f.
Inv. Nr. 16026; TM, Krefeld

337 Hüfttuch
Bali, Padang Bai; um 1930
l. 195 cm, b. 40 cm Webbreite
Seide, Baumwolle, Viskose
Leinwandbindung; broschierte, flottierende Musterschüsse, am Ende Baumwollspitze
Schottenkaros in Dunkelviolett, Rotviolett, Grün, Orange mit zarten, weißen Streifen. Darin in schrägen Reihen broschierte Blumen und Rauten in Weiß, Rosa, Hellgrauviolett und Blau.
Über dem Sarong oder dem Hüfttuch zur Komplettierung als zweites Hüfttuch der Zeremonialtracht getragen.
Vergleichsstück: 16029 TM
Lit.: Pelras 1962: 298 f.
Inv. Nr. 16030; TM, Krefeld


334


335


336

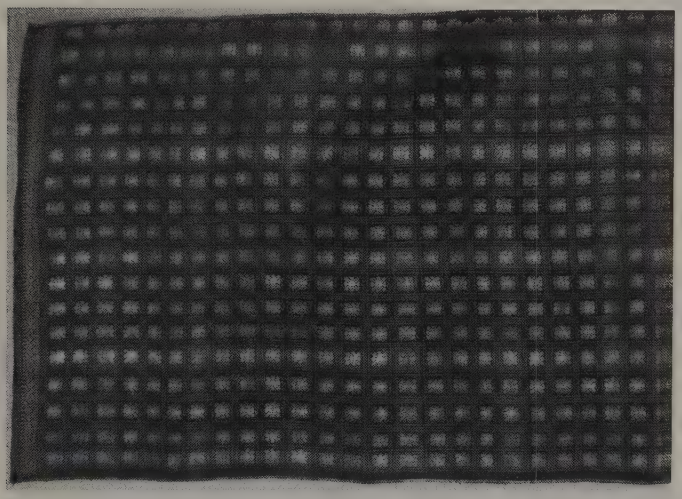

337

338 Brokattuch/kain songket
Nord-Bali, Singaraja; um 1920
l. 196 cm, b. 74 cm Webbreite
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; broschierte und lancierte, flottierende Musterschüsse
Das Tuch ist mit Schottenkaros gemustert. Blöcke von jeweils neun Karos in Blau und Rotviolett werden von einer Reihe gelborangefarbener Karos umgeben. In den Rechtecken jeweils einbroschierte silberne Blüten, an den Querenden eine Reihe silberner Herz- und Kandelaberformen.
Evtl. Hälfte eines kenjiri-Tuches.
Lit.: Jasper 1912 (II): 258–260
Gittinger 1979: 141; Whittal 1980: 407
Inv. Nr. 16029; TM, Krefeld

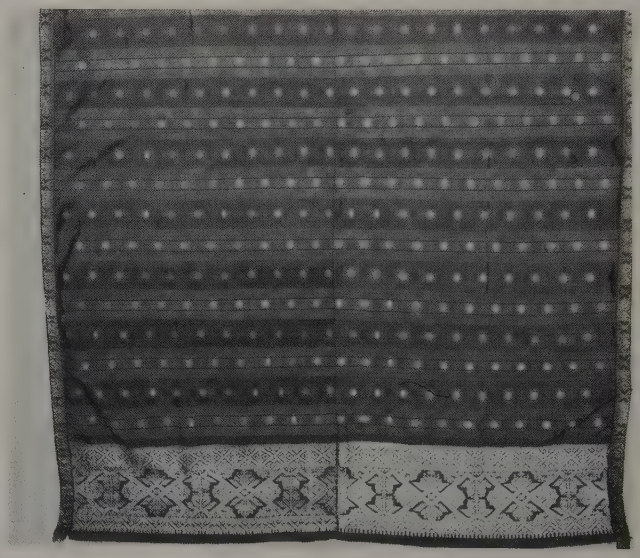
339 Brokattuch/saput (?)
Nord-Bali; 20. Jh.
l. 161 cm, b. 3 + 52 + 52 + 3 cm = 110 cm
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte und broschierte Musterschüsse
Im Hauptfeld rote und orangebraune Schußstreifen mit einbroschierten goldenen Blümchen. Oben und unten breiter, lancierter Brokatabschluß aus verzierten Rautenreihen und »Kandelabern«. Muster auf angenähten Außenkantenlängsbändern: Gold auf Rot. Felder mit Andreaskreuzen.
Brusttuch oder zweites Hüfttuch für Männer, bei Zeremonien über dem Sarong getragen.
Vergleichsstück: N. S. 27470 VkM FfM
16218 TM; Yoshimoto 177 (I): Abb. 4
Lit.: Jasper 1912 (II): 258–260
Gittinger 1979: 141; Pelras 1962: 230, 218
Inv. Nr. 16219; TM, Krefeld

340 Brokattuch/saput (?)
Nord-Bali; 20. Jh.
l. 160 cm, b. 54 cm Webbreite + 54 cm Wb. = 108 cm
Seide, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte und broschierte Musterschüsse
Karos durch feine Streifen in Schwarz, Grün, Rosa, Hellblau auf dem roten Hauptfeld, darin goldene, broschierte Blüten. Endpaneele in Brokat: Verziertes Rautennetz und Rautenband sowie Kandelaberformen.
Brusttuch oder zweites Hüfttuch für Männer, bei Zeremonien über dem Sarong getragen.
Vergleichsstück: 16219 TM
N. S. 27466 VkM FfM; Yoshimoto 1977 (I): Abb. 4
Lit.: Jasper 1912 (II): 258–260
Gittinger 1979: 141
Pelras 1962: 230, 218
Inv. Nr. 16218; TM, Krefeld

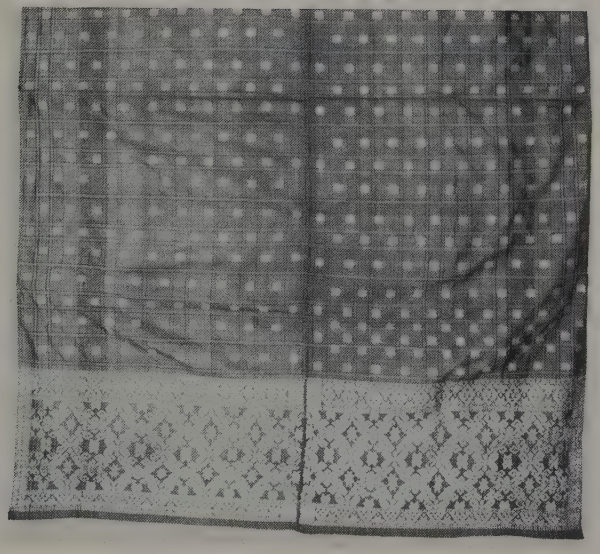
341 Hüfttuch/kamben
Bali; um 1900
l. 212 cm, b. 108 cm
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß, Metallfäden: Seidenseele und golden beschichtetes Papier
Rotgrundiges kepala mit zwei einander gegenüberstehenden Reihen von tumpal in Form stark stilisierter Bäume mit einem darübergelegten Rautennetz aus ehemals goldenen Fäden; die übrige Fläche mit feinen Kettstreifen in Rot, Oliv, Blauschwarz, Natur und Gold, wobei die farbigen Kettfäden hauptsächlich in Rot mit etwas Blau, Oliv und Weiß durchschimmern.
Festtagsgewand für Frauen.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 102
Museum of Fine Arts, Boston: Inv. Nr. 25.64
Lit.: Gittinger 1979: 141
Jasper 1912 (II): 258–260
Pelras 1962: 230
Inv. Nr. 24363; RJM, Köln



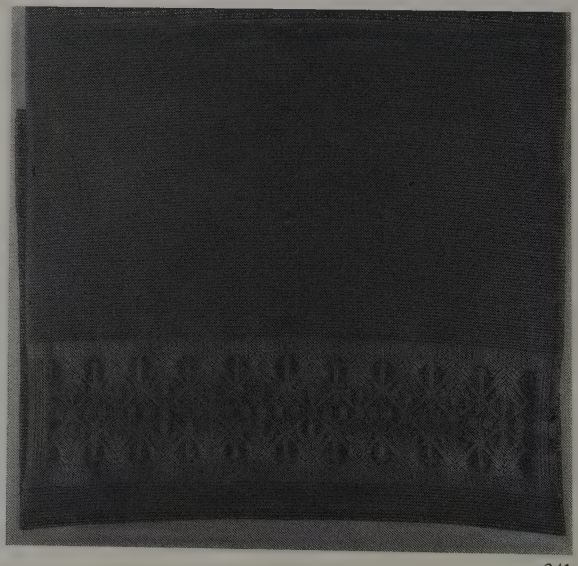
338



339



340



341

342 Schal
Bali, Singaraja; 20. Jh.
l. 147 cm, b. 54 cm Webbreite
Seide
Leinwandbindung; broschierter und lancierter Musterschuß, gezwirnte Fransen
Roter Grund. Im Hauptfeld verzierte Wellenlinien in Längsrichtung. An den Außenkanten Zacken und Rankenreihen. Endstücke: Eine Reihe mit sechs Ekken und Blüten sowie verzahnt einander gegenüberstehende tumpal mit Zackenstruktur.
Schal für Frauen.
Vergleichsstück: N. S. 27470 VkM FfM
Lit.: Jasper 1912 (II): 258–260
Gittinger 1979: 141
Pelras 1962: 230
Inv. Nr. 51564, RJM, Köln

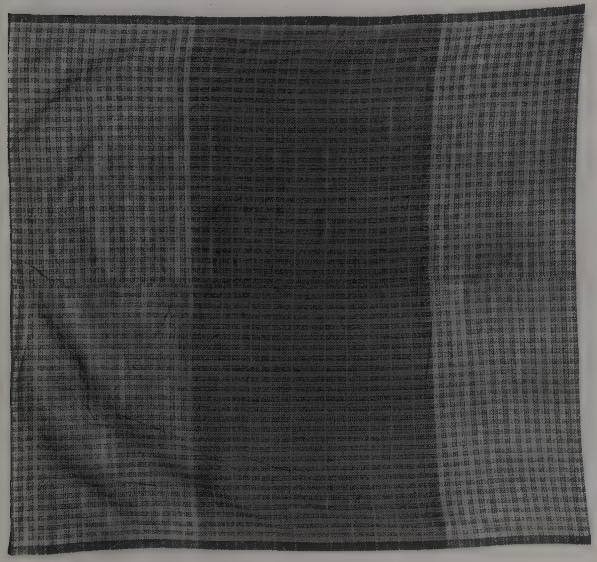
343 Schärpe oder Brusttuch
Bali/Java; 20. Jh.
l. 202 cm, b. 34 cm Webbreite
Baumwolle, Goldstaub
Leinwandbindung; Batik und Goldauflage (prada)
Kleinteiliges Rautennetz mit Innenblüte. An den Querenden Wellenband und Fransenimitation. Blau/weiße Batik. Auf der Vorderseite wurde das Muster mit einer Goldauflage bedeckt.
Batiken aus Java wurden auf Bali mit Goldbelag versehen und zur Zeremonialkleidung getragen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1978 (II): 186
Lit.: Pelras 1962: 218 f., 232
Gittinger 1979: 141
Inv. Nr. 49197; RJM, Köln

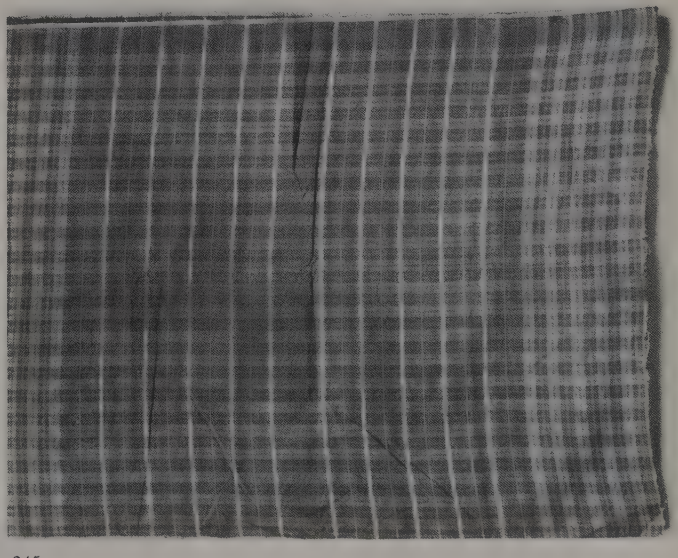
344 Sarong/blekat oder klatkatan
Bali; um 1900
l. 104 cm = 52 cm Webbreitee + 52 cm Webbreite, b. 176 cm
Baumwolle, Seide
Leinwandbindung
Schottenkaros in Rot, Weiß, Grün. Im kepala-Teil auf rotem Grund weiße Querstreifen.
Hüftrock einer Weberin.
Lit.: Pelras 1962: 225
Inv. Nr. 24612; RJM, Köln

345 Hüfttuch/kain blekat
Bali; 1882 von W. Joest in Indonesien erworben
l. 340 cm, b. 65 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung
Der Sarongstoff ist rot/blau kariert. Im 57 cm langen kepala laufen weiße Querstreifen von zweierlei Stärke. Es handelt sich um eine Stoffbahn, die quer geteilt und dann zu einer breiteren Fläche zusammengesetzt wird, um die notwendige Länge für einen Sarong zu ergeben.
Stoff für einen Frauen-Sarong.
Vergleichsstück: RJM 24612, 31616, 31617, 31619, 31620
Lit.: Pelras 1962: 225
Inv. Nr. 31618; RJM, Köln


342


343


344

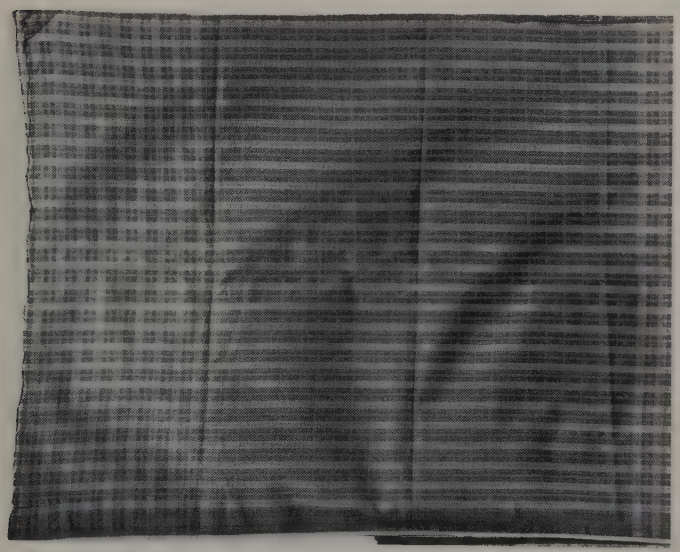

345

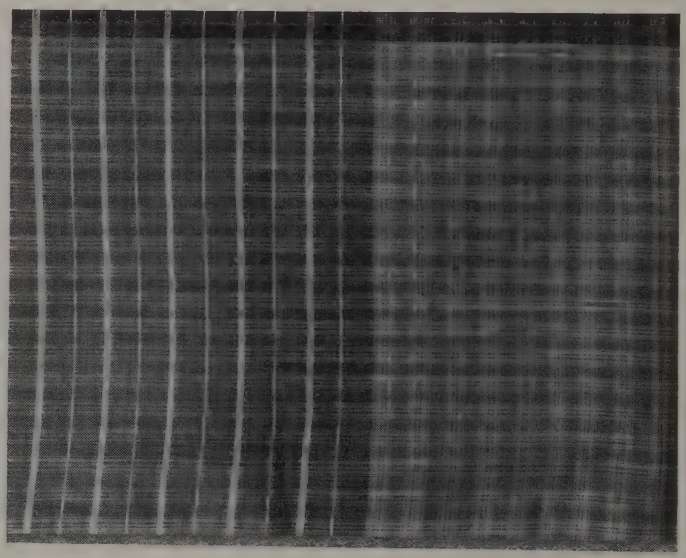
346 Hüfttuch/kain blekat
Bali; 1882 von W. Joest in Indonesien erworben
l. 456 cm, b. 75 cm
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter Musterschuß
Dunkelblau/hellblau karierter Stoff mit zwei kepala-Teilen an beiden Enden, die statt Karos feine, goldene Schußstreifen aufweisen. Glänzend polierte Oberfläche.
Die lange Stoffbahn ergab das Material für einen Sarong. Sie wurde in der Mite quer zerschnitten und an den Webkanten zusammengenäht. Der Sarong wurde durch eine Quernaht schlauchartig geschlossen.
Vergleichsstück: RJM: 24612, 31616, 31618, 31619, 31620
Lit.: Pelras 1962: 225
Inv. Nr. 31617; RJM, Köln

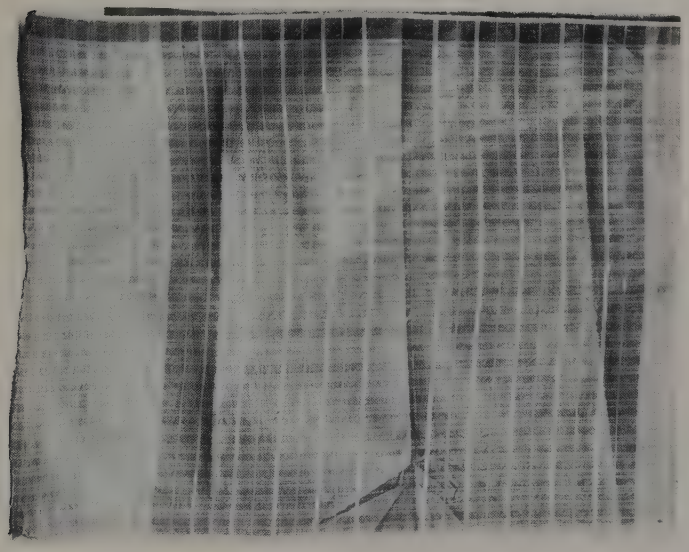
347 Hüfttuch/kain blekat
Bali (?); 1882 von W. Joest in Indonesien erworben
l. 226 cm, b. 71 cm
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte Musterschüsse
Blau-schwarz-rot-karierter Stoff; im kepala entfallen die Schottenkaros, dafür durchziehen feine weiße und goldene Schußstreifen die Fläche. Eine Seite glänzend poliert.
Die kleinen Schottenkaros deuten auf ein Frauengewand.
Vergleichsstück: RJM: 24612, 31617, 31618, 31619, 31620
Lit.: Pelras 1962: 225
Inv. Nr. 31616; RJM, Köln

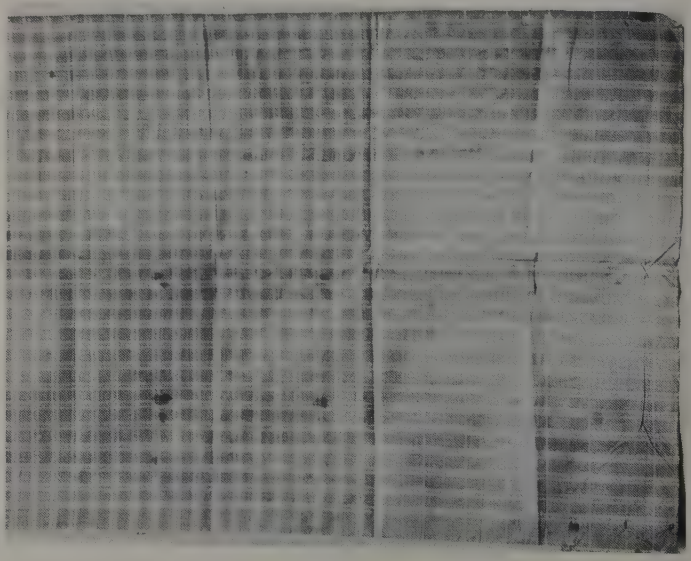
348 Hüfttuch/kain blekat
Bali; 1882 von W. Joest in Indonesien erworben
l. 368 cm, b. 59 cm
Baumwolle
Leinwandbindung
Schottenkaros in Rot, Orange und Grün mit blauen und schmalen weißen Seitenstreifen. Die kepala-Teile zeigen eine violette Fläche mit orange-grünen Kettfäden und blauen und weißen Schußfädenstreifen. Glänzend polierte Oberfläche.
Stofflänge für einen Frauen-Sarong.
Vergleichsstück: RJM: 24612, 31616, 31617, 31618, 31620
Lit.: Pelras 1962: 225
Inv. Nr. 31619; RJM, Köln

349 Stoffteile (4 Stück)
Bali; 1882 von W. Joest in Indonesien erworben
l. 49, 91, 108, 148, b. 30, 66, 66, 66
Baumwolle
Leinwandbindung
Vier verschieden große Teile eines Stoffes. Die Schottenkaros haben Rot als Hauptfarbe und Streifen in Gelb, Grün und Weiß. Die Oberfläche ist poliert.
Stoff für einen Sarong.
Vergleichsstück: RJM: 24612, 31616, 31617, 31618, 31619
Lit.: Pelras 1962: 225
Inv. Nr. 31620 a, b, c, d; RJM, Köln


346


347


348

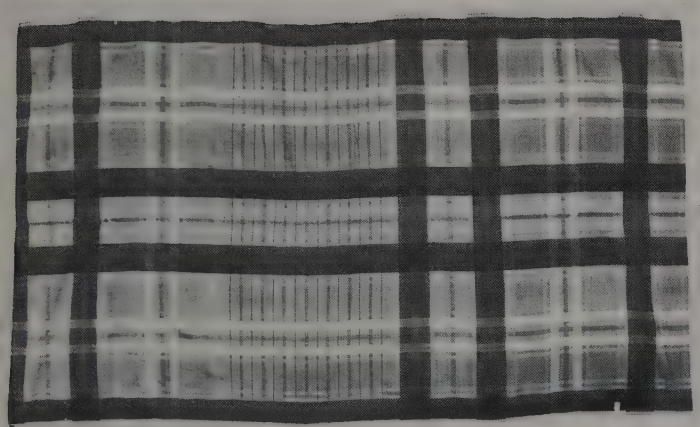

349

350 Hüfttuch/kain sutera
Bali, Singaraja; 1935–1940
l. 50 cm Webbreite + 50 cm Webbreite = 100 cm, b. 173 cm
Seide
Leinwandbindung
Aus zwei identischen Teilen zusammengesetzt, großkariert in Grün, Orangegelb, Creme, Rotviolett, von vier violetten Längsstreifen und Querstreifen durchzogen; im kepala feine, violette Schußstreifen.
Zeremoniales Hüfttuch für Frauen.
Vergleichsstück: 16024 TM
Lit.: Pelras 1962: 218 f.
Inv. Nr. 16025; TM, Krefeld

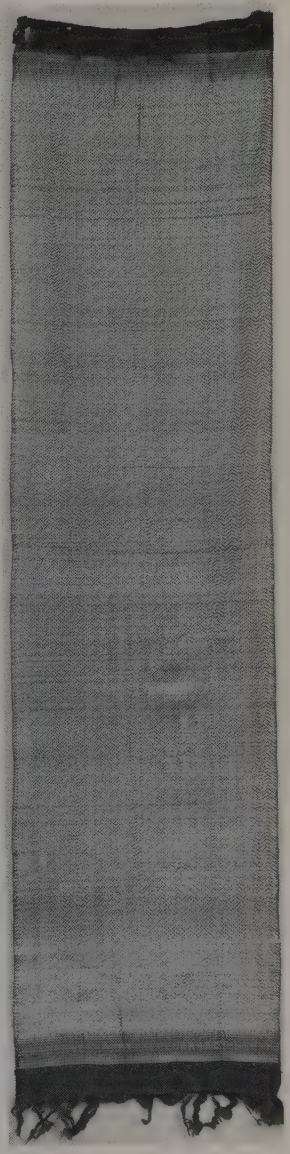
351 Sarong sutera
Bali, Singaraja; 1930–1940
l. 93 cm = 47 cm Webbreite + 46 cm Webbreite, b. 95 cm (doppelt)
Seide
Leinwandbindung
Aus zwei identischen Teilen zusammengesetzt. Sehr große, gerahmte Karos in Rotviolett, Dunkelviolett, Hellgelb, Gelb und Grün. Die verschiedenen Gelb-, Grün- und Violettöne werden durch die Mischung der Kett- und Schußfäden erzielt.
Zeremonieller Sarong für Männer, über dem eigentlichen Hüfttuch zu tragen.
Vergleichsstück: 16025 TM
Lit.: Pelras 1962: 298 f.
Inv. Nr. 16024, RJM, Köln

352 Tuch
Bali; um 1950
l. 104 cm, b. 40 cm Webbreite
Viskose
Leinwandbindung; lancierte Musterschüsse
Auf rotem Grund Querstreifen mit Andreaskreuzen und gefüllten Rauten, abwechselnd in Grün und Weiß.
Inv. Nr. 44317; RJM, Köln

353 Schultertuch oder Schärpe
Süd-Bali; um 1950
l. 180 cm, b. 46 cm Webbreite
Viskose
Leinwandbindung; Schußmusterung
Die Zickzackmusterung wurde dadurch erreicht, daß der goldgelbe Schuß zum Teil flottand über die Kette geführt, z. T. in Leinwandbindung mit der grünen Kette gekreuzt wurde. An beiden Seiten gelbe und rote Querstreifen; Abschluß einfarbig grün mit kurzen Fransen.
Inv. Nr. 44318; RJM, Köln


350


352


353

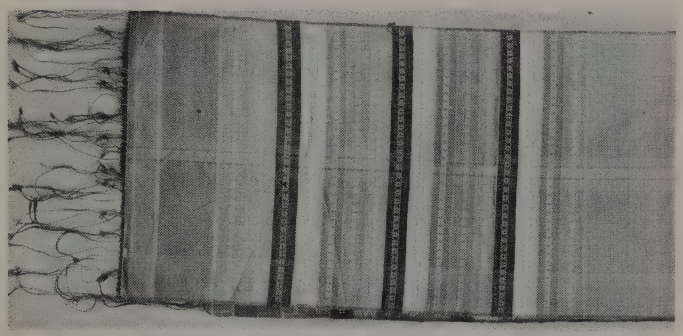

351

354 Brusttuch oder Schärpe/sabuk
Bali; um 1880
l. 328 cm, b. 56 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter, flottierender Musterschuß und gezwirnte Fransen
Streifen und Karomuster in Rot, Gelb, Grün und Orange, etwas Blau an den Endteilen; gelbe und weiße, lancierte Blümchen in Querstreifen.
Brusttuch oder Schärpe.
Lit.: Pelras 1962: 218 f.
Inv. Nr. 12079; RJM, Köln

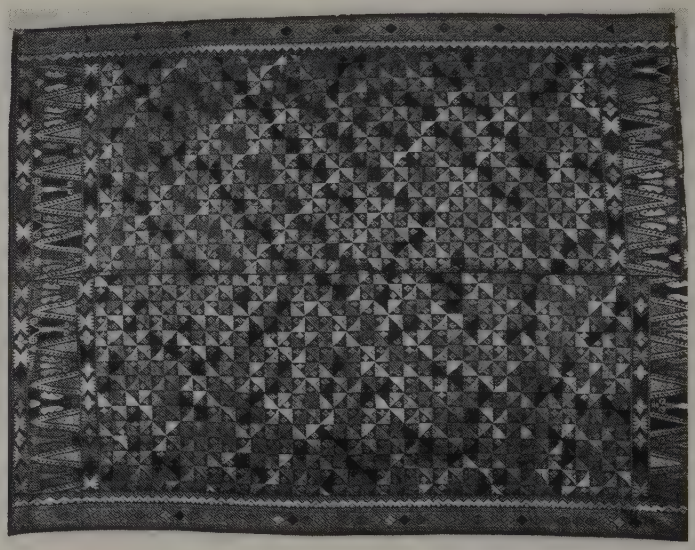
355 Hüfttuch/saput (?)
Bali, Singaraja oder Lombok; um 1935
l. 175 cm, b. 66 cm Webbreite + 66 cm Wb. = 132 cm
Seide, Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; broschierte und lancierte Musterschüsse
Aus zwei identischen Teilen zusammengesetzt. Auf hellviolettem Grund einbroschiertes Muster aus »Windmühlenflügeln« in Silbern, Gelb, Orange, Dunkelviolett, Grün und Hellblau. Die Längsränder mit Rauten und Zickzackreihen verziert, an den Querenden verzahnt einander gegenüberstehende tumpal und stilisierte Blütenrauten.
Als Hüft- oder Brusttuch bei Zeremonien über einem Sarong oder Hüfttuch zu tragen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 7
Lit.: Pelras 1962: 218 f., 229 f.
Inv. Nr. 16027; TM, Krefeld

356 Frauenbluse
Lombok; um 1900
l. 124 cm, b. 53 cm
maschinell gesponnene und gewebte Baumwolle
Leinwandbindung
Für diese schwarze, sehr weite, ärmellose Bluse wurde ein quadratischer, aus zwei Teilen zusammengesetzter Stoff an den Achseln umgeklappt und an den Seiten bis auf die Armlöcher zusammengenäht. Ein länglich-dreieckiger Ausschnitt mit gerolltem Saum wurde für den Kopf eingearbeitet.
Für unverheiratete Mädchen.
Lit.: Encyclopaedia 1919 (III): 707
Inv. Nr. 25513; RJM, Köln

357 Zeremonialtuch/mujo mali
Lombok; 20. Jh.
l. 131 cm, b. 40 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; gezwirnte Fransen
Das Tuch zeigt schmale Kettstreifen, hauptsächlich in Braun und Rostrot, dazu blaue, orangefarbene, grüne und weiße. An einigen Stellen fehlen auf jeweils etwa 1 cm die Schüsse.
Zeremonialtuch bei Namensgebungen, Hochzeiten, Beschneidung und dem Fest des ersten Haarschnitts. Gegenmittel bei Krankheiten.
Vergleichsstück: Wirz 1932: Abb. 2
Yoshimoto 1977 (I): Abb. 48
Lit.: Bolland/Pollak 1971
Haar 1925
Gittinger 1979: 151
Wirz 1932: 43–49
Inv. Nr. 51563; RJM, Köln



354



355



356



357

358 Sarong/kerè alang kumbaja
Sumbawa; 1880–1900
l. 53 cm Webbreite + 53 cm Webbreite = 106 cm, b. 79 cm (doppelt)
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierte und broschierte Musterschüsse
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Auf schwarz/anthrazit-gestreiftem Grund silberne Musterung. Im kepala zwei Reihen einander gegenüberstehende verzierte, symmetrische tumpal mit Vögeln auf den Spitzen und Blütensternen dazwischen. Kepala-Trennband: zwei Reihen verschieden gemusterter Blütenranken. Körper: Zickzackstreifen mit stilisierten floralen Mustern.
Hochzeits- oder Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: Langewis/Wagner 1964: Abb. 116
Lit.: Jasper 1912 (II): 257
Inv. Nr. 16013; TM, Krefeld

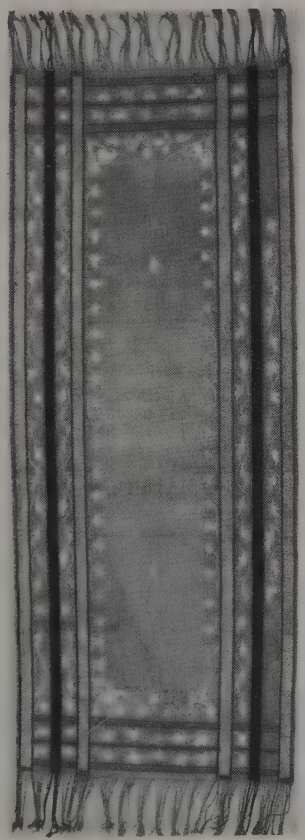
359 Schultertuch/pebasa alang takanludji
Sumbawa; frühes 20. Jh.
l. 175 cm, b. 70 cm Webbreite
Baumwolle, Lahn
Leinwandbindung; kettgemustert, Wirkerei, Stickerei, Zwirnflechtstreifen, gezwirnte Fransen
Rote Seitenbahnen, eingerahmt durch kettgemusterte, rautenverzierte Streifen in Rot/Weiß, und durchzogen von blau/rotem kettgemustertem Streifen mit Blüten. Rechteckiges Innenfeld in Hellblau mit roten tumpal an den Seiten und gezahnten Dreiecken an den Querenden. In den roten Seitenstreifen, an den Querenden und entlang dem Mittelfeld mit Silberlahn gestickte Blütenranken.
Festliches Schulter- oder Kopftuch für Frauen.
Vergleichsstück: Jasper 1912 (II): Pl. 19
Lit.: Jasper 1912 (II): 141 f., 229 f., 257; Gittinger 1979: 153–155
Inv. Nr. 16435; TM, Krefeld

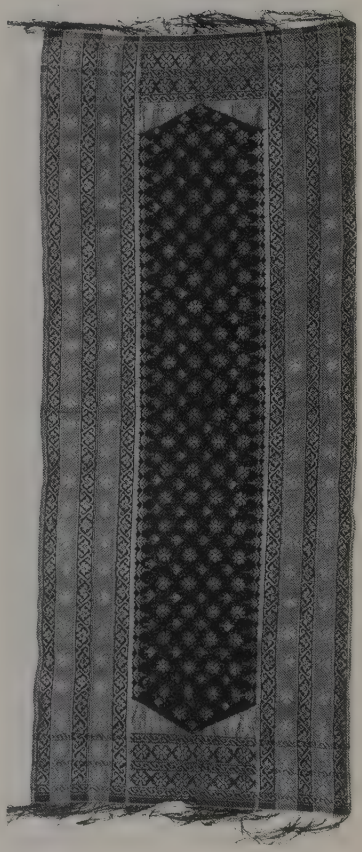
360 Schultertuch/pebasa alang
Sumbawa; 20. Jh.
l. 156 cm, b. 63 cm Webbreite
Baumwolle, Metallfäden
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß, Wirkerei, gezwirnte Fransen, Zwirnflechtreihen über den Fransen
Schwarzes Mittelfeld, gerahmt von roten und rotschwarzen Streifen. Die Ränder mit rotem, die Mitte mit schwarzem Schuß gewebt (Wirkerei). Umlaufende Rankenverzierung (durch hellgoldene Musterschüsse) sowie Einzelmotive: Knospenformen, Blüten, Blütenstauden. Im schwarzen Mittelfeld, jeweils an den Enden goldfarbene Dreiecksflächen.
Festtagstuch für Frauen, als Schulter- oder Kopftuch getragen.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 115
Yoshimoto 1977 (I): Abb. 52
Lit.: Jasper 1912 (II): 141 f., 229 f., 257
Gittinger 1979: 153–155
Inv. Nr. 51568; RJM, Köln

361 Gürtel/met
Flores; um 1910
l. 144 cm, b. 2,5 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert
Gelb/orangefarbener Mittelstreifen mit kettgemusterten kleinen Dreiecken. Schwarze, weiße und rote Außenkantenstreifen.
Gürtelband für Männer.
Lit.: Maxwell 1981: 45
Inv. Nr. 36552; RJM, Köln


358


361


359

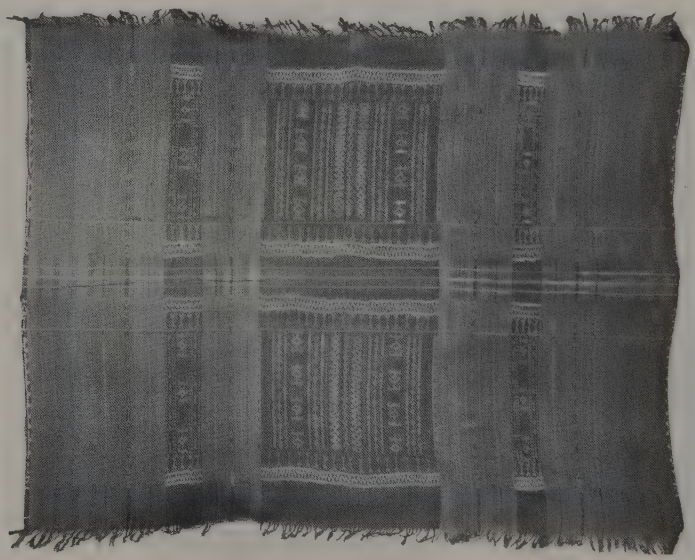

360

362 Sarong/lawo butu
Flores, Ngada; um 1900
l. 58 cm Webbreite + 53 cm Webbreite + 58 cm Webbreite = 169 cm, b. 78 cm (doppelt)
Baumwolle, Nassaschnecken, Glasperlen
Kettrips; Kettikat, Applikation von Perlgeflechten
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Blauschwarzer Grund mit hellen Ikatstreifen. In den gleichgemusterten Außenteilen eine breite, ungemusterte Kettbahn. Ikatmotive auf den Streifen des Mittelteils: langgestreckte tumpal, stilisierte zoomorphe (?) Figuren. An einer Seite im unteren Teil aufgenähte Perlgeflechte und -schnüre, die sonnenähnliche Formen, verzierte Rauten sowie Tier- und Menschenfiguren, vorwiegend in Gelb, Orange und Weiß mit etwas Rot und Schwarz zeigen.
Zeremonialsarong für Frauen der höchsten Klasse (gae meze).
Vergleichsstück: 3555–21 B Musée Barbier-Müller, Genf
Lit.: Maxwell o. J.: 1–5
Inv. Nr. 16009; TM, Krefeld

363 Sarong
Flores, Nage Keo; ca. 1940
l. 40 cm Webbreit + 63 cm Webbreite + 70 cm Webbreite = 203 cm, b. 160 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierter Musterschuß
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Außenpaneele gleich; breite, violettbraunrote Kettstreifen, durchzogen von gefleckten Ikatstreifen; etwa in der Mitte der Außenpaneele ein breiter, blau/weißer Ikatstreifen. Mittelteil dunkelblauer Grund mit heller Ikatmusterung: zwei von Zickzackstreifen eingefaßte Felder mit Streifen, Kettengliedern und Rauten. Über die Mitte des ganzen Sarongs einige lancierte Musterschußreihen in Rot und Gelb.
Zeremonial-Sarong, der als Hochzeitsgeschenk überreicht und nur bei besonderen Gelegenheiten getragen wird.
Vergleichsstück: 41568, 41569 RJM
Yoshimoto 1977 (I): Abb. 93
Lit.: Maxwell 1980: 145 f.
Inv. Nr. 44304; RJM, Köln

364 Teil eines Sarongs
Flores, Nage Keo; ca. 1930
l. 80 cm Webbreite, b. 79 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Breite Kettstreifen in Dunkelmorindarot, durchzogen von feinen, gefleckten Ikatstreifen in Dunkelblau/Weiß sowie breiteren mit Zickzack- und Rautenmuster. Einige hellblaue Kettstreifen. Eine breite Ikatbahn mit zwei durch Linien begrenzten Fläche, die Punktgruppen, Rauten, Zickzacklinien und Rautenketten enthalten.
Außenpaneel eines Zeremonialsarongs für Frauen.
Vergleichsstück: 41568, 44304 RJM
Yoshimoto 1977 (I): Abb. 93
Lit.: Maxwell 1980: 145 f.
Inv. Nr. 41569; RJM, Köln

365 Mittelteil eines Sarongs
Flores, Nage Keo; ca. 1930
l. 57 cm Webbreite, b. 140 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierter Musterschuß
An den Außenkanten morindarote Kettstreifen; Innenfeld schwarzblau mit hellem Ikat. Zwei durch Linien begrenzte Felder mit Zickzackreihen, Rauten und Punktgruppen. In der Mitte lancierte Musterschußreihen in Hellrot.
Mitteilteil eines Zeremonialsarongs für Frauen.
Vergleichsstück: 44304 RJM
Yoshimoto 1977 (I): Abb. 93
Lit.: Maxwell 1980: 145 f.
Inv. Nr. 41568; RJM, Köln

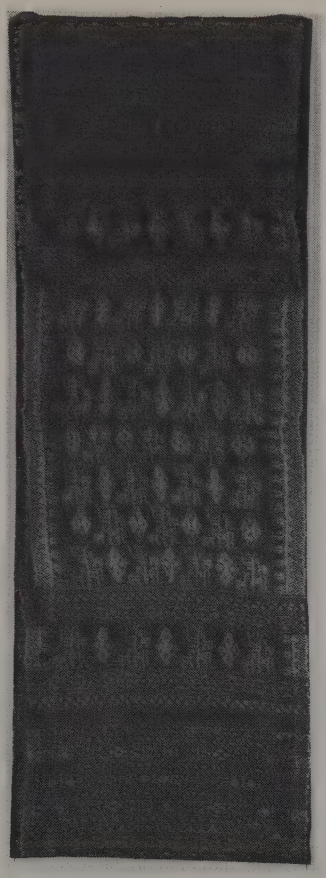

363


362


364


365

366 Sarong
Flores, Endeh; frühes 20. Jh.
l. 60 cm Webbreite + 68 cm Webbreite + 59 cm Webbreite = 187 cm, b. 67 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus drei Teilen zusammengesetzt.
Im Mittelteil Reihen mit stilisierten Elefanten (nggaja) und Rauten in Morindarot/Hellbraunrot auf schwarzem Feld. Die gleichgemusterten Außenteile zeigen schmale, verschieden gemusterte Ikatbänder, sowie in der Mitte eine schwarze Kettbahn; darüber ein breiter Ikatstreifen mit Elefanten und Rautenmuster.
Höchstrangiger Frauensarong in Endeh. Darf nicht bei Hochzeiten getragen werden, bei Beerdigungen nur mit dem auf dem Kopf stehenden Muster.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 94
Lit.: Maxwell 1980: 146
van Suchtelen 1921: 187–191
Inv. Nr. 49808; RJM, Köln



366

367 Sarong zawo
Flores, Endeh; um 1930
l. 46 cm Webbreite + 51 cm Webbreite + 46 cm Webbreite = 143 cm, b. 70 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus drei Teilen zusammengesetzt, die beiden äußeren gleichgemustert. Hier verlaufen schmale Ikatstreifen in verschiedener Musterung in Morindarot/Schwarz/Hell. Breite, anthrazitfarbene Kettbahn etwa in der Mitte der Außenpaneele sowie ein breiterer Ikatstreifen zum Mittelfeld hin.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: N. S. 28612 VkM Frankfurt
36554 RJM
Lit.: Maxwell 1980: 146
van Suchtelen 1921: 187–191
Inv. Nr. 41563; RJM, Köln



367

368 Sarong
Flores, Endeh; um 1900
l. 57 cm Webbreite + 66 cm Webbreite + 57 cm Webbreite = 180 cm, b. 138 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus drei Teilen zusammengesetzt, die beiden äußeren gleichgemustert. Im Mittelteil zwei durch verzierte Bänder gerahmte Felder mit einer patola-inspirierten Rautennetzfüllung in Dunkelbraun/Rotbraun/Rot/Hell. In den Außenteilen nach mehreren schmalen Ikatstreifen eine breite, schwarze Kettbahn, sowie weiter zum Mittelteil hin ein breiter Ikatstreifen mit eckiger Blütenranke.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: 41563 RJM
Lit.: Maxwell 1980: 146
van Suchtelen 1921: 187–191
Inv. Nr. 36554; RJM, Köln



368

369 Sarong
Flores, Endeh; um 1900
l. 57 cm Webbreite + 61 cm Webbreite + 58 cm Webbreite = 176 cm, b. 66 cm (Schlauch)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus drei Teilen zusammengesetzt, die beiden äußeren gleichgemustert. Im Mittelteil unterschiedlich breite Ikatstreifen in Dunkelblau/Rot und Dunkelblau/Hell. Letztere Färbung bei den breiteren Streifen, die mit Rauten, liegenden tumpal und stilisierten Blüten verziert sind. In den Außenteilen neben schmalen Ikatstreifen eine breite, dunkelblaue Kettbahn sowie ein breiter Ikatstreifen im Muster des Mittelfeldes.
Hochrangiger Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: I 14 vdH
Lit.: Maxwell 1980: 146
van Suchtelen 1921: 187–191
Inv. Nr. 36555; RJM, Köln



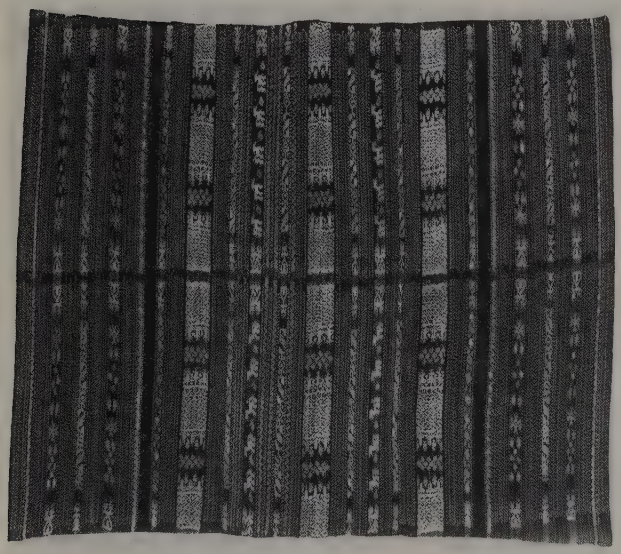
369

370 Sarong
Flores, Endeh; um 1900
l. 60 cm Webbreite + 51 cm Webbreite + 61 cm Webbreite = 172 cm, b. 144 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus drei Teilen durch verzierten Nahtstich zusammengesetzt. Die beiden äußeren Teile gleich. Sie zeigen je eine breite schwarze Bahn. Zum Außenrand hin schließen sich zwei schmalere und zwei breitere blau/weiße Ikatbahnen an, die zwischen Gruppen von schmalen rot/schwarzen Ikatbahnen verlaufen. Im Mittelteil finden sich drei sehr breite dunkelblau/weiße Ikatbahnen und einige mittelbreite, jeweils getrennt von Gruppen rot/schwarzer Ikatstreifengruppen. Muster der breiten Ikatbahn: Felder mti rautennetzartiger Verzierung. Muster der mittelbreiten Ikatstreifen: Pferde, Blumenranke, sternförmige Einzelmotive.
Sarong für Frauen. Wird über der Brust zusammengeknotet oder gefaltet und eingesteckt.
Vergleichsstück: 36555 RJM
Lit.: Maxwell 1980: 141–154; 1981: 43–62
Loubèr 1937: 17
Inv. Nr. I 14; vdH, Wuppertal

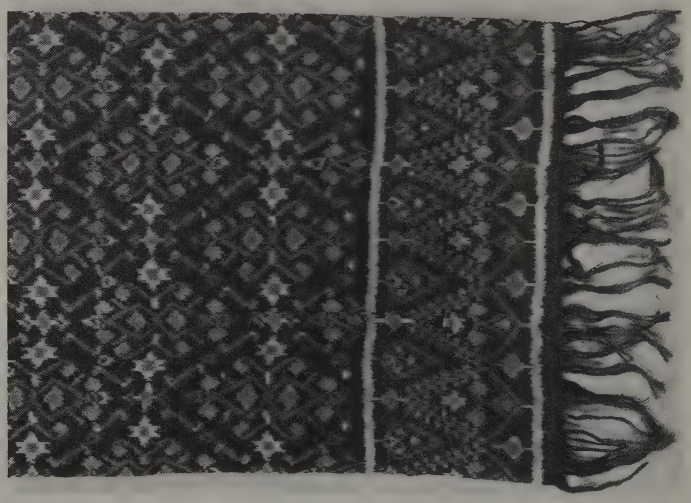
371 Schultertuch
Flores, Endeh; um 1930
l. 68 cm Webbreite, b. 260 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf braunschwarzem Grund eine Ikatmusterung in Morindarot/Hell: In den Querenden – eingerahmt von Linien – eine Reihe tumpal. Im Hauptfeld großflächiges Rautennetz mit Füllung aus verzierten Doppelrauten. Patola-Einfluß.
Schultertuch für Männer. Diente einem Verstorbenen auch als Grabtuch.
Vergleichsstück: 36556, 36557 RJM
Lit.: Maxwell 1980: 146
Watters 1977: 89
van Suchtelen 1921: 187–191
Inv. Nr. 41562; RJM, Köln

372 Tuch
Flores, Endeh; ca. 1920
l. 214 cm, b. 52 cm Webbreite + 52 cm Webbreite = 104 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf braunschwarzem Grund Ikatmusterung in Morindarot/Hell: In den Querenden zwischen schmalen Zickzacklinien knospenartige Tumpalformen. Im Hauptfeld ein aus Einzelblüten gebildetes Rautennetz, gefüllt mit verzierten Quadraten (Patola-Einfluß).
Festtagsschultertuch für Männer. Wird mit dem Verstorbenen beerdigt.
Lit.: Maxwell 1980: 146
van Suchtelen 1921: 187–191
Inv. Nr. 40072; RJM, Köln

373 Schultertuch
Flores, Endeh; um 1900
l. 192 cm, b. 59 cm Webbreite + 59 cm Webbreite = 118 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Endbordüre in Kettrips
Mittelfeld mit Querreihen von zweierlei patola-inspirierten Rauten in Violettschwarz/Morindarot/Hell, eingerahmt von schmalen und breiteren ikatgemusterten Längsstreifen. An den Querenden knospenförmige tumpal in Morindarot/Hell. Endbordüre in Schwarz, Gelb und Grün.
Festtagsschultertuch für Männer. Wird zusammen mit dem Verstorbenen beerdigt.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 95
Lit.: Maxwell 1980: 146
van Suchtelen 1921: 187–191
Inv. Nr. 36556; RJM, Köln



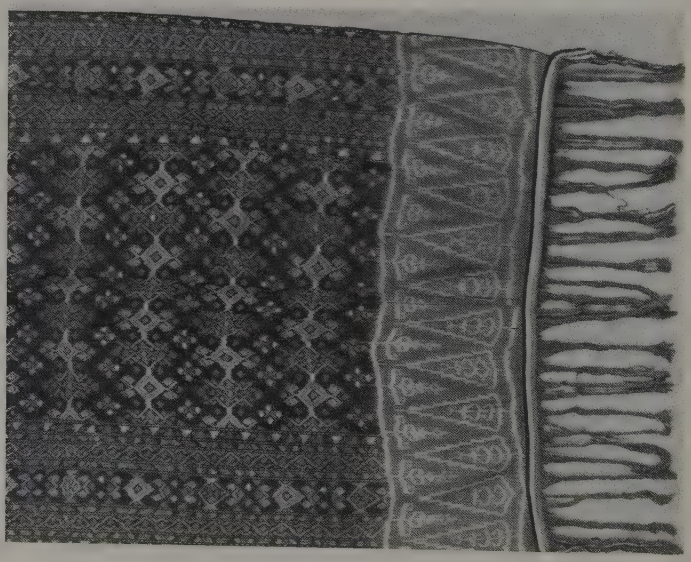
370



371



372



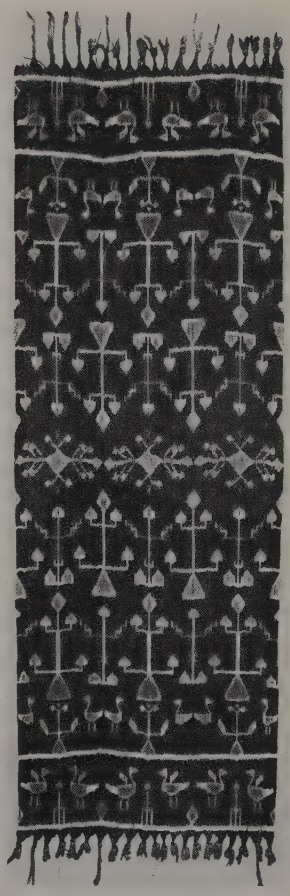
373

374 Schultertuch
Flores, Endeh; um 1910
l. 69 cm Webbreite, b. 193 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Hauptfläche mit patola-inspiriertem Rautennetz, mit zweierlei Füllung verziert. Ikatfärbung Schwarz/Morindarot/Hell. Je ein weißer und schwarzer Außenkantenstreifen. An den Querenden zwischen Zickzackstreifen Tumpalreihe.
Festtagsschultertuch für Männer. Dient dem Verstorbenen auch als Grabtuch.
Vergleichsstück: 36556, 41562 RJM
Lit.: Maxwell 1980: 146
van Suchtelen 1921: 187–191
Inv. Nr. 36557; RJM, Köln



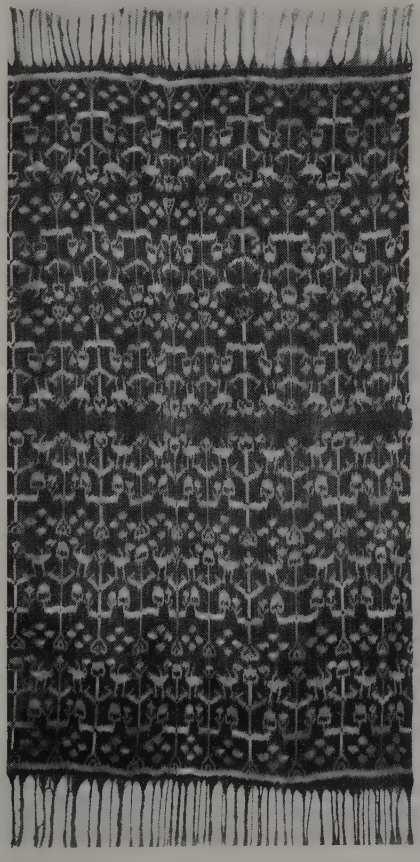
374

375 Schultertuch
Flores, Endeh; 20. Jh.
l. 216 cm, b. 74 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf dunkelbraunem Grund Querreihen mit morindarot/hellen Vögeln, stilisierten Bäumen und drei verzierten Rauten in der Mitte. Deutliche Einflüsse aus Sumba.
Schultertuch für Männer.
Vergleichsstück: 14616 TM
Lit.: Maxwell 1980: 146
Inv. Nr. 01890; TM, Krefeld



375

376 Schultertuch
Flores, Endeh; 20. Jh.
l. 186 cm, b. 63 cm Webbreite + 62 cm Webbreite = 125 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lose Fransen
Auf anthrazitfarbenem Grund Reihen mit stilisierten Bäumen und Vögeln in hellem Ziegelrot und Hellgrau. Die Musterung kippt entlang eines ungemusterten Mittelstreifens. Deutlicher Sumba-Einfluß.
Schultertuch für Männer.
Vergleichsstück: 01890 TM
Lit.: Maxwell 1980: 146
Inv. Nr. 14716; TM, Krefeld



376

377 Sarongfragment
Flores, Endeh; Anfang 20. Jh.
l. 82 cm Webbreite, b. 156 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Fragment einer Seitenbahn eines Sarongs. Zwei breite Ikatzonen in Schwarz, Creme, Rostrot rahmen einen breiten schwarzen Streifen ein.
Lit. Maxwell 1980: 146
Inv. Nr. 41567; RJM, Köln



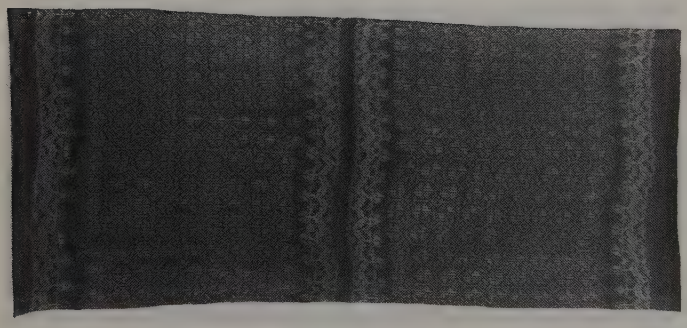
377

378 Teil eines Sarongs
Flores, Endeh; ca. 1930
l. 138 cm, b. 59 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf schwarzem Grund zwei gleichgemusterte Felder mit gefülltem Rautennetz in Morindarot/Blau/Hell, von Zickzackstreifen gerahmt.
Mitteilteil eines Frauensarongs.
Lit.: Maxwell 1980: 146
van Suchtelen 1921: 187–191
Inv. Nr. 41561; RJM, Köln

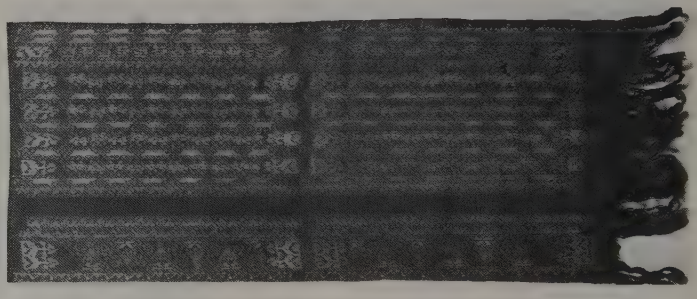
379 Teil eines Sarongs
Flores, Endeh; ca. 1930
l. 60 cm Webbreite, b. 155 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Schmale Ikatstreifen in Schwarz/Dunkelmorindarot/Hell. Im oberen Drittel eine breite, schwarze Kettbahn, darüber nach zwei schmalen Ikatstreifen ein breiter mit eckigem Blütenrankenband. Nicht durchgeschnittene Kettfäden.
Gewebe für die beiden Außenteile eines Frauensarongs.
Vergleichsstück: 41563, 36554 RJM
Lit.: Maxwell 1980: 146
van Suchtelen 1921: 187–191
Inv. Nr. 40182; RJM, Köln

380 Schultertuchhälfte (?)
Flores, Sikka (?); ca. 1930
l. 62 cm Webbreite, b. 76 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
An einer Seite breite Ikatbahn in Morindarot/Hell mit Blumenkorbmotiven, eingerahmt von schmalen Ikatstreifen in Blau/Weiß sowie Kettstreifen in Schwarz, Braunrot, Grün, Weiß und Blau. Im anschließenden morindarot/hellen Ikatfeld ein Netzwerk flächiger Hexagone mit einem abgesetzten Musterstreifen den Enden zu. Über den nicht durchgeschnittenen Kettfäden eine doppelte blau/weiße Zwirnflechtreihe.
Evtl. Schultertuch für Männer (eine Hälfte)? Wurde von der Tochter eines Sikka-Rajas gekauft.
Inv. Nr. 41564; RJM, Köln

381 Sarong
Flores, Lio; ca. 1970
l. 31 cm Webbreite + 32 cm Webbreite + 57 cm Webbreite = 120 cm, b. 67 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Am unteren Rand breite, schwarze Kettbahn. Anschließend breitere und schmalere Ikatstreifen in Dunkelbraun/Rot/Orange/Gelb, dazwischen schmale Kettstreifen in Schwarz, Blau, Grün, Braun. In der Mitte des Außenpaneels ein breiter Ikatstreifen mit konzentrischen, verzierten Rauten. In den breiteren Ikatstreifen der anderen Paneele mehrlinige Zickzackmuster. Das obere Außenpaneel, das dem unteren entsprechen würde, fehlt.
Frauensarong.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 96
Lit.: Maxwell 1980: 147; Watters 1977: 87–89
Inv. Nr. 51755; RJM, Köln



378



379



380



381

382 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka; ca. 1930
l. 89 cm Webbreite, b. 300 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Nahe einer Außenkante breite, schwarzblau/helle Ikatbahn mit zweierlei Motiven: Zwei Damen im Lehnstuhl und ein von zwei Vögeln flankiertes Objekt. Daran anschließend dreierlei Ikatstreifen in Dunkelblau/Hell, getrennt durch dunkelmorindarote Kettstreifen und feine Kettstreifen in Blau und Grün.
Wird zu einem zweiteiligen Frauensarong zusammengesetzt.
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 41598; RJM, Köln

383 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka, Gebiet von Nita; ca. 1930
l. 95 cm Webbreite, b. 166 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Nicht durchschnittene Kettfäden. Nahe einer Außenkante breite, dunkelblau/weiße Ikatbahn mit vegetabilen Motiven. Daran anschließend schmale und breitere Ikatstreifen in Dunkelblau/Weiß und Dunkelbraun/Morindarot/Hell mit vier verschiedenen Musterungen. Dazwischen braune und dunkelblaue Kettstreifen, sowie feine Kettstreifen in Hellrot, Grün, Blau, Weiß.
Wird zu einem zweiteiligen Frauensarong zusammengesetzt.
Vergleichsstück: 41565 RJM
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 40184; RJM, Köln

384 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka, evtl. Nita; ca. 1930
l. 83 cm Webbreite, b. 154 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Nicht aufgeschnittene Kettfäden. Nahe einer Außenkante breite, dunkelblau/helle Ikatstreifen mit zweierlei vegetabilen Formen und den Buchstaben FL. Im Anschluß daran schmale und breitere Ikatstreifen in Dunkelblau/Hell und Dunkelbraunrot/Mittelrot/Hellrot. Dazwischen schmale, braunrote Kettstreifen sowie feine Kettstreifen in Dunkelblau, Grün und Hellrot.
Wird zu einem zweiteiligen Frauensarong zusammengesetzt.
Vergleichsstück: 40184 RJM
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 41565; RJM, Köln

385 Sarong-Fragment
Flores, Sikka; ca. 1940
l. 76 cm Webbreite, b. 88 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Nahe einer Außenkante breite, dunkelviolettbraune/anthrazit/helle Ikatbahn mit zweierlei linearen vegetabilen Motiven, eingerahmt von violettbraunen Kettstreifen. Daran anschließend gefleckte Ikatstreifen, sowie solche mit Rosenmotiv in Anthrazit/Hell. Dazwischen feine Streifen in Grün. Rot, Weiß, Blau, Rostrot und Schwarz.
Teil eines Frauensarongs.
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 51139; RJM, Köln


382

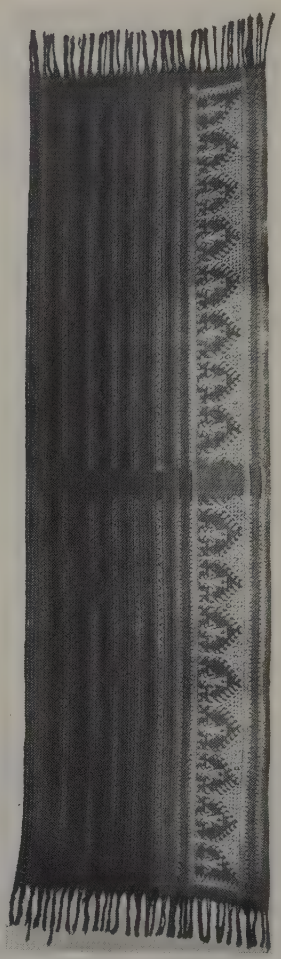

383


384


385



386



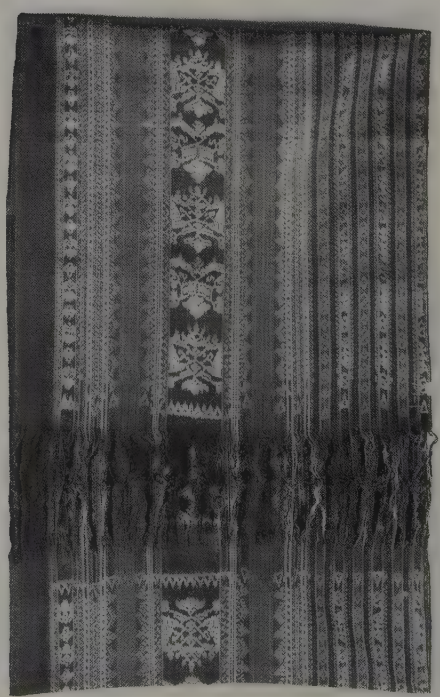
387

386 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka; ca. 1930
l. 80 cm Webbreite, b. 254 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Nahe einer Außenkante breite, morindarot/helle Ikatbahn mit einer an Spitzenbordüren erinnernden Ornamentierung. Im Anschluß daran schmale und breitere Ikatstreifen mit zweierlei Musterungen. Dazwischen morindarote und schwarze Kettstreifen sowie feine Kettstreifen in Grün, Blau, Hellblau und Ocker.
Wird zu einem zweiteiligen Frauensarong zusammengesetzt.
Vergleichsstück: 02293 TM
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 41566; RJM, Köln

387 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka; ca. 1930
l. 79 cm Webbreite, b. 274 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Nahe einer Außenkante breite, violettbraun/helle Ikatbahn mit bergähnlichen Mustern sowie anthropomorphen Figuren, eingerahmt von blauen Kettstreifen. Daran anschließend schmale und breitere Ikatstreifen in Blau/Weiß und Violettbraun/Hell, sowie feine Kettstreifen in Blau, Dunkelbraun, Orange und Rot.
Wird zu einem zweiteiligen Frauensarong zusammengesetzt.
Vergleichsstück: 41566 RJM
Lit.: Katalog Krefeld 1963
Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 02293; TM, Krefeld



388



389

388 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka; ca. 1930
l. 85 cm Webbreite, b. 139 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Nahe einer Außenkante breite, schwarz/morindarot/rosa Ikatbahn mit zweierlei tumpalähnlichen Motiven, eingerahmt von tief morindaroten Kettstreifen. Daran anschließend schmale und breitere, dreifarbige Ikatstreifen mit dreierlei Musterungen, sowie feine Kettstreifen in Dunkelblau, Morindarot, Blaßgrün und Blau. Nicht aufgetrennte Kettfäden.
Wird zu einem zweiteiligen Zeremonial-Sarong zusammengesetzt.
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 40183; RJM, Köln

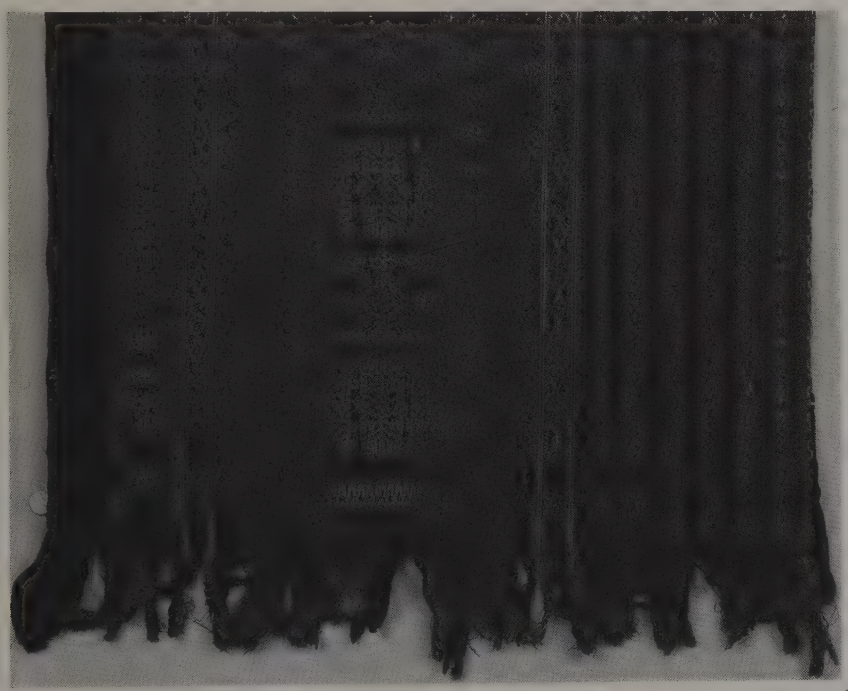
389 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka; ca. 1930
l. 90 cm Webbreite, b. 146 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Nicht durchtrennte Kettfäden. An einem Außenrand breite, dunkelblaue Kettbahn. Daran anschließend verschieden breite Ikatstreifen in Blau/Weiß und Blau/Rot mit acht verschiedenen Ornamentierungen. Dazwischen Kettstreifen in Dunkelrotbraun und Dunkelblau, sowie feinste Streifen in Rot, Weiß, Grün, Dunkelocker. Im breiten, blau/weißen Ikatmittelstreifen zweierlei, möglicherweise zoomorph gedachte Motive.
Wird zu einem zweiteiligen Frauensarong zusammengesetzt.
Vergleichsstück: 41570, 51753 RJM
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 40185; RJM, Köln

390 Gewebe für einen Sarong/utang jentiu
Flores, Sikka, Gebiet Tanah Ai; ca. 1935
l. 88 cm Webbreite, b. 136 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Nicht durchgeschnittene Kettfäden. An einem Außenrand breite, blauschwarze Kettbahn. Daran anschließend schmale und breite Ikatstreifen in Blauschwarz/Hell mit acht verschiedenen Ornamentierungen. Dazwischen schmale, dunkelbraunrote Kettstreifen, sowie feine Streifen in Grün und Weiß. In der breiten, blauschwarz/hellen Ikatmittelbahn zweierlei Motive mit Vögeln.
Wird zu einem zweiteiligen Frauensarong zusammengesetzt.
Vergleichsstück: 40185, 51753 RJM
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 41570; RJM, Köln

391 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka; ca. 1970
l. 70 cm Webbreite, b. 161 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Nicht durchgeschnittene Kettfäden. An einem Außenrand breite, schwarze Kettbahn. Daran anschließend schmale und breitere Ikatstreifen in Schwarzblau/Hell und Schwarz/Rot mit acht verschiedenen Ornamentierungen. Dazwischen feine Kettstreifen in Dunkelrotbraun, Rot, Grün, Weiß und Schwarz. Im breiten, schwarz/hellen Ikatmittelstreifen zweierlei Motive mit Rauten, zoomorphen und vegetabilen Elementen.
Wird zu einem zweiteiligen Frauensarong zusammengesetzt.
Vergleichsstück: 51751, 51752 RJM
Inv. Nr. 51754; RJM, Köln

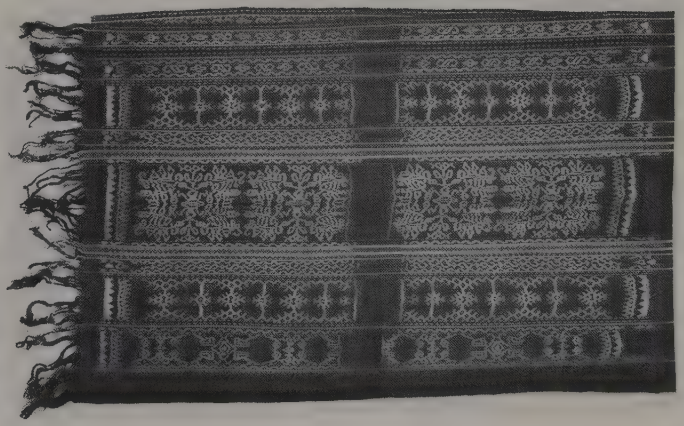
392 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka; ca. 1970
l. 85 cm Webbreite, b. 137 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Gewebe mit nicht durchtrennter Kette. An einer Seite breite, schwarze Kettbahn. Dann folgen unterschiedlich breite und verschieden gemusterte Ikatstreifen in Braunviolett/Hell und Anthrazit/Braunviolett/Hell, getrennt durch feine blaue, grüne, weiße und schwarze Kettstreifen. Die breite Ikatbahn in der Mitte zeigt zweierlei Kreuzblüten in Anthrazit/Braunviolett/Hell.
Wird zu einem zweiteiligen Frauensarong zusammengesetzt.
Vergleichsstück: 51751, 51754 RJM
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 51752; RJM, Köln

393 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka; ca. 1970
l. 88 cm Webbreite, b. 141 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Gewebe mit durchtrennter Kette. An einer Außenkante breite, dunkelblaue Kettbahn. Im Anschluß daran schmale und breitere Ikatstreifen mit sieben verschiedenen Musterungen in Dunkelviolettbraun/Violettbraun/Hell, Violettbraun/Hell. Die dreifarbige, breite Ikatbahn in der Mitte zeigt komplexe, vegetabile Einzelornamente in identischer Ausführung.
Wird zu einem zweiteiligen Festtagssarong für Frauen zusammengesetzt.
Vergleichsstück: 51752, 51754 RJM
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 51751; RJM, Köln


390


391


392

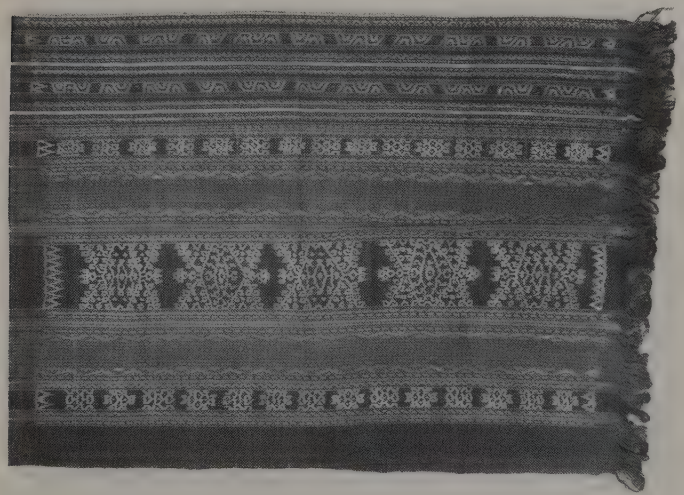

393

394 Gewebe für einen Sarong/utang lea
Flores, Sikka, evtl. Gegend Nita und Bola; ca. 1970
l. 74 cm Webbreite + 25 cm Webbreite = 99 cm, b. 143 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetztes Gewebe mit nicht durchtrennter Kette. An einer Außenkante breite, schwarzblaue Kettbahn. Daran anschließend schmale und breitere Ikatstreifen mit acht verschiedenen Musterungen in Schwarzblau/Hell und Rotviolettbraun/Hellrot, getrennt durch feine Kettstreifen in Schwarzblau, Grün, Violettmorindarot. Die breite, schwarzblau/helle Ikatbahn in der Mitte zeigt zweierlei verzierte Rautenformen.
Wird zu einem vierteiligen Frauensarong zusammengesetzt.
Vergleichsstück: 40185, 41570 RJM
Lit.: Tietze 1941: 1–64
Heerkens 1944: 12 f.
Maxwell 1980: 147 f.
Inv. Nr. 51753; RJM, Köln

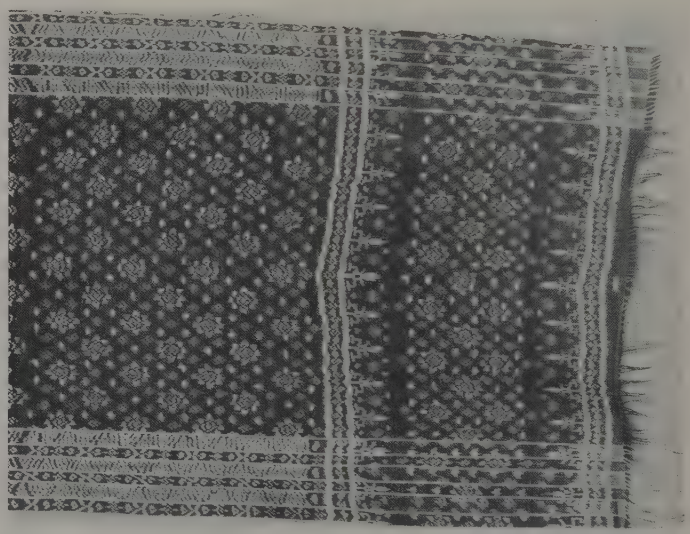
395 Schultertuch/silmack
Flores; um 1900
l. 205 cm, b. 60 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat; gezwirnte Fransen
Auf dunkelblauem Grund orangefarbenes Rautennetz mit eingeschlossenen Blüten im Mittelfeld und kepala. Die Trennbänder der kepala mit kleinen, tumpal-ähnlichen Sproßformen. Seitenstreifen mit gestrichelten Ikatmustern in Dunkelblau/Hellblau und Dunkelblau/Orange. Dazwischen dünne, hellblaue und weiße Kettstreifen.
Schultertuch für Männer.
Inv. Nr. 24526; RJM, Köln

396 Sarong petak haren nai telun
Lembata (Lomblen), Atadei; 20. Jh.
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus drei Teilen zusammengesetzt, die beiden äußeren gleichgemustert. Im Mittelteil zwei von Tumpalreihen gerahmte Felder mit einer Art Zickzackmusterung. In den Außenpaneelen neben schmalen Ikatstreifen zwei breite Ikatbahnen mit Rochenmotiven (mokum). Zu den Außenkanten hin eine breite, dunkelmorindarote Kettbahn.
Festtagssarong für Frauen. Würde mit nicht durchgeschnittenen Kettfäden als Hochzeitsgabe der höheren Qualität für die Brautnehmerseite gelten.
Vergleichsstück: Maxwell 1981: Abb. 10
Lit.: Maxwell 1980: 148 f., 1981: 53
Watters 1977: 95
Inv. Nr. 51749; RJM, Köln

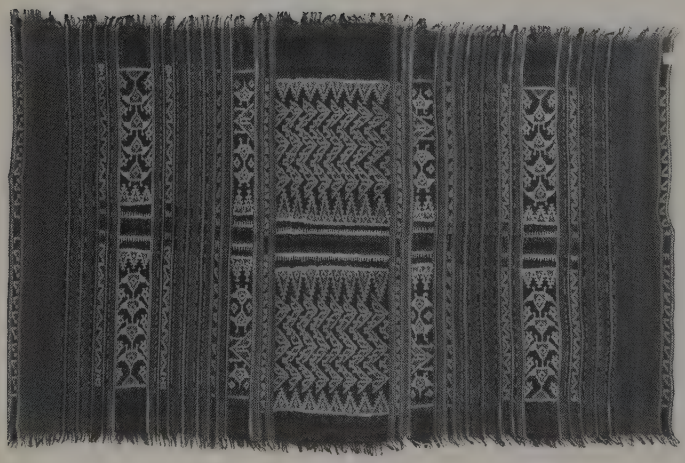
397 Umschlagtuch/hinggi kombu raja
Sumba; um 1900
l. 233 cm, b. 111 cm = 54 cm Webbreite + 57 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Bemalung, gewebte Endbordüre (kabakil), gezwirnte, geikattete Fransen
Sieben Querbahnen.
1. + 3. Bahn: Pferdepaare
2. Bahn: Fünfteilige Baumformen, anthropomorphe und zoomorphe Figuren
Mittelbahn: Zickzackbänder aus kleinen Kreisfiguren.
Leuchtende Farben in Morindarot, Schwarzviolett, Blau, Creme, Ocker. Sehr exakte, reichhaltige Ikatmusterung; Z-förmige Verbindungsnaht. Endbordüre mit gelben, roten und blauen Streifen.
Zeremonielles Hüfttuch für höchstrangige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 108, 103, 116
Inv. Nr. 44936; RJM, Köln



394



395



396



397

398 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; um 1900
l. 254 cm, b. 148 cm = 74 cm Webbreite + 74 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat; gewebte Endbordüren (kabakil), gezwirnte und geikattete Fransen
7 Querbahnen. Ikat in Schwarz/Morindarot/Blau, Tintenblau, Creme.
1. + 3. Bahn: Pferdepaare
2. Bahn: Schädelbaum (andung)
Mitte: anthropomorphisierte Vogelfiguren und Mehrfachlinien-Ornament
Zeremonielles Schulter- oder Hüfttuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 108, 130
Inv. Nr. 24563; RJM, Köln

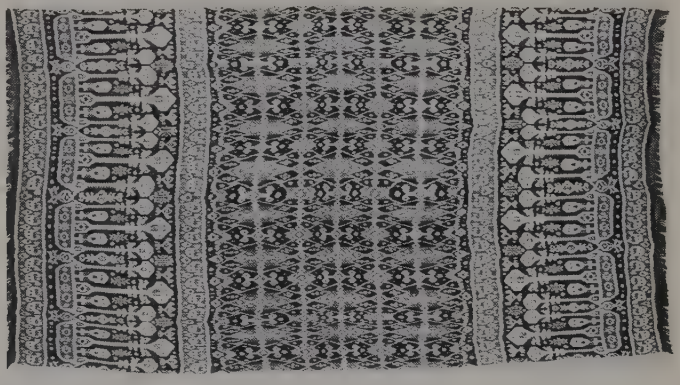
399 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; frühes 20. Jh.
l. 221 cm, b. 123 cm = 59 cm Webbreite + 64 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat; kurze Fransen
Sieben Querbahnen.
1. + 3. Bahn: Kleine Vogelpaare auf morindarotem Grund.
2.Bahn: Schädelbaum (andung) auf violettschwarzem Grund.
Mittelbahn: Breites patula-ratu-Feld; sehr viele aufgemalte gelbe Akzente. Exakter Ikat, reiche, ausgewogene Musterung; warme, leuchtende Farben.
Zeremonielles Umschlagtuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 108, 130, 145 f.
Inv. Nr. 14709; TM, Krefeld

400 Hüft- oder Schultertuch/hinggi
Ost-Sumba; um 1900
l. 230 cm ohne Fransen, b. 64 cm Webbreite + 64 cm Webbreite = 128 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Ripsbordüre, gezwirnte Fransen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Sieben querlaufende Musterbahnen. Untergrund abwechselnd morindarot und schwarz. Musterung in Tintenblau, Creme, Violettbraun, Morindarot und Schwarz. Motive der schmalen 1., 3., 5. und 7. Bahn: relativ naturalistische Pferde, die paarweise einem dreizackigem Gebilde zugewandt sind (möglw. stilisierte Bäume). In den breiteren Bahnen 2 und 4 finden sich große Langusten mit Schlangen zwischen den Scheren neben dreiteiligen Bäumen. Das breite Mittelquerband (kundu duku) zeigt ein Patolamotiv, das aus einem offenen Rautennetz mit breiten Stegen und Kreuzfiguren im Inneren besteht. Gewebte Bordüre (kabakil) in Schwarz, Rot, Weiß, wobei die Kettfransen als Schüsse dienten.
Geikattete Fransen. Von adligen Männern getragen. Aber auch Geschenk der Adligen für Verdienste. Geschenk der Brautseite an Bräutigam. Totenbeigabe. Handelsartikel im Warenaustausch mit dem Inneren der Insel.
Vergleichsstück: Larsen 1976: 154 b, 156 b, 157 c
Réal 1927: Abb. XVI
10638, 11165 TM
Lit.: Jasper 1912 (II): 185, 277–280
Gittinger 1979: 157–164
Adams 1966, 1972
Nieuwenkamp 1918, 1923
Loubèr 1937: 18 f.
Inv. Nr. I 17; vdH, Wuppertal

401 Umschlagtuch/hinggi kombu maramba
Sumba; um 1900
l. 222 cm, b. 132 cm = 66 cm Webbreite + 66 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Bemalung, Z-Ziernaht, gewebte Endbordüre, gezwirnte und geikattete Fransen
9 Querbahnen. Ikatfarben: Schwarz/Blau/Morindarot/Creme und ockerfarbene Bemalung.
1. + 3. Bahn: Vögel
2. Bahn: zweierlei vegetabile Figuren
4. Bahn: Rauten und Doppelhaken
Mitte: unverziert schwarz.
Zeremonielles Schulter- oder Hüfttuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 103, 131
Inv. Nr. 24564; RJM, Köln



398



399



400



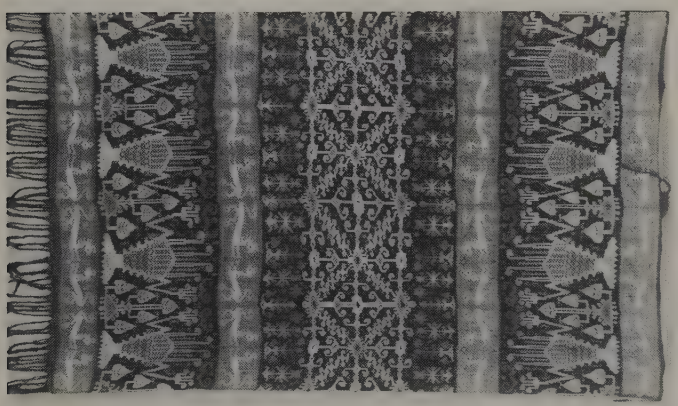
401

402 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; Anfang 20. Jh.
l. 226 cm, b. 140 cm = 70 cm Webbreite + 70 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Z-förmige Nahtstiche
Sieben Querbahnen.
1. + 3. Bahn: Löwenpaare
2. Bahn: Langusten neben dreiteiliger Pflanzenform
Mittelbahn: Verziertes, gefülltes Rautenband, eingerahmt von vegetabilen Ornamenten. Sehr saubere, reichhaltige Ikatmusterung. Farbgebung in Schwarz, leuchtend Morindarot, Blau und Hell.
Zeremonielles Hüfttuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Vergleichsstück: 49820 RJM
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 108, 132, 144
Inv. Nr. 48053; RJM, Köln

403 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; frühes 20. Jh.
l. 240 cm, b. 132 cm = 66 cm Webbreite + 66 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Sieben Querbahnen.
1. + 3. Bahn: Vogelpaare auf morindarotem Grund.
2. Bahn: Hirschpaare auf violettschwarzem Grund.
Mittelbahn: Zoomorphe Figuren, zu geometrischer Ornamentierung kombiniert. Geikattete lose Kettfransen.
Zeremonielles Umschlagtuch für adlige Männer, Wertobjekt, Grabbeigabe.
Vergleichsstück: Nieuwenkamp 1927: Abb. 14
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 108, 135
Inv. Nr. 11168; TM, Krefeld

404 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; frühes 20. Jh.
l. 282 cm ohne Fransen, b. 164 cm = 82 cm Webbreite + 82 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Sieben Bahnen.
1. + 3. Bahn: langgestreckte Pferdepaare auf morindarotem Grund
2. Bahn: Langusten neben kandelaberartiger Figur auf schwarzviolettem Grund.
Mittelbahn: Kraken-(?)reihen, die habaku-Motive einrahmen.
Zeremonielles Umschlagtuch für adlige Männer; Wertobjekt; Grabbeigabe.
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 132, 144
Inv. Nr. 10638; TM, Krefeld

405 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; um 1900
l. 244 cm, b. 97 cm = 48 cm Webbreite + 49 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Bemalung, gewebte Endbordüren (kabakil), geknotete Fransen
7 Querbahnen. Ikat in Schwarz/Blau/Rostrot/Hell. Gelbe Bemalung.
1. + 3. Bahn: Pferdepaare.
2. Bahn: langbeinige Vogelpaare.
Mitte: drei Reihen mit Rauten und verzierten Kreuzen. Kabakil-Bordüre mit orangefarbenen und roten Streifen. Zeremonielles Hüft- oder Schultertuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Vergleichsstück: 49811 RJM
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 108, 138 f.
Inv. Nr. 49816; RJM, Köln



402



403



404

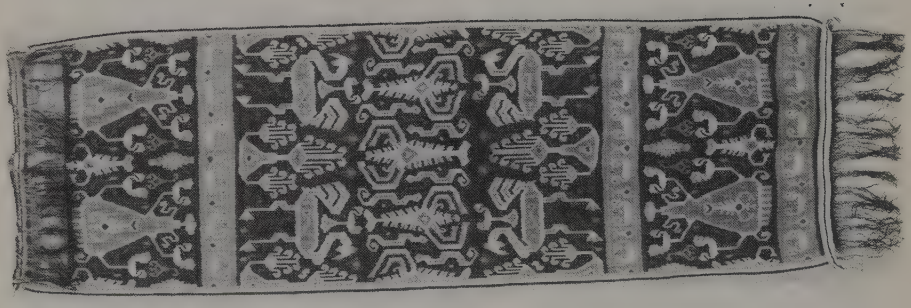


405

406 Umschlagtuch/hinggi kombu maramba
Sumba; um 1900
l. 262 cm, b. 99 cm = 47 cm Webbreite + 52 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Bemalung, Ziernaht, gewebte Endbordüre (kabakil), gezwirnte und geikattete Fransen.
7 Querbahnen. Ikat in Schwarz, Rostrot, Blau, Hell; dazu gelbe Bemalung.
1. + 3. Bahn: Pferdepaare.
2. Bahn: vegetabile Form neben Meerestier.
Mitte: gepunktete Rautenreihe. Kabakil-Bordüre mit roten, orangefarbenen, blauen und weißen Streifen.
Zeremonielles Hüft- oder Schultertuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Vergleichsobjekt: 49816 RJM
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 103, 108, 137
Inv. Nr. 49811; RJM, Köln


406

407 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; um 1900
l. 204 cm, b. 65 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Bemalung, gewebte Endbordüren (kabakil), geikattete Fransen, gezwirnt
7 Querbahnen. Ikat in Schwarz/Rostrot/Blau/Hell; dazu gelbe Bemalung.
1. + 3. Bahn: Vogelpaare.
2. Bahn: Architekturformen (?).
Mitte: 2 Reihen mit langbeinigen Vögeln flankieren Reihe mit Langusten. Zeremonielles Schulter- oder Hüfttuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 108
Inv. Nr. 49805; RJM, Köln


407

408 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; Anfang 20. Jh.
l. 260 cm, b. 156 cm = 78 cm Webbreite + 78 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Sieben Querbahnen.
1. + 3. Bahn: Hahnenpaare mit Krebs.
2. Bahn: Langusten neben kandelaberförmiger Pflanze.
Mittelbahn: Achtstrahlige Kreuzblüten. Farbgebung in Schwarz, Rostrot, Blau und Hell. Sehr verblaßt. Lokker gewebt. Zeremonielles Umschlagtuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Vergleichsstück: 48053 RJM
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 108, 144
Inv. Nr. 49820; RJM, Köln

409 Fragment eines Umschlagtuches/hinggi kombu
Sumba; 20. Jh.
l. 172 cm, b. 160 cm = 80 cm Webbreite + 80 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lose Fransen
Teil eines neunbahnigen hinggi. Zwei Endbahnen fehlen.
1. + 3. Bahn: Pferdepaare auf morindarotem Grund.
2. Bahn: Hahnenpaare auf violettschwarzem Grund.
4. Bahn: Hühnerpaare.
Mittelbahn: Habaku-Motiv. Zeremonielles Umschlagtuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 105 f., 138 f., 144
Inv. Nr. 12795; TM, Krefeld


408


409



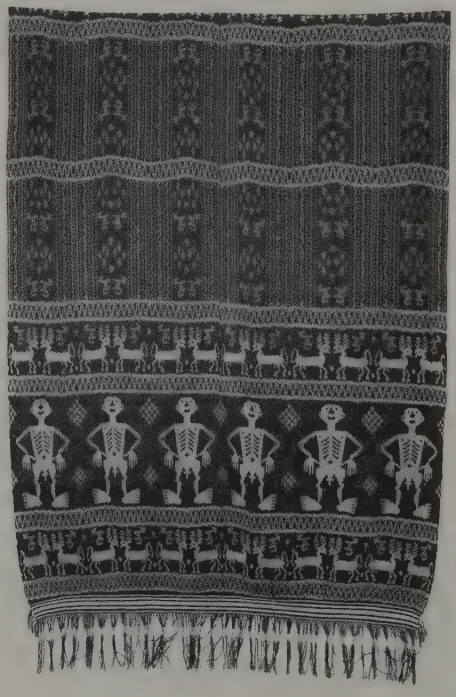
410



411



412



413

410 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; frühes 20. Jh.
l. 248 cm, b. 164 cm = 82 cm Webbreite + 82 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Bemalung (?), Fransen
Neun Querbahnen.
1. + 3. Bahn: Pferdepaare auf morindarotem Grund.
2. Bahn: Schädelbaum, abwechselnd mit Languste auf schwarzviolettem Grund.
4. Bahn: kleine Fische und Vogelpaare.
Mittelbahn: Patola-ratu-Reihe; geikattete Fransen.
Viel tintiges Blau, einige orangegetönte Stellen. Zeremonielles Umschlagtuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Lit.: Adams, 1969: 3, 87, 130, 132, 145 f.
Inv. 11165; TM, Krefeld

411 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; 20. Jh.
l. 263 cm ohne Fransen, b. 191 cm = 99 cm Webbreite + 92 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lose Fransen
9 Querbahnen.
1. + 3. Bahn: Anthropomorphe Figuren mit Pferden, paarig geordnet, auf morindarotem Grund.
2. + 3. Mittelbahnen: Patola-ratu-Muster in Morindarot, Violettschwarz, Blau, dunklem Creme. Zeremonielles Umschlagtuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 108, 145 f.
Inv. Nr. 14781; TM, Krefeld

412 Umschlagtuch/hinggi kombu
Sumba; nach 1945
l. 238 cm, b. 140 cm = 70 cm Webbreite + 70 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Elf Querbahnen. Ikatfarben in Violettschwarz/Morindarot, Blau/Hellcreme.
1. + 3. Bahn: Vogelpaare
2. Bahn: Löwenpaare
4. Bahn: Hahnenpaare
5. Bahn: Pferdpaare auf cremefarbenem Grund
Mitte: Patola-ratu-Motiv
Zeremonielles Schulter- oder Hüfttuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Vergleichsstück: Gegenstück zu 51774 RJM
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 105, 137, 145
Inv. Nr. 51775; RJM, Köln

413 Umschlagtuch/hinggi
Sumba; um 1900
l. 218 cm, b. 111 cm = 57 cm Webbreite + 54 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, gewebte Endbordüre (kabakil), gezwirnte und geikattete Fransen
Vor der Ikatmusterung wurden abwechselnd ein roter und ein orangefarbener Kettfaden nebeneinander gespannt und nach dem Abbinden mit Indigo überfärbt.
7 Querbahnen, durch Zickzackstreifen getrennt.
1. + 3. Bahn: Hirschpaare.
2. Bahn: Anthropomorphe Gestalten.
Mitte: Zwischen Gruppen schmaler Ikatlängsstreifen Pferdepaare vom Endeh-Typ.
Zeremonielles Schulter- oder Hüfttuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Vergleichsstück: 24565 RJM
Lit.: Adams 1969: 79, 183
Inv. Nr. 49815; RJM, Köln

414 Umschlagtuch/hinggi
Sumba; um 1900
l. 246 cm, b. 133 cm = 66 cm Webbreite + 67 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, gewebte Endbordüre (kabakil), gezwirnte Fransen
Für die Ikatmusterung wurden jeweils ein roter und ein rot/orangefarbener Faden nebeneinandergespannt und nach dem Abbinden mit Indigo gefärbt.
7 Querbahnen:
1. + 3. Bahn: stilisierte Vogelpaare
2. Bahn: anthropomorphe Figuren
Mitte: Elefantenmotiv von Endeh-Sarongs
Kabakil-Bordüre mit roten, blauen und orangefarbenen Streifen.
Zeremonielles Hüft- oder Schultertuch für adlige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Vergleichsstück: 49815 RJM
Lit.: Adams 1969: 79, 183
Inv. Nr. 24565; RJM, Köln



414

415 Umschlagtuch/hinggi kombu kawuru
Sumba (?); um 1900
l. 218 cm, b. 106 cm = 56 cm Webbreite + 50 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Bemalung, Zwirnflechtreihen
Auf schwarzem Grund 5 Querreihen mit Mustern in Rostrot, Blau, Hell und Ocker.
1. Bahn: Kandelaberformen
2. Bahn: drei ineinandergreifende Reihen verzierter Rautenfiguren
Mitte: verzierte Kreuzformen.
Zeremonielles Hüft- oder Schultertuch für adlige Männer (Evtl. aus Flores, und auf Sumba bemalt?).
Lit.: Adams 1969: 3, 87
Inv. Nr. 49819; RJM, Köln



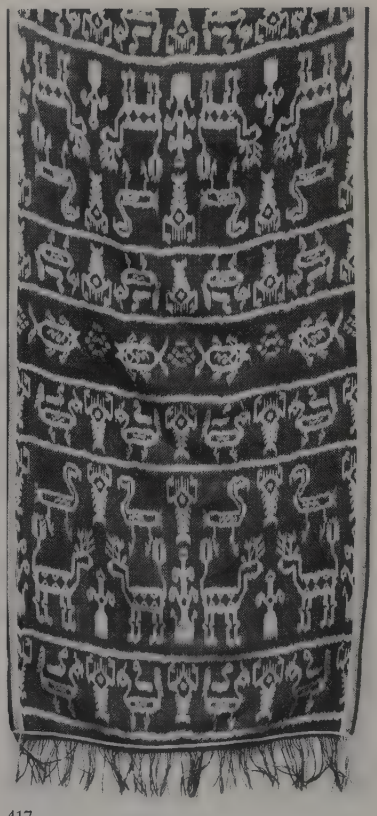
415

416 Umschlagtuch
Sumba; 20. Jh.
l. 196 cm, b. 52 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Das Tuch zeigt abwechselnd schwarz/rote und blau/helle Ikatstreifen in längsgerichteter Musterung mit Langusten, Fischen, Doppelhaken und mehrfachem Linienornament.
Touristenstück?
Lit.: Adams 1969: 105–107
Inv. Nr. 51738; RJM, Köln



416

417 Tuch
Sumba; um 1910
l. 133 cm, b. 73 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
7 Querbahnen. Schwarzer Grund mit orangefarbenem Muster.
1. + 3. Bahn: Languste zwischen Hühnerpaaren
2. Bahn: eine Reihe Hirschpaare, darüber eine Reihe mit den Motiven von 1. + 3. Bahn
Mitte: Fischpaare
Außenstreifen: schwarz, rot, weiß.
Touristenstück.
Lit.: Adams 1969: 105–107
Inv. Nr. 49804; RJM, Köln



417



418

418 Hälfte eines Umschlagtuches/hinggi
Sumba; 20. Jh.
l. 228 cm, b. 73 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf dunkelrotbraunem Untergrund sieben Querbahnen mit morindaroten (?) Mustern.
1. + 3. Bahn: Vogelpaare.
2. Bahn: Vogelpaare neben kandelaberförmiger Pflanze. Mittelbahn: kreuzförmige Ornamente.
Umschlagtuch für Männer. Evtl. Exportware.
Lit.: Adams 1969: 79, 105 f.
Katalog Krefeld 1963: Nr. 62
Inv. Nr. 12796; TM, Krefeld



419

419 Umschlagtuch/hinggi
Sumba; 20. Jh.
l. 240 cm, b. 102 cm = 51 cm Webbreite + 51 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, gewebte Endbordüre (kabakil), Ziernaht
Bis auf die jeweils erste Querbahn, die weißgrundig ist, zeigt die übrige Fläche blauen Hintergrund mit weißen und mittelblauen Mustern.
1. Bahn: achtstrahlige Sternform
2. Bahn: sich aufbäumende Löwenpaare
3. Bahn: Vogelpaare
Mittelbahn: kreuzförmige Figuren in Hexagonen.
X-förmige Ziernaht in Rosa, Grün, Gelb;
kabakil-Bordüre, gelb und blau gestreift.
Kaum Fransen. Exportstück.
Lit.: Adams, 1969: 87, 105 f.
Inv. 14711; TM, Krefeld

420 Hüft- oder Schultertuch/hanggi noggoko
West-Sumba, Kodi-Region; Ende 19. Jh.
l. 233 cm ohne Fransen, b. 65 cm Webbreite + 65 cm Webbreite = 130 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Bemalung, Rips mit Kettmusterung.
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Ikatmusterung in Hell- und Dunkelblau, zusätzlich hellbraune Bemalung. Im rechteckigen Mittelfeld ein Rautennetz aus gefleckten Stegen (Muster: rembe – Tragnetz), das das Ohrschmuck-Ornament »mamuli« einschließt. An den Längsseiten Begrenzung durch drei Streifen gefüllter, kleiner Rauten (Muster: Karbauen-Auge). An den Querenden flankieren zwei Zackenreihen mit Kreuzspitzen (Muster: kiku rate – Eidechsenschwanz) eine Rautenserie. An den Außenkanten Kettstreifengruppe in Blau, Hellbraun und Blau/Weiß (Komposit). Bei der Bordüre über den Fransen wurden die Kettfransen als Schüsse verwandt. Das Würfelmuster entstand durch flottierende Kettfäden.
Umschlagtuch für Männer.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 121
Nieuwenkamp 1926/27: Abb. 29
Adams 1971: Abb. 8; Bühler 1951: 275
Lit.: Adams 1966: 16 ff.; Loubèr 1937: 19 f.
Inv. Nr. I 19; vdH, Wuppertal



420



421

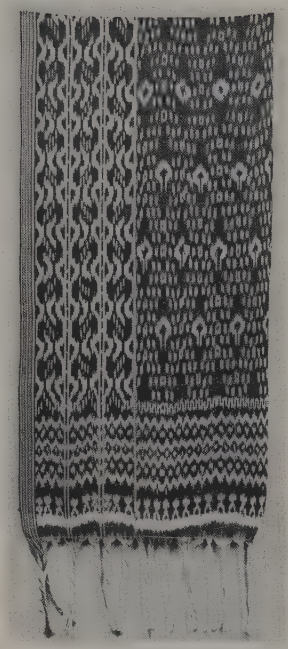
421 Umschlagtuch/hinggi kombu, hinggi raja
Sumba; Anfang 20. Jh.
l. 242 cm, b. 128 cm = 64 cm Webbreite + 64 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Bemalung, gewebte Endbordüre (kabakil), gezwirnte und geikattete Fransen
Neun Querbahnen.
1. + 3. Bahn: Löwenpaar mit Wappen
2. Bahn: Sich aufbäumendes Löwenpaar mit Kronen und Wappen 4. Bahn: Schlangenpaare
Mittelbahn: Zarte, verzierte kreuzförmige Ornamente.
Die Ikatfärbungen zeigen ein blasses Morindarot, Schwarzblau, Tintenblau, Mittelcreme und Ocker durch Bemalung.
Zeremonielles Umschlagtuch für höchstrangige Männer; Wertobjekt, Grabbeigabe.
Vergleichsstück: Réal 1927: Pl. VIII
Lit.: Adams 1969: 3, 87, 103, 135, 137, 144
Inv. Nr. 14951; TM, Krefeld

422 Hälfte eines Umschlagtuches/hinggi
Sumba, Kodi-Gebiet; 1907
l. 150 cm, b. 57 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Mittelfeld: Ikatrautennetz mit mamuli-Schmuckstükken in Blau/Weiß
An einer Außenseite drei Ikatlängsstreifen mit Bogenmuster zwischen roten, weißen, blauen und orangefarbenen Kettstreifen. Außenquerbahnen mit Zickzackreihen und Tumpalreihe.
Umschlagtuch für Männer der Kodi-Region.
Vergleichsstück: I 19 vdH
Lit.: Adams 1966: 16 ff.
Inv. Nr. 24571; RJM, Köln

423 Saronghälfte/lau pahudu
Sumba; ca. 1910
l. 67 cm Webbreite, b. 55 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Musterkette
In der Mitte auf schwarzem Grund weiße, anthropomorphe Figuren neben Langusten, durch Musterkette eingearbeitet. Zu beiden Seiten Kettstreifen in Rot, Orange, Grau, sowie Streifen mit gelber, weißer und orangefarbener Musterkette, die Vögel, Blüten und Zickzackornamente bilden.
Zeremonieller Hüftrock für adlige Frauen.
Vergleichsstück: 16318 TM
Lit.: Adams 1969: 83
Inv. Nr. 49821; RJM, Köln

424 Sarong/lau pahudu
Sumba; um 1900
l. 130 cm = 65 cm Webbreite + 65 cm Webbreite, b. 58 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Musterkette, Kettikat, Bemalung
Aus zwei verschieden gemusterten Teilen zusammengesetzt. In der unteren Außenzone zwei breite Partien mit weißer Musterkette auf schwarzem Grund, geometrische Ornamente bildend. Ockerbarbene Bemalung. Darüber breites Ikatband in Schwarz/Morindarot/Hell mit ockerfarbener Bemalung: Hexagone mit eingeschlossener Kreuzblüte. Auf der anderen Saronghälfte die gleiche Ikatmusterung. Zierkette der Außenpartie bildet hier nur Streifenmuster.
Zeremonieller Hüftrock für adlige Frauen.
Vergleichsstück: Adams 1969: Fig. 2
Lit.: Adams 1969: 83
Inv. Nr. 24567; RJM, Köln

425 Sarong/lau pahudu
Sumba, Melolo; 20. Jh.
l. 128 cm = 60 cm Webbreite + 68 cm, b. 69 cm (doppelt)
Baumwolle, etwas Seide
Kettrips; Musterkette in Köperbindung
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Im unteren Teil werden durch eine helle Musterkette auf schwarzem Grund anthropomorphe Figuren neben dreiteiligen Pflanzenformen dargestellt. Einfassung durch helle Zickzack- und Sternstreifen. Im schwarzen Grund feine rosa und grüne Kettstreifen.
Oberteil: anthrazitfarbene und verblaßte gelbe Kettstreifen.
Zeremonieller Sarong für adlige Frauen.
Vergleichsstück: Nieuwenkamp 1927: Abb. 7
Langewis/Wagner 1964: Abb. 122
Lit.: Bolland 1956: 49–56
Adams 1969: 82–86
Inv. Nr. 16318; TM, Krefeld



422



423



424



425



426



427

426 Lendentuch/rusu banggi
Sumba, Kalinda; 20. Jh.
l. 402 cm, b. 43 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; gewebte Endbordüre (kabakil), gezwirnte Fransen
Blaues Tuch mit ziegelroten Außenkanten. Schmale, ziegelrote und mittelblaue Längsstreifen. Endbordüre mit Streifen in Rot, Blau, Gelb, Blau/Weiß und Orange/Weiß.
Lit.: Adams 1969: 88
Jasper 1912 (I): 277 f.
Inv. Nr. 16317; TM, Krefeld

427 Turbantuch/pambitung
Sumba; um 1900
l. 282 cm, b. 26 cm – 76 cm
Rindenbaststoff
Aus 8 zweilagigen Bahnen zusammengesetzt. Abwechselnd mittelbraun und rotbraun gefärbt. Mit orangefarbenem Faden zusammengenäht, verbreitert sich nach einem Ende zu.
Turbantuch für Männer.
Vergleichsstück: Fischer 1924 (XVII): 121 (858/2)
Inv. Nr. 24568; RJM, Köln

428 Webgerät mit angefangenem Gewebe (ohne Abb.)
Sumba, Rende, Königsfamilie; Webstuhl soll aus dem vorigen Jahrhundert stammen, Gewebe neu
Alle Teile des Webgerätes bestehen aus sehr schweren Hölzern.

1. Rückenwiderlager aus gebogenem Holzstück mit Holzplatte, 133 cm lang, dicke Schnüre
2. Brustbaum, rund: 109 cm
3. Breithalter: flacher Bambusspan mit angespitzten Enden: 54 cm
4. Eintragstab: 51 cm. Schußfaden spiralig aufgewikkelt.
5. Schwert, an einer Seite zugespitzt, an der anderen mit Griff: 109 cm lang, 7 cm breit
6. Litzenstab mit Litzen aus Baumwollfäden, rund: 92 cm Litzen bilden vorn und hinten Schlingen.
7. Trennstab aus Bambus: 97 cm
8. Flache Bambuslatte: 106 cm
9. Kettbaum (rund): 120 cm
10. (Rückseite) Flache, dünne Bambuslatte: 70 cm, woran die Kettfäden durch einen spiralig gelegten Faden zu Zwölferbündeln befestigt sind.

Auf dem Webgerät sollte ein Umschlagtuch für Männer (hinggi) entstehen.
Lit.: Adams 1969: 72
Inv. 15779 a; TM, Krefeld

429 Abgebundene Ikatkette
Sumba, Rende; ca. 1975
l. 143 cm (doppelt)
Baumwolle, Baststreifen
Die abgebundene Kette wurde morindarot und schwarz (durch Indigoüberfärbung) gefärbt.
Inv. Nr. 15779 b; TM, Krefeld



429

430 Webgerät mit Gewebe
Sumba, Kodi-Gebiet, etwa 1910
Das Webgerät enthält folgende Teile:
Brustbaum aus Bambus, Kettbaum aus Bambus, Eintragstab mit verdickten Enden von blauem Schußgarn umwickelt, Schwert, Litzenstab mit Litzenschnur, Trennstab aus Bambus, Kreuzstab.
Das darauf begonnene Gewebe war für ein Männer-Umschlagtuch bestimmt.
Inv. Nr. 24571; RJM, Köln

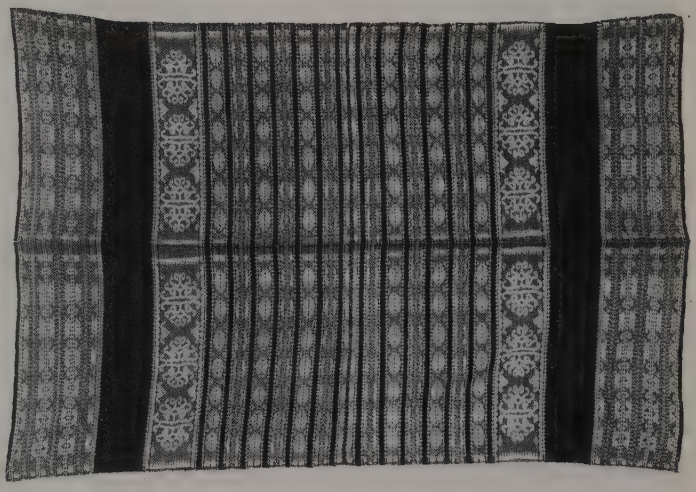
431 Sarong
Savu; Ende 19. Jh.
l. 83 cm Webbreite + 84 cm Wb. = 167 cm, b. 106 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. An den Außenkanten sieben Streifen mit morindarot/cremefarbenem Ikat. Dazwischen Kettstreifengruppen (Farben s. o.). Dann breite dunkelblaue Bahn, gefolgt von breiter Ikatbahn, morindarot/creme, wabenähnliches Muster. Darauf folgen acht dunkelblaue Streifen, von feinsten hellblauen Streifen durchzogen, im Wechsel mit sieben Paar zickzackgemusterten, rot/hellen Ikatstreifen.
Von Frauen der Gruppe Hubi Iki getragen.
Lit.: Fox 1977: 97–104
Warming/Gaworski 1981: 83–87
Gittinger 1979: 185–191
Loubèr 1937: 20
Inv. Nr. I 23; vdH, Wuppertal

432 Sarong ei raja
Savu; Ende 19. Jh.
l. 84 cm Webbreite + 84 cm Wb. = 168 cm, b. 110 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Kettfadengruppen aus schmalsten gelben und rot/gelben Kettstreifen, sowie schmalen blau/weiß gefleckten Ikatstreifen. Breitere Ikatstreifen in Dunkelmorindarot und Creme. An den Außenkanten sechs Ikatstreifen, getrennt durch Kettstreifengruppen. Dann breite schwarze Bahn, gefolgt von breiter Ikatbahn. Muster: Patola entlehntes, stilisiertes Blütenmotiv. Im Anschluß daran vierzehn schwarze Streifen abwechselnd mit dreizehn Paar Ikatstreifen. Deren Musterung wird abwechselnd durch einen schmalen Streifen, bzw. durch einen schwarz-weißen, kettgemusterten Streifen durchzogen.
Zeremonialsarong, von Frauen der Gruppe Hubi Ae getragen.
Vergleichsstück: I 20, I 21 vdH; 49807 RJM
Yoshimoto 1977 (I): Abb. 77;
Niggemeyer 1966: Abb. 34
Lit.: Fox 1977: 97–104
Warming/Gaworski 1981: 83–87
Gittinger 1979: 185–191; Loubèr 1937: 20
Inv. Nr. I 22; vdH, Wuppertal

433 Sarong ei raja
Savu; um 1900
l. 89 cm Webbreite + 89 cm Webbreite = 198 cm, b. 116 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Kettstreifengruppen in Weiß, Rot, Schwarz, Violett (synthetische Farben) und blau/weiß gefleckter Ikat. Breitere Ikatstreifen morindarot/creme. An den Außenkanten sechs Ikatstreifen, getrennt durch Kettstreifengruppen. Dann breite schwarze Bahn gefolgt von breiter Ikatbahn. Muster: zwei gefüllte Blumenvasen, umgeben von Schnörkeln (europ. Vorbilder). Im Anschluß daran abwechselnd vierzehn schwarze Streifen und dreizehn Paar Ikatstreifen. Deren Musterung wird abwechselnd von einem schmalen Streifen durchzogen. An den Salkanten über der Verbindungsnaht eine Reihe von Zickzackstichen.
Zeremonialsarong, von Frauen der Gruppe Hubi Ae getragen.
Vergleichsstück: I 21, I 22 vdH; 49807 RJM
Yoshimoto 1977 (I): Abb. 77
Niggemeyer 1966: Abb. 34
Lit.: Fox 1977: 97–104
Warming/Gaworski 1981: 83–87
Gittinger 1979: 185–191; Loubèr 1937: 20
Inv. Nr. I 20; vdH, Wuppertal



430



432



431



433



434



435

434 Sarong ei raja
Savu; um 1900
l. 87 cm Webbreite + 89 cm Webbreite = 176 cm, b. 57 cm (doppelt = 114 cm)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Streifengruppen in Rot/Gelb, Gelb, Blau, Hellviolett, sowie blau/weiß gefleckter Ikat. Breiter Ikatstreifen in Morindarot/Creme. An den Außenkanten sechs Ikatbahnen getrennt durch Kettstreifengruppen. Dann sehr breite, schwarze Bahn, gefolgt von breitem Ikatstreifen mit einem Blattpflanzenmotiv (europ. Einfluß). Im Anschluß daran vierzehn schwarze Streifen im Wechsel mit dreizehn Paar Ikatstreifen. Deren Musterung wird abwechselnd durch schmale Streifen, bzw. schwarz-weiße kettgemusterte Streifen durchzogen.
Zeremonialsarong, von Frauen der Gruppe Hubi Ae getragen.
Vergleichsstück: I 20, I 22 vdH; 49807 RJM
Yoshimoto 1977 (I): Abb. 77;
Lit.: Fox 1977: 97–104
Warming/Gaworski 1981: 83–87
Gittinger 1979: 185–191; Loubèr 1937: 20
Inv. Nr. I 21; vdH, Wuppertal

435 Sarong ei raja
Savu; um 1900
l. 84 cm Webbreite + 84 cm Webbreite = 168 cm, b. 52 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. In den Außenzonen mehrere gleichgemusterte Ikatstreifen in Dunkelmorindarot/Hell zwischen gefleckten, dunkelblau/mittelblauen Ikatstreifen; breite, schwarze Kettbahn; darüber breiter Ikatstreifen mit Hirschen in Dunkelmorindarot/Hell; dann gleichgemusterte Ikatbahnen zwischen schwarzen Kettstreifen, durchzogen von schwarz/weiß kettgemusterten Streifen.
Nichtzeremonieller Sarong einer Hubi-Ae-Frau.
Vergleichsstück: I 21, I 20 vdH
Lit.: Fox 1977: 97–104
Warming/Gaworski 1981: 83–87
Inv. Nr. 49807; RJM, Köln



436



437

436 Sarong
Savu; 20. Jh.
l. 77 cm Webbreite + 78 cm Webbreite = 155 cm, b. 76 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. In den Außenpartien vier breite Ikatstreifen mit europäischen Tiermotiven in Dunkelblau/Beige/Morindarot. Über einer breiten, dunkelblauen Kettbahn breiter Ikatstreifen mit allegorischen Figuren; daran anschließend schmale Ikatstreifen mit zweierlei Farben und Musterungen, sowie dunkelblaue Kettstreifen.
Nichtzeremonieller Frauen-Sarong für Angehörige beider Hubi-Gruppen.
Vergleichsstück: 51572 RJM
Lit.: Fox 1977: 97–99
Warming/Gaworski 1981: 83–87
Inv. Nr. 16185; TM, Krefeld

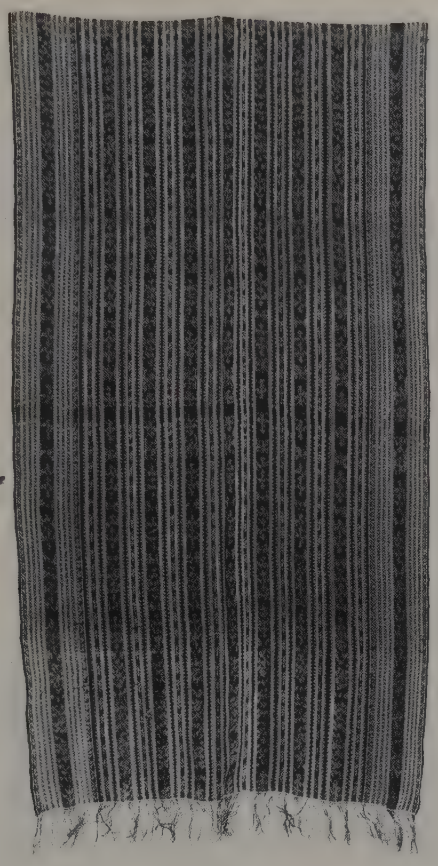
437 Sarong
Savu; 20. Jh.
l. 81 cm Webbreite + 80 cm Webbreite = 161 cm, b. 64 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Ziernaht
Außenpartien: verschieden gemusterte, florale Ikatstreifen in Dunkelblau, Creme, Morindarot sowie Mittelblau/Creme und Monrindarot/Creme.
Nach breiter, dunkelblauer Kettbahn Hebeband: florale Komposition. Daran anschließend zweierlei Ikatstreifen und dunkelblaue Kettstreifen.
Vergleichsstück: 16185 TM
Lit.: Fox 1977: 97–104
Warming/Gaworski 1981: 185–191
Inv. 51572; RJM, Köln

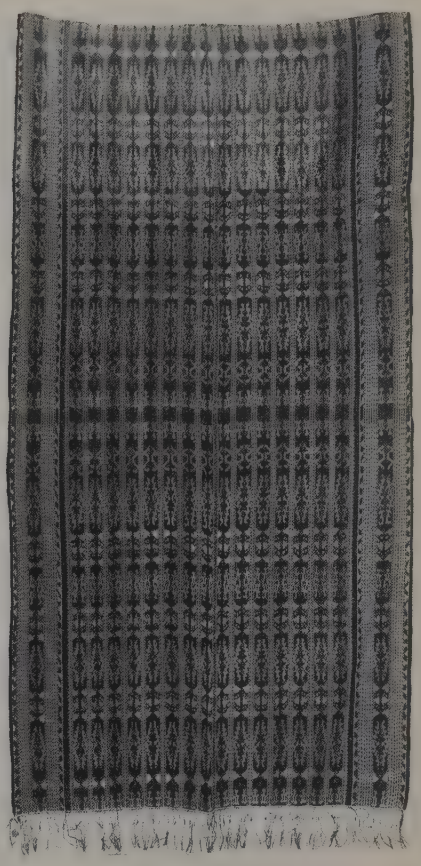
438 Schultertuch/wohapi selimut
Savu; Ende 19. Jh.
l. 196 cm, b. 47 cm Webbreite + 49 cm Wb. = 96 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, doppelte Zwirnflechtung, gezwirnte Fransen
Fünfzehn breitere Ikatstreifen in der Mittelbahn und je ein breiterer Ikatstreifen in den Seitenbahnen, dunkelblau, hellblau und weiß. Motiv »wohapi«, charakteristisch für die Abstammungsgruppe Hubi Iki, (Raute mit offenen Endspitzen und beidseitigen Konturhaken abwechselnd mit einer Dreiecksgruppe). Als Einrahmung verlaufen Gruppen schmaler morindaroter, weißer und gefleckter Ikatstreifen. Die Außenbahnen mit breiteren Kettstreifengruppen werden durch einen dunkelblauen Streifen vom Mittelfeld getrennt.
Zeremonielles Umschlagtuch.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 146
Warming/Gaworski 1981: Pl. 7
N. S. 28605, VkM, Frankfurt
Lit.: Fox 1977: 97–104
Warming/Gaworski 1981: 83–87
Gittinger 1979: 185–191; Loubèr 1937: 17 f.
Inv. Nr. I 15; vdH, Wuppertal

439 Schultertuch/selimut
Savu; Ende 19. Jh.
l. 192 cm ohne Fransen, b. 44 cm Webbreite + 53 cm Webbreite = 97 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, doppelte Zwirnflechtung, gezwirnte Fransen
Aus zwei ungleich breiten Teilen zusammengesetzt. Neun breitere Ikatlängsstreifen in Hellblau und Morindarot auf Dunkelblau mit dem die Abstammungsgruppe Hubi Ae kennzeichnenden Motiv »boda«, allerdings sehr undeutlich. Neben den Ikatstreifen Gruppen von morindaroten, weißen, hellblauen und dunkelblauen Kettstreifen. Zeremonielles Umschlagtuch, von Männern der Abstammungsgruppe Hubi Ae getragen.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 145
Lit.: Fox 1977: 97–104
Warming/Gaworski 1981: 83–87
Gittinger 1979: 185–191; Loubèr 1937: 18
Inv. Nr. I 16; vdH, Wuppertal

440 Umschlagtuch/slendang
Savu; um 1900
l. 134 cm ohne Fransen, b. 58 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat; doppelte Zwirnflechtung
Fünf breitere Ikatstreifen in Dunkelblau, Hellblau, Morindarot und Creme. In schmaleren Ikatstreifen finden sich einfache Ranken, bzw. Dreiecke, dazwischen Streifengruppen in Morindarot, Weiß, blau/weiß und rot/weiß gefleckter Ikat. Quer in der Mitte der Ikatstreifen ein breiter, ungemusterter Abschnitt. Ge - ikattete Fransen
Schal für Frauen.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (i): Abb. 79
Wassing-Visser 1981: Abb. 102
Lit.: Fox 1977: 97–104
Warming/Gaworski 1981: 83–87
Gittinger 1979: 185–191; Loubèr 1937: 16 f.
Inv. Nr. I 11; vdH, Wuppertal

441 Schultertuch/slendang
Savu; 20. Jh.
l. 152 cm, b. 81 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, doppelte Zwirnflechtreihe, gezwirnte Fransen
Musterung entlang einem dunklen Querstreifen, in der Mitte klappsymmetrisch. Zweierlei Ikatstreifen (5 breite und 4 schmale) in Schwarz/Creme/Morindarot und dazu gefleckte blau/weiße. Kettstreifengruppen in Grün, Rot, Creme, Blau, Schwarz. Breites Ikatmuster: Rosenranke; schmales Ikatmuster: Blattranke.
Von Frauen als Schultertuch getragen.
Vergleichsstück: Hunt Kahlenberg 1977: Abb. 59
Lit.: Fox 1977: 97
Inv. Nr. 14717; TM, Krefeld


439


438


440

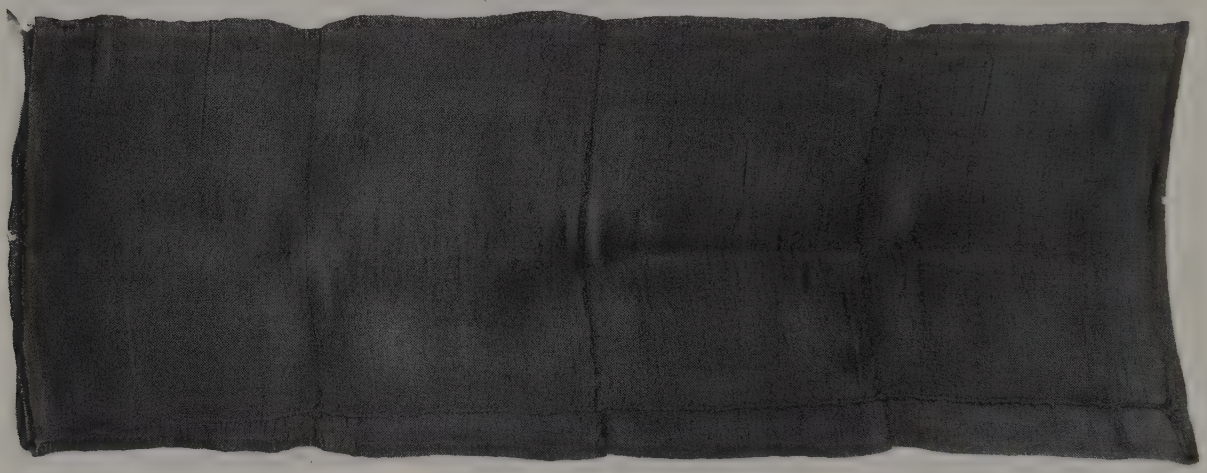

441

442 Umschlagtuch (ohne Abb.)
Roti, Toedameda; frühes 20. Jh.
l. 36 cm Webbreite + 31 cm Webbreite = 67 cm, b. 168 cm
Gebangfasern, Baumwolle
Leinwandbindung; gezwirnte und verknotete Fransen.
Aus zwei mittelbraunen Teilen zusammengesetzt. Blaue Kettfäden aus Baumwolle an Rand und Mitte. Material sehr schmiegsam, aber schwer.
Arbeitskleidung für Männer.
Lit.: Fox 1977: 26
Inv. Nr. 41141; RJM, Köln

443 Sarong
Roti, Toedameda; frühes 20. Jh.
l. 37 cm Webbreite + 37 cm Webbreite + 37 cm Webbreite + 37 cm Webbreite = 148 cm, b. 58 cm (doppelt)
Gebangfasern, Baumwolle
Kettrips
Aus vier schwarz glänzenden, sehr geschmeidigen Teilen zusammengesetzt.
Arbeitsssarong für Frauen.
Lit.: Fox 1977: 26
Inv. Nr. 41142; RJM, Köln

444 Sarong
Roti; um 1900
l. 63 cm Webbreite + 63 cm Webbreite = 126 cm, b. 55 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Außenzonen mit verschiedenen Ikatstreifen; danach breite, anthrazitfarbene Kettbahn; darüber breite Ikatbahn in Schwarz/Morindabraun/Blau/Creme mit konzentrischem Rautenmuster. Im Anschluß daran Kettstreifen sowie schmale, verschiedenfarbige Ikatstreifen.
Frauensarong.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 75
Lit.: Fox 1977: 97–104
Fox 1980: 36–55
Inv. Nr. 24741; RJM, Köln

445 Sarong
Roti; 20. Jh.
l. 59 cm Webbreite + 40 cm Webbreite + 59 cm Webbreite = 158 cm, b. 64 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus drei Teilen zusammengesetzt, die beiden äußeren sind gleich. Sieben schmalere und breitere Ikatstreifen in Schwarz/Morindarot/Hellbraun/Creme/Blau, die fast ohne Unterbrechung aneinandergesetzt wurden. In der breiten obersten Reihe zwei Patola-Motive. Mittelteil mit Kettstreifen in Morindarot, Blau, Weiß.
Sarong für adlige Frauen.
Lit.: Fox 1977: 97–104; 1980: 39–55
Larsen 1976: 160–165
Inv. Nr. 16220; TM, Krefeld



443



444



445

446 Umschlagtuch
Roti; 20. Jh.
l. 186 cm, b. 39 cm Webbreite + 40 cm Webbreite = 79 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen, lose Fransen
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Anthrazitfarbener Grund mit Musterung in Creme und Morindarot. Die äußeren Querbahnen mit tumpal; darüber eine Reihe rautenförmiger Blüten. Das Mittelfeld mit floralem Netzwerk wird quer in der Mitte von einem dunklen Streifen durchzogen. Rote Fransen.
Hüft- und Schultertuch für einen nichtadligen Mann.
Vergleichsstück: Fox 1980: Abb. 6
Larsen 1976: 161 b
Lit.: Fox 1977: 97–104; 1980: 39–55
Larsen 1976: 160–165
Inv. 16221; TM, Krefeld



446

447 Umschlagtuch/lafa songé
Roti; um 1900
l. 216 cm, b. 52 cm Webbreite + 46 cm Webbreite = 98 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen, gezwirnte Fransen
Schwarzes, unverziertes Mittelfeld, seitlich gerahmt durch mehrere floral und gefleckt gemusterte Ikatstreifen. Zum kepala-Teil eine Reihe stilisierter Blütenstauden, danach Rautenreihe, mit Tumpalreihe abschließend.
Ikatfarben: Violettschwarz/Dunkelmorindarot/Creme.
Hüft- oder Schultertuch für Männer.
Vergleichsstück: Fox 1980: Abb. 3
Lit.: Fox 1980: 36–55
Jasper 1912 (II): 288
Inv. Nr. 49812; RJM, Köln



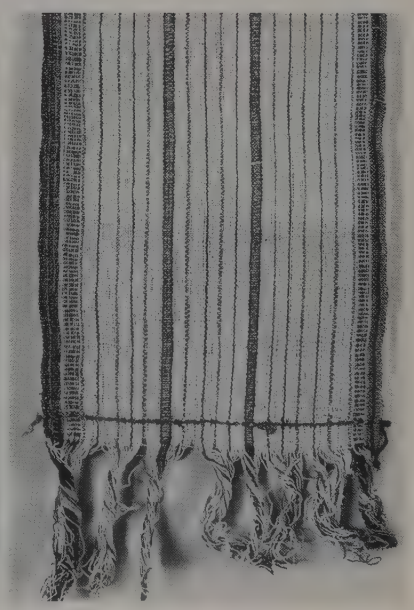
447

448 Umschlagtuch/lafa ketemak
Roti; 20. Jh.
l. 193 cm, b. 44 cm Webbreite + 44 cm Webbreite = 88 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Auf schwarzblauem Grund Ornamente in Mittelcreme und Rostrot. Musterung quer zur Mitte klappsymmetrisch: Im Mittelfeld stilisierte Blütenstauden; an den Seitenrändern ebensolche; Querenden mit Rautenreihe, Tumpalreihe und zoomorphen Figuren. Rostfarbene Fransen.
Schulter- oder Hüfttuch für nichtadlige Männer.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 73
Lit.: Fox 1977: 97–104; 1980: 36–55
Larsen 1976: 160–165
Inv. Nr. 51571; RJM, Köln

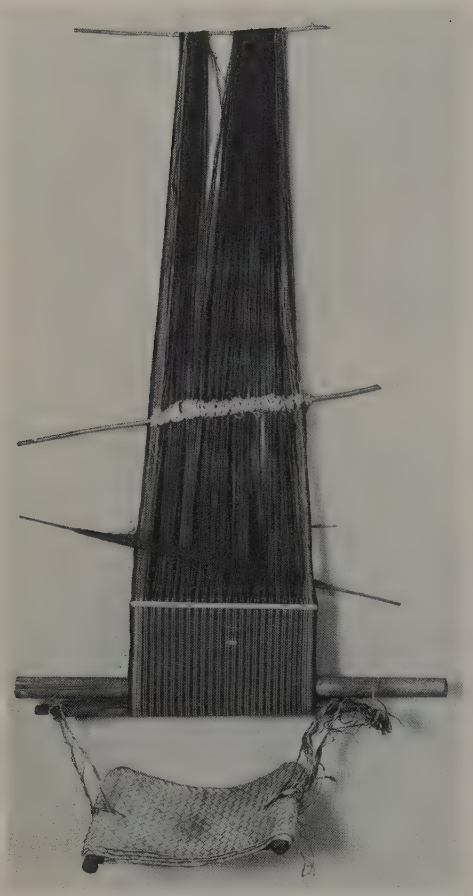
449 Schamgürtel
Alor; um 1900
l. 190 cm, b. 26 cm
Baumwolle
Leinwandbindung; Zwirnflechtreihen
Naturweißer Grund mit schmalen und breiteren Kettstreifen in Dunkelrostrot, Dunkelblau, Mittelbraun.
Für Männer oder Frauen der Gebirgsstämme. Wird von den Küstenbewohnern gewebt.
Inv. Nr. 24498; RJM, Köln



448



449



450



453

450 Webgerät mit Rückengurt/oppa oder kain gawaka
Panten; Anfang 20. Jh.
Das Webgerät besteht aus folgenden Teilen: Geflochtene, rechteckige Matte als Rückengurt, Brustbaum, Gewebe in Kettrips mit schmalen, bunten Kettstreifen, Breithalter, Eintragstab mit blauem Baumwollgarn, Litzenstab mit Litzenschnur, Trennstab, Brustbaum aus Bambus. (Auf dem Foto sind einige Teile nicht an ihrer ursprünglichen Stelle.)
Inv. Nr. 24499; RJM, Köln

451 Umschlagtuch/selimut
Timor; Amarassi; um 1930
l. 232 cm, b. 28 cm Webbreite + 36 cm Webbreite + 27 cm Webbreite = 91 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert
Aus drei Teilen zusammengesetzt; die beiden äußeren gleichgemustert, die innere Bahn weiß. Die beiden Außenbahnen zeigen je drei breite Ikatbahnen in Dunkelmorindarot/Anthrazit mit gefülltem Rautenmuster. Einrahmung durch schwarz/weiße kettgemusterte Streifen sowie feinen Kettstreifen in Pink, Blau und Dunkelmorindarot. Hüft- oder Schultertuch für Männer.
Vergleichsstück: 49810, 24663, 51751 RJM; Bezemer 1936: Abb. 41
Lit.: Gittinger 1979: 177t
Inv. Nr. 40978; RJM, Köln

452 Umschlagtuch/selimut
Timor, Amarassi; um 1960
l. 226 cm, b. 45 cm Webbreite + 39 cm Webbreite + 45 cm Webbreite = 129 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert
Aus drei Teilen zusammengesetzt; die beiden äußeren gleichgemustert, die innere Bahn weiß. Die Außenbahnen mit drei breiten, dunkelrot/hellen Ikatbahnen mit verzierten Rauten und Kreuzornamenten sowie einigen blauen Akzenten zwischen grünen, roten, blauen und dunkelrostroten Kettstreifen und blau/weißen kettgemusterten Streifen mit S-Formen. Umschlagtuch für Männer.
Vergleichsstück: 24663, 40978, 49810 RJM; Bezemer 1936: Abb. 41
Lit.: Gittinger 1979: 177
Inv. Nr. 51751; RJM, Köln



452



451

453 Zwei Hälften eines Umschlagtuches/selimut
West-Timor; um 1900
l. 200 cm, b. 23 cm Webbreite + 30 cm Webbreite = 53 cm Webbreite (2 x)
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert
Die beiden zweiteiligen Hälften waren früher zu einem Stück zusammengefügt, das ein weißes Mittelteil und zwei gleiche Außenteile aufwies. Diese enthielten drei breitere, kettgemusterte Streifen in Blau/Weiß mit kleinen Rauten und Kreuzfiguren in Feldern. Dazwischen Kettstreifen in Violettbraun, Grün, Blau, Weiß, Rostrot. Schulter- und Hüfttuch für Männer.
Vergleichsstück: Loebèr 1916: T.X, 2
Lit.: Gittinger 1979: 175–178
Inv. Nr. 49810; RJM, Köln

454 Umschlagtuch
Timor, Mollo; 20. Jh.
l. 186 cm. b. 40 cm Webbreite + 31 cm Webbreite + 37 cm = 108 cm
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert, broschierte Musterschüsse, Zwirnflechtreihen, gezwirnte Fransen
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Die beiden gleichen Außenbahnen zeigen hellrote Kettbahnen mit feinen gelben und dunkelblauen Kettstreifen zwischen kettgemusterten Bahnen in Hellrot/Weiß und Blau/Weiß. Die breite, kettgemusterte Bahn in der Mitte der Außenstreifen enthält verzierte Rautenformen. Auf der weißen Mittelbahn bunte Reihen einbroschierter Muster. An den Enden jeweils eine Bordüre mit blau/weißen Rauten und orange/roten Hakenformen in Zwirnflechtbindung. Umschlagtuch für Männer.
Vergleichsstück: Bezemer 1936: Abb. 45; Maxwell 1976: Abb. 80
Lit.: Gittinger 1979: 176
Inv. Nr. 51570; RJM; Köln

455 Umschlagtuch/selimut
Zentral-Timor; um 1900
l. 204 cm ohne Fransen, b. 45 cm + 55 cm Webbreite = 95 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Fransen
Aus zwei verschieden breiten Teilen zusammengesetzt. Fünf Ikatstreifen in Dunkelblau/Weiß, zwei davon breit, zwischen Kettfadengruppen in vorwiegend Gelb, Rosa, etwas Schwarz, Hellgrün, Hellgrau, Rot und Weiß, dazu gefleckte Ikatstreifen. Muster der breiten Ikatstreifen: Männliche Figuren mit erhobenen Armen und rudimentären Köpfen, gefleckt. Muster der schmalen Ikatstreifen: Doppelte, liegende S-Formen. Umschlagtuch für Männer. Geschenk der Brautseite an den Bräutigam. Totenbeigabe.
Vergleichsstücke: I 12, I 24, vdH; 29147, 40977, 49813, RJM; 14720, TM; Gittinger 1979: Abb. 133
Lit.: Schulte Nordholt 1971: 41–46; Gittinger 1979: 175 f.; Loubèr 1937: 17
Inv. Nr. I 13; vdH, Wuppertal

456 Umschlagtuch/selimut
Timor, Amanuban; um 1900
l. 227 cm, b. 34 cm Webbreite + 50 cm Webbreite + 33 cm Webbreite = 117 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus drei fast gleichen Teilen zusammengesetzt; im Mittelteil sind die Kettstreifengruppen etwas breiter. Auf jedem Teil verläuft in der Mitte ein breiter, blau/weißer Ikatstreifen mit größeren und kleineren anthropomorphen Figuren; zu beiden Seiten davon, zwischen breiten Gruppen dünner, bunter Kettstreifen, je ein schmaleres Ikatband mit anthropomorphen Figuren. Hüft- oder Schultertuch für Männer.
Vergleichsstück: I 13 vdH
Lit.: Gittinger 1979: 175–178
Inv. Nr. 29147; RJM, Köln

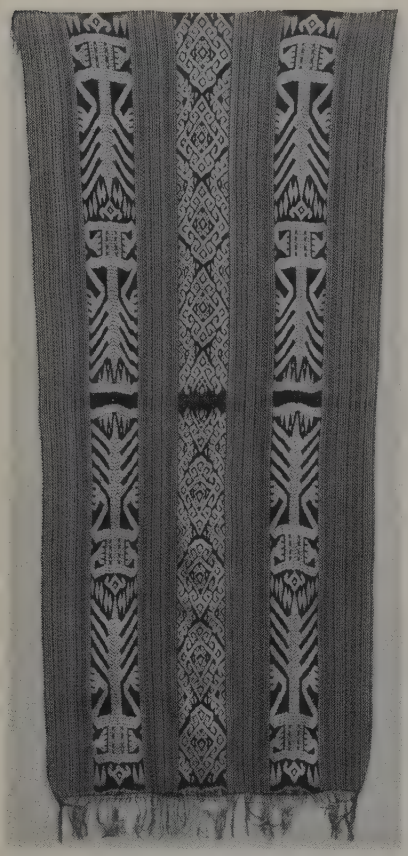
457 Umschlagtuch/selimut
Timor, Amanuban; 20. Jh.
l. 194 cm, b. 47 cm Webbreite + 48 cm Webbreite = 95 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Zwischen breiten Gruppen feiner, bunter Kettstreifen zwei breitere Ikatstreifen in Blau/Weiß mit kopflosen, anthropomorphen Figuren, sowie zwei schmalere Ikatstreifen mit kleinen Tierfiguren. Sehr feiner Ikat; manchmal sind nur zwei Fäden zusammen abgebunden. Schulter- oder Hüfttuch für Männer.
Vergleichsstücke: I 12, I 13, I 24 vdH
Lit.: Gittinger 1979: 176–178
Inv. Nr. 14720; TM, Krefeld


454


455


456


457



458



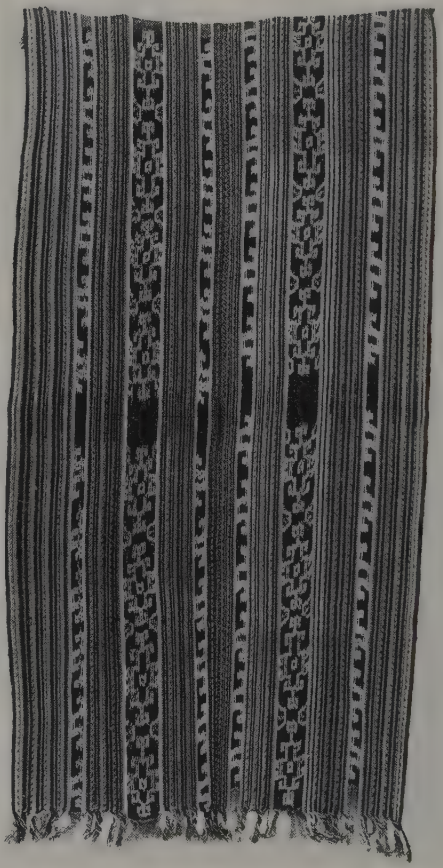
459

458 Umschlagtuch/selimut
Timor, Amanuban; um 1900
l. 210 cm, b. 37 cm + 24 cm + 36 cm = 97 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, gezwirnte Fransen
Aus drei Bahnen zusammengesetzt; die beiden äußeren gleich: Zwischen breiten Gruppen von feinen Kettstreifen in Rot, Blau, Hellblau, Grün, Orange, Rosa, Gelb und Weiß sowie gefleckten Ikatstreifen je eine breite Ikatbahn in Blau/Weiß mit sehr exakt ausgeführten Fabelwesen. Im Mittelteil eine breite Ikatbahn mit reichverzierten Rauten. Schulter- oder Hüfttuch für Männer.
Vergleichsstück: Bezemer 1936: Abb. 41
Lit.: Gittinger 1979: 175–178; Schulte Nordholt 1971: 45
Inv. Nr. 49818; RJM, Köln

459 Umschlagtuch/selimut
Timor, Amanuban; um 1900
l. 194 cm, b. 41 cm Webbreite + 41 cm Webbreite = 82 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen, gezwirnte Fransen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Zwischen Gruppen von Kettstreifen in Blau, Rot, Orange, Gelb, Hellblau, Rosa, Weiß und gefleckten Ikatstreifen sechs Ikatbahnen in Blau/Weiß, zwei davon breit. Muster der breiten Ikatbahnen: stilisierte Vogel-(?)figuren; in den schmalen: S-Formen. Schulter- oder Hüfttuch für Männer.
Vergleichsstück: 40977 RJM; I 12, I 24 vdH
Lit.: Gittinger 1979: 175–178; Schulte Nordholt 1971: 45
Inv. Nr. 49813; RJM, Köln



460



461

460 Umschlagtuch/selimut
Zentral-Timor; Anf. 20. Jh.
l. 210 cm ohne Fransen, b. 54 cm Webbreite + 45 cm Webbreite = 108 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtung, doppelte Fransen. Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Sechs Ikatbahnen in Dunkelblau/Mittelblau/Hell, zwei davon etwas breiter, zwischen Gruppen von roten, gelben, violetten, grünen, orangenen und weißen Kettstreifen, sowie gefleckten Ikatstreifen. Muster der breiten Ikatstreifen: Gefüllte Rauten mit inneren und äußeren Konturhaken. Muster der schmalen Ikatstreifen: Abstrakte Vierfüßler, abwechselnd auf dem Kopf und normal stehend. Umschlagtuch für Männer.
Vergleichsstück: I 13, I 24 vdH; 29147, 40977, 49813, RJM; 14720, TM; Wassing-Visser 1982: Abb. 99
Lit.: Gittinger 1979: 174 f.; Schulte-Nordholt 1971: 41–46; Loubèr 1937: 17
Inv. Nr. I 12; vdH, Wuppertal

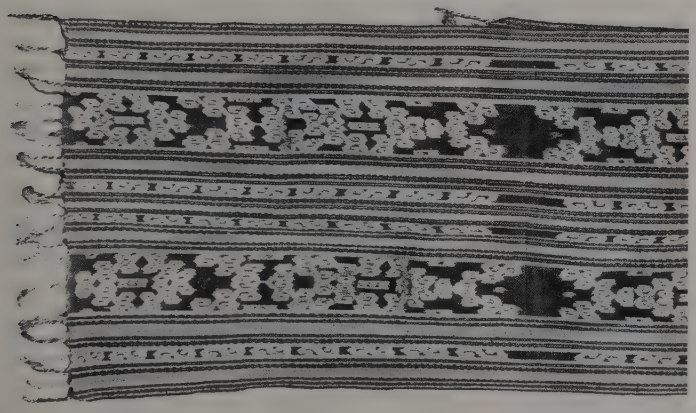
461 Umschlagtuch/selimut
Zentral-Timor; um 1900
l. 164 cm, b. 38 cm Webbreite + 42 cm Webbreite = 80 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Fransen
Aus zwei verschieden breiten Teilen zusammengesetzt. Sechs Ikatbahnen in Dunkelblau/Hell, davon zwei etwas breiter zwischen Gruppen von dunkelblauen, gelben, morindaroten, blaßgelben, orangefarbenen und zartgrünen Kettstreifen und gefleckten Ikatstreifen. Muster der breiten Ikatbahnen: Getreppte Rauten mit Eckhaken. Muster der schmaleren Ikatbahnen: Eckige V-Formen. Umschlagtuch für Männer.
Vergleichsstück: Wassing-Visser 1982: Abb. 99; I 12, I 13, vdH; 29147, 40977, 49813, RJM; 14720 TM
Lit.: Gittinger 1979: 174 f.; Schulte Nordholt 1971: 41–46; Loubèr 1937: 20
Inv. Nr. I 24; vdH, Wuppertal

462 Umschlagtuch/selimut
Timor, Amanuban; um 1920
l. 204 cm, b. 38 cm Webbreite + 43 cm Webbreite = 81 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Sechs Ikatbahnen, davon zwei breit, in blau/weiß zwischen Gruppen von hellbraunen, blauen, gelben und weißen Kettstreifen sowie gefleckten Ikatstreifen. Muster der breiten Ikatbahnen: Rauten und Kreuze mit Konturhaken. Schmalere Ikatbahnen: S-Formen. Hüft- und Schultertuch für Männer.
Vergleichsstück: 49813 RJM; I 12 vdH
Lit.: Gittinger 1979: 175–178; Schulte-Nordholt 1971: 45
Inv. Nr. 40977; RJM, Köln

463 Umschlagtuch/selimut
West-Timor, Amanatung (?); um 1900
l. 198 cm, b. 28 cm Webbreite + 19 cm Webbreite + 29 cm Webbreite = 76 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus drei Teilen zusammengesetzt; die beiden äußeren gleich: Zwischen schmalen, gefleckten Ikatstreifen und solchen mit S-Formen in Blau/Weiß und Rostrot/Hell zwei rostrot/helle Ikatstreifen mit einem verzierten halben Rautenmuster, sowie eine breite Ikatbahn mit Hakenrauten in Blau/Weiß. Im Mittelteil drei Ikatbahnen mit halben Mustern sowie Kettstreifen in Rostrot, Weiß, Blau. Schulter- oder Kopftuch für Männer.
Vergleichsstück: Streifenkomposition ähnlich wie 49814, 49806 RJM
Lit.: Gittinger 1979: 175–178; Schulte Nordholt 1971: 45
Inv. Nr. 49809; RJM, Köln

464 Umschlagtuch/selimut oder mau
Timor, Amanatung; um 1900
l. 225 cm, b. 40 cm Webbreite + 27 cm Webbreite + 41 cm Webbreite = 108 cm
Baumwolle, Glasperlen
Kettrips; kettgemustert, gezwirnte Kettfransen
Aus drei Teilen zusammengesetzt, die beiden äußeren gleichgemustert, jedoch im Blau verschieden getönt: Drei breitere, kettgemusterte Streifen – zwei rostrot/weiße und ein blau/weißer – mit Krokodil-(?)darstellungen werden von schmalen, kettgemusterten sowie vorwiegend rostroten Kettstreifen flankiert. In der Mittelbahn fünf kettgemusterte Streifen mit hagedis-(Eidechsen-)Motiv sowie Kettstreifen in Weiß, Blau, Rostrot. Entlang den Nähten kleine Glasperlenbüschel. Hüft- oder Schultertuch für hochrangigen Mann.
Vergleichsstück: 49814 RJM; N. S. 27527 VkM Frankfurt/M.
Lit.: Gittinger 1979: 176 f.
Inv. Nr. 49806; RJM, Köln

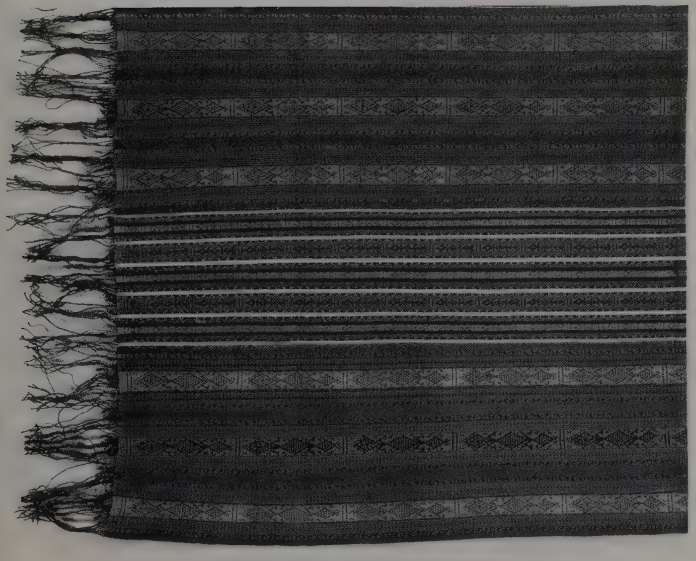
465 Umschlagtuch/selimut oder mau
Timor, Amanatung; um 1900
l. 215 cm, b. 36 cm Webbreite + 18 cm Webbreite + 36 cm = 90 cm
Baumwolle, Glasperlen
Kettrips; kettgemustert, gezwirnte Fransen
Aus drei Teilen zusammengesetzt, die beiden äußeren gleich: Drei breitere, kettgemusterte Bahnen – zwei rostrot/weiße und eine blau/weiße – mit Krokodil-(?)darstellungen werden von schmalen, kettgemusterten sowie vorwiegend rostroten Kettstreifen flankiert. Im Mittelteil fünf kettgemusterte Streifen mit gegabelten Kreuzfiguren zwischen rostroten, blauen und weißen Kettstreifen. An zwei Stellen am Rand kleine Glasperlenschnüre. Schulter- oder Hüfttuch für Männer.
Vergleichsstück: 49806 RJM; N. S. 27527 VkM Frankfurt/M.
Lit.: Gittinger 1979: 176 f.
Inv. Nr. 49814; RJM, Köln



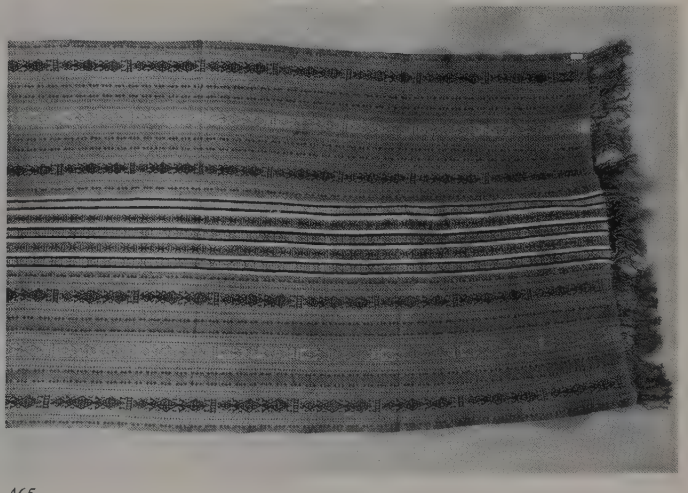
462



463



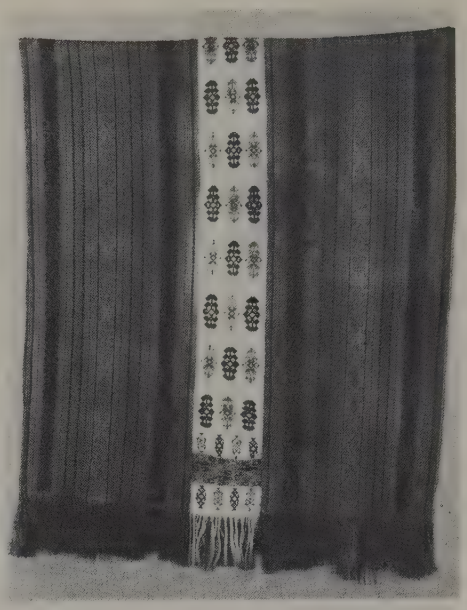
464



465



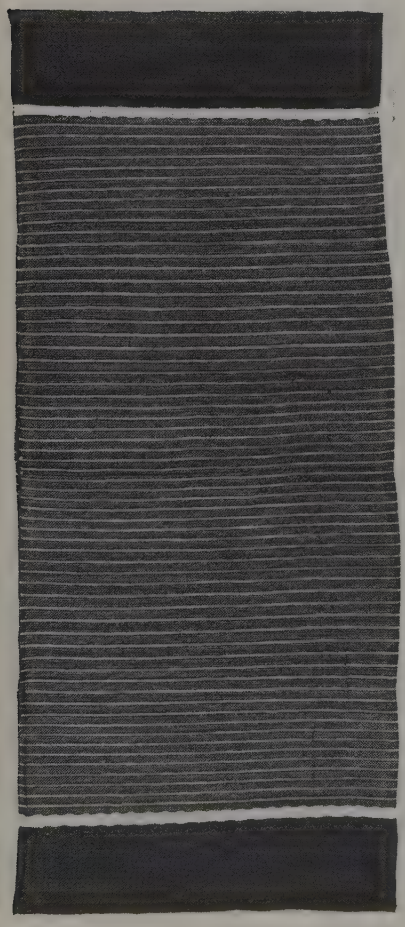
466



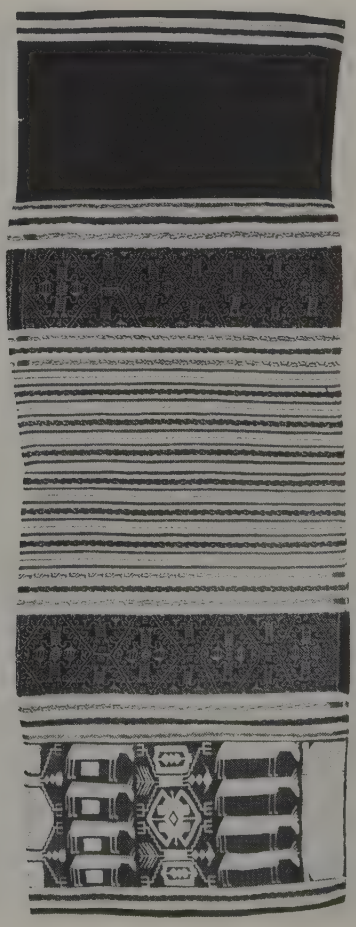
467

466 Umschlagtuch/beti mabuna
Zentral-Timor, Amanatung o. Miomafu; Ende 19. Jh.
l. 209 cm, b. 52 cm Webbreite + 18 cm Webbreite + 49 cm Webbreite = 119 cm
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert, sungkit, doppelte Zwirnflechtung, Fransen
Aus drei Teilen zusammengesetzt. Die beiden äußeren gleich. Mittelbahn zeigt auf weißem Grund gefüllte Rauten in Morindarot, Blau, etwas Orange, Rosa und Grün (sungkit-Technik). Seitenbahnen in leuchtend Morindarot mit sieben kettgemusterten Streifen (ein breiter und zwei schmale in Morindarot/Weiß; zwei breite und zwei schmale in Blau-Weiß). Motive des breiten morindarot Streifens: Gefüllte Rauten mit ekkigen Spiralhaken an den Längsspitzen, durch gemusterte Stege voneinander getrennt. Muster der breiten blau-weißen Streifen: Durchgehend aneinandergesetzte Rauten mit eckigen Spiralhaken an den Seitenekken. Muster der schmalen Kettstreifen: Durchgehende Zickzacklinie mit Zacken in den Zwickeln.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 136; Niggemeyer 1966: Abb. 33; Yoshimoto 1977 (I): Abb. 63; 12793 TM
Lit.: Gittinger 1979: 176 f.; Kruyt 1923: 347–490;
Inv. Nr. W 15; vdH, Wuppertal

467 Umschlagtuch/beti mabuna
Timor, Amanatung oder Miomafu; um 1900
l. 213 cm, b. 36 cm Webbreite + 14 cm Webbreite + 39 cm Webbreite = 89 cm
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert, sungkit, Zwirnflechtbordüre.
Aus drei Teilen zusammengesetzt, die beiden äußeren gleichgemustert: Drei breitere, kettgemusterte Streifen – zwei blau/weiße und ein rost/weißer – mit verzierten Rautenmotiven zwischen schmalen, kettgemusterten Streifen sowie Kettstreifen. Auf dem weißgrundigen Mittelteil in sungkit-Art einbroschierte Rautenmuster in Rot, Blau, Gelb und Orange, die sich in Reihen von Dreier- und Vierergruppen verteilen. An den Enden jeweils eine breite Zwirnflechtbordüre mit liegenden S-Formen und Hakenrauten.
Vergleichsstück: W 15 vdH; Gittinger 1979: Abb. 136;
Lit.: Gittinger 1979: 176 f.; Kruyt 1923: 347–490; Katalog Krefeld 1963: Nr. 63
Inv. Nr. 12793; TM, Krefeld



468



469

468 Sarong
Timor, Süd-Belu; um 1900
l. 84 cm Webbreite + 84 cm Webbreite = 168 cm, b. 56 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. An den Außenkanten breite, anthrazitfarbene Kettbahnen. Daneben je ein kettgemusterter Streifen in Schwarz/Weiß, eingerahmt von feinen, blau/weiß gefleckten Ikatstreifen, sowie gelbe und grüne Kettstreifen. Die übrige Fläche zeigt Kettstreifen in Schwarz und warmem Morindarot. Rock für Frauen
Vergleichsstück: Schulte Nordholt 19791: Abb. 5, 11
Inv. Nr. 10632; TM, Krefeld

469 Sarong tai rarot
Timor, Südwest-Belu; um 1950
l. 36 cm Webbreite + 49 cm Webbreite + 51 cm Webbreite + 32 cm Webbreite = 168 cm, b. 61 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, sungkit
Aus vier Teilen zusammengesetzt; die beiden mittleren gleich: Schmale Ikatstreifen mit liegenden S-Formen in Morindarot/Hell und Schwarz/Grau zwischen bunten Kettstreifen; zu den Außenteilen hin je ein breiter Ikatstreifen mit Menschenfiguren in Rauten mit Konturhaken in Blauschwarz/Grau. Außenteile vorwiegend schwarz, einer davon reich verziert mit bunten Tier- und geometrischen Figuren in sungkit-Technik.
Vergleichsstück: Yoshimoto 1977 (I): Abb. 67, 70; Vroklage 1952 (III): Abb. 311–317
Inv. Nr. 16007; TM, Krefeld

470 Umschlagtuch/selimut
Timor, Ostspitze; Ende 19. Jh.
l. 210 cm, b. 70 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Musterung entlang einem blauen Querstreifen, in der Mitte klappsymmetrisch. Auf der Mittelbahn mit blau/weißem Ikat ein kleinteiliges, gefülltes Rautennetz. Zu beiden Seiten zwischen Gruppen feiner Kettstreifen in Dunkelblau, Mittelblau und Rosa fünf Ikatstreifen mit dreierlei Musterung: Zickzack, kleine Hakenrauten, große reichverzierte Rauten. Schulter- oder Hüfttuch für Männer.
Lit.: Schulte Nordholt 1971: 45
Inv. Nr. 36558; RJM, Köln


470

471 Beteltasche/fune ma
Timor, Atapupu, Nord-Belu; Ende 19. Jh.
l. 85 cm (mit Fransen), b. 16 cm
Baumwolle, Horn, Bambus, Leder, Muschelringe, Glasperlen, runde Metallglöckchen
Kettrips; sungkit, broschierter Musterschuß, Augenköper, Zwirnflechtreihen, Stickerei, umwickelte Fransen, Perlschnurverzierung
Tasche mit langer Schlaufe und sehr langen, blau und creme umwickelten Fransen an der Unterkante. Oben hängen ein Löffel aus Horn, ein Kalkbehälter aus Bambus, Pinzette aus Bambus, Lederscheide und kleine Glöckchen. Stark verblaßtes Gewebe: Zwischen ehemals rötlichen Längsstreifen blaue Bahnen mit stilisiertem Kreuz und Menschenfiguren. Im unteren Teil Augenköper. Hier und an den Seiten kleine Bögen aus weißen Perlschüren. Zur Aufbewahrung von Betelutensilien und Geld.
Vergleichsstück: 24666 RJM; Vroklage 1952 (III): Abb. 44
Lit.: Gittinger 1979: 179
Inv. Nr. 36559; RJM, Köln


471

472 Beteltasche/fune ma
Timor, evtl. Nord-Belu; Ende 19. Jh.
l. 35 cm + 31 cm Fransen, b. 17 cm
Baumwolle, Muschelscheibe, Holzleiste
Kettrips; Augenköper, Zwirnflechtreihen und Umwikkeln, umwickelte Fransen mit Pompons
Längliche Tasche mit Schlaufe und 113 langen, blau und weiß umwickelten Fransen, in Pompons endend. An der Schlaufe durchbohrte Muschelscheiben. Gewebe sehr verblaßt: Zwischen ehemals roten, hellblauen, gelben, weißen und grünen Kettstreifen blaue Bahnen mit Kamm- und Kreuzmustern. Im unteren Teil steckt eine Holzleiste, die durch eine Augenköperpartie verdeckt wird. Zur Aufbewahrung von Betelutensilien und Geld.
Vergleichsstück: 36559 RJM; Vroklage 1952 (III): Abb. 44
Lit.: Gittinger 1979: 179
Inv. Nr. 24666; RJM, Köln


472

473 Beteltasche/aluk
Timor; Ende 19. Jh.
l. 23 cm, b. 18 cm
Baumwolle, Glasperlen, Zinnösen
Kettrips; broschierte Musterschüsse, Zwirnflechtreihen, umwickelte Schnüre
Quadratische Tasche mit buntem, geflochtenem Tragband. Am oberen Rand Zinnösen mit durchlaufender Schnur, sowie lange, bunt umwickelte, perlenverzierte Schnüre. Auf blauem Grund bunte, einbroschierte Rauten mit seitlichen Doppelhaken. Oben und unten Zwirnflechtbordüren mit Zickzackmusterung. Zur Aufbewahrung von Betelutensilien und Geld.
Vergleichsstück: 24667 RJM
Lit.: Gittinger 1979: 179
Inv. Nr. 24668; RJM, Köln


473



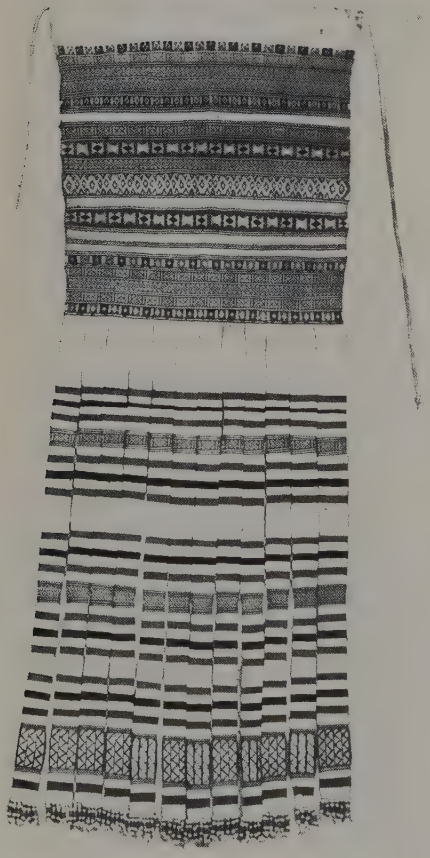
474



475

474 Beteltasche/aluk
Timor; Ende 19. Jh.
l. 23 cm, b. 18 cm
Baumwolle, Glasperlen, Zinnösen; Haarbüschel mit Hautrest
Kettrips; sungkit, Zwirnflechtbordüre, umwickelte Fransen, Perlschnüre; Tragband: Brettchenweberei
Quadratische Tasche mit langen, verzierten Schnüren am oberen Rand sowie kleinen Zinnösen, durch die eine Schnur zum Zusammenziehen läuft. Ebenfalls am oberen Rand und in der Mitte je eine breite Zwirnflechtbordüre mit verziertem Rautenornament in Rot, Orange, Blau und Weiß. Die cremefarbene übrige Fläche trägt in sungkit-Technik eingearbeitete bunte Rauten mit Doppelhaken. Zur Aufbewahrung von Betelutensilien und Geld.
Vergleichsstück: 24668 RJM
Lit.: Gittinger 1979: 179
Inv. Nr. 24667; RJM, Köln

475 Zeremonialschurz/men tawe
Timor; Ende 19. Jh.
l. 77 cm, b. 23 cm
Baumwolle
Kettrips; Zwirnflechtbindung, gewebte Fransen, Stikkerei
Rechteckiger Schurz mit langen, gewebten Fransen und eingezogener geflochtener Schnur am oberen Rand. Im oberen Teil mehrere breite Zwirnflechtbordüren in Morindarot, Dunkelblau, Hellblau, Creme, Ocker mit liegenden S-Formen, sowie reichverzierten Rauten. Ähnliche Zwirnflechtpartien, z. Teil mit Schlitzen in den gewebten Fransen; dazwischen gestickte Blütenreihen sowie Krokodil (?)-figuren. Teil des Kostüms eines Kopfjägers (meo); hängt hinten vom Nacken oder von der Taille herab.
Vergleichsstück: 16010 TM; Gittinger 1979: 137, 139
Lit.: Nieuwenkamp 1920: 249–252; Nooteboom 1948: 1–3, Pl. 1–5
Inv. Nr. 24650; RJM, Köln



476



477

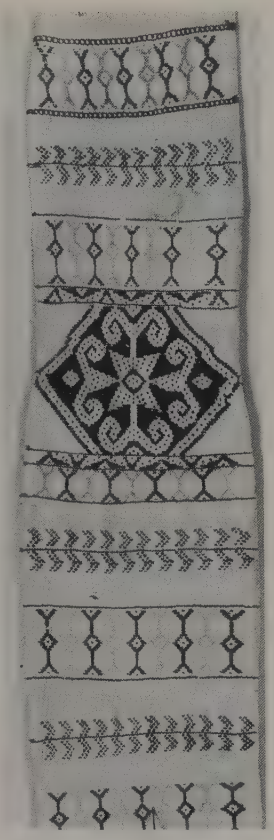
476 Zeremonialschurz/men tawe
Timor; 20. Jh.
l. 65 cm, b. 25 cm
Baumwolle, Glasperlen
Kettrips; Zwirnflechtbindung, gewebte Fransen, broschierte Musterschüsse
Kleiner Schurz mit langen, gewebten Fransen mit eingezogener Schnur am Oberrand. Im oberen Teil Querreihen mit broschiertem Muster sowie Zwirnflechtbordüren, teilweise mit Schlitzen, in Rot, Schwarz, Gelb und Pink. Ornamente vorwiegend Rautenvariationen. Die naturweißen gewebten Fransen zeigen ebenfalls bunte Muster in Zwirnflechtbindung. Sie enden in kurzen, türkis/weiß/roten Perlschnüren. Teil des Kostüms eines Kopfjägers (meo); hängt hinten vom Rüken oder von der Taille herab.
Vergleichsstück: 24650 RJM; Gittinger 1979: Abb. 137, 139
Lit.: Nieuwenkamp 1920: 249–252; Nooteboom 1948: 1–3, Pl. 1–5
Inv. Nr. 16010; TM, Krefeld

477 Zeremonialband/pilu saluf
Timor; um 1900
l. 153 cm, b. 10 cm
Baumwolle, Glasperlen
Kettrips; Zwirnflechtbindung, Umwickeln
Kettfäden, ursprünglich gelb, mit Rot überfärbt, ergibt sehr warmen, leuchtenden Farbton. Ein Ende und eine Hälfte durch breite Zwirnflechtbordüren in Gelb, Blau, Rot und Orange verziert; Ornamente: schräglaufende T-Formen, Rauten. Teilweise wurden Schlitze eingewebt bzw. zwirngeflochten. Zwei Partien zeigen umwickelte Kettstränge, wobei verschiedene Farblinien Hexagone ergeben. An beiden Enden schwarz/weiß/rote Perlfransen. Teil des Kostüms eines Kopfjägers (meo); hängt hinten oder seitlich vom Kopf herab, oder vom Gürtel.
Vergleichsstück: 24648 RJM; Gittinger 1979: Abb. 138
Lit.: Nieuwenkamp 1920: 249–252; Nooteboom 1948: 1–3; Pl. 1–5
Inv. Nr. 51745; RJM, Köln

478 Zeremonialband/pilu saluf
Timor; Ende 19. Jh.
l. 141 cm, b. 14 cm Webbreite
Baumwolle, zwei Bambussplitter
Kettrips; Zwirnflechtbindung, gewebte Fransen
Naturfarbenes Band mit breiten, zwirngeflochtenen Partien in Morindarot, Dunkelblau, Hellblau, Creme, Ocker. Zeigt an einem Ende 20 cm lange gewebte und zwirngeflochtene Fransen, am anderen Ende 67 cm lange Fransen der gleichen Art. Diese sind am Ende zwischen zwei Bambussplitter geklemmt und durch eine spiralig laufende Schnur befestigt. Motive der Zwirnflechtbordüren: liegende S-Formen, Hakenrauten, Zickzack. Teil des Kostüms eines Kopfjägers (meo). Hängt entweder vom Kopf oder vom Gürtel herab.
Vergleichsstück: 51745 RJM; Gittinger 1979: Abb. 138
Lit.: Nieuwenkamp 1920: 249–252; Nooteboom 1948: Pl. 1–5
Inv. Nr. 24648; RJM, Köln


478

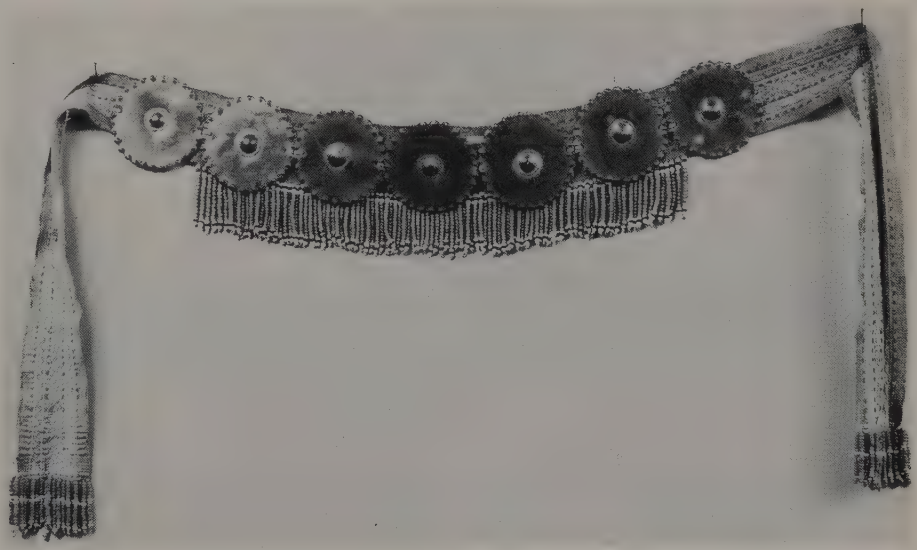
479 Bauch- oder Kopfband/pilu
Timor; um 1900
l. 122 cm, b. 11 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; broschierte Musterschüsse, Zwirnflechtreihen
Auf naturweißem Grund wurden diverse geometrische Musterreihen in Dunkelblau und Rot einbroschiert und meist durch Zwirnflechtreihen eingefaßt oder durchzogen. Ein großflächiges Motiv zeigt eine vierstrahlige Sternform mit gegabelten Hakenenden. Bauch- oder Kopfband für Männer.
Inv. Nr. 24649; RJM, Köln

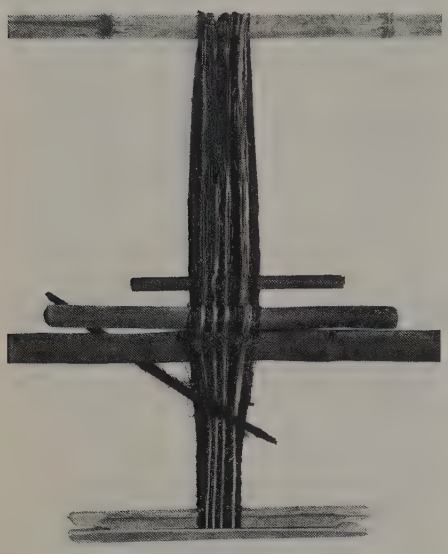

479


481

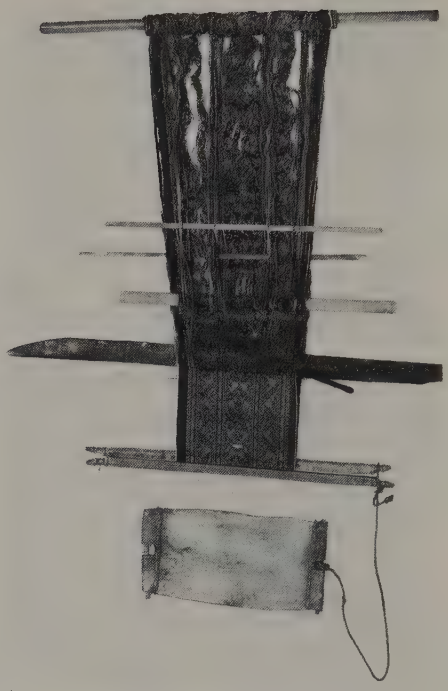
480 Kopfband/pilu bokaf
Timor; Ende 19. Jh.
l. 110 cm, b. 5 cm Webbreite
Baumwolle, versilberte Metallplatten, Glasperlen
Kettrips; kettgemustert, Zwirnflechtreihen, Applikation, Perlschnüre
Kettgemustertes Band in verblaßtem Morindarot, Blau und Creme mit Rautenornamenten. In der Mitte sieben verzierte, versilberte Metallscheiben (defan), darunter eine Reihe kurzer Perlschnüre in Weiß, Schwarz und Rot. An den Randenden ebenfalls Perlschnüre in Blau, Rot und Weiß. Gehört zur Tracht eines Kopfjägers (meo).
Vergleichsstück: Nieuwenkamp 1920: Abb. 2
Lit.: Nieuwenkamp 1920: 249–252
Inv. Nr. 24647; RJM, Köln

481 Ikatkette/denu sutus
Timor; 1907
l. 130 cm (doppelt), b. ca. 11 cm
Baumwolle
Zwischen zwei Stäben wurden die handgesponnenen weißen Kettfäden spiralig aufgespannt. An einer Seite sichern mehrere Zwirnflechtreihen die Position der Kettfäden, fassen beide Fadenlagen zusammen und teilen sie bündelweise ab. Es wurde mit dem Abbinden einer Tierfigur durch blaue Bastfäden begonnen.
Lit.: Jasper 1912 (II): 183
Inv. Nr. 24665; RJM, Köln

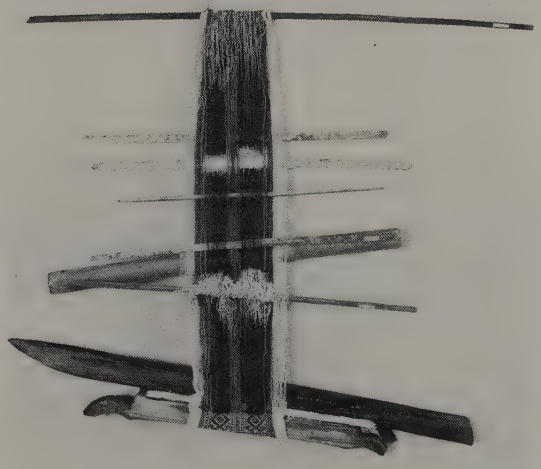

480



482



483



484



485

482 Webgerät mit angefangenem Gewebe
Timor; 1935
l. 58 cm (doppelt), b. 5 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips
Blaues Gewebe mit weißen, schmalen Kettstreifen.
Das Webgerät besteht aus folgenden Teilen:
- Zweiteiliger Brustbaum aus Palmblattstengeln (?), 33 cm l.
- Schwert aus schwerem Holz, eine Seite schräg zugespitzt, 67 cm l., 3,5 cm br.
- Eintragstab, 31 cm l., längs spiralig umwickelt
- Litzenstab fehlt, Litzenschnur vorhanden, bildete abwechselnd vorn und hinten Schlaufen
- Trennstab aus Holz
- Kreuzstab, 24 cm l.
- Kettbaum aus Bambus, 84 cm l.

Lit.: Schulte Nordholt 1971: 43
Inv. Nr. 40960; RJM, Köln

483 Webgerät/hauraett mit angefangenem Gewebe/ tais
Timor, Amarassi; 1907
Das Webgerät setzt sich aus folgenden Teilen zusammen:

a	Rückengurt aus einem festen, rechteckigen Lederstück (niun), 39 cm x 20 cm, mit Verbindungsstrick
b + c	Hölzerner Brustbaum aus zwei Teilen mit verzierten Enden (atis), 65 cm l.
e	Hölzernes Schwert (senu), an einer Seite zugespitzt, 91 cm l.
g	Litzenstab (puat) fehlt, aber die Litzenschnur ist erhalten
f	Trennstab (uta) aus Bambus, 58 cm l.
j	Runder Stab (Funktion?)
m	Lesestab (?), 60 cm
l	Lesestab (?), 60 cm
p + q	Zwei eingelegte dünne Blattnerven zu Anfang des Gewebes (nun auf der Rückseite), 43 cm l.; 30 cm l.
d	Kettbaum (nekan) aus Bambus, 84 cm l. Eintragstab, spiralig längs mit dem Schußfaden umwickelt.

Lit.: Schulte Nordholt 1971: 43
Inv. Nr. 24663; RJM, Köln

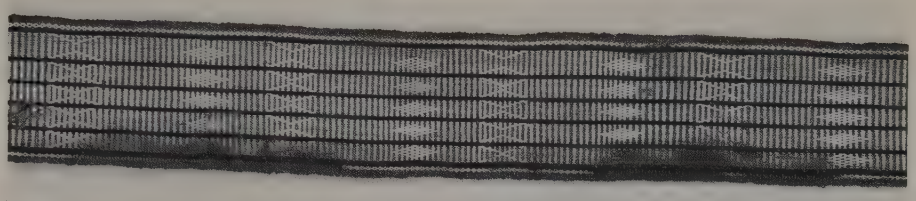
484 Webgerät mit Gewebe/hauraett
Timor; 1907
l. 58 cm (doppelt), b. 14 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert
Das Webgerät setzt sich aus folgenden Teilen zusammen:

b + c	Zweiteiliger Brustbaum, 41 cm lang
d	Kettbaum
e	Schwert, 64 cm lang, an einer Seite schräg zugespitzt
h	Litzenstab mit Litzenschnur
f	Trennstab
i	Lesestab
j	Lesestab
k	Kreuzstab (?)
l	Kreuzstab (?)

Dazu ein Eintragstab, der längs spiralig mit dem Schußgarn umwickelt wurde. Die einzelnen Bestandteile waren z. T. herausgefallen. Gewebe: Seitenteil (taüss) für Männertuch.
Inv. Nr. 24664; RJM, Köln

485 Gürtel
Kissar; Ende 19. Jh.
l. 144 cm, b. 7 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert
Kettstreifen in Rot, Rosa und Weiß; die roten Kettfäden bilden flottierend das Muster in Form einer Schriftreihe. Band zum Binden des Sarongs
Vergleichsstück: Loebèr 1903: T. XXI; 44125, 44126,
Lit.: Loebèr 1903: 61; Pleyte 1892: 1056; 1893: Pl. II,
Inv. Nr. 12687; RJM, Köln

486 Schamgurt
Kissar; 19. Jh.
l. 96 cm (ohne Fransen), b. 5 cm
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert
Feine, blaue Kettstreifen fassen rot/weiße Kompositbahnen (abwechselnd rote und weiße Kettfäden) ein, wobei die weißen Kettfäden flottierend das Muster bilden. Orig. Ang.: Schamgurt für Männer; wird auf Leti und Kissar auch zum Befestigen der Frauensarongs gebraucht.
Vergleichsstück: Loebèr 1903, T. XXI; 12687, 44126, 44127 RJM
Lit.: Loebèr 1903: 61; Pleyte 1892: 1056; 1893: Pl. II, 13, 14
Inv. Nr. 44125; RJM, Köln



486

487a Schamgurt
Kissar; 19. Jh.
l. 139 cm, b. 8 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert
Kettstreifen in Rot, Rosa und Gelb. Im Mittelstreifen durch weiße Kettfäden hergestellte Worte: Salamat Pakai Dan (o) Oemoer . . . (stark zerstört). Schamgurt für Männer (Orig. Ang.). Auf Leti und Kissar auch als Gürtel für Sarongs gebraucht.
Vergleichsstück: Loebèr 1903: T. XXI; 12687, 44125, 44127 RJM
Lit.: Pleyte 1892: 1056; 1893: Pl. II, 13, 14; Loebèr 1903: 61
Inv. Nr. 44126; RJM, Köln



487 b, a

487b Schamgurt
Kissar; 19. Jh.
l. 150 cm, b. 7 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert
Kettstreifen in Rot und Blau mit etwas Rosa, Weiß, Gelb; die weißen Kettfäden bilden flottierend die geometrische Musterung. Etwas abgewetzt. Schamgurt für Männer (Orig. Ang.). Auf Leti und Kissar auch als Gürtel für Frauensarongs gebraucht.
Vergleichsstück: Loebèr 1903: T. XXI; 12687, RJM
Lit.: Loebèr 1903: 61; Pleyte 1892: 1056; 1893: Pl. II, 13, 14
Inv. Nr. 44127; RJM, Köln

488 Bauchgürtel/hita oder hitilirrati
Kissar, Oeirata; um 1900
l. 169 cm, b. 11,5 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
Breiter Mittelstreifen mit Ikatmusterung in Dunkelmorindarot/Creme/Blau mit zwei Abfolgen konzentrischer, verzierter Rauten. Eingerahmt von feinen blauen, cremefarbenen und morindaroten Kettstreifen und einem schmalen Ikatband mit Wellenlinie. Nahe den Querenden rot/blau/weiße Zwirnflechtbordüre, verziert durch Hakenrautenmuster.
Vergleichsstück: 36586, 36588, 36589 RJM
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 36590; RJM, Köln



488

489 Bauchgürtel/hita oder hitilirrati (kissarsch)
Kissar; um 1900
l. 201 cm, b. 15 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtbordüre,
In der Mitte breiter Ikatstreifen in Dunkelmorindarot/Creme/Violettanthrazit mit acht Musterzonen (quer zur Mitte klappsymmetrisch), in tumpal endend. Motive: Verschiedene verzierte Rautenformen. Eingerahmt durch feine Kettstreifen in Rot, Ocker, Mittel- und Dunkelblau und zweierlei Ikatstreifen (Dunkelmorindarot/Creme und Violettanthrazit/Creme mit Einzelmotiven und Wellenband. Zwirnflechtbordüren, nahe den Querenden, hauptsächlich in Rot/Weiß mit einer Schlangenfigur. Bauchgürtel für Männer.
Vergleichsstück: 36588, 36589, 36590 RJM
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 36586; RJM, Köln



489

490 Bauchgürtel/hita oder hitilirrati
Kissar; um 1900
l. 161 cm, b. 14 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
In der Mitte breite Ikatbahn in Anthrazit/Morindarot/Creme mit sechs verschiedenen Musterzonen, quer zur Mitte: klappsymmetrisch. Motive: Konzentrische, verzierte Rauten, Kreuz mit Hakenkonturen, Vögel, Schlangengruppe, in Tumpalreihe endend. Eingerahmt von schmalen Kettstreifen und je einem Ikatstreifen mit Einzelmotiven. Zwirnflechtbordüre in Rehbraun/Creme mit Hakenrauten. Schamgurt oder Bauchgürtel für Männer.
Vergleichsstück: 36586, 36589, 36590 RJM
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 36588; RJM, Köln

491 Bauchgürtel/hita oder hitilirrati
Kissar, Oirata; um 1900
l. 269 cm, b. 13 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
In der Mitte breiter Ikatstreifen in Dunkelblau/Morindarot/Hell mit zwei Abfolgen konzentrischer, reich verzierter Rauten. Eingerahmt von feinen Kettstreifen in Dunkelblau, Gelb und Rot sowie einem Ikatstreifen mit diversen Einzelmotiven. Nahe den Querenden Zwirnflechtbordüre in Goldgelb/Ecru/Blau mit Schlangenmuster. Schamgurt oder Bauchgürtel für Männer.
Vergleichsstück: 36586, 36588, 36590
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II) 274–276
Inv. Nr. 36589; RJM, Köln

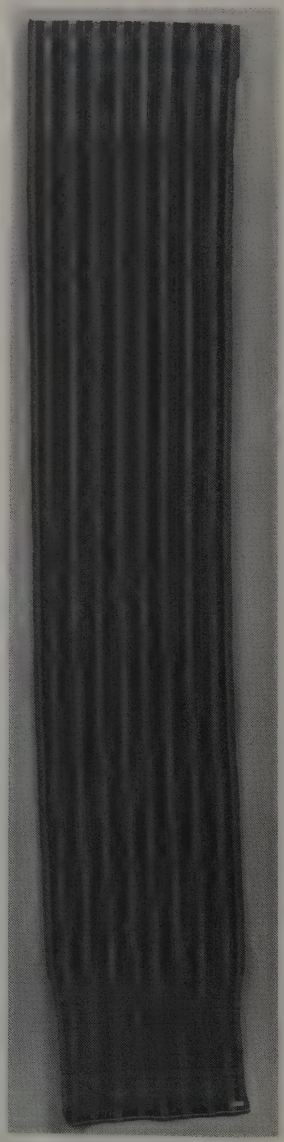
492 Bauchgürtel/hita oder hitilirrati
Kissar, Oirata; um 1900
l. 189 cm, b. 13,5 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Kettrips; lancierter Musterschuß, je drei Reihen Zwirnflechtbindung, Kettikat, gezwirnte Fransen
In der Mitte breite Ikatbahn in Mittelblau/Morindarot/Creme; quer zur Mitte klappsymmetrisch. Musterung: Rauten und Dreiecksformen mit seitwärts sprießenden, stilisierten Blüten (?), in Tumpalreihe endend, eingefaßt von Kettstreifen und je einem Ikatband mit Einzelmotiven. Nahe den Querenden lanciert gearbeitetes Musterband mit Andreaskreuzen und Hakenrauten in Gelb, eingerahmt von Zwirnflechtreihen. Schamgurt oder Bauchgürtel für Männer.
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 36587; RJM, Köln

493 Lendentuch/tjawat niala oder irä evtl. auch warpitare
Kissar; um 1900
l. 324 cm, b. 33,5 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierter Musterschuß, an beiden Enden Knotenreihe
In der Mittelbahn acht gleichgemusterte Ikatstreifen in Morindarot/Blau/Creme mit diversen Einzelmotiven; dazwischen dunkelblaue Kettstreifen, durchzogen von rot/weißen Fleckstreifen. An den Querenden sieben Reihen lanciert gearbeitete Zickzackmuster und Rauten in Ocker, Rot, Weiß. Von adligen Männern zu hohen Festen getragen.
Vergleichsstück: 19272 VkM, Berlin; 36583, 36585 RJM
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 36582; RJM, Köln


490


491


492

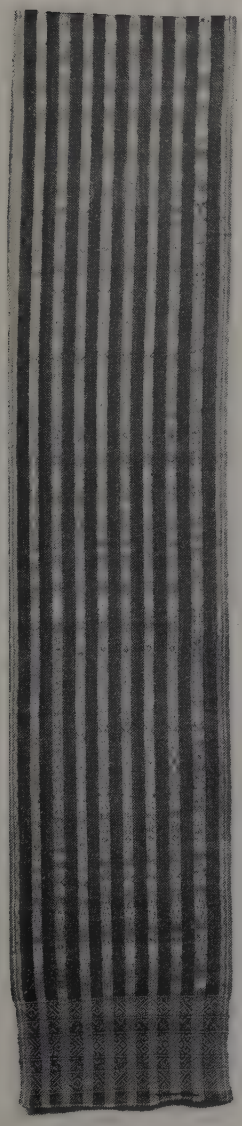

493

494 Lendentuch/tjawat niala oder irä evtl. auch warpitare
Kissar, Oirata; um 1900
l. 288 cm, b. 31 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierter Musterschuß, Knotenreihe
In der Mittelbahn acht gleichgemusterte Ikatstreifen in Dunkelmorindarot/Blau/Dunkelcreme mit Einzelornamenten; dazwischen dunkelblaue Kettstreifen. An den Querenden fünf Reihen lanciert gearbeitete Zickzackmuster, Wellen und Rauten in Braun und Weiß. Von adligen Männern zu hohen Festen getragen.
Vergleichsstück: 19272 VkM Berlin; 36582, 36585 RJM
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 36583; RJM, Köln

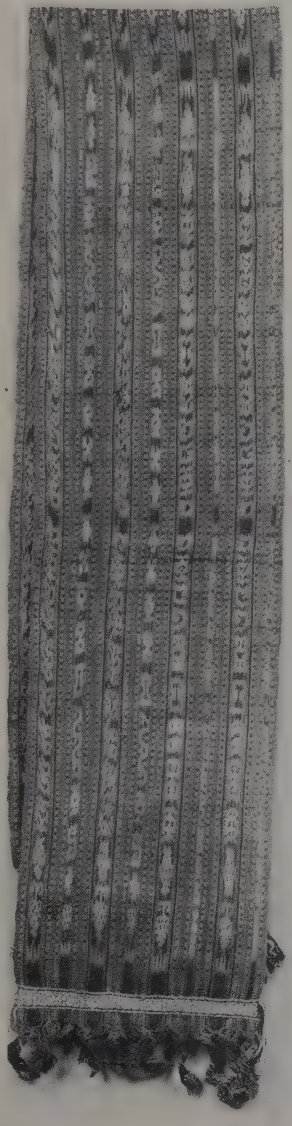
495 Lendentuch/tjawat niala oder irä
Kissar; um 1900
l. 216 cm, b. 28 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert, Zwirnflechtbordüre
Acht Ikatstreifen in Blau/Hell mit zweierlei Musterung durch Einzelornamente. Dazwischen dunkelrotbraune Kettstreifen und blau/weiße, kettgemusterte Streifen. Nahe den Querenden Zwirnflechtbordüre in Rot und Weiß mit Hakenrauten. Lendentuch für Krieger.
Vergleichsstück: Jacobsen 1896: (Abb. 131, 148)
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 232, 274–276
Inv. Nr. 36585; RJM, Köln

496 Schultertuch
Kissar; Ende 19. Jh.
l. 264 cm, b. 45 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierte und broschierte Musterschüsse, Zwirnflechtbordüre
Auf naturweißem Grund an den Seiten je vier Gruppen Kett- und Ikatstreifen. Erstere in Dunkelblau, Mittelblau und Rot; Ikat: Blau/Hell. Nahe den Querenden blauer Musterschußstreifen mit kleinen Rauten in Feldern, eingerahmt von rotem Wellenband. Einbroschierte Blüten zu beiden Seiten. An den Enden rot/gelbe Zwirnflechtbindung. Evtl. Schultertuch für Porka-Priester.
Vergleichsstück: 35584 RJM; Jacobsen 1896: Abb. 126
Lit.: Jasper 1912 (II): 232, 274–276
Inv. Nr. 12744; RJM, Köln

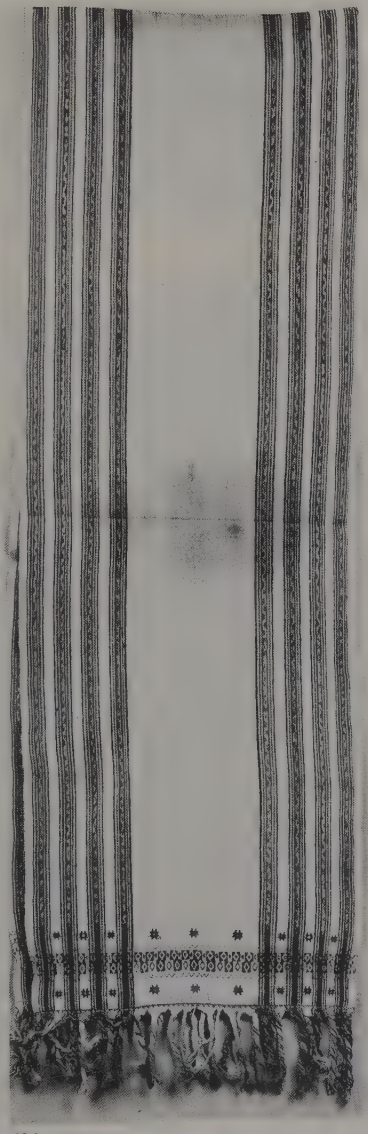
497 Schultertuch/tjawat niala oder irä
Kissar, Oirata; um 1900
l. 242 cm, b. 43 cm
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert, broschierter Musterschuß
Auf naturfarbenem Grund an den Seiten je vier Längsstreifen in Rot und Schwarz, teilweise kettgemustert. An den Querenden drei Reihen mit roten und schwarzen einbroschierten Sanduhrformen und Zickzackmustern. Evtl. Schultertuch für Porka-Priester.
Vergleichsstück: Jacobsen 1896: Abb. 126; 12744 RJM
Lit.: Jasper 1912 (II): 232, 274–276
Inv. Nr. 36584; RJM, Köln



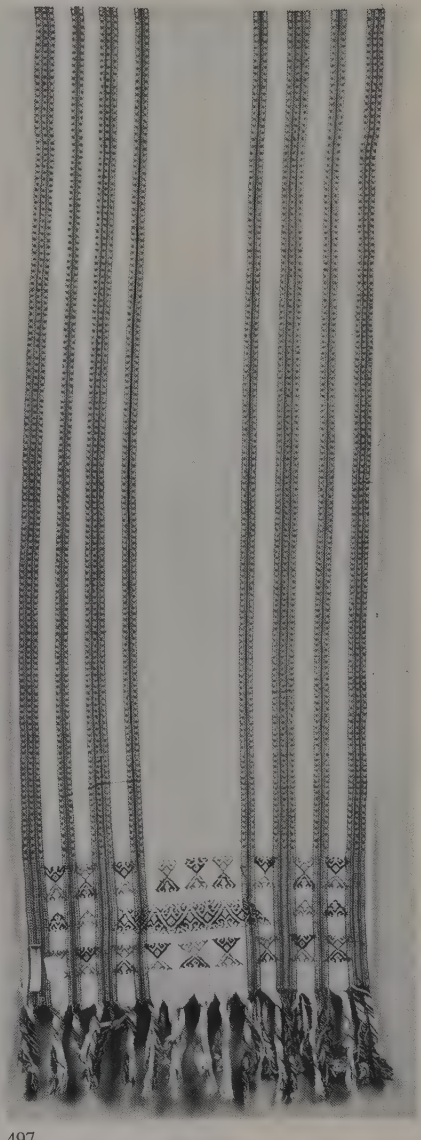
494



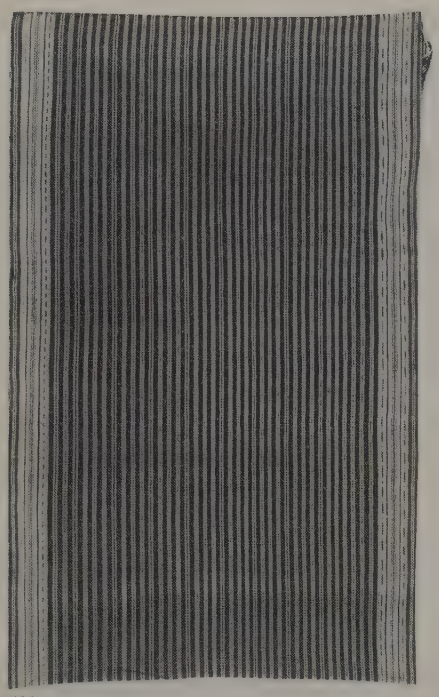
495



496



497



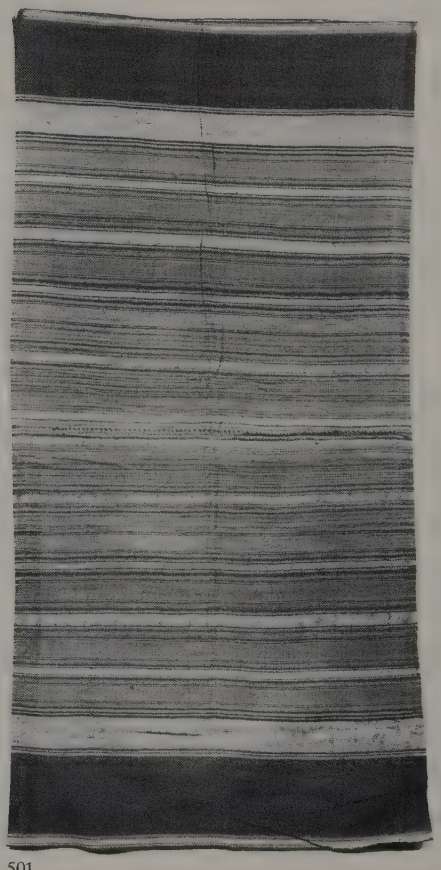
498



499



500



501

498 Lendentuch
Kissar; Ende 19. Jh.
l. 64 cm Webbreite, b. 107 cm (doppelt)
Baumwolle, Seide
Kettrips; Kettikat, zwei Reihen Zwirnflechtung
Im Mittelfeld zwischen schwarzen Streifen schmale Farbstreifen, die abwechselnd Ikatstreifen in Blau/Hell und Schwarz/Rot einfassen. Am Rand bunter und heller mit Seidenfäden. Nicht verwebte Kettfäden auf 25 cm. Orig. Angabe: Schamgürtel für Männer.
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 12690; RJM, Köln

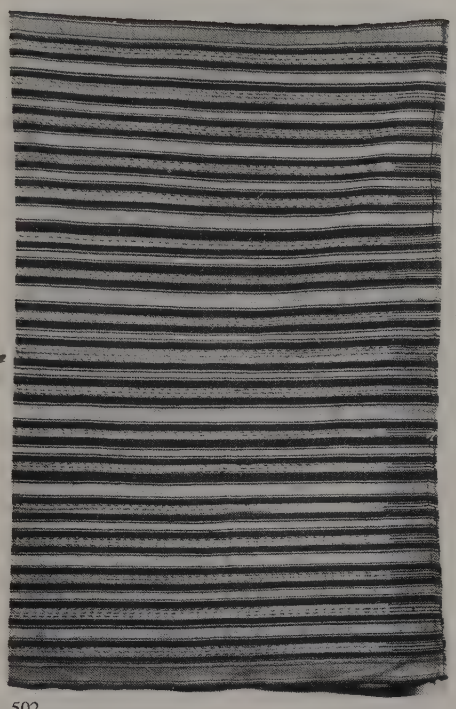
499 Sarong/homnon
Kissar, Oirata; 19. Jh.
l. 65 cm Webbreite + 67 cm Webbreite = 132 cm, b. 63 cm Schlauch
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Im mittleren Teil feine Kettstreifen in Dunkelbraun und Dunkelblau. Zu den Außenrändern hin drei breite Ikatstreifen in Dunkelrotbraun/Mittelbraun/Blau. Motive der beiden äußeren Ikatstreifen: Eckiges Wellenband mit kleinen, gerollten Haken. In den Zwischenräumen Vögel (?), Menschen- und Dreiecksfiguren. Mittelbahn: Zwölf geometrische Figuren, u. a. ein achtstrahliger Stern. Sehr klarer, feiner Ikat! Die Ikatzone wird durch mittelbraun/blaue kettgemusterte Streifen eingefaßt. Daran anschließend breite, blaue Kettbahn, durch Ikatband abgeschlossen. Der achtstrahlige Stern, der zu der dem Adel vorbehaltenen rimann-Ornamentik gehört, sowie die äußerst sorgfältige Ikatarbeit, verweisen auf eine adlige Trägerin.
Vergleichsstück: Streifenpartie und Kettmusterung ähnlich 10632 TM
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 36581; RJM, Köln

500 Sarong/homnon
Kissar; ca. 1900
l. 61 cm Webbreite + 64 cm Webbreite = 125 cm, b. 66 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Im Mittelteil Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Rostrot, Schwarz, (schmal) Gelb; dazu Ikatstreifen in Rostrot/Blau/Hell mit verschwommenen Einzelmotiven, sowie blau/weiße Fleckstreifen. Zu den Außenrändern hin ein breiterer Ikatstreifen mit verzierten Rauten; daran anschließend eine schwarzblaue Kettbahn, mit schmalem Ikatband abschließend. Frauensarong.
Vergleichsstück: 12688 RJM
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 36573; RJM, Köln

501 Sarong/homnon
Kissar; Ende 19. Jh.
l. 63 cm Webbreite + 63 cm Webbreite = 126 cm, b. 60 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Im Mittelteil unterschiedlich breite Kettstreifen in Morindarot, Blau und Schwarz sowie etwas Gelb und Weiß; dazu Ikatstreifen in Dunkelmorindarot/Hell mit nicht erkennbarer Musterung. Zu den Außenrändern hin eine breite, schwarze Kettbahn, mit schmalem Ikatband abschließend. Frauensarong.
Vergleichsstück: 36573 RJM
Lit.: Jacobsen 1896: 132; Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 12688; RJM, Köln

502 Sarong/homnon
Kissar; Ende 19. Jh.
l. 54 cm + 54 cm Webbreite = 108 cm, b. 69 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Gruppen schwarzer Kettstreifen und schmaler in Blau, Rot und Gelb; dazwischen zweierlei Ikatstreifen in Rostbraun/Creme mit undeutlichen Einzelmotiven sowie blau/hell gefleckte Ikatstreifen. An den Außenkanten rote Kettbahn.
Frauensarong.
Lit.: Jacobsen 1896: 132
Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 12743; RJM, Köln

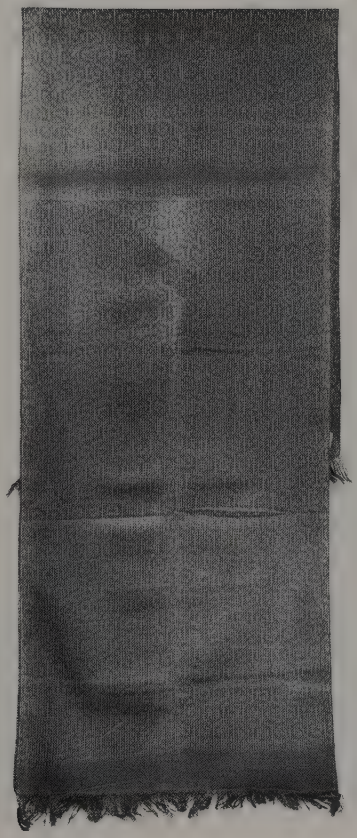
503 Sarong/homnon
Kissar; Ende 19. Jh.
l. 68 cm Webbreite und 69 cm Webbreite = 137 cm, b. 59 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Schmale Kettstreifen in Dunkelblau, Rostrot, etwas Gelb und Weiß; dazu blau/hell gefleckte Ikatstreifen. An den Außenkanten eine rostrote Kettbahn.
Frauensarong; Alltagskleidung.
Vergleichsstück: 19273 VkM Berlin
Lit.: Jacobsen 1896: 132
Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 12742; RJM, Köln

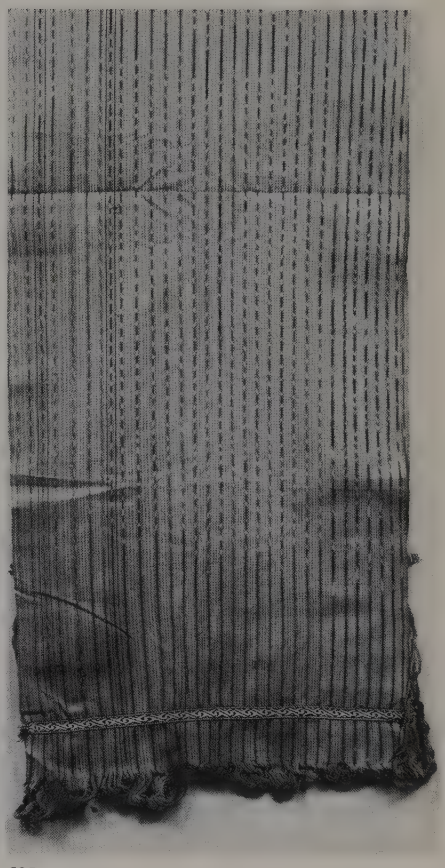

502


503

504 Schultertuch/tjawat
Leti; ca. 1908
l. 218 cm, b. 56 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, geflochtener Randabschluß
Feine Kettstreifen in Schwarz und Blau, neben Ikatstreifen in Anthrazit/Rosa, deren Strichmuster über die Fläche verteilt ein Wabennetz ergibt. An den Querenden ein zopfartiger Randabschluß.
Angeblich Schultertuch für Frauen.
Lit.: van Hoëvell 1890: 213
Inv. Nr. 24436; RJM, Köln

505 Lendentuch/kain nissefar
Leti; ca. 1908
l. 266 cm, b. 48 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, 19 Reihen Zwirnflechtbindung
Gruppen feiner Kettstreifen in Rot mit etwas Gelb, Rosa und Schwarz; dazwischen dünne Ikatstreifen in Schwarz/Anthrazit/Weiß mit Fleckenmustern. An den Querenden eine schwarz/weiße Zwirnflechtbordüre mit schräg laufenden S-Formen. Kettfäden noch nicht durchgeschnitten.
Lendentuch für Männer.
Lit.: Jacobsen 1896: 148, 150
van Hoëvell 1890: 213
Inv. Nr. 24437; RJM, Köln


504

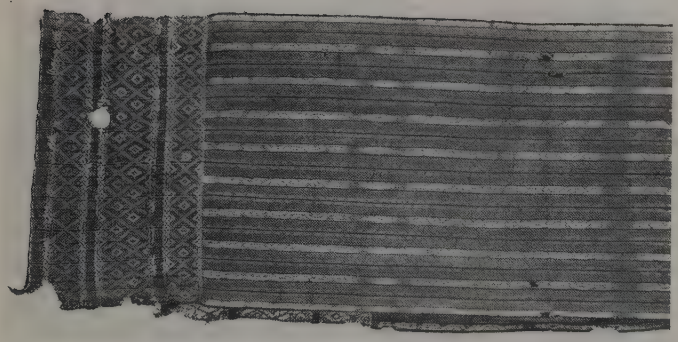

505

506 Lendentuch/tjawat revä lällivu
Leti, Luhuleli (möglicherweise aber Kissar); ca. 1910
l. 303 cm, b. 44 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Kettrips; Kettikat, lancierte Musterschüsse aus 3 Fäden, Endknoten
Dunkelmorindarote Kettstreifen, flankiert von feinen schwarzen und cremefarbenen, wechseln sich mit Ikatstreifen in Dunkelmorindarot/Dunkelcreme ab.
Musterung: kurze Wellenbänder, verzierte Rauten, Tumpalformen und Fleckstreifen. An den Querenden drei verschieden breite Streifen mit gelben und weißen lancierten Rautenmustern.
Enden und Kanten stark verschlissen.
Lendentuch für Krieger.
Vergleichsstück: 36582, 36583 RJM
Lit.: Jacobsen 1896: 148
Inv. Nr. 36661; RJM, Köln

507 Lendentuch/rewä
Leti (evtl. von Tanimbar importiert); ca. 1910
l. 320 cm, b. 36 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierter Musterschuß mit mehreren Fäden
Im Mittelfeld 10 Ikatstreifen in Blau/Hellblau/Weiß, die alle die gleiche Musterabfolge mit gefleckten Rauten, flächigen und gefleckten Dreiecken und einer Tumpalfigur als Abschluß zeigen. Dazwischen verlaufen feine Kettstreifen in Schwarz und Rosa. Am Rand Kettstreifen in Schwarz, Weiß, Rosa; an den Querenden drei Reihen mit lanciertem Rautenmuster, das durch weiße Musterschußfäden hergestellt wurde.
Lendentuch für Männer.
Vergleichsstück: 30715 VkM Frankfurt
Lit.: Jacobsen 1896: 148, 150
van Hoëvell 1890: 213
Inv. Nr. 49803; RJM, Köln

508 Saronghälfte
Luang; ca. 1910
l. 70 cm Webbreite, b. 63 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert
Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Dunkelblau, Rot, etwas Hellblau und Weiß. Die weißen Kettfäden flottieren regelmäßig über 3–5 Schußfäden; dazwischen gleichgemusterte Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell, und an einer Kante Blau/Hellblau. Nahe der Außenkante zwei dunkelblaue Kettbahnen. Nicht verwebte Kettfäden auf 12 cm.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36735; RJM, Köln

509 Saronghälfte/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 60 cm Webbreite, b. 68 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Blau, Rot, etwas Weiß und Violett; dazu gleichgemusterte Ikatstreifen in Dunkelbraun/Braun mit Bogenmuster. Nahe der Außenkante zwei blaue Kettbahnen. Einige Webfehler.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36735, 36721 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36728 a; RJM, Köln



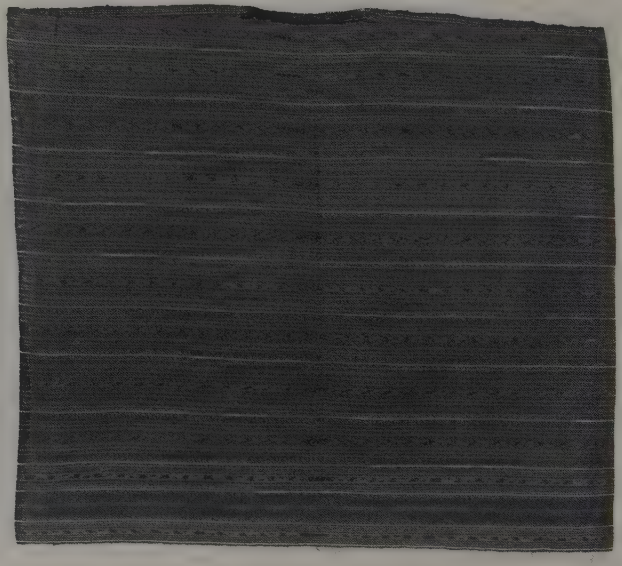
506



507



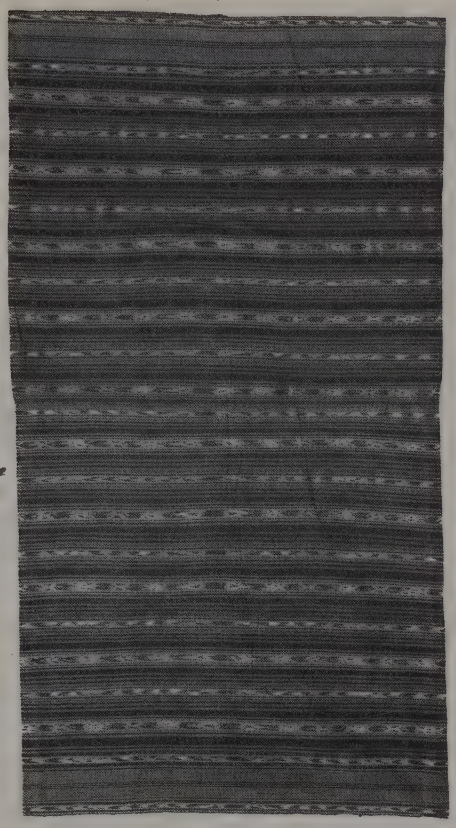
508



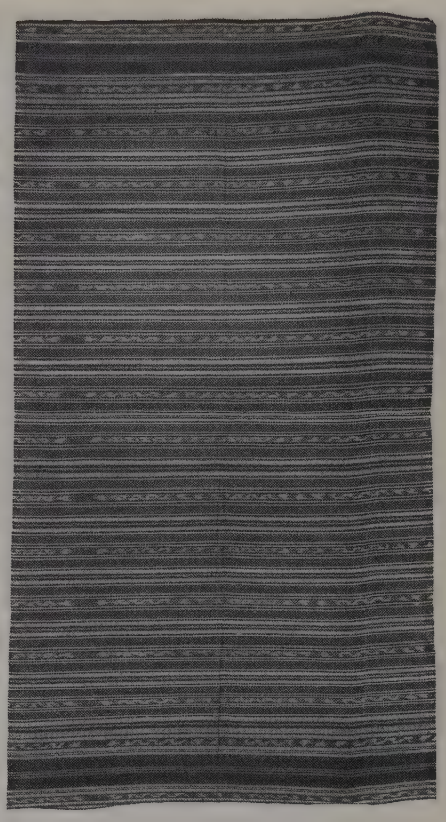
509

510 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 60 cm Webbreite + 60 cm Webbreite = 120 cm, b. 63 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Dunkelbraun, Schwarz, Rot, etwas Hellblau, Weiß und Rosa, dazu gleichgemusterte Ikatstreifen in Dunkelbraun/Braun mit kurzen Wellenlinien und Dreiecken. Zu den Außenkanten hin zwei schwarze Streifen. Nahe der Naht wurden an einer Stelle neue Kettfäden eingehängt. Sie waren vergessen worden, was erst nach dem Weben von 6 cm bemerkt worden war.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36735, 36728 a RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36721; RJM, Köln

511 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 62 cm Webbreite + 66 cm Webbreite = 128 cm, b. 68 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen hauptsächlich in Dunkelblau und Rot mit etwas Violettblau; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Graubraun/Weiß mit zweierlei Musterungen. Nahe den Außenkanten zwei rote Kettbahnen. Nicht verwebte Kettfäden auf 12 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36698 RJM
36690 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36699; RJM, Köln



510



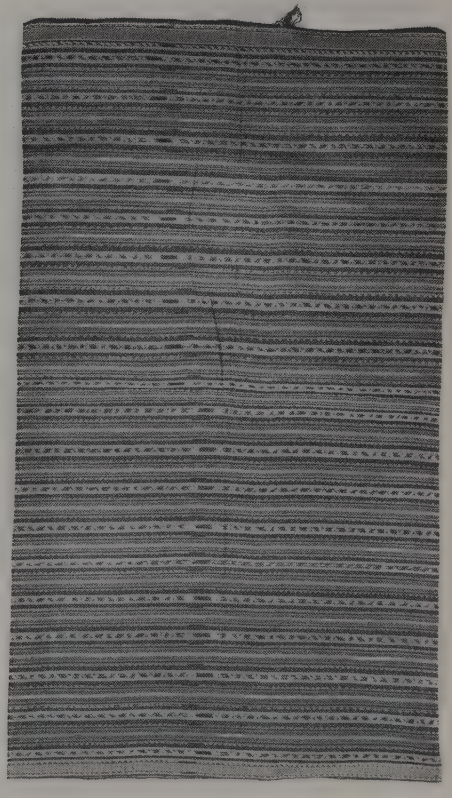
511

512 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 63 cm Webbreite + 61 cm Webbreite = 124 cm, b. 71 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen verschieden breiter Kettstreifen in Dunkelblau und Rot mit etwas Rosa und Mittelblau; dazu Ikatstreifen in Dunkelbraun/Mittelbraun/Hell mit kleinem Bogenmuster und Fleckstreifen. Nahe den Außenkanten ein breiterer roter Kettstreifen. Nicht verwebte Kettfäden auf 12 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36707, 36719 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36708; RJM, Köln

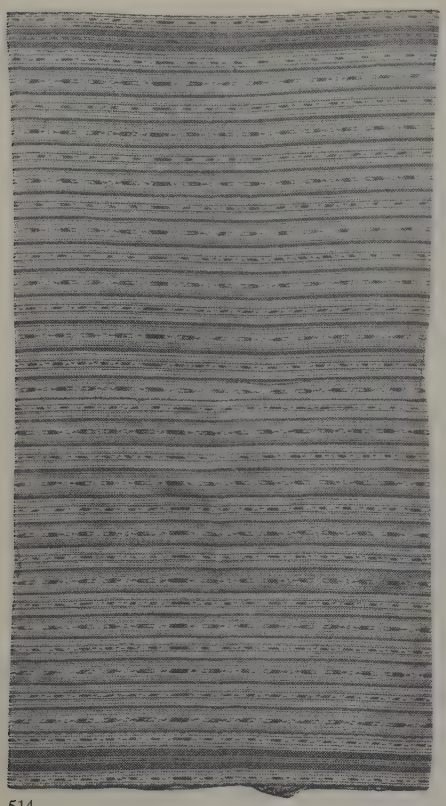
513 Saronghälfte/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 71 cm Webbreite, b. 69 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Blau, Rot, etwas Hellblau; dazwischen Fleckstreifen und Ikatstreifen in Schwarz/Grau/Braun, mit zweierlei Musterung. Nahe der Außenkante zwei blaue Kettbahnen. Nicht verwebte Kettfäden auf 11 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36686, 36688 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36734; RJM, Köln



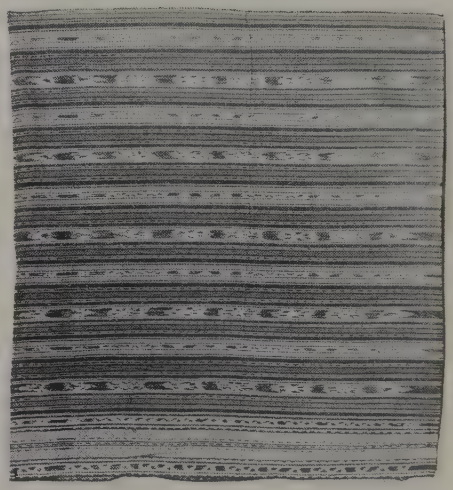
513



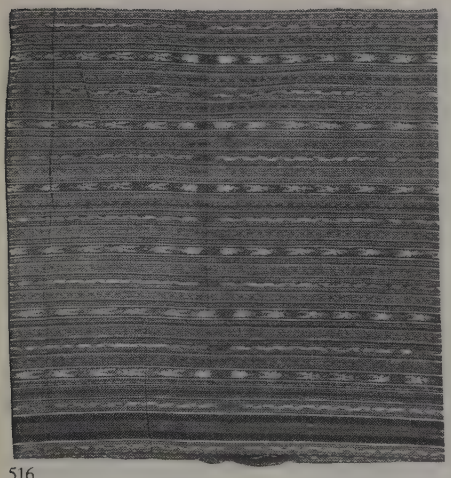
512



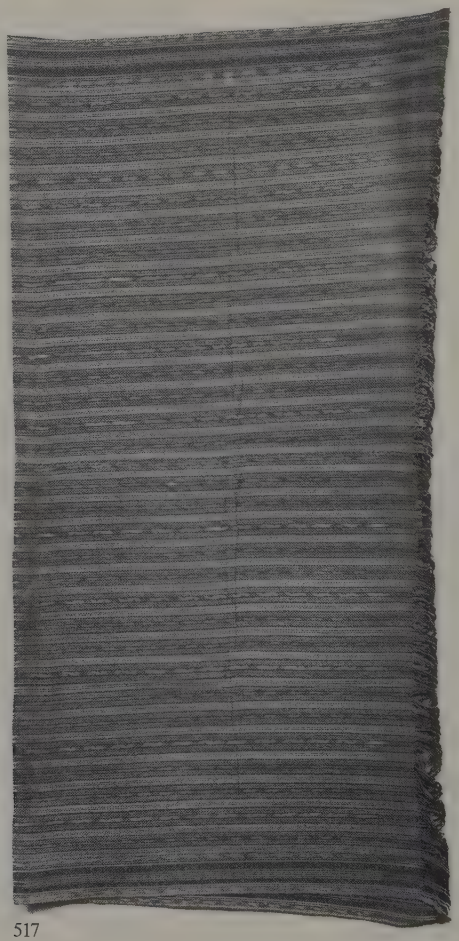
514



515



516



517

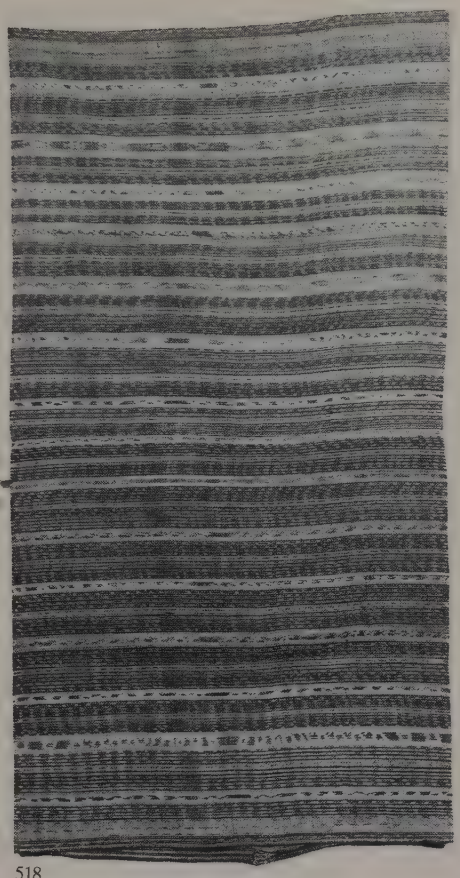
514 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 63 cm Webbreite + 63 cm Webbreite = 126 cm, b. 69 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen von verschieden breiten Kettstreifen hauptsächlich in Dunkelblau und Rot mit etwas Weiß. Dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell mit zweierlei Musterung. Nahe den Außenkanten zwei dunkelblaue Streifen. Nicht verwebte Kettfäden auf 8 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36734 b
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36691; RJM, Köln

515 Hälften eines Sarongs
Luang; ca. 1910
l. 70 cm Webbreite, b. 66 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Zwischen Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Dunkelblau, Rot, etwas Mittelblau und Orange: Fleckstreifen und zweierlei Ikatstreifen in Schwarz/Graubraun/Hell. Nahe den Außenkanten zwei rote Kettbahnen. Nicht verwebte Kettfäden auf 7 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36734, 36729 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36732 a + b; RJM, Köln

516 Saronghälfte/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 69 cm Webbreite, b. 68 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Gruppen schmaler Kettstreifen in Dunkelblau, Hellblau, Violett und Weiß; dazwischen Fleckstreifen und zweierlei Ikatstreifen in Dunkelbraun/Hellbraun. Nahe der Außenkante zwei dunkelblaue Kettbahnen. Nicht verwebte Kettfäden auf 12 cm.
Frauensarong (Die andere Hälfte befindet sich im Tropenmuseum, Amsterdam.)
Vergleichsstück: 36732
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36729; RJM, Köln

517 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 71 cm Webbreite + 71 cm = 142 cm, b. 71 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Gruppen von schmalen Kettstreifen in Dunkelblau, Rot, Hellblau und Weiß; dazwischen schmale Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell und Anthrazit/Hell, gefleckt oder mit kleinen, liegenden S-Formen. Nahe den Außenkanten zwei dunkelblaue Ikatbahnen.
Hüfttuch für Frauen.
Vergleichsstück: 36720 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36719; RJM, Köln

518 Sarong/lawar oder lavre
Luang; etwa 1910
l. 62 cm Webbreite + 62 cm Webbreite = 124 cm, b. 67 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Gruppen gefleckter Ikatstreifen, durch dünne Kettstreifen in Schwarz und Rot getrennt, umgeben dreierlei verschieden gefärbte Ikatstreifen mit einfachen Schlangen-, Bogen- und Dreiecksmustern. Die Färbungen beschränken sich auf verschiedene Kombinationen von Braun, Schwarz, Graublau und Hell. Nahe den Außenkanten zwei rote Kettbahnen. Nicht verwebte Kettfäden auf 11 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36719 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36720; RJM, Köln

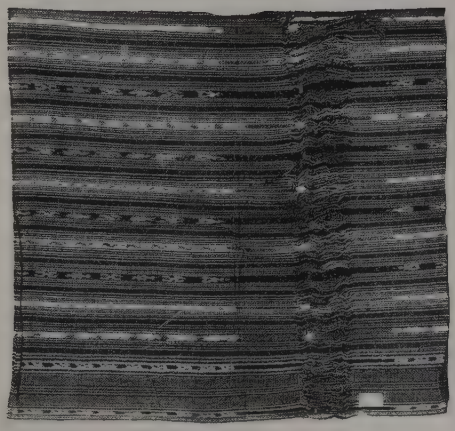

518

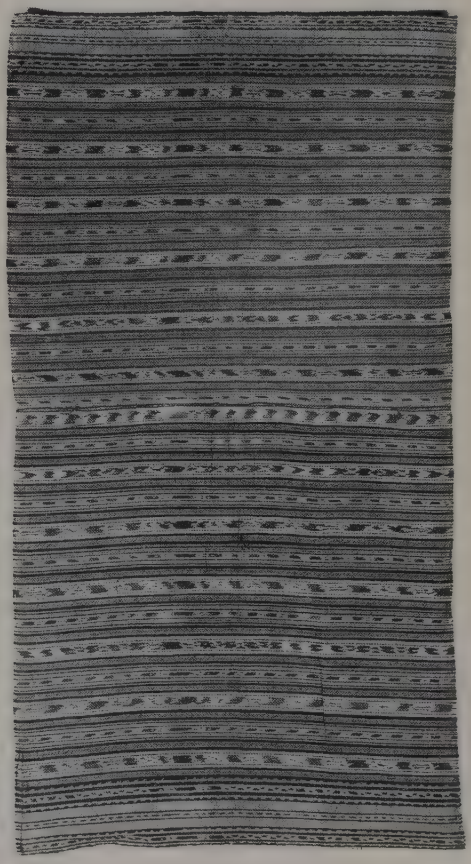
519 Saronghälfte/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 74 cm Webbreite, b. 69 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Gruppen von Kettstreifen, hauptsächlich in Dunkelblau, Rot, Hellblau und etwas Weiß und Orange; dazwischen Ikatstreifen in zwei verschiedenen Musterungen. An einer Außenkante zwei dunkelblaue Streifen. Nicht verwebte Kettfäden auf 12 cm.
Hälfte eines Frauensarongs.
Die andere Hälfte befindet sich in Kopenhagen.
Vergleichsstück: 36689, 36690, 36697, 36698, 36734 b RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36688; RJM, Köln


519

520 Saronghälfte/lawar oder lavre
Luang; um 1910
l. 62 cm Webbreite, b. 69 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Dunkelblaue Kettstreifen und Gruppen von roten, violetten, hellblauen Streifen. Dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell und Grau mit zweierlei undeutlichen Musterungen. Nahe an einem Außenrand zwei breitere blau/rote Kompositstreifen. Nicht verwebte Kettfäden auf 9 cm.
Teil eines Frauensarongs.
Vergleichsstück: 36699 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36690; RJM, Köln

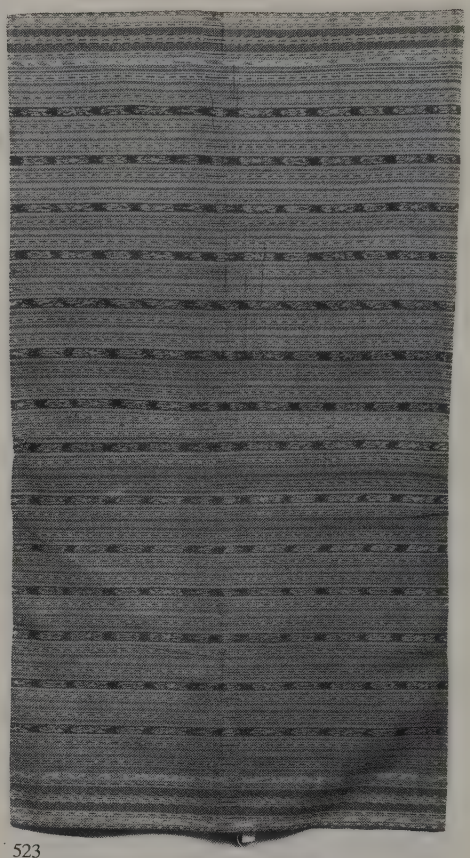
521 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 64 cm Webbreite + 71 cm Webbreite = 135 cm, b. 72 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen von Kettstreifen hauptsächlich in Rot und Dunkelblau mit etwas Weiß und Mittelblau; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Grau/Hell mit zweierlei Musterungen. Nahe den Außenkanten zwei rote Kettbahnen. Nicht verwebte Kettfäden auf 9 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36699 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36698; RJM, Köln


520


521



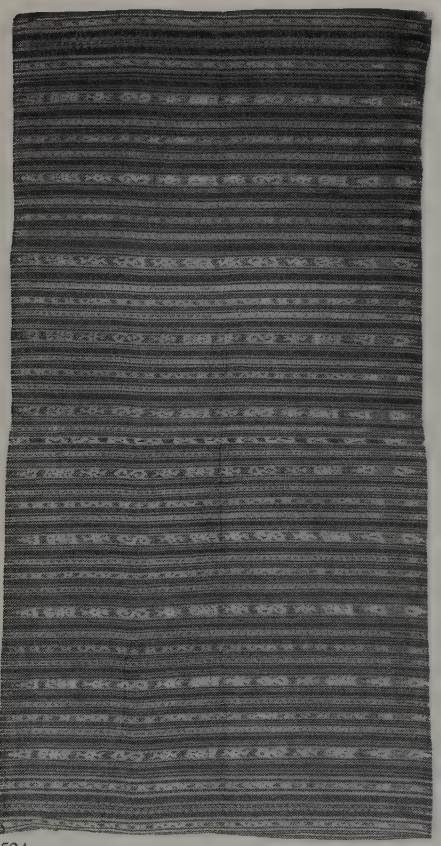
522



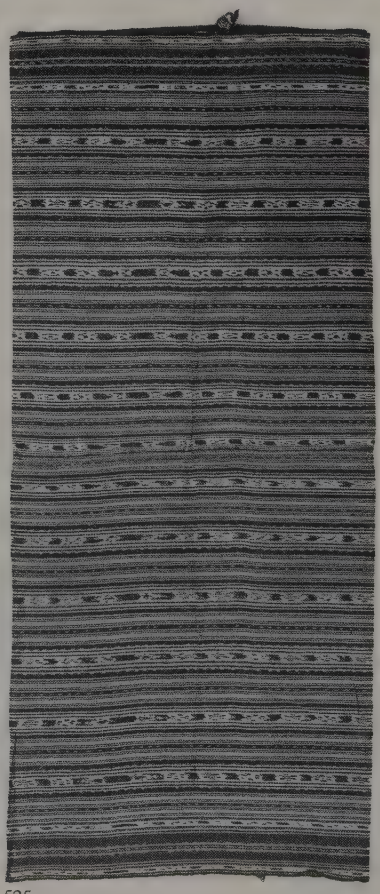
523

522 Sarong/lawar
Luang; ca. 1910
l. 64 cm Webbreite + 64 cm Webbreite = 128 cm, b. 66 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Zwischen Gruppen von Kettstreifen hauptsächlich in Rot und Dunkelblau: Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell. Jede Ikatreihe enthält Abfolgen von zweierlei Motiven; Zu Beginn und am Ende steht ein kleines Tumpalmotiv. Nahe den Außenkanten verlaufen je zwei rote Bahnen.
Hüftrock für Frauen.
Vergleichsstück: 36702, 36709, 36718, 36732, 36734 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36686; RJM, Köln

523 Sarong
Luang; ca. 1910
l. 65 cm Webbreite + 67 cm Webbreite = 132 cm, b. 72 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Rot mit etwas Dunkelblau, Weiß, Mittelblau und Orange; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Grau und Fleckstreifen. Nahe den Außenkanten je zwei Ikatstreifen in Anthrazit/Grau/Hell. Diese schließen zwei dunkelblaue Kettbahnen ein. Nicht verwebte Kettfäden auf 11 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36686 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 513
Inv. Nr. 36718; RJM, Köln



524



525

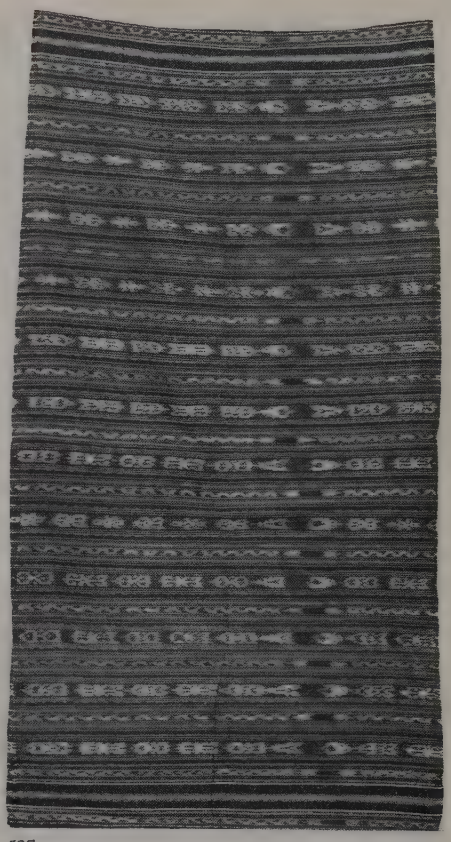
524 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 65 cm Webbreite + 66 cm Webbreite = 131 cm, b. 67 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen von verschieden breiten Kettstreifen in Dunkelblau, Rot, Mittelblau und etwas Gelb. Dazu Ikatstreifen in Schwarz/Grau/Hell mit zweierlei Musterungen und einigen Fleckstreifen. Nahe den Außenkanten zwei dunkelblaue Kettbahnen.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36688 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36697; RJM, Köln

525 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 69 cm Webbreit + 68 cm Webbreite = 137 cm, b. 58 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen bestehend. Gruppen von verschieden breiten Kettstreifen hauptsächlich in Rot und Dunkelblau mit etwas Mittelblau und Rosa, sowie sparsamst Orange/Rot; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Grau/Weiß mit gleicher Musterung und Fleckstreifen. Nahe den Außenkanten zwei dunkelblaue Kettbahnen.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36718, 36709 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36702; RJM, Köln

526 Sarong/lawar o. lavre
Luang; ca. 1910
l. 60 cm Webbreite + 60 cm Webbreite = 120 cm, b. 67 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Große Gruppen verschieden breiter Kettstreifen in Dunkelblau, Rot, mit etwas Weiß und Mittelblau; dazu gleichgemusterte Ikatstreifen in Anthrazit/Graubraun/Hell. Nahe den Außenkanten zwei schmale dunkelblaue Kettstreifen. Nicht verwebte Kettfäden auf 12 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36718 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36709; RJM, Köln


526

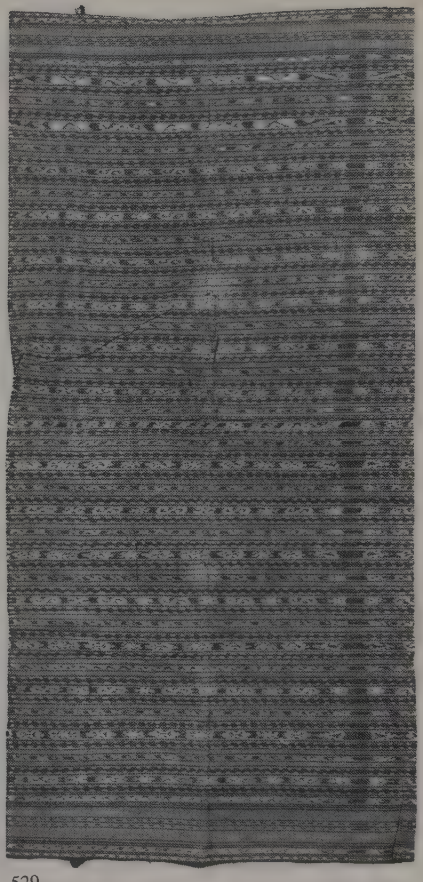
527 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 66 cm Webbreite + 60 cm Webbreite = 126 cm, b. 67 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen von Kettstreifen, hauptsächlich in Rot und Schwarz mit etwas Weiß, Hellblau und Dunkelblau; dazwischen Ikatstreifen in Dunkelbraun/Braun/Hellbraun mit zweierlei Musterungen. Nahe den Außenkanten zwei schwarze Streifen. Nicht verwebte Kettfäden auf 8 cm.
Sarong für Frauen.
Vergleichsstück: 36686, 36690, 36697, 36732 a RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36689; RJM, Köln

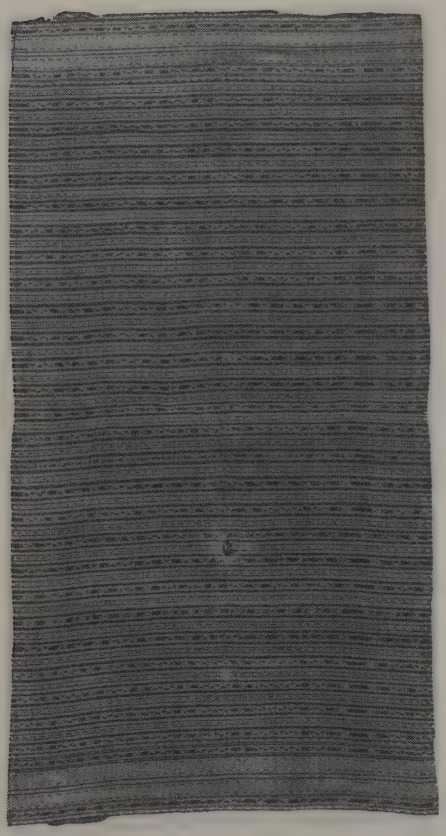

527

528 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 62 cm Webbreite + 62 cm Webbreite = 124 cm, b. 69 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen von verschieden breiten Kettstreifen in Dunkelblau, Blau, Rot und etwas Rosa. Dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Weißgrau mit zweierlei Musterungen und Fleckstreifen. Nahe den Außenkanten zwei rote Kettbahnen. Nicht verwebte Kettfäden auf 10 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36632 b, 36634 b RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36694; RJM, Köln


528

529 Sarong/lawar oder lavre
Luang; um 1910
l. 64 cm Webbreite + 64 cm Webbreite = 128 cm, b. 62 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Gruppen von verschieden breiten Kettstreifen in Rot, Schwarz, Blau; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell mit dreierlei Musterungen und Fleckstreifen. Nahe einer Außenkante zwei Reihen mit abweichender Ikatmusterung. Außen je zwei rote Kettbahnen. Einige Flecken und Löcher.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36695; RJM, Köln

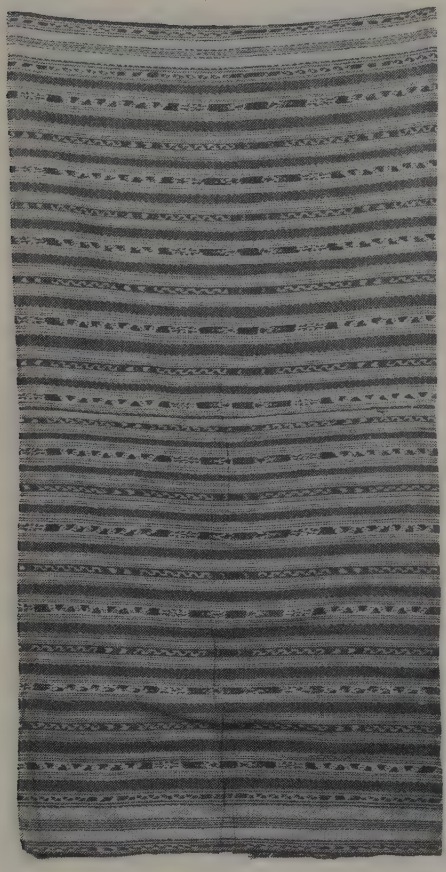

529



530



531



532



533

530 Sarong/lawar o. lavre
Luang; ca. 1910
l. 70 cm Webbreite + 70 cm Webbreite = 140 cm, b. 69 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen verschieden breiter Kettstreifen in Dunkelblau und Rot mit etwas Rosa und Mittelblau; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Graubraun mit zweierlei Musterungen und Fleckstreifen. Nahe den Außenrändern zwei rote Kettbahnen. Nicht verwebte Kettfäden auf 11 cm. Drei Löcher.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36708, 36719 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36707; RJM, Köln

531 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 65 cm Webbreite + 65 cm Webbreite = 130 cm, b. 62 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen von Kettstreifen in Schwarz, Rot, Violett und Orange. Dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell mit zweierlei Musterungen und Fleckstreifen. Nahe den Außenkanten zwei rote Kettbahnen.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36687 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36693; RJM, Köln

532 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 71 cm Webbreite + 64 cm Webbreite = 135 cm, b. 67 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Dunkelblaue Kettstreifen und Gruppen von roten und mittelblauen, dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell mit abwechselnd zweierlei Musterung. Nahe den Außenkanten je zwei breitere, rote Kettstreifen. Unverwebte Kettfäden auf 13 cm.
Hüftrock für Frauen.
Vergleichsstück: 36693 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36687; RJM, Köln

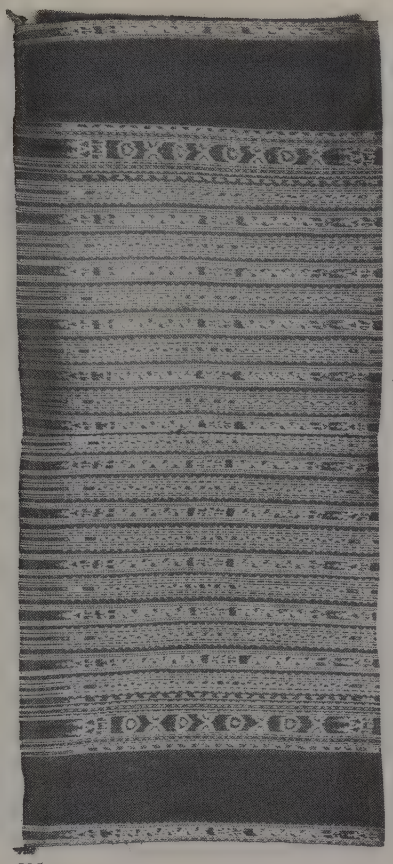
533 Saronghälfte/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 70 cm Webbreite, b. 64 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Breite, gleichgemusterte Ikatstreifen in Dunkelbraun/Braun/Hell zwischen Gruppen von Kettstreifen in Blau, Rot, etwas Weiß und Hellblau. Über der sehr breiten, blauen Außenrandzone ein Ikatband mit verschwommener Musterung in Braun/Hell. Nicht verwebte Kettfäden auf 10 cm. – Ein Loch.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36733 a; RJM, Köln

534 Saronghälfte/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 73 cm Webbreite, b. 71 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Gruppen vorwiegend roter Kettstreifen und Fleckstreifen; dazu Ikatstreifen mit zweierlei Musterung in Schwarz/Braun/Hell. Nahe den Außenkanten ein breiter Ikatstreifen, der die Motive des Mittelfeldes in verdoppelter Ausführung zeigt. Daran anschließend eine breite dunkelblaue Kettbahn. Nicht verwebte Kettfäden auf 10 cm.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36712; RJM, Köln

535 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 72 cm Webbreite + 72 cm Webbreite = 144 cm, b. 64 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Dunkelblau und Rot mit etwas Rosa und Orange; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell mit zweierlei Musterungen (Schlangen und Wellenlinien) und Fleckstreifen. Nahe den Außenkantn ein breiter Ikatstreifen mit geometrischer Musterung (Kreise und übereinandergesetzte Halbkreise). Daran anschließend eine breite dunkelblaue Kettbahn. Nicht verwebte Kettfäden auf 10 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36703 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36710; RJM, Köln

536 Sarong/lawar o. lavre
Luang; ca. 1910
l. 63 cm Webbreite + 62 cm Webbreite = 125 cm, b. 66 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Gruppen verschieden breiter Kettstreifen in Blauanthrazit, Rot und Rotviolett mit etwas Violett und Rosa; dazu Ikatstreifen, die auf den beiden Teilen unterschiedliche Musterung zeigen in Schwarz/Hellbraun und Grau/Hell. Nahe den Außenkanten ein breiterer Ikatstreifen mit einer Art Brillenmuster. Daran anschließend eine breite anthrazitfarbene Kettbahn. Nicht verwebte Kettfäden auf 11 cm.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36704; RJM, Köln

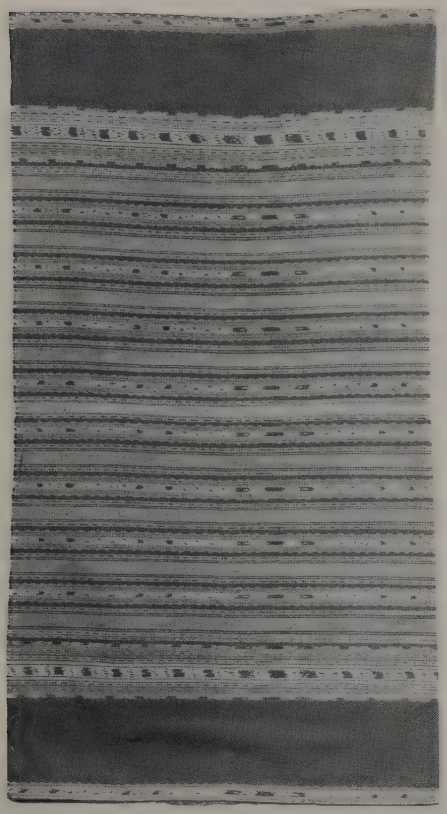
537 Sarong
Luang; ca. 1910
l. 70 cm Webbreite + 64 cm Webbreite = 134 cm, b. 70 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Rot und Dunkelblau mit etwas Rosa und Grün; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hellbraun mit zweierlei Musterungen und Fleckstreifen. Zu den Außenrändern hin je ein Ikatstreifen mit verdoppelter Musterung. Daran anschließend eine breite dunkelblaue Kettbahn. Nicht verwebte Kettfäden auf 10 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36700, 36710 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen: 1896: 153
Inv. Nr. 36703; RJM, Köln


535


534


536


537



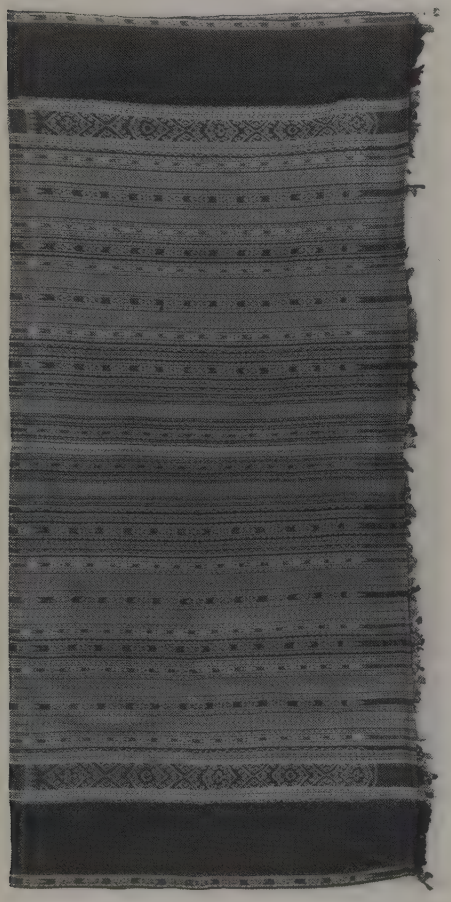
538



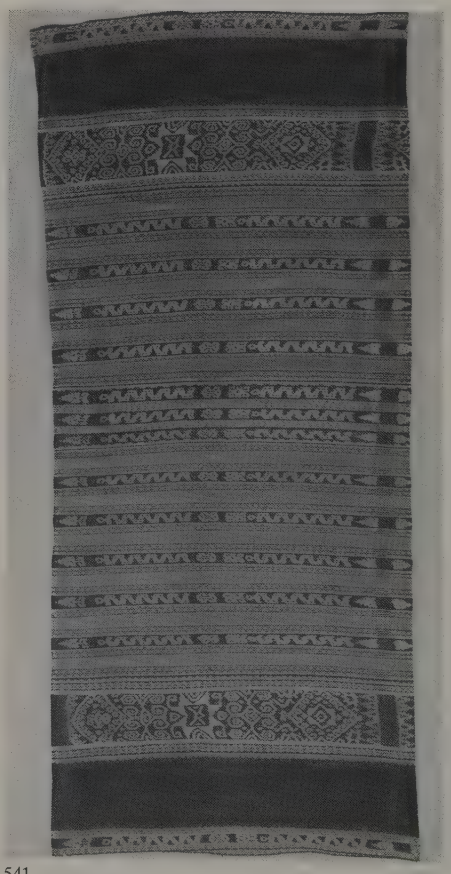
539

538 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 65 cm Webbreite + 65 cm Webbreite = 130 cm, b. 72 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen hauptsächlich in Rot und Dunkelblau mit etwas Mittelblau und Rosa; Dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell mit Schlangenmotiv und Fleckstreifen. Zu den Außenrändern hin Ikatstreifen mit verdoppeltem Spulenmuster. Daran anschließend eine breite dunkelblaue Kettbahn. Nicht verwebte Kettfäden auf 12 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36703 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36700; RJM, Köln

539 Sarong/lawer oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 64 cm Webbreite + 66 cm Webbreite = 130 cm, b. 72 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen von unterschiedlich breiten Kettstreifen hauptsächlich in Rot etwas weniger Dunkelblau, Mittelblau, sparsam Gelb; dazu Ikatstreifen in Dunkelbraun/Braun/Hell mit größtenteils gleicher, etwas verzerrter Musterung. Zu den Außenrändern je ein Ikatstreifen mit verdoppelter Musterung. Daran anschließend eine breite dunkelblaue Kettbahn. Nicht verwebte Kettfäden auf 13 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36733 a RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36701; RJM, Köln



540



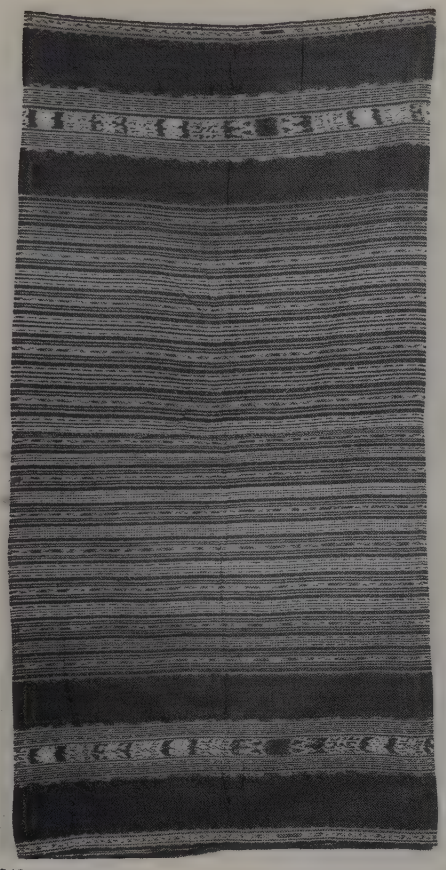
541

540 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 77 cm Webbreite + 77 cm Webbreite = 154 cm, b. 70 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen von verschieden breiten Kettstreifen, hauptsächlich in Rot mit Schwarz und etwas Orange und Grün; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Rosa und Schwarz/Weiß in dreierlei Breite und Musterung, außerdem Fleckstreifen. Nahe den Außenkanten breiter Ikatstreifen in Schwarz/Rosa mit verzierten Rauten und Kreuzen; daran anschließend eine breite, schwarze Kettbahn.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36706; RJM, Köln

541 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 72 cm Webbreite + 72 cm Webbreite = 144 cm, b. 70 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Rote Kettstreifen und Gruppen feiner grüner, orangener, mittelblauer, schwarzer und rosa Kettstreifen; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Hell mit sehr klarer Schlangenmusterung und Fleckstreifen. Nahe den Außenkanten eine breite Ikatbahn mit verzierten Rauten- und Sternformen. Daran anschließend eine breite schwarze Kettbahn.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36716; RJM, Köln

542 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 69 cm Webbreite + 69 cm Webbreite = 138 cm, b. 68 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen von unterschiedlich breiten Kettstreifen in Dunkelblau, Rot und Korallenrot mit etwas Mittelblau, in der Randgegend auch Rosa und Orange; dazu Ikatstreifen in Braunschwarz/Braun und Hell mit liegenden S-Formen und Fleckmuster. In der Randpartie zwei breite dunkelblaue Kettbahnen, die ein breites Ikatband einrahmen. Dieses zeigt eine Abfolge von vier Motiven in verdoppelter Ausführung. Nicht verwebte Kettfäden auf 10 cm.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36711; RJM, Köln

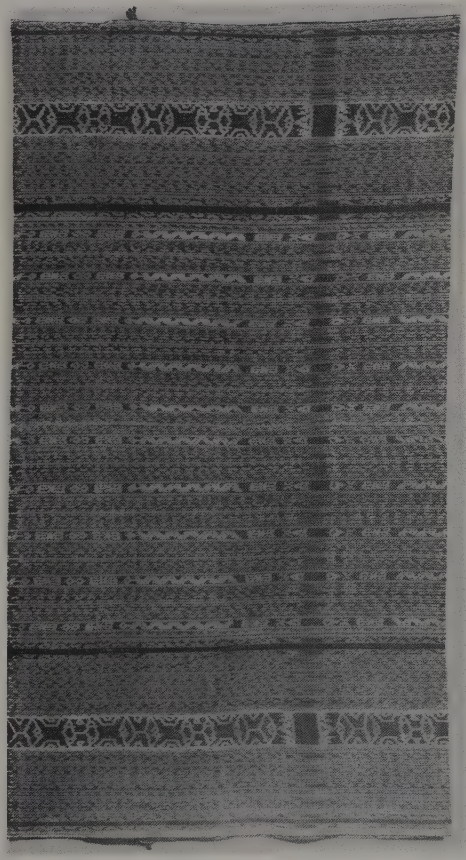
543 Sarong
Luang; ca. 1910
l. 67 cm Webbreite + 67 cm Webbreite = 134 cm, b. 70 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Rot, Rosa, Orange, Schwarz und Weiß; dazu verschieden gemusterte Ikatstreifen in Schwarz/Hell. Motive: Schlangen, liegende S-Formen, Fleckstreifen. Nahe den Außenkanten je eine breite Ikatbahn mit figürlicher Darstellung. Reiterfiguren auf Vierbeinern, Hähne, Rautenfiguren mit verzierten Ecken. Daran anschließend breite, schwarze Kettbahn.
Frauensarong, Exportstück nach Timor.
Vergleichsstück: 36716 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 49817; RJM, Köln

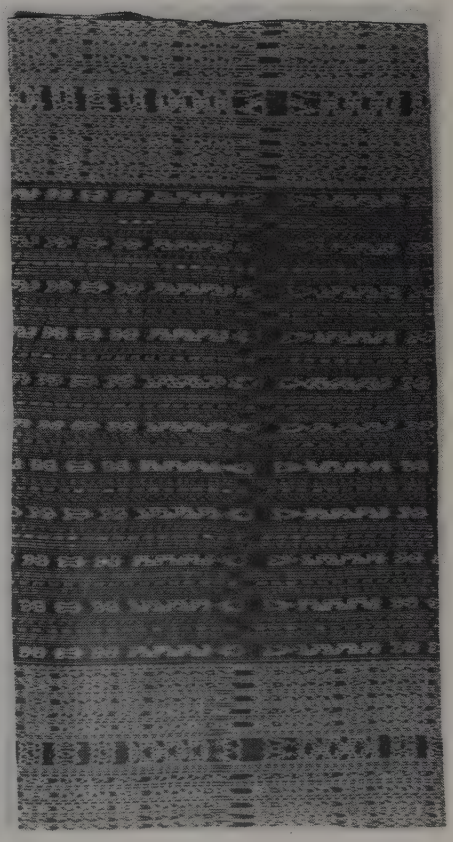

542


543

544 Sarong/lawar oder lavre
Luang; um 1910
l. 65 cm Webbreite + 65 cm Webbreite = 130 cm, b. 72 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Im Mittelfeld 10 Ikatstreifen in Schwarz/Rosa mit Schlangenmuster, umgeben von schmalen Ikatstreifen mit Bogen und gefleckten Ikatstreifen in Anthrazit/Hell, dazu feine Kettstreifen in Dunkelblau, Weiß, Mittelblau und Rosa. Eine dunkelblaue Kettbahn trennt die breite Außenzone ab. In deren Mitte verläuft eine breite, rosa/schwarze Ikatbahn mit Rautenpaaren, die dem Motiv »schwangerer Rochen« von Lomblen ähneln.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36722; RJM, Köln

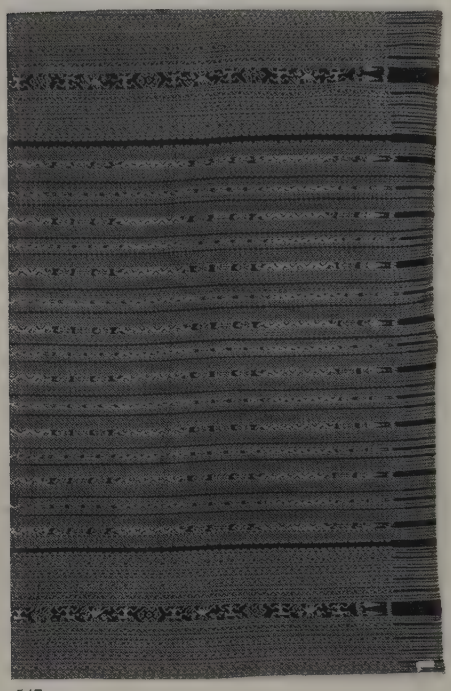
545 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 63 cm Webbreite + 60 cm Webbreite = 123 cm, b. 64 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen feiner Kettstreifen in Rot und Dunkelblau; dazu zweierlei Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell und Blauschwarz/Grau/Hell. Breite Außenkantenzone mit Ikatstreifen mit Fleck- und Wellenlinien, die einen breiteren Ikatstreifen mit den verdoppelten Motiven des Mittelfeldes einschließen. Nicht verwebte Kettfäden auf 9 cm.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36715 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.
Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36717; RJM, Köln


544

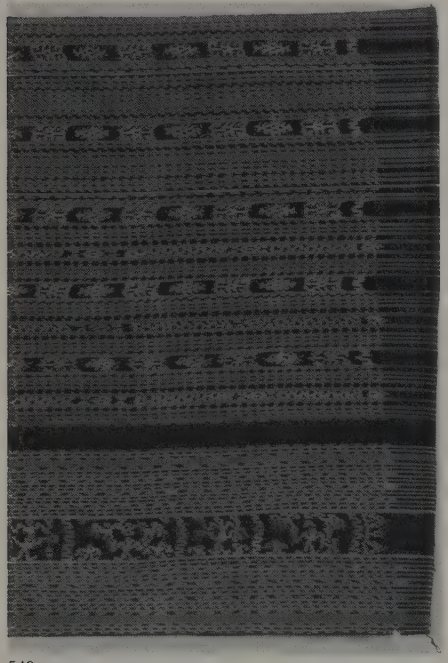

545



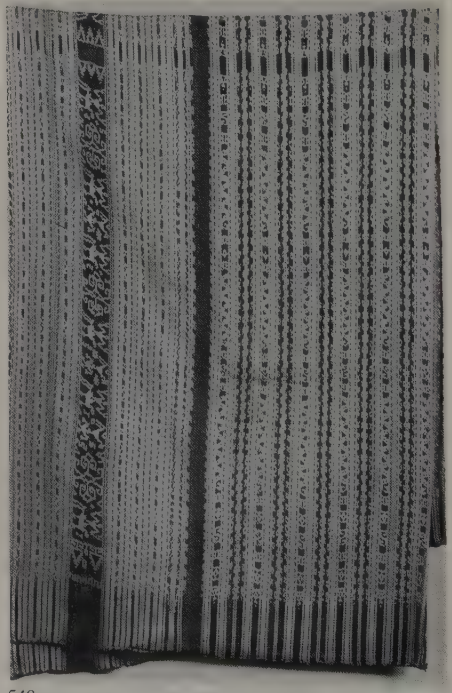
546



547



549



548

546 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 84 cm Webbreite + 84 cm Webbreite = 168 cm, b. 78 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Gruppen verschieden breiter Kettstreifen in hauptsächlich Rot mit etwas Grün, Orange und Rosa. Drei breitere rote Streifen in der Mitte. Im Mittelfeld Ikatstreifen in Schwarz/Rosa und Schwarz/Weiß mit Schlangen- und Fleckmustern. Breite Außenzone mit schmalen Streifen, die einen breiten Ikatstreifen mit figürlicher Darstellung einfassen. Motive: Menschen mit erhobenen Armen, Vögel, eine Art Andreaskreuz.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36717 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.; Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36715; RJM, Köln

547 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 71 cm Webbreite + 71 cm Webbreite = 142 cm, b. 220 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt, Kettfäden aufgeschnitten. Gruppen verschieden breiter Kettstreifen in Rot, Dunkelblau und Orange, in der Randzone auch Grün und Rosa; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Grau/Hell mit Schlangenmuster und gefleckt. Ein dunkelblaues Band teilt eine breite ikatgemusterte Außenzone ab, die einen breiten Ikatstreifen mit figürlicher Darstellung enthält. Motive: Reiterfiguren, Vögel mit spiraligen Flügeln und verzierte Rauten.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36713, 36705 RJM
19810 VKM Berlin
Lit.: Riedel 1886: 319 f.; Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36714; RJM, Köln

548 Sarong/lawar oder lavre
Luang; ca. 1910
l. 81 cm Webbreite + 78 cm Webbreite = 159 cm, b. 220 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt, Kettfäden aufgeschnitten. Gruppen verschieden breiter Kettstreifen in Rot mit etwas Orange, Grün, Rosa, Mittelblau; dazu Ikatstreifen in Schwarz/Braun/Hell und Anthrazit/Hell mit zweierlei Musterungen und Fleckstreifen. Eine dunkelblaue Bahn teilt eine breite ikatgemusterte Außenzone ab, die einen breiten ikatstreifen mit figürlicher Musterung enthält. Motive: Reiterfiguren, verzierte Rauten, Vögel.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36714, 36705 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.; Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36713; RJM, Köln

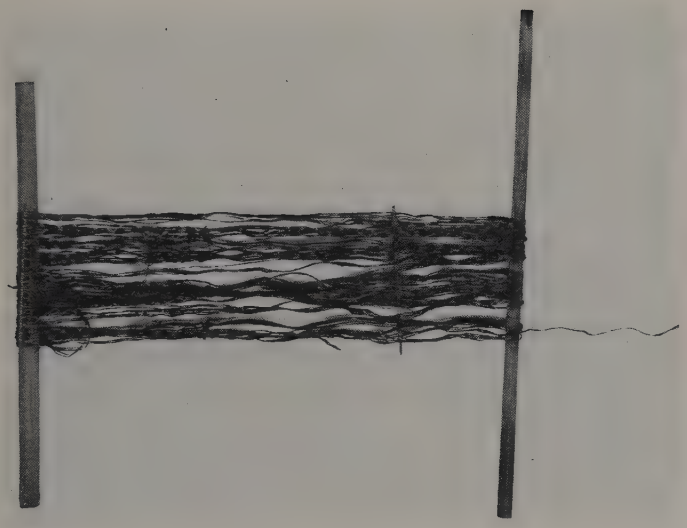
549 Saronghälfte
Luang; ca. 1910
l. 83 cm Webbreite, b. 70 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf etwa zwei Dritteln der Fläche zweierlei verschieden breite und gemusterte Ikatstreifen zwischen vielen Fleckstreifen und dünnen Kettstreifen in Rot, Hellblau, Orange und Schwarz. Ein breiterer schwarzer Streifen trennt schmale Ikat- und Kettstreifen, die einen breiten Ikatstreifen in Schwarz/Graubraun/Hell einrahmen. Dieser zeigt zweierlei Motive von Wellenlinien getrennt: eine Vogelfigur, die eine menschliche Gestalt mit erhobenen Armen trägt; eine Menschengestalt, die auf den erhobenen Armen je einen Vogel trägt, flankiert von zwei Menschen.
Hälfte eines Frauensarongs.
Vergleichsstück: 36713, 36714 RJM
Lit.: Riedel 1886: 319 f.; Jacobsen 1896: 153
Inv. Nr. 36705; RJM, Köln

550 Ikatkette
Luang; ca. 1913
l. 73 cm (doppelt), b. 20 cm
Baumwolle, Bambusstäbchen, Rattan, Lontarfasern
Zwischen 2 x 2 Bambusstäbchen wurden die Kettfäden in 45 Strängen spiralig aufgewunden. Die Stränge enthalten zwischen 3 und 9 Fäden. Die Reservierung wurde an vielen Stellen schon gelöst, so daß Dreieckmuster, Doppelhaken u. a. hell auf schwarz erscheinen.
Kette eines Gewebes.
Inv. Nr. 36736; RJM, Köln

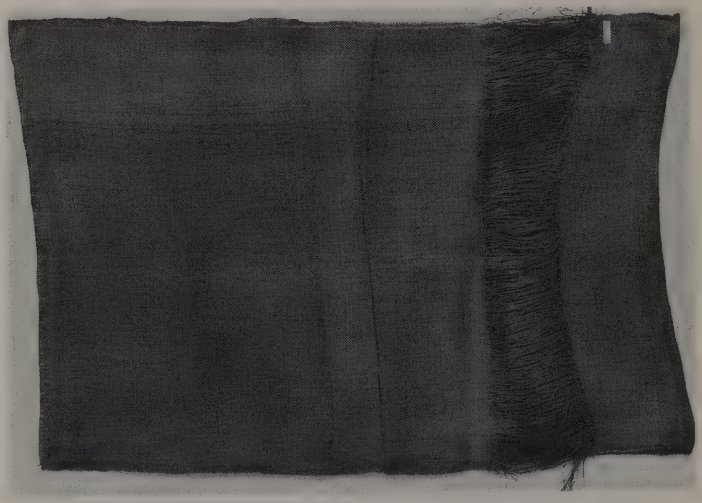
551 Gewebe für einen Sarong
Babar, Dorf Tepa; Ende 19. Jh.
l. 46 cm Webbreite, b. 72 cm (doppelt)
Pflanzenfaser, Baumwolle
Kettrips
Braunes, schlauchförmiges Gewebe mit 9 cm nicht verwebten Kettfäden.
Inv. Nr. 45632; RJM, Köln

552 Saronghälfte/lai lavre kiran
Babar-Archipel, Insel Wetan, Pota ketjil; ca. 1913
l. 48 cm Webbreite, b. 65 cm (doppelt)
Pandanusfasern, etwas Baumwolle
Leinwandbindung
Das naturfarbene Gewebe zeigt auf 8 cm nicht verwebte Kettfäden. An den Außenkanten je zwei Kettfäden aus Baumwolle.
Frauensarong. Diese Art Sarong ist angeblich nur auf Wetan üblich (Orig. Ang.).
Vergleichsstück: 36238, 44135 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1896: 155; 1889: 217
Inv. Nr. 36237; RJM, Köln

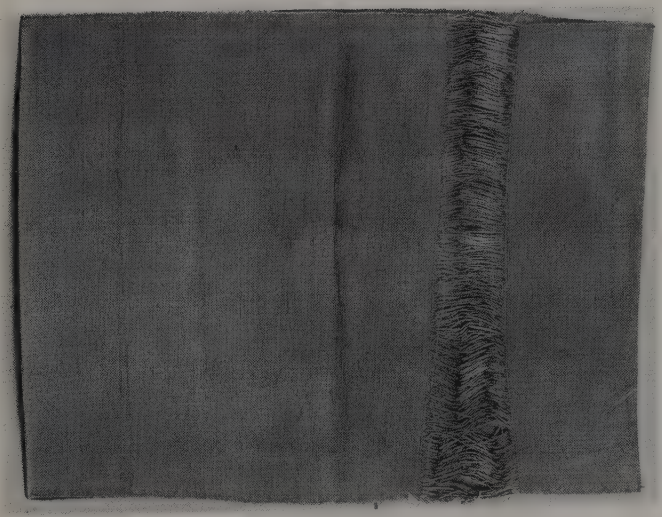
553 Saronghälfte/lai lavre kiran
Babar-Archipel, Insel Wetan; 1913
l. 45 cm Webbreite, b. 62 cm (doppelt)
Pandanusfaser (Orig. Ang.), etwas Baumwolle
Leinwandbindung
Das naturfarbene Gewebe zeigt auf 8 cm nicht verwebte Kettfäden. An den Außenkanten verlaufen zwei baumwollene Kettfäden.
Sehr kratziges Material.
Frauensarong. Nur auf Wetan üblich (Orig. Ang.).
Vergleichsstück: 36237, 44135 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36238; RJM, Köln



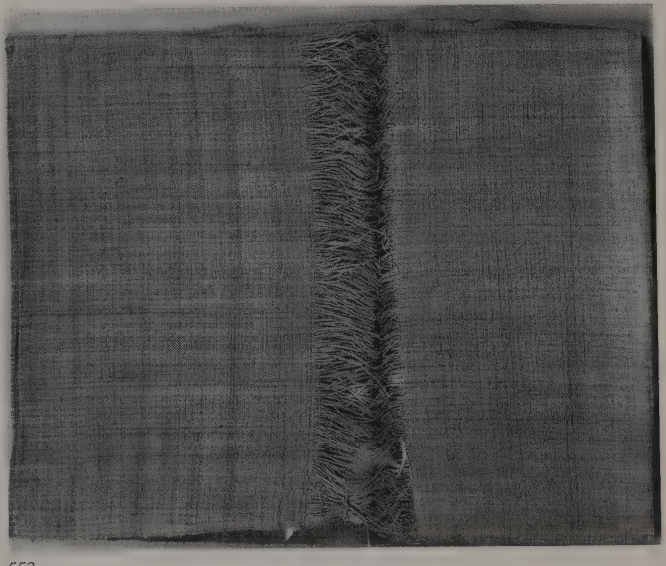
550



551



552



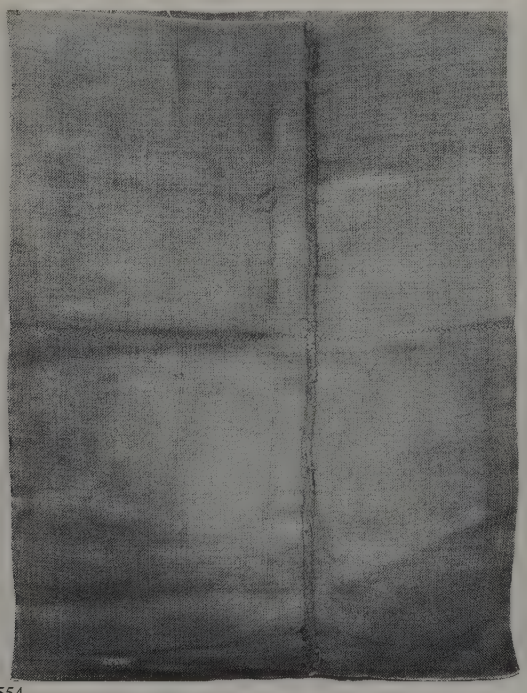
553

554 Sarong
Insel Babar, Tepa; Ende 19. Jh.
l. 36 cm Webbreite + 34 cm Webbreite = 70 cm, b. 50 cm (doppelt)
Lontarfasern, etwas Baumwolle
Kettrips
Dunkelbrauner Rock, aus zwei Teilen zusammengenäht. Das Gewebe ist sehr dicht und geschmeidig.
Sarong für Frauen.
Vergleichsstück: 36237, 36238 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 44135; RJM, Köln

555 Bluse/raini oder rain-irke
Insel Babar, Tepa; um 1900
l. 44 cm, b. ohne Ärmel: 59 cm, mit Ärmeln: 117 cm
Pisangfasern, Baumwolle
Kettrips
Braune, rechteckige Bluse mit angesetzten, kurzen, geraden Ärmeln. Halsausschnitt schlitzförmig, doppelt umgeklappt. Sehr schmiegsam. Zerschlissen.
Frauenbluse. Der Name »irke« bezeichnet lt. Jacobsen Pisangfasern. Die Bluse wurde sicherlich unter dem Einfluß der Mission angefertigt, da sonst die Frauen mit nacktem Oberkörper gingen.
Lit.: Jacobsen 1896: 158
Inv. Nr. 36250; RJM, Köln

556 Saronghälfte/roye irai
Babar-Archipel, Insel Masela; 1913
l. 44 cm Webbreite, b. 64 cm (doppelt)
Lontarfasern, etwas Baumwolle
Leinwandbindung; Kettikat
Dunkelbraun mit einem breiten Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme nahe einer Außenkante mit zwei Abfolgen konzentrischer Rauten. Dazu noch einige feine, gefleckte Ikatstreifen. An einer Außenkante fünf gelbe Baumwoll-Kettfäden. Nicht verwebte Kettfäden auf 8 cm.
Frauensarong. (Die andere Hälfte befindet sich in Amsterdam).
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36242; RJM, Köln

557 Saronghälfte/roye irai
Babar-Archipel, Insel Masela; 1913
l. 43 cm Webbreite, b. 63 cm (doppelt)
Lontarfasern, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Dunkelbraun mit gleichmäßig verteilten Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme, die punktbegleitete Wellenbänder und Fleckmuster zeigen. Nicht verwebte Kettfäden auf 10 cm
Frauensarong. (Die andere Hälfte befindet sich in Basel).
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36240; RJM, Köln


554


557


555


556

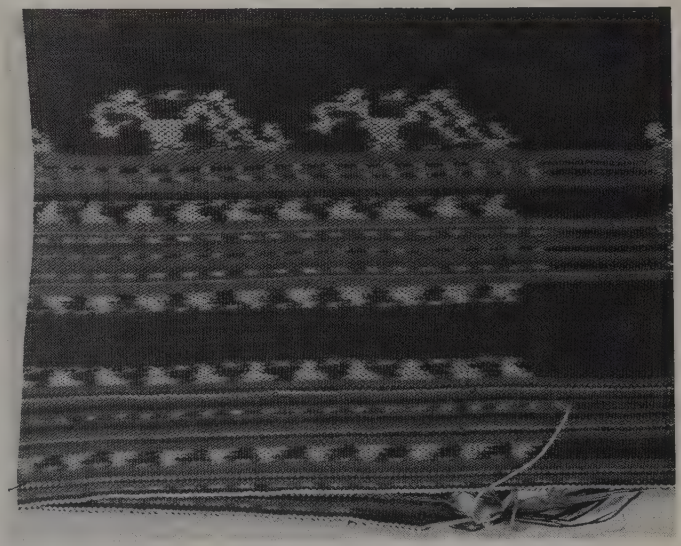
558 Saronghälfte/roye irai
Babar-Archipel, Insel Masela; 1900
l. 45 cm Webbreite, b. 63 cm (doppelt)
Lontarfasern, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Dunkelbraun mit Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Rostrot, Creme, und zwei leuchtend blauen Baumwollstreifen; dazu viele unterschiedlich breite Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme. In der Mitte ein Ikatstreifen mit Hakenrauten. Nahe am Außenrand (im vollständigen Sarong) ein Ikatstreifen mit Menschenfiguren und Vierbeinern. Salkante aus vier baumwollenen Kettfäden. Nicht verwebte Kettfäden auf 8 cm.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36247; RJM, Köln

559 Saronghälfte/roye irai
Babar-Archipel, Insel Masela; 1913
l. 39 cm Webbreite, b. 65 cm (doppelt)
Lontarfasern, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Dunkelbraun mit Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Rostrot, Blau und Gelb, sowie Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme. Die Streifen konzentrieren sich auf eine breite Zone am äußeren Rand (im vollständigen Sarong) und auf eine schmale am anderen Rand (im vollständigen Sarong zur Mitte hin gelegen). Oberhalb der breiten Musterzone ein Ikatband mit Vögeln, die gekrümmte (?) Schnäbel haben. Nicht verwebte Kettfäden auf 13 cm.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36246; RJM, Köln

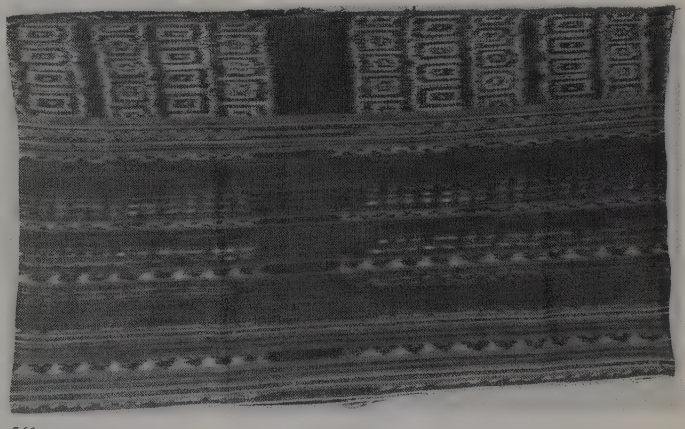
560 Saronghälfte/roye irai
Babar-Archipel, Insel Masela; ca. 1913
l. 36 cm Webbreite, b. 69 cm (doppelt)
Lontarfasern, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Dunkelbraun mit feinen rostroten Kettstreifen und unterschiedlich breiten Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme. In der Mitte breiter Ikatstreifen mit aneinandergereihten, gefüllten Hexagonen. An einer Außenkante vier Baumwollkettfäden. Nicht verwebte Kettfäden auf 11 cm.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36243; RJM, Köln

561 Saronghälfte/roye irai
Babar-Archipel, Insel Masela; 1913
l. 38 cm Webbreite, b. 64 cm (doppelt)
Lontarfasern, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Dunkelbraun mit schmalen rostroten und schmalsten blauen und gelben Kettstreifen; dazu unterschiedlich breite Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme. An einer Außenkante (im vollständigen Sarong zur Mitte hin gelegen) eine breite Ikatzone mit Reihen gefüllter Kästchen. An der anderen Außenkante fünf Baumwollkettfäden. Nicht verwebte Kettfäden auf 10 cm.
Frauensarong.
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36244; RJM, Köln


558

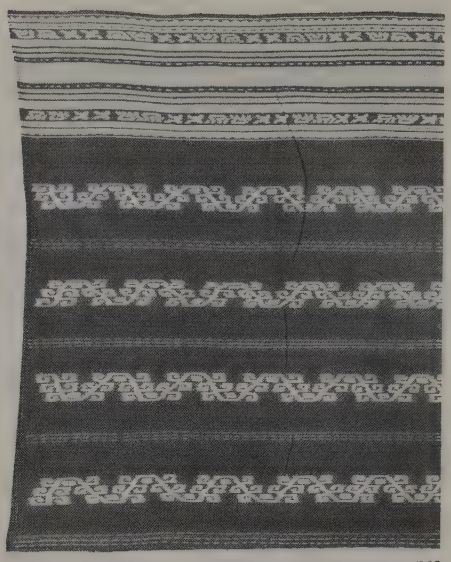

559


560


561



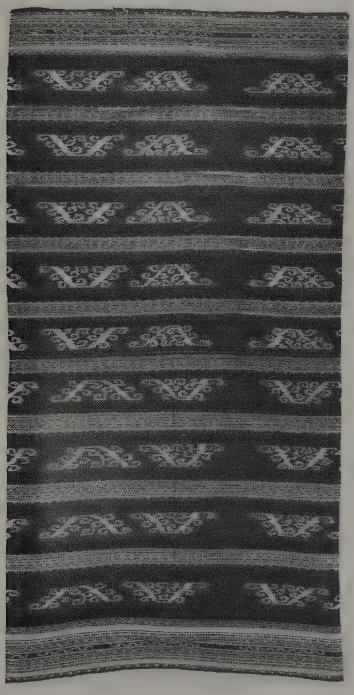
562



563

562 Sarong/lavre
Babar-Archipel, Insel Wetan, Pota ketjil oder Worili; um 1900
l. 65 cm Webbreite + 65 cm Webbreite = 130 cm, b. 75 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Auf dunkelblauem Grund neun breite Ikatstreifen in Dunkelblau/Weiß mit zweierlei Musterungen: 1. Kreuzformen mit gerollten Spitzen neben einem Menschen, der über einem Tier steht; 2. eine Art Kiste mit einem Menschen darin neben zwei Tieren, über denen ebenfalls ein Mensch steht. Zwischen den Reihen Fleckstreifen. An den Enden breite Zone mit roten, schmalen gelben und rosa Kettstreifen, dazwischen Ikatstreifen.
Frauensarong.
Vergleichsstück: Aufteilung wie: 36258, 36255 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36259; RJM, Köln

563 Saronghälfte/lavre
Babar-Archipel, Insel Wetan, Pota ketjil oder Worili; um 1910
l. 75 cm Webbreite, b. 71 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf dunkelblauem Grund vier breite Ikatstreifen in Dunkelblau/Weiß mit einem Rankenmuster zwischen je drei Fleckstreifen. An einem Ende (Sarongaußenkante) breite Zone mit Kettstreifen in Rot, Dunkelblau, Weiß, Orange, Fleckstreifen und zwei schmalen Ikatstreifen.
Frauensarong. Die andere Saronghälfte befindet sich in Kopenhagen.
Vergleichsstück: 36255 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36258; RJM, Köln



564



565

564 Sarong/lavre
Babar-Archipel, Insel Wetan; um 1900
l. 66 cm Webbreite + 70 cm Webbreite = 136 cm, b. 69 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf dunkelblauem Grund Gruppen feiner Kettstreifen in Rot, Rosa, geflecktem Ikat, in den breiteren Randzonen auch etwas Gelb. Dazwischen breite Ikatstreifen in Dunkelblau/Hellblau mit verzierten V-Formen.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36258 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36255; RJM, Köln

565 Sarong
Babar-Archipel, Insel Wetan, Pota ketjil oder Worili; um 1900
l. 72 cm Webbreite + 75 cm Webbreite = 147 cm, b. 65 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf dunkelblauem Grund feine Kettstreifen in Rot, Mittelblau und Weiß; dazwischen Ikatstreifen in Dunkelblau/Hellblau/Hell. Im mittleren Teil schmale Ikatstreifen mit zweierlei Musterungen, umgeben von gefleckten Streifen. Zum Außenrand hin breiter Ikatstreifen mit verzierten Rauten und Kreuzformen. Daran anschließend blaue Kettbahn und breite Zone mit schmalen Farb- und Ikatstreifen.
Frauensarong.
Vergleichsstück: Aufteilung: 36262 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36256; RJM, Köln

566 Sarong/lavre
Babar-Archipel, Insel Wetan, Pota ketjil oder Worili; um 1910
l. 74 cm Webbreite + 69 cm Webbreite = 143 cm, b. 128 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt; aufgetrennte Verschlußnaht. Dunkelblauer Grund mit gleichgemusterten Ikatreihen in Dunkelblau/Weiß zwischen Gruppen schmaler Kettfäden in Rot und Fleckstreifen. Daran schließt sich ein breiter Ikatstreifen mit Menschenfiguren an, gefolgt von einer breiten, dunkelblauen Kettbahn. In den Außenzonen breitere rote, schmale orange und weiße Kettstreifen sowie Ikatstreifen.
Frauensarong.
Vergleichsstück: Aufbau ähnlich 36257 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36262; RJM, Köln


566

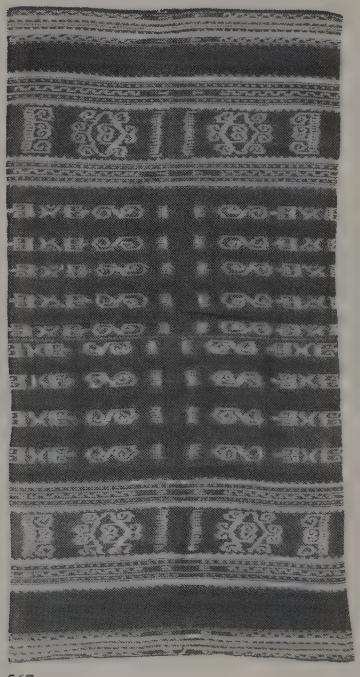
567 Sarong/lavre
Babar-Archipel, Insel Wetan, Worili; um 1900
l. 66 cm Webbreite + 66 cm Webbreite = 132 cm, b. 67 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Dunkelblauer Grund; im Mittelteil neun gleichartig gemusterte Ikatstreifen in Dunkelblau/Hellblau/Hell mit Einzelmustern. In den Außenzonen zwischen schmalen Kettstreifen in Rot, Rosa, Orange, sowie Ikatstreifen mit Fleck- und Wellenbandmuster breiter Ikatstreifen mit verzierten Einzelrauten und zaunartigen Motiven. Daran anschließend breite, dunkelblaue Kettbahn, mit schmalem Ikatrand endend.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36252 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36257; RJM, Köln

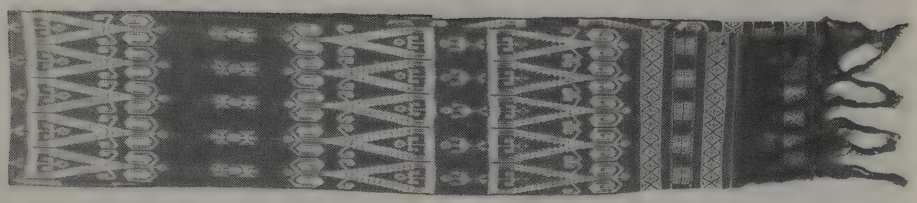

569

568 Sarong/lavre
Babar-Archipel, Insel Wetoki; Ende 19. Jh.
l. 52 cm Webbreite + 53 cm Webbreite = 105 cm, b. 62 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf dunkelblauem Grund feine, mittelblaue und weiße Kettstreifen, zwischen denen im Mittelteil sieben Ikatstreifen in Dunkelblau/Mittelblau/Weiß mit Hakenrautenmotiv verlaufen. In den anschließenden Außenzonen rahmen dünne, gefleckte Ikatstreifen einen breiten mit gefüllten Rauten und eine blaue Kettbahn ein.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36257 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36252; RJM, Köln

569 Kampfgürtel/nierae
Babar-Archipel, Insel Masela; um 1900
l. 230 cm, b. 41 cm Webbreite + 42 cm Webbreite = 83 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen, Knotenreihe über den Fransen
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen vorwiegend in Rot, (schmaler) Dunkelblau, Violett, (schmalst) Gelb, Weiß, Orange, zwischen zweierlei Ikatstreifen in Dunkelblau/Hell mit Tieren und kurzen Wellenbändern. Nahe den Querenden vier Reihen Zwirnflechtbindung.
Kampfgürtel für Krieger.
Lit.: Riedel 1886: 348
Inv. Nr. 36276; RJM, Köln


568


567



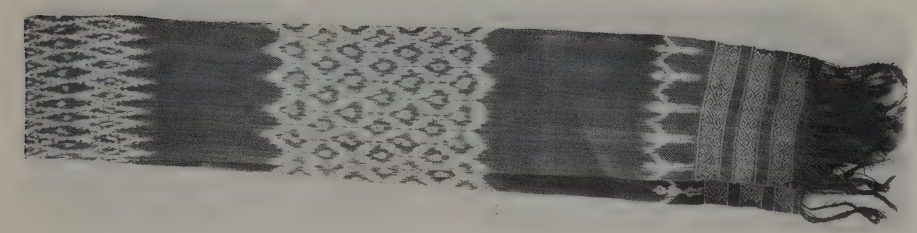
570

570 Lendentuch
Babar, Tepa; um 1900
l. 380 cm, b. 25 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierter Musterschuß, Zwirnflechtreihen
Auf blauschwarzem Grund sieben Musterzonen mit je zwei Tumpalreihen und anthropomorphen Figuren dazwischen. Farben: Creme, Dunkelrostrot, etwas Mittelblau. An den Querenden schließen zwei Rautenreihen mit gelben Musterschüssen einen Streifen mit bunten quadratischen Doppelhakenfiguren ein.
Prunklendentuch für Männer.
Lit.: Riedel 1886: 345
Geurtjens 1920: 368
Inv. Nr. 36267; RJM, Köln



571

571 Lendentuch/vaorai garato
Babar-Archipel, Insel Masela; um 1900
l. 424 cm, b. 22 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierete Musterschüsse, Zwirnflechtbindung, gezwirnte Fransen
Auf dunkelblauem Grund weiß gemusterte Ikatzonen mit zweierlei Ornamentierungen:
1. Rautennetz; 2. Fünf verzierte tumpal, Basis an Basis einander gegenüberstehend, dazwischen fünf anthropomorphe Figuren. Fünf weitere Figuren stehen über den Musterbändern an den Querenden. Hier bilden vorwiegend orangefarbene Musterschüsse zwei Reihen mit einem Gitter aus T-Formen, die eine verzierte Zackenreihe einschließen. Die Musterbänder werden durch Zwirnflechtreihen eingerahmt.
Prunklendentuch für Männer.
Vergleichsstück: 36269, 36272 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217
Geurtjens 1920: 368
Inv. Nr. 36271; RJM, Köln



572

572 Lendentuch
Babar-Archipel, Insel Wetan; um 1900
l. 370 cm, b. 22 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierte Musterschüsse, Zwirnflechtreihen
Auf dunkelblauem Grund weiß gemusterte Ikatzonen mit zweierlei Ornamentierungen:
1. Netz aus kleinen Rauten; 2. Netz aus langgestreckten Rauten. Über den Musterbändern an den Querenden fünf anthropomorphe Figuren. In den drei Musterbändern bilden gelbe und orangefarbene Musterschüsse liegende Knospenformen und Hakenrauten. Sie werden durch Zwirnflechtreihen eingerahmt.
Prunklendentuch für Männer.
Vergleichsstück: 36269, 36271 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217
Geurtjens 1920: 368
Inv. Nr. 36272; RJM, Köln



573

573 Lendentuch/vare
Babar-Archipel, Insel Wetan; um 1900
l. 356 cm, b. 22 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierte Musterschüsse, Zwirnflechtreihen
Auf dunkelblauem Grund mehrere weiße Ikatzonen mit Reihen gefüllter, langgestreckter Rauten. An den Längskanten zwei Fleckstreifen. In der Quermitte und an beiden Enden ein bzw. fünf Bänder, bei denen rote und gelbe Musterschüsse verschiedene Rautenmuster bilden. Über den Fransen zwei Reihen Zwirnflechtbindung.
Prunklendentuch für Männer. Exportartikel nach Tanimbar.
Vergleichsstück: 36275, 36269, 36271, 36272 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Geurtjens 1920: 368
Inv. Nr. 36274; RJM, Köln

574 Lendentuch/vare
Babar-Archipel, Insel Wetan, Pota ketjil; um 1900
l. 392 cm, b. 32 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierte Musterschüsse, Zwirnflechtreihen, Knotenreihe über den Fransen
Auf dunkelblauem Grund mehrere weiß gemusterte Ikatzonen mit Reihen von fünf tumpal, die anthropomorphe Figuren an den Spitzen tragen, sowie Reihen mit fünf Hexagonen, die stark gerollte Haken an den Spitzen aufweisen. An den Querenden fünf Reihen mit Musterschüssen und Zwirnflechtbindung in Gelb, Orange und Rot, die geometrische Musterung zeigen.
Prunklendentuch für Männer.
Vergleichsstück: 36269, 36271, 36272, 36274 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Geurtjens 1920: 368
Inv. Nr. 36275; RJM, Köln


574

575 Lendentuch/vare
Babar-Archipel, Insel Wetan, Pota ketjil; um 1900
l. 476 cm, b. 27 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierte Musterschüsse, Zwirnflechtbordüre, gezwirnte Fransen
Auf dunkelblauem Grund mehrere verschieden gemusterte Ikatzonen in Dunkelblau/Hell mit verzierten tumpal, Hexagongruppen mit Konturhaken und abstrakten anthropomorphen Figuren in den Flächen dazwischen. An den Querenden zwei Reihen mit gelben Musterschüssen, die eine verzierte Zickzackreihe bilden. Dazwischen ein Band mit Zwirnflechtbindung in Rot/Weiß/Gelb mit Hakenrauten.
Prunklendentuch für Männer.
Vergleichsstück: 36272, 36271 RJM
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217
Geurtjens 1920: 368
Inv. Nr. 36269; RJM, Köln


575

576 Lendentuch/vare
Babar-Archipel, Insel Wetan, Worili; um 1900
l. 432 cm, b. 24 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert, lancierte Musterschüsse, einfache und doppelte Zwirnflechtung, gezwirnte Fransen.
Sehr feines, dichtes Gewebe, schwarz mit dünnen, weißen, kettgemusterten Streifen an den Seiten. In der Mitte rahmen sie zwei rote Kettstreifen ein, die einen weißen Mittelstreifen flankieren. Die Enden sind mit fünf Querreihen verziert, in denen farbige Musterschüsse (Gelb, etwas Rosa und Orange) Zickzack- und Rautenreihen bilden. Diese Musterreihen werden durch Zwirnflechtreihen gerahmt.
Hüfttuch für Männer.
Lit.: Riedel 1886: 345
Jacobsen 1889: 217; 1896: 158
Inv. Nr. 36263; RJM, Köln


576

577 Tuch
Insel Babar, Tepa; ca. 1910
l. 113 cm, b. 32 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert, lancierte Schüsse
Breiter, kettgemusterter Mittelstreifen in Dunkelblau/Weiß mit großen Einzelblüten zwischen Reihen kleiner Rauten. Die flottierenden Schußfäden auf der Rückseite sind violett. Einfassung aus Kettstreifengruppen in Dunkelblau, Weiß und Mittelblau, sowie zwei schmalen, kettgemusterten Streifen. An den beiden Enden lancierte rosa Schüsse, die eine Rautenreihe bilden.
Tischläufer (Orig. Ang.).
Vergleichsstück: 36277 RJM
Inv. Nr. 36278; RJM, Köln


577

578 Tuch
Insel Babar, Tepa; ca. 1910
l. 164 cm ohne Fransen, b. 31 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert
Zwei breite, kettgemusterte Streifen in Dunkelblau/Weiß mit achtstrahligem Sternmuster zwischen Querreihen rahmen einen schmalen, kettgemusterten Streifen mit kleinen Blüten ein. Die weißen Kettfäden bilden das Muster. Zwischen diesen Streifen laufen Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Dunkelblau, Mittelblau, Weiß.
Tischläufer
Vergleichsstück: 36278 RJM
Inv. Nr. 36277; RJM, Köln

579 Webgerät/tienue oder tälne mit Gewebe
Babar-Archipel, Insel Wetan, Worili; 1913
Das Gerät besteht aus folgenden Teilen:

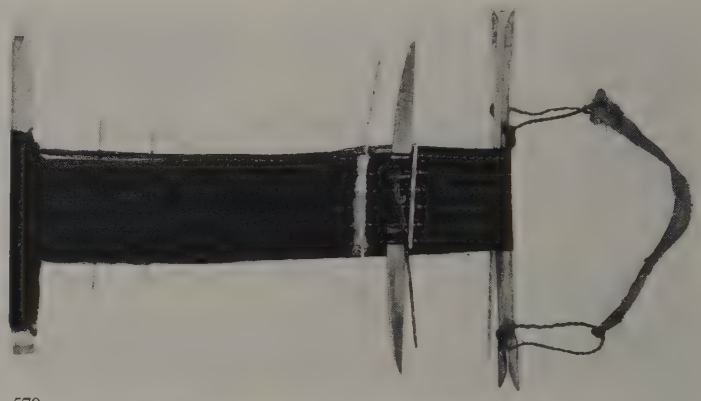
1. Rückengurt (Palmrinde)	patone
2. Gezwirnte Verbindungsschnüre	rialme
3. Brustbaum mit gegabelten Enden	kniateme
4. Breithalter	
5. Eintragstab, spiralig umwickelt mit Schußfäden	nikre
6. Litzenstab mit Litzenschnur (Trennstab fehlt)	konaie, kon
8. Kreuzstäbe	kudkudie
9. Kettbaum (Bambus)	ure

Ein flacher, langer Bambusstab, dessen Funktion nicht klar ist, befindet sich ebenfalls dabei.
Auf dem Webgerät befindet sich ein angefangenes Lendentuch aus Baumwolle in Dunkelblau mit sechs dünnen, weiß gefleckten Ikatstreifen.
Die Bezeichnungen wurden den Tagebuchnotizen im Hamburger Völkerkundemuseum von W. Müller-Wismar vom 31. August 1913 entnommen, die sich auf seinen Besuch in Worili auf Wetan beziehen.
Inv. Nr. 36236; RJM, Köln

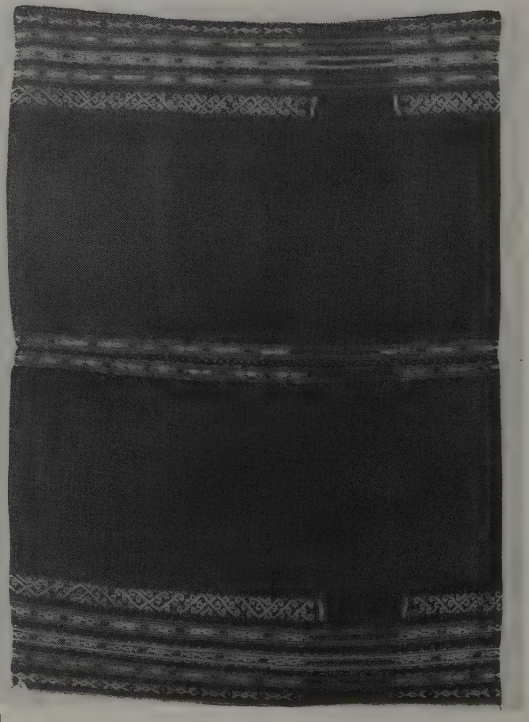
580 Sarong/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 33 cm Webbreite + 32 cm Webbreite = 65 cm, b. 53 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Schwarzbrauner Grund mit breiter Ikatzone an den Außenrändern in Schwarzbraun/Creme und feinen Kettstreifen in Violett, Rot, Hellblau. Ikatornamente des äußersten Streifens: stilisierte Fische. Oberer Streifen: unterbrochene Ranke. Anschließend breite ungemusterte Fläche; entlang der Mittelnaht schmale Ikatstreifen.
Werksarong für Frauen
Vergleichsstück: 37163, 37171 RJM
30714 VKM, Frankfurt
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37162; RJM, Köln

581 Sarong/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 37 cm Webbreite + 37 cm Webbreite = 74 cm, b. 52 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Dunkelbrauner Grund mit Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme und feinen Kettstreifen in Mittelblau, Rot, Rosa in den Außenzonen. Der breite obere Ikatstreifen zeigt ein Rankenband mit w-förmigen Zeichen. Entlang der Mittelnaht zwei dünne Ikatstreifen.
Festsarong für Frauen.
Vergleichsstück: 37174, 37162, 37163 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37171; RJM, Köln


578


579


580

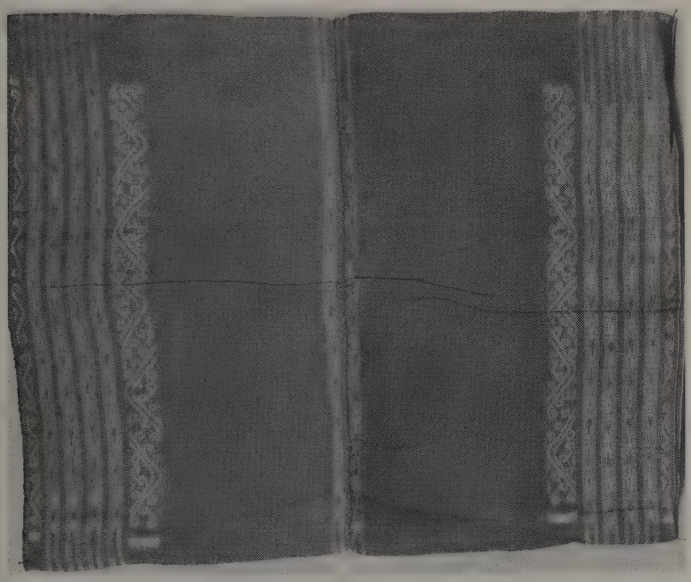

581

582 Sarong/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 33 cm Webbreite + 35 cm Webbreite = 68 cm, b. 56 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Dunkelbrauner Grund mit Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme und feinen Kettstreifen in Dunkelrot und Mittelblau. Der breite oberste Ikatstreifen zeigt ein unterbrochenes, doppelliniges Rankenband. Entlang der Mittelnaht zwei dünne Ikatstreifen.
Festsarong für Frauen.
Vergleichsstücke: 37171, 37162, 37163 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37174; RJM, Köln

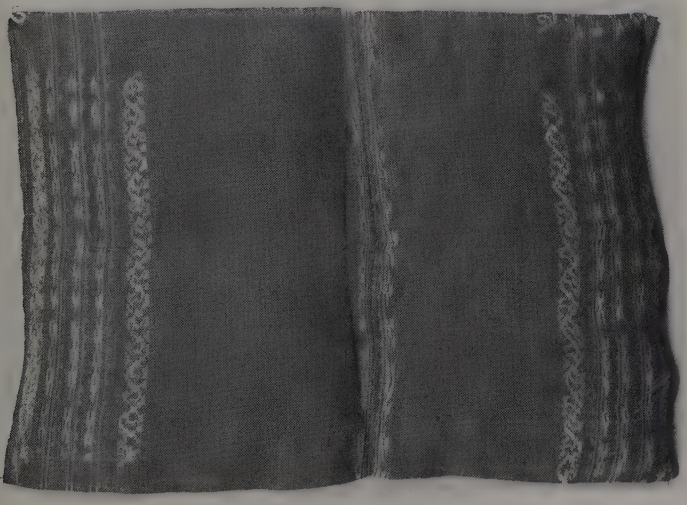
583 Sarong/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 36 cm Webbreite + 33 cm Webbreite = 69 cm, b. 52 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Dunkelbrauner Grund, nahe der Mittelnaht zwei dünne Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme und zwei feine rostrote Kettstreifen, daran anschließend breite ungemusterte Fläche. Zum Außenrand hin ein breites Ikatband mit durchgehendem Rankenmuster, dann mehrere schmale Ikat- und Kettstreifen.
Werksarong für Frauen.
Vergleichsstücke: 37162, 37171 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 160
Inv. Nr. 37163; RJM, Köln

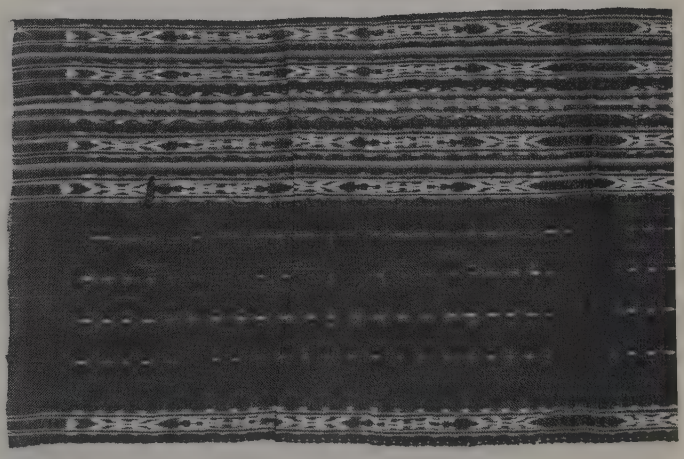
584 Sarong/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 36 cm Webbreite + 32 cm Webbreite = 68 cm, b.58 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Leinwandbindung; Kettrips
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Breite Außenzonen mit Streifen in Dunkelbraun/Creme auf dunkelbraunem Grund, dazwischen Kettstreifen in Rost und Hellblau. Zur Mitte hin breite ungemusterte Kettbahn. Entlang der Mittelnaht schmale Ikatstreifen.
Werksarong für Frauen.
Vergleichsstück: 37160 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125
Inv. Nr. 37169; RJM, Köln

585 Saronghälfte/alisin
Tanimbar-Archipel; um 1900
l. 113 cm, b. 40 cm Webbreite
Lontarstreifen, Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Hälfte eines ehemals zusammengenähten Sarongs. An einem Rand breite Musterzone aus fünf sehr klar gemusterten Ikatstreifen, Creme auf dunkelbraunem Grund, die von roten und blauen Streifen gerahmt sind, bzw. durchzogen werden. Muster: »zusammengeklappte Drehhaspel« und »Netznadel mit verdoppeltem Gabelende«. Anschließend eine breite dunkelbraune Fläche, die von vier schmalen, gefleckten Ikatstreifen durchzogen wird. An der anderen Außenseite nochmals das Muster vom Rand in einem Ikatstreifen.
Werksarong für Frauen.
Vergleichsstück: 12671 RJM
Lit.: Loubèr 1937: 16, T. IV
Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. I 10; vdH, Wuppertal


582


584


583


585

586 Saronghälfte/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 40 cm Webbreite, b. 56 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Dunkelbrauner Grund, zum äußeren Rand hin eine breite Zone mit Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme und Kettstreifen in Hellrot und Hellbraun. Nach oben eine breite ungemusterte Fläche mit einem schmalen hellblauen Kettstreifen als Abschluß. Nicht verwebte Kettfäden auf 10 cm.
Werksarong für Frauen.
Vergleichsstück: 37169 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37160; RJM, Köln

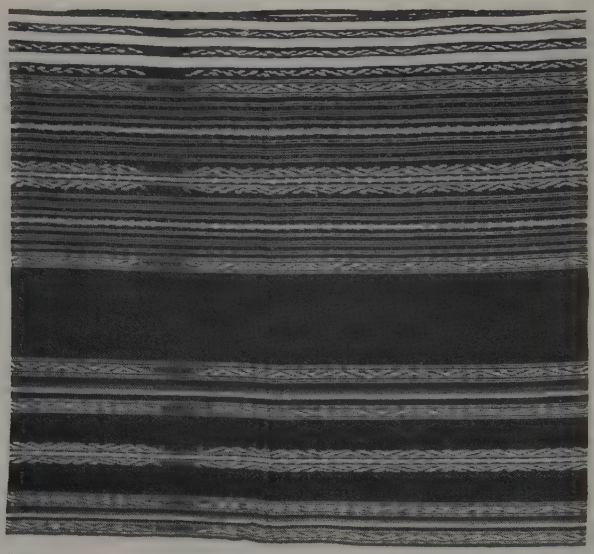
587 Saronghälfte/tais
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 67 cm Webbreite, b. 75 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Am oberen (Mittel-)Rand abwechselnd weiße, schwarze und blau/weiße Ikatstreifen, daran anschließend zwei Zonen mit Ikatstreifen und Kettstreifen in Hellrot und Schwarz im oberen Teil, sowie Hellrot, Schwarz und Blau im unteren Teil, durch breite schwarze Kettbahn getrennt. Ikatmuster: unterbrochene Zickzacklinien, z. T. komplementär. Nicht verwebte Kettfäden auf 12 cm.
Festsarong für Frauen.
Vergleichsstück: Aufteilung: 36727, 37181 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37176 a; RJM, Köln

588 Sarong/alisin, Typ: tais marin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 37 cm Webbreite + 37 cm Webbreite = 74 cm, b. 55 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Entlang der Mittelnaht abwechselnd dunkelbraune und cremefarbene Kettstreifen; daran anschließend zwei verschieden gemusterte Ikatzonen mit feinen Kettstreifen in Rot, Rosa und Mittelblau durch breite dunkle Kettbahn getrennt. Ikat in Dunkelbraun/Creme: Fleckstreifen und »Komplementär-Muster«.
Festsarong für Frauen.
Vergleichsstück: 35950 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37175; RJM, Köln

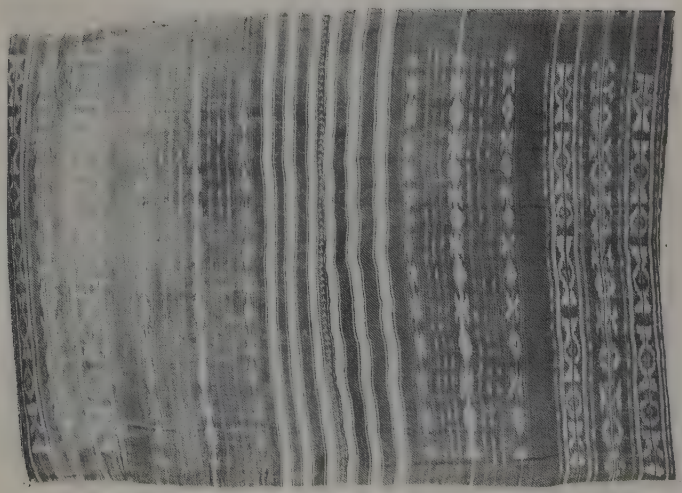
589 Sarong/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 39 cm Webbreite + 37 cm Webbreite = 76 cm, b. 58 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Keine Ikatstreifen, sondern Kettstreifen in Schwarzbraun, Dunkelrostrot, Mittelblau, Creme. In der Mitte abwechselnd braune und cremefarbene Streifen. Die anderen Streifenpartien werden im äußeren Drittel durch eine breite dunkle Kettbahn getrennt.
Werksarong für Frauen.
Vergleichsstück: 37173 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37168; RJM, Köln



586



587





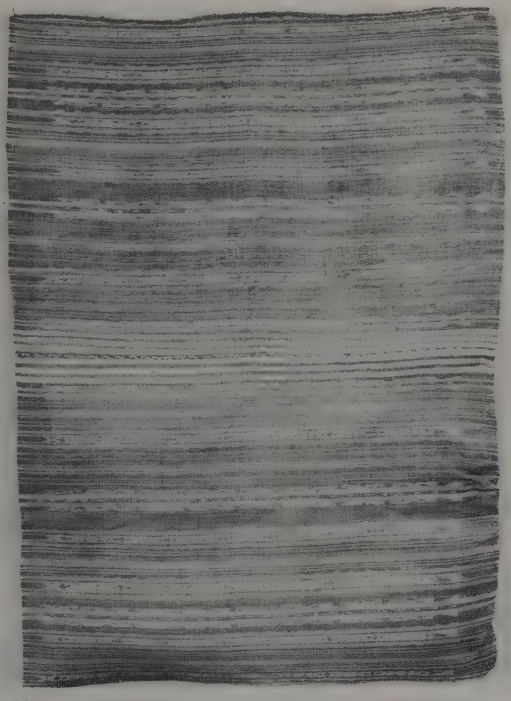
588 589

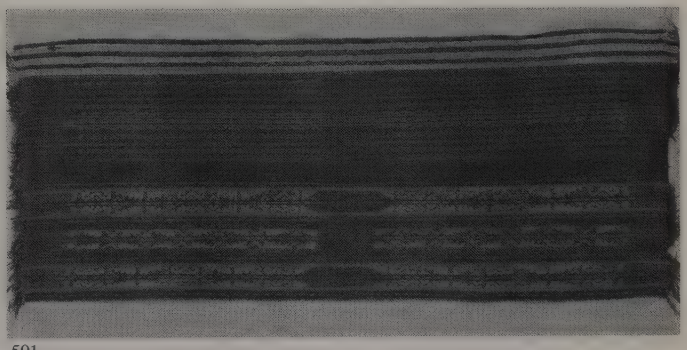
590 Sarong/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 38 cm Webbreite + 39 cm Webbreite = 77 cm, b. 54 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Dunkelbrauner Grund. Beide Teile zeigen zwei verschieden gemusterte Ikatpartien in Dunkelbraun/Creme mit feinen Kettstreifen in Rost, Blau, Ocker und Creme. Die beiden Zonen werden durch eine dunkle Kettbahn getrennt. In der Mitte eine Partie mit abwechselnd braunen und weißen Streifen.
Werksarong für Frauen.
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37167; RJM, Köln

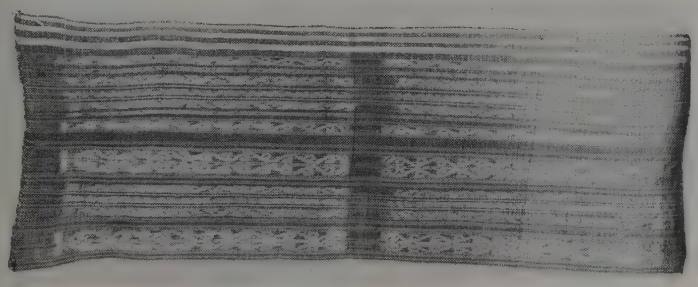
591 Saronghälfte/alisin, Typ: tais marin (?)
Tanimbar-Archipel; ca. 1910
l. 42 cm Webbreite, b. 105 cm
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf dunkelbraunem Grund zwei verschieden gemusterte Ikatzonen in Dunkelbraun/Creme durch breite dunkle Kettbahn getrennt. An einigen Stellen rote und blaue Kettstreifen. Am oberen Rand drei weiße und braune Streifen.
Werksarong für Frauen. Der Name tais marin bezieht sich auf die Musterung.
Vergleichsstück: 37175, 35151 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 35950; RJM, Köln

592 Saronghälfte/alisin
Tanimbar-Archipel; ca. 1910
l. 37 cm Webbreite, b. 105 cm
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf dunkelbraunem Grund zwei verschieden gemusterte Ikatzonen in Dunkelbraun/Creme durch dunkle Kettbahn getrennt. An einigen Stellen blaue und rote Kettstreifen. Am oberen Rand drei weiße und braune Streifen.
Werksarong für Frauen.
Vergleichsstück: 35951, 37175 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 160
Inv. Nr. 35151; RJM, Köln

593 Saronghälfte/alisin
Tanimbar-Archipel; ca. 1910
l. 44 cm Webbreite, b. 57 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf dunkelbraunem Grund Ikatstreifen in Schwarzbraun/Creme mit einer Art Schlangenmuster, gerahmt von Fleckstreifen und schmalen Kettstreifen in Rost und Blau. Nicht verwebte Kettfäden auf 7 cm.
Werksarong für Frauen.
Vergleichsstück: Drabbe 1940: Abb. 3, Pl. I
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125
Inv. Nr. 37159; RJM, Köln


590


591


592


593

594 Saronghälfte/alisin, Typ: tais marin-motik
Tanimbar-Archipel; 1913
l. 44 cm Webbreite, b. 59 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf dunkelbraunem Grund zwei verschieden gemusterte Ikatzonen in Dunkelbraun/Creme durch eine breite dunkle Kettbahn getrennt. In beiden Zonen schmale Kettstreifen in Rost und Blau. Nicht verwebte Kettfäden auf 11 cm.
Werksarong für Frauen. Der Name »marin-motik« (stummer marin) bezieht sich auf das Fehlen der schwarz-weißen Streifenzone am oberen (Mittel-) Rand.
Vergleichsstück: 37164 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37161 b, RJM, Köln

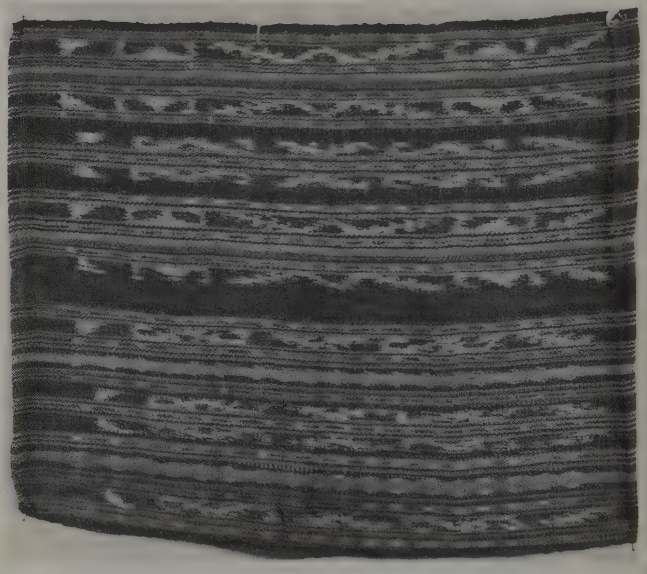
595 Saronghälfte/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 43 cm Webbreite, b. 51 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Schwarzbrauner Grund mit dünnen Kettstreifen in Mittelblau, Rot; dazwischen Ikatstreifen in Schwarzbraun/Creme, gefleckt oder mit treppenartigem Muster. In der Mitte eine breite dunkle Kettbahn. An einer Außenkante einige Baumwoll-Kettfäden.
Werksarong für Frauen. (Die andere Hälfte befindet sich in Stuttgart).
Vergleichsstück: 37165 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37164; RJM, Köln

596 Saronghälfte/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 45 cm Webbreite, b. 54 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf schwarzbraunem Grund feine Kettstreifen in Rostrot und Mittelblau; dazwischen Ikatstreifen in Schwarzbraun/Creme, gefleckt oder mit undeutlicher Musterung. In der Mitte breite, dunkle Kettbahn.
Werksarong für Frauen.
Vergleichsstück: 37164 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37165; RJM, Köln

597 Sarong/alisin
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1900
l. 38 cm Webbreite + 38 cm Webbreite = 76 cm, b. 51 cm (doppelt)
Lontarstreifen, etwas Baumwolle
Leinwandbindung
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Kettstreifen in Dunkelbraun, Creme, Mittelblau und Violettbraunrot. Beschädigt.
Werksarong für Frauen.
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37173; RJM, Köln



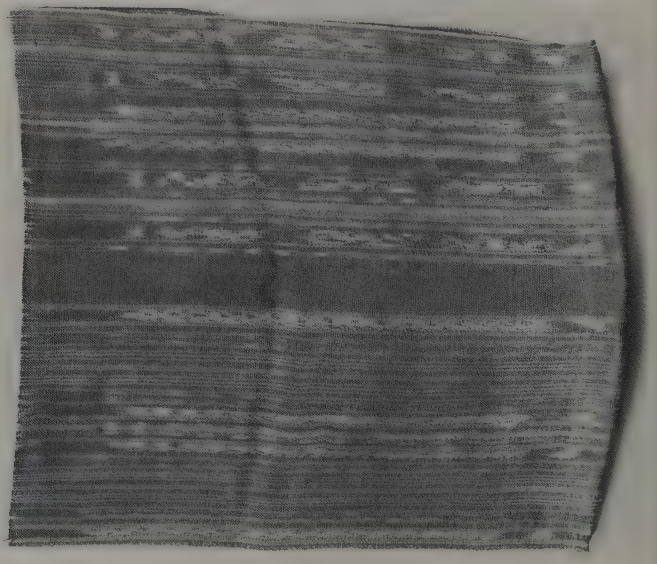
594



595



597

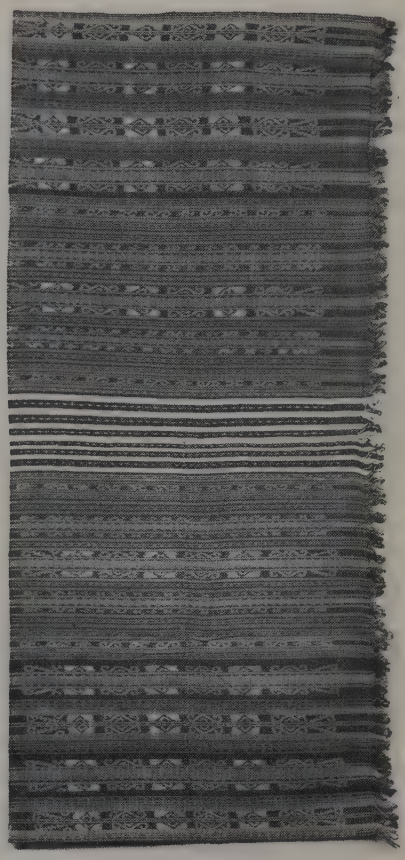


596

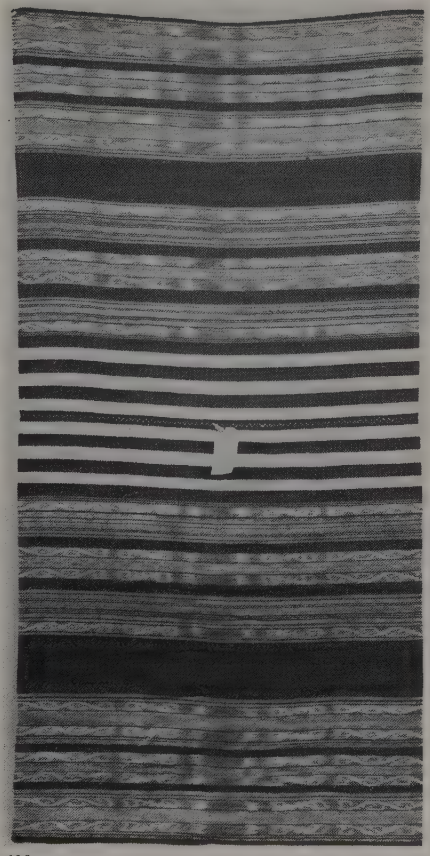
598 Sarong/tais
Tanimbar (1913 auf Luang gekauft. Evtl. dort für den Export nach Tanimbar angefertigt).; ca. 1913
l. 73 cm Webbreite + 68 cm Webbreite = 141 cm, b. 62 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Entlang der Mittelnaht abwechselnd weiße und schwarze Kettstreifen. Daran anschließend eine ikatgemusterte Streifenzone mit Kettstreifen in Rot und Dunkelblau. Zum Außenrand hin breitere »Komposit«-Ikatstreifen in Schwarz/Hell, zwischen breiteren dunkelblauen Kettstreifen und schmalen in Rot und Mittelblau. Nicht verwebte Kettfäden auf 10 cm.
Festsarong für Frauen.
Vergleichsstück: 37180, 35948 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 36724; RJM, Köln


598

599 Sarong/tais
Tanimbar-Archipel, Insel Jamdena, Saumlaki; ca. 1910
l. 56 cm Webbreite + 58 cm Webbreite = 118 cm, b. 57 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Entlang der Mittelnaht abwechselnd schwarze und weiße Streifen; daran anschließend Gruppen schmaler Ikatstreifen in Mittelblau/Hell und Kettstreifen in Orange, Schwarz, Hellblau. Eine breite schwarze Kettbahn trennt die Außenpartie ab, die durch breitere Ikatstreifen mit liegenden S-Formen und schräg ansteigenden, verzierten Linien sowie Kettstreifen verziert ist.
Festsarong für Frauen.
Vergleichsstück: 37180, 36724 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 35948; RJM, Köln

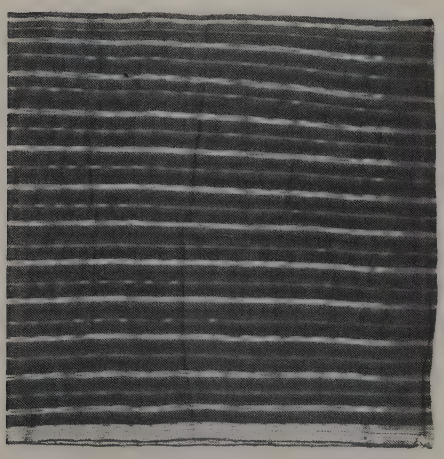

599

600 Sarong/tais
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 60 cm Webbreite + 60 cm Webbreite = 120 cm, b. 59 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Entlang der Mittelnaht abwechselnd schwarze und weiße Streifen. Im Anschluß daran zwei ikatgemusterte Zonen durch breite schwarze Kettbahn getrennt. Ikat in Mittelblau/Hell, durchgehend mit den gleichen Motiven. Dazu Kettstreifen in Schwarz, Rotbraun und Hellblau.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: 36724, 35948 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37180; RJM, Köln


600

601 Saronghälfte/tais
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru; ca. 1910
l. 62 cm Webbreite, b. 60 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Am oberen (Mittel-)Rand abwechselnd schwarze und weiße Kettstreifen; daran anschließend eine Zone mit Kettstreifen in Schwarz, Rosa, Mittelblau und drei Ikatstreifen in Mittelblau/Hell mit undeutlichem Muster. Eine breite schwarze Kettbahn trennt die Außenpartie, die durch Ikatstreifen und zwei breitere schwarze Kettstreifen verziert ist.
Festsarong für Frauen.
Vergleichsstück: Aufteilung ähnlich: 37176, 36727 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 160
Inv. Nr. 37181; RJM, Köln


601



603



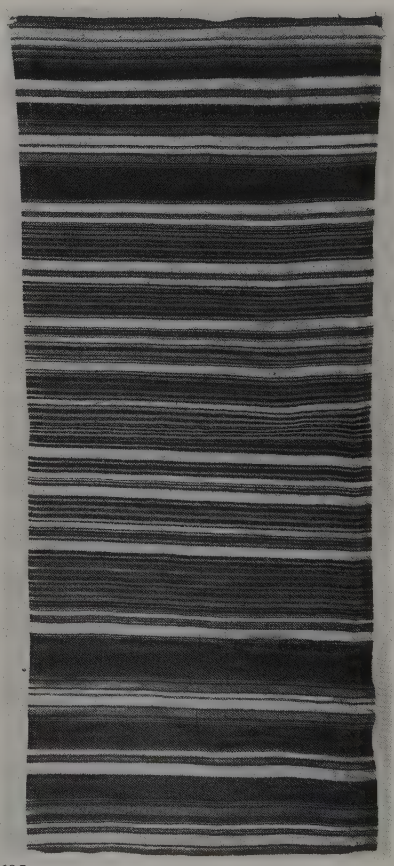
602

602 Saronghälfte/tais
Tanimbar (1913 auf Luang gekauft. Evtl. auch dort für den Export nach Tanimbar angefertigt).; 1913
l. 64 cm Webbreite, b. 70 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Flächenaufteilung in drei Zonen. Am oberen (zur Mitte liegenden) Rand abwechselnd schwarze und weiße, sowie feine rote Kettstreifen. Daran anschließend gefleckte Ikatstreifen zwischen schmalen schwarzen und roten Kettstreifen sowie zwei breitere Ikatstreifen in Anthrazit/Hellbraun/Weiß. Eine breite blaumelierte Kettbahn trennt die anschließende Musterpartie: drei breite Ikatbänder, eingerahmt und unterteilt von Kettstreifen, sowie zwei breiteren dunkelblauen Kettbahnen. Nicht verwebte Fransen auf 11 cm.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: Aufteilung ähnlich: 37181, 37176 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125
Inv. Nr. 36727; RJM, Köln

603 Saronghälfte/tais rärani
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 53 cm Webbreite, b. 59 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Auf schwarzem Grund zweierlei Ikatstreifen in Anthrazit/Grau/Hell mit Fleck- und Spulenmuster; am äußeren Rand schmale Kettstreifen in Orange, Schwarz, Rot.
Festtagssarong für Frauen.
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37177, RJM, Köln



604



605

604 Sarong/tais säsilai
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 67 cm Webbreite + 64 cm Webbreite = 131 cm, b. 66 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Schwarzgrundig mit einer breiten Ikatbahn in Anthrazit/Grau/Hell jeweils im äußeren Drittel. Musterung: ineinanderübergehende Rauten, Andreaskreuz- und Hakenfiguren. Einfassung aus feinen Kettstreifen in Rot, Orange und Schwarz. Über dem Ikatband noch drei weitere Kettstreifengruppen in den gleichen Farben.
Festtagssarong für Frauen.
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37179; RJM, Köln

605 Sarong/tais
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 64 cm Webbreite + 65 cm Webbreite = 129 cm, b. 55 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Gruppen unterschiedlich breiter Kettstreifen in Schwarz, Weiß, Rot, Violett. Im äußeren Drittel jeweils drei breite schwarze Kettbahnen.
Festtagssarong für Frauen.
Lit.: Drabbe 1940: 20, 22, 125, 160
Inv. Nr. 37178; RJM, Köln

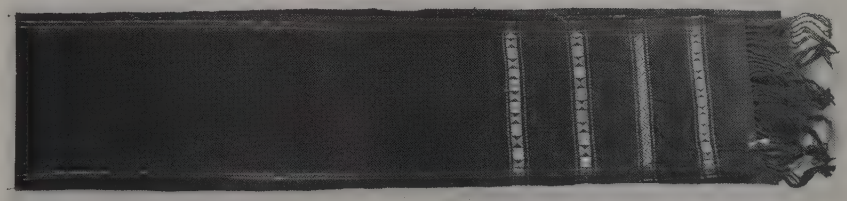
606 Lenden- oder Turbantuch/umban
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; um 1900
l. 410 cm, b. 15 cm Webbreite
Baumwolle, Fruchtkapseln der Coix lacrymona, Nassaschnecken
Kettrips; lancierter, flottierender Musterschuß, gewebte und gezwirnte Fransen, aufgenähte Schnecken
Schwarze Bahn mit zwei feinen, braunen Randstreifen. An den Enden vier Querbahnen mit weißer, geometrischer Musterung, durch lancierte Musterschüsse eingearbeitet. Dazwischen jeweils drei Gruppen von Nassaschnecken. Die Enden zu Fransenbahnen gewebt und mit Nassaschnecken besetzt. Kettenden gezwirnt und mit Fruchtkapseln verziert.
Festliches Lenden- oder Turbantuch für ältere Männer.
Vergleichsstück: 37182, 37183 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 21, 25, Abb. 64, 90
Inv. Nr. 37184; RJM, Köln

607 Lenden- oder Turbantuch/umban
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1900
l. 398 cm (mit Fransen), b. 18 cm Webbreite
Baumwolle, Nassaschnecken, Coix lacrymona-Kapseln
Kettrips; lancierte, flottierende Musterschüsse, gewebte u. gezwirnte Fransen, aufgenähte Nassaschnecken.
Dunkelblaue Bahn mit schmalen, weißen Außenkanten; an den Querenden mehrere weiße Musterschußstreifen (Motiv: kleine Rauten in Kästchen). Dazwischen Dreiergruppen mit Nassaschnecken in gezwirnten Fransen, die in Fruchtkapseln enden.
Festliches Lenden- oder Turbantuch für ältere Männer.
Vergleichsstück: 37183, 37184 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 21, 25, Abb. 64, 90
Inv. Nr. 37182; RJM, Köln

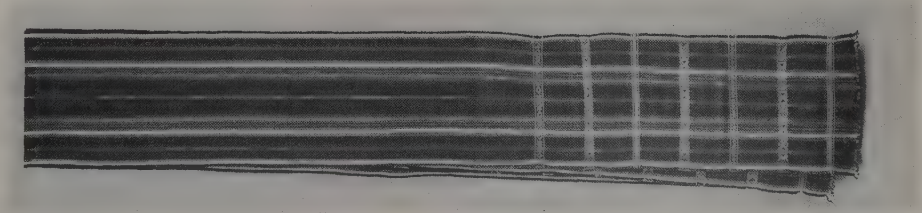

606

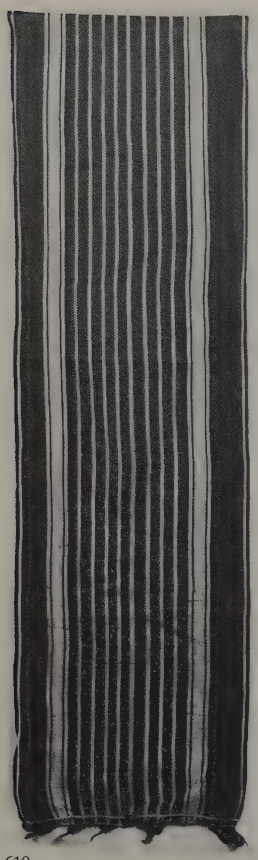

607

608 Lenden- oder Turbantuch/umban
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1900
l. 308 cm, b. 17,5 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, lancierter, flottierender Musterschuß, gezwirnte Fransen
Schwarze Bahn mit je zwei feinen, blau/weiß gefleckten Ikatstreifen an den Seiten. An den Querenden vier weiße Musterschußreihen, drei davon mit Sanduhrformen in Kästchen, eine mit Zickzackmuster.
Festliches Lenden- oder Turbantuch für ältere Männer.
Vergleichsstück: 37182, 37184 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 21, 25, Abb. 52
Inv. Nr. 37183; RJM, Köln

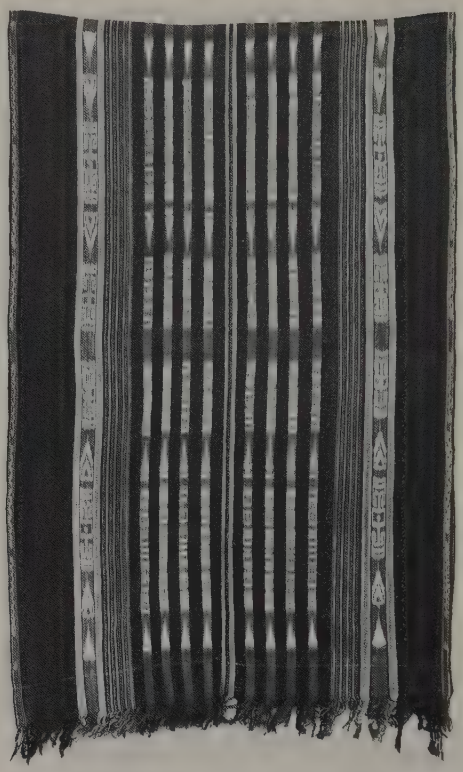

608

609 Lenden- oder Turbantuch
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1900
l. 400 cm, b. 17 cm Webbreite
Baumwolle, eckige Metallperlen
Kettrips; lancierter, flottierender Musterschuß, Zwirnflechtreihen
Auf schwarzem Grund symmetrisch angeordnete schmale und breite Gruppen von Kettstreifen in Weiß, Mittelblau und Rotbraun. Sieben Querstreifen mit streng geometrischer Musterung in Weiß und Rot, durch Musterschüsse ornamentiert; vier davon durch Zwirnflechtreihen gerahmt. An den Enden goldene, eckige Metallperlen.
Festliches Lenden- oder Turbantuch für ältere Männer.
Lit.: Drabbe 1940: 21, 25, Pl. XXI
Inv. Nr. 37185; RJM, Köln


609



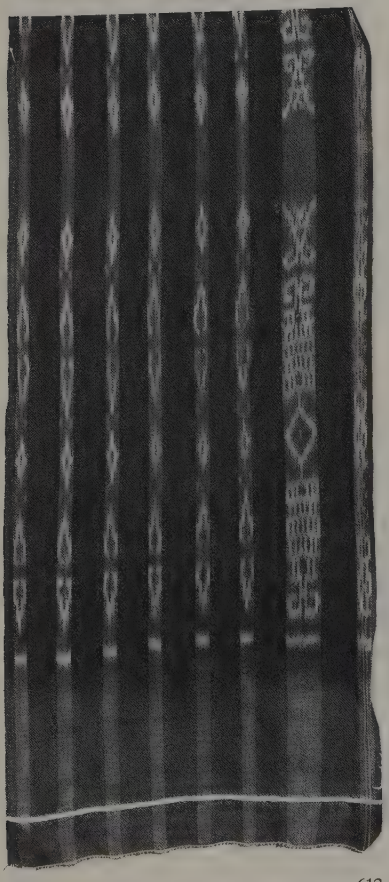
610



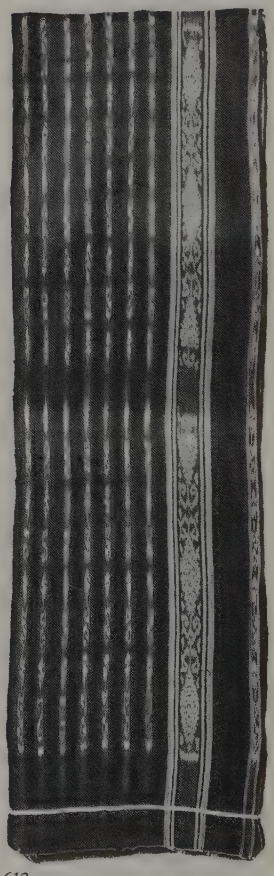
611

610 Brusttuch/sinune
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1910
l. 140 cm, b. 37 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen, Nähmaschinennaht an beiden Enden
Schwarzer Grund; im Mittelteil feine, rötlich/hellbraune Ikatstreifen, gerahmt von etwas breiteren; sehr verblaßt, ohne erkennbares Muster.
Zwirnflechtreihe nahe den Querenden. Fransen.
Brusttuch für Männer.
Lit.: Drabbe 1940: 22
Inv. Nr. 37189; RJM, Köln

611 Turbantuch (?)
Tanimbar-Archipel; ca. 1900
l. 252 cm, b. 39 cm Webbreite + 39 cm Webbreite = 78 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Im Mittelteil Ikatstreifen in Mittelblau/Weiß mit Doppelhakenmotiv in Rechteckform, dazwischen dunkelblaue Streifen. Danach Streifengruppe in Dunkelblau, Weiß, Hellbraun und Hellblau und breiter Ikatstreifen mit der gleichen Musterung wie auf den Mittelstreifen. Zu den Außenkanten eine breite dunkelblaue Kettbahn und ein schmaler Ikatstreifen mit Schlangenmuster als Abschluß. Nahe den Querenden mehrere weiße Schüsse. Fransen.
Möglicherweise Turbantuch für Männer.
Inv. Nr. 35949; RJM, Köln



612

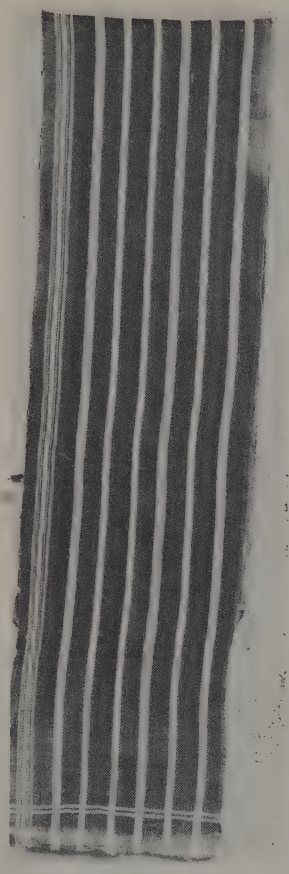


613

612 Brusttuchhälfte/sinune
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1900
l. 182 cm, b. 27 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihe, Festonstiche
Abwechselnd dunkelblaue Kettstreifen und Ikatstreifen in Mittelblau/Hell. Sechs Streifen mit gleicher Musterung, dann ein breiter Ikatstreifen mit stilisierten Fischmotiven.
Zwirnflechtreihe nahe den Querenden, die am Rand durch Festonstiche befestigt sind.
Brusttuch für Männer.
Vergleichsstück: 37186, 37187 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 22
Inv. Nr. 37188, RJM, Köln

613 Brusttuchhälfte/sinune
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1900
l. 195 cm, b. 29 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Zwischen dunkelblauen Kettstreifen schmale, dunkelblau/helle Ikatstreifen, gleichgemustert mit einer Abfolge von zwei Motiven. Zu einer Außenkante ein breiter Ikatstreifen, gerahmt von dünnen Kettstreifen in Mittelblau, Naturweiß, Hellbraun, Ocker, gefolgt von breiter, blauer Kettbahn. Zwirnflechtreihen nahe den Querenden.
Brusttuch für Männer.
Vergleichsstück: 37186, 37188 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 22, Abb. 84
Inv. Nr. 37187; RJM, Köln

614 Brusttuchhälfte/sinune
Tanimbar-Archipel, Insel Selaru, Adaut; ca. 1900
l. 172 cm, b. 27 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Zwischen breiten, dunkelblauen Kettbahnen mittelbraun/helle Ikatstreifen, ohne erkennbare Musterung. Nahe einer Längskante eine Kettstreifengruppe. Zwei Zwirnflechtreihen an den Querenden.
Brusttuch für Männer. Wird etwas unterhalb der Brust um den Körper gewickelt und vorn geknotet.
Vergleichsstück: 37187, 37188 RJM
Lit.: Drabbe 1940: 22
Inv. Nr. 37186; RJM, Köln



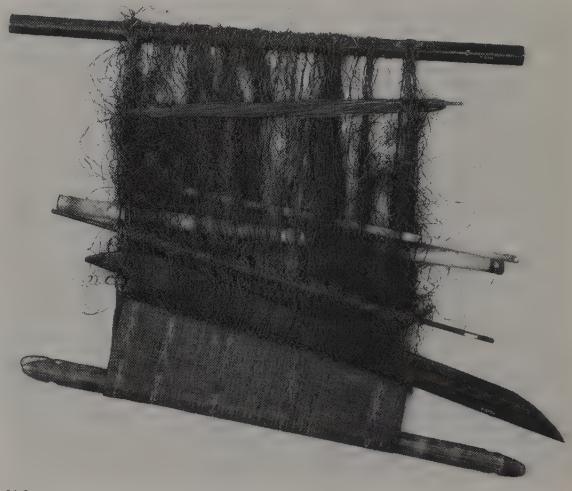
614

615 Jacke/tekuli
Tanimbar-Archipel; ca. 1900
l. 56 cm, b. 40 cm
Baumbast, Hornknöpfe, Bastschnüre
Ärmellose Jacke aus grobem, schmutzighellem, sehr dickem Baumbast mit kleinem runden Ausschnitt. Als Verschluß drei Hornknöpfe.
Regenjacke für Männer.
Lit.: Drabbe 1940: 21
Inv. Nr. 37195; RJM, Köln



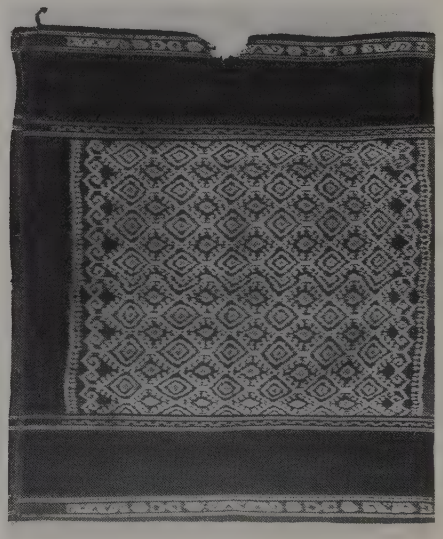
615

616 Webgerät
Tanimbar-Archipel; Ende 19. Jh.
Das Webgerät besteht aus folgenden Teilen:
Brustbaum, 77 cm, aus zwei Teilen bestehend
Schwert, 77 cm, mit zugespitzten Enden
Litzenstab mit spiralig verlaufender Litzenschnur
Trennstab aus Bambus
Kreuzstab aus dünnem Bambus
Kettbaum, runder, schwerer Holzstab
2 flache, schmale Holzlatten zu Beginn des Gewebes
Eintragstab längs spiralig mit Lontarstreifen umwickelt
Auf dem Webgerät befindet sich ein angefangenes Lontargewebe, dunkelbraun mit Ikatstreifen in Dunkelbraun/Creme, sowie schmalen Kettstreifen in Rost und Hellblau. Die rundgehende Kette hat eine Gesamtlänge von 1,40 m, wovon 0,45 cm bereits verwebt sind. Zu dem Komplex gehören noch ein dunkelbraunes und ein rostfarbenes Lontarstreifenbündel.
Der Rückengurt und die dazugehörigen Verbindungsschnüre fehlen.
Vergleichsstück: 20815 b, VkM Berlin
Lit.: Drabbe 1940: 115–127
Inv. Nr. 12671; RJM, Köln



616

617 Sarong
Luang (möglicherweise aber anderer Ursprungsort, z. B. Kissar oder Lakor); Ende 19. Jh.
l. 79 cm Webbreite, b. 69 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Im Ikat-Mittelteil findet sich auf Vorder- und Rückseite ein fast quadratisches Netz konzentrischer Rauten mit Konturhaken in Creme und Violettbraun auf dunkelblauem Feld. Einrahmung durch schmales Ikat-Wellenband zwischen feinen, roten Kettstreifen. Breite, dunkelblaue Seitenbahnen, von dreifarbigem Ikatband mit Schlangen- und Spulmuster abgeschlossen.
Eine Seite stark zerstört.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36725, 36685 RJM
Inv. Nr. 36723; RJM, Köln



617

618 Sarong
Luang oder Lakru; ca. 1900
l. 29 cm Webbreite + 55 cm Webbreite + 29 cm Webbreite = 113 cm, b. 71 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Im Mittelteil je ein fast quadratisches Ikatfeld in Weiß/Hellblau/Dunkelblau, mit einem Wabennetz, das kleine Ringe im Innern und Konturhaken aufweist. Begrenzung durch T-Formen. Angesetzte Seitenpaneele mit breitem Ikatstreifen zur Mitte hin, der Menschen und Hähne (?) zeigt, eingerahmt von roten und orangefarbenen Kettstreifen. Daran anschließend schwarze, breite Kettbahnen mit schmalen Ikatstreifen an den Außenkanten.
Frauensarong (trägt die Orig. Ang.: Lakru-Muster) evtl. Auftragsarbeit für Lakru.
Vergleichsstück: 36685, 36723 RJM
Lit.: Kolff 1840: 115
Inv. Nr. 36725; RJM, Köln

619 Saronghälfte
Südwester- oder Südoster-Inseln (keine Orig.-Nr., daher geographische Zuweisung offen; evtl. Kissar (?); 19. Jh.
l. 66 cm Webbreite, b. 63 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Dunkelblau, von Ikatstreifen in Dunkelrostrot/Creme durchzogen. Im Mittelteil schmale Ikatstreifen mit Wellenband und Einzelmotiven, zum Außenrand hin ein breiter Ikatstreifen mit achtstrahligen Sternen und stark gerollten Doppelhaken. Daran anschließend breite, dunkelblaue Bahn, mit schmalem Ikatstreifen abschließend. In dieser äußeren Zone auch feine Kettstreifen in Rosa, Korall und Weiß. Am oberen Rand vier mittelblaue, schmale Doppelstreifen.
Sarong für Frauen.
Lit.: Jasper 1912 (II): 274–276
Inv. Nr. 36253; RJM, Köln

620 Sarong
Lakru*, aber auf Leti erworben (* Es ist nicht klar, ob hiermit die Insel Lakor gemeint ist); 19. Jh.
l. 16 cm Webbreite + 41 cm Webbreite + 16 cm Webbreite = 83 cm, b. 65 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, kettgemustert
Im Mittelteil auf Vorder- und Rückseite des Sarongs je ein rechteckiges Feld mit Ikatmusterung in Dunkelcreme und Mittelblau auf dunkelmorindarotem Grund: Netz schlanker, konzentrischer Rauten mit gestrichelten Konturlinien. Seitenbahnen extra angesetzt; vorwiegend dunkelblau mit schmalem Ikat-Wellenband zur Mitte hin, und zwei ebensolchen zu den Außenkanten. Hier verlaufen noch zwei morindarot/weiße, kettgemusterte Streifen mit einfachen Blockmustern.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 36723, 36725 RJM
Lit.: Kolff 1840: 115
Inv. Nr. 36685; RJM, Köln

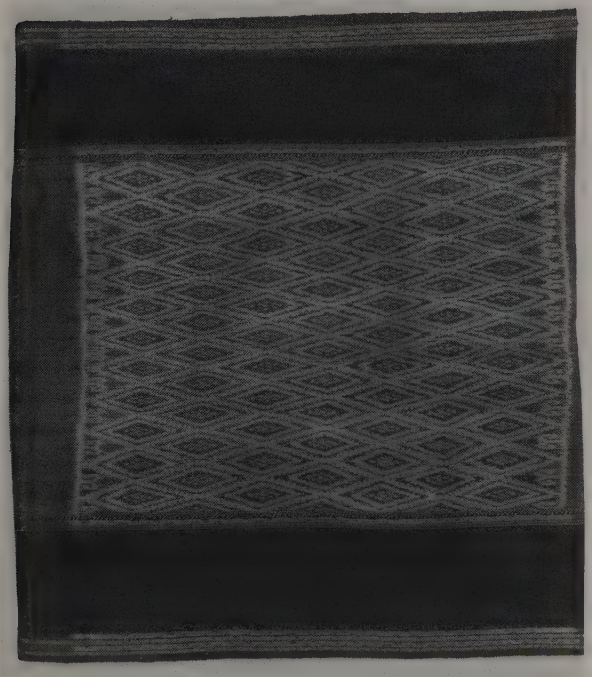
621 Hüfttuch
Luang (?); um 1900
l. 217 cm, b. 58 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Gruppen unterschiedlich schmaler Kettstreifen in Violett, Violett/Rot, Violettmeliert, Pink, Mittelblau und Weiß. Dazwischen Ikatstreifen mit fünf verschiedenen Farbgebungen, die dadurch entstanden sind, daß die Dreierzwirnfäden aus drei verschiedenfarbigen Fäden zusammengesetzt wurden. Nach der ersten Abbindung wurde Schwarz oder Anthrazit überfärbt. So erzielt man Schwarz/Rot, Hell, Braun; Schwarz/Hellbraun; Anthrazit/Hell; Anthrazit/Rosa, Hell, Grau; Anthrazit/Dunkelrosa. Als Motive treten einfache Flecken oder kleine, gefüllte Bögen auf.
Hüfttuch (Orig. Ang.)
Inv. Nr. 36726, RJM, Köln



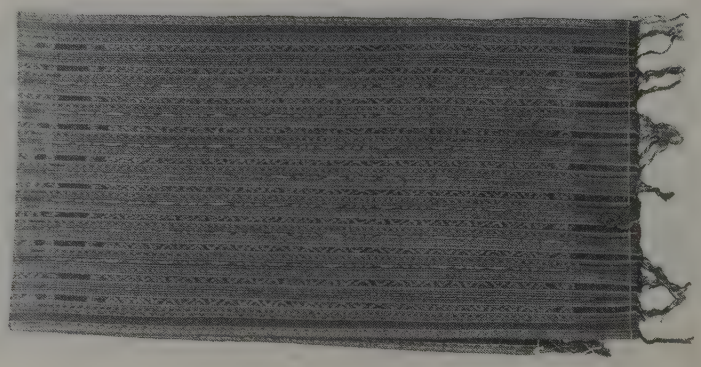
618



619



620



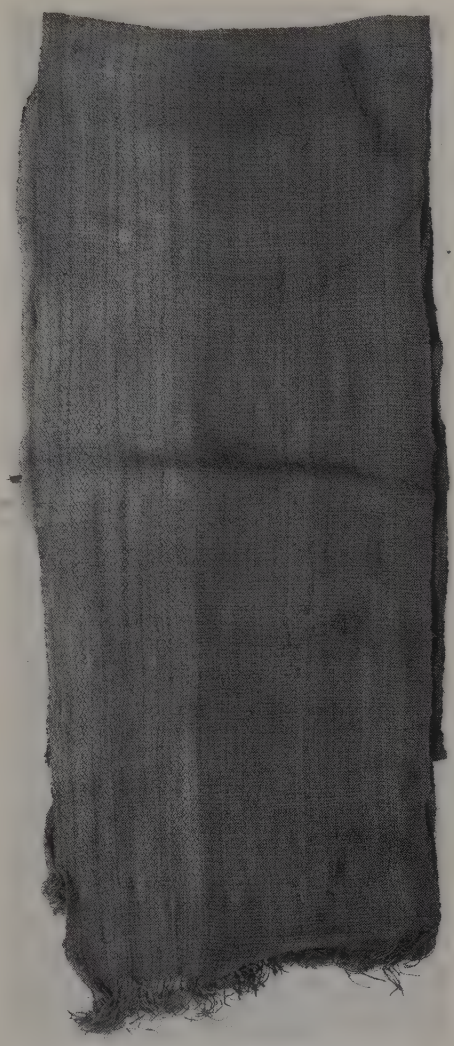
621

622 Lendentuch/tjawat
Nord-Borneo, Murut; 19. Jh.
l. 216 cm, b. 25 cm Webbreite
Lembafasern (?) Curculigo latifolia
Leinwandbindung
Langes, braunes Gewebe, relativ schmiegsam.
Lendentuch für Männer. Evtl. Handelsstück von den Dusun.
Lit.: Rutter 1929: 49, 122
Prentice 1976: 125
Inv. Nr. 19834; RJM, Köln

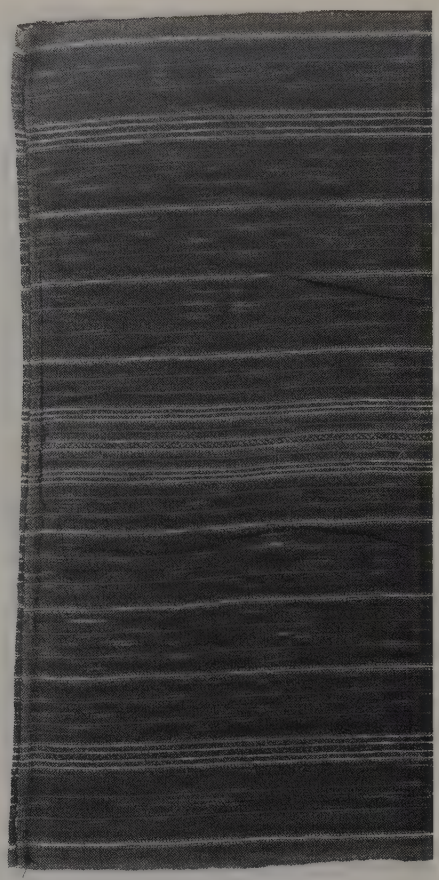
623 Sarong
Nord-Borneo, Dusun; Ende 19. Jh.
l. 32 cm Webbreite + 32 cm Webbreite = 64 cm, b. 57 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt, mit Klappnaht geschlossen. Vorwiegend anthrazitfarben mit feinen weißen, gelben und morindaroten Kettstreifen. Zur Mitte und nahe den Außenkanten dichter gezogen, dazwischen Ikatfäden mit hellen Strichen, unregelmäßig gemustert.
Frauenrock.
Vergleichsstück: 22218 RJM
Lit.: Rutter 1929: 50
Inv. Nr. 18371; RJM, Köln

624 Sarong
Nord-Borneo, Dusun; Ende 19. Jh.
l. 34 cm Webbreite + 34 cm Webbreite = 68 cm, b. 53 cm (doppelt)
Baumwolle, Ananasfaser, Grasart, Metallglöckchen
Kettrips; Kettikat, umflochtener Saum
Aus zwei gleichen Teilen mit Schmucknaht zusammengesetzt. Blauer Grund mit hellbraunen Kettstreifen, dazwischen feine, gestrichelte Ikatstreifen in Dunkelblau/Weiß. Am unteren Rand Umflechtung mit braunem Gras sowie angehängte runde Metallglöckchen. Alte Flickstelle.
Festrock für Frauen.
Vergleichsstück: 18371 RJM
Lit.: Rutter 1929: 50
Inv. Nr. 22218; RJM, Köln

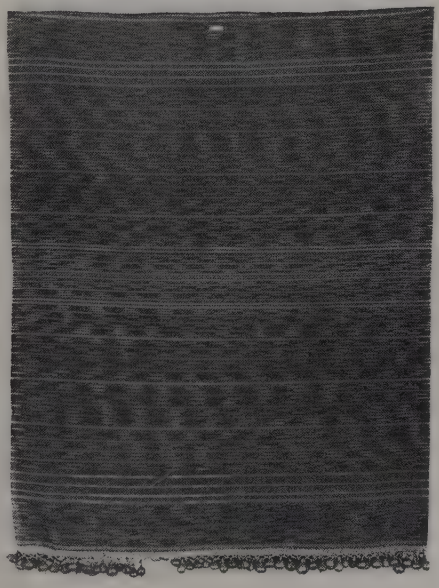
625 Bluse
Nord-Borneo, Dusun; Ende 19. Jh.
l. 74 cm, b. 20 cm Webbreite + 20 cm Wb. = 40 cm
Baumwolle, Knochenscheiben, Münzen, Muschelscheiben
Kettrips; Applikation
Rechteckige Bluse, dunkelbraun mit cremefarbenen Streifen, eine Seite kürzer als die andere. Aus zwei gleichen Bahnen an den Webkanten zusammengenäht, mit Längsschlitz für den Kopf. Entlang einer Mittelnaht 63 chinesische Münzen, oben durch runde, gezahnte Knochenscheibe, unten durch runde Muschelscheibe begrenzt. An den Unterkanten mit Ananaszwirnfaden gesäumt.
Zeremonialbluse für Frauen
Vergleichsstück: Whittal 1980: 418
Inv. Nr. 579; RJM, Köln



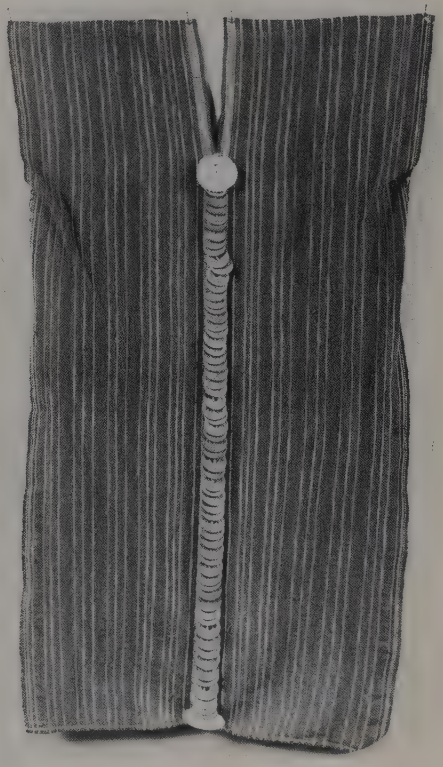
622



623



624



625



626



627



628



629

626 Jacke/bangkat
Nord-Borneo, Kiau-Dusun; Ende 19. Jh.
l. 60 cm, b. 45 cm
Rindenbaststoff, Ananasfasern
Heftstiche
Geradegeschnittene, braune Jacke aus einem Stück mitteldickem Rindenbaststoff, mit Seitennähten, ovalem Halsausschnitt. Dreieck im Nacken, nach außen umgeklappt. Quer mit Gruppen von Heftstichreihen verziert und verstärkt.
Regenjacke (Orig. Angabe)
Vergleichsstück: 35828 RJM
Lit.: Rutter 1929: 49, 121 f.
Inv. Nr. 28108; RJM, Köln

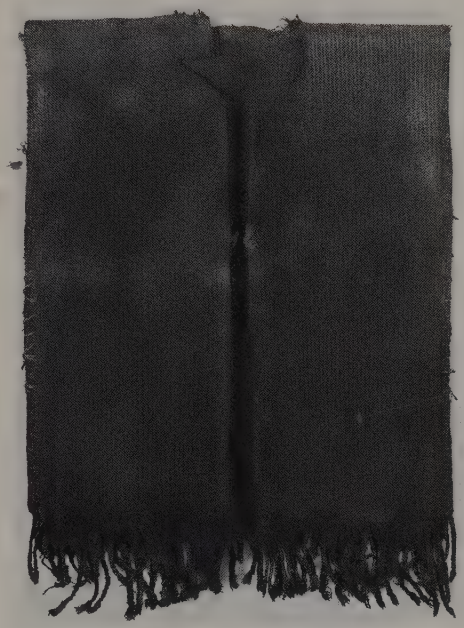
627 Jacke
Nord-Borneo, Clark-Provinz, Dusun (?); Ende 19. Jh.
l. 64 cm, b. 37 cm
Rindenbaststoff, Ananasfaser
Webstiche
Rechteckiggeschnittene Jacke aus braunem Rindenbaststoff. Mit Doppelreihen dunkler Heftstiche quer durchzogen. Dazwischen auf der Vorderseite drei, auf der Rückseite vier Querbahnen mit hellem Webstich, der verschiedene Zickzack- und Rautenmuster nachbildet. Eingeschnittene Fransen am Unterrand.
Männerjacke.
Vergleichsstück: 12271 TM; 28108 RJM
Lit.: Rutter 1929: 49, 121 f.
Inv. Nr. 35828; RJM, Köln

628 Jacke
Nord-Borneo, Dusun; um 1900
l. 61 cm, b. 43 cm
Rindenbaststoff, Baumwolle, Ananasfaser
Webstich; Festonstich
Gerade Jacke – ohne Ärmel – aus schmutzig-grauem Rindenbaststoff; drei breite Querbänder mit blauen Webstichen, die Zickzack- und Rautenmuster bilden. Dazwischen blaue Doppelreihen aus Reihstichen. Seitennähte und Vorderkanten mit Ananaszwirn eingefaßt. Unterkante zeigt eingeschnittene Fransen.
Männerjacke.
Vergleichsstück: 12272 TM; 35828 RJM
Inv. Nr. 12271; TM, Krefeld

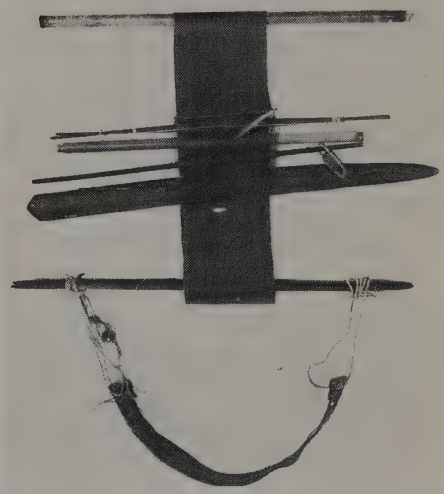
629 Kriegerjacke/akap
Nord-Borneo, Dusun, Lemandau; Ende 19. Jh.
l. 65 cm, b. 46 cm + 2 x 18 cm für die Ärmel
Pflanzenfasern
Zwirnflechtbindung
Sehr schwere, rechteckige, dunkelbraune Jacke, vorn kürzer als hinten. Extra angesetzte Achselklappen, in mehreren Streifen endend.
Kriegerjacke.
Vergleichsstück: 28192 RJM
Lit.: Jager Gerlings 1952: 32 f.
Inv. Nr. 28191; RJM, Köln

630 Kriegerjacke/akap
Nord-Borneo, Dusun; Ende 19. Jh.
l. 62 cm, b. 46 cm
Pflanzenfaser
Zwirnflechtbindung; geflochtene Fransen
Rechteckige Jacke aus sehr festem, dunkelbraunem Pflanzenfaserzwirn, zwirnbindig geflochten, mit beschädigtem Halsausschnitt. Geflochtene Fransen an der Unterkante.
Kriegerjacke.
Vergleichsstück: 28191 RJM
Lit.: Jager Gerlings 1952: 32 f.
Inv. Nr. 28192, RJM, Köln

631 Webgerät mit Gewebe
Nord-Borneo, Dusun; ca. 1910
Das Webgerät besteht aus folgenden Teilen:
a) Gewebe
b) Brustbaum (tatib), aus zwei Teilen, 64 cm lang. Ein Teil längs dreieckig ausgekerbt, darin ruht das schmale, dreieckige andere Teil. Zusammen ein Stab von ovalem Querschnitt. Ein Ende wird durch Rotangumflechtung fest umwickelt, um das andere liegt eine Schlinge aus Rindenbast.
c) Kettbaum (lenussan) aus Bambus, 60 cm lang.
d) Schwert (tausat), ein Ende zugespitzt, das andere dreieckig, 70 cm lang
e) Litzenstab, runder Holzstab, 53 cm lang, mit spiralig umwickelter Litzenschnur aus feinem, grauem Pflanzenfaserzwirn. An einem Ende wurde die Litzenschnur zunächst am Litzenstab befestigt und der Rest auf einer kleinen Netznadel aufgewickelt.
f) Trennstab aus Bambus, 49 cm lang.
g) 3 Palmblattrippen, übereinandergelegt, 55 cm. Je 5 Kettfäden laufen abwechselnd unter und über diese Stäbe, die zu beiden Seiten und in der Mitte des Gewebes durch eine Schnur miteinander verbunden sind.
h) Holzstäbchen zu Beginn des Gewebes.
i) Eintragstab, 32 cm lang, längs spiralig mit dem blauen Baumwoll-Schuß umwickelt.
j) Rückengurt (51 cm x 12 cm) aus zwirnbindig geflochtenem, dickem Pflanzenfaserzwirn. An den Querenden um Stäbe befestigt.
Alle Holzteile zeigen eine dunkle, glänzende Patina.
Das hierin befindliche Gewebe sollte ein Brusttuch für junge Mädchen werden.
Lit.: Rutter 1929: 51, 123
Inv. Nr. 28111; RJM, Köln



630



631

632 Jacke/kalambi
Borneo, Apo-Kayan; 20. Jh.
l. 65 cm, b. 45 cm
Rindenbaststoff, Baumwollfäden, Ananasfäden
Webstich; Bemalung, Festonstich, Kettstich, angeknüpfte Fransen
Gerade Jacke – ohne Ärmel – aus hellem Rindenbaststoff. Fünf Querbänder mit blauen Webstichen, die Rauten und Zackenmuster bilden. Im unteren Drittel eine breite Bahn mit undeutlicher rostbrauner Malerei, wohl eine »Aso«-Darstellung. Am Unterrand rostrote angeknüpfte Fransenbüschel aus Rindenbaststoff.
Festjacke für Männer.
Vergleichsstück: 12270 TM; Gittinger 1979: Abb. 176
Kooijman 1963: Pl. XIX, Fig. 1
Lit.: Kooijman 1963: 5–15
Inv. Nr. 51785; RJM, Köln

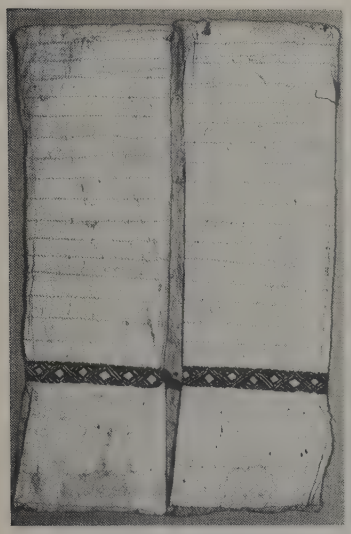


632

633 Jacke/kalambi
Borneo, Apo-Kayan; 20. Jh.
l. 59 cm (mit Fransen), b. 43 cm
Rindenbaststoff, Baumwolle, Ananasfaser
Webstich; Zwirnflechtstiche, Malerei, Fransen
Gerade Jacke. Im unteren Drittel ein breites Querband mit rotbrauner Malerei, das »aso«-Motiv darstellend. Darunter blaue Webstiche, Zickzack- und Rautenbänder bildend. Angeknüpfte rostrote Fransen aus Rindenbast. Im oberen Bereich Querreihen mit Ananasfaserzwirn in Zwirnflechtstichen.
Festjacke für Männer.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 176
51785 RJM; Kooijman 1963: Pl. XIX, Fig. 1
Lit.: Kooijman 1963: 5–15
Inv. Nr. 12270; TM, Krefeld



633



634



635

634 Jacke/kalambi
Borneo, Apo-Kayan; um 1900
l. 76 cm, b. 48 cm
Rindenbaststoff, Baumwolle, Ananasfaser
Webstich; Festonstich
Gerade Jacke – ohne Ärmel – aus hellem Rindenbaststoff; im unteren Drittel ein Querband mit blauen Webstichen, die ein Rautenzickzack-Ornament bilden. Auf der übrigen Fläche quer durchlaufende Reihstiche aus Ananaszwirn. An Vorderkanten und Armausschnitt Festonsticheinfassung.
Männerjacke.
Vergleichsstück: 12271 TM
35828 RJM
Inv. Nr. 12272; TM, Krefeld

635 Jacke/tabaran
Borneo, Kenyah; um 1900
l. 73 cm, b. 46 cm
Rindenbaststoff, Baumwolle
Heftstiche, Applikation
Geradegeschnittene braune Jacke mit kurzen Ärmeln, die an der Außenkante zu Fransen geschnitten sind. Über den Achseln und entlang der vorderen Kanten Einfassung mit rotem Baumwollstoff. Quer über die Jackenfläche doppelte Heftstichreihen.
Männerjacke
Vergleichsstück: 19769 RJM
Lit.: Nieuwenhuis 1907 (II): 196 f.
Inv. Nr. 19768; RJM, Köln



636



637

636 Jacke/kalambi
Borneo, Baram-Fluß, Kayan oder Kenyah; 19. Jh.
l. 73 cm, b. 46 cm
Rindenbaststoff, Ananasfasern, Baumwolle
Zwirnflechtstich; Applikation
Gerade Jacke – ohne Ärmel – aus mittelbraunem Rindenstoff. Regelmäßige Querreihen mit Zwirnflechtstichen. Am Halsausschnitt eine Einfassung mit heller Baumwolle.
Evtl. Trauerjacke.
Vergleichsstück: Tillema o. J.: Abb. 94
Lit.: Nieuwenhuis 1907 (II): 196 f.
Inv. Nr. 19769; RJM, Köln

637 Sitzmatte/tikai buret
Borneo, Baram-Gebiet, Kenyah; 19. Jh.
l. 60 cm, b. 30 cm
Nebelparderfell, Perlmutt, Glasperlen, Flanell, Muschelscheibe (?)
Rechteckige Sitzmatte mit Spitze am oberen Ende, aus dem Fell eines Nebelparders, verziert mit Perlarbeit, rotem Flanell, Perlmuttscheiben und alten, großen Glasperlen. Motiv des Perlbandes: »aso« (= Hund); gelb auf schwarzem Grund.
Von Männern, hinten herabhängend, um die Taille getragen.
Vergleichsstück: Gomes 1911: Abb. 36
Lit.: Gomes 1911: 36
Ling Roth 1896 (II): 56
Inv. Nr. 19760; RJM, Köln

638 Sitzmatte/tikai buret
Borneo, Baram-Gebiet, Berawan; 19. Jh.
l. 50 cm, b. 22 cm
Bast, Glasperlen, Baumwolle, Münzen
Perlkettenstoff
Rechteckige Sitzmatte mit einer Spitze am oberen Ende. Ganz mit Perlstoff bedeckt, durch weiße, schwarze, grüne und gelbe Rauten verziert. Perlfransen am Unterrand und an den seitlichen Ecken sowie in der Mitte. Entlang der Oberkante neun Münzen.
Festtagssitzmatte für Männer (hängt hinten an einer Schnur von der Taille herab).
Lit.: Gomes 1911: 36 f.
Inv. Nr. 19762; RJM, Köln


638

639 Perlstoff
Borneo, Baram-Gebiet, Kayan; 19. Jh.
l. 30 cm, b. 17 cm
Glasperlen, Ananasfaserzwirn
Perlkettenstoff
Zwischen zwei Reihen schwarzer und gelber Dreiecke eine große Raute mit Doppelhaken an den Enden und einer hockenden Figur darin – in Gelb, Rot und Schwarz. Am unteren Ende kleine Perlfransen.
Perlstoffverzierung für einen Korb (Orig.-Ang.)
Vergleichsstück: Nieuwenhuis 1907 (II): Pl. 54
Lit.: Seiler-Baldinger 1973: 97, Abb. 48
Inv. Nr. 19765, RJM, Köln


639

640 Perleinsatz für Jacke
Borneo, Baram-Fluß, Kedayan; 19. Jh.
l. 18 cm, b. 47 cm
Baumwollfäden, Glasperlen
Perlstoffgeflecht
Zwei Reihen mit schwarzen, weißen, roten, gelben und orangefarbenen Dreiecken. Danach ein Rautennetz in den gleichen Farben. Am unteren Rand kleine Perlfransen.
Ziereinsatz im unteren Rückenteil von Frauenjacken (Orig. Ang.)
Lit.: Haddon/Start 1936: 22 f.
Hose 1912 (I): 228
Inv. Nr. 19763; RJM, Köln


640

641 Sarong/kain lelok
Borneo, Leboyan-Region, Maloh Dayak; frühes 20. Jh.
l. 58 cm, b. 44 cm (doppelt)
Baumwolle, Flanell, Metallfäden, Seide, Nassaschnekken, Glasperlen
Leinwandbindung; Perlstoff, Applikation
Schwarzer, gechinzter Baumwollstoff.
Quer in der Mitte ein breiter Streifen Perlstoff mit hockenden Figuren (kaletau), von rotem Flanell eingefaßt, über dem Tumpalreihen aus Nassaschnecken aufgenäht sind. Entlang dem Saum und in Längsrichtung auf der Vorderseite ein appliziertes Seidenband mit Goldfäden und etwas gelber Flanell Mit altem Iban-Ikat-Sarong abgefüttert.
Festtagsrock für Frauen.
Vergleichsstück: 16216 TM
Maxwell 1980: Fig. 1
Lit.: Maxwell 1980: 127–140
Haddon/Start 1936: 32
Inv. Nr. 49644; RJM, Köln


641



642



643

642 Sarong/kain manik
Borneo, Oberer Kapuas, Maloh Dayak; frühes 20. Jh.
l. 58 cm, b. 48 cm (doppelt)
Baumwolle, Glasperlen, Goldbordüre, Münzen, Metallglöckchen
Leinwandbindung; Perlstoff, Applikation
Auf rotem Baumwollstofff wurde ein bunter Perlstoff mit drei Musterquerbahnen aufgenäht. Die beiden äußeren zeigen geometrisierte Motive, die mittlere hokkende Figuren (kaletau). Auf der Vorderseite verläuft in der Mitte längs eine Goldbordüre, flankiert von Silbermünzen, mit angehängten Glöckchen an den beiden Enden. Der Rock ist schwarz abgefüttert.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: Maxwell 1980: Abb. 3
Lit.: Maxwell 1980: 131–139
Inv. Nr. 49645; RJM, Köln

643 Sarong/kain lelok
Borneo, Maloh Dayak; um 1900
l. 55 cm, b. 49 cm (doppelt)
Baumwolle, Glasperlen, Nassaschnecken, Metallglöckchen, Flanell, Ananasfaser
Leinwandbindung; Perlstoff, Applikation
Schwarzer importierter Baumwollstoff, quer in der Mitte ein breiter Streifen mit Perlstoff, hockende Figuren zeigend. Zu beiden Seiten mit Tumpalreihen aus Nassaschnecken eingefaßt. Am unteren Saum ein roter Flanellstreifen, an dem an Perlschnüren kleine Metallglöckchen hängen. Rot/gelb karierter Futterstoff.
Festtagsrock für Frauen.
Vergleichsstück: Maxwell 1980: Fig. 1
Juynboll 1909 (I): T. XI
Lit.: Maxwell 1980: 127–140
Inv. Nr. 16216; TM, Krefeld



644



645

644 Jacke/sape manik
Borneo, Oberer Kapuas, Maloh Dayak; Ende 19. Jh.
l. 54 cm, b. 44 cm, mit Ärmeln 68 cm
Baumwolle, Glasperlen, Messinganhänger, Glasknöpfe
Trägerstoff: Baumwollsatin
Perlstoff
Lachsrosa Trägerstoff, darauf ein bunter Perlstoff mit hockenden Figuren (kaletau). An den Achseln epaulettenartige Perlstoffansätze mit Perlfransen. An der Unterkante kleine, klöppelförmige Messinganhänger. Heller Köperstoff als Futter.
Festjacke für Frauen.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 177
Maxwell 1980: Fig. 4
49643 RJM
Lit.: Maxwell 1980: 131–139
Inv. Nr. 19764; RJM, Köln

645 Jacke/sape manik
Borneo, Oberer Kapuas, Maloh Dayak; frühes 20. Jh.
l. 55 cm, b. 44 cm
Baumwolle, Glasperlen, Ananasfaser
Leinwandbindung; Perlstoff
Gerade Jacke – ohne Ärmel – mit rotem Trägerstoff. Darauf ein bunter Perlstoff mit hockenden Figuren (kaletau) und kleinen Perlfransen an der Unterkante. Blau-weiß gestreifter Futterstoff.
Festtagsjacke für Frauen.
Vergleichsstück: Maxwell 1980: Fig. 4
19764 RJM
Loebèr 1913: Pl. XV
Lit.: Maxwell 1980: 131–139
Inv. Nr. 49643; RJM, Köln

646 Jacke/kalambi buri
Borneo, Taman Dayak (Maloh); ca. 1930
l. 51 cm, b. 45 cm
Baumwolle, Nassaschnecken, Glasknöpfe
Leinwandbindung; Applikation
Gerade Jacke ohne Ärmel. Auf schwarzem importiertem Baumwollstoff aufgenähte Nassaschnecken in Form des »aso«-Motivs auf der Vorder- und Rückseite, eingerahmt von Nassaschneckenreihen. Einfassung mit roter Baumwolle entlang den Kanten, mit gestreiftem Baumwollstoff abgefüttert.
Festtagsjacke erfolgreicher Krieger (Orig. Ang.)
Vergleichsstück: Maxwell 1980: Fig. 4
Lit.: Maxwell 1980: 127–140
Inv. Nr. 16011; TM, Krefeld

647 Jacke/kalambi buri
Borneo, Iban Dayak oder Maloh; 19. Jh.
l. 63 cm, b. 60 cm ohne Ärmel; 84 cm mit Ärmeln
Baumwolle, Nassaschnecken, Glasperlen, Metallglöckchen
Leinwandbindung; Applikation, Perlschnüre
Dunkelblaue, geradegeschnittene Jacke mit kurzen, angeschnittenen Ärmeln, weiß abgefüttert.
Auf den Vorderteilen aufgenähte Nassaschnecken (buri), die verzierte X-Formen bilden. Auf der Rückseite drei Reihen anthropomorpher Gestalten, ebenfalls aus aufgenähten Nassaschnecken. An den Ärmelkanten und am hinteren Saum weiße Perlschnüre mit daranhängenden Metallglöckchen.
Festtagsjacke für Frauen.
Vergleichsstück: 23217 RJM
Lit.: Haddon/Start 1936: 49
Hose 1912 (I): Pl. 30
Inv. Nr. 23218; RJM, Köln

648 Jacke/kalambi buri
Borneo, Iban Dayak oder Maloh; 19. Jh.
l. 75 cm, b. 51 cm
Baumwolle, Nassaschnecken
Leinwandbindung; Applikation
Geradegeschnittene, schwarze Jacke ohne Ärmel. Entlang den Öffnungskanten je eine doppelte Zickzackreihe mit Doppelhaken auf den Spitzen aus aufgenähten Nassaschnecken (buri). Auf der Rückseite wird eine Echse von zwei Schlangen flankiert sowie von einem kleinen Skorpion (?), ebenfalls aus Nassaschnecken.
Festtagsjacke für Frauen.
Vergleichsstück: 23218 RJM
Lit.: Haddon/Start 1936: 49
Inv. Nr. 23217, RJM, Köln

649 Jacke/baju
Borneo, Batang Lupar-Gebiet, Iban Dayak; 19. Jh.
l. 66 cm, b. 40 cm ohne Ärmel; 120 cm mit Ärmeln
Baumwolle
Kettrips; sungkit, pilih, Zwirnflechtreihen, broschierter Musterschuß, Überfärbung
Gerade Jacke mit geraden, angesetzten Ärmeln, vorwiegend rehbraun mit dunkleren braunen Streifengruppen an den Seiten und den Ärmeln. Im oberen Rückenteil eine cremefarbene, von der rehbraunen Färbung ausgesparte Stelle, die in der Mitte eine rechteckige Fläche mit einem komplizierten Rautenmuster in Blau, Braun und Rosa enthält, das in sungkit, pilih und Zwirnflechtbindung eingearbeitet wurde.
Frauenjacke.
Vergleichsstück: Haddon/Start 1936: 49
Ling Roth 1896 (II): 33
Lit.: Haddon/Start 1936: 22–49
Inv. Nr. 19795; RJM, Köln


646


647


648


649

650 Jacke/kalambi burong
Borneo, Iban Dayak; 19. Jh.
l. 57 cm, b. 50 cm ohne Ärmel; 148 cm mit Ärmeln
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, sungkit
Geradegeschnittene Jacke mit geraden, angesetzten Ärmeln. Kettstreifengruppen in Schwarz, Weiß, Gelb und Rot sowie Komposit- und Ikatstreifen. Letztere mit dem Motiv »sayang burong lelayang« (Flügel des Mauerseglers) in Rostrot, Anthrazit, Creme und Blau. Unten auf der Rückseite sieben blau-weiße Andreaskreuze in sungkit-Technik.
Festtagsjacke für Männer und Frauen.
Vergleichsstück: Haddon/Start 1936: 27 f.
Lit.: Haddon/Start 1936: 22–34
Inv. Nr. 19796; RJM, Köln

651 Jacke/kalambi
Borneo, Iban Dayak; 19. Jh.
l. 70 cm, b. 46 cm ohne Ärmel
Baumwolle, Ananaszwirn
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen, gezwirnte Fransen
Gerade Jacke mit angesetzten, geraden Ärmeln, die rostrot und unverziert sind. Auf Vorder- und Rückseite der Jacke drei Musterreihen:
Die oberste Reihe enthält vorwiegend helle, weibliche Figuren, und die unterste Reihe – durch einen anthrazitfarbenen Strich abgetrennt – stilisierte Vogelfiguren auf rostfarbenem Grund. Unten am Rückenteil acht Reihen Zwirnflechtbindung.
Zeremonialjacke.
Lit.: Haddon/Start 1936: 22–46 Pl. I, VII r
Inv. Nr. 23220; RJM, Köln

652 Kriegerjacke/kalambi taiah
Borneo, Iban Dayak; 19. Jh.
l. 57 cm, b. 49 cm
Baumwolle, Ananasfaser
Kettrips
Geradegeschnittene Jacke aus creme, blau, rostrot gestreiftem Stoff, mit cremefarbenem Stoff abgefüttert. Dreieckiger Fortsatz am Hals. Dick wattiert durch lose Baumwolle. Die Wattierung wird durch in Längsrichtung eingezogene Zwirnfäden gehalten, die der Jacke außerdem eine Querrippenstruktur geben. Schutzjakke bei Kriegszügen.
Vergleichsstück: Ling Roth 1896 (I): 13
Lit.: Ling Roth 1896 (II): 131
Inv. Nr. 19808; RJM, Köln

653 Panzerjacke/baju empurau
Borneo, Rejang-Fluß, Iban Dayak; 19. Jh.
l. 79 cm hinten, 50 cm vorn, b. 47 cm
Rindenbaststoff, Rotangstreifen, Pflanzenfaserzwirn, Baumwollstoff, Fischschuppen (Pseudoscarus marine).
Applikation; Flechtkante
Capeartiger Panzer, vorn kürzer als hinten, mit seitlichen Schlitzen und herzförmigem Halsausschnitt, aus dickem, braunem Rindenbaststoff, auf den mit Rotangstreifen große, harte Fischschuppen schuppenartig aufgenäht wurden. Entlang den Kanten Umflechtung mit Rotang. Am rückwärtigen Halsausschnitt Baumwolleinfassung.
Panzerjacke für einen Krieger.
Vergleichsstück: Ling Roth 1896 (II): 101
Inv. Nr. 19809; RJM, Köln



650



651



652



653

654 Sarong/bidang
Borneo, Iban Dayak; ca. 1930
l. 53 cm Webbreite, b. 99 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aufgetrennter Sarong.
Im Mittelfeld vier ineinander verzahnte Ornamentkomplexe, klappsymmetrisch zur Längsmittellinie.
Ikat: Hell/Violettgrau auf hellem Morindarot, mit einigen blauen Akzenten.
Entlang den Außenkanten Kompositstreifen sowie Kettstreifen in Grün, Rot, Gelb, Schwarz.
Festtagsrock für Frauen.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 15426; TM, Krefeld



654

655 Sarong/bidang
Borneo, Iban Dayak; ca. 1930
l. 43 cm Webbreite, b. 115 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Im Mittelteil ein komplexes Muster mit viererlei reichverzierten oktagonen Ornamenten. Der Rapport wiederholt sich in der Breite 1½ mal.
Ein Ornament könnte das Tigerkatzen-Motiv »remaung« darstellen, ein anderes das Spinnen-Motiv »emplawa«. Helle Linien auf einem warmen dunkelbraunen Grund. Entlang den Außenkanten eine breitere gemusterte Ikatbahn sowie gefleckte Ikatstreifen und Kettstreifen in Dunkelblau, Gelb, Rot.
Festtagsrock für Frauen.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 171
Lit.: Haddon/Start 1936: Pl. IV f Pl. XIV e
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 15428; TM, Krefeld



655

656 Sarong/bidang
Borneo, Iban Dayak; ca. 1930
l. 45 cm Webbreite, b. 93 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aufgetrennter Sarong.
Im Mittelfeld drei Ornamentkomplexe in Creme, Blau, Braun auf morindarotem Grund. Entlang den Außenkanten Komposit- und Ikatstreifen sowie Kettstreifen in Blau, Gelb, Rot, Creme und Grün.
Festtagsrock für Frauen.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 218–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 15427; TM, Krefeld



656

657 Sarong/bidang
Borneo, Iban Dayak; Ende 19. Jh.
l. 46 cm Webbreite , b. 108 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aufgeschnittener Sarong.
Im Mittelfeld vier ineinandergreifende Ornamentpartien mit Rauten und Hakenformen in Creme und Mittelbraun auf dunklem Grund. Entlang den Außenkanten Ikat- und Kompositstreifen sowie Kettstreifen in Rot, Weiß, Orange und Schwarz, letzterer breit.
Drei große Flecken.
Festtagsrock für Frauen.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 19798, RJM, Köln



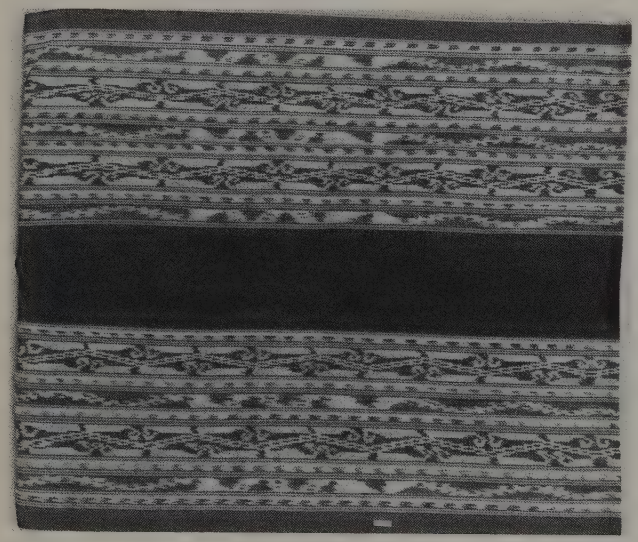
657

658 Sarong/bidang
Borneo, Iban Dayak; Ende 19. Jh.
l. 48 cm Webbreite, b. 59 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Zu beiden Seiten einer anthrazitfarbenen, breiten Kettbahn in der Mitte dreierlei ikatgemusterte Streifen in Grau/Hellbraun/Blau mit Kettstreifengruppen in Orange, Anthrazit, Rot und Weiß.
Motive der Ikatbahnen: Gefleckte Zickzacklinie mit gerollten Blattformen = endibap (Arengapalme), gezahnte schmale Zickzacklinie = daun wi (Rattanblätter) und die breiteren dazwischen = serok genok (eine Kürbisart).
Festtagsrock für Frauen.
Lit.: Haddon/Start 1936: Pl. XXII c, k, f;
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 19799; RJM, Köln

659 Sarong/bidang
Borneo, Iban Dayak, Saribas-Gebiet; Ende 19. Jh.
l. 60 cm Webbreite, b. 54 cm (doppelt)
Baumwolle
Kettrips; pilih, broschierte Musterschüsse
Auf cremefarbenem Grund im Mittelfeld eine vorwiegend auf verzierten Rauten aufgebaute Musterung, rot und blau gestreift; die Umrisse werden vom cremefarbenen Untergrund gebildet. An den Außenkanten broschierter Zickzackstreifen sowie Kettstreifen in Gelb, Blau, Dunkelrostrot und Creme.
Festtagsrock für Frauen.
Vergleichsstück: Haddon/Start 1936: T. XXXI B
Ling Roth 1896 (II): 52
Lit.: Haddon/Start 1936: 89 f.
Inv. Nr. 23221; RJM, Köln

660 Jacke/kalambi ara
Borneo, Baram-Gebiet, Iban Dayak; 19. Jh.
l. 75 cm, b. 42 cm ohne Ärmel; 126 cm mit Ärmeln
Baumwolle, Wollstoff
Kettrips; Augenköper, eingearbeitete Fadenbüschel, Applikation
Geradegeschnittene Jacke mit angesetzten, geraden Ärmeln aus gestreiftem Stoff in Rost, Weiß, Schwarz, Gelb und Rot. Unten im Rückenteil wurde eine breite Querbahn in Augenköper gewebt und mit rotem, appliziertem Wollstoff eingefaßt, der jedoch kaum mehr vorhanden ist. Am rückwärtigen Unterrand wurden bunte Baumwollfadenbüschel in Kettfadenschlaufen eingehängt.
Frauenjacke.
Vergleichsstück: Haddon/Start 1936: 37
Lit.: Haddon/Start 1936: 22–37
Inv. Nr. 19797; RJM, Köln

661 Endstück eines Lendentuches/tanda sirat slampor
Borneo, Iban Dayak, Sakarang oder Lamanak-Gruppe; frühes 20. Jh.
l. 46 cm, b. 25 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, sungkit, Zwirnflechtreihen, lancierter Musterschuß
Zwei schmale, zickzack-gemusterte Querbänder rahmen ein großes Rechteck ein, das im Innern ein Quadrat mit Andreaskreuz-Formen (tabor paya = mit Saat versehenes Sumpfland) und zwei Abfolgen von Rechtecken (padong paya = Felsklotz im Sumpfland) aufweist. An den Außenkanten je eine Hexagon-Reihe (lalat tampok panggal = Fliege auf Fruchtzweig). Querbänder mit dem Motiv »mayau tindok« = schlafende Katze, und darunter »pala buntak« = Heuschreckenkopf.
Farben: Schwarz, Dunkelrostrot, etwas Gelb und Mittelblau auf cremefarbenem Grund.
Endstück eines Männerlendentuches.
Vergleichsstück: Haddon/Start 1936: Pl. XXXII A
Lit.: Haddon/Start 1936: 91–95; Pl. XXV a, b
Inv. Nr. 16486; TM, Krefeld



658



659



660



661

662 Schärpe/dilak bedong
Borneo, Iban Dayak; um 1900
l. 211 cm, 50 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; neu eingehängte Kettfäden, sungkit, Zwirnflechtreihen, lancierte Musterschüsse, gezwirnte Fransen.
An beiden Enden eines weißen Mittelteils wurden für die Endpartien tief rotbraune Kettfäden eingehängt und diese durch je eine Reihe anthropomorpher Figuren (engkaramba) in Braunschwarz, Weiß, Blau, hell Ocker, Rostrot in sungkit-Technik verziert. Sie werden von Zickzackreihen eingerahmt. An den Längskanten durchgehende Kettstreifen in Rostrot, Weiß und Blau.
Zeremonielles Kleidungsstück für Frauen.
Vergleichsstück: Kahlenberg 1977: Abb., 20
Lit.: Haddon/Start 1936: Pl. I b
Inv. Nr. 16436; TM, Krefeld


662

663 Zeremonialtuch/pua sungkit
Borneo, Iban Dayak; 19. Jh.
l. 189 cm, b. 16 cm Webbreite + 46 cm Webbreite + 16 cm Webbreite = 78 cm
Baumwolle
Kettrips; sungkit, Zwirnflechtreihen, lancierte Musterschüsse
Dunkelrostroter Grund. Im Mittelteil zehn gemusterte Querreihen mit geometrischen und vegetabilen (?) Motiven, einer Reihe Frauen, einer Reihe Geisterkrieger, drei Reihen angeblich mit Vogelfiguren (Orig.-Ang.). Farben: Creme, Hellblau, Dunkelblau.
An den Längskanten zwischen Zickzackstreifen je ein Streifen mit Vogel und anthropomorphen Gestalten sowie dunkelblauen und cremefarbenen Kettstreifen.
Zeremonielles Umschlagtuch für Frauen bei hohen Festen. Früher: Tragetuch für frisch erbeutete Köpfe.
Vergleichsstück: 16235 TM
Gittinger 1979: Abb. 180
Lit.: Haddon/Start 1936; Gittinger 1979: 212–228
Inv. Nr. 16031; TM, Krefeld


663

664 Zeremonialtuch/pua sungkit
Borneo, Iban Dayak, Ngemah-Fluß, Ngungun-Langhaus; 19. Jh.
l. 190 cm, b. 57 cm Webbreite + 78 cm Webbreite = 135 cm
Baumwolle
Kettrips; sungkit, lancierte Musterschüsse, Zwirnflechtreihen
Dunkelrotbrauner Grund. Acht gemusterte Querstreifen in der Mittelbahn, zwei davon breiter mit Nagafiguren; darüber zwei Reihen mit Singlong Burong-(= Himmelsgott) Darstellungen.
Farben: Schwarz, Blau und Weiß.
An den Längskanten zwischen Zickzackstreifen je ein schmaler Streifen mit anthropomorphen und zoomorphen Figuren, sowie blaue und weiße Kettstreifen.
Zeremonielles Schultertuch für Frauen bei großen Festen. Früher Tragetuch für erbeutete Köpfe.
Vergleichsstück: 16031 TM
Gittinger 1979: Abb. 180
Breguet/Martin 1983: 4.7
Lit.: Haddon/Start 1936; Gittinger 1979: 212–228
Inv. Nr. 16235; TM, Krefeld


664

665 Schal/dilak bedong
Borneo, 2. Div., Iban Dayak; 20. Jh.
l. 210 cm, b. 57 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; pilih, gezwirnte Fransen
Cremefarbener Untergrund. Rote, lanciert gearbeitete Streifen sowie fast vergangene hellbraune Musterschüsse bilden den Hintergrund und die Binnenzeichnung der Ornamente: einander gegenüberstehende Krokodile mit kleinen, anthropomorphen und zoomorphen Figuren dazwischen.
Zeremonialschal für Frauen.
Vergleichsstück: Langewis/Wagner 1964: Abb. 167
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 218–228
Inv. Nr. 51779; RJM, Köln


665



666



667

666 Schal/dandong
Borneo, Iban Dayak; Ende 19. Jh.
l. 162 cm, b. 44 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, doppelte Zwirnfäden
Im Mittelfeld ein durchgehendes Rautenrankenornament, in der Breite 1½ mal im Rapport ausgeführt; Schwarz, Hellbraun auf rotbraunem Grund. An den Außenkanten Kompositstreifen sowie Kettstreifen in Rotbraun, Blau, Creme.
Festtagsschal für Männer.
Lit.: Haddon/Start 1936
Ling Roth 1896 (II): 42
Inv. Nr. 23222, RJM, Köln

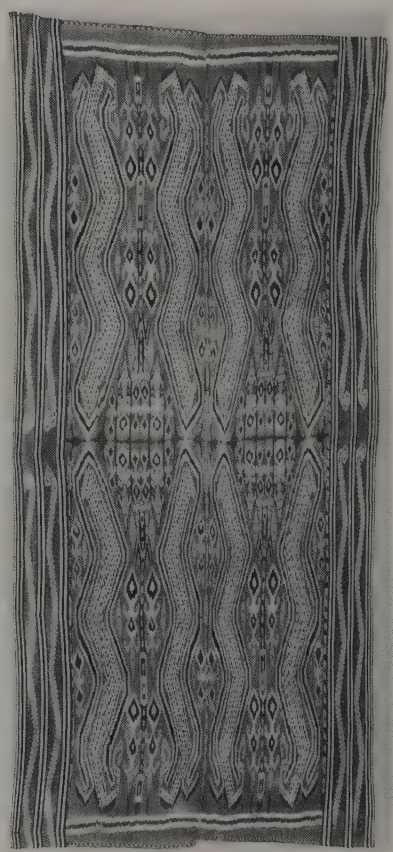
667 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 218 cm, b. 63 cm Webbreite + 61 cm Webbreite = 124 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Musterung zur Quermitte hin klappsymmetrisch. Breite Zickzackbahnen, dazwischen Echsendarstellungen in Dunkelbraun und Creme auf rostfarbenem Grund. Keine Ikatbahnen in den Querenden. An den Außenkanten Ikatstreifen sowie Kettstreifen in Rot, Schwarz und Weiß.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutzfunktion bei Unheil und Krankheit.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 49913; RJM, Köln

668 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; Ende 19. Jh.
l. 196 cm, b. 57 cm Webbreite + 62 cm Webbreite = 119 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt.
Ikat: Braun/Graubraun/Hell.
Muster entlang einer dunklen Linie in der Quermitte klappsymmetrisch. Im Mittelfeld zu drei offenen Rauten gruppierte schlangenähnliche Figuren, die Rauten mit Konturhaken einschließen. Sehr reich verzierte Seitenbahnen mit diversen Ikatmustern. Kettstreifen in Blau, Weiß, Hellrotbraun.
Zeremonialtuch bei Übergangsriten. Kleidung, Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutzfunktion bei Krankheit und Gefahr.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 213–228
Jager Gerlings 1952
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 23223; RJM, Köln

669 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; ca. 1965
l. 221 cm, b. 51 cm Webbreite + 48 cm Webbreite = 99 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Musterung zur Quermitte hin klappsymmetrisch: Je eine Reihe mit sechs Krokodilen, dazwischen kleine, anthropomorphe und zoomorphe Figuren in Creme/Anthrazit auf blaß rostfarbenem Grund. Entlang den Außenkanten Ikat- und Kompositstreifen sowie breite Kettstreifen in Rot, Gelb, Weiß und Schwarz.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutz bei Gefahr und Krankheit.
Vergleichsstück: Katalog Galerie Exler, FfM, 1979: 13
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 49914; RJM, Köln

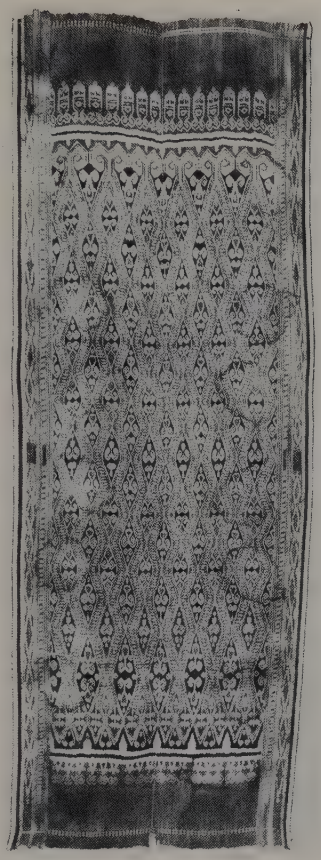


668



669

670 Zeremonialtuch/pandong nibong bekerang tangkai rangai
Borneo, 7. Div. Kabah-Fluß, Nyandang Pengian-Gebiet; ca. 1910
l. 229 cm, b. 40 cm Webbreite + 40 cm Webbreite = 80 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt.
Im Mittelfeld durchgehende Zickzackreihen in Längsrichtung, ein Rautennetz bildend; Doppelhakenornamente als Einschlüsse. Dunkelbraun, Hell, Blau auf rostfarbenem Grund. Verschieden gemusterte Querendbänder. An den Längskanten Ikatstreifen sowie Kettstreifen in Rostrot, Hell, Dunkelblau.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutzfunktion bei Unheil und Krankheit.
Vergleichsstück: Rotterdam 26513
Lit.: Haddon/Start 1936; Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16015; TM, Krefeld


670

671 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 213 cm, b. 59 cm Webbreite + 60 cm Webbreite = 119 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Durchgehende große Zickzackbänder, die drei Rauten mit Hakenenden bilden. Füllung mit Rautenornamenten. Violettschwarz, graustichiges Creme, etwas Blau auf rotem Grund. Enden mit synthetischem Rot (?) überfärbt. An den Längskanten Ikatstreifen sowie Kettstreifen in Blau, Ockergrau, Hell.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutzfunktion bei Unheil und Krankheit.
Vergleichsstück: 23223 RJM
Lit.: Haddon/Start 1936; Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16384; TM, Krefeld

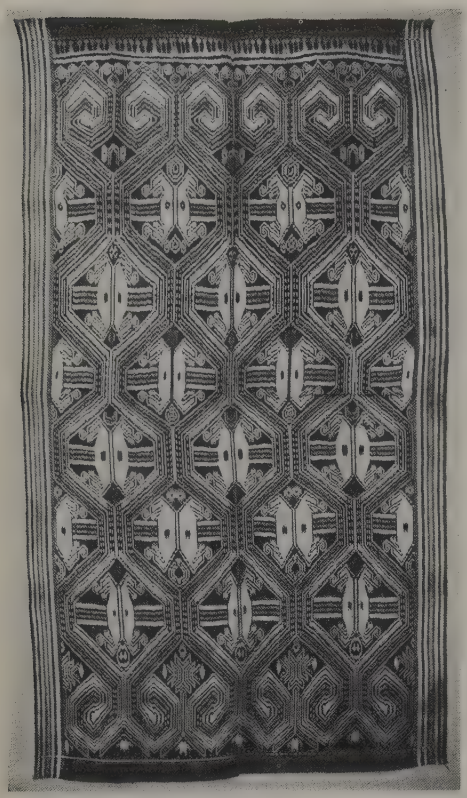

671

672 Zeremonialtuch/pua
Borneo, 3. Div., Batang Baleh-Gebiet, Iban Dayak; frühes 20. Jh.
l. 265 cm, b. 11 cm Webbreite + 50 cm Webbreite + 52 cm Webbreite + 11 cm Webbreite = 124 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus vier Teilen zusammengesetzt.
Geometrisches Muster aus verbundenen Hexagonformen, mit großen Doppelspiralen gefüllt in Violettbraun, Creme und Blau auf morindarotem Grund.
An den Außenkanten Ikatstreifen sowie Kettstreifen in Rot, Creme und Blau.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutzfunktion bei Unheil und Krankheit.
Lit.: Haddon/Start 1936; Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 51778; RJM, Köln


672

673 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; ca. 1930
l. 215 cm, b. 56 cm Webbreite + 58 cm Webbreite = 114 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Musterung quer zur Mitte klappsymmetrisch: Netz aus verschieden großen Hexagonen mit unterschiedlichen Füllungen. Entlang der Quermitte kleine, anthropomorphe Figuren. Farben: Creme/Dunkelbraun auf warmem rostrotem Grund. An den Längskanten Ikatstreifen sowie Kettstreifen in Rot, Blau, Gelb, Schwarz, Weiß.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutz bei Unheil und Krankheit.
Lit.: Haddon/Start 1936; Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16003; TM, Krefeld


673



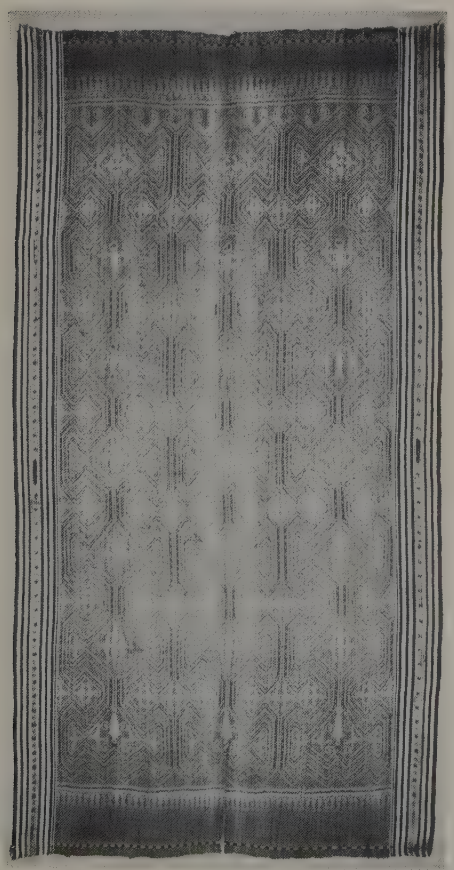
674



675

674 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 230 cm, b. 62 cm Webbreite + 63 cm Webbreite = 125 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Wabennetz aus Hexagonen, die mit einem bohnenförmigen Doppelmotiv gefüllt sind.
Farben: Creme/Violettanthrazit auf mittelrotem Grund mit blauen Akzenten.
An den Längskanten Kettstreifen in Rot, Blau und Weiß sowie Kompositstreifen.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutz bei Gefahr und Krankheit.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 218–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16385; TM, Krefeld

675 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 199 cm, b. 41 cm Webbreite + 41 cm Webbreite = 82 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen, Fransen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt.
Vier Reihen mit drei Paar zueinander gewandten S-Formen mit gestrichelten Konturen. Dazwischen kleine Rautenfiguren. Farben: Mittelcreme/Violettanthrazit auf warmem rostrotem Grund. An den Längskanten Kettstreifen in Orange, Schwarz, Weiß, Rot, Gelb.
Zeremonialtuch bei Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutz bei Unheil und Krankheit.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16386, TM, Krefeld



676



677

676 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 243 cm, b. 63 cm Webbreite + 63 cm Webbreite = 126 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Durchgehendes Netzmuster aus Kreuzformen mit kleinen, zoomorphen Figuren darin.
Farben: helles Rostrot/blasses Anthrazit/Hellblau auf rostrotem Grund. An den Längskanten Kettstreifen in Weiß, Blau, Rostrot (mit synthetischem (?) Rot überfärbt) sowie Ikatstreifen.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutzfunktion bei Unheil und Krankheit.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16387; TM, Krefeld

677 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 216 cm, b. 50 cm Webbreite + 52 cm Webbreite = 102 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt.
Vier ineinandergreifende Rankenkomplexe in Violettanthrazit und Creme auf hellmorindarotem Grund mit einigen blauen Akzenten. Sehr sauberer Ikat.
Zeremonialtuch bei Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutz bei Unheil und Krankheit.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 213–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16381; TM, Krefeld

678 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 185 cm, b. 51 cm Webbreite + 50 cm Wb. = 101 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen, lancierter Musterschuß, gezwirnte Fransen
Zwei Ornamentkomplexe, der größere evtl. anthropomorphe Gestalten darstellend; Anthrazit und Hell auf rostrotem Grund. Musterung der Querendbahnen verschieden. Über den gezwirnten Fransen eine breite Bordüre in Blau, Gelb, Weiß und Rot mit Zwirnflechtreihen und Musterschüssen. An den Außenkanten Kompositstreifen in Gelb/Schwarz sowie Kettstreifen in Rot, Gelb, Weiß, Schwarz.
Zeremonialtuch für Übergangsriten.
Lit.: Haddon/Start 1936; Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 15139; TM, Krefeld


678

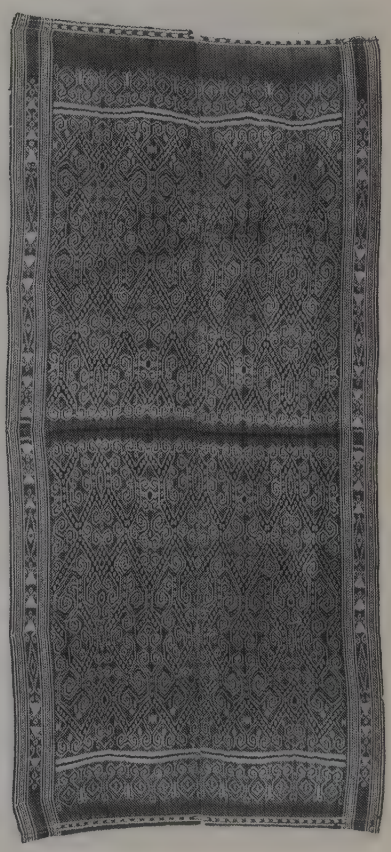
679 Decke/pua
Borneo, Iban Dayak; um 1900
l. 208 cm, b. 45 cm Webbreite + 45 cm Webbreite = 90 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, doppelte Zwirnflechtung, lancierter Musterschuß
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Musterung Hellcreme und Violettgrau auf morindarotem Grund. Die breite Mittelbahn zeigt quer zur Mitte ein klappsymmetrisches Muster von großen gefleckten Zickzackstreifen, die rautenförmige Felder bilden. Darin finden sich stark stilisierte männliche und weibliche Figuren, fast ganz aus Dreieck- und Hakenformen gebildet. In der Mitte außerdem Rauten mit Konturhaken. Seitenstreifen mit Dreiecken gefüllt. An den Außenkanten Kettstreifen-Gruppe in Rot, verblichen Grün, Blau, Weiß und Orange. Zu beiden Seiten der Zwirnflechtung ein paar Reihen Musterschüsse, die eine zaunförmige Verzierung bilden.
Zeremonialtuch für Übergangsriten.
Vergleichsstück: Réal 1927: Pl. I
Lit.: Haddon/Start 1936; Gittinger 1979: 212–228
Jager Gerlings 1952; Loubèr 1937: 16
Inv. Nr. I 9; vdH, Wuppertal


679

680 Zeremonialtuch/pua
Borneo, 3. Div., Iban Dayak, Rumah Tunku, Sungai Tian, Batang Baleh; frühes 20. Jh.
l. 256 cm, b. 51 cm Webbreite + 52 cm Webbreite = 103 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Seitenstreifen fehlen. Ikatfärbung in Morindarot/Creme/Violettbraun mit einigen blauen Akzenten. Dichtes, ineinandergeschachteltes Rankenwerk, Musterung hinter den Querlinien an den Enden verschieden.
Zeremonialtuch für Übergangsriten.
Vergleichsstück: 51777 RJM
Lit.: Haddon/Start 1936; Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 51776; RJM, Köln


680

681 Zeremonialtuch/pua
Borneo, 3. Div., Batang Baleh-Gebiet, Iban Dayak; frühes 20. Jh.
l. 245 cm, b. 52 cm Webbreite + 54 cm Webbreite = 106 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt.
Ikatfärbung in Morindarot, Creme, Violettbraun. Klappsymmetrische Musterung entlang einem morindarot/violettbraunen Streifen in der Quermitte. Ineinanderverschachtelte Rankenornamente. Sehr präzise und komplex gearbeitete Seitenstreifen: Ikat, Kompositstreifen, Morindarot, Creme, Blau.
Zeremonialtuch bei Übergangsriten.
Vergleichsstück: 51776 RJM
Lit.: Haddon/Start 1936; Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 51777; RJM, Köln

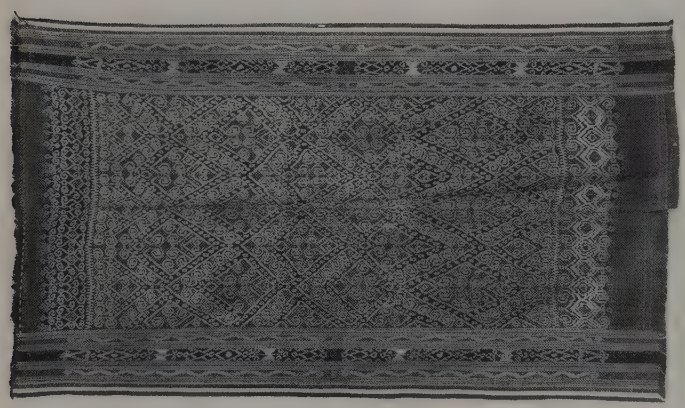

681

682 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Baram-Distrikt, Iban Dayak; Ende 19. Jh.
l. 170 cm, b. 98 cm = 49 cm Webbreite + 49 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Im Mittelteil auf dunkelrostrotem Grund ein Rautennetz mit unterschiedlich großen Feldern, die mit Hakenfiguren gefüllt sind. Weitere Farben: Creme, Braun, etwas Blau. An den Längskanten Kettstreifen in Rot, Creme, Anthrazit, sowie Ikatstreifen.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutzfunktion bei Unheil und Krankheit.
Lit.: Haddon/Start 1936
Vogelsanger 1980: 115–126
Gittinger 1979: 212–228
Inv. Nr. 19801; RJM, Köln

683 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Rejang-Fluß, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 220 cm, b. 57 cm Webbreite + 58 cm Webbreite = 115 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Ikatmusterung etwas verrutscht. Drei Komplexe mit ineinandergreifenden Rankenornamenten in Violettbraun, Creme auf morindarotem Grund mit blauen Akzenten. An den Längsseiten Komposit- und Ikatstreifen sowie Kettsteifen in Rot, Weiß und Schwarz.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutz bei Unheil und Krankheit.
Vergleichsstück: 51776 RJM
15139, 16388 TM
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 218–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16380; TM, Krefeld

684 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 158 cm, b. 57 cm Webbreite + 58 cm Webbreite = 115 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen – im Muster verrutscht – zusammengesetzt. Drei Musterkomplexe mit langen, vertikalen Hauptlinien in Violettanthrazit und getöntem Creme sowie etwas Blau auf rostrotem Grund; das Ganze mit synthetischem (?) Rot überfärbt. An einem Querende kein Endmusterband. An den Außenkanten Ikat-, Komposit- und Kettstreifen.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutzfunktion bei Unheil und Krankheit.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16383, TM, Krefeld

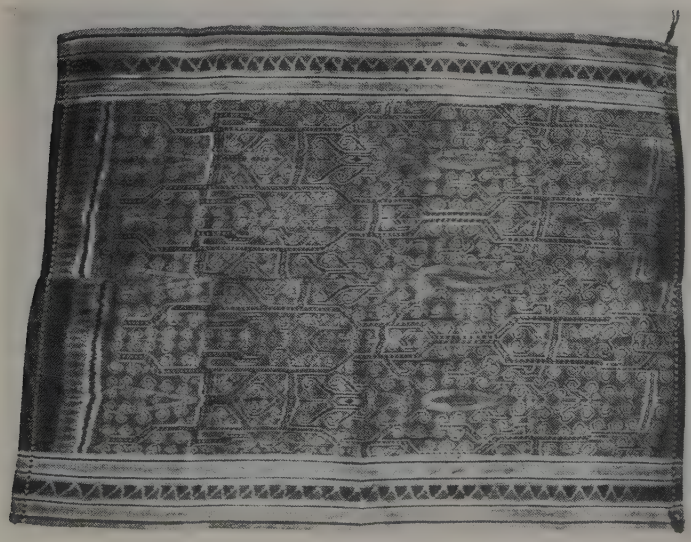
685 Schal oderZeremonialtuch/dandong oder pua
Borneo, Iban Dayak;
l. 161 cm, b. 28 cm Webbreite + 29 cm Webbreite = 57 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, gezwirnte Fransen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Klappsymmetrisches Muster (Rankenwerk mit zoomorphen Figuren dazwischen), zu beiden Seiten eines Rautenornaments in der Mitte. Sauberer Ikat in Morindarot/Creme/Violettbraun. An den Längsseiten Kettstreifen in Hellrot, Gelb, Violettbraun, Weiß und Grün.
Evtl. Männerschal oder Zeremonialtuch.
Lit.: Haddon/Start 1936
Inv. Nr. 47204; RJM, Köln



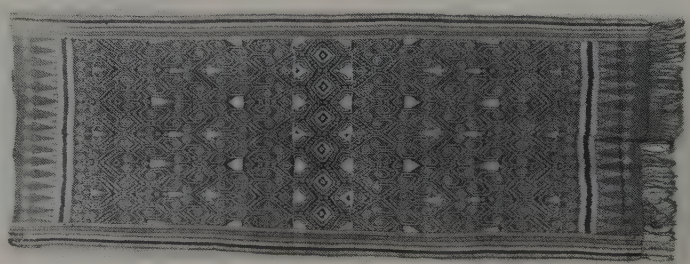
682



683



684



685

686 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 260 cm, b. 61 cm Webbreite + 61 cm Webbreite = 122 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Netz aus großen Hexagonen, die von einem Querband durchzogen werden und mit Hakenformen gefüllt sind.
Farben: Mittelcreme, Violettanthrazit, Blau auf violettstichigem Braunrot.
Nur an einem Querende Ikatbahn mit »Bambussprossen« (pemuchok tubu). Keine Seitenstreifen.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutz bei Gefahr und Krankheit.
Vergleichsstück: Hose 1912 (I): Abb. 131
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16382; TM, Krefeld



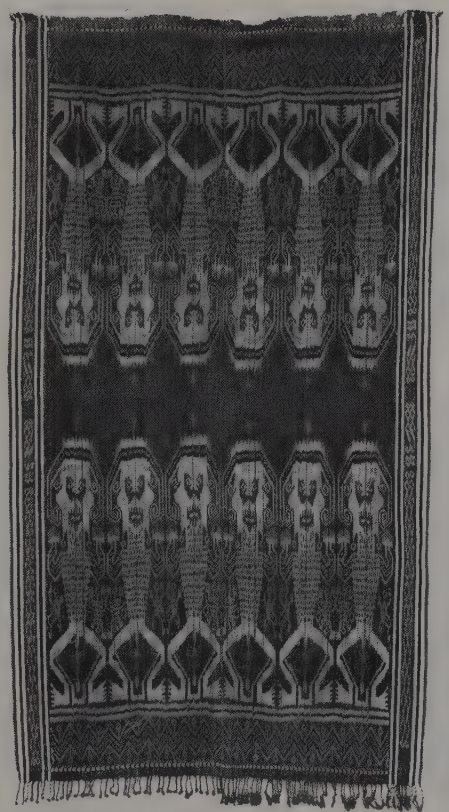
686



687

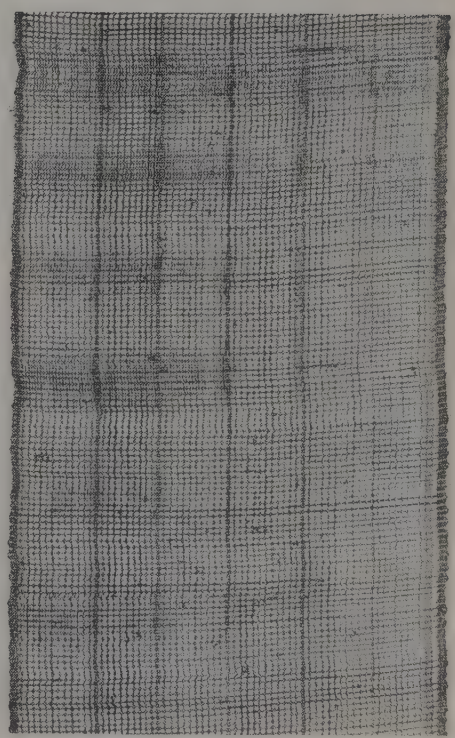
687 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; frühes 20. Jh.
l. 204 cm, b. 60 cm Webbreite + 60 cm Webbreite = 110 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt.
Zwei zoomorphe, ineinandergeschachtelte Ornamentkomplexe (Krokodile?) in Violettanthrazit und Hellbraun auf violettstichigem Rotbraun. Unterschiedliche Ornamentbänder in den Querenden. An den Außenkanten Ikat- und Kompositstreifen sowie Kettstreifen in Schwarz, violettstichigem Rot, Hellbraun.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutz bei Gefahr und Krankheit.
Lit.: Haddon/Start 1936
Gittinger 1979: 212–228
Vogelsanger 1980: 115–126
Inv. Nr. 16388; TM, Krefeld

688 Zeremonialtuch/pua
Borneo, Iban Dayak; 20. Jh.
l. 236 cm, b. 125 cm = 62 cm + 63 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Zwirnflechtreihen
Je sechs klappsymmetrisch zur Quermitte angeordnete anthropomorphe Figuren in Creme und Dunkelbraun auf rostrotem Grund. An den Außenkanten Kettstreifen in Orange, Rostrot, Weiß und Blau sowie je ein Ikatstreifen.
Zeremonialtuch für Übergangsriten. Vorhang, Decke bei Festen. Verbindung zur Götter- und Ahnenwelt. Schutz bei Unheil und Krankheit.
Lit.: Vogelsanger 1980
Inv. Nr. 51750; RJM, Köln



688

689 Matte
Borneo, Baram-Distrikt, Kenyah; 19. Jh.
l. 290 cm (doppelt), b. 30 cm Webbreite
Palmblattstreifen (?)
einfache Dreherbindung
Braune Matte mit durchbrochener Struktur. Als Verzierung wurden in regelmäßigen Abständen zwei Kettfadenpaare eng nebeneinandergesetzt.
Lit.: Seiler-Baldinger 1973: 78 f.
Inv. Nr. 19736; RJM, Köln



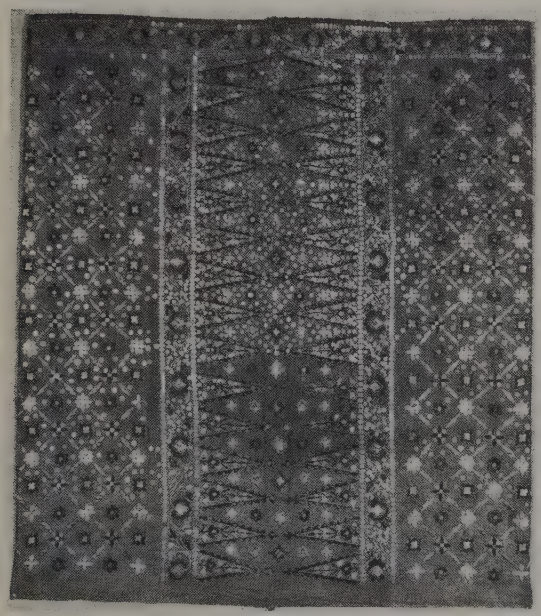
689

690 Sarong
Borneo, Sultanat Pontianak, Kraton; um 1900
l. 41 cm Webbreite + 49 cm Webbreite = 90 cm, b. 79 cm (doppelt)
Seide, Baumwolle, Pailletten, Metallfäden
Damast; Applikation, Satinstichstickerei
Badan: Orangeroter Grund. Rautennetz aus Stegen (Blättern) in grüner Floßseide (mit Metallfäden umrahmt), mit blauen und naturfarbenen Blüten in den Schnittpunkten und rotvioletten Blüten in den Feldern.
Kepala: Gegenständige Tumpalreihe mit blau gewellten Umrissen und bunter Innenranke, zwischen den tumpal grüne und violette Blüten. Unterer Rand und Paneelumrandung des kepala durch dichte Paillettensetzung betont. Darin Ranken mit großen violetten Blüten. Auch auf »badan« lose gesetzte Pailletten. Muster war mit Bleistift vorgemalt. Rückwärtige Naht.
Festtagssarong für Frauen.
Vergleichsstück: Maxwell 1980: 128
Inv. Nr. 16004; TM, Krefeld

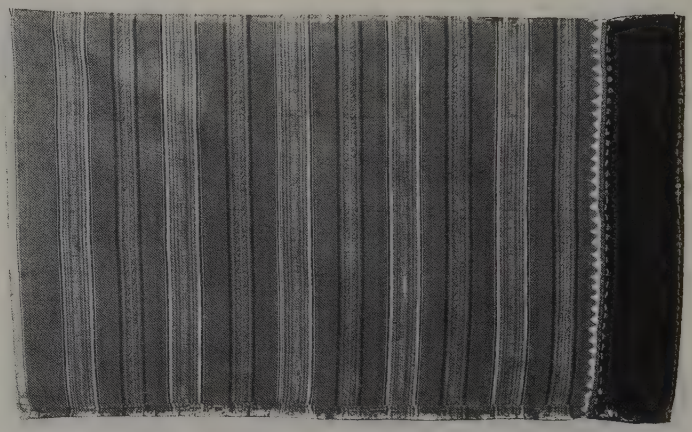
691 Rock/saloi
Süd-Borneo, Riak (?); 19. Jh.
l. 64 cm Webbreite, b. 38 cm (doppelt)
Baumwolle, Pailletten, Ananasfaser
Leinwandbindung; Applikation
Zwischen breiten, roten Kettbahnen verlaufen mehrere Streifengruppen in Dunkelblau, Mittelblau, Rot, Orange, Weiß. An der Unterkante breite, dunkelblaue Applikation mit schmalem, rotem Streifen, darüber ein weißer Zickzackstreifen. Auf dem dunkelblauen Grund zwei Paillettenreihen.
Festtagssarong für Frauen.
Lit.: Ling Roth 1896 (II): CXCII
Inv. Nr. Indo/B Kl 9; VEM, Wuppertal

692 Bluse
Süd-Borneo; 19. Jh.
l. 48 cm, b. 32 cm; mit Ärmeln 130 cm
Baumwolle, Ananasfaser
Leinwandbindung (Futter: Kettrips); Stickerei, Applikationen, Wirkerei
Blaue Bluse mit rundem Halsausschnitt und Schlitz zur Taille enger werdend, dann wieder weiter; hinten länger als vorn. Geradeeingesetzte Ärmel mit Zwickel. Um den rot eingefaßten Halsausschnitt helle Stickerei: Zickzack mit Knospen (?)-formen. Bis auf eine mit Stickerei verzierte, trapezförmige Fläche auf Brust und Rücken, alles übrige mit rotem Stoff bedeckt. Querlaufende Einsätze mit Stickerei bzw. Wirkerei, letztere verzierte Rautenornamente bildend. Innen Futter mit Kettikat in Streifen.
Festtagsbluse für Frauen.
Vergleichsstück: II c 18256 VkM Basel (dort Herkunft: Sabah, Illanun)
Futter: 19956 a + b, VkM, FfM
Inv. Nr. Indo/S Kl 21; VEM, Wuppertal

693 Bluse
Süd-Borneo; 19. Jh.
l. 62 cm, b. 43 cm + 51 cm lange Ärmel
Rindenbaststoff, Baumwolle, Ananasfaser
Applikation; Zwirnflechtstiche
Bluse mit rundem Ausschnitt und Schlitz aus braunem Rindenbaststoff, von querlaufenden Zwirnflechtstichreihen durchzogen. An den Seiten bis zur Taille Einsatz aus gesprenkeltem Baumwollstoff. Vorn und hinten schmaler werdende Schößchen, mit roten und schwarzen Baumwollstreifen besetzt. Geradeeingesetzte, schwarze Ärmel mit Zwickel.
Frauenbluse.
Inv. Nr. Indo/B Kl 10; VEM, Wuppertal



690



691



692



693

694 Jacke/kalambi
Süd-Borneo; 19. Jh.
Rindenbaststoff, Baumwolle, Bast, Ananasfaser
Webstiche; Applikation
Kleine, ärmellose Jacke aus hellem Rindenbaststoff, mit sechs Querstreifen verziert, in denen Webstiche verzierte Rauten und Hakenmuster bilden. Entlang den Außenkanten eine rote und blaue Baumwollstoffeinfassung.
Festjacke für Kinder.
Vergleichsstück: Juynboll 1910 (II): 329
Inv. Nr. Indo/N Kl 39; VEM, Wuppertal


694

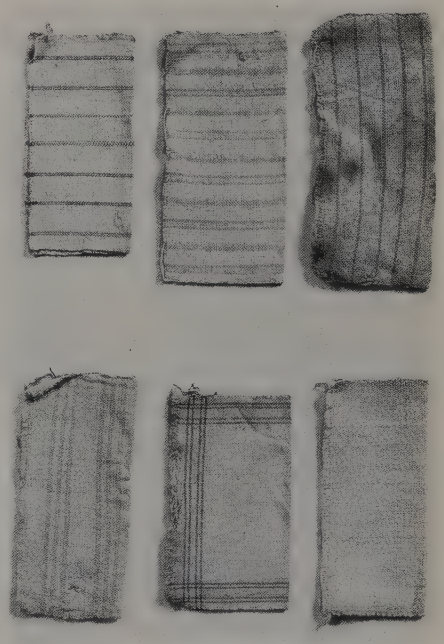
695 Weste
Borneo; 19. Jh.
l. 55 cm, b. 45 cm
Baumwolle, Ananasfaser, Holz, Kapok (?)
Kettrips; Kettikat, Applikation
Geradegeschnittene, dick mit Kapok (?) wattierte Weste. Schräg verlaufender Halsausschnitt, Dreiecksfortsatz im Nacken. Wattierung durch Heftstiche in Längsrichtung gehalten. Vorder- und Halseinfassung sowie Seiteneinsätze aus doppellagiger, blauer Baumwolle. Außenstoff mit ausgebleichter Ikatmusterung. Auf der Rückseite Applikation einer roten Kriegergestalt.
Kriegerjacke.
Vergleichsstück: 19808 RJM
Inv. Nr. Indo/N WF 7; VEM Wuppertal


695

696 Panzer/karungkong sulau
Süd-Borneo, evtl. Biadju; ca. 1800
l. 69 cm, b. 22 cm
Rindenbast, Muschelscheiben (balusuh = Muschel), Nassaschnecken, Baumwolle, Pflanzenfaserzwirn, Menschen (?)-haare
Applikation
Langer, schmaler Rindenbaststreifen, zu beiden Enden hin etwas schmaler werdend, mit 20 cm langem Längsschlitz in der Mitte. Auf der Schauseite mit dunkelblauem Baumwollstoff überzogen und von rostrotem Baumwollstoff eingefaßt. Der größte Teil wird durch runde, flache Muschelscheiben bedeckt, die durch Faserzwirn gehalten werden. Einfassung aus Nassaschneckenreihen, die an beiden Enden kleine tumpal- und Blütenreihen bilden. An den Schmalseiten schwarze Haarbüschel.
Panzer für einen Kriegsanführer
Vergleichsstück: Juynboll 1910 (II): 278, 16/332
Brommer 1979: Abb. 123
Lit.: Ling Roth 1896 (II): 47
Inv. Nr. Indo/S Kl 34; VEM, Wuppertal


696

697 6 Teile Stoffgeld/kampua
Buton; um 1900
l. 15 cm, b. 15 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung
Cremefarbene, quadratische Lappen mit orangefarbenen, ocker, roten oder blauen Quer- und/oder Längsstreifen.
Galt als Währung und wurde von den herrschenden Fürsten und Beamten ausgegeben.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 157
Lit.: Elbert 1911 (I): 185 f.
Inv. Nr. 35608–35613; RJM, Köln


697

698 Gewebe für Sarong
Buton; um 1900
l. 352 cm, b. 67 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Feine Kettstreifen in Dunkelblau, Hellblau, Rot, Weiß und zweierlei geflecktem Ikat: Dunkelblau/Weiß und Rot/Rosa. An einer Außenseite weißer Randstreifen. Oberfläche poliert.
Wurde halbiert und dann zu einem Sarong zusammengenäht.
Inv. Nr. 29876; RJM, Köln

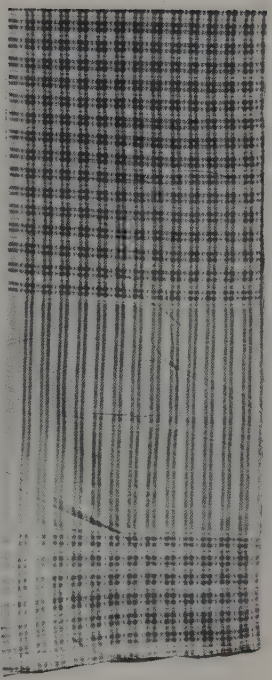
699 Gewebe für einen Sarong
Südwest-Celebes, Buginesen; um 1900
l. 436 cm, b. 60 cm Webbreite
Baumwolle, Seide
Leinwandbindung
Schottenkaros (cura caddi) in Violett, Dunkelrot, Hellblau. Im kepala Kettstreifen.
Wird halbiert, dann entlang den Webkanten aneinandergesetzt und längs quer zu einem schlauchförmigen Rock zusammengenäht.
Lit.: Gittinger 1979: 201
Inv. Nr. 19268; RJM, Köln

700 Jacke
Südwest-Celebes, Buginesen; um 1900
Baumwolle, Metallfäden
Baumwollbrokat; Applikation
Violettgrundige Jacke mit goldenen Streublümchen. Stehkragen, schräg laufender Vorderverschluß mit extra angesetzter Knopfleiste. Die gleiche an den Ärmelenden. Ärmel mit Zwickeln. Ausgestellter Schößchenteil.
Kostüm des Fürsten von Goah.
Vergleichsstück: Meyer 1889: T. XVIII, 2.
Inv. Nr. 29152 a; RJM, Köln

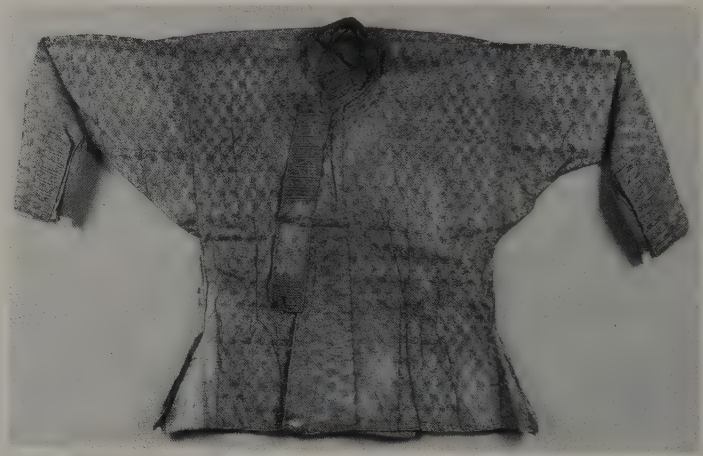
701 Hose
Südwest-Celebes, Buginesen oder Makassaren; um 1900
l. 93 cm, b. Bund: 46 cm, über dem Schritt: 76 cm
Baumwolle, Metallfäden
Baumwollbrokat; Stickerei, Applikation
Violettgrundige Hose mit goldenen Streublüten. Sehr weiter Schritt. Am Oberrand ein angesetzter roter Tunnelbund. Goldbordüre an den Beinenden.
Kostüm des Fürsten von Goah.
Inv. Nr. 29152 b; RJM, Köln



698



699



700



701

702 Rock/buja (auf Sigi und Kaili) wini (auf Lore)
Celebes, Bada-Gebiet, Lilio; Ende 19. Jh.
l. 128 cm, b. 201 cm (doppelt)
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Aus dunkelbraun gefärbtem, ziemlich grobem Rindenbaststoff, mit einem breiten, schwarzen Außenrand, ohne Naht. Einige Verfärbungen.
Frauenrock. Konnte mit einem oder zwei Gürteln so getragen werden, daß die obere Kante schößchenartig oder in Stufen drapiert wurde.
Lit.: Grubauer 1913: 364
Kruyt 1938 (IV): 244
Adriani/Kruyt 1950: Abb. 118, 149
Inv. Nr. 27925; RJM, Köln

703 Rock oder Tragtuch/kumu
Celebes, evtl. Bada; Ende 19. Jh.
l. 90 cm, b. 115 cm (doppelt)
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Auf hellcremefarbenem Grund Längsstreifen mit dem »petonu«-(Büffelkopf-)Motiv und Sonnenkreisen in Rosa und Gelb mit schwarzen Umrißlinien.
Festtagsrock und Schlafrock für Frauen. Als Tragtuch von Männern auch über der Schulter getragen.
Vergleichsstück: Kaudern 1944 (VI): Pl. XL
Lit.: Kaudern 1944 (VI): 173–236
Kooijman 1963: 103–107
Inv. Nr. 20804; RJM, Köln

704 Rock oder Tragtuch/kumu oder salu dende
Celebes, Ondae-Distrikt; Ende 19. Jh.
l. 95 cm, b. 146 cm (doppelt)
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Aus sehr dünnem Rindenbaststoff.
Auf hellcremefarbenem Grund Längsreihen mit dem Büffelkopf-Motiv, Zacken und Schlangenlinien entlang von Längsstrichen, sowie Tierfiguren und eine Art Vierpaßblüte in Violett, Blaugrün, Orange mit schwarzen Umrißlinien.
Festtagsrock und Schlafgewand für Frauen. Von Männern als Tragtuch benutzt.
Vergleichsstück: Kaudern 1944 (VI): Pl. XXVI
Lit.: Kaudern 1944 (VI): 173–236
Kooijman 1963: 91–103
Inv. Nr. 29574; RJM, Köln

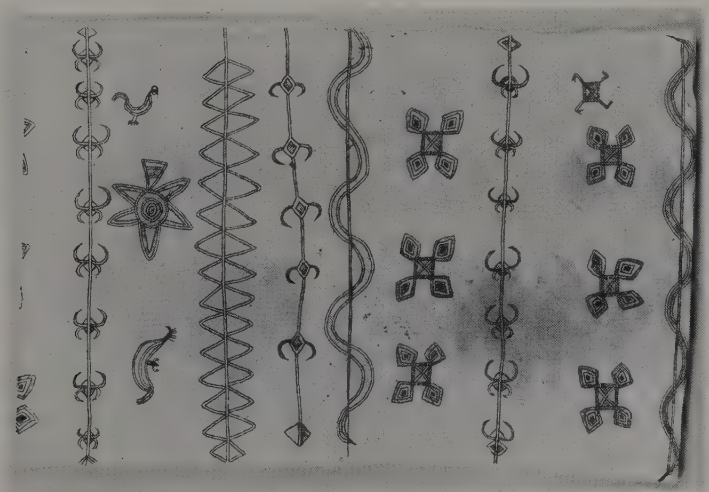
705 Decke
Celebes, Bada, To Bada; Ende 19. Jh.
l. 123 cm, b. 195 cm (doppelt)
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Doppelte Fuya-Lage. Einseitig bemalt. Muster in Querstreifen angelegt, endet beidseitig in tumpal. Sonstige Motive: »Petonu«, Halbkreise und Rauten, Blüten in Rechtecken, verziertes »petonu« (= Büffelkopf)-Motiv. Sehr saubere Zeichnung in Schwarz. Ehemals wohl vorhandenes Rosa und Orange restlos verblichen.
Teilweise stark zerstört. Eine Seite sieht angekohlt aus.
Schlafdecke.
Vergleichsstück: VkM Basel, IIc 764
Lit.: Kaudern 1944 (VI): Pl. XLIII + XLIV
Inv. Nr. 28016; RJM, Köln



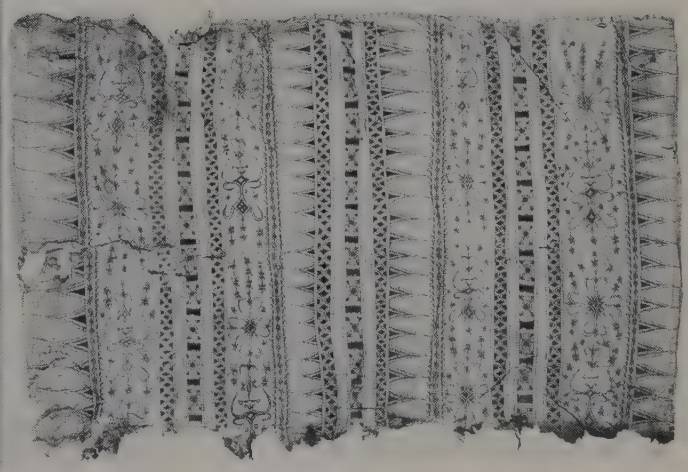
702



703



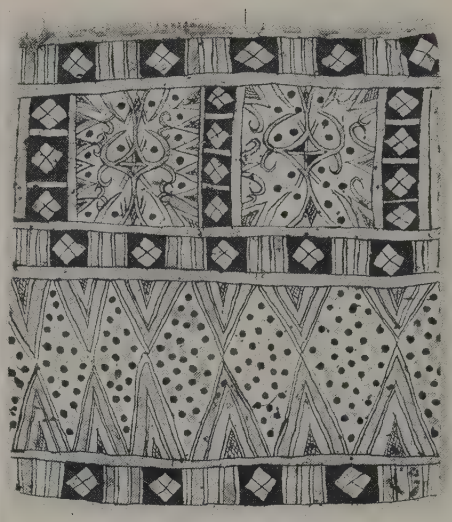
704



705



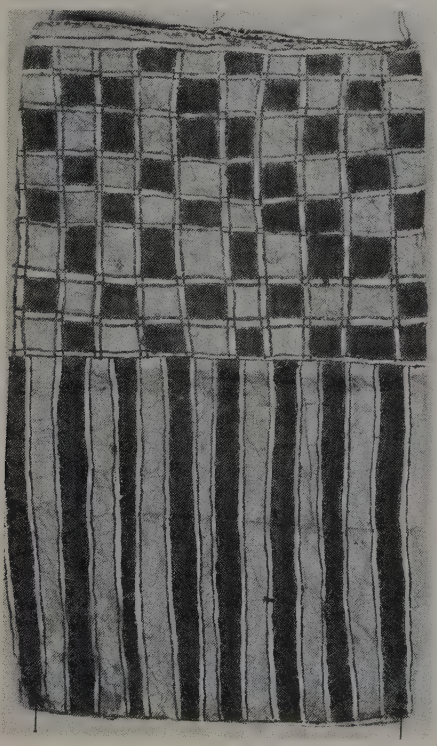
706



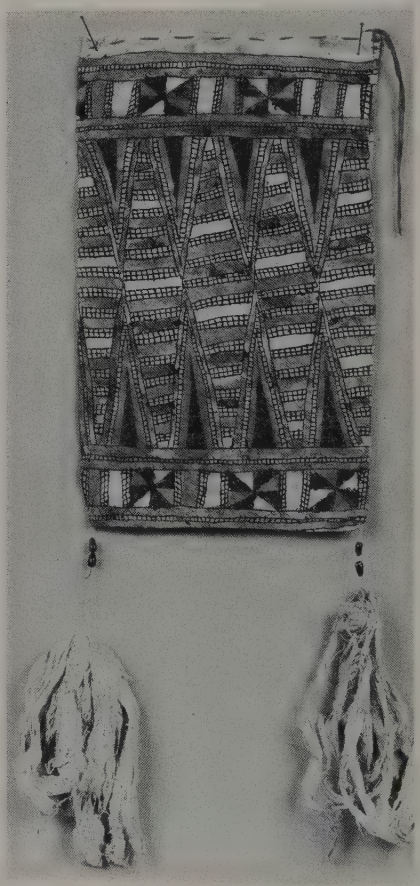
707

706 Beteltasche/hepu
Celebes, Gintu, To Bada; um 1900
l. 39 cm, b. 25 cm
Fuya (Rindenbaststoff), Glasperlen
Bemalung
Aus doppelter Fuya-Lage hergestellt. Hellcremefarbener Grund mit rosa und schwarzer Bemalung, in drei Querzonen gegliedert:
Oben: gegenständig verzahnte Zackenreihen
Mitte: Büffelkopfmotive (petonu)
Unten: Rauten
An den unteren Ecken zwei lange Fuya-Fransenbüschel, an schwarzen Perlschnüren befestigt.
Tasche für Betelutensilien, von Männern und Frauen benutzt.
Vergleichsstück: 28061, 28062, 29578 RJM
Lit.: Grubauer 1923: 132
Kaudern 1944 (VI): 228–236
Inv. Nr. 28063; RJM, Köln

707 Beteltasche/hepu
Celebes, Bada, To Bada; um 1900
l. 32 cm, b. 27 cm
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Aus doppelter Rindenbaststofflage angefertigt. Hellcremefarbener Grund mit schwarzer, rosa und hellorangefarbener Bemalung. Zwei große, quer angelegte Musterzonen zwischen Karostreifen. Oben zweimal das Büffelkopfmotiv, unten gepunktete Rauten, von Zacken eingefaßt.
Tasche für Betelutensilien, von Männern und Frauen benutzt.
Vergleichsstück: 28063, 28062, 29578 RJM
Lit.: Grubauer 1923: 132
Kaudern 1944 (VI): 228–236
Inv. Nr. 28061; RJM, Köln



708



709

708 Beteltasche/hepu
Celebes, Kanda, To Bada; um 1900
l. 35 cm, b. 22 cm
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Aus zwei Fuya-Lagen angefertigt.
In der oberen Hälfte eine schwarz/rosa Karo-Bemalung auf hellem Grund, der untere Teil längsgestreift. Der Beutel kann mit einer Schnur oben zusammengezogen werden. Im Innern Kalkspuren.
Tasche für Betelutensilien, von Männern und Frauen getragen.
Vergleichsstück: 28063, 28061, 29578 RJM
Lit.: Kaudern 1944 (VI): 228–236
Grubauer 1923: 132, Abb. 71
Inv. Nr. 28062; RJM, Köln

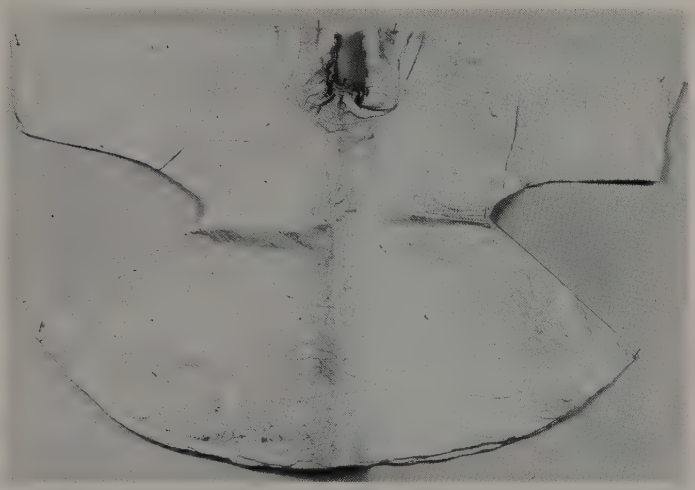
709 Beteltasche/hepu
Celebes, evtl. To Bada; um 1900
l. 27 cm + 19 cm lange Fransen, b. 16 cm
Fuya (Rindenbaststoff), Fruchtkapseln
Bemalung
Beteltasche aus sprödem Rindenbaststoff, mit senkrecht stehenden, langgestreckten Rauten bemalt. Sie zeigen eine Binnenmusterung aus schmalen, farbigen Querstreifen und schwarzen Gitterstreifen. Oben und unten werden sie von einem Querband mit gemusterten Kästchen begrenzt. An den beiden unteren Enden hängen – mit Bastschnüren befestigt – lange Baumbasttroddeln und einige Fruchtkapseln.
Tasche für Betelutensilien, von Männern und Frauen getragen.
Vergleichsstück: 28061, 28062, 28063 RJM
Lit.: Kaudern 1944 (VI): 228–236
Inv. Nr. 29578; RJM, Köln

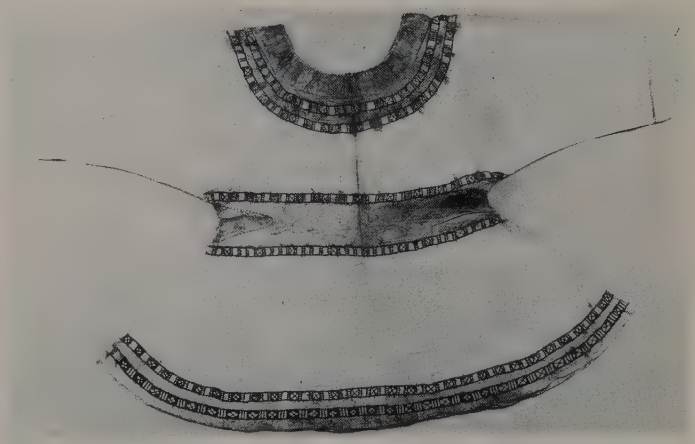
710 Bluse
Celebes, Badangkaia, To Bada; um 1900
l. 59 cm, b. 86 cm mit Ärmeln
Fuya, (Rindenbaststoff), Baumwolle
Applikation
Die Bluse ist aus zwei Lagen kräftigem, hellem Rindenbaststoff angefertigt und unverziert. Der runde Ausschnitt zeigt einen Einsatz, der mit einer Schnur zusammengezogen werden konnte. Der Schnitt läßt die Ärmel an der Unterseite schräg zur Taille laufen. Hier sitzt eine Verstärkung aus Baumwollstoff. Dann schwingen die Seiten über den Hüften weit nach außen.
Trauerbluse.
Inv. Nr. 46896; RJM, Köln

711 Bluse/lemba
Celebes, Peoura, To Lampu (Orig. Ang.); Ende 19. Jh.
l. 58 cm, b. 94 cm (mit Ärmeln)
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Bluse mit angeschnittenen, halblangen Ärmeln und halbrundem, weitem Schößchenteil aus hellem Rindenbaststoff. Runder Tunnel-Halsausschnitt. Hier, sowie in der Taille und am unteren Rand violette und rosa Streifen sowie schwarze Kästchenstreifen. In der Taille, an der Seite, unterlegte Zwickel als Verstärkung. Frauenbluse.
Lit.: Grubauer 1913: 434 f.
Kaudern 1944 (VI): 212–218
Inv. Nr. 27921; RJM, Köln

712 Bluse/keiwa
Celebes, Bomba, To Bada; Ende 19. Jh.
l. 65 cm, b. 87 cm (mit Ärmeln)
Fuya (Rindenbaststoff), Baumwolle
Applikation
Zwei warmbraune Fuya-Lagen wurden für diese Bluse mit kleinen, roten Heftstichen zusammengenäht. Der Schnitt zeigt einen runden, angekrausten Halseinsatz, eingezogene Taille und ein ausschwingendes Schößchenteil. In der Taille auf langgezogenen Fuya-Zwikkeln seitlich noch je eine dunkelblaue Applikation aus Baumwollstoff.
Alltagsbluse für Frauen.
Vergleichsstück: Kruyt 1938 (Bildband): Abb. 37, 5
Lit.: Grubauer 1913: 508 f.
Kaudern 1944 (VI): 254–264
Inv. Nr. 27923; RJM, Köln

713 Bluse/gore-wa-tonahiba
Celebes, Leboni (Orig. Ang.), evtl. aber Badangkaia (?); Ende 19. Jh.
l. 62 cm, b. 89 cm
Fuya (Rindenbaststoff), Glimmer, Baumwollfäden
Aufgeklebte Glimmerplättchen, Stickerei
Aus zwei kräftigen, schmiegsamen Fuya-Lagen. Angeschnittene, halblange Ärmel, eingezogene Taille, weit ausschwingendes, halbrundes Schößchenteil. Runde Halsöffnung mit Tunneldurchzug. Dunkelbrauner Grund mit punktförmig aufgeklebten Glimmerplättchen. In der Taille, an den Ärmeln und um den runden Halsausschnitt verlaufen dunkelbraune Baumwollstikkereien. Sie zeigen Zickzackreihen zwischen Linien.
Frauenbluse.
Vergleichsstück: 29154 RJM
Lit.: Grubauer 1913: 345 f. 362, 520
Kruyt 1905: 21
Kaudern 1944 (VI): 262 f.
Inv. Nr. 27924; RJM, Köln


710


711


712


713

714 Bluse/halili
Celebes, Bada? um 1900
l. 66 cm, b. 89 cm (mit Ärmeln)
Fuya (Rindenbaststoff), Glimmer, Baumwolle
Applikation
Steifes, kräftiges Fuya-Material in doppelter Lage. Angeschnittene, kurze Ärmel, eingezogene Taille, weit ausschwingendes, halbrundes Schößchenteil. Schwarzer Grund, mit Glimmer beschichtet. Einige Streifen wurden bei der Beschichtung ausgespart und gliedern die Fläche in breite Bahnen. In der Taille sitzen seitlich Verstärkungszwickel aus roter, geblümter Baumwolle.
Frauenbluse.
Vergleichsstück: 27924 RJM
Lit.: Kruyt 1905: 21
Kaudern 1944 (VI): 262 f.
Inv. Nr. 29154; RJM, Köln

715 Bluse/lamba
Celebes, Wiwirano, To Lambatu; Ende 19. Jh.
l. 56 cm, b. 120 cm (mit Ärmeln)
Fuya (Rindenbaststoff), Bast
Applikation
Feiner, etwas spröder, brauner Rindenbaststoff. Geradeeingesetzte Ärmel. Der Halsausschnitt ist rund, mit Schlitz, und durch eine aufgenähte Blende verstärkt. Die Bluse verjüngt sich zur Taille und wurde an den Seiten ebenfalls mit einem Belag versehen. Über der Hüfte ist sie leicht ausgestellt; die untere Kante verläuft gerade.
Frauenbluse.
Lit.: Grubauer 1913: 142
Inv. Nr. 27922; RJM, Köln

716 Bluse/halili
Celebes, Kulawi, To Bada; Ende 19. Jh.
l. 55 cm, b. 85 cm (mit Ärmeln)
Fuya (Rindenbaststoff)
Applikation
Sehr weicher Rindenbaststoff. Angeschnittene, halblange Ärmel, gerade ausgestelltes Schößchenteil, geschlitzter Halsausschnitt. Im oberen Teil bis zur Taille schwarz. An den Ärmelenden rostrote Einfassung mit cremefarbener Biese. Schößchenteil braunrot mit einem breiten, cremefarbenen Besatz am unteren Rand. Im Rücken zusätzlich cremefarbene, rostrote und schwarze Fuya-Lagen, streifenförmig übereinander appliziert.
Festbluse für Frauen.
Vergleichsstück: Kruyt 1938 (Bildteil): Abb. 29, 37
Lit.: Kaudern 1944 (VI): 254–264
Grubauer 1913: 551ff.
Inv. Nr. 27920, RJM, Köln

717 Bluse
Celebes, Pipikoro-Gebiet; um 1900
l. 164 cm, b. 115 cm mit Ärmel
Fuya (Rindenbaststoff), Baumwolle
Applikation, Stickerei
Schwarzbraune Bluse mit ovalem Halsausschnitt, schräg zulaufenden Ärmeln und weit ausschwingendem Schößchenteil. In der Taille rautenverzierte Baumwollapplikation mit Stickerei. Darüber und darunter in stumpfem Winkel aufeinander zulaufende Streifen.
Festtagsbluse für Frauen.
Vergleichsstück: 27919 RJM
Lit.: Kaudern 1944 (VI): 254–265
Inv. Nr. 29153; RJM, Köln



714



715





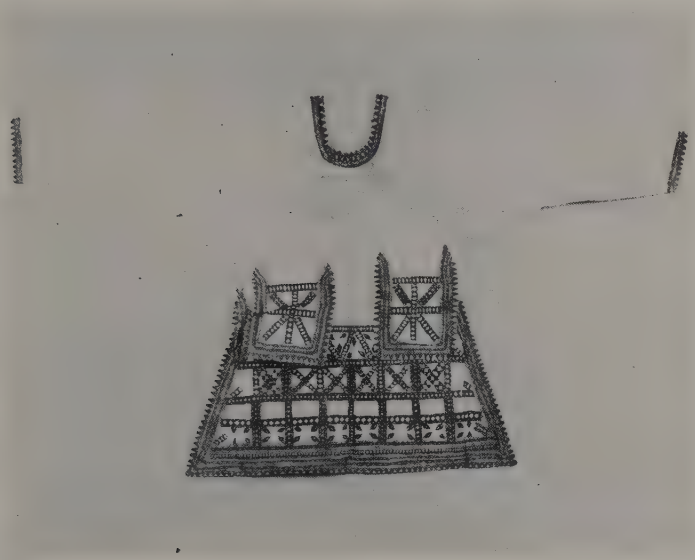
716 717

718 Zeremonialjacke/badju sindjulo
Celebes, Sidondo, Palu-Gebiet; 19. Jh.
l. 66 cm, b. 116 cm (mit Ärmeln)
Fuya (Rindenbaststoff)
Applikation
Bluse aus mehreren Fuya-Lagen, die außen hellcremefarben, innen dunkelbraun gefärbt sind. Vorn bis zur Taille gehend. Die hintere Bahn länger und ausgestellt, reich mit Applikationen versehen. Unterhalb der Schulterblätter hängen eine Art Klappen, ebenfalls mit Applikationen. Hier – wie im unteren Teil – wurden mehrere Lagen dunkelbrauner und mittelbrauner Fuya-Streifen zu Karos und Kreuzen zusammengesetzt. Die Bänder wurden mit umlaufenden Zackenbordüren verziert.
Bluse einer Priesterin der höchsten Klasse (ratu) der Kajelin.
Vergleichsstück: Grubauer 1913: Abb. 318
Lit.: Grubauer 1913: 570 f.
Inv. Nr. 29022; RJM, Köln

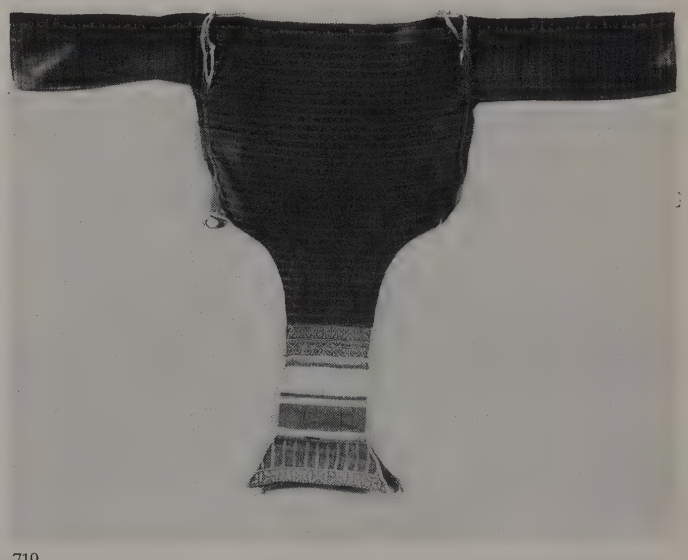
719 Bluse/jokombo tina tina
Südost-Celebes, Maronene; Anfang 20. Jh.
l. 69 cm, b. 96 cm (mit Ärmeln)
Baumwolle
Leinwandbindung; Stickerei, Applikation
Gestreifte Bluse in Blau/Mittelblau mit geradem, querlaufendem Halsausschnitt, angesetzten Ärmeln, am unteren Ende mit schwalbenschwanzähnlichen Fortsätzen. Diese mit roter, blauer und weißer Baumwollstreifenapplikation sowie Rankenstickerei in Weiß und Rot.
Frauenbluse.
Lit.: Elbert 1911 (I): 242 f., Abb. 123
Inv. Nr. 35624; RJM, Köln

720 Bluse/golewa
Celebes, Tedeboi, To Bada (Orig. Ang.), jedoch eher Gimpu, To Bada; Ende 19. Jh.
l. 54 cm, b. 87 cm (mit Ärmeln)
Baumwolle, maschinell hergestellt
Leinwandbindung; Applikation
Bluse mit angeschnittenen, halblangen Ärmeln und ausgestelltem, halbrundem Schößchenteil aus dunkelblauer Baumwolle. An der schmalsten Stelle ein roter applizierter Querstreifen. Darüber und darunter je zwei weiße applizierte Bahnen, die schräg aufeinander zulaufen. Im Rücken sind diese applizierten Streifen mit bunten, kleinen Rauten verziert. Runder Tunnel-Halsausschnitt.
Festbluse für Frauen.
Vergleichsstück: Kaudern 1944 (VI): Fig. 175
Lit.: Grubauer 1913: 386, 549 f.
Kaudern 1944 (VI): 254–265
Inv. Nr. 27919; RJM, Köln

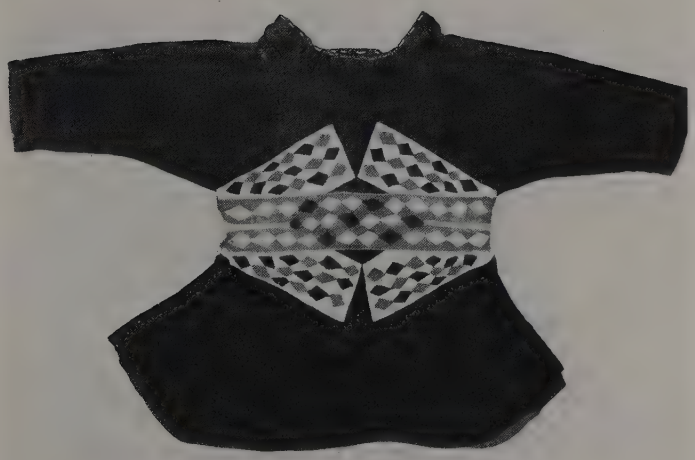
721 Bluse/halili
Celebes, Gimpu, To Bada; Ende 19. Jh.
l. 50 cm, b. 87 cm (mit Ärmeln)
Baumwolle (maschinell hergestellt), Metallfäden, Glimmer
Leinwandbindung; Applikation von Stoff und Glimmer, Kettstich, Hexenstich
Bluse mit angeschnittenen, halblangen Ärmeln und halbrundem, weitem Schößchenteil aus dunkelblauem Baumwollstoff. Runde Tunnel-Halsöffnung. Entlang Achseln, Halsausschnitt und Taille Zickzackstickreihen. Im Rücken aufgestickte Büffelkopfornamente in Rot, Orange, Weiß, mit Applikationen in den gleichen Farben. Durchgehend mit blau-weißem Batikstoff abgefüttert.
Festbluse für Frauen.
Lit.: Kaudern 1944 (VI): 254–265
Grubauer 1913: 546
Inv. Nr. 27918; RJM, Köln



718



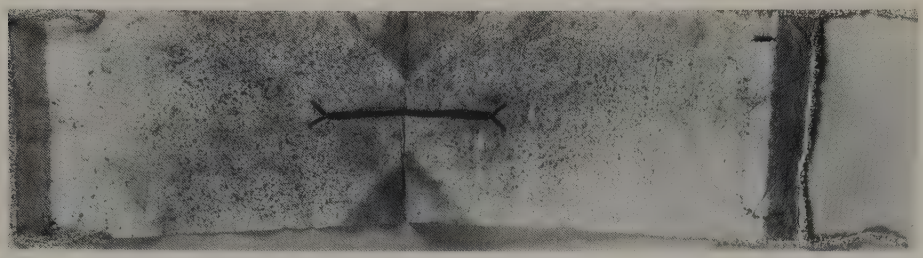
719



720



721



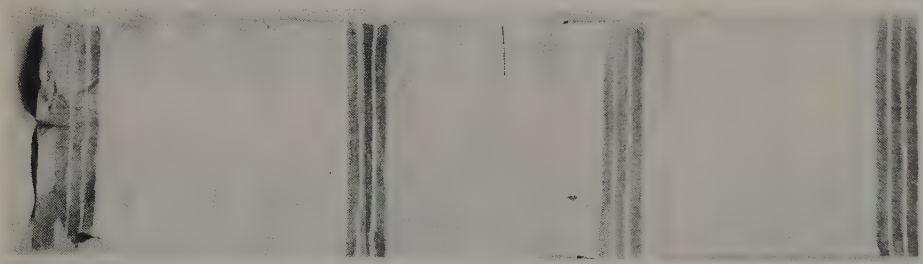
723

722 Priester-Kopfbedeckung/talim buso (ohne Abb.)
Nordwest-Celebes, Kajelin, Palu-Gebiet; Ende 19. Jh.
l. 18 cm, b. 27 cm
Flanell, Baumwollstoff, Metallfäden, Spiegelchen, Baumwollfaden, Metallfolie, Federn, Pappe (?), Goldlahn
Leinwandbindung; Applikationen
Rechteckige Kopfbedeckung, deren Innenfutter auf der Vorderseite mit rotem Flanell überzogen ist. Nahe der Oberkante verläuft eine weiße Flanellzackenreihe. Die sonstige Fläche wird von bunten Glimmerplättchen verziert, die mit Metallfäden umstickt sind. Auf der Rückseite ein roter, bedruckter Baumwollstoff. Dort stecken in drei Futteralen Federbüschel, die oben herausragen.
Kopfbedeckung einer höchstrangigen Priester-Ärztin (ratu) der Kajelin.
Lit.: Grubauer 1913: 570 f., Abb. 318, 319
Kryt 1938 (Bildtteil): 15, 16
Inv. Nr. 29025 a; RJM, Köln



724

723 Zeremonialtrachtenteil/alua
Celebes, Kajelin, Palu-Gegend, evtl. Sidondo; Ende 19. Jh.
l. 140 cm, b. 37 cm
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Rechteckiger Fuya-Streifen mit einem 27 cm langen Längsschlitz in der Mitte, der von schmalen, dunkelbraunen Fuya-Streifen eingefaßt wird. An den Querenden Umrahmung mit Fuya-Fransenstreifen. Darüber je eine breite, rosa Querbahn. Zu beiden Seiten des Mittelschlitzes je ein rosa Dreieck. Auf der übrigen Fläche violette Tropfsprenkelung.
Ponchoartiger Überwurf für Priesterinnen der beiden höchsten Rangstufen.
Lit.: Grubauer 1913: 570f., Abb. 319
Kruyt 1938 (Bildteil): Abb. 14, 16
Inv. Nr. 29021; RJM, Köln



725

724 Turbantuch/pesese
Celebes, Peoura, To Lampu (Orig. Ang.), evtl. aber Sidondo; Ende 19. Jh.
l. 214 cm, b. 41 cm
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Dünner Baumbast. Längs eingeteilt in eine stark verblaßte rosa und gelbe Fläche. An beiden Querenden schwarze, feine Doppelstreifen sowie Fransen aus mehreren Fuya-Lagen.
Von älteren Frauen als Kopfbedeckung benutzt, desgleichen von Priesterinnen der untersten Klasse.
Vergleichsstück: 27932 RJM
Lit.: Grubauer 1913: 572; 1923: 90
Inv. Nr. 27933; RJM, Köln

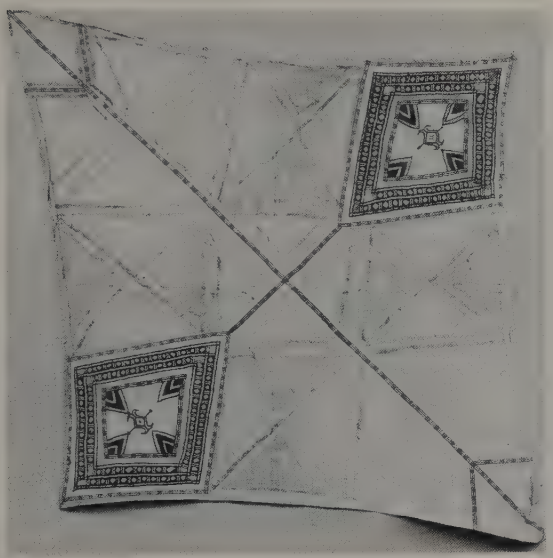
725 Turbantuch/pesese
Celebes, To Bada, Bulili; Ende 19. Jh.
l. 264 cm, b. 47 cm
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Orangegelb gefärbtes Turbantuch aus mitteldickem, schmiegsamem Baststoff. An fünf Stellen verlaufen je drei rosa Querstreifen.
Von älteren Frauen als Kopfbedeckung getragen.
Vergleichsstück: 27933 RJM
Lit.: Grubauer 1923: 90
Inv. Nr. 27932; RJM, Köln

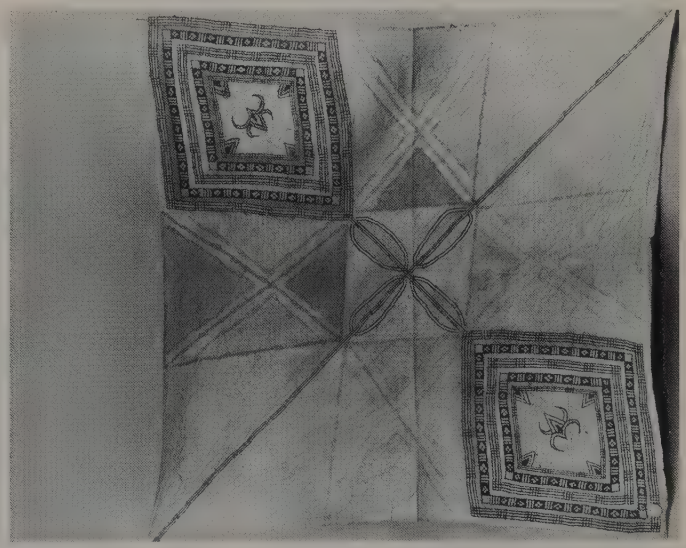
726 Kopftuch/siga
Zentral-Celebes, Mittellauf des Koro-Flusses, Pipikoro-Gebiet; Ende 19. Jh.
l. 86 cm, b. 85 cm
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Das Tuch ist durch violette, breite Doppelstriche in neun Felder aufgeteilt. Diese wiederum wurden durch sich kreuzende Linien geviertelt und rosa und orange ausgemalt. Diagonal durch das Tuch verläuft ein dreiliniger schwarzer Streifen. Zwei einander gegenüberliegende Ecken wurden durch rautenförmige, ausgemalte Felder verziert. Die Motive sind schwarz konturiert und z. T. auch schwarz ausgemalt.
Kopfttuch eines Kopfjägers, der etwa viermal erfolgreich an der Kopfjagd teilgenommen hatte.
Vergleichsstück: 27931 RJM
Lit.: Kaudern 1944 (VI): 173–190; T. II, III.
Inv. Nr. 29575; RJM, Köln

727 Kopftuch/siga
Celebes, Peoura, To Lampu (Orig. Ang.), möglicherweise jedoch Pipikoro-Gebiet; Ende 19. Jh.
l. 76 cm, b., 78 cm
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Dicker, geschmeidiger Rindenbast. Wahrscheinlich durch Lichteinwirkung bedingt, ist die Bemalung auf einer Seite der Diagonalen ganz verblaßt. Sie besteht aus hellblau-grünen und violetten Feldern. In der Mitte zeigt ein Quadrat eine große Kreuzblume mit schwarzen Konturen.Zwei gegenüberliegende Ecken tragen verzierte Rautenfelder.
Kopftuch eines Kopfjägers, der etwa viermal erfolgreich an der Kopfjagd teilgenommen hat.
Vergleichsstück: 29575 RJM
Lit.: Kaudern 1944 (VI): 173–190; T. II, III
Inv. Nr. 27931; RJM, Köln

728 Kopftuch/siga
Celebes, To Bada, Ort Bulili; Ende 19. Jh.
l. 73 cm, b. 74 cm
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Die Fläche wird durch schwarz/rosa Rahmenstreifen in drei konzentrische Quadrate aufgeteilt. Das Mittelstück zeigt vier halbkreisförmige Segmente, die mit Blümchen verziert sind. Die umlaufenden Bahnen sind – bis auf die in einer Diagonalen liegenden Ecken – durch Querstreifen in Musterfelder aufgeteilt. Mit Kreuzblumen und nebeneinanderliegenden Halbkreisen gefüllt. Farben: Schwarz, Rosa und ein helles Orange.
Festtagskopftuch eines Kopfjägers, der mehrmals erfolgreich an der Kopfjagd beteiligt war.
Vergleichsstück: 27928, 27929 RJM
Lit.: Grubauer 1913: 516 f.; 1944 (VI): 173–190, T. IV, XI
Inv. Nr. 27930; RJM Köln

729 Kopftuch/siga
Celebes, Peoura; Ende 19. Jh.
l. 82 cm, b. 82 cm
Fuya (Rindenbaststoff)
Bemalung
Auf hellorangefarbenem Grund konzentrische Rauten mit schwarzer und pinkfarbener Rahmung. Die Mittelraute zeigt eine kreuzförmige Unterteilung. Im zweiten breiten Musterband „petonu"-(Büffelkopf) Motive in Feldern.
Festtagskopftuch eines Kopfjägers, der schon mehrmals erfolgreich an Kopfjagden teilgenommen hat.
Vergleichsstück: 27928, 27930 RJM
Lit.: Grubauer 1923: 117 f.
Kaudern 1944 (VI): 173–190
Inv. Nr. 27929; RJM, Köln


726

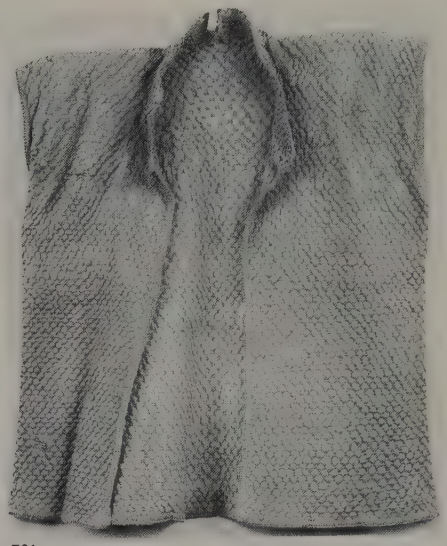

727


728


729



730



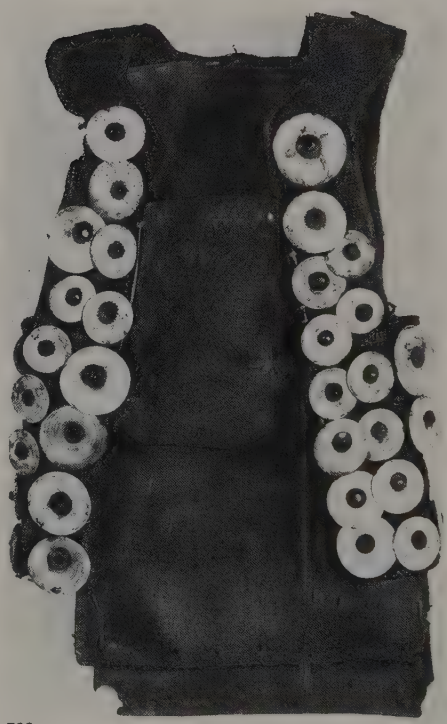
731

730 Kopftuch/siga
Zentral-Celebes, Gintu, To Bada; Ende 19. Jh.
l. 76 cm, b. 76 cm
Fuya (Rindenbaststoff), mitteldick, etwas spröde
Bemalung
Die orangefarbene Fläche des Tuches wird durch schwarz/rote Streifenrahmen in konzentrische Rauten aufgeteilt. Im Innern eine Vierpaßblüte. Die umlaufenden Zonen wurden bis auf zwei sich gegenüberliegende Ecken durch schwarze Gitterlinien und Streifen in Felder gegliedert. Diese zeigen das „petonu"-Motiv (Büffelkopf), Vierpaßblüten und eine verzierte Rautenfigur. An einer Stelle stark zerrissen. Autochthone Flickstellen.
Festtagskopftuch eines Kopfjägers, der schon mehrmals erfolgreich an Kopfjagden teilgenommen hat.
Vergleichsstück: Tichelmann 1940: Abb. 2
Kaudern 1944: T. V, 4, 6; T. XII, 3
Lit.: Kruyt 1899: 164 f.
Grubauer 1913: 523
Kooijman 1963: 82 f.
Inv. Nr. 27928; RJM, Köln

731 Jacke
Celebes; um 1900
l. 54 cm, b. 55 cm
Rindenbaststoff, Ananasfasern, Rotangstreifen
Heftstiche, Festonstiche, geflochtener Kragen
Geradegeschnittene Jacke aus einem dicken, braunen Rindenbaststoff, ohne Ärmel. Zur Verfestigung und Verzierung wurden in Querreihen regelmäßig versetzte Heftstiche durch den Rindenbast gezogen. Dichte Festonstiche entlang den Außenkanten. Geflochtener Stehkragen aus Rotangstreifen.
Arbeitsjacke oder Unterjacke für Panzer.
Vergleichsstück: Meyer 1903: T. XX, 4
Lit.: Meyer 1903: 91
Inv. Nr. 42456; RJM, Köln



733



732

732 Panzer/babulalolang
Südwest-Celebes, Duri-Gegend, Neneng; Mitte 19. Jh.
l. 69 cm, b. 40 cm
Pflanzenfaser (Gnetum gnemon), Muschelscheiben, Holz, Leder, Rotang
Zwirnflechtung; Applikation
In Zwirnflechtbindung hergestellte Panzerweste, vorn kürzer als hinten, mit schwerem Leder abgefüttert. Besetzt mit runden Muschelscheiben, die durch verzierte Holzplättchen befestigt sind. Über der Brust ein rechteckiges Stück Leder mit einer eingeschnittenen Kreuzblüte.
Panzerjacke.
Vergleichsstück: Sarasin 1905 (II): Abb. 67
Grubauer 1913: Abb. 139
Jager Gerlings 1952: Abb. 6
Lit.: Jager Gerlings 1952: 32 ff.
Inv. Nr. 29008; RJM, Köln

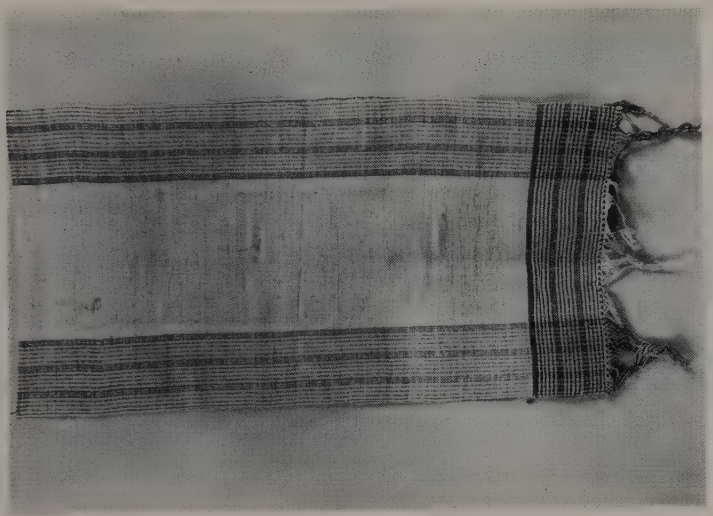
733 Panzerjacke
Ost-Celebes, Towuti-See; 19. Jh.
l. 73 cm, b. 45 cm
Pflanzenfaser (Gnetum gnemon), Holz
Wahrscheinlich auf passiver Kette schußripsartig geflochten und umwickelt
Panzerjacke, vorn mit fünf und hinten mit sechs Querstreifen mit schwarzem Kästchenmuster auf dunkelbraunem Grund. Vorn herabhängende, eingeschnittene Schulterklappen; Nackenfortsatz und seitliche Einschnitte am Unterrand. Am unteren Rand vorn zwei und hinten vier Reihen mit Umwicklungen. Mit Schnüren und einem Holzknopf verschließbar.
Panzerjacke.
Vergleichsstück: Meyer 1903: T. XX, 2
Grubauer 1913: Abb. 139
Lit.: Meyer 1903: 90
Inv. Nr. 29155; RJM, Köln

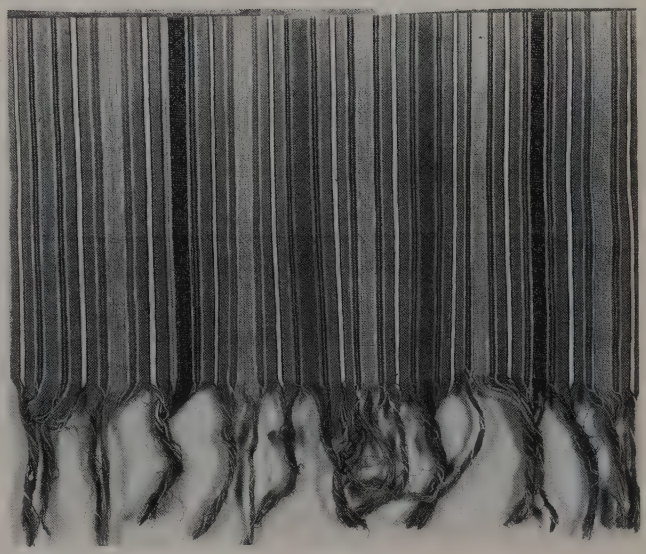
734 Tuch
Celebes; um 1900
l. 230 cm, b. 53 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Zwirnflechtreihen
Das naturweiße Tuch zeigt an den Außenkanten und den Querenden Streifen in Mittel- und Dunkelblau sowie feinste Streifen in Rostrot.
Inv. 20258; RJM, Köln

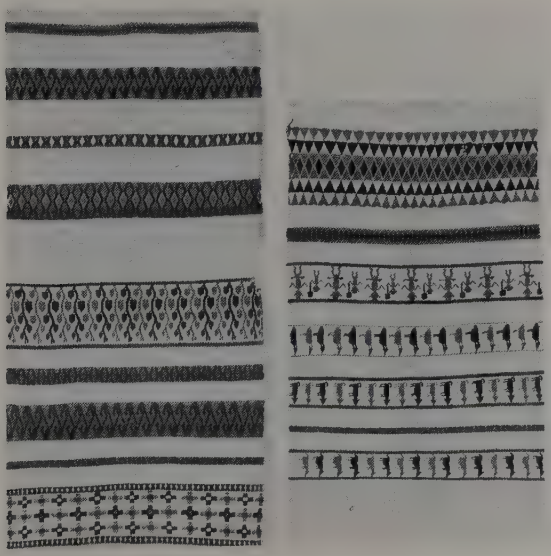
735 Tuch
Celebes, Toraja; um 1950
l. 350 cm, b. 55 cm
Baumwolle
Kettrips; kettgemustert
Bunte Kett- und Kompositstreifen in Orange, Weiß, Schwarz, Grün, Gelb und Rostrot. In den Kompositstreifen kettgemusterte Zonen mit Kreuzen.
Inv. Nr. 44321; RJM, Köln

736 Lendentuch/p'itu oder peo suki
Celebes, Region Mamassa, Ort Pana, Sa'dan Toraja; Anfang 20. Jh.
l. 397 cm, b. 39 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; lancierte Musterschüsse
Naturweißes Tuch mit verschieden gemusterten Endzonen. Diese zeigen Reihen mit blauen und roten Rauten, stilisierten Pflanzen, Kreuz- und T-Formen sowie anthropomorphe Darstellungen, Vögel und Büffel.
Lendentuch für Männer.
Lit.: Nooy-Palm 1975: 45
Inv. Nr. 49870; RJM, Köln

737 Besatzband
West-Zentral-Celebes, Mamassa? Toraja; um 1900
l. 473 cm, b. 5 cm
Baumwolle
Brettchenweberei
Rostrote, cremefarbene und dunkelblaue Außenkanten. Im Mittelband dreizehn verschiedene Musterzonen mit feinteiligen Rauten und Zackenmotiven in den gleichen Farben, durch quergestreifte Partien voneinander getrennt.
Als Besatzband für Hemdkanten gebraucht.
Lit.: Bolland 1970: 160–189
Inv. Nr. 51783; RJM, Köln


734


735


736


737



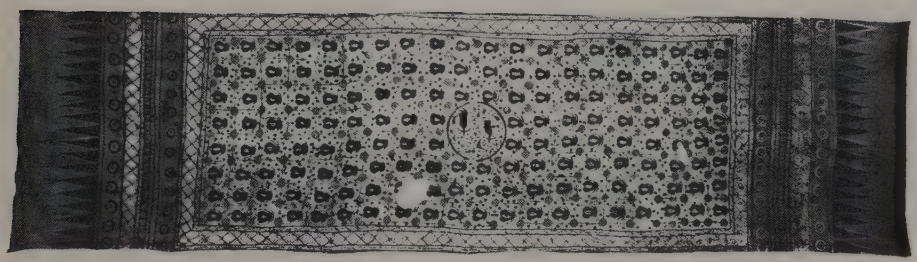
738

738 Zeremonialtuch/sarita
Celebes, Toraja; 19. Jh.
l. 366 cm, b. 25 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Batik
Hauptfeld mit regelmäßig gesetzten, runden Blütenformen gefüllt. In der Mitte ein Feld mit Vierpaßblüte. An beiden Enden pflügendes Büffelpaar mit Menschen und ein Feld mit vier sonnenähnlichen Formen. Seitenränder mit kurzen Strichen verziert. Dunkelcreme und Blau (Indigo).
Besonders starke Beschädigungen an den Enden. Einige Risse an den Seitenkanten. Webkanten nur noch an ganz wenigen Stellen sichtbar.
Turbantuch bei Totenzeremonie, Banner, Totentuch.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 158
Lit.: Nouhuys 1925/26
Nooy-Palm 1979: 81–95
Inv. Nr. 49869; RJM, Köln



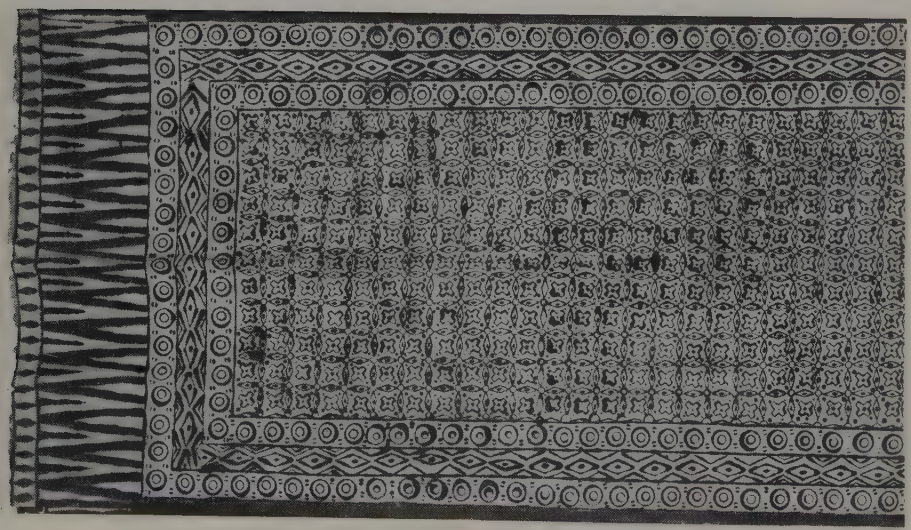
739

739 Zeremonialtuch/sarita
Celebes, Toraja; Ende 19. Jh.
l. 350 cm, b. 25 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; bemalt und bedruckt
Auf dunkelcremefarbenem Grund in paarweise angeordneten Feldern geometrische Muster sowie die Darstellung pflügender Menschen und weidenderTiere – in Braun.
Zeremonielles Banner; Kleidungsstück; Abgrenzung eines Festplatzes.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: 158
Lit.: Nooy-Palm 1980: 81–95
Inv. Nr. 16217; TM, Krefeld



740

740 Zeremonialtuch/ma'a oder mawa'
Celebes, Toraja; 1920–25
l. 334 cm, b. 88 cm Webbreite
Baumwolle, maschinell gesponnen
Leinwandbindung; Bemalung
Im Mittelteil auf hellbraunem Grund quadratische kleine Felder in Rostrot, die knospenartige schwarze Formen einschließen. In der Mitte ein Kreis mit Büffeln, Menschen und Vögeln. An den Querenden Streifen mit Rauten, Kreisen und tumpal.
Zeremonialtuch bei Opfer- und Totenfesten.
Vergleichsstück: 49871 RJM
Lit.: Gittinger 1979: 203 f.
Jager Gerlings 1952: 96 f.
Inv. Nr. 16014; TM, Krefeld



741

741 Zeremonialtuch; ma'a oder mawa'
Südwest-Celebes, Region Mamassa, Ort Pana, Sa'dan Toraja; frühes 20. Jh.
l. 267 cm, b. 74 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; bemalt, gestempelt
Im Mittelfeld auf graubraunem Grund ein Netz aus anthrazitfarbenen Kreuzblüten, die Andreaskreuze einschließen. Einfassung aus Kreis- und Rautenreihen. An den Querenden tumpal-Formen. Reste von rosa Farbe.
Zeremonialtuch bei Opfer- und Totenfesten.
Vergleichsstück: 16014 TM
Lit.: Gittinger 1979: 203 f.
Jager Gerlings 1952: 96 f.
Inv. Nr. 49871; RJM, Köln

742 Banner/poritutu roto
Celebes, Toraja, Rongkong; um 1900
l. 453 cm, b. 57 cm Webbreite
Baumwolle
Leinwandbindung; Plangi
Mehrere Zonen mit dunkelviolettem oder rostrotem Hintergrund, in denen verschiedene Kreisformen in Creme, Blau, Rostrot und Dunkelviolett auftreten.
Als Totenbanner vor dem Haus des Verstorbenen aufgehängt.
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 161
Langewis/Wagner 1964: Abb. 68
Lit.: Nouhuys 1925/26: Abb. 14
Inv. Nr. 51782; RJM, Köln

743 Zeremonialtuch/windalolo
Celebes, Toraja, Rongkong; ca. 1960
l. 328 cm, b. 72 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Fransen
Längsstreifen in Schwarz, Creme und Hellrostrot, dazwischen vier breitere Ikatstreifen mit Rautenmuster in Hellrostrot/Creme und Schwarz/Creme.
Zeremonialtuch bei Totenzeremonien.
Vergleichsstück: Katalog Muzeum Azji i Pacyfiku, Warschau 1979: Abb. 22
Inv. Nr. 51758; RJM, Köln

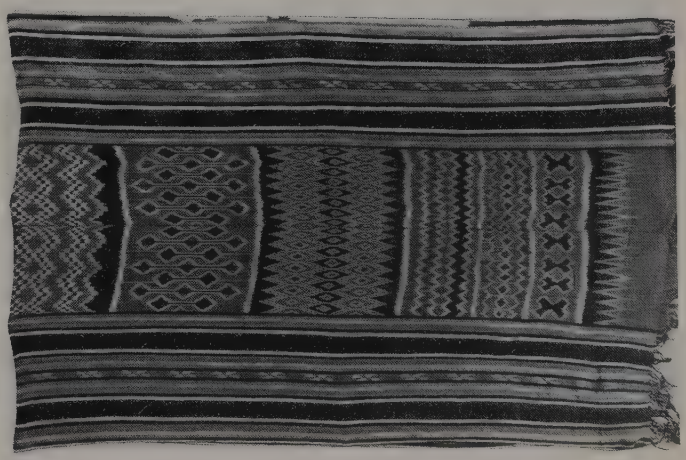
744 Zeremonialtuch/paporitonoling
Celebes, Tonoling; 20. Jh.
l. 183 cm, b. 69 cm Webbreite + 69 cm Webbreite = 138 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Dunkelrostroter Grund, darauf eine großflächige Ornamentierung mit Hakenfiguren in Schwarz und Creme. Umlaufender Rand mit cremefarbenen Kreuz- und Dreiecksformen auf rostrotem Grund.
Totentuch oder Wandbehang bei Zeremonien.
Vergleichsstück: Langewis/Wagner 1964: Pl. III
Lit.: Nouhuys 1921/22: 237–243
Gittinger 1979: Abb. 162
Inv. Nr. 51573; RJM, Köln

745 Totentuch/pore lonjong
Celebes, Toraja; 1850–75
l. 482 cm ohne Fransen, b. 150 cm = 75 cm Webbr. + 75 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat, Kettfransesn
Aus zwei Teilen durch anstoßende Mittelnaht zusammengesetzt. Breite Seitenbahnen mit verschieden weiten Kettstreifen in Rostrot (Morinda citrifolia), Weiß, Blauschwarz (Indigofera sp.), Rosa, Mittelblau, die einen schmalen, rostrot/weißen Ikatstreifen mit „Windmühlenmuster" einfassen. Die ikatgemusterte Mittelbahn weist dreizehn Ornamentzonen auf, quer zur Mitte klappsymmetrisch angeordnet. Als Motive finden sich Zickzackbänder, Rautengruppen und Kreuze in Rostrot, Creme, Mittelblau und Violettbraun (Überfärbung von Morinda citr. mit Indigo). Eine Seitenbahn stark beschädigt, Mittelbahn etwas.
Diente als Leichentuch. Bei Nachbargruppen auch als Behang bei Totenzeremonien und als Kleidung.
Vergleichsstück: 31.2009 Brooklyn Museum, New York
Lit.: Gittinger 1979: 206
van Nouhuys 1921/22: 237–243
Kruyt 1938 (Bildband): Abb. 39
Inv. Nr. 51735; RJM, Köln


742


743


744

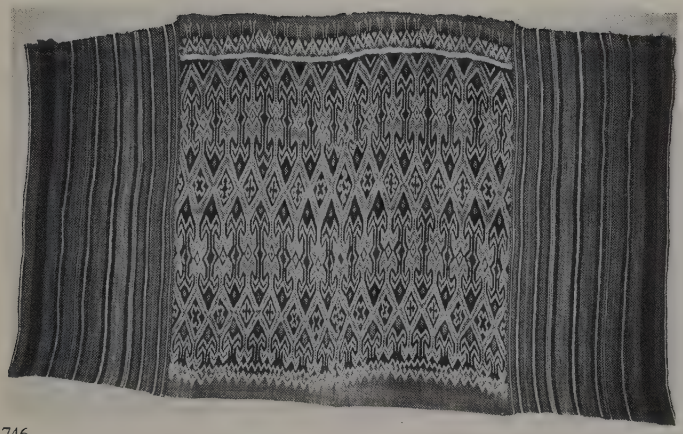

745

746 Zeremonialtuch/sekomandi
Celebes, Galumpang; frühes 20. Jh.
l. 150 cm, b. 64 cm Webbreite + 65 cm Wb. + 65 cm Wb. + 63 cm Wb. = 257 cm
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus vier Teilen zusammengesetzt. Jeweils die beiden äußeren und inneren gleichgemustert. Außen: Kettstreifen in einem warmen Rostrot, in Anthrazit, Weiß und Hellblau.
Mitte: Dichtes Netz schmaler, länglicher Kreuzformen (leslesepung) und Hakenfiguren in den Farben der Außenteile.
Totentuch.
Vergleichsstück: Hunt Kahlenberg 1977: Abb. 24
Lit.: Holmgren 1977: 53 f.
Inv. Nr. 16008; TM, Krefeld

747 Zeremonialtuch
Celebes, Galumpang, Toraja; um 1950
l. 168 cm, b. 158 cm = 79 cm Webbreite + 79 cm Webbreite
Baumwolle
Kettrips; Kettikat
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Auf jeder Hälfte ein sehr großes Andreaskreuz mit Konturzacken. Als obere und untere Begrenzung Kreuzreihe, im Anschluß daran Zacken. (Im Rongkong-Stil ausgeführt).
Totentuch; Wandbehang
Lit.: van Nouhuys 1921/22: 237–243
Inv. Nr. 16237; TM, Krefeld

748 Matte
Sangir; um 1900
l. 175 cm, b. 32,5 cm
Manilahanf (koffo)= musa textilis
Leinwandbindung; broschierte Musterschüsse
Auf rehbraunem Grund ein cremefarbener umlaufender Rankenrand. In der Mitte eine Abfolge cremefarbener Hakenrauten, daneben und dazwischen Rauten mit verzierten Umrissen in Blau.
Dekorationsstück
Vergleichsstück: Gittinger 1979: Abb. 165
Lit.: Gittinger 1979: 211
Inv. Nr. 24471; RJM, Köln

749 Tasche
Sangir- oder Talaud-Inseln; Anfang 20. Jh.
l. 26 cm, b. 32 cm
Manilahanf (koffo) = musa textilis, Baumwolle
Leinwandbindung; lancierter und broschierter Musterschuß
Halbrunde Tasche, die auf cremefarbenem Grund eine rote Rautenmusterung zeigt.
Lit.: Gittinger 1979: 211
Inv. Nr. 35914; RJM, Köln



746



747



748



749

750 Kopfband/mimina
West-Ceram, Alune Buria; 19. Jh.
l. 242 cm, b. 3 cm
Baumwolle, Nassa-Schnecken, Pflanzenfaserzwirn
Leinwandbindung; Applikationen
Auf schwarzen Stoff wurde ein langer, roter Baumwollstreifen appliziert, auf dem zickzackförmig Nassaschnecken aufgenäht wurden.
Kopfschmuck für hochgestellte Alune-Männer.
Vergleichsstück: Juynboll 1930: 99, 16/750
Lit.: Niggemeyer 1938: Abb. 2
Inv. Nr. 41179; RJM, Köln

751 Lendenschurz/tjidako
West-Ceram, Alune; 1911
l. 340 cm, b. 12 cm
Rindenbaststoff, Rinde
In der Mitte wurde ein gebogenes, ovales Rindenstück mit Rindenbaststoff überzogen. Die langen Rindenbaststoffstreifen an den Seiten verbreitern sich nach außen. In der Mitte und an den Enden Bemalung mit dem ojale-Motiv: Konzentrische Kreise mit vier Strahlen.
Lendenschurz für sehr erfolgreichen Kopfjäger (mindestens 8 erbeutete Köpfe).
Vergleichsstück: Juynboll 1930: Tf. III, 300/1676
Lit. Tauern 1918: Tf. 91
Niggemeyer 1938: 171 f.
Jensen 1948: 243
Inv. Nr. 30783; RJM, Köln

752 Saronghälfte/kanune
West-Ceram, Alune; um 1910
l. 39 cm Webbreite, b. 36 cm (doppelt)
Sagopalmfaserstreifen
Kettrips
Schmalere und breitere Kettstreifen in Creme, Mittelblau, Rostrot. An einer Außenseite mittelblau/cremefarbener Kompositstreifen.
Sarong für unverheiratete Mädchen.
Vergleichsstück: 30741, 30742 RJM
Lit.: Niggemeyer 1952: 3890
Inv. Nr. 30726; RJM, Köln

753 Sarong
West-Ceram, Alune; um 1910
l. 26 cm Webbreite + 27 cm Webbreite = 53 cm, b. 40 cm (doppelt)
Sagopalmfaserstreifen
Leinwandbindung
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Breite, dunkelmorindarote Kettstreifen neben schmaleren in Ocker und Dunkelbraun.
Frauensarong.
Vergleichsstück: 30726, 30742 RJM
Lit.: Niggemeyer 1952: 3890
Inv. Nr. 30741; RJM, Köln



750



751



752



753

754 Sarong/kanune
West-Ceram, Alune; um 1910
l. 32 cm Webbreite + 32 cm Webbreite = 64 cm, b. 49 cm (doppelt)
Sagopalmfaserstreifen
Kettrips
Aus zwei gleichen Teilen zusammengesetzt. Dünne Kettstreifen in Hell- und Mittelcreme, Gelb, Blaugrau, Dunkelbraun, Rostrot. Einige Fäden sind Kompositfäden aus Dunkelbraun/Hellcreme.
Sarong für unverheiratete Mädchen.
Vergleichsstück: 30741, 30726 RJM
Lit.: Niggemeyer 1952: 3890 f.
Inv. Nr. 30742; RJM, Köln

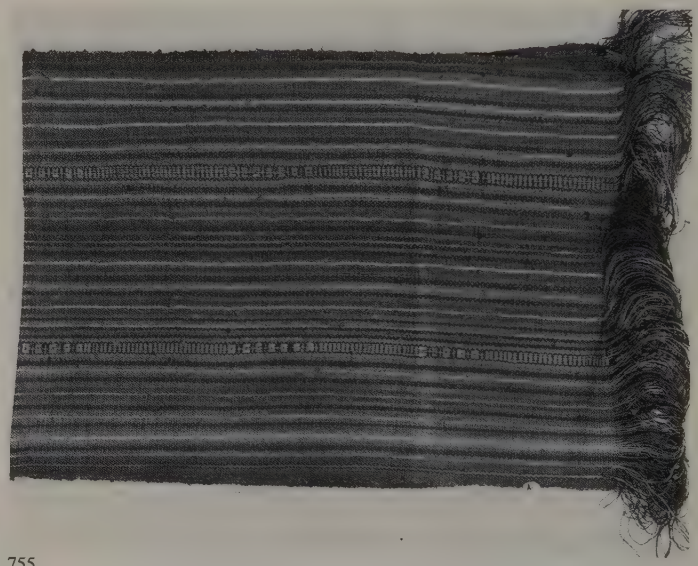
755 Gewebe für einen Sarong/kanune
West-Ceram, Alune-Stamm; Uwit, ca. 1937
l. 109 cm (doppelt), b. 34 cm Webbreite
Sagopalmblattstreifen
Kettrips
Zwei kettgemusterte Streifen in Dunkelbraun/Creme mit Würfelmuster; 20 cm nicht verwebte Kettfäden.
Gewebe für den Sarong einer Frau, die mit einem erfolgreichen Kopfjäger verheiratet ist.
Vergleichsstück: 41228 RJM
Lit.: Niggemeyer 1952: 3890
Inv. Nr. 41227; RJM, Köln

756 Sarong/kanune
West-Ceram, Alune-Stamm, Buria; um 1930
l. 32 cm Webbreite + 32 cm Webbreite = 64 cm, b. 50 cm
Sagopalmfaserstreifen
Kettrips
Aus zwei gleichgemusterten Teilen zusammengesetzt. Schmale und breitere Kettstreifen in Blaugrau, Rostrot, Ocker, Weiß, Schwarz. Auf jeder Hälfte zwei nach pinatikan-Art kettgemusterte Streifen in Schwarz/Weiß mit kleinen Blockmustern und Zickzackstreifen.
Sarong für Frau eines erfolgreichen Kopfjägers.
Vergleichsstück: 41227 RJM
Lit.: Niggemeyer 1952: 3890f.
Inv. Nr. 41228; RJM, Köln

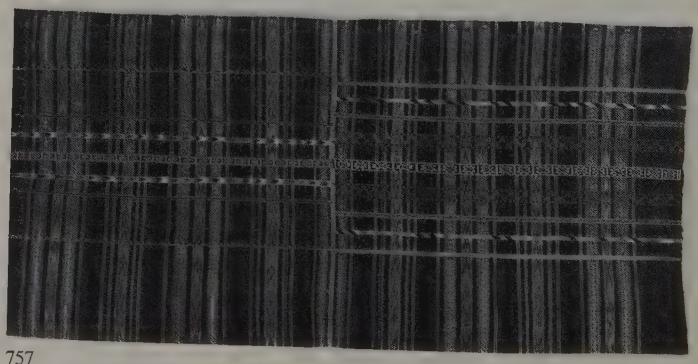
757 Sarong/kain ute ute
Südost-Ceram, Kilmuri; um 1900
l. 60 cm Webbreite + 59 cm Webbreite = 119 cm, b. 56 cm (doppelt)
Baumwolle
Leinwandbindung; kettgemustert, Zwirnflechtbordüren, Kettikat, sungkit
Aus zwei ungleich gemusterten Teilen zusammengesetzt. Blaue Kettbahnen, Kettstreifen in Blau/Hellbraun/Hell und kettgemusterte Streifen in Blau/Weiß und Orange/Rot mit S-Formen und Zickzackmuster, dazwischen noch feine Kettstreifen in Orange, Weiß, Rot, Hellblau. Quer dazu bunte Zwirnflechtbordüren mit Rauten und Sternmotiven sowie gewirkte Zickzack- und Rautenstreifen. Zackenreihen in sungkit-Technik.
Festsarong für Frauen.
Vergleichsstück: Langewis/Wagner 1964: 157
Niggemeyer 1952: 3882
Lit.: Niggemeyer 1952: 3881
Inv. Nr. 41229; RJM, Köln

758 Schlafmatte (ohne Abb.)
Ambon; 19. Jh.
l. 156 cm, b. 74 cm Webbreite
Palmblattstreifen
Kettrips; pinatikan-Kettmusterung
Tiefdunkles Morindarot mit dunkelbraunen und cremefarbenen Kettstreifen. In den sechs Streifenpartien finden sich – auf Quadrate und Rechtecke verteilt – kettgemusterte Partien. Durch die flottierenden Kettfäden erscheint ein cremefarbenes Rautennetz mit dunkelbraunen und roten vierstrahligen „Blüten" im Innern. Auf der Rückseite erscheint die Musterung ganz undeutlich, nicht komplementär.
Schlafmatte (Orig.-Angabe).
Vergleichsstück: Bolland 1977: Fig. 13
Lit.: Bolland 1977: 1–17
Inv. Nr. 74; RJM, Köln


754


755


756


757

adat
Sitte/Verhaltensvorschrift, die das traditionelle soziale und religiöse Leben Indonesiens bestimmt.

akar cina
›Chinesische Blüten‹, Ziermotiv auf Sumatra

Alaun
Fungiert in wässriger Lösung als Beize für Farbstoffe, die nicht unmittelbar von den Fasern aufgenommen werden können.

Andreaskreuz
Kreuz mit schrägen Balken, X-Form

Anilin
Synthetischer Farbstoff aus der Kohlechemie

anthropomorph
Der Gestalt des Menschen ähnelnd

Applikation
Stoffverzierung, die durch Aufnähen (seltener Aufkleben) von Stoffstükken, Pailletten, Fäden oder anderem, auch tierischem Material entsteht.

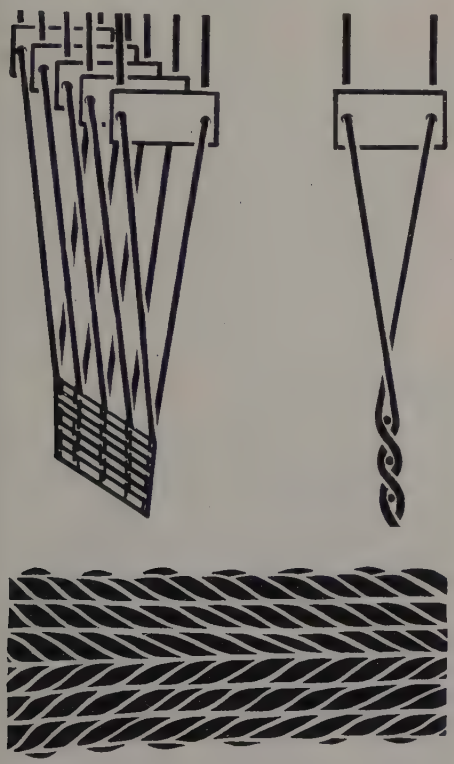
badan
›Körper‹ – Hauptfeld des Gewebes

basta
Grobes, vorwiegend rotes Baumwollgewebe aus Indien

Batik
Stoffmusterungs- und Färbeverfahren, bei dem die Muster mit Wachs abgedeckt (reserviert) werden. Der Wachsauftrag erfolgt entweder frei aus der Hand mit einem *tjanting* (←) oder wird mit einem kupfernen Stempel (→ *tjap)* aufgedruckt. Nach dem Färben und dem Entfernen des Wachses erscheint das Muster in der Grundfarbe des Stoffes. Bei mehreren Farbgebungen sind weitere Abdeckungen (Reserven) und Farbbäder erforderlich. Für eine qualitätvolle Batik ist eine sorgfältige Vorbehandlung des Baumwollstoffs Voraussetzung. Er wird gründlich gewaschen, mit Reiswasser gestärkt und anschließend mit Holzschlegeln glatt und schmiegsam geschlagen. Vielfach trägt man dann eine Vorzeichnung des Musters auf. Geübte Batikerinnen zeichneten die Ornamente allerdings frei aus dem Gedächtnis gleich mit Wachs auf den Stoff. Dieser hängt dabei über einem Holzgestell. Neben der Batikerin steht ein kleines Öfchen, auf dem in einer Schale das Wachs ständig flüssig gehalten wird. Von Zeit zu Zeit schöpft die Batikerin mit dem tjanting neues Wachs, bläst kurz durch die feine Tülle um eventuelle Verunreinigungen zu entfernen und zeichnet dann weiter. Für die Ornamentierung trägt man zunächst nur die Umrisse auf und füllt dann mit verschiedenen tjanting die Binnenmusterung nach. Dabei können verschiedene Wachsfarben benutzt werden, die Hinweise auf unterschiedliche Färbungen geben. Auf der Rückseite des Stoffes wird die Musterung identisch mit Wachs nachgezogen – eine Arbeit, die von ungeübteren Batikerinnen ausgeführt wird. Beim Wachsauftrag wird großer Wert darauf gelegt, daß keine Wachsbrüche entstehen, da Krakeleespuren den Wert einer Batik beträchtlich vermindern. Die erste Färbung wird in Zentral-Java immer mit Blau durchgeführt. Als zweites erfolgt die Färbung mit soga-Braun, der eine Wachsreservierung der blauen Stellen vorausgegangen ist. Für Flächen und Linien, die später braun erscheinen sollen, werden Teile der ersten Reservierung entfernt. Nach dem Auskochen der Wachsschichten erscheint bei den zentral-javanischen Batiken die Stofffläche in Naturweiß, Blau, Braun und/oder Schwarz (letzteres entsteht durch Überfärben des Blau mit Braun).

Brettchenweberei
Webtechnik zur Herstellung schmaler Bänder mit Hilfe eines Brettchenwebgeräts. Die Kettfäden dieser Bänder werden während des Webens zu Zwirnfäden gedreht und mit einem Schußfaden verwebt. Das Webgerät besteht im einfachsten Fall aus zwei Befestigungen für die beiden Enden der Kette, sowie aus einem Set karten-

ähnlicher Brettchen, die an zwei Stellen oder an den vier Ecken gelocht sind. Durch jedes dieser Löcher verläuft ein Kettfaden und zwar so, daß die Brettchen parallel zur Kettrichtung stehen. Die oberen und unteren Kettfäden bilden das Fach für den Schuß. Nach jeder Vierteldrehung der Brettchen entsteht ein neues Fach, gleichzeitig verzwirnen sich die zwei oder vier Kettfäden eines jeden Brettchens miteinander. Muster lassen sich durch verschiedene Farben der Kettfäden und unterschiedliche Drehrichtung und mehrfaches Drehen erzielen. (Bolland 1970: 161 f.).



Schematische Zeichnungen zur Brettchenweberei. (Seiler-Baldinger 1973: Abb. 87a, 87b, 87d)

Brokattuch
Baumwoll- oder Seidentuch, welches eine eingewebte Musterung aus Metallfäden zeigt.

broschieren
Verzierungstechnik, bei der zusätzlich zum Grundschuß ein musterbildender Schuß eingetragen wird, der sich auf die Musterstelle beschränkt und nicht über die gesamte Webbreite geführt wird.

butas
Blütenstauden

dodot
Großes, zeremonielles Hüfttuch für Angehörige der javanischen Fürstenhöfe

Flanell
weicher, einseitig oder beidseitig aufgerauhter Baumwoll- oder Wollstoff

flottieren
das stellenweise bindungslose Führen von Kett- oder Schußfäden auf oder unter dem Gewebe

fuya
Rindenbaststoff

Garuda
Mythischer Vogel; in der hinduistischen Mythologie das Reittier des Gottes Vishnu

Ikat
Ein Verfahren, bei dem das Garnmaterial vor dem Weben einem Muster entsprechend durch Abbinden reserviert (d. h., daß an diesen Stellen keine Farbe eindringen kann) und gefärbt wird. Man unterscheidet Kett- und Schußikat, je nach dem, welche Fäden gemustert wurden. Das Verweben von Kett- und Schußikat ergibt den sogenannten Doppelikat.
Das Fadenmaterial wird entsprechend der Länge und Breite des künftigen Gewebes auf einen Rahmen gespannt. Falls die Musterung sich in Länge und Breite spiegelbildlich wiederholt, läßt sich durch Übereinanderlegen und Zusammenklappen des Garnmaterials die Abbindearbeit reduzieren. Die verschiedenen Garnlagen werden durch Zwirnflechtreihen in Bündeln zusammengefaßt und fixiert, damit die Fäden beim weiteren Abbinden und Färben nicht verrutschen. Die Fäden werden dann dem Muster entsprechend bündelweise zusammengenommen und mit wasserabstoßendem Material, wie zum Beispiel Bast, umwikkelt. Nach dem Abbinden erfolgt das Färbebad, dem weitere Reservierungen und Färbevorgänge folgen können. Zum Schluß werden die Abbindungen entfernt und die Fäden als Kette aufgespannt, bzw. als Schuß auf einen Eintragstab gewickelt. Dann kann mit dem Weben begonnen werden. Auf dem fertigen Gewebe erscheinen bei Kettikatmusterungen die senkrechten Konturen (also die in Kettrichtung verlaufenden) scharf, während die waagrechten verschwommen wirken. Bei Schußikat ist es genau umgekehrt. Dies ist ein typisches Erscheinungsbild der Ikatmuster. Es kommt dadurch zustande, daß die Farbe an den Rändern der Abbindungen etwas einsickert und daß sich die Fäden beim Weben geringfügig verschieben.
Bis auf wenige Ausnahmen wird in Indonesien Kettikat vorwiegend bei Baumwolle angewendet und Schußikat bei Seide. Doppelikat wird in Indonesien nur mit Baumwolle ausgeführt. Seine Herstellung beschränkt sich auf den Ort Tengganan Pageringsingan auf Bali. ›Ikat‹ (Band) ist im Wortstamm des malaischen Wortes *mengikat* (binden, knüpfen, umwikkeln) enthalten, und wurde von Rouffaer als Bezeichnung für das eben beschriebene Farbreservierungsverfahren in den europäische Sprachgebrauch eingeführt (Bühler 1941: 1850–1880).

kain kasang
Kettikatgewebe auf Java

kain kembangan
Durch Tritikreservierung gemustertes Textil (Java)

kain panjang
Hüfttuch für Männer und Frauen, das etwa 2½ mal so lang wie hoch ist.

kalkas
›Blütenstauden‹-Motiv

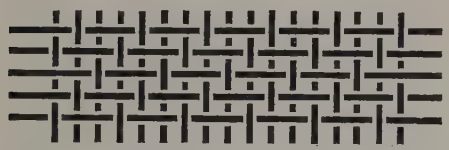
Karminsäure
Tierischer Farbstoff zum Beispiel aus der Schildlaus (Lakshadia chinesis)

kepala
›Kopf‹, Kopfteil in einem Gewebe

kettgemustert
Die Kettfäden bilden flottierend ein Muster. In Indonesien werden meist zwei verschiedenfarbige Kettfäden abwechselnd nebeneinandergespannt, wobei eine Farbe dann den Hintergrund, die andere das Muster bildet.

Kettrips
Bei dem in Leinwandbindung gewebten Stoff liegen die Kettfäden so dicht beisammen, daß sie den Schußfaden verdecken.

Köper
Grundbindungsart mit regelmäßig flottierenden Kett- oder Schußfäden, wobei die schräg nebeneinander angeordneten Bindungspunkte einen diagonal verlaufenden ›Grat‹ im Gewebe bilden.



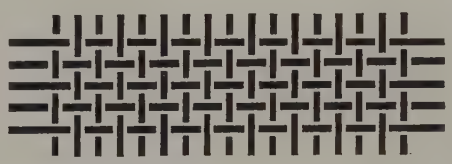
Köperbindung
(Seiler-Baldinger 1973: Abb. 102)

Kompositstreifen
Kettripsstreifen, bei denen zwei verschiedenfarbige Kettfäden abwechselnd nebeneinandergespannt werden. Bei jeder Fachbildung werden jeweils nur die Kettfäden einer Farbe gehoben. So entstehen in den Kettstreifen schmale farbige Querstreifen.

kraton
Königlicher Palast mit umliegenden Höfen und Gärten, von Mauer umgeben

lancieren
Zusätzlich zum Grundschuß wird ein fortlaufender Musterschuß eingearbeitet, der über die ganze Gewebebreite verläuft und nur an den Musterstellen auf der Schauseite erscheint. An den nicht zu musternden Stellen wird der Musterschuß meist flottant auf der Rückseite des Gewebes geführt.

Leinwandbindung
Jeder Kettfaden liegt abwechselnd über und unter aufeinanderfolgenden Schußfäden.



Leinwandbindung
(Seiler-Baldinger 1973: Abb. 98)

lookcan
Seidene Batiken, meist mit chinesisch beeinflußten Motiven

Lontarfasern
Blattstreifen aus den jungen Blättern der Lontarpalme (borrassus flabeliformis)

Mäander
Eckig gebrochenes oder spiralförmiges Ornamentband

mandala
›Kreis‹ (sanskrit), bildhafte Darstellung des Kosmos als Meditationshilfe

matrilinear
Erbfolge und Deszendenzregeln sind nach der mütterlichen Linie ausgerichtet

meo
Kopfjäger auf Timor

Mica
Glimmerplättchen

Pailletten
Gelochte Metallplättchen zum Aufnähen

palepai
Großes Zeremonialtuch in Lampung (etwa 2–3 m x 0,60 m)

Paneel
Abgegrenzte Musterzone

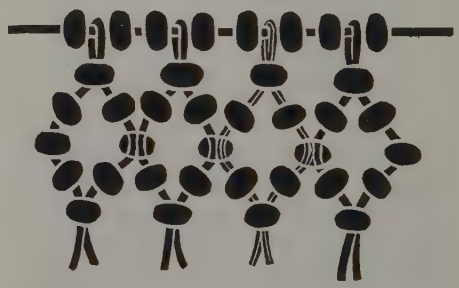
papan
Grenzpaneele seitlich des *kepala*

Patchwork
Stoff, welcher aus Flicken zusammengesetzt ist.

patola
Indisches Seidentuch aus Gujarat, in Doppelikattechnik hergestellt.

patrilinear
Erbfolge und Deszendenzregeln sind nach der väterlichen Linie ausgerichtet

Perlstoff
An eine festgespannte Schnur werden in Abständen Fadenpaare gehängt, auf die Perlen gefädelt werden. Durch jede zweite Perle verlaufen zwei benachbarte Fäden und trennen sich dann wieder, um von der übernächsten Perle mit dem Nachbarfaden der anderen Seite fixiert zu werden. Dadurch entsteht ein netzartiger Perlstoff.



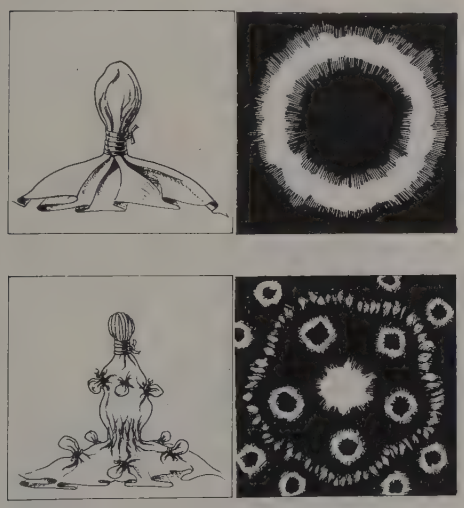
Perlstoff
(Seiler-Baldinger 1973: Abb. 148)

pilih
Bei der pilih-Ziertechnik sparen die lancierten farbigen Musterschüsse Ornamente auf dem Grundgewebe aus (sie flottieren dabei auf der Unterseite des Gewebes) und bilden die flächige Rahmung der im Grundgewebe erscheinenden Ornamente.

pinggir
Schmaler, verzierter Rand an den Längskanten eines Sarongs

pisang
Malaiische Bezeichnung für Bananenstaude (musa textilis)

Plangi
Ein Farbmusterungsverfahren durch Abbinden. Der ausgebreitete Stoff wird an den zu reservierenden Stellen hochgehoben oder hochgestoßen, und die dadurch entstandenen Zipfel werden mit einem Band- oder Fadenmaterial ganz oder teilweise umwickelt. Beim darauf folgenden Färbevorgang bleiben diese reservierten Stellen vor der Farbe geschützt. Nach dem Entfernen des Abbindematerials stehen die ring- oder kreisförmigen Elemente hell vor dem dunkleren Hintergrund. Durch mehrmaliges Abbinden und Färben lassen sich vielfältige Farbgebungen erzielen. Die Bezeichnung *plangi* stammt aus dem Malaiischen und bedeutet soviel wie ›bunt‹ oder ›ausgesparter Fleck‹. Mittlerweile hat sich dieser Aussdruck in weitem Maße zur Beziehung dieser Reservetechnik durchgesetzt (Nabholz-Kartaschoff 1969).



Abbindungen und Musterungen beim Plangi-Verfahren.
(Zeichnung aus Larsen 1976: 37)

potir
An beiden Enden gelochter Holzstab, der für das Zwirnflechten bei den Batak verwendet wird.

pusaka
Erbschatz einer Familie

ragidup
Wichtigstes Zeremonialtextil der Batak

raja
Fürst

Ramie
Fasern aus dem Bast der Boehmeria nivea; leinenähnlich, sehr fest und glatt

Rotang
Material der Palme Calamus rotang

sabuk
Gürteltuch (Java)

slendang
Umschlagtuch für Kopf und Oberkörper

Salkante
Längskanten eines Gewebes, die farblich oder strukturmäßig vom übrigen Gewebe abgehoben sind.

Sappanholz
Rinde und Holz des Rotholz-Baumes (Caesalpinia sappan l.), woraus ein roter Farbstoff bezogen wird

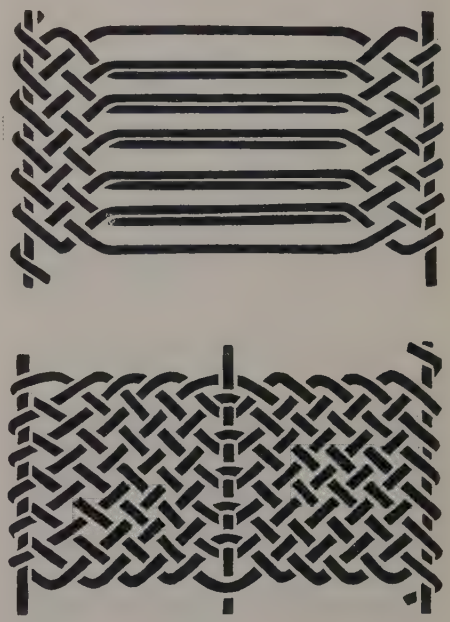
Sarong
Schlauchförmiger Rock

Schildlack
Sekret der weiblichen Schildlaus ›Lakshadia chinensis‹; dient zur Herstellung verschiedener Rottöne.

Schußrips
Bei dem in Leinwandbindung gewebten Stoff verdecken die dicht gesetzten Schüsse die Kettfäden. Dies ergibt vertikale Rippen auf der Oberfläche.

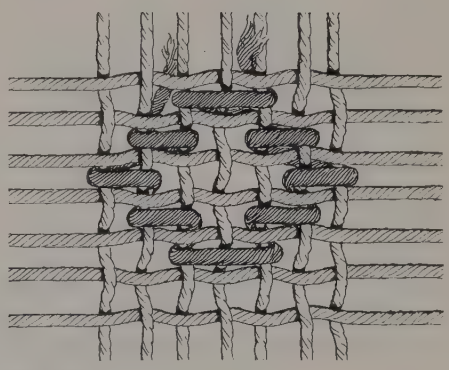
Sirih
Betel

Sprang
Zur Stoffbildung verwendet man nur die Kettfäden. Diese werden verschlungen oder verkreuzt und jeweils behelfsmäßig mit Eintragstäbchen fixiert. Man beginnt an einem Ende, wobei sich am anderen Ende die gleichen Verkreuzungen bzw. Verschlingungen ergeben. Treffen die beiden Richtungen in der Mitte aufeinander, so fügt man hier die endgültige Fixierung ein und kann die Eintragstäbchen entfernen (Seiler-Baldinger 1973: 50, Abb. 81 a).



Erste und letzte Herstellungsstufe bei Sprang.
(Seiler-Baldinger 1973: Abb. 81a,c)

sungkit
Verzierungstechnik, bei welcher ein Zusatzfaden mit Hilfe einer Nadel während des Webens in fortschreitendem Halbumschlingen der Kette zwischen zwei Grundschüssen eingearbeitet wird und ein konturhaftes Muster bildet. Entspricht dem türkischen Cicim.



Sungkit
(Acar 1983: Fig. 11)

Tambouriernadel
Hilfsmittel zum Aufsticken von Muster in Kettstich auf gespanntem Stoff

tampan
Kleines quadratisches Zeremonialtuch (50–100 cm Seitenlänge) in Lampung

tapis
Frauensarong in Lampung

tatibin
Zeremonialtuch (150 x 50 cm) in Lampung

tjanting
Kleine Kupferkanne zur Aufnahme des flüssigen Wachses mit einem Griff und einer feinen Gießtülle, aus der das Wachs fließen kann.

tjap
Kupferner Muster-Stempel zum Aufdrucken des Wachses

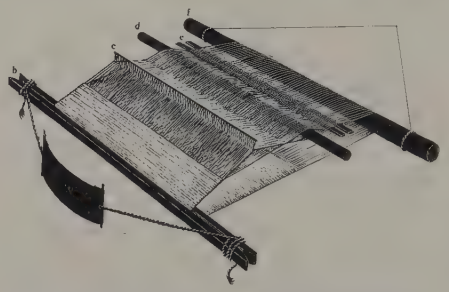
Tritik
Man folgt den Konturen des Musters mit kurzen Heftstichen und zieht den Stoff dann auf dem Faden eng zusammen. Diese so reservierten Stellen bleiben beim darauf folgenden Färbebad vor der Farbe verschont. Hauptanwendungsgebiet für Tritik sind in Indonesien die kain kembangan auf Java.

tumpal
Schlankes Dreieckmotiv, das meist in Reihung an Querenden oder in kepala auftritt

ulos
›Textil, Stoff‹ bei den Batak

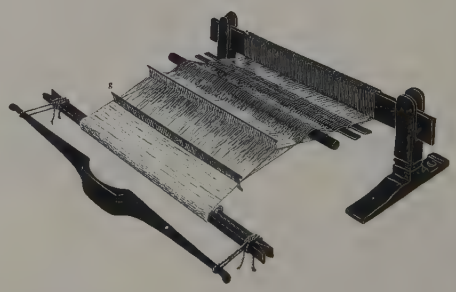
wayang purwa
Javanisches Schattenspiel-Theater

Webgeräte
Noch heute werden in Indonesien ein Großteil der Textilien auf zwei einfachen Webgerätetypen hergestellt, deren Bedienung fast identisch ist. Die Weberinnen sitzen beim Weben mit ausgestreckten Beinen auf dem Boden oder einem kleinen Hocker. Vor ihnen erstreckt sich das Webgerät mit der mehr oder weniger horizontal aufgespannten Kette.
Beim Webgerät Typ A (siehe Zeichnung) verläuft eine endlose, spiralig geführte Kette um zwei Holzstäbe herum. Der hintere, Kettbaum genannt (f), wird an Hauspfosten oder an einem Gestell befestigt. Der vordere (Brustbaum), der auch aus zwei zusammengesetzten Teilen bestehen kann, ist durch Schnüre an einem Rückengurt oder Joch befestigt.
Durch Vor- oder Rückwärtsbeugen kann die Weberin die Spannung der Kette regulieren. In der Kette liegt



Webgerät Typ A mit Rückengurt und endloser, spiralig geführter Kette.
(Zeichnung aus Gittinger 1979: 230)

der sogenannte Trennstab (d), über den alle ungeraden Kettfäden verlaufen. Auf diese Weise trennen sich gerade und ungerade Kettfäden, und es entsteht ein sogenanntes Fach, durch das der Eintragstab mit dem Schußfaden geführt werden kann. Vor dem Trennstab befindet sich der Litzenstab mit der in Schlaufen darumgewickelten Litzenschnur. Durch jede Schlaufe verläuft ein gerader Kettfaden. Alle Kettfäden können somit durch den Litzenstab mit der Hand aus ihrer tiefliegenden Position gehoben werden. Um dies zu erleichtern, wird der Trennstab etwas nach hinten geschoben. Die geraden Kettfäden kreuzen nun die ungeraden. Ein zweites Fach entsteht, durch das der nächste Schuß eingetragen wird. Beim nächsten Schritt schiebt man den Trennstab wieder nach vorn, dadurch steigen die ungeraden Kettfäden an, und das nächste Fach bildet sich. Die Fächer werden mit Hilfe eines eingeschobenen und dann hochkant gestellten ›Schwertes‹ vergrößert. Mit dem Schwert wird außerdem der Schuß fest angeschlagen, damit das Gewebe nicht zu locker wird. Hinter dem Trennstab befinden sich meist noch zwei schmale Latten (Kreuzlatten) in der Kette, über welche die ungeraden, bzw. die geraden Kettfäden verlaufen, wodurch das sogenannte Fadenkreuz fixiert wird. Unter anderem wird auf diese Weise vermieden, daß sich die Kettfäden im hinteren Bereich verwirren.
Die auf diese Weise hergestellten Gewebe zeigen Leinwandbindung mit Kettripscharakter. Andere Bindungen, komplizierte Kett- oder Schuß-Musterungen, lassen sich durch zusätzliche Litzenstäbe und Lesestäbe im Bereich hinter dem Trennstab hervorrufen. Das letzte Stück der rundlaufenden Kette, etwa 10–15 cm, kann aus Platzgründen nicht mit Hilfe von Trenn- und Litzenstab verwebt werden. An dieser Stelle durchtrennt man das schlauchförmige Gewebe und erhält einen rechteckigen Stoff mit Fransen an jeder Querseite.
Das Webgerät Typ A ist wahrscheinlich die älteste Webgeräteart in Indonesien. Es hat die weiteste Verbreitung auch in abgelegenen Gebieten erfahren.
Bei Webgeräten vom Typ B werden das eine Ende der einzelnen Kettfäden vorn am Brustbaum befestigt und das andere Ende auf dem Kettbaum

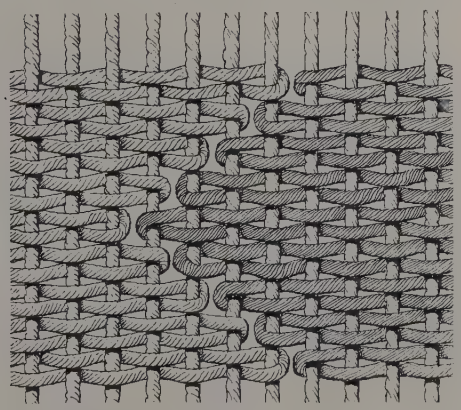


Webgerät Typ B mit Rückenjoch und einlagiger Kette.
g = Kamm
(Zeichnung aus Gittinger 1979: 231)

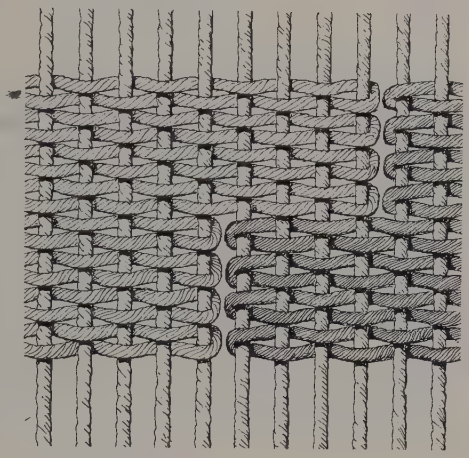
aufgewickelt. Diese Kette erstreckt sich also nur in einer Ebene und nicht in zwei, wie bei der spiralig verlaufen-

den endlosen Kette. Das bedeutet, daß die Weberin nach dem Verweben einer bestimmten Strecke das bisher Gewebte um den Brustbaum wickelt und vom Kettbaum weiteres Kettgarn abrollt. Webgerät Typ B weist vor dem Litzenstab einen Kamm (g) auf, zwischen dessen sehr eng gesetzten Zähnen ein oder mehrere Kettfäden verlaufen. Hierdurch wird der Abstand der Kettfäden voneinander bestimmt. Der Kamm kann außerdem zum Anschlagen des Schusses benutzt werden. Die übrigen Teile des Webgeräts entsprechen denen von Typ A. Auch die Fachbildung geschieht auf die gleiche Weise wie bei Typ A.
Das Webgerät Typ B tritt in Küstenlandschaften, Gegenden unter direktem Einfluß von Fürstenhöfen sowie in Hochkulturgebieten auf. Man verwebt damit Seide und Baumwolle. Die Einführung des Kammes ermöglichte einen größeren Abstand der Kettfäden untereinander, wodurch der Schuß sichtbar wurde und so zu Verzierungszwecken eingesetzt werden konnte. Schußstreifen, Schußrips, Schottenkaros, einige Arten von Ajour-Geweben, sowie Schuß- und Doppelikat konnten seitdem hergestellt werden und finden sich vorwiegend in den eben erwähnten Gebieten. (Gittinger 1979: 229 f.; Jager Gerlings 1952: 21–25)

Wirkerei
Webtechnik, bei der ein in der Fläche farbig gemustertes Gewebe durch Schüsse entsteht, die leinwandbindig nur soweit in die Kettfäden eingetragen werden, wie es die Ausdehnung des Musters erfordert. Treffen zwei grade Musterkanten aufeinander, so können Schlitze im Gewebe entstehen (Schlitzwirkerei, Kelim), falls nicht die aufeinandertreffenden Schußfäden ineinandergehängt oder um den gleichen Kettfaden geführt werden. Im Englischen wird diese Technik mit ›tapestry‹ bezeichnet. (Persönliche Mitteilung Frau I. Timmermann, Köln)



Wirkerei
(Acar 1983: Fig. 4)



Schlitzwirkerei
(Acar 1983: Fig. 3)

Wulsthalbflechten
Flechtart, bei der dickere ›passive‹ Streifen- oder Fadenbündel durch aktive Fäden o. Streifen fixiert werden (z. B. Umwickeln, Einhängen, Verschlingen, Verknoten etc.)

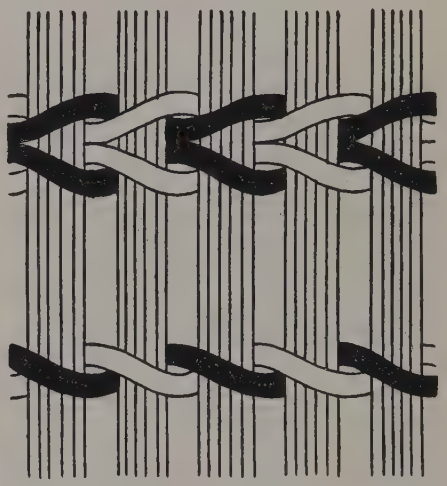


Einhängendes Wulsthalbflechten
(Seiler-Baldinger 1983: Abb. 54, 55b)

zoomorph
Der Gestalt des Tieres ähnelnd

zwirnen
Zwei oder mehrere gesponnene bzw. gedrillte Fäden werden gegen die ursprüngliche Drehrichtung (S-Drehung oder Z-Drehung) verzwirnt.

Zwirnflechtbindung
Flechttechnik zur Stoffbildung, bei der zwei Fäden gleichzeitig als Eintrag benutzt werden. Im ständigen Wechsel verläuft ein Faden über, der andere unter einem Kettfaden oder Kettfadenbündel. Nach jedem Kettfaden kreuzen sich die beiden Eintragsfäden. Die Kette bleibt bei diesem Verfahren passiv. In Indonesien wurden Panzerjacken auf Flores, Borneo und Celebes in dieser Technik hergestellt. Vielfach werden auch ein oder mehrere Zwirnflechtreihen als Gewebeabschluß eingearbeitet. (Jager Gerlings 1952: 32 f.)



Einfache und doppelte Zwirnflechtreihe
(Jager Gerlings 1952: Abb. 6)

Verzeichnis der Abkürzungen

AMZ	= Allgemeine Missionszeitschrift, Berlin
BKMH	= Bulletin van het Koloniaal Museum te Haarlem
BTLV	= Bijdragen tot de Taal-, Land-en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië, Den Hag
IAE	= Internationales Archiv für Ethnographie. Leiden
IPEK	= Jahrbuch für prähistorische und ethnographische Kunst. Leipzig
KBGHKW	= Koninklijk Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Bandoeng
MRV	= Mededelingen van het Rijksmuseum voor Volkenkunde. Leiden
NION	= Nederlandsch-Indië Oud en Nieuw. Amsterdam, Den Haag
TITLV	= Tijdschrift voor Indische Taal-Land-en Volkenkunde. Batavia
TKNAG	= Tijdschrift van het Koninklijk Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap. Amsterdam, Utrecht, Leiden
VKBGKW	= Verhandelingen Koninklijk Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Batavia
VKITLV	= Verhandelingen van het Koninklijk Institut van Taal-Land-en Volkenkunde. Den Haag
VMKAW	= Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen. Amsterdam
VKMV	= Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum für Völkerkunde. Berlin

Acar, B.
1983 Türkische Flachgewebe. Istanbul

Adams, M. J.
1965 Life and Death on Sumba. Katalog des Museums voor Landen Volkenkunde. Rotterdam
1966 Tissus decorés de l'île de Sumba. Objets et Mondes 6, 3–18
1969 System and Meaning in East Sumba Textile Design: A Study in Traditional Indonesian Art. Southeast Asia Studies Cultural Report Series 16 New Haven
1970 Symbolic Scenes in Javanese Batik. Textile Museum Journal 3, 1: 25–40
1972 Classic and Excentric Elements in East Sumba Textiles. Bulletin of the Needle and Bobbin Club, 55, 3–40
1973 Structural Aspects of a Village Art. American Anthropologist 75, 265–279

Adriani, N. u. A. C. Kruijt
1950 De Bare'e – sprekende Toradja's van Midden-Celebes. Tafelband. Amsterdam

Agthe, J.
1979 Sumatra – Arm durch Reichtum. Katalog des Völkerkundemuseums Frankfurt. Frankfurt a. M.

Alpert, St.
1980 Persönliche Mitteilungen.

Andree, R.
1891 Anm. in Sundermann, H., Der Kultus der Niasser. Globus LIX, 24: 369–374

Appel, G. N.
1976 The Rungus Dusun and other Dusunic Groups. In: F. M. LeBar, Ed. 1976.

Arndt, P.
1972 Gesellschaftliche Verhältnisse der Ngadha. London, New York

Bader, H.
o. J. Die Reifefeiern bei den Ngada. Mödling bei Wien

Barbier, J. P.
1982 En Pays Toba. Musée Barbier-Müller, Genève

Bartlett, H. H.
1973 The Labors of the Datoe and Other Essays on the Asahan (North Sumatra). Michigan Papers on South and Southeast Asia 5, Ann Arbor

Batakspiegel
1910 Uitgaven van het Bataksch Institut, 3, Leiden

Bernet Kempers, A. J.
1959 Ancient Indonesian Art. Amsterdam

Bezemer, T. J.
1936 Indonesian Arts and Crafts. NION 1–138

Bolland, R.
1956 Weaving a Sumba Woman's Skirt. In: Th. P. Galestin, L. Langewis, R. Bolland, Lamak and Malat in Bali and a Sumba Loom, 49–56. Amsterdam
1980 Twill weaving by the Angkola Batak People of North Sumatra. In: M. Gittinger, Ed. 1980, 289–302.

Bolland, R. u. A. Polak
1971 Manufacture and Use of Some Sacred Woven Fabrics in a North-Lombok Community. Tropical Man 4, 149–170

Breguet, G. u. J. Martin
1983 Art textile traditionel d'Indonésie. Lausanne

Brenner, J. v.
1894 Besuch bei den Kannibalen Sumatras. Stuttgart

Brommer, B.
1979 Reizend door Oost-Indie. Utrecht, Antwerpen

Bühler, A.
1938 Die Herstellung von Ikattüchern auf der Insel Rote. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft von Basel 50: 32–97
1941 Die Ikat-Technik. Ciba-Rundschau 51, 1850–1860
1959 Patola Influences in Southeast Asia. In: Journal of Indian Textile History 4: 4–46
1975 Patola. In: A. Bühler, U. Ramseyer, N. Ramseyer-Gygi, Patola und Geringsing, 8–22. Basel

Covarrubias, M.
1937 Island of Bali. New York

Damsté, H. T.
1923 Heilige weefsels op Lombok. TITLV, LXIII, 176–182

Dijk, T. van und N. de Jonge
1980 Ship Cloths of the Lampung, South Sumatra. Galerie Mabuhay, Amsterdam
1984 Persönliche Mitteilung.

Drabbe, M. S. C.
1940 Het leven van den Tanimbarees. Leiden

Elbert, J.
1911 Die Sunda-Expedition II. Frankfurt a. M.

Emery, I.
1966 The Primary Structures of Fabrics. Washington

Encyclopaedia van Nederlandsch Oost-Indië
1917 Bd. I Leiden
1918 Bd. II Leiden
1919 Bd. III Leiden

Exler, H. und R. Bachinger
1979 Pua, Zeremonialtücher der Iban auf Borneo.
Frankfurt a. M.

Fauconnier, F.
o. J. Schiffstücher aus Süd-Sumatra.
Köln

Filet, G. J.
1888 Plantkundig woordenboek voor Nederlandsch Indië. 2. Auflage.
Amsterdam

Fischer, H. W.
1909 Katalog des Ethnographischen Reichsmuseums
Leiden
1912 Katalog VI
1914 Katalog VIII
1916 Katalog X
1918 Katalog XII
1920 Katalog XIV

Fischer, H. W. und W. H. Rassers
1924 Katalog XVII

Fischer, J.
1912 Weberei auf Nias. IAE XX, 250–254

Fischer, J.
1979 Threads of Tradition: Textiles of Indonesia and Sarawak.
Berkeley

Fox, J. J.
1977a Harvest of the Palm.
Cambridge
1977b Roti, Ndao, and Savu. In: M. Hunt Kahlenberg, Ed., 97–104
1980 Figure Shark and Pattern Crocodile. In: M. Gittinger, Ed. 1980, 39–55

Funke, F. W.
1961 Orang Abung II.
Leiden

Gaikhorst, V.
1979 Indonesisch Textiel.
Leeuwarden

Galestin, Th. P.
1944 Enkele notities in verband met de ›Kjahi Ontro Koesoemo‹.
Cultureel Indië 6, 110–118

Geurtjens, H.
1920 Tanimbareesche weverij.
TITLV 59, 364–379
1940 Zijn plaats onder de zon.
Roermond

Gittinger, M.
1975 Selected Batak Textiles.
Textile Museum Journal 4(2), 13–29
1976 The Ship Textiles of South Sumatra: Functions and Design System.
BTLV 132, 207–225
1979 Splendid Symbols.
Washington

Gomes, E. H.
1911 Seventeen Years among the Sea Dyaks of Borneo.
London

Goris, R.
1936 Aanteekeningen over Oost Lombok.
TITLV, LXXVI, 196–248

Goslings, B. M.
1920–21 Scheringtechniek in indische weefzels.
NION 5, 209–222, 228–240, 283–288
1922–23 De betekenis der invoering van den kam in het indonesische weefgetouw.
NION 7, 163–180, 243–256, 275–291

Grubauer, A.
1913 Unter Kopfjägern in Central-Celebes.
Leipzig
1923 Celebes.
Darmstadt

Haar, J. C. C.
1925 De heilige weefsels van de ›Waktoe-Teloe‹ op Oost-Lombok.
TITLV, LXV, 38–89

Hagen, B.
1904 Die Gajos auf Sumatra.
Globus LXXXVI, 2, 1904

Hamzuri, Drs.
1981 Batik Klasik.
Jakarta

Haddon, A. C. und L. E. Start
1936 Iban or Sea Dayak Fabrics and their Patterns.
Cambridge

Hardjonagoro, K. R. T.
1980 The Place of Batik in the History and Philosophy of Javanese Textiles: A Personal View. In: M. Gittinger, Ed. 1980, 223–242

Hasselt, A. L. van
1881 Midden-Sumatra III/2.
Leiden
1882 Midden-Sumatra III/1
Leiden

Heerkens, P.
1944 Van Katoen tot Ikat-Doek.
Cultureel Indië VI, 1–19

Hoëvell, G. W. W. C. van
1890 Tanimbar en Timorlaoet-Eilanden.
TITLV, XXXIII, 160–186
1890 De Afdeeling Babar.
TITLV, XXXIII, 187–199
1890 Leti-Eilanden.
TITLV, XXXIII, 200–232

Holmgren, J. und A. Spertus
1977 Celebes, Borneo. In: M. Hunt Kahlenberg. Ed., 1977, 53–58; 41–51
1980 Tampan Pasirir: Pictorial Documents of an Ancient Indonesian Coastal Culture. In: M. Gittinger, Ed., 1980, 157–198
1984 Persönliche Mitteilungen.

Hoop, A. N. J. Th. à Th. van der
1949 Indonesische Siermotieven.
KBGKW, Bandoeng

Hooykaas, C.
1973 Religion in Bali.
Leiden

Hose, Ch. und W. McDougall
1912 The Pagan Tribes of Borneo.
2 Bde.
London

Howell, W.
1909 The Hornbill or Tenyelang. Sarawak Gazette 39, 185–187
1912 The Sea-Dayak Method of Making and Dyeing Thread from their Home Grown Cotton. Sarawak Museum Journal 1(2), 61–64

Hunt Kahlenberg, M.
1977 Textile Traditions of Indonesia.
Los Angeles
1979 Rites of Passage. Katalog Mingei International Museum of World Folk Art.
San Diego
1981 Traditional Textiles of Sumatra.
Los Angeles

Jacobs, J.
1894 Het Familie – en Kampongleven op Groot-Atjeh II.
Leiden

Jacobs, J. und Meijer, J. J.
1891 De Badoej's.
Den Haag

Jacobsen, A.
1889 A. Jacobsens und H. Kühns Reise in Niederländisch Indien.
Globus 55 (1889), 161, 182, 200, 213, 224, 244, 261, 299
1896 Reise in die Inselwelt des Banda-Meeres.
Berlin

Jager Gerlings, J. H.
1952 Sprekende weefsels.
Amsterdam

Jasper, J. E. und Mas Pirngadie
1912 De Weefkunst.
Den Haag
1916 De Batikkunst.
Den Haag

Jensen, A. E.
1948 Die drei Ströme.
Leipzig

Juynboll, H. H.
1909 Katalog des Ethnographischen Reichsmuseums I
Leiden
1910 Katalog II und III
1927 Katalog XIX
1930 Katalog XXI

Karow, O.
1980 Geschichte und Kultur Javas. In: M. Thomsen, Ed., 1980, Java und Bali, 31–122
Mainz

Kartiwa, S.
1976 Kain Adat, Traditional Textiles.
Jakarta
1980 The Kain Songket Minangkabau. In: M. Gittinger, Ed., 1980, 56–80

Kaudern, W.
1944 Art in Central Celebes VI.
Göteborg

Kolff, D. H.
1840 Voyages of the Dutch Brig of War Dourga through the Moluccan Archipelago.
London

Kooijman, S.
1958 Some Ritual Clothing from Borneo in Dutch Museums. Sarawak Museum Journal 8, 11, 357–362
1963 Ornamented Bark-Cloth in Indonesia.
Leiden

Korn. V. E.
1933 De dorpsrepubliek Tenganan Pagringsingan (Bali).
Santpoort

Krämer, A.
1927 West-Indonesien.
Stuttgart

Kreemer, J.
1922 Atjèh I.
Leiden

Krefelder Textil-Museum
1963 Neuerwerbungen des Deutschen Textilmuseums in Krefeld.

Kruyt, A. C.
1899 het koppensnellen der Toradjas van Midden-Celebes en zijne beteekenis. VMKAW 4, 3, 147–229
1923 De Timoresen. BTLV, 79, 347–490
1933 Van leven und sterven in Balantak. TITLV, LXXIII, 57–95
1938 De West-Toradjas op Midden-Celebes IV.
Amsterdam

Land, C. op't
1968–69 Een merkwaardige ›Tampan Pengantar‹ von Zuid-Sumatra. Kultuurpatronen 10, 100–117
117

Langewis, L. und F. A. Wagner
1964 Decorative Art in Indonesian Textiles.
Amsterdam

Larsen, J. L.
1976 The Dyer's Art.
New York

Laubscher, M. S.
1971 Schöpfungsmythik ostindonesischer Ethnien.
Basel

LeBar, F. M. (Ed.)
1976 Ethnic Groups of Insular South-East Asia, 3
New Haven

Ling Roth, H.
1918 Studies in Primitive Looms.
Halifax
1896 The Natives of Sarawak and British North Borneo, 2 Bde.
London

Loebèr, J. A.
1903 Het weven in Nederlandsch Indië.
Haarlem

Loebèr, J. A.
1913 Het schelpen- en kralenwerk in Nederlandsch-Indië BKMH 51, 7–81
Haarlem
1916 Techniek en sierkunst in den Indischen Archipel
Amsterdam
1937 Indonesische Textilien.
Wuppertal
1926 Das Batiken.
Oldenburg

Maass, A.
1910 Durch Zentral-Sumatra.
Berlin

MacMillan Arensberg, S. L.
1978 Javanese Batiks.
Boston

Mangkudilaga, D. S.
1980 Batik.
Jakarta

Marschall, W.
1976 Der Berg des Herrn der Erde.
München

Marsden, W.
1811 The History of Sumatra.
London

Maxwell, R., und J. Maxwell
1976 Textiles of Indonesia: An Introductory Handbook. National Gallery of Victoria

Maxwell, J.
1980 Textiles of the Kapuas Basin. In: M. Gittinger, Ed., 1980, 127–140

Maxwell, R.
1980 Textile and Ethnic Configurations in Flores and the Solor Archipelago. In: M. Gittinger, Ed., 1980, 141–154
1981 Textiles and Tusks: Some Observations on the Social Dimensions of Weaving in East Flores. In: M. Kartomi, Ed., Five Essays on Indonesian Arts, 43–62,
Melbourne
o. J. Ceremonial Textiles of the Ngada of Eastern Indonesia. Bulletin 18. Musée Barbier-Müller, Genève

Mc Intyre
1981 Geheimnisvolles Asien. (Filmserie) WDR 1981

Menzel, G.
1978 Die Rheinische Mission.
Wuppertal

Meyer, A. B.
1889 Album von Celebes-Typen.
Dresden

Meyer, A. B. und O. Richter
1903 Celebes I, Sammlung P. und F. Sarasin aus den Jahren 1893–1896.
Dresden.

Middelkoop, P.
1949 Een Studie von het timoreesche doodenritueel. VKBGKW 76
1963 Head Hunting and its Historical Implications 1. Oceania Linguistic Monographs 8(b).
Sidney

Modigliani, E.
1890 Un viaggio a Nias.
Milano
1892 Fra i Battacchi Indipendenti.
Rom

Møller, A.
1934 Beitrag zur Beleuchtung des religiösen Lebens der Niasser. IAE 32, 121–166

Müller, F. W. K.
1893 Beschreibung einer von G. Meissner zusammengestellten Batak-Sammlung. VKMV, III, 1–2

Müller, K.
1982 Sunda-Inseln. Geo 2, 76–95

Müller-Wismar, W.
1913 Unveröffentlichte Tagebücher. Bibliothek des Völkerkunde-Museums Hamburg

Musée Rath Genève
1981 Art des Indonésiens Archaiques.
Genf

Nabholz-Kartaschoff, N.
1969 Plangi.
Basel

Nevermann, H.
1938 Die Indo-Ozeanische Weberei.
Hamburg

Niessen, S.
1983 Persönliche Mitteilung.

Nieuwenhuis
1907 Quer durch Borneo II.
Leiden

Nieuwenkamp, W. O. J.
1920 Het kostuum van een Meo of koppensneller op Timor. TKNAG 37: 249–252
1927 Eenige voorbeelden van het ornament op de weefsels van Soemba. NION 11, 259–288

Niggemeyer, H.
1938 Ceram und Südwest-Neuguinea. Ausstellungs-Katalog Völkerkunde Museum
Frankfurt
1952 Baumwollweberei auf Ceram. Ciba-Rundschau 106, 3868–3897
1966 Baststoffe und Gewebe. Katalog des Frankfurter Völkerkunde-Museums.

Nooteboom, C.
1948 Quelques techniques de tissage des petites îles de la Sonde. MRV III, 1–10

Nooy-Palm, C. H. M.
1969 Dress and Adornment of the Sa'dan-Toraja (Celebes, Indonesia), Tropical Man 2, 162–194
1975 De karbouw en de kandaure. Delft
1980 The Role of the Sacred Cloths in the Mythology and Ritual of the Sa'dan-Toraja of Sulawesi, Indonesia. In: M. Gittinger, Ed., 1980, 81–95

Nouhuys, J. van
1921–22 Een autochthoon weefgebied in Midden-Celebes. NION 6, 237–243
1925–26 Was-batik in Midden-Celebes. NION 10, 110–122

Palm, H. C. M.
1965 De cultuur en kunst van de Lampung, Sumatra. Kultuurpatronen 7, 255–278

Pelras, Ch.
1962 Tissage balinais. Objets et Mondes 2(4), 215–240
1967 Lamak et tissus sacrés de Bali. Objets et Mondes 7(4), 255–278

Philipsen, J. P. W.
1945 Kain Djambi, iets over de versiering der Djambibatiks. Cultureel-Indië VII, 114–122

Pleyte, C. M.
1892 Systematische Beschrijving van de door de Heeren Planten en Wertheim verzamelde Ethnographica. TKNAG 2, IX, 1051–1083
1893 Ethnographischer Atlas van de Zuidwester- en Zuidooster-Eilanden.
Leiden

Prentice, D. J.
1976 Idahan Murut. In: F. M. LeBar, Ed., 1976, 104–145

Raadt-Apell, M. J.
1980 De batikkerij van Zuylen te Pekalongan.
Zutphen

Ramseyer, Urs
1975 Geringsing. In: A. Bühler, U. Ramseyer, N. Ramseyer-Gygi, Patola und Geringsing, 48–72
Basel
1977 The Art and Culture of Bali.
Oxford
1983 Bali. Insel der Götter. Ausstellungsführer des Museums für Völkerkunde
Basel

Rappard, Th. C.
1909 Het eiland Nias en zijne bewoners: BTLV, LXII, 477–648

Réal, D.
1927 Tissus des Indes Neerlandaises.
Paris

Riedel, J. G. F.
1886 De sluik- en kroesharige rassen tuschen Selebes en Papua.
Den Haag

Rodgers-Siregar, S.
1980 Blessing Shawls: The Social Meaning of Sipirok Batak Ulos. In: M. Gittinger, Ed., 1980, 96–114

Roo van Aldewerelt, J. de
1890 Eenige mededeelingen over Soemba. TITLV 33, 565–595

Rosenberg, H. von
1878 Der Malayische Archipel.
Leipzig

Rouffaer, G. P. und H. H. Juynboll
1914 De Batikkunst in Neederlandsch Indië.
Utrecht

Rutter, O.
1929 The Pagans of North Borneo.
London

Sarasin P. und F.
1905 Reisen in Celebes I und II.
Wiesbaden

Scholz, F.
1962 Der Herr des Bodens in Ost-Indonesien
Köln

Schröder, E. E. W. G.
1917 Nias. 2 Bde.
Leiden

Schulte Nordholt, H. G.
1971 The Political System of the Atoni of Timor. VKITLV 60
Den Haag

Seiler-Baldinger, A.
1973 Systematik der Textilen Techniken.
Basel

Seltmann, F.
1980 Nachwirkungen autochthoner Indo-javanischer Elemente im muslimischen Java. In: M. Thomsen, Ed., 1980, 135–238

Snouck Hurgronje, C.
1893 De Atjèhers. IAE VIII, 180
1906 The Achehnese. 2 Bde.
Leiden

Soeroto, N.
1920 Wayangbeeldkunst als Grondslag eener Javaansche Schilderschool. NION 9, 259–269

Solyom G. und B.
1973 Textiles of the Indonesian Archipelago. Asian Studies at Hawaii 10.
Honolulu
1977 Java. In: M. Hunt Kahlenberg, Ed., 1977, 59–72
1980 Cosmic Symbolism in Semen and Alasalasan Patterns in Javanese Textiles. In: M. Gittinger, Ed., 1980, 248–274

Steinmann, A.
1941 Das kultische Schiff in Indonesien. IPEK 149–205
1958 Batik.
Leigh-on-Sea
1965 Das Schiff in der darstellenden Kunst Südost-Asiens. Kultuurpatronen 7, 12–39

Stöhr, W.
1968 Über einige Kultzeichnungen der Ngadju-Dajak. Ethnologica N. F. 4
1971 Schwarze Inseln der Südsee. Ausstellungskatalog des Rautenstrauch-Joest-Museums, Köln
1976 Die altindonesischen Religionen.
Leiden

Suchtelen, B. van
1921 Endeh (Flores). Mededeelingen Encyclopaedisch Bureau XXVI

Sundermann, H.
1884 Die Insel Nias und die Mission daselbst. AMZ XI, 345–354

Suzuki, P.
1959 The Religious System and Culture of Nias, Indonesien.
s'Gravenhage

Tauern, O. D.
1918 Patasiwa und Patalima.
Leipzig

Theisen, H.
1982 Herstellung eines Batak-Tuches. Archiv für Völkerkunde 36, 59–94

Thomas, J. W. und E. A. Taylor Weber
1887 Niasch-Malaisch-Nederlandsch Woordenboek.
Batavia

Thomsen, M. (Ed.)
1980 Java und Bali.
Mainz

Tichelmann, G. L.
1940 Het Snel-Motief op Toradja-Foejas. Cultureel Indië, 113–118

Tidemann, J.
1938 Djambi.
Amsterdam

Tietze, K.
1941 Sitten und Gebräuche beim Säen, Ernten, Spinnen, Ikatten, Färben und Weben der Baumwolle im Sikka-Gebiet. Ethnologica V, 1–63

Tillema, H. F.
1938 Apo Kajan. Een filmreis naar en door Central-Borneo.
Amsterdam

Tillmann, G.
1940 De motieven der Batakweefsels. Cultureel-Indië II, 7–15

Tobing, Ph. L.
1956 The Structure of the Toba-Batak Believe in the High God.
Amsterdam

Toorn, J. L. van der
1881 Aantekeningen uit het familieleven bij den Maleiers in de Padangsche bovenlanden. TITLV 26, 205–228, 514–528

Tuuk, H. N. van der
1861 Bataksch-Nederduitsch woordenboek
Amsterdam

Vatter, E.
1932 Ata Kiwan.
Leipzig

Veldhuisen, H.
1980 Blauw en Bont. Chinese en europese invloed en de Batik van Java. Volkenkundig Museum Nusantara, Delft
1983 Persönliche Mitteilungen

Veldhuisen-Djajasoebrata, A.
1973 Batik op Java.
Lochem
1980 On the Origin and Nature of Larangan: Forbidden Batik Patterns from the Central Javanese Principalities. In: M. Gittinger, Ed., 1980, 201–221

Veltman, Th. J.
1912 De Atjehsche zijde-industrie. IAE 20, 16–58

Vergouwen, J. C.
1964 The Social Organisation and Customary Law of the Toba-Batak of Northern Sumatra.
Den Haag

Victoria and Albert Museum
1969 Batiks.
London

Vogelsanger, C.
1980 A Sight for the Gods. Notes on the Social and Religious Meaning of Iban Ritual Fabrics. In: M. Gittinger, Ed., 1980, 115–126

Vollmert, W.
1982 Jahrmarkt der Seelen. Geo 10, 128–152

Vroklage, B. A. G.
1952 Ethnographie der Belu in Zentral-Timor. 3 Bde.
Leiden

Warming, W. und M. Gaworski
1981 The World of Indonesian Textiles.
London

Warschauer Katalog
1979 Tkaniny Indonezyiskie. Katalog Muzeum Azji i pacyficu

Wassing-Visser, R.
1982 Weefsels en adatkostuum uit Indonesie
Delft

Watters, K.
1977 Flores In: M. Hunt Kahlenberg, Ed., 1977, 87–93

Whittal, L.
1980 New York City: American Museum of Natural History In: M. Gittinger, Ed., 1980, 402–418

Wirz, O.
1926 (1929) Nias, die Insel der Götzen.
Zürich und Leipzig

Wirz, P.
1926 De dans met den tooverstaf.
NION 11,5; 131–143
1927 (29) Der Reisanbau und die Reisbaukulte auf Bali und Lombok.
IAE XXX, Supplement.
1928 Der Totenkult auf Bali
Stuttgart
1932 Die magischen Gewebe von Bali und Lombok. Separat-Druck des Jahrbuchs des Bernischen Historischen Museums in Bern. XI, 129–139

Yoshimoto Sh.
1977 (I) und 1978 (II) Indoneshia Senshoku Taikei.
Kyoto

Yoshioka, T. und Sh. Yoshimoto
1980 Sarasa of the World.
Kyoto

Zerner, Ch.
1983 Animate Architecture of the Toraja. Arts of Asia 13,5, 98–106


INDONESIEN
(ohne den indonesischen Teil von Neuguinea)
Atjèh
Atjèh
Gajo/Alas
Medan
Toba-See
Balige
Batak
NIAS
Minangkabau
Padang
Djambi
Djambi
Muntok
BANGKA
Palembang
Pasemah
Palembang
Bengkulu
SUMATRA
Kauer Lampung
Kroe
Tanjungkarang
Djakarta
Cirebon
Semarang
Rembang
Lasem
Pekalongan
Tasikmalaya
Gresik
Yogyakarta
Surakarta (Solo)
JAVA
Sarawak
Rejang-Fluß
Pontianak
Kapuas-Fluß
Kalimantan
BORNEO
Manggarai
Lio
Maumere
Sikka
Ngada
Nage/
Keo
Endeh
FLORES


Brunei
Dusun
Murut
Bahau
Sekatah
Kenyah
Maloh
Pnihing
Kayan
Mahakam-Fluß
Kutei
Benua
Ot Danum
Biadju
Ngadju
Barito-Fluß
Banjermasin
TALAUD
SANGIR
Bentenan
Limboto
Minahassa
Gorontalo
Donggala
West-Toraja
Ost-Toraja
Süd-Toraja
Rantepao
Towuti-See
Majene
Buginesen
Maronene
Makassar
CELEBES
BUTON
AMBON
CERAM
SÜDLICHE MOLUKKEN
BABAR-ARCHIPEL
ALOR
KISSAR
TANIMBAR-
ARCHIPEL
LETI
LUANG
LAKOR
Singaraja
BALI
SUMBAWA
LOMBOK
FLORES
LEMBATA
Belu
Port.
Timor
Kodi
Atoni
Melolo
Kupang
TIMOR
SUMBA
SAVU
ROTI

